DER

FRUCHTGARTEN.

Illustrirte Zeitschrift

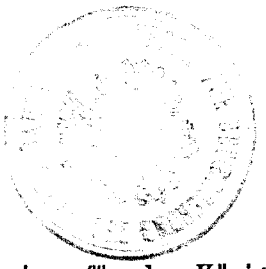
für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung

sowie für

Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ



des

Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von **Chr. Ilsemann** in Ung.-Altenburg.

VI. Jahrgang. — 1891.

WIEN.

Druck und Verlag von Wilhelm Köhler.

VI. Mollardgasse 41.

Inhalts-Verzeichniss.

(Die beigesetzten Ziffern bedeuten die Seitenzahlen.)

Pomologie.

Pflaume Dry's Sedling = Dry's Sämling. 2.
Pomologische Aufzeichnungen. 2.
A. Aepfel. 3.
Bemerkungen hiezu. 34.
B. Birnen. 19.
Bemerkungen hiezu. 47.
Nochmals der Apfel „Lady Henniker". 5.
Bismarckapfel. 17.
Bemerkungen hiezu (Eingesendet). 59.
„ „ (Mittheilung). 87.
Königlicher Kurzstiel. 33.
Amerikanische Frühpfirsiche. 35.
Anleitung zur Herstellung eines Preisverzeichnisses für Baumschulartikel. 38.
Herrenapfel. 45.
Steirischer Maschansker. 45.
Japanische Mammuth-Kastanie. 46.
Die wichtigsten Original-Obstsorten Südtirols:
Weisser Rosmarinapfel. 61.
Nio Virgouleuse. 89.
Rother Rosmarinapfel. 117.
Spina Carpi. 118.
Spielarten des Gravensteiner Apfels. 77.
Siebenbürgischer Blauapfel. 78.
Einige dänische Obstsorten. 62.
Kirschen. 90.
Siebenbürgischer Posapfel. 91.
Neue Apfelsorten:
I. Princess Luise. 105.
II. Sämling aus Ecklinville. 105.
III. Schloss Stirling. 106.
IV. Antonowka Kamenitzschka. 106.
V. Domneschta. 106.
Werthvolle Quittensorten. 118.
Amerikanische brombeerartige schwarze Himbeeren. 129.
Pomologische Notizen aus Baden-Baden. 130.
Amerikanische Riesen-Himbeeren. 141.
Graue Reinetten. 142.
Kärntnerische Mostbirne. 144.
Drei ähnliche Aepfel (Kaiser Alexander, Geflammter Cardinal, Gravensteiner) 153.

Praktischer Obstbau.

Birnveredlungen auf Sorbus intermedia. 6.
Der senkrechte Cordon. 6.
Zeit des Beschneidens der Leittriebe und Frühtriebe der Obstbäume. 8.
Der Apfelbaum im Süden. 22, 36.
Anpflanzung von Obstbäumen in den von der Reblaus verseuchten Weingärten. 23.
Bemerkungen hiezu. 50.
Einige Worte über Spalierobstbäume. 47.
Die Erdbeertreiberei speciell im Dienste der Handelsgärtnerei. 48.
Kritische Bemerkungen über unseren Obstbau und einige Vorschläge zur Besserung desselben. 64.
Spielarten des Gravensteiner Apfels. 77.
Siebenbürgischer Blauapfel. 78.
Das Pinciren oder der Grünschnitt:
I. Aepfel, Birnen und Steinobst, mit Ausnahme der Pfirsich. 79.
II. Behandlung der Normaltriebe. 93.
III. Darstellung des zweiten Pincirens. 109.
Düngung der Obstbäume und die beste Zeit dazu. 92.
Die rationelle Anzucht des Hochstammes. 94, 106, 130, 144.
Vorschläge zur Förderung der Formobstbaumcultur. 97.
Wie können ungünstige Bodenarten für den Obstbau vortheilhaft verbessert werden? 119.
Wer soll die Obstbäume heranziehen? 120.
Mittel zum sicheren Anwachsen und Gedeihen der Obstbäume. 134.
Ein Mustergarten in Ungar.-Altenburg. 154.

Krankheiten der Obstbäume.

Fleckigwerden der Birnen. 8.
Krebskrankheiten der Obstbäume. 80.
Wassersucht (Oedema). 110.
Exoascus deformans (Kräuselkrankheit) der Pfirsichbäume. 121.

Feinde des Gartenbaues.

Ackerschnecke Limax agrestis. 38.

Feinde des Obstbaues.

Apfelblüthen- und Birnknospenstecher. 51.
Wasserschosse. 52.
Die wichtigsten laubabfressenden, Ende Frühjahr und im Sommer auftretenden Obstbaumschädlinge und ihre Bekämpfung. 68.

Obstverwerthung.

Welchen Reifegrad soll Mostobst besitzen? 9.
Welche Johannisbeersorten sollen besonders mit Rücksicht auf die Weinbereitung angepflanzt werden? 25.
Versuche mit der Aufbewahrung frischen Obstes an der Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim. 67.
Verarbeitung des Obstes in Frankreich. 97.
Wissenschaftliche Erklärung des amerikanischen Obstdörr-Processes, genannt „Evaporirungs-Process". 113.
Erinnerung an das Obstdörren. 123.
Rationelle Obstweinerzeugung. 135, 146.

Obsthandel.

Ueber den Gang des Obstgeschäftes in Tirol im Jahre 1890. 52.
Andeutungen zur Organisation unseres Obsthandels. 112.
Ueber Obstverpackung. 125, 149.
Offerte für den Kauf von frischem Obst. 139.
Obstverkehr in Oberösterreich. 167.

Gehölzzucht.

Lonicera sempervirens. 9.
Lonicera Ledebouri Esch. 26.
Veredlung der Clematis. 50.
Interessante Gehölze aus dem botanischen Garten in Ungar.-Altenburg:
I. Jasminum floridum. 82.
II. Diervilla Middendorfiana 82.
Neue Gehölze. 111.
Empfehlenswerthe Gehölze aus dem Arboretum in Ungar.-Altenburg:
I. Lonicera Alberti. 122.
II. Berberis sienensis. 122.
III. Colutea Holepica. 156.
IV. Spiraea Cantoniensis fl. pl. 156.
V. „ species „Grüne Berge". 157.

Blumengarten.

Topfcultur der Celosia cristata (Hahnenkamm). 10.
Abnormitäten in der Natur. 10.
Drei neue Anemonen. 11.
Deutzien. 27.
Pflege der Rosen im Frühjahre. 27.
Phacelia tanacetifolia, eine neue Bienenpflanze. 39.
Sommerblumen-Neuheiten. 39.
Aufdecken der Rosenwildlinge. 40.
Neue Irisarten 69.
Datura-Stechapfel. 70.
Die Zukunfts-Rosenunterlage als Hochstamm. 70.
Erfahrungen bei der Rosensaat. 83.
Heranzucht von Rosenpyramiden. 98.
Freiland-Orchideen. 149.

Gemüsegarten.

Cultur des englischen Bleichsellerie. 12.
Die neue Buschbohne „Allerfrühesto zartschotige Zucker-Brech", eine vorzügliche Treibsorte. 12.
Blumenkohl „Sehr früher Como". 28.
Mais „Nanerottolo". 29.
Cultur der Strauch- und Stangenbohnen. 40.
Hug's Riesen-Zuckererbsen. 71.
Vom Versuchsfelde für Gemüsebau der k. ungar. landw. Akademie zu Ungar.-Altenburg. 83.
Culturberichte aus Ungar.-Altenburg:
Kopfsalate. 97.
Tomate. 157.

TECHN. UNIVERSITÄT
BERLIN
Universitätsbibliothek

Vereins-Nachrichten.

Landes-Obstbauverein für Niederösterreich:

Programm der Monatsversammlung. 12.
Einhebung der Mitgliederbeiträge. 12, 159.
Vertheilung von Edelreisern. 13.
Berichte über die Ausschuss-Sitzungen:
am 4. und 18. December 1890. 13.
„ 22. Jänner 1891. 29.
„ 19. Februar. 41.
„ 12. März. 55.
„ 30. April. 84.
„ 21. Mai. 98.
„ 26. Juni. 114.
„ 9. Juli. 114.
„ 13. August 126.
„ 24. September. 137.
„ 22. October. 150.
„ 5. November 159.
Obstbaucurse im Jahre 1891 29.
Erhebungen der in Niederösterreich verbreiteten Obstsorten:
Comité-Sitzung. 29.
Verzeichniss der mitwirkenden Mitglieder. 73, 99, 115, 126.
Bericht über die Monatsversammlung am 21. Jänner. 29.
Programm der General-Versammlung. 41.
Thätigkeitsbericht pro 1890. 53.
Rechnungsabschluss pro 1890. 55.
Voranschlag pro 1891. 55
Bericht über die General-Versammlung. 72.
Verlosung von Obstbäumen. 72.
Vortrag des Ausschussrathes Wilhelm Schleicher über Mostobstcultur. 72.
Excursion nach Ungar.-Altenburg. 85.
Verlauf der Obstblüthe und Obsternte-Aussichten in Niederösterreich. 86.
Obstbaucurs in Mödling. 86.
„ „ Klosterneuburg. 87.
Concurs-Ausschreibung für Strassenwärter. 86.
Obst-Ausstellungsmarkt in Wien. 99, 137.
Wanderversammlung in Laa a. d. Th. 137.
Referat über Schulgärten in Niederösterreich in der Ausschuss-Sitzung am 22. October. 158.
Neue Mitglieder. 41, 73, 100, 115, 127, 151, 160.

Obstbauverein für das Königreich Böhmen:

Bericht über die Central-Ausschuss-Sitzungen:
am 1. März. 56.
„ 24. September. 137.
Programm der General-Versammlung. 74.
Bericht über die General-Versammlung. 100.
Bekanntmachung, betreffend die Abhaltung eines Pomologen-Congresses in Prag. 101.
Programm der Wanderversammlung in Prag. 138.
Bericht über die Wanderversammlung in Prag. 160.
Normalsortiment von Birnen für Böhmen. 165.
Welchen gesetzlichen Schutz geniesst der Obstbaum? (Vortrag, gehalten in der Wanderversammlung.) 166.

Obstbau-Section des ungar. Landes-Agricultur-Vereines. 30.
Niederösterreichischer Gärtner-Unterstützungsverein. 58.
Obst- und Weinbau-Abtheilung der deutschen Landwirthsch.-Gesellschaft. 102.
Deutscher Pomologenverein. 102.
K. k. österr. Pomologenverein. 138.
Ungarische Landes-Gartenbau-Gesellschaft. 138.

Ausstellungs-Angelegenheiten.

Ausstellungen im Jahre 1891. 58.
Ausstellung in Agram. 87.
Pomologische Ausstellung und Congress in Avranches (Manche). 125.

Mittheilungen.

Personalien. 14, 42, 74, 87,
Obstbau und Gemeindesteuern. 14.
Kochäpfel. 14.
Amerikanische Frühpfirsiche. 14.
Pockenkrankheit der Kartoffeln. 14.
Frühcultur der Kartoffeln. 14
Fangvorrichtung für Raupen. 14.
Französischer Zoll auf Weintrauben. 14.
Tagesgeschichte. 30.
Neue Erdbeeren. 30.
Nectarine Précoce de Croncels. 30.
Allerhöchste Auszeichnungen. 41, 56.
Gartenbauschule in Ungarn. 42.
Von der Thätigkeit des deutschen Pomologenvereines. 42.
Verband der Handelsgärtner Deutschlands. 43.
Der Obstbaum vor dem Throne Gottes. 43.
Zwei neue böhmische Pfirsiche. 56.
Eine Krankheit der Zwetschen- und Pflaumenbäume. 57.
Vertilgung der Zwiebelmade. 57.
Mimulus moschatus flore pleno, eine neue gefülltblühende Moschuspflanze. 57.
Glaucium corniculatum. 57.
Vielseitige Verwendbarkeit des Aster bessarabicus. 57.
Internationaler landwirthschaftlicher Congress in Haag 1891. 57.
Ueber Vogelschutz. (Eingesendet.) 59.
Fünfundzwanzig Jahre im Dienste der landwirthschaftlichen Publicistik. 74.
Vernarbung der Baumwunden. 74.
Ueberbrücken von Frostwunden. 74.
Ausläufer von Erdbeeren in Töpfen zu erziehen. 74.
Gute Haselnusssorten. 87.
Spinat. 87.
Bismarckapfel. 87.
Erschwerungen der Einfuhr von Gemüsen nach Russland. 87.
Ausfuhr von Aepfeln aus Neuseeland nach Europa. 102.
In England gekrönte Rosen. 102.
Thuja occidentalis L. var. umbraculifera. 102.
Wiederholte Salataussaaten. 102.
Erbse „Mercantonia". 103.
Broccoli „Violetter Navidad". 103.
Erträgniss der Strassen-Obstbäume. 103.
Oberrieder Glanzreinette. 103.
Einrichtung des Mustergartens der sächsischen Provinzialanstalt für Obstbau. 115.
Lindenblüthen-Liqueur. 115.
Stipendien-Concursausschreibung für die Gärtnerschule „Elisabethinum" in Mödling. 115.
Eine neue Rose (Kais. Augusta Victoria). 127,
Eine rothe Syringa vulgaris. 127.
Keine tiefen Baumgruben. 139.
Moose und Flechten. 139.
Aralia Maximoviczi. 139.
Gegen Stachelbeer-Raupen. 139.
Rettig, chin. runder scharlachrother. 139.
Bühler Frühzwetsche. 151.
Gegen Ameisen auf Mistbeeten. 151.
Schwarze Johannisbeere. 167.
Vertilgung der Erdratte oder Wühlmaus. 167.
Schwedischer Bocksdorn als Heckenpflanze. 167.

Literatur.

Neue Erscheinungen.

Aquarium, Terrarium und Zimmer-Gewächshäuschen. 15.
Die Cultur der bekanntesten Blumenzwiebeln und Knollengewächse. 15.
Der praktische Obstbau in Feld und Garten. 15.
Bericht über eine nach Frankreich unternommene Reise zur Information über den Stand der Obstcultur. 15
Entwurf einer Gartenbau-Ausstellungs-Ordnung. 15.
Führer durch die Gartenbau-Literatur. 15.
Gärtnerisches Planzeichnen. 31.
Unsere Salatkräuter. 43.
Unsere Blumen am Fenster. 43.
Die Lehre vom Baumschnitt. 43.
Empfehlenswerthe Haselnüsse. 43.
Der Spargelbau. 43.
Anleitung, kräftige, gesunde und reichtragende Obstbäume zu erziehen. 43.
Anweisung, die von der Reblaus verseuchten Weingärten mit Obstbäumen in der zweckentsprechendsten Weise zu bepflanzen. 43, 103.
Praktischer Obstbau. 58.
Düngerlehre des Gärtners. 58.
Die Korkveredlung der amerikanischen Rebe. 58.
A házi kert. 74.
Der Hausgarten. 74.
Die Kernobstsorten Badens. 74.
Die ersten Kirschen auf dem Markte in Frankfurt a. M. 103.
Grundriss des Gemüsebaues. 103.
Die anbauwürdigsten Johannisbeersorten. 103.
Die Bedeutung des Torfes in landwirthschaftlich-hygienischer und volkswirthschaftlicher Hinsicht. 103
Pantobiblion. Internationale Bibliographie der polytechnischen Wissenschaften. 103.
Beerenobst und Beerenweine. 127.
Die Obst- und Gemüseverwerthung für Haushaltungs- und Handelszwecke. 127.
Allgemeines Gartenbau-Adressbuch für das Jahr 1892. 139.
Die wichtigsten deutschen Kernobstsorten. 151.
Der Schulgarten der Volksschule auf dem Lande. 151.
Des Landmannes Hausgarten. 151.

Marktberichte.

Engros-Preise in Wien. 15, 31, 43, 58, 73, 87, 103, 115, 127, 151, 139.

Mittheilungen der Redaction.

Zum neuen Jahre 1891. 1.
Pränumerations-Einladung. 1, 168.
In eigener Sache. 75.
Fragenbeantwortungen. 15, 31, 43, 75.

Verzeichniss der Illustrationen.

Fig. 1. Anemone „Präsident Carnot". 11.
„ 2. Crinum Kunthianum Roem. 11.
„ 3. Bismarckapfel. 18.
„ 4. Lonicera Ledebouri. 26.
„ 5. Blumenkohl „Sehr früher Como". 28.
„ 6. Mais „Nanerottolo". 28.
„ 7. Iris Bismarckiana. 69.
„ 8. „ germanica semperflorens. 69.
„ 9. „ alata. 70.
„ 10. Jasminum floridum Bge. 82.
„ 11. Diervilla Middendorfiana. Carr. 82.
„ 12. Siebenbürgischer Posapfel. 92.
„ 13. Normaler Fruchttrieb. 93.
„ 14. Abnormal wachsender Trieb. 94.
„ 15. Apfel Princess Luise. 105.
„ 16. „ Domneschta. 106.
Fig. 17. Zweites Abkneipen eines Normaltriebes. 110.
„ 18. Zweites Abkneipen eines starkwüchsigen Triebes 110.
„ 19. Lonicera Alberti. 122.
„ 20. Berberis sinensis. 122.
„ 21. „Ohio", amerikanische brombeerartige schwarze Himbeere. 130.
„ 22. Einjährige Veredlung für Hochstammform. 132.
„ 23. Zweijährige Veredlung. 133.
„ 24. Darstellung der Ausführung des Schnittes an den Seitenästen. 133.
„ 25. Vorrichtung gegen das Auffallen der Früchte bei der Ernte. 136.
„ 26. „Malborow", amerikanische Riesen-Himbeere. 142.
Fig. 27. Hochstamm mit einjähriger Krone. 145.
„ 28. Darstellung der Doppelveredlung für Hochstammform. 145.
„ 29. Vorrichtung zum Controliren des Obstweines während der Gährung. 147.
„ 30. Kautschukheber zum Abziehen des Obstweines nach der Hauptgährung. 147.
„ 31. Dichtigkeitsmessung des Mostes. 148.
„ 32. Muster-Obstgarten in Ungarisch-Altenburg. 155.
„ 33. Colutea Halepica. 156.
„ 34. Spiraea Cantoniensis fl. pl. 156.
„ 35. „ species „Grüne Berge". 156.

Verzeichniss der colorirten Beilagen.

Tafel I. Pflaume Dry's Sedling . . . Beilage zu Nr. 1
„ II. Apfel Königlicher Kurzstiel . . „ „ „ 3
„ III. Weisser Rosmarinapfel . . . „ „ „ 7
Tafel IV. Birne Nio Virgouleuse . . . Beilage zu Nr. 7
„ V. Rother Rosmarinapfel . . . „ „ „ 9
„ VI. Birne Spina Carpi . . . . . „ „ „ 9

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von **Chr. Ilsemann** in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:	Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.— Halbjährig . . . . . „ 1.50 **Ausland:** Ganzjährig . . . . . Mk. 6.— Halbjährig . . . . . „ 3.— resp. 8 oder 4 Frcs.	Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg. **Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.

Nr. 1. **1. Jänner 1891.** **VI. Jahrg.**

Zum neuen Jahre 1891.

Den seitherigen treuen Mitarbeitern, Freunden und Lesern des „Fruchtgarten“ unseren Dank und Gruss; dass, was wir zu erreichen anstreben, geht seinem Ziele langsam, aber sicher entgegen.

Belebt von dem Wunsche, dass diese pomologische Zeitschrift allerorten ein treuer Berather werden möge, gehoben und getragen von dem Vertrauen auf einen stetig zunehmenden Leserkreis, möge der „Fruchtgarten“ unter der bewährten Mithilfe der besten unserer Fachmänner zum Wohlergehen nicht nur des Obstbaues, sondern des gesammten Gartenbaues überall ein echter, rechter Helfer sein!

Treu halten wir zu dem bisher befolgten Programm: dem praktischen Obstbau, der Pomologie, dem Gartenbau sei der „Fruchtgarten“ ein Rathgeber, der geschäftlichen Tüchtigkeit bleibe er ein treuer Helfer, dem freien Worte eine Heimstätte, den Uebelständen ein rücksichtsloser Tadler!

Dieses kleine Bild, welches wir von dem Arbeitsfelde, das sich der „Fruchtgarten“ gestellt, entworfen, möge genügen, klar zu legen, was wir wollen: unser Obst- und Gartenbau soll sich fortan immer mehr verbessern, immer mehr vervollkommnen; dieses zu erreichen ist unsere Aufgabe und aller Jener, welche bisher treu zu unserer Fahne gehalten und uns in unserem Wirkungskreise mit Wort und That unterstützt haben.

Ungarisch-Altenburg, am Sylvesterabend 1890. **Ilsemann.**

An die P. T. Abonnenten des „Fruchtgarten“!

Mit dieser Nummer beginnt der „Fruchtgarten“ seinen VI. Jahrgang.

Von nun an wird derselbe nicht mehr zweimal monatlich, sondern nur einmal, und zwar am 1. eines jeden Monats, erscheinen. Farbendrucktafeln werden sechs im Jahre beigegeben.

Der **Abonnementspreis** beträgt für das Inland ganzjährig fl. 3, halbjährig fl 1.50; für das Ausland ganzjährig Mk. 6 oder Frcs. 8.

Zu dieser Aenderung sind wir durch den Umstand veranlasst worden, für den „Fruchtgarten“ einen grösseren Leserkreis zu gewinnen und es auch den weniger Bemittelten zu ermöglichen, ein durchaus unabhängiges Fachblatt in die Hände zu bekommen. Weiters ist der „Fruchtgarten“ von nun an Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Inserate finden durch den „Fruchtgarten“ die weiteste Verbreitung.

Wir bitten nun die bisherigen P. T. Abonnenten des „Fruchtgarten“, die Pränumeration baldigst zu erneuern.

Die Administration des „Fruchtgarten“.

POMOLOGIE.

Pflaume Dry's Seedling = Dry's Sämling.

Von Chr. Ilsemann.

(Hiezu eine colorirte Fruchttafel.)

Beschrieben von A. C. Rosenthal im „Oest.-ung. Obstgarten" 1884, Seite 257; Hogg, The fruit manual 1884, Seite 698; Thomas, Guide pratique, Seite 376, als Semis de Dry.

Gute Pflaumen sind von Vielen ein hochgeschätztes Obst, der Anbau feiner Tafelsorten ist namentlich in der Nähe grösserer Städte recht lohnend, die so mannigfaltige, wirthschaftliche Verwerthung der Pflaumen zum Rohgenuss, zu Confitüren, Marmeladen, Mus und insbesondere zum Dörren lassen es wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn wir uns dann und wann etwas eingehender mit den Pflaumensorten befassen. Wir haben umsomehr Veranlassung, dies zu thun, weil viele der werthvollsten Sorten in unseren Culturen noch sehr sparsam verbreitet sind. An eine gute Pflaume stellen wir folgende Anforderungen:

a) die Frucht muss fest am Baum hängen; *b*) dass sie bei anhaltender Nässe oder Regen nicht leicht rissig wird (aufspringt); *c*) die Frucht soll ein ziemlich festes, nicht weiches, teigiges Fleisch haben, sie muss reichlich Saft haben und nicht zu trocken sein; *d*) das Fleisch muss sich gut vom Stein lösen; *e*) im Geschmack muss sie süss, edel und aromatisch und *f*) der Baum muss tragbar und gesund sein.

Im Allgemeinen ist die Pflaume nicht sehr bodenwählerisch, in magerem, trockenem, zu leichtem Boden gedeiht der Baum jedoch schlecht und bringt meist nur unvollkommene, krüppelige Früchte; es ist eine ganz irrige Ansicht mancher Obstzüchter, dass der Pflaumen- und Zwetschenbau auch auf magerem, für andere Obstarten nicht geeignetem Boden rentabel sei. Wer Massenpflanzungen von Pflaumenbäumen anlegen will, muss vor Allem eine genaue Sortenwahl treffen, d. h. er muss jene Sorten kennen, welche unter den gegebenen Verhältnissen einen genügenden Ertrag verbürgen. Viele Pflaumensorten entwickeln in nahrhaften, kalkhaltigen und trockenen Bodenarten schöne Früchte und liefern einen lohnenden Ertrag, andere verlangen wieder einen nahrhaften, mehr bindigen, feuchteren Boden u. s. w.

Zu jenen Pflaumensorten, welche noch in trockenen Bodenarten gut gedeihen und zufriedenstellende Erträge liefern, gehört auch Dry's Seedling. In dem trockenen, sandigen und sehr kalkhaltigen Ung.-Altenburger Boden gedeiht der Baum vortrefflich und liefert die besten Erträge.

Ich erhielt den Mutterbaum im Jahre 1882 aus den Baumschulen von A. C. Rosenthal in Albern bei Wien; es ist eine neue englische Sorte, welche Herr Rosenthal direct aus England von James Carter & Comp. bekommen hat. Die Frucht wurde von der Gartenbau-Gesellschaft zu London des Oefteren mit einem Werthzeugnisse erster Classe ausgezeichnet und unter die Tafelfrüchte allerersten Ranges gestellt. Auch ich kann dieser Sorte nur das beste Zeugniss mit auf den Weg geben, sie ist vorzüglich als Tafelfrucht, insbesondere ist sie aber auch zum Dörren geeignet, sie liefert ein hochfeines Dörrproduct; wiederholte Dörrversuche haben mir dies bestätigt.

Die Frucht ist rundlich-eiförmig, leicht gekerbt, die Haut dünn, im reifen Zustande leicht abziehbar, von schöner hellpurpurrother Farbe, mit einem starken, bläulichen Duft überzogen, welcher der Frucht ein besonders schönes Aussehen gibt. Das Fleisch ist röthlichgelb gefärbt, ausserordentlich saftreich, süss und sehr angenehm parfümirt, wird selbst in der Ueberreife nicht teigig. Der Stein ist gut vom Fleische löslich.

Der Baum hat sehr kräftigen Wuchs, bildet eine hübsche, regelmässige Krone; er ist sehr fruchtbar, wie dies unsere bildliche Darstellung der Sorte am besten beweist.

Wir möchten die Anpflanzung dieser in der That vorzüglichen Sorte auf's Wärmste befürworten; es sollte uns im Interesse der näheren, zuverlässigeren Kenntniss dieser Sorte sehr freuen, wenn sich aus dem Kreise unserer Leser einige Stimmen hören liessen, welche mit der Sorte Culturversuche gemacht haben; möglich, dass sie in anderen Lagen und Bodenarten als in Ung.-Altenburg weniger befriedigende Resultate gibt, doch ist dies kaum anzunehmen, indem der Altenburger Boden zum Obstbau nicht sehr günstig ist.

Pomologische Aufzeichnungen.

Von Chr. Ilsemann.

Wenn wir aus der Feder einer unserer competentesten Fachmänner eine Zuschrift erhalten, in welcher derselbe die grosse Gemeinde aller Pomologen und Obstzüchter auffordert, mit ihm gemeinsame Arbeit zu machen, mit ihm gemeinsame Forschungen anzustellen über das Verhalten unserer Obstsorten in den verschiedenen Lagen, Bodenarten, klimatischen Verhältnissen u. s. w., um auf Grund dieser Forschungen und Studien dann alle jene Sorten kenntlich zu machen, welche für unseren Obstbau ein allgemeines Interesse haben, so können wir nicht umhin, der Quelle, von der diese Auf-

forderung ausging, unsere Dankbarkeit zu bezeugen; wir fühlen uns auch bewogen, diesem so vorzüglichen Fachmann und eminent sorgfältigen Forscher unsere Mitarbeiterschaft, soweit unsere nunmehr 22jährigen Erfahrungen reichen, anzutragen, aber nicht allein wir haben diese Verpflichtung, sondern es ist dies Pflicht eines Jeden, der sich mit der Pomologie, mit Obstbau befasst.

Herr A. C. Rosenthal, von dem diese Anregung ausgeht, ist den heimischen wie den ausländischen Pomologen kein unbekannter Mann; als Baumzüchter wie als Sortenkenner ist er unserer Besten einer, in seinen reichen Sammlungen hat er hinlänglich Gelegenheit gehabt, zu beobachten, zu sichten, was gut, was schlecht.

In seinem an die Pomologen gerichteten Memorandum*) wünscht Herr Rosenthal eine Grundlage, ein bereits gesichertes Material zu haben, über welches sich dann gelegentlich der Zusammenkünfte der Obstzüchter und Pomologen debattiren lässt.

Herr Rosenthal wünscht zu wissen, welche Fruchtgattungen bei entsprechender Cultur die besten und gleichmässigsten Erträge geben. Eine schwierige Aufgabe wird uns da gestellt; wenn wir aber mit dem richtigen Verständniss und mit vollem Eifer uns an die Arbeit machen, so wird, so muss es uns gelingen, Klarheit zu schaffen.

Gleich Herrn Rosenthal habe ich nun auch bereits Vorarbeiten begonnen, dieselben datiren seit vielen Jahren; die Resultate dieser Arbeiten will ich nun nachstehend den Lesern dieser Zeitung bekannt geben und wünsche nur, dass aus dem Leserkreis recht viele Stimmen sich äussern mögen, ob ich das Richtige getroffen; vielleicht gewinnen wir durch eine derartige Discussion ganz gewichtige Anhaltspunkte für den weiteren Aufbau unseres Obstbaues.

Als Grundlage meiner Arbeit stelle ich zunächst die Frage: Welche Obstsorten sollen wir anpflanzen in Gärten, an Strassen etc.? Welchen Nutzungswerth haben die Früchte der verschiedenen Sorten? Jedermann, der das A B C der Sortenkenntniss weghat, wird wissen, dass viele der vorzüglichsten Apfel- und Birnsorten, alte und neue Varietäten, nicht zur Anzucht auf dem freien Felde sich eignen, ebenso wie umgekehrt viele werthvolle Wirthschaftssorten, Sorten, die insbesondere für den Grosshandel Werth haben, sich nicht zur Anpflanzung im Garten eignen.

Die nachfolgende Zusammenstellung der Sorten nach ihrem Nutzungswerth, der geeignetsten Arten für die Anpflanzung ist, wie ich bereits hervorgehoben habe, nicht der Laune, noch weniger am grünen Tisch entstanden, sie gründet sich auf langjährige Erfahrungen und sorgfältige Studien an Hunderten von Bäumen.

Ausser der Qualität habe ich bei der Classificirung der einzelnen Sorten auch die Haltbarkeit und Fruchtbarkeit des Baumes berücksichtigt.

Die Prüfung der einzelnen Obstsorten in Bezug auf die für sie geeignetsten Unterlagen, die Erziehung des Baumes ist eine schwierige Aufgabe. Ich bin zu dem Resultate gelangt, dass jeder Obstzüchter wohlthut, die letzteren nach seinen örtlichen Verhältnissen und seiner Liebhaberei selbst zu bestimmen, aber unter Angabe der Bodenbeschaffenheit und Höhenlage seines Gartens und dann die Wahl der seiner Baumform entsprechenden Unterlage dem Besitzer einer reellen Handelsbaumschule zu überlassen. Bei meiner bisherigen Arbeit habe ich stets jene Baumformen vor Augen gehabt, welche der Fruchtbildung günstig sind, und in meinen Listen habe ich dann die für jede Varietät passende Baumform bezeichnet. Einen ganz besonderen Werth haben solche Bezeichnungen bei den Birnsorten; es wird wohl Jedem bekannt sein, dass viele Birnsorten am Hochstamm nur wenige und unvollkommene Früchte bringen, selbst als Cordon oder irgend einer anderen Form, während andere wieder in hohen Formen vorzüglich gedeihen.

Bei dem ausserordentlich regen Interesse, welches man bei uns dem Obstbau entgegenbringt und dem mehr und mehr sich entwickelten Verständniss für denselben, glaube ich, dass die nachfolgenden Listen manche Anknüpfungspunkte für die fernere Entwicklung des Obstbaues bieten werden.

A. Aepfel.

I. Sehr gute Tafeläpfel.

1. Englische Winter-Goldparmäne. November—Februar. Schöne und gute Reinette, für alle Zwecke schätzbar, Markt- und Handelsfrucht I. Ranges, verdient allgemeinste Anpflanzung. Baumformen H.*) h. H. P. S. C.
2. Bellefleur, Gelber. December—März. Ein schöner grosser Apfel, schön hellgelb, von vorzüglichem Geschmack, ist auch in trockenem Boden sehr fruchtbar. H. h. H. P. S. C.
3. Danziger Kantapfel. Herbst—Winter. Ein schöner Tafel- und guter Handelsapfel, Baum starkwüchsig und auch fruchtbar; gedeiht sehr gut in sandigem Lehmboden. H. h. H. P. S. C.
4. Reinette, Harbert's. December—März. Die schöne ansehnliche Tafelfrucht ist ein vortrefflicher Handelsapfel. Der Baum ist stark-

*) Siehe „Praktischer Obstzüchter" voriger Jahrgang, Seite 145.

*) H. bedeutet Hochstamm, h. H. Halbhochstamm, P. Pyramide, S. Spalier, C. Cordon.

wachsend, gross und breitkronig, sehr fruchtbar. H. h. H. P. S.

5. Reinette, Orleans-. December—März. Diese schön gefärbte Frucht ist auch ein sehr guter Exportapfel. Der kräftig wachsende Baum hat eine pyramidenförmige Krone und ist sehr fruchtbar, verlangt aber guten Boden. H. h. H. P. S.
6. Reinette, Pariser Rambour-. (Canada-Reinette.) Winter. Eine wohlbekannte, allgemein geschätzte Tafelfrucht. Der kräftig wachsende Baum ist bald sehr fruchtbar. H. h. H. P. S. C.
7. Reinette, Baumann's. Jänner—Mai. Ebenso dankbare feine Tafelfrucht als ein guter Handelsapfel. Der Baum ist starkwüchsig, gedeiht in jedem nicht zu trockenem Boden. H. h. H. P. S. C.
8. Reinette, Ananas-. November—März. Bekannter feiner Tafelapfel. Der Baum wächst gedrungen, eignet sich zu Pyramiden, gedeiht selbst im Sandboden gut. H. h. H. S. P.
9. Calvill, Weisser Winter-. Allbekannte feine Frucht, nur als P. S. C. zu empfehlen, der Baum verlangt guten Boden und geschützte Lage.
10. Pepping, Ribston's. November—März. Der Baum wächst kräftig, hat eine sehr ausgebreitete Krone, gut tragbar. H. h. H. S. C.
11. Gravensteiner. Bis Weihnachten. Der Baum wächst kräftig, verlangt aber guten, feuchten Boden. H. h. H. P. S.
12. Goldreinette von Blenheim. Winter. Hochfeiner Tafelapfel; der Baum ist starkwüchsig, sehr fruchtbar, selbst noch auf Sandboden. H. h. H. P. S. C.
13. Graue französische Reinette. Winter. Der Baum ist starkwachsend, verlangt jedoch, um lohnende Erträge zu liefern, einen guten, feuchten Boden. H. h. H.
14. Pepping, Parker's. November—März. Feine Tafelfrucht, der Baum ist sehr dauerhaft und fruchtbar, gedeiht noch auf trockenem Boden. H. h. H.
15. Reinette, Landsberger. Winter. Eine hübsche ansehnliche Tafelfrucht. Der Baum ist starkwachsend und reichtragend, gedeiht auch noch in trockenem Boden. H. h. H. P. S. C.

* * *

Das sind 15 Sorten Tafeläpfel, welchen ich das Prädicat „sehr gut" gebe, und es ist meine Ueberzeugung, dass ich keinen Fehlgriff thue, wenn ich von diesen Sorten sage, sie sind zur Anpflanzung allgemein zu empfehlen. Mögen nun auch andere Pomologen und Obstzüchter ihre Meinung, ihre Erfahrungen und Beobachtungen über diese Sorten mittheilen; erst wenn wir aus den verschiedensten Gegenden, Höhenlagen, Bodenverhältnissen Berichte haben, dann können wir auch ein allgemeines Urtheil über diese Sorten fällen. Ein Einzelner ist nicht im Stande, eine solche Aufgabe correct zu lösen, hier heisst es, gemeinsam arbeiten. Jeder, der die Obstsorten kennt, der die Fähigkeit besitzt, zu beobachten, der ist nicht nur berufen, sondern dessen Pflicht ist es, zum Wohle unseres Obstbaues mitzuarbeiten.

II. Gute Tafeläpfel.

1. Rosenapfel, Virginischer. August. Schöner ansehnlicher Marktapfel. Baum früh- und reichtragend, ist nicht bodenwählerisch. H. h. H. P.
2. Rother Herbst-Calvill. October—December. Bekannte Frucht, der Baum hat eine ausgebreitete Krone, ist sehr tragbar. H. h. H. P. S.
3. Gelber Edelapfel. Herbst—Winter. Guter, hübscher Tafelapfel. Der starkwüchsige Baum ist nicht bodenwählerisch. H. h. H. P.
4. Reinette, Carmeliter-. Winter. Ansehnliche, gutschmeckende Tafelfrucht, guter Handelsapfel. Der nicht allzu gross werdende Baum ist sehr tragbar, bildet eine hübsche kugelförmige Krone, gedeiht in jedem Boden. H. h. H. P.
5. Alantapfel. Winter. Bekannter Apfel, der Baum wächst mässig. H. h. H. P.
6. Rother Astrakan. Juli—August. Baum sehr reich und jährlich tragend. H. h. H. P.
7. Weisser Astrakan. August. Baum, gleich dem vorigen, reichtragend. H. h. H. P.
8. Charlamowsky. August—September. Feiner Handelsapfel, Baum trägt reichlich und ist nicht sehr bodenwählerisch. H. h. H. P. S. C.
9. Champagner-Reinette. Winter. Ausgezeichneter Handelsapfel, auch für Export. Baum mittelgross, bildet eine runde, gedrungene Krone und ist sehr fruchtbar. H. h. H. P.
10. Reinette, Gäsdonker. Winter. Gleich der vorigen sehr gute Marktfrucht; der Baum ist starkwüchsig, mit jedem Boden vorliebnehmend. H. h. H.
11. Königlicher Kurzstiel. Winter. Guter Handelsapfel. Der Baum bildet kugelförmige Kronen und ist sehr tragbar.
12. Reinette, Grosse Casseler. Winter bis Frühjahr. Vortrefflicher Handelsapfel, auch für Export. Der Baum wächst breit und kugel-

förmig, ist sehr fruchtbar und dauerhaft. H. h. H. P. S.

13. Steirischer Winter-Maschansker. Allgemein bekannter vortrefflicher Handelsapfel.
14. Geflammter Cardinal. Guter Handelsapfel. Baum ziemlich starkwachsend, wird gross, trägt reichlich und ziemlich sicher. H. h. H.
15. Rother Stettiner. Sehr gesuchter Marktapfel, Baum trägt ein um's andere Jahr reichlich. H. h. H.

III. Aepfel für Strassenbepflanzung.

1. Harbert's Reinette.
2. Grosser Bohnapfel. Roher Handelsapfel, hält sich über ein Jahr; der Baum ist starktreibend, gesund und ausserordentlich tragbar.
3. Carmeliter-Reinette.
4. Parker's Pepping.
5. Königlicher Kurzstiel.
6. Purpurrother Cousinot. Baum starkwachsend, hoch, kugelförmige Krone, sehr tragbar.
7. Champagner-Reinette.
8. Grosse Casseler Reinette.
9. Rother Eiserapfel. Jänner—Sommer. Roher Marktapfel. Baum starkwachsend, gut tragend.
10. Geflammter Cardinal.
11. Oberdieck's Reinette. Winter. Baum stark und schön pyramidal wachsend.
12. Winter-Goldparmäne.
13. Alantapfel.
14. Boikenapfel. Winter. Baum raschwüchsig.
15. Edelapfel, Gelber.

IV. Aepfel für Feldpflanzung.

1. Winter-Goldparmäne, 2. Grosse Casseler Reinette, 3. Oberdieck's Reinette, 4. Parker's Pepping, 5. Champagner-Reinette, 6. Boikenapfel, 7. Purpurrother Cousinot, 8. Geflammter Cardinal, 9. Alantapfel, 10. Orleans-Reinette, 11. Gelber Edelapfel, 12. Ribston's Pepping, 13. Ananas-Reinette, 14. Winter-Maschansker, 15. Graue französische Reinette.

V. Aepfel für rauhe Lagen.

1. Reinette von Damason, 2. Danziger Kantapfel, 3. Winter-Goldparmäne, 4. Grosse Casseler Reinette, 5. Carmeliter-Reinette, 6. Landsberger Reinette. 7. Königlicher Kurzstiel, 8. Ribston's Pepping, 9. Weisser Astrakan, 10. Charlamowsky, 11. Grosser Bohnapfel, 12. Purpurrother Cousinot, 13. Champagner-Reinette, 14. Rother Eiserapfel, 15. Weisser Winter-Taffetapfel.

VI. Sehr spätblühende Apfelsorten.

1. Danziger Kantapfel, 2. Gelber Edelapfel, 3. Grosse Casseler Reinette, 4. Baumann's Reinette, 5. Königlicher Kurzstiel, 6. Gäsdonker Reinette, 7. Rother Eiserapfel, 8. Grosser Bohnapfel, 9. Spätblühender Taffetapfel, 10. Carpentin.

Dieses sind jene Apfelsorten, welche ich in unserem Blatte zur Besprechung hinstelle; möge Jeder sein Urtheil, seine Erfahrungen und Beobachtungen über dieselben mittheilen. — Jeder, der sein Land genau kennt, die localen und eigenthümlichen Verhältnisse richtig zu beurtheilen weiss, ist berufen, mitzuarbeiten.

In dem nächsten Artikel lasse ich die Birnen folgen.

Nochmals der Apfel „Lady Henniker".

Von C. Mathieu in Charlottenburg.

In Nr. 24 des „Fruchtgarten" 1890 finde ich den Apfel „Lady Henniker" beschrieben. Gewiss ist die Herkunft und Entstehung des Apfels manchem ihrer Leser willkommen und theile ich Ihnen hiedurch Folgendes ergebenst mit. In Downing's „The fruits and fruit trees of America" befindet sich App. pag. 57 eine Beschreibung desselben nach Hogg. Hogg selbst lässt sich im „Fruit manual", pag. 126, folgendermassen darüber aus, nachdem er die Frucht beschrieben:

„Ein Apfel erster Güte (first-rate), hauptsächlich werthvoll für die Küche, doch auch zu gebrauchen für den Nachtisch. October bis Februar.

Dieser Apfel wurde in Thornham Hall bei Eye in Suffolk gezüchtet und der Bericht über ihn, vom Gärtner Mr. John Perkins im Jahre 1873, lautet wie folgt: „Zwischen den Jahren 1840 und 1850 hatte der verstorbene Lord Henniker grosse Mengen Apfelwein in den Sommermonaten zu vertheilen. Mehrere Scheffel (busheto) Apfelkerne wurden auf Beete ausgesäet, von denen die am meisten versprechenden Sämlinge ausgewählt und verpflanzt wurden. Diese Sämlinge wurden einer jährlichen Besichtigung unterworfen, so dass vor 7 Jahren etwa noch 33 Stück ausgewählte sich vorfanden. Dieser Apfelbaum war unter diesen stets der bevorzugte und wurde sorgfältig bewahrt. Die Frucht wird hier viel benützt, wenn grosse und schöne Körbe gemischter Früchte für die Tafel gebraucht werden. Bei Lampenschein ist seine Erscheinung sehr ansprechend. Der Baum ist sehr gesund und sehr fruchtbar."

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Birnveredlungen auf Sorbus intermedia. *)

Von A. Dieckvoss in Zöschen bei Merseburg.

Obgleich in letzterer Zeit für die Hebung des Obstbaues viel geschehen ist, Sortenkenntniss und Obstbaumschnitt besonders gepflegt, auch die Aufstellung von Sortenlisten für bestimmte Landstriche und besondere Lagen von den Pomologen betrieben und für fast alle Lagen und Bodenarten passende Sortimente aufgestellt wurden, so werden sich doch wenige Sorten gefunden haben, welche in dem dürftigen Boden rauher Gebirgsgegenden gedeihen.

Die Bewohner derartiger Landstriche sind also gleichsam von dem Anbau des Obstes ausgeschlossen und können im Herbste nicht die saftigen Früchte Pomonas einsammeln und geniessen. Wenn nun auch durch Einfuhr von Obst dem Mangel abgeholfen werden kann, so ist dies doch stets nur ein schlechter Nothbehelf, denn die Freude am eigenen Obstbau geht den Gebirgsbewohnern verloren.

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, dass immer wieder Versuche gemacht werden, den Bewohnern jener Gegenden ein Pflanzenmaterial zu schaffen, welches sowohl dürftigen Boden als auch rauhe Winde und kalte Winter zu ertragen vermag.

In dem National-Arboretum zu Zöschen sind nun in den letzten Jahren Versuche nach dieser Richtung hin angestellt worden, und zwar zunächst mit Birnen. Als Unterlage wurde Sorbus intermedia gewählt, welche bekanntlich selbst in nur wenig begünstigten Gebirgslagen noch gut gedeiht. Es war demgemäss von vorneherein anzunehmen, dass diese Genügsamkeit der Unterlage auch auf den Edelstamm übergehen würde. Auf Sorbus intermedia sind bisher verschiedene Birnsorten veredelt worden und hat dabei die Erfahrung gelehrt, dass nicht alle Birnen gleich gut auf ihr fortkommen, sondern dass es nur einige sind, welche sich kräftig entwickeln; unter diesen verdienen die drei nachstehend zuerst genannten eine besondere Erwähnung.

Camper Venus ist am stärksten gewachsen und sind nur wenige von den Veredlungen ausgeblieben. Die Bäume haben eine Höhe von 2—2·5 Meter erreicht, vertreten also die Hochstammform. Im verflossenen Jahre zeigten sie jedoch keine Blüthen.

Barons-Birne wuchs ebenfalls ganz gut und liess sich zu Hochstämmen heranziehen. Letztere zeigten ebenfalls keine Blüthen, während einige Spindelbäume dieser Art stark mit denselben besetzt waren.

Diel's Butterbirne ist etwas schwächer gewachsen als die vorhergehenden und ist bis jetzt auch blüthenlos geblieben.

Congressbirne wuchs schlechter und erreichte nur eine Höhe von 1 Meter.

General Totleben ist ebenfalls schlecht und nur bis 1·5 Meter hoch gewachsen.

Kuhfuss zeigte auch einen sehr mangelhaften Wuchs.

Sämmtliche Sorten haben auffallende Neigung, Spindelpyramiden zu bilden. Dies ist jedenfalls auch kein Fehler, da sich diese Form für rauhe Lagen am besten eignet. Für diese Versuche wurde absichtlich ein Stück Land mit dem schlechtesten, kiesigen Boden ausgewählt. Dennoch wuchsen die Stämme innerhalb 5 Jahren zu der oben genannten Höhe heran. Die klimatischen Verhältnisse Zöschens eignen sich gleichfalls sehr für derartige Versuche, weil der ungeschützten Lage des Ortes wegen die Winter häufig empfindlich kalt zu sein pflegen. Es wurden z. B. bereits — 27° R. beobachtet.

Ich hoffe, dass diese Mittheilung in Anbetracht der Wichtigkeit der beregten Sache auch anderen Baumschulbesitzern und Obstzüchtern zu weiteren Versuchen Veranlassung geben wird, zumal es bei der Arbeitsüberlastung des hiesigen Institutes in dendrologischer Richtung kaum möglich sein wird, diese Proben weiter zu verfolgen.

*) Im Allgemeinen halten wir von diesen Veredlungsversuchen nicht viel, theilen aber diese interessanten Versuche mit; für die Praxis dürften dieselben kaum einen Werth haben. Ilsemann.

Der senkrechte Cordon.

Von C. Thienemann.

Welche Vortheile gewährt uns die Form des senkrechten Cordons und ist seine Anpflanzung empfehlenswerth?

Die Grundbedingungen, um eine Obstbaumform zu einer empfehlenswerthen zu machen, sind folgende:

Dieselbe muss vollkommen gleichmässig gebildet sein, da andernfalls ein Imstandehalten des Gleichgewichtes im Saftzufluss zu den Unmöglichkeiten gehört. Dieselbe muss möglichst alle Krümmungen und Biegungen der Leitäste entbehren, da diese Ungleichheiten nur Veranlassung zur Bildung von Schmarotzern bieten würden. Sie müssen einfach zu behandeln sein und schliesslich den ihnen bestimmten Raum vollkommen ausnützen. Als solche Formen nenne ich den senkrechten, wellenförmigen und wagrechten Cordon, Palmetten mit schrägen und wagrechten Aesten, Pyramiden, Spindeln und noch einzelne andere; Formen dagegen, wie die kreisrunde Müller'sche Form, Lyraform, Bogencordon, Candelaber, wagrechte Cordons ohne Ende und wie sie alle heissen mögen, die in einem vor

Kurzem erschienenen, mit vieler Reclame in Umlauf gesetzten Werke eines Franzosen *) so verlockend geschildert werden, sind lediglich als Spielereien zu betrachten und als solche in einem rationell angelegten Obstgarten zu verwerfen.

Unter den wenigen empfehlenswerthen Formen steht der senkrechte Cordon in erster Linie und sollte man denselben, wo die Höhe der zu bekleidenden Mauer oder des Spaliergestells 2·80 bis 3·20 Meter beträgt, lediglich anwenden.

Da die Frage sich eigentlich nur hierauf bezieht, so will ich jetzt näher auf dieselbe eingehen und erst die Vortheile den anderen Formen, namentlich der Pyramide, gegenüber darzulegen versuchen, um nachher auf dessen Anzucht überzugehen. Einen senkrechten Cordon nennt man den Obstbaum, der nur einen senkrechten Stamm besitzt, welcher direct das Fruchtholz trägt.

Die Vortheile, welche dieser Cordon, namentlich der Pyramide gegenüber, besitzt, sind kurz folgende:

1. Die höchste Tragkraft des Baumes tritt 7 bis 8 Jahre früher ein als bei der Pyramide, welche diese Zeit zur Bildung des Gerüstes nöthig hat.
2. An Gegenspalieren in zwei Reihen gepflanzt, geben diese Cordons mindestens ein Drittel Leitäste mehr als auf demselben Raum gepflanzte Pyramiden, sowie auch ein Drittel mehr Früchte.
3. Drohen zur Zeit der Blüthe Fröste, so können die Cordons durch Vorhängen von Tüchern geschützt werden.
4. Kann man mit dieser Form in kleinen Gärten mehrere Sorten anpflanzen.
5. Das Fruchtholz geniesst mehr Luft und Licht als bei der Pyramide, stirbt also nicht so leicht ab.
6. Da sich die Behandlung nur auf einen Leitast und das Fruchtholz erstreckt, so ist dieselbe die denkbar einfachste.
7. Da das Fruchtholz sich unmittelbar am Stamm befindet, gelangt der Saft direct in die Früchte, was zu ihrer Güte und zu ihrem Umfange viel beiträgt.
8. Eine Wandfläche von nur 30—40 Cm. Breite (z. B. zwischen zwei Fenstern) kann schon durch diese Form nutzbar gemacht werden.
9. Etwa entstandene Lücken können leicht und schnell wieder ausgefüllt werden.

Diesen neun Vortheilen steht nur ein einziger Nachtheil gegenüber, nämlich die Nothwendigkeit der grösseren Anzahl der anzupflanzenden Bäume, eine Capitalanlage, die sich jedoch reichlich verzinst.

Die Anzucht des senkrechten Cordons ist die denkbar einfachste. An einer 3—3·50 Meter hohen Mauer oder an einem Spaliergestell pflanzt man die einjährigen Veredlungen in 30—35 Cm. weiter Entfernung, die zweireihigen Spaliergestelle gleichfalls 35 Cm. von einander. Sollten diese Veredlungen bereits mit zu frühzeitigen Trieben besetzt sein, so schneide man diese gleich auf Fruchtholz, d. h. auf eine Länge von etwa 15 Cm.

Nach der Pflanzung werden die Stämmchen nur wenig zurückgenommen, um erst im folgenden Frühjahre nach ihrer vollendeten Anwurzelung den ersten ordentlichen Rückschnitt zu empfangen. Man schneidet hiebei auf etwa 80 Cm. auf ein nach vorne gerichtetes Auge. Sollte das zur Verlängerung bestimmte Auge bereits ausgetrieben sein, so nehme man den Trieb bis auf's Nebenauge zurück. 30 Cm. von der Erde soll der erste Fruchtzweig beginnen. Sollten verschiedene Augen den Anschein haben, als wollten sie schlafend bleiben, so wecke man sie durch einen darüber angebrachten dach- oder halbmondförmigen Einschnitt.

Der Verlängerungstrieb wird bei einer Länge von 20 Cm. zwei Mal an die Anheftungslatte oder an den zu diesem Zweck gelassenen Zapfen angebunden. Sämmtliche übrigen Triebe werden in bekannter Weise als Fruchtholz behandelt.

Die Verlängerung wird jetzt jedes weitere Jahr bis auf 50 Cm. zurückgenommen und so wird die bestimmte Höhe des Baumes in 5 Jahren erreicht sein, wo derselbe dann in seiner höchsten Ertragsfähigkeit steht. Um denselben darin zu erhalten, schneidet man von jetzt an die jährliche Verlängerung auf denselben Punkt zurück und zwingt den Baum, jährlich neues Holz und reichlich Blätter zu bilden, was zu dessen Gedeihen durchaus nothwendig ist.

Das Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, dass der Baum von oben bis unten mit Fruchtholz bedeckt ist und bleibt. Wenn ich oben angegeben habe, die Verlängerung sei auf etwa 50 Cm. zu schneiden, so soll selbstverständlich nicht damit gesagt sein, die Bäume schablonenmässig mit der Heckenscheere zu bearbeiten, sondern man richte sich nach dem Wachsthum. Je stärker der Baum und je schlechter er verzweigt ist, desto kürzer muss er geschnitten werden, während bei umgekehrtem Verhältniss lang geschnitten wird. Wenn man bedenkt, dass man mit dem Schnitt nur das Austreiben sämmtlicher Augen bezweckt, so wird ein Jeder selbst sagen können, wie weit er gehen darf.

*) Grossent's „Obstbau".

Hier anschliessend, möchte ich noch warnen, sich mit einem einfachen Fruchtspiess in den unteren Partien des Baumes zufrieden zu geben, letzterer würde sonst unfehlbar im Laufe der Zeit wegen Mangel an Nahrung absterben. Wie man sieht, ist die Heranzucht des einfachen senkrechten Cordon die denkbar einfachste und erstreckt dieselbe sich eigentlich nur auf Erzeugung und Instandhaltung des Fruchtholzes, was jedoch bei jeder anderen Form ebenso nöthig, aber nicht ebenso leicht ist. Die Behandlung desselben ist aber, kurz gefasst, folgende: Der junge Trieb wird bei einer Länge von 12 Cm. pincirt, falls er noch einmal austreibt, auf 3 Cm. weiter, und falls dies zum dritten Male nöthig, auf dieselbe Länge (15 Cm.).

Im Frühling schneidet man den Trieb bis auf 10 Cm. zurück. Treiben von diesem Zweige mehrere Augen kräftig aus, so schneidet man direct auf den untersten Trieb zurück, da man dann wieder auf eine Länge von 12—15 Cm. pincirt.

Bilden sich im Laufe der Zeit Fruchtaugen, die leicht durch ein Büschel von 6—8 Blättern kenntlich sind, so schneide man stets so, dass sich noch mehrere Holzaugen darüber befinden, die den überflüssigen Saft aufnehmen und so ein Durchgehen verhüten.

Diese leicht zu erziehende und zu behandelnde Form — der senkrechte Cordon — könnte noch an vielen Flächen nutzbringend angebracht werden und würde man dadurch nicht nur unschöne leere Mauern verdecken, sondern auch gleich in wenig Jahren für Tafel und Küche sorgen.

Ueber die Zeit des Beschneidens der Leittriebe und Frühtriebe der Obstbäume.

Die Leittriebe oder Leitzweige der Obstbäume werden am besten im Frühjahr beschnitten; bekanntlich geschieht der Schnitt immer über bestimmte Knospen. Im strengen Winter die Leittriebe zu schneiden, ist nicht rathsam, indem man in der Regel den Verlust einiger Schnittaugen zu beklagen hat, auch kommt es sehr häufig vor, dass die Knospe, über welche man geschnitten hat, vertrocknet. Ist man dann im Frühling gezwungen, den Schnitt nochmals vorzunehmen, so hat man in der Regel nicht immer passende Knospen und man ist nun gezwungen, den Leitzweig entweder viel kürzer oder über einer weniger gut stehenden Knospe zu schneiden, was dann die Form des Baumes verunstaltet und den Werth desselben beeinträchtigt.

Mit dem Schnitt grösserer Anpflanzungen von Formbäumen zum Ertrage, der bekanntlich sehr zeitraubend ist, kann aber schon vom Schlusse der Vegetation ab begonnen werden; es kann diese Arbeit den ganzen Winter hindurch, so lange die Witterung nicht so kalt ist, dass das Gefrorensein des Holzes keinen glatten Schnitt mehr gestattet, vorgenommen werden. In grösseren Baumschulbetrieben, hauptsächlich bei starker Formobstanzucht, wo die Arbeit des Schneidens, falls bis zum Frühjahr aufgeschoben, eine zu grosse auf einmal sein würde, schneidet man auch die Leitzweige, so lange die Witterung es erlaubt, unbedenklich den ganzen Winter hindurch, lässt jedoch, wenn man vor Verlusten ganz sicher gehen will, ein bezw. zwei Augen über dem letzten Schnittauge stehen, die dann im Frühjahr nach Ablauf der strengen Fröste von jedem beliebigen Arbeiter mit Leichtigkeit entfernt werden können.

KRANKHEITEN DER OBSTBÄUME.

Fleckigwerden der Birnen.

Von Fr. Vollrath in Wesel.

Besonders werthvolle Birnsorten, wie die Neue Poiteau, Diel's Butterbirne, Winter-Dechantsbirne, Regentin u. a., werden in feuchten Sommern leicht vom Pilz (Fusicladium) befallen und mehr oder minder durch denselben in der Güte beeinträchtigt.

Im vergangenen sehr nassen Sommer zeigte der Pilz sich zeitig und wurden versuchsweise an einer 100 Meter langen Spalierpflanzung 6 Stück Diel's Butterbirnbäume mit der bekannten Kalk-Kupfervitriolmischung (Bordelaiser Brühe) besprengt. Schon nach wenigen Wochen war der Erfolg sichtbar; denn während auf den nicht besprengten Bäumen sich die Flecken auf den Blättern immer mehr ausbreiteten und auch auf die Früchte übergingen, konnte man an den besprengten Bäumen eine Ausbreitung des Pilzes nicht mehr wahrnehmen. Am sprechendsten trat aber der Erfolg bei der Ernte zu Tage. So tadellos und vollkommen die Früchte an den letzteren Bäumen waren, so geringwerthig, zum Theil gänzlich werthlos waren die übrigen, darunter ebenfalls Diel's Butterbirne. Auch die Blätter hielten sich an den besprengten Bäumen viel länger als an den nicht besprengten. Es scheint also, dass wir wirklich mit dieser in den Weingärten mit vollem Erfolge erprobten Erfindung ein Universalmittel erhalten haben, womit wir den ungeheuren, jeden Züchter entmuthigenden Schaden der Pilze bekämpfen können.

In diesem Jahre beabsichtige ich, meine sämmtlichen Spalierpflanzungen mit dieser Mischung (etwa 2 Kg. Kalk und Kupfervitriol auf 100 Liter Wasser) zu besprengen, und zwar einmal, sobald die Früchte angesetzt haben, und dann, je nach der Witterung, 5—6 Wochen später.

Beim Besprengen bedient man sich am zweckmässigsten des in den Weinbergen zur Anwendung kommenden Apparates, womit man selbst mässig hohe Kronenbäume erreichen kann. Wer diese Ausgaben scheut, kann bei niedrigen Formbäumen auch mit der Giesskanne fertig werden.

OBSTVERWERTHUNG.

Welchen Reifegrad soll Mostobst besitzen?

Aepfel: Die chemische Untersuchung der Obstsäfte, welche einen guten Apfelwein geben, zeigte in 1000 Gr. Saft: 120—173 Gr. Zucker, 5 Gr. Gerbsäure (Tannin), 12 Gr. Eiweissstoffe, 1·07 Gr. freie Säuren und 8·93 Gr. andere Stoffe, wie Pectin, Gummi etc. Der Zuckergehalt verwandelt sich bei der Gährung in Alkohol und Kohlensäure; ersterer verleiht, neben anderen Stoffen, dem Weine seine anregende Wirkung, letztere seine erfrischenden Eigenschaften. Je höher der Zuckergehalt, um so kräftiger und gehaltreicher, um so dauerhafter der Wein. Obstsaft mit geringem Zuckergehalt gibt schwachen Wein, der in dem besten Fasse, im besten Keller verdirbt.

Die Gerbsäure im Safte vernichtet sämmtliche fäulnisserregenden Stoffe und wirkt als Klärmittel; die freien Säuren, Apfelsäure und schweflige Säure, geben dem Obstwein neben der Kohlensäure seine durststillenden Eigenschaften; die Eiweissstoffe regen die Gährung an und verhindern die Umbildung des Alkohols in Essig.

In den Sommeräpfeln, d. h. in denen, die noch im August reifen, finden sich diese Stoffe nicht im richtigen Verhältniss, sie eignen sich darum nicht zur Weinbereitung. Will man sie dennoch keltern, so lasse man sie nicht ganz baumreif werden, bringe den Saft schnell in das Fass, schnell in Gährung und verbrauche den Wein recht bald.

Das Herbstobst soll vollständig baumreif sein, um seinen höchsten Zuckergehalt zu erhalten, und wird dann sofort gekeltert. Lässt man es lagern, so geschieht dies auf Kosten der Güte des Weines, denn dann verringert sich der Zuckergehalt, Säuren und Gerbstoff verschwinden, Obst und Wein schmecken fad; der letztere wird leicht trübe und zähe.

Das Winterobst erreicht seinen höchsten Zuckergehalt erst auf dem Lager und bedarf darum einer besonderen Behandlung. Kann man Herbstobst ganz unbedenklich schütteln, so sorge man beim Schütteln von Winterobst durch eine weiche Unterlage von Stroh, Heu, Hobelspänen etc. dafür, dass die Früchte nicht durch Aufschlagen auf die Erde Fallflecke erhalten, welche beim Lagern faulen. Derartige faule Stellen geben dem Weine einen widerlichen, bitteren Geschmack und bedingen beim Ausschneiden grössere Verluste.

Da der Zustand der Lagerreife des Winterobstes, welches den besten Obstwein gibt, gewöhnlich erst im December oder Jänner eintritt, so beschleunigt man ihn dadurch, dass man das Obst im Freien oder in luftigem Raume in meterhohen, langen, oben zugespitzten Haufen aufschüttet, welche man bei eintretenden Frösten mit Tüchern oder Stroh bedeckt; das Obst schwitzt, erwärmt sich dadurch und ist so in 4—6 Wochen lagerreif, welchen Zustand man sofort am ausströmenden starken aromatischen Geruch erkennt.

Vor der Verarbeitung ist aller Schmutz, alles schwarzfleckige, faule Obst zu entfernen oder wenigstens auszuschneiden.

Stachelbeeren sollen reif, aber nicht überreif sein, denn dadurch verlieren sie an Zuckergehalt und Aroma.

Johannisbeeren seien vollständig reif; bei ihnen erhöht sich der Zuckergehalt, wenn sie möglichst lange an den Sträuchern hängen. Da sie aber im Zustande der Ueberreife leicht abfallen, so ist immerhin die Ernte nicht zu lange hinauszuschieben.

GEHÖLZZUCHT.

Lonicera sempervirens.*)

Von A. Credner in Erfurt

Zu Syringen und Goldregen, sowie zu den Erstlingsblüthen der duftigen Centifolien gesellen sich, wenn der Frühling seine ganze Pracht entfaltet, die anmuthigen Blumen des Geisblattes oder, wie der Volksmund sagt, des „Jelängerjelieber", in welcher Bezeichnung sich ohne Zweifel der Gedanke ausdrückt, dass je länger seine Blüthezeit, die Glanzzeit des Frühlings dauert, je lieber es dem Menschen sein kann.

Einst gehörte das Geisblatt zu jenen Pflanzen, die auch im kleinsten Garten nicht fehlen durften, an der Laube, am Pfeiler des Hofthores oder an der Wand des Wohnhauses war sein selbstverständlicher unangefochtener Standort. Leider ist dem nicht mehr so, neuzeitliche Schlingpflanzen haben ihn an vielen Orten verdrängt.

Ist es nun im Allgemeinen zu bedauern, dass sich das einheimische Geisblatt nicht mehr der alten Beliebtheit erfreut, so ist es doch an Lauben und grösseren Wandflächen leicht zu entbehren, weil wir für die Bekleidung derselben thatsächlich zweckmässigere Pflanzen gefunden haben. Die starkrankenden Geisblattsorten, zu denen auch unser gewöhnlicher Jelängerjelieber, Lonicera Periclymenum oder L. Caprifolium gehört, sind zu dem genannten Zwecke deshalb weniger geeignet, weil ihre Ranken sich zu dichten Bündeln verschlingen und dann, wenn man Ordnung in die Bekleidung der Lauben etc. bringen will, gerade das Blüthenholz der Scheere oder dem Messer verfällt; auch bieten solche Lauben von innen einen keineswegs schönen Anblick. Auch da, wo keine Beschränkung ihres Wachsthums einzutreten braucht, etwa an kahlen Baumstämmen, an abschüssigen, nackten Felspartien, an einzelnen Säulen, an Thür- und Thorpfeilern und Bögen, kommt die zierende Eigenschaft dieser Pflanze zum vollsten Ausdruck.

Auch noch ein anderer Grund ist gegen die Anwendung des Geisblattes an Lauben und Hauswänden geltend zu machen. Der starke, berauschende Duft, den die Blumen besonders des Abends aushauchen, kann, so köstlich er uns auch erscheint, wenn ein lauer Frühlingswind ihn von Zeit zu Zeit uns zuweht, selbst sonst nicht empfindlichen Personen unangenehm werden, geschweige erst den empfindlicher veranlagten.

Die Gattung Lonicera bietet hingegen in einigen anderen Arten, welchen der starke Duft fehlt und die sich überdies durch zweckentsprechende Eigenschaften für die Bekleidung und Verschönerung von Lauben und Wänden besonders empfehlen, vollkommenen Ersatz. Zu diesen Arten gehört in erster Linie das immergrüne Geisblatt, Lonicera sempervirens L. (Syn. Caprifolium sempervirens Mchx., Periclymenum sempervirens Mill., Lonicera marylandica hort.) mit seinen zahlreichen Abarten.

Die typische Art stammt aus dem südlichen Nordamerika, wo sie besonders in steinigen Wäldern der Staaten Karolina, Mexiko und Virginia vorkommt. Sie wächst bis

*) Siehe „Fruchtgarten" 1890, Nr. 10, Seite 140.

3 Meter hoch, entwickelt zwar etwas dünne Ranken, die sich aber leicht in Ordnung halten lassen, weshalb gerade diese Art zur Lauben- und Spalierbekleidung geeignet erscheint. Die länglichen Blätter sind unterhalb blaugrün, auf der Oberfläche dagegen glänzendgrün. Die völlig geruchlosen, 4—5 Cm. langen Blumen, welche zwar nicht übermässig zahlreich, aber fortwährend in neuer Folge vom Frühling bis zum Spätherbst erscheinen, sind bauchig, geröhrt, mit gleichem Rande versehen, aussen scharlachroth, innen orangegelb gefärbt; sie stehen in quirlartigen Endähren und heben sich ebenso wie die ihnen folgenden granatrothen Früchte höchst wirkungsvoll von der lebhaften, fast immergrünen Belaubung ab. Fast immergrün nenne ich die Blätter, weil sie in unserem Klima sich wohl bis in den Winter hinein am Stamme grün erhalten, aber schliesslich doch den stärkeren Frösten zum Opfer fallen.

In Verbindung mit Clematis und ähnlichen Schlingpflanzen bietet diese Lonicera ein vortreffliches Material zu geschmackvollen, zweckmässigen Laubenbekleidungen. Leider ist die Pflanze in besonders strengen Wintern oder in Gegenden mit ungünstigem Klima nicht vollkommen hart und muss dann gedeckt werden. Doch nicht allein als Strauch des freien Landes nimmt Lonicera sempervirens unser Interesse in Anspruch, auch für die Cultur im Gewächshaus, als Treibstrauch verdient sie volle Empfehlung und für unsere neuzeitliche Bindeweise liefert sie ein durchaus geeignetes Blumenmaterial.

Zum Zweck des Treibens setzt man die aus dem Freien genommenen, genügend starken Pflanzen im Jahre vorher in Töpfe und behandelt sie gerade so wie andere Treibsträucher, beispielsweise wie Deutzia, Prunus und dergl., nur bindet man die langen Triebe am besten an die Sparren oder Pfeiler des Treibhauses an. Bei sehr frühem Treiben verblasst die Farbe der Blumen ein wenig, was aber der Verwendbarkeit derselben wenig Eintrag thut. Will man erst später gegen das Frühjahr hin Schnittblumen gewinnen, so lässt man die Pflanzen im Kalthause zur Blüthe kommen, bei welcher Behandlung sich die Blumen besonders vollkommen und schön ausbilden. Auch kann man diese Lonicera recht gut in einem Kalthause auspflanzen und wie eine Maréchal Niel-Rose behandeln. In grossen Schauhäusern würden sie dann besonders schön zur Geltung kommen.

Das Verdienst, zuerst auf die Treibfähigkeit der Lonicera sempervirens aufmerksam gemacht zu haben, kommt dem Handelsgärtner Karl Lackner in Steglitz zu, dem auch ich die Bekanntschaft mit der Pflanze verdanke; er sandte mir einst einige Exemplare, und zwar der Lonicera sempervirens var. Fuchsioides, zur Probe und zeigten dieselben alle der Pflanze nachgerühmten Eigenschaften.

BLUMENGARTEN.

Die Topfcultur der Celosia cristata (Hahnenkamm).

Von J. Barfuss, Obergärtner.

Die Cultur dieser herrlichen Pflanze im Topfe ist sehr einfach. Der Same wird im Monat März oder April, oder auch früher, in eine Samenschale dünn ausgesäet, sanft angedrückt und leicht überbraust. Der Boden, welcher zur Aufnahme des Samens dient, kann aus Mistbeeterde, mit etwas Sand vermischt, hergestellt werden. Selbstredend muss für einen ordentlichen Wasserabzug gesorgt werden. Der Standort der Samenschale muss bis zur Keimung der Samen ein dunkler sein; nachher bringt man die Schale entweder dicht unter Glas in ein Gewächshaus oder in einen warmen Mistbeetkasten. Haben sich die beiden Samenblätter und vielleicht noch ein drittes Blatt entwickelt, so nehme man die einzelnen Sämlinge behutsam heraus und stopfe sie in einen nicht zu warmen Mistbeetkasten in einer Entfernung von 7 Cm. von einander. Anfangs sind die Fenster bis zur Zeit der erneuten Bewurzelung geschlossen zu halten, später gebe man nach und nach mehr Luft und verdünne, falls nöthig, die Pflanzen. Sind die Celosien nun in ihrer Entwicklung ziemlich vorgeschritten, so dünge man dieselben mit bis zur Hälfte mit Wasser vermengter Jauche.

Sollen die Celosia cristata als Topfpflanzen verwendet werden, so sind sie recht vorsichtig mit kleineren Ballen in entsprechend grosse Töpfe zu setzen und am besten in einem Mistbeet oder dicht unter Glas in einem Gewächshause unterzubringen. In der ersten Zeit muss etwas beschattet werden. Zeigt sich an den Pflanzen die Blüthe, so lüfte man immer reichlicher und gewöhne sie nach und nach an frische Luft, indem man die Fenster an warmen Tagen abnimmt und, sobald keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, ganz fortlässt.

Die Celosien, welche zur Auspflanzung in das freie Land dienen sollen, müssen ebenfalls vor dem Aussetzen vollständig an die frische Luft gewöhnt seien. Man nimmt sie dann mit gutem Ballen aus dem Kasten heraus, drückt die herumhängende Erde etwas fest und pflanzt sie an ihren Bestimmungsort.

Bei reichlicher Bewässerung und Nahrung entwickelt die Celosia cristata ausserordentlich grosse Kämme, welche sich wunderschön über die Pflanze legen.

Besonders empfehlenswerth dürfte Celosia cristata nana sowohl zum Auspflanzen als für die Topfcultur sein. Für letztere Verwendung eignet sich auch Celosia pyramidalis sehr gut. Ein Beet mit Celosia cristata nana rubra, welches mit blauen Lobelien umgeben ist, ist ein Schaustück ersten Ranges.

Abnormitäten in der Natur.

Von C. Betz, Hofgärtner in Sofia.

Oft haben sowohl politische Tagesblätter wie auch gärtnerische Fachzeitschriften Berichte über seltene Vorkommnisse in der Natur, dass z. B. Kirsch- und andere Obstbäume im Herbst geblüht haben, gebracht; eine Ausnahme jedoch, die mir dieser Tage von einem guten Gewährsmanne erzählt wurde, dürfte zu den äussersten Seltenheiten gehören, welche die Natur hervorzubringen im Stande ist.

Ein Bürger aus Kasanlik erzählte mir nämlich, dass die dortigen Oelrosen sich im verflossenen November derart mit Knospen und Blüthen bedeckt hätten, dass es sich der Mühe gelohnt hätte, die Rosen zu sammeln und daraus Oel zu kochen. Viel sei es natürlich nicht gewesen; allein es habe Jedermann leid gethan, die Rosen umkommen zu lassen, und so habe man sich entschlossen, dieselben zu sammeln und zu verwerthen.

Es gibt vielleicht Leute, welche an der Richtigkeit dieser Angabe zweifeln; ich dagegen glaube sie so sicher, als wenn ich selbst die Rosen gesehen hätte, und zwar aus folgenden Gründen.

Die lange ungarische Ebene von Pest bis an die Karpathen trennt den hiesigen östlichen unregelmässigen Land-

strich von dem westlichen regelmässigen, wo die vier Jahreszeiten wie abgegrenzt aufeinander folgen, in zwei Theile, und prägt sich diese Theilung oft in so schroffem Gegensatze aus, dass wir hier ganz die entgegengesetzte Witterung gegen jene haben, wie sie die meteorologischen Anstalten Oesterreichs und Deutschlands melden. So hatten wir z B im letzten Sommer durch volle 110 Tage nacheinander keinen Regen. Der 31. Mai schloss die Frühjahrs-Regenperiode mit einem kolossalen Hagelschlag ab und am 18. September erbarmte sich der gute Herrgott endlich über den ausgebrannten Boden, nachdem die meisten Bäume schon das Laub abgeworfen hatten. Nun kam volle drei Wochen ununterbrochenes Regenwetter und darauf ein wunderbarer Herbst, so dass ich am 5. December noch den schönsten Blumenkohl aus dem Freien in's Winterquartier brachte und am 6. December noch herrliche Rosen von Cramoisi superior, La France, Niphetos, Mad. Falcott etc. schnitt. Wenn nun auf der Hochebene von Sofia (558 Meter über dem Meere) eine solche Ausnahme vorkommen konnte, so ist es nicht zu verwundern, wenn in Kasanlik (376 Meter) die Rosen, nachdem sie durch die vorhergegangene Trockenheit jedenfalls sämmtliches Laub abgeworfen hatten, durch den günstigen Herbst sich so entwickelten, dass sie Triebe, Knospen und Blüthen in solchem Masse hervorbrachten, dass die dortigen Bauern nicht umhin konnten, den Segen Gottes sich nutzbar zu machen, zumal sie recht gut annehmen können, dass das Jahr 1891 ihnen wahrscheinlich dafür eine Missernte bringen wird.

Drei neue Anemonen

aus der Gärtnerei von Damann & Comp. in San Giovanni à Teduccio, Italien.

I. Anemone „Präsident Carnot".

Diese schönste und grossblumigste aller einfachblühenden Anemonen der Coronaria-Classe (Fig. 1), mit ca. 30 Cm.

Fig. 1. Anemone „Präsident Carnot".

hohen, schlanken und aufrechten Blüthenstielen und sehr grossen, bei guter Cultur 10 Cm. im Durchmesser erreichenden Blumen, stammt aus den Hochpyrenäen und wurde durch zwei Jahre hier erprobt und sorgfältig cultivirt. Sie hat so unschätzbare Eigenschaften und so viele Vorzüge vor den bisher bekannten scharlachrothen einfachen Anemonen, dass wir sie als die prachtvollste der ganzen Classe hinstellen wollen, die die bekannte Anemone fulgens an Farbenpracht, Blüthenreichthum und Dauer weit übertrifft. Das Laub ist fein gefiedert und bedeckt den Boden vollständig, die riesigen Blumen erscheinen nach und nach von Ende Jänner bis Ende März, sind leuchtend carminroth und so blendend, dass es unmöglich ist, ein Beet dieser Anemonen auch nur eine kurze Zeit aus nächster Nähe zu betrachten. Sie wird, da sie aus dem Hochgebirge stammt, gewiss den deutschen Winter ausdauern: zur Topfcultur aber, zur frühen Blüthe im kalten Kasten, ist sie unschätzbar.

II. Anemone coronaria syriaca

ist eine zwergige, kaum 15 Cm. hohe, reich- und frühblühende Art aus dem Oriente, welche von unschätzbarem Werthe für den Winterflor ist, da sie ihre schöngeformten, glühend scharlachrothen Blüthen bereits im December bringt und dann den ganzen Winter bis Ende Februar blüht. Das zarte, feingefiederte Laub ist saftig grün; die Blüthenstiele sind schlank, aufrecht in schöner Haltung und die mittelgrossen Blumen von edler Form und Haltung. Sie übertrifft darin bei Weitem die bisher cultivirten Arten und lässt sich ohne Zweifel sehr leicht im kalten frostfreien Kasten oder niedrigem Hause zu Weihnachten in Blüthe bringen. Auch zur Freilandcultur ist sie ganz ausgezeichnet Diese allerliebste Anemone ist eine der schönsten, und wer Freude an den einfachen Blüthen der farbenblendenden Classe hat, sollte sie cultiviren. Man legt ihre Knollen so früh wie möglich, spätestens im August und überlässt sie sich sozusagen selbst, bis man sie, um sie früh in Blüthe zu sehen, vor Frost schützen muss.

III. Crinum Kunthianum.

Die nachstehende Zeichnung (Fig. 2) gibt nur eine schwache Idee von dieser wahrhaft schönen und noblen

Fig. 2. Crinum Kunthianum Roem.

Species. Die 40—50 Cm. langen frischgrünen, lanzettlichen Blätter sind am Rande tief wellenförmig und bilden eine wunderschöne, edle und lockere Blattrosette, die das ganze Jahr in vollem Schmucke bleibt oder im Winter einzieht, je nach dem Standorte oder je nachdem man sie cultivirt. Die Stengel sind sehr solid und tragen an der Spitze eine lockere mächtige Traube schöner edler Blüthen. Diese, 4—7 an der Zahl, sind schneeweiss, mit je einer breiten

carminrothen Mittellinie auf den Perigonblättern. Die Staubfäden sind gleichfalls carminroth und die Blumen fast glockenförmig mit langen lanzettlichen Perigonblättern. Sie erscheinen von April bis October ununterbrochen und man kann diese sehr widerstandsfähige und stolze Art ganz wie Gladiolen behandeln, indem man sie im Herbste aus der Erde hebt, trocken und frostfrei bewahrt und sie so früh als irgend möglich wieder pflanzt. Die Blüthen sind wohlriechend. Selbstredend ist dieses Crinum eine noble Topf- und Zimmerpflanze, dass auch in engem Gefässe fortkommt und blüht, wenn man mit kräftiger Dunggabe während des Wachsthums nicht spart.

GEMÜSEGARTEN.

Die Cultur des englischen Bleichsellerie.

Die Aufzucht des englischen Bleichsellerie geschieht auf dieselbe Weise wie beim Knollensellerie. Für das Auspflanzen wähle man einen freien, wenn möglich feuchten Platz im Garten und werfe daselbst Gräben von 30 Cm. Tiefe und ebensolcher Breite in einer Entfernung von 90 Cm. von einander aus. Demnach bleibt ein 60 Cm. breiter Raum zwischen je zwei Gräben, auf welchem die ausgeworfene Erde gehäuft wird. Die Tiefe der Gräben steht im Verhältniss zur Beschaffenheit des Bodens. In sehr leichtem, sandigem und trockenem Boden soll man die Gräben bis 60 Cm. tief, in sehr schwerem und nassem Boden dagegen nur 15 Cm. tief anfertigen.

In diese Gräben bringt man eine 15 Cm. hohe Schicht gut verwesten Dünger, am bestem aus einem abgetragenen Mistbeet, bedeckt diese 7 Cm. hoch mit Erde und setzt darauf die gut erstarkten Bleichsellerie-Pflanzen entweder in eine einfache Reihe von 45 Cm. Abstand oder in eine Doppelreihe von 60 Cm. Abstand, im letzteren Falle natürlich nur im Verband. Nun muss gut angegossen werden; überhaupt ist eine reichliche Bewässerung eine Hauptbedingung zum guten Gedeihen des Bleichsellerie.

Nach etwa vier Wochen, von der Zeit des Auspflanzens an gerechnet, ist mit dem Bleichen zu beginnen. Man wähle zu diesem Zwecke einen trockenen Tag, binde die Blätter lose mit einem schwachen Bastfaden zusammen und häufle etwa 15 Cm. hoch die Erde in dem Graben auf. Man suche vornehmlich zu vermeiden, dass Erde in das Herz der Pflanze fällt, weil dadurch leicht Fäulniss erzeugt wird. Nach Verlauf von vierzehn Tagen ist wieder einige Centimeter hoch Erde aufzuhäufeln und damit bis zum Monat October fortzufahren, bis die Pflanzen ganz bedeckt sind, d. h. derart, dass Gräben zwischen den Sellerieреihen entstehen und die letzteren einen langgestreckten Hügel bilden.

Diese Hügel bedeckt man mit einem Brett, um den Sellerie vor dem Faulen zu schützen, und gräbt nur nach Bedarf davon aus. Man sagt, dass der Bleichsellerie an Wohlgeschmack gewinnt, wenn er im Freien bleibt In sehr rauhem Klima ist es jedoch rathsamer, ihn vor Eintritt stärkerer Kälte in einem dunkeln Keller einzuschlagen.

Als beste Sorten sind zu empfehlen: Incomparable White, Major Clarke's Red und Manchester Red. Erstgenannte Sorte zeichnet sich besonders durch grosse Zartheit im Geschmack aus A. N.

Die neue Buschbohne „Allerfrüheste zartschotige Zucker-Brech-“ eine vorzügliche Treibsorte.

Von M. Schmidt in Varen, Tirol.

Zu Weihnachten 1889 erhielt ich zur Probe Samen der neuen Buschbohne „Allerfrüheste zartschotige Zucker-Brech-“, welche ich am 26. December in Töpfe legte und in ein Warmhaus setzte. Dort sind die Bohnen zu meinem Erstaunen ungemein schnell herangewachsen, so dass ich am 2. März die ersten grünen Bohnen pflücken konnte, welche, was Zartheit und guten Geschmack anbelangt, ausgezeichnet waren. Später waren die Pflanzen wieder mit jungen Schoten behangen, und zählte ich an Topfpflanzen deren mehr als 30, meist in Büscheln zu 3 und 4 Stück beisammenstehend. Bemerken will ich noch, dass ich den Pflanzen weiter keine Pflege zukommen liess, als dass ich sie bei Bedarf mit Wasser versorgte. Ich glaube jedoch, dass bei sorgfältiger Behandlung noch bessere Ergebnisse erzielt werden können. Gegenwärtig habe ich wieder 70 Töpfe mit dieser Sorte belegt.

Jedem Herrschaftsgärtner und Gemüsezüchter kann ich diese Sorte auf's Beste empfehlen und bin gern zur Auskunft über die Bezugsquelle bereit.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Monatsversammlung

des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Dieselbe findet am Mittwoch den 21. Jänner 1891 um 5 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft mit nachstehendem Programme statt:

1. Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden.
2. Vortrag des Herrn Chr. Ilsemann aus Ung.-Altenburg über: „Die richtige Erziehung des Hochstammes und deren Bedeutung für rationelle Obstcultur“, verbunden mit Demonstrationen.
3. Beantwortung von Fragen.

Die P. T. Vereinsmitglieder werden zu recht zahlreichem Besuche dieser Versammlung eingeladen; Nichtmitglieder, welche an der Versammlung theilnehmen wollen, werden gebeten, vor Beginn der Versammlung bei dem Geschäftsleiter sich zu melden.

Jedem Theilnehmer ist gestattet, eine auf Obstcultur oder Obstverwerthung bezughabende Frage, welche auf einen mit einer Chiffre zu versehenden Zettel zu schreiben ist, in den bei der Versammlung bereitstehenden Fragekasten zu werfen. Die eingelangten Fragen werden theils unmittelbar bei der Versammlung, theils in der nächsterscheinenden Nummer des Vereinsorganes „Der Fruchtgarten“ beantwortet. Die Vereinsleitung.

An die P. T. Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Dieser Nummer des „Fruchtgarten“ liegt ein Erlagschein für das k. k. Postsparcassenamt bei, mittelst welchem die P. T Vereinsmitglieder den Jahresbeitrag pro 1891 pro zwei Gulden — Volks- und Bürgerschullehrer je einen Gulden — bei dem nächsten Postamte im Laufe des Monats Jänner 1891 einzahlen wollen. Ueber die eingegangenen Mitgliederbeiträge werden die Mitgliederkarten innerhalb Monatsfrist zugesendet werden.

Wien, am 1. Jänner 1891.

Die Geschäftsleitung.

Vertheilung von Edelreisern.

Die Vereinsleitung wird auch im Jahre 1891 wieder an jene Vereinsmitglieder, welche darum ansuchen, Edelreiser von den durch den Verein empfohlenen oder im Vereinsorgan beschriebenen Kernobstsorten zur Frühjahrsveredlung unentgeltlich abgeben. Vereinsmitglieder, welche hierauf reflectiren, wollen ihre bezüglichen Wünsche unter Angabe der Stückzahl und genauer Bezeichnung der gewünschten Sorten bis spätestens 15. Februar 1891 der gefertigten Geschäftsleitung bekannt geben. Die Abgabe der Edelreiser erfolgt im Monate März 1891; mit Rücksicht auf die vorhandenen Vorräthe und nach Massgabe der einlaufenden Anmeldungen können jedem Mitgliede im Allgemeinen nur von je 5 Apfel- und Birnsorten je 5 Reiser in Aussicht gestellt werden.

Wien, am 1. Jänner 1891.

Die Geschäftsleitung.

Ausschusssitzung am 4. December 1890.

Vorsitzender: Vorstand Abt Karl; anwesend die Herren: Vorstand-Stellvertreter Schön; Ausschussräthe: Haberl, Baron Hohenbruck, P. Koller, Künstler, Lesemann, Sandhofer, Schleicher, Trilety, Weyringer. Der Sitzung wohnte der Herr Landes-Culturinspector Baron Schwartz, dann über besondere Einladung der Herr k. u. k. Hof-Kunstgärtner Rosenthal bei.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung wird verlesen und verificirt.

Der Herr Vorstand Abt Karl bringt zur Kenntniss, dass der hohe n.-ö. Landtag dem Landes-Obstbauvereine für seine rege Thätigkeit die belobende Anerkennung ausgesprochen hat.

I. Einläufe: Schreiben des Obstbau-Clubs in Dornbirn, in welchem der Dank für die bei der Herbst-Obstausstellung zugesprochenen Medaillen ausgedrückt wird.

II. Herr Rosenthal referirt über sein eingebrachtes Memorandum mit Vorschlägen wegen Erhebung und Feststellung der in Niederösterreich anbauwürdigen Obstsorten. Vor Allem stimmt er dem Beschlusse des Vereines, diese Erhebungen nur auf Niederösterreich auszudehnen, vollkommen zu und wünscht, dass der bezügliche Fragebogen an circa 200 Herren, deren Namen bereits festgestellt sind, zur Versendung gelange; diese wären zu ersuchen, zu diesem grossen Werke in jeder Beziehung mitzuwirken, um auf Grund der Berichte das Obstsortiment festzustellen.

Nach längerer Debatte darüber wird beschlossen, dass mit der Durchführung dieser Arbeiten ein Comité, vorläufig bestehend aus den Herren Hock, Ilsemann, P. Koller, Rosenthal, Schleicher und Trilety, bestellt wird, wobei es diesem Comité aber freigestellt bleibt, nach eigenem Ermessen weitere Mitglieder zu cooptiren. — Für die Auslagen, welche voraussichtlich durch diese Arbeiten entspringen, ist im Präliminare pro 1891 ein Betrag von 100 fl einzustellen.

III. Herr Regierungsrath Schön bringt über den Antrag mehrerer n.-ö. Gärtner- und Gartenbau-Vereine wegen Erweiterung der Thätigkeit des Landes-Obstbauvereines folgenden Comitébeschluss zur Kenntniss:

Das Comité hat nach genauer und eingehender Einsichtnahme und Besprechung der Erläuterung vom 18. April 1890 die Ueberzeugung erlangt, dass die proponirte Vereinigung unter den in der ursprünglichen Eingabe und in der zweiten Vorlage erörterten Bedingungen zu schaffenden neuen Verhältnisse theils wegen der beiderseits in Frage kommenden bisherigen Selbstständigkeit, theils wegen der hiemit verbundenen enormen, vorderhand gar nicht und auch später kaum aufzubringenden Geldauslagen nicht durchführbar ist, und erachtet das Comité, dem Ausschusse des Landes-Obstbauvereines den Antrag stellen zu müssen, die in der Vorlage vom 15. Februar und 18. April 1890 gestellten Ansinnen und Propositionen nicht zu acceptiren.

Dagegen glaubt das Comité beantragen zu sollen, dass durch den Landes-Obstbauverein ein Verband aller Gärtner- und Gartenbau-Vereine mit dem Landes-Obstbauverein in der Art geschlossen werden möge, dass unter Aufrechthaltung der Selbstständigkeit aller Vereine zur Förderung der gemeinsamen Interessen unter einem gemeinsamen Vorsitzenden und gemeinsamen Ausschusse, sowie seinerzeit gemeinsamen Fachblatte und Geschäftsleiter diese Vereinigung resp. Erweiterung des n.-ö. Landes-Obstbauvereines zu Stande kommen möge.

Die Art und Weise dieser Einrichtung zu berathen, muss dem n.-ö. Landes-Obstbauverein im Einvernehmen mit den Proponenten überlassen werden, wenn überhaupt die Proponenten herantreten werden.

Diese Beschlüsse werden nach längerer Besprechung angenommen und bestimmt, dass die Herren Proponenten zu verständigen sind. Weiter wird über Antrag desselben Comité der Geschäftsleiter zur Fortführung dieser Function gegen Honorirung ersucht und beschlossen, mit dem Herrn Buchdruckereibesitzer Köhler, Herausgeber der Fachschrift „Fruchtgarten", das Einvernehmen dahin zu pflegen, dass er den „Fruchtgarten" dem Vereine als Vereinsorgan zunächst für das Jahr 1891 unter Beibehalt der gegenwärtigen Redactions-Verhältnisse um einen zu vereinbarenden Preis per Exemplar überlasse. Der Geschäftsleiter gibt die Erklärung ab, diese Function auch fernerhin weiterführen zu wollen, wofür demselben der Dank des Vereines ausgesprochen wird. — Ueber Antrag des Herrn Baron Hohenbruck wird in Folge Auflassung des „Praktischen Obstzüchter" mit Ende December d. J. dem Redacteur desselben, Herrn Wilhelm Schleicher, der wärmste Dank des Vereines durch Erheben von den Sitzen votirt.

Der Herr Vereinsvorstand theilt noch mit, dass im abgelaufenen Herbste auf den Reichsstrassen mehrere Bepflanzungen mit Obstbäumen in Angriff genommen wurden, welche zum grössten Theil bereits vollendet sind; nur in zwei Theilstrecken sind noch die Bäume auszupflanzen. Die vollendeten Theilpflanzungen sind von den betreffenden Functionären der k. k. Statthalterei bereits übernommen worden.

Schluss der Sitzung um 6 Uhr Abends.

Ausschusssitzung am 18. December 1890.

Vorsitzender: Herr Vorstand-Stellvertreter Regierungsrath Schön; anwesend die Herren: Vorstand-Stellvertreter P. Koller; Ausschussräthe: Adametz, Haberl, Künstler, Lesemann, Müller, Trilety.

Entschuldigt die Herren: Sandhofer, Wagenhütter, Weyringer.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung wird verlesen und verificirt.

I. Einläufe:

a) Schreiben des Comités des landwirthschaftlichen Congresses in Wien 1890 bezüglich Verabfolgung von Separatabdrücken der einzelnen Referate über Obst-, Garten- und Gemüsebau. Diese Separatabdrücke werden mit Dank angenommen und bestimmt, dass selbe gelegentlich der General-, dann Wanderversammlungen zur Vertheilung gelangen.

b) Gesuch des Wenzl Herbst in Göpfritz um Unterstützung durch Verabfolgung von Werkzeugen zum Vertilgen der Ringelraupe; wird beschlossen, die nöthigen Werkzeuge dem Obstbauvereine in Göpfritz zur Benützung durch Herbst, eventuell später durch einen anderen hiezu Bestellten zu übergeben; weiters sind die betreffenden Gemeinden aufzufordern, den Genannten für das Abraupen in ihrem Gemeindegebiete zu entschädigen.

c) Entsprechend dem letzten Sitzungsbeschlusse theilt der Herr Geschäftsleiter mit, dass wegen Bezuges des „Fruchtgarten" als Vereinsorgan das entsprechende Abkommen mit Herrn Köhler getroffen wurde.

II. Der Geschäftsleiter berichtet über die an die Bezirksstrassen-Ausschüsse, landwirthschaftlichen Bezirksvereine, dann Casinos im abgelaufenen Jahre zu ermässigten Preisen abgegebenen Obstbäume; hiernach wurden zur Anpflanzung auf Strassen und öffentlichen Plätzen 7398 Obstbäume, ferner zur Vertheilung an Casinos und Gemeinden etc. 2396 Obstbäume abgegeben.

Die genaue Anzahl wird jedoch erst nach vollendeter Abrechnung mit den Baumschulfirmen und einigen Körperschaften festgestellt werden.

III. Der Cassabericht weist bis Ende November eine Einnahme von 9321 fl. 3 kr. und eine Ausgabe von 8819 fl. 78 kr. aus; ferner betragen die Activen einschliesslich Cassastand am 16. December 1890 2754 fl., die Passiven 2260 fl. Der Bericht wird genehmigt.

Der Antrag des Geschäftsleiters, dass mit Rücksicht auf den günstigen Cassastand die Anschaffung mehrerer

Werke der neuen pomologischen Literatur bewilligt werden möge, wird genehmigt und sind hiezu 50 fl. zu verwenden.

Die Feststellung der Remuneration für den Geschäftsleiter, dann die Erhöhung des Honorars für den Schriftführer wird dem Vereinspräsidium anheimgestellt.

IV. Der Geschäftsleiter theilt einige mit einem Schreiben des General-Comités der Land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung 1890 eingelangte Reclamationen über Prämiirungen mit und wird in zwei Fällen beschlossen, an Stelle der vom Ausstellungs-Bureau versendeten Medaillen, welche einzuziehen sind, den betreffenden Ausstellern Medaillen des Landes-Obstbauvereines zuzumitteln. — Die weiteren Reclamationen aber werden, weil solche gegen den Spruch der Jury überhaupt unzulässig sind, nicht berücksichtigt.

V. Schliesslich wird der Beschluss gefasst, dass der Redacteur des nunmehrigen Vereinsorganes „Der Fruchtgarten", königl. ung. Obergärtner und Docent in Ung.-Altenburg, C. Ilsemann, zu jenen Ausschusssitzungen, bei welchen nicht rein geschäftliche Angelegenheiten in Verhandlung stehen, einzuladen ist.

VI. Der Geschäftsleiter gibt bekannt, dass Herr Ilsemann den bereits angekündigten Vortrag über die Anzucht von Obstbäumen am 21. Jänner 1891 abhalten wird; die erforderlichen Einladungen hiezu werden rechtzeitig erfolgen.

Schluss der Sitzung um ½6 Uhr Abends.

MITTHEILUNGEN.

Personalien. Der Sectionsrath im k. k. Ackerbau-Ministerium, Herr Arthur Freih v. Hohenbruck, wurde zum Ministerialrath ernannt.

Obstbau und Gemeindesteuern. Die niedrigsten Gemeindesteuern findet man in Schwaben, und zwar deshalb, weil die Gemeinden dort so klug sind, ihre Wege, Vieh- und Gemeindetriften etc. mit guten Obstbäumen zu bepflanzen und dieselben musterhaft zu pflegen. Es gibt in Schwaben eine ganze Reihe von Gemeinden, welche jährlich über 20.000 Mk. für verkauftes Obst einnehmen. Die Gemeinde Monheim musste regierungsseitig zur Bepflanzung ihrer Wege angehalten werden. Das war im Jahre 1858. Im Jahre 1868 löste diese Gemeinde 4700 Mk. aus ihrem Obstverkaufe, im Jahre 1878 schon 17.000 Mk., im Jahre 1885 aber 28.000 Mk. Reutlingen hatte im Jahre 1885 eine Einnahme von 180.000 Mk. Könnte man bei uns nicht auch auf diese Weise die Gemeindesteuern verringern?

Ueber Kochäpfel. Aepfel, welche eingekocht oder in der Küche verbraucht werden sollen, werden am schnellsten von ihrer Schale befreit, wenn man sie auf einige Augenblicke in kochendheisses Wasser taucht. Die Schale lässt sich dann in Form einer dünnen Haut abziehen. Durch dieses Verfahren wird nicht nur Zeit erspart, sondern es geht auch nichts von dem werthvollen Fruchtfleisch verloren. Für Aepfel, welche nicht gekocht werden sollen, empfiehlt sich dieses Verfahren nicht. Jeder, der weiss, wie ein Apfel, der nur kurze Zeit im Bratofen gelegen ist, schmeckt, wird sich das leicht erklären können.

Ueber amerikanische Frühpfirsiche. Es dürfte allgemein bekannt sein, dass die amerikanischen Frühpfirsiche sich mit nur einigen Ausnahmen nicht durch Aussaat fortpflanzen lassen, da keine Keimung der Samen stattfindet. Herr Mussat, dem die erwähnte Eigenthümlichkeit auffiel, stellte Untersuchungen über diese Anomalie an und theilte die dabei erzielten Resultate der nationalen Gartenbau-Gesellschaft Frankreichs mit.

Nach Herrn Mussat enthalten die Samen dieser Pfirsiche, anstatt aus einem Keimling und aus Eiweiss zu bestehen, kein Eiweiss. Der Keimling fehlt und somit kann selbstverständlich kein Wachsthum eintreten. Bis jetzt lassen sich nur Vermuthungen aufstellen, um die Ursache dieser Erscheinung zu erklären. Ist in unserem Klima, welches diesen Bäumen zum Blühen und Reifen ihrer Frucht zusagt, die Ursache der nicht eintretenden Befruchtung zu suchen? Herr Mussat hält dies nicht für wahrscheinlich. Finden sich in Amerika Insecten, die bei uns nicht vorkommen, deren Vermittlung die Vegetation begünstigen kann, oder sondern die Blumen in Amerika einen Nektar ab, welchen sie bei uns nicht hervorbringen? Weitere Beobachtungen werden auf diese Fragen wahrscheinlich Antwort geben. — Nach Professor Duchatre wäre es auch möglich, dass der Pollen oder die Eierchen in den Blumen dieser Bäume unvollkommen sind; im ersteren Falle liesse sich dann mit Leichtigkeit die Befruchtung der amerikanischen Varietäten herbeiführen.

Diese der „Revue horticole" entlehnte Mittheilung dürfte vielleicht die Veranlassung sein, dass man sich auch bei uns mit diesen Fragen beschäftigt. *)

Die Pockenkrankheit der Kartoffeln. In einer Schrift, betitelt: „Ein landwirthschaftliches Problem" (von Friedr. Wilh. Gross, Dresden-Blasewitz 1889, Selbstverlag: 1. die Pockenbildung bei den Kartoffeln und ihre Ursachen; 2. die Frühcultur der Kartoffeln nach neuesten Erfahrungen), sieht der Verfasser als Ursache der Pockenbildung namentlich plötzliche Witterungsänderungen, Regen nach längerer Dürre an, wobei dann die neu anschwellenden Kartoffeln aufplatzen, während Brunchorst in Norwegen jetzt gefunden hat, dass ein Pilz, Plasmodiophora Solani, ähnlich der P. brassicae, welche die Kohlknollen veranlasst, die Ursache ist. Möglicherweise wird aber dessen Vermehrung durch Regen begünstigt.

Frühcultur der Kartoffeln. In derselben Schrift bespricht F. W. Gross die Frühcultur der Kartoffeln. Er hat sie mit gutem Erfolge in der Weise ausgeführt, dass er im Herbste die Knollen 10 Cm. tief und recht dicht pflanzte, sobald eine fingerdicke Kruste gefroren war, mit Nadelstreu deckte, im nächsten Frühjahr die Pflanzen verdünnte und mit den herausgenommenen Exemplaren dann andere Beete bestellte. In Frankreich, sagt er, habe man sein Verfahren, das er zuerst in der Monatsschrift d. Ver. z. Bef. d. G. 1875, S. 440 veröffentlichte, allgemein nachgemacht, in Deutschland sei es fast unbeachtet geblieben.

Neue Fangvorrichtung für Raupen. Dem Patent-Bureau von Rich. Lüders in Görlitz ist die Verwerthung einer neuen patentirten Fangvorrichtung für Raupen übertragen. Dieselbe besteht aus einem um den Baumstamm gelegten Filzstreifen, auf welchem ein nach aussen gebogener Drahtgaze-Ring mit einem Kranz von theils über, theils unter dem Filzstreifen hängenden Pflanzenfasern befestigt wird, zu dem Zwecke, die den Baum entlang kriechenden Raupen in den in gewisser Entfernung vom Stamme gehaltenen Fasern zu fangen.

Der beabsichtigte französische Zoll auf Weintrauben. Die Züchter von Weintrauben in Fontainebleau sehen sich durch die grossen Sendungen belgischer Tafeltrauben, die dort bekanntlich in Wawre Saint Chaterine bei Antwerpen, in Hoelart u. s. w. massenhaft und in vorzüglichster Güte gezogen werden, sehr bedroht und verlangen auf Weintrauben Schutzzoll. Dagegen haben nun ihre eigenen Landsleute, die officiellen Vertreter des französischen Handels in Brüssel, die Chambre de commerce française, an den

*) Wir machen bei dieser Gelegenheit auf das durch die Administration des „Fruchtgarten" zu beziehende Werk des Herrn Prof. Dr. Rudolf Stoll, „Die amerikanischen Frühpfirsiche etc.", aufmerksam. (Siehe Inserat.) Die Red.

französischen Ackerbau-Minister eine Petition eingereicht, in welcher sie sagen, Belgien exportire nur Tafeltrauben nach Frankreich, und zwar für ca. 200.000 Frcs. jährlich, während Spanien und Italien den französischen Weinbauern viel mehr Schaden thuen, indem sie grosse Mengen Keltertrauben einführen. Es wäre leicht zu befürchten, dass Belgien als Repressalie einen Zoll auf die südfranzösischen Blumen und Frühgemüse legen würde, deren Werth nach Millionen jährlich rechnet. — Die belgischen Traubenzüchter haben übrigens ihren Ackerbau-Minister ebenfalls gebeten, bei der französischen Regierung dagegen vorstellig zu werden. (Gartenflora.)

Literatur.

Aquarium, Terrarium und Zimmergewächshäuschen, ihre Verwendung und Bepflanzung. Von F. C. Heinemann, Hoflieferant, Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei in Erfurt. Leipzig, Hugo Voigt, Buchhandlung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen.

Die Cultur der bekanntesten Blumenzwiebeln und Knollengewächse. Von F. C. Heinemann, Hoflieferant, Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei in Erfurt. Leipzig, Hugo Voigt (Paul Möser), Buchhandlung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen.

Zwei lehrreiche Büchlein, auf welche wir alle Freunde des Gartenbaues aufmerksam machen.

Der praktische Obstbau im Feld und Garten. Zweite vermehrte und neu bearbeitete Auflage des Werkchens „Der Obstbaum als Culturpflanze". Von G. H. Fiesser, grossherzogl. Hofgärtner in Baden-Baden. Lahr, Druck und Verlag von Moriz Schauenburg. Preis 1 Mk.

Bericht über eine mit Subvention Sr. Exc. des Herrn Ackerbau-Ministers nach Frankreich unternommene Reise zur Information über den Stand der Obstcultur. Erstattet von J. F. Zawodny, k. k. Professor in Sarajewo. Bremen, 1891. Druck und Verlag von M. Heinsius' Nachfolger. Preis 1 Mk. 60 Pfg.

Entwurf zu einer Gartenbau-Ausstellungs-Ordnung. Aufgestellt von L. Möller, Gartenbau-Ingenieur in Erfurt. Preis 80 Pfg.

Wir machen unsere Leser auf dieses Büchlein insbesondere aufmerksam, speciell sei dasselbe allen Fachvereinen, Gärtnern u. s. w. empfohlen, denn es enthält in der That viele praktische und sehr zweckmässige Anleitungen für die Anordnungen von Gartenbau-Ausstellungen.

Führer durch die Gartenbau-Literatur. Von Ludwig Möller in Erfurt.

Ein sehr zweckmässiges und übersichtlich zusammengestelltes Büchlein.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im December 1890.

Aepfel:
- Chrisofsker per Kilo kr. 14—28
- Rosen- . . „ „ „ 17—26
- Reinetten:
  - graue . . „ „ „ 15—40
  - gelbe . . „ „ „ 20—40
- Maschansker:
  - deutsche „ „ „ 20—40
  - Grazer . „ „ „ 12—26
- Goldparmän „ „ „ 16—30
- Taffet- . . „ „ „ 20—35
- Tiroler:
  - Edelroth. 100 St. fl. 11—12.50
  - IIa (Fasswaare) per Kilo kr. 28—32
- Haslinger . „ „ „ 14—20
- Koch- . . . „ „ „ 12—16
- sonstige . . „ „ „ 8—12

Birnen:
- Bergamotte per Kilo kr. 30—40
- Virgouleuse „ „ „ 20—50
- Tiroler Citronen- . „ „ „ 40—70
- Koch- . . . „ „ „ 16—30
- Most- (Leder-) . . „ „ „ 8—10

Mispeln 100 Stück fl. -.30—1.50

Weintrauben per Kilo kr. 30—45

Nüsse:
- hiesige . . . „ „ „ 22—35
- franz. . . . „ „ „ 40—48

Kastanien . . „ „ „ 22—30

Offener Sprechsaal.

Fragenbeantwortungen.

Herrn E. H. K. Wegen Bezug amerikanischer Schnittäpfel wenden Sie sich am besten an den Importeur Otto Andresen in Hamburg.

Herrn J. K., Kalladorf. Das beste grössere und vollständigste Werk über Obstbau ist das „Handbuch der Obstcultur". Aus der Praxis für die Praxis geschrieben von Nicolas Gaucher. Stuttgart. Preis 20 Mk. Zu beziehen ist das Werk durch jede Buchhandlung.

Herrn A. Sch., Jedlesee. Die eingesandten Apfelzweige sind von Cocus conchaeformis (Miesmuschel-Schildträger) befallen. Diese durch ihre kommaähnliche Gestalt leicht kennbare Laus siedelt sich in grossen Massen meist auf kränkelnden Obstbäumen an. Gegen dieso Schmarotzer wendet man folgende Mittel an:

1. Man bürstet die Thiere mit einer scharfen Bürste von den Bäumen und Zweigen und bestreicht dieselben nach der Entlaubung mit Kalkmilch.

2. Ein anderes gutes Vorbeugungsmittel ist das Abwaschen der Zweige vor dem Triebe im Frühjahre mit einer Sodalösung; eine solche Säuberung schadet den Bäumen durchaus nicht, sondern zerstört viele kleine Insectenbrut, wie Blattlauseier, Milben etc.

Ihrem Schreiben nach zu urtheilen, haben Sie aber auch noch eine ganz gewöhnliche Blattlaus (Aphis mali) auf den Bäumen; das einfachste Mittel, um diese zu vertilgen, ist das Abwaschen der Triebe mit Tabakwasser.

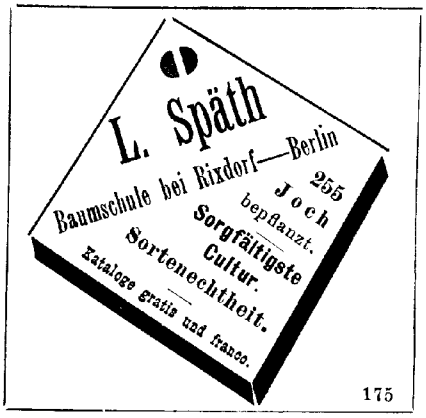
Weiter schreiben Sie: „Der Boden, auf welchem diese Baumschule etablirt ist, ist ein feiner armer Wellsand, etwas hoch gelegen, den Winden ausgesetzt etc. etc." Sehr geehrter Herr! In einem solchen armseligen Boden werden Sie nie und nimmer einen gesunden, lebensfähigen Obstbaum erziehen; schade um alle Mühe und Arbeit, kein Wunder, dass die Bäume verlausen. Für Anlage von Obstbaumschulen wählt man sich den besten, an Nährstoffen reichsten Boden aus.

Herrn St., Klösterle. Auf der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien war der Gartenbau, wie Sie ganz richtig vermuthen, nur so nebenher als ein Anhängsel zum Ganzen geduldet. Das Comité hatte nicht einmal Vorsorge getroffen, dass für die Unterbringung und Anordnung der verschiedenen temporären Obst- und Gartenbau-Ausstellungen passende Localitäten vorhanden waren. Dagegen waren Schneider, Pianoforte-Fabrikanten, Lebzelter, Hafner und sonstige Industrielle, welche mit der Landwirthschaft so viel zu thun haben wie der Gärtner mit einem Kesselflicker, an hervorragenden und besten Plätzen aufgestellt. I.

INHALT. Zum neuen Jahre 1891. — Pränumerations-Einladung. — **Pomologie**: Pflaume Dry's Seedling = Dry's Sämling. (Mit 1 col. Tafel.) — Pomologische Aufzeichnungen. — Nochmals der Apfel „Lady Henniker". — **Praktischer Obstbau:** Birnveredlungen auf Sorbus intermedia. — Der senkrechte Cordon. — Ueber die Zeit des Beschneidens der Leittriebe und Frühtriebe der Obstbäume. — **Krankheiten der Obstbäume:** Fleckigwerden der Birnen. — **Obstverwerthung:** Welchen Reifegrad soll Mostobst besitzen? — **Gehölzzucht:** Lonicera sempervirens. — **Blumengarten:** Die Topfcultur der Celosia cristata (Hahnenkamm). — Abnormitäten in der Natur. — Drei neue Anemonen. (Mit 2 Illustr.) — **Gemüsegarten:** Die Cultur des englischen Bleichsellerie. — Die neue Buschbohne „Allerfrüheste zartschotige Zucker-Brech-" eine vorzügliche Treibsorte. — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich:** Programm der Monatsversammlung am 21. Jänner. — Berichtigung des Mitgliederbeitrages pro 1891. — Vertheilung von Edelreisern. — Protokolle der Ausschusssitzungen vom 4. und 18. December 1890. — **Mittheilungen.** — **Literatur.** — **Marktbericht.** — **Offener Sprechsaal.**

☛ Für den Inhalt der Inserate ist die Redaction nicht verantwortlich. ☚

OBSTBÄUME: Hochstämme, Pyramiden und Spaliere
in grosser Auswahl der schönsten Exemplare bei
Georg W. Gaedertz
Obstbaumschulen Feuerbach-Stuttgart. ☛ *Illustrirter Katalog gratis und franco.* (195)



175

Die
Amerikanischen Frühpfirsiche
mit Berücksichtigung der
Pfirsiche überhaupt.
Von
Prof. Dr. Rudolf Stoll.

Unter obigem Titel ist soeben ein Buch in Grossoctavformat mit 14 wirklich künstlerisch ausgeführten colorirten Tafeln erschienen, welches schon seines gediegenen fachmännischen Inhaltes wegen, was Abstammung, Zucht, Cultur etc. betrifft, von jedem Pfirsichfreunde mit Freude begrüsst werden wird.

Dasselbe ist zum Preise von **2 fl. 50 kr.** zu beziehen durch die Administration des „**Fruchtgarten**“ in Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die
Reichs-Obstausstellung
in Wien
im October 1888.
Studien in derselben.
Von
Chr. Ilsemann,
königl. Obergärtner in Ungar.-Altenburg.

Diese im „Fruchtgarten“ erschienenen Berichte sind als Separat-Abdruck in Buchform, 200 Seiten stark, durch die Administration dieses Blattes zum Preise von **1 fl.** zu beziehen.

A. C. Rosenthal
Baumschulen
(derzeit 42 Joch umfassend)
in Albern, Post Kaiser-Ebersdorf a/D.
empfiehlt seine grossen Vorräthe von **Obstbäumen** in allen Formen, **Alleebäumen,** Ziergehölzen, **Coniferen, Rosen,** Obstwildlingen, Spargel- und Erdbeerpflanzen, sowie sein reich assortirtes Lager von **Gemüse-,** Feld-, **Gras-,** Wald- und **Blumen-Sämereien.**
Kataloge gratis und franco.

Wilhelm Klenert,
vorm. **Klenert & Geiger,**
I. steiermärkische
Obstbaum- u. Gehölzschulen
Graz, Steiermark,
auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,
empfiehlt grosse Vorräthe von (176)
Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.
Kataloge gratis.

Oesterr.-ungar. Pomologie.
Beschrieben und herausgegegeben von
Prof. Dr. Rudolf Stoll,
Lehrer für Pomologie an der k. k. önol. und pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.

Von dieser Pomologie ist soeben die zweite Auflage erschienen und durch zwei Hefte ergänzt und vermehrt worden.

Die „Oesterr.-ungarische Pomologie“ enthält auf 64 Farbendrucktafeln 242 verschiedene Früchte, und zwar: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Haselnüsse, Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren.

Das Werk ist durch die Administration des „Fruchtgarten“ in Wien, VI. Mollardgasse 41, zu beziehen und kostet **24 fl. = 48 Mk.**

= Die geehrten Abnehmer der früheren Hefte können die beiden Ergänzungshefte ebenfalls durch die genannte Administration separat beziehen und kosten dieselben zusammen **8 fl. = 16 Mk.**

Herausgeber: **Wilhelm Köhler.** Für die Redaction verantwortlich: **Wilhelm Köhler.** Druck von **Wilhelm Köhler.**

☛ **Hiezu als Beilage eine colorirte Fruchttafel.** ☚

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von Chr. Ilsemann in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.—
Halbjährig . . . . . „ 1.50
Ausland: Ganzjährig . . . . . Mk. 6.—
Halbjährig . . . . . „ 3.—
resp. 8 oder 4 Frcs.

Erscheint am **1.** jeden Monats.

Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate:
pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg.

Beilagen werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.

Nr. 2. **1. Februar 1891.** **VI. Jahrg.**

An die P. T. Abonnenten!

Mit der am 1. März erscheinenden Nr. 3 des „Fruchtgarten" werden wir uns die Freiheit nehmen, von allen Abonnenten, die den Abonnementsbetrag noch nicht eingesendet haben, denselben mittelst Postauftrag einzuheben.

Um jedoch die theueren Spesen des Postauftrages zu vermeiden, empfehlen wir die frühere Einsendung des Betrages mittelst Postanweisung.

Die Administration.

POMOLOGIE.

Der Bismarckapfel.

Von G. W. Uhink in Lichtenthal bei Baden-Baden.

„Man wird die Aepfel wie die Himbeeren ziehen", sagt Herr Möller in Nr. 1 seiner Zeitschrift bei dem Lobsingen des Bismarckapfels und „Der Bismarckapfel wird dem Obstbau neue Aussichten eröffnen", lautet das Schlusswort jenes Artikels. Vielen dürften diese Aussprüche als ein schlechter Witz oder als doch nicht ganz so ernsthaft gemeint erscheinen; wer jedoch, wie ich, Gelegenheit hatte, diese Sorte im Laufe des verflossenen Jahres bis jetzt zu beobachten, dürfte sich voll und ganz zu der Ansicht des Herrn Möller hinneigen.

Es war im Frühjahre vorigen Jahres, als mir Herr Hofgärtner Fiesser in seiner ihm unterstellten Baumschule einige Reihen auf Doucin veredelte einjährige Bismarckäpfel zeigte, welche von unten bis oben mit Blüthen bedeckt waren. Es war mir zwar nicht neu, einjährige Triebe von Apfelsorten mit Blüthen zu sehen, denn der Keswicker Küchenapfel, Lord Suffield, Cellini und noch einige andere Sorten blühen und tragen ebenfalls am einjährigen Holz, aber einen solchen Blüthenreichthum hatte ich bis jetzt doch noch an keiner anderen Sorte bemerkt; die auffallende Grösse der einzelnen Blüthen (dieselben haben 8 Cm. Durchmesser) lassen diese mehr wie bei irgend einer anderen Sorte hervortreten. Der Wuchs ist ein äusserst kräftiger und auch die Belaubung zeichnet sich durch die Grösse der Blätter vor allen anderen Sorten aus. Die Frucht ist sehr gross und von hübscher Form; einzelne Früchte hatten ein Gewicht von 450 Gramm. Auf der Sonnenseite ist die Schale hübsch roth gefärbt, mit dunkleren Streifen durchzogen, auf der der Sonne entgegengesetzten Seite weisslichgelb. Der Geschmack derselben ist ein säuerlichsüsser, weshalb er auch nicht als Tafelfrucht gelten kann, obgleich dieser Geschmack von Vielen vorgezogen wird. Jedenfalls ist es eine gute Wirthschaftssorte und in Folge seines Saftreichthums ganz vorzüglich zum Mosten geeignet. Die hervorragendste Eigenschaft des Baumes ist jedoch seine ausserordentliche Fruchtbarkeit. Wie schon oben angedeutet, waren im Frühjahr die einjährigen

Triebe ganz mit Blüthen besetzt und in demselben Masse sassen im Herbste die Früchte daran. Wirklich, einen prachtvollen Anblick gewährten die jungen Bäumchen mit den hübschen rothbackigen Früchten. Als Beweis, dass schon das einjährige Holz Früchte ansetzt, sind die im Sommer 1889 vorgenommenen Oculationen anzusehen, welche beim Austreiben im Frühjahr 1890 fast ohne Ausnahme zur Blüthe gelangten und auch Früchte angesetzt hatten, welche jedoch entfernt wurden bis auf eine, die, auf dem Erdboden ruhend, zur vollkommenen Entwicklung gelangte und reif wurde. Die Frucht hält sich bis April, was ein grosser Schritt vorwärts ist gegen die übrigen am einjährigen Holz tragenden Sorten, welche ohne Ausnahme Sommerfrüchte von kurzer Dauer sind.

Zur Geschichte des Bismarckapfels diene die Mittheilung, dass derselbe aus Neuseeland stammt, von wo er nach England kam. Herr Hofgärtner Fiesser hat vor etwa drei Jahren eine Anzahl einjähriger Bäumchen bezogen, welche schweres Geld kosteten. Zur Vermeidung von Irrthümern theile ich hier noch mit, dass schon im Jahre 1872 in Deutschland eine Apfelsorte unter dem Namen „Fürst Bismarck“ in den Handel kam; um diesen handelt es sich natürlich hier nicht, dieser sieht der Orleans-Reinette ähnlich.

Die Gruppe der Apfelsorten, welche, wie der Bismarckapfel, Keswicker etc., am einjährigen Holze tragen, ist noch nicht zahlreich. Man sollte denselben jedoch alle Beachtung schenken, denn, da dieselben schon im ersten Jahre nach der Pflanzung tragen, wird die faule Ausrede Vieler: „Ich erlebe es doch nicht mehr, dass die Bäume tragen“, und die zum Anpflanzen nicht geneigt sind, ziemlich hinfällig; wenn noch edlere Sorten erzielt werden, so sind dieselben in der That dazu geeignet, eine förmliche Umwälzung im Obstbau hervorzurufen.

Herr Inspector Pallandt in Hildesheim gibt folgende pomologische Beschreibung des Bismarckapfels:

Der Bismarckapfel gehört nach dem Diel-Lucasschen System in die XIII. Classe, I. Ordnung, II. Gruppe, also zu den „Ebenen Streiflingen“, auf deren Kelchwölbung sich keine oder nur ganz unbedeutende, die Gestalt der Frucht nicht verändernde, kurze Falten finden u. s. w.

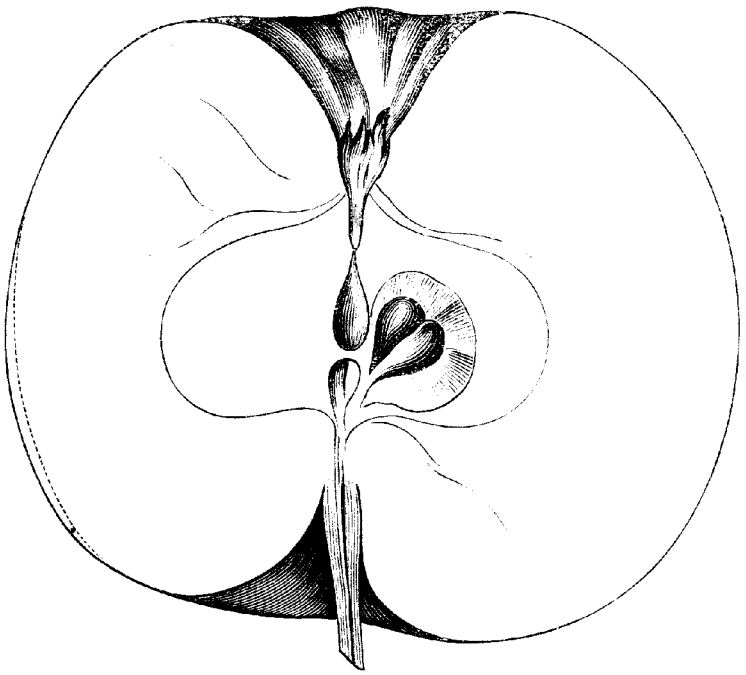


Fig. 3. Bismarckapfel (in natürlicher Grösse).

Heimat und Vorkommen: Soll aus Neuseeland stammen und von dort nach England eingeführt worden sein, von wo er nach Baden-Baden kam.

Literatur: Ist nur kurz in den „Pomologischen Monatsheften, Jahrgang 1890, Seite 41, beschrieben.

Gestalt: Grösse meistens stark kegelförmig, abgestumpft, fast rundlich; der Bauch sitzt nach dem Stiele zu, um den die Frucht sich flach abrundet, während sie nach dem Kelche zu stärker abnimmt. Querschnitt rund; die Hälften ein wenig ungleich. (Siehe die obenstehende Abbildung, Fig. 3.)

Kelch: offen, breit, grün, kurzwollig; Kelchblättchen etwas getrennt, kurz bis mittellang; Kelchsenkung ziemlich weit, mässig tief, zwischen unbedeutenden flachen Falten.

Stiel: mitteldick, holzig, bis 15 Mm. lang, bräunlich, weisslich behaart; Stielhöhle mitteltief, glatt, ohne Rost.

Schale: zart, glatt, sehr glänzend, geschmeidig, hellgrün, später hellgrünlichgelb; fast überall, besonders sonnenseits, mit einem prachtvollen Carmoisin verwaschen und dunkler gestreift. Punkte häufig, auf der Schattenseite gelblich, auf der Sonnenseite dunkelbraun; das Colorit der Frucht ist ein sehr herrliches, imponirendes; sie übertrifft darin alle ihre Rivalen. Die Frucht welkt nicht. Die geschmeidige Schale hat einen starken angenehmen Geruch; Rostzeichen fehlen gänzlich.

Kernhaus: mittelgross, zwiebelförmig, mit grünlichen Adern begrenzt; Kernhauskammern schwach geöffnet, sehr geräumig und meistens 1—2 mittelgrosse, vollkommen ausgebildete und eiförmig zugespitzte, dunkelbraune Kerne enthaltend.

Kelchröhre: tiefkegelförmig; Pistille und und Staubgefässe waren in der reifen Frucht nicht mehr zu erkennen.

Fleisch: gelblichweiss, unmittelbar unter der Schale etwas rosa angehaucht; in der Nähe des Kernhauses spärlich mit grünen Aederchen durchzogen; markig mürbe, wie bei den Rosenäpfeln; ziemlich saftig, aber wenig gewürzt; nicht merklich süss, doch etwas kräftig weinsäuerlich.

Reifezeit: October — ? (Erfahrungen über die Haltbarkeit fehlen noch.)

Nutzung. Kann als feine Tafelfrucht wohl nicht empfohlen werden, doch ist sie als Schaufrucht, der Fruchtschale wegen, die ihr eine unbeschreibliche Zierde verleiht, sehr zu verwenden. Auch als Haushaltungsfrucht möchte sie nur geringen Werth beanspruchen können, wie solches auch bei ihren Rivalen Kaiser Alexander, Lord Suffield, Lord Grosvenor u. s. w. der Fall ist.

Eigenschaften des Baumes. Der Baum wächst sehr stark und ist durch grosses, kräftiges Laubwerk ausgezeichnet. Erfahrungen über Kronenbau u. s. w. fehlen noch.

Pomologische Aufzeichnungen.

Von Chr. Ilsemann.

II.

In der vorigen Nummer habe ich meine Beobachtungen und Erfahrungen über die Werthschätzung und Anpflanzungsorte der Apfelsorten gegeben; als Fortsetzung lasse ich nun die Birnen folgen.

Auch bei der Eintheilung der Birnen war neben der Güte, dem Geschmack und schönem Aussehen der Frucht insbesondere die Ertragsfähigkeit und Fruchtbarkeit des Baumes ausschlaggebend. Halten wir uns nun vor Augen, von welchem Standpunkte aus der Landmann den Werth einer Obstsorte schätzt: er will reichen und regelmässigen Fruchtansatz. Sorten mit diesen Eigenschaften sind seine Lieblinge, und können wir dem Landmann Sorten empfehlen, die neben diesen Eigenschaften auch noch die eines feinen Geschmackes, eines schönen Aussehens haben, so ist das doppelt werthvoll. Nach dem Massstabe regelmässigen und reichen Ertrages beurtheilt der Landmann den Werth der Obstsorten, und ich glaube mit vollem Recht. Was nützt es ihm, wenn er die allerfeinsten Tafelobstsorten pflanzt und seine Bäume ihm nur alle 3 bis 4 Jahre unbefriedigende Ernten liefern. In diesem Falle geht dem Manne die Lust zum Obstbau verloren, er will alle Jahre ernten und Geld haben.

Ich masse mir in keinem Falle an, dass die nachstehende Eintheilung der Birnen Anspruch auf Vollkommenheit erheben kann: insbesondere wäre es mir lieb gewesen, wenn ich über den Einfluss des Bodens nähere verlässliche Daten hätte angeben können. Es gibt z. B. Sorten, die einen schweren, kräftigen Boden verlangen, und solche, die auch in einem leichten, mageren Boden gedeihen; auch die Ansprüche an den Feuchtigkeitsgehalt sind sehr verschieden. Im Allgemeinen verlangen Birnsorten Kalk im Boden, während die Apfelsorten weniger darauf angewiesen sind.

B. Birnen.*)

I. Sehr gute Tafelbirnen.

1. Gellert's Butterbirne. Herbst. Gedeiht auf Wildling wie auf Quitte. Baum starkwüchsig, geht schön in die Höhe, trägt bald und voll, verlangt feuchten, nahrhaften Boden. Für Hausgärten, auch für grössere Pflanzungen als Hochstamm. Sehr feine Tafelbirne. H. h. H. P. S. C.
2. Winter-Dechantsbirne. Nov.—Februar. Baum starkwüchsig, formirt sich schön pyramidal, ist bald und reichtragend, verlangt aber zur vollkommenen Ausbildung der Früchte eine sehr günstige Lage und besten Boden. Wenn auf Quitte veredelt, muss die Zwischenveredlung (Pastorenbirne) angewendet werden. Als Hochstamm nur für die besten, wärmsten Lagen. Eine der besten Winter-Tafelbirnen. Darf nicht zu früh gepflückt werden. H. h. H. S. C.
3. Hardenpont's Winter-Butterbirne. Winter. Baum wächst mittelstark, pyramidal,

*) Bei jeder Sorte habe ich die zweckmässigsten Erziehungsformen angegeben. Es bedeutet: H. Hochstamm, h. H. Halbhochstamm, P. Pyramide, S. Spalier, Spindel, C. Cordon.

bildet eine ziemlich umfangreiche Krone. Fruchtansatz reichlich. Verlangt zu reicher Tragbarkeit und vollkommener Ausbildung der Früchte sehr nahrhaften Boden und geschützte, gute Lage. Auf unseren Märkten eine sehr gesuchte und auch gut bezahlte Frucht. H. h. H. P. S. C.

4. Diel's Butterbirne. December — Jänner. Der Baum starkwüchsig, eine mehr kugelförmige Krone bildend, aber mit sperrigem Astbau, bald und reichtragend; ist gerade nicht bodenwählerisch. Eine feine Tafelfrucht. Für den Handel im Grossen sehr geeignet. H. h. H. S. C.
5. Liegel's Butterbirne. November—Jänner. Gedeiht auf Quitte. Baum sehr schön und lebhaft wachsend, bildet in der Baumschule schöne gerade Stämme; Krone hochgebaut; gegen widrige Witterungseinflüsse nicht empfindlich (rauhe Lagen). Die Frucht ist auf unseren Märkten sehr beliebt und gesucht. (Localname Kopper'sche.) H. h. H. P. S.
6. Regentin. Winter, hält sich bis März. Baum nicht sehr starkwüchsig, hat einen hängenden Astbau, gedeiht auf Wildling und auf Quitte. Verlangt guten, nahrhaften Boden; in trockenem Boden lässt er die Frucht gern fallen. Als Hochstamm nur für geschützte Lagen in Gärten. Eine der besten Winterbirnen. H. S. C.
7. William's Christbirne. Sept.—Oct. Baum kräftig und schön pyramidal wachsend, früh und sehr tragbar, nicht sehr bodenwählerisch. Hochfeine Herbstbirne, muss aber vor der Reife vom Baume genommen werden, sonst sind die Früchte mehlig. H. h. H. P. S. C.
8. Herzogin von Angoulême. Nov.—Dec. Auf Wildling veredelt, ist der Baum kräftig wachsend, auf Quitte schwachwachsend (ich empfehle daher die Zwischenveredlung mit der Pastorenbirne); wenn der Baum auch frühzeitig trägt, so gehört er doch nicht zu den reichtragendsten Sorten. Als Hochstamm nur in Gärten mit sehr geschützter Lage anzupflanzen. Allbekannte Tafelfrucht. H. h. H. P. S. C.
9. Gute Luise von Avranches. October. Baum mittelstark wachsend, bildet eine schöne pyramidenförmige Krone, ist früh- und reichtragend, nicht bodenwählerisch. Ist eine der empfehlenswerthesten Tafelbirnen, sollte viel gepflanzt werden. H. h. H. P. S. C.
10. Hofrathsbirne. Oct.—Nov. Baum starkwüchsig, bildet auf Wildling und Quitte veredelt schöne Pyramiden, ist sehr fruchtbar und nicht bodenwählerisch. Vortreffliche Tafelfrucht. H. h. H. P. S. C.
11. Weisse Herbst-Butterbirne (Kaiserbirne). Sept.—Oct. Baum wächst lebhaft, wird aber nur mittelgross und ist sehr fruchtbar, verlangt gute Lage und kräftigen, lehmigfeuchten Boden. Bei uns allgemein bekannte Tafel- und Handelsfrucht. H. h. H. P. S.
12. Neue Poiteau. Oct.—Nov. Baum gut und kräftig wachsend, früh und reich tragbar, nicht bodenwählerisch, bildet schöne Pyramiden, gedeiht auf Wildling und auf Quitte. Sehr feine Tafelbirne. H. h. H. P. S. C.
13. Marie Louise. Oct.—Nov. Baum nur mässig, etwas sperrig wachsend, wird nicht allzu gross, hat hängende Zweige, liebt nahrhaften, guten, feuchten Boden. Frucht gehört zu den feinsten und köstlichsten Tafelbirnen. H. h. H. S.
14. Graue Herbst-Butterbirne (Isambert). Oct.—Nov. Baum kräftig wachsend, mit abstehendem Astbau, wird mittelgross, liefert nur in gutem Boden und geschützter Lage schöne Früchte. Gedeiht auch auf Quitte. Bekannte delicate Handelsfrucht. H. h. H.
15. Josefine von Mecheln. December—März. Baum mittelstark wachsend, im Allgemeinen anspruchslos an den Boden, sehr fruchtbar. Eine sehr gute, sich lange haltende, delicate Winter-Tafelbirne. H. h. H. P. S.

II. Gute Tafelbirnen.

1. Grumkower Butterbirne. Oct. — Nov. Baum kräftig wachsend, mit breitpyramidaler Krone, sehr fruchtbar, selbst in trockenem Boden. Sehr gute Tafel- und Handelsbirne. H. h. H.
2. Köstliche von Charneu. Oct. — Nov. Baum kräftig wachsend, ungemein fruchtbar, verlangt guten, nahrhaften Boden und geschützte Lage. Die Sorte kommt bei uns noch wenig vor, ist aber eine vorzügliche Tafel und Handelsfrucht. H. h. H. P.
3. Esperen's Herrenbirne. Sept. — October. Baum kräftig wachsend, baut sich schön pyramidal, ist bald und sehr fruchtbar, nicht sehr bodenwählerisch und gedeiht selbst noch in trockenem Boden. Eine der wohlschmeckendsten und feinsten Tafelbirnen; leider hält sich die Frucht nicht lange. H. h. H. P. S. C.
4. Coloma's Herbst-Butterbirne. October. Baum kräftig wachsend, wird mittelgross, bildet eine schöne Krone, trägt früh und sehr reich, ist nicht sehr bodenwählerisch und gedeiht selbst in trockenem Boden noch gut. Eine vorzügliche, feinschmeckende Tafel- und Handelsfrucht. H. h. H. P. S.

5. Clairgeau's Butterbirne. Nov. — Dec. Baum schwachwüchsig, verlangt guten, reichlich gedüngten Boden und liefert befriedigende Ernten; als Hochstamm darf derselbe nur in Gärten mit sehr geschützten Lagen angepflanzt werden. Sehr schöne Schaufrucht, aber auch eine gute Tafel- und Handelssorte. P. S. C.
6. Stuttgarter Gaishirtl. August. Baum kräftig und schön pyramidal wachsend, wird aber nur mittelgross, ist sehr fruchtbar. Auf dem Markte beliebte Sommerbirne H. h. H. P.
7. Bosc's Flaschenbirne. November. Baum starkwüchsig, bildet eine schöne Krone mit etwas abstehenden Aesten, trägt bald und reich, ist nicht bodenwählerisch und gedeiht selbst noch in trockenem Boden. Ausserordentlich schätzenswerthe Tafel- und Handelsfrucht. H. P. S. C.
8. Forellenbirne. Nov.—Dec. Baum gesund und kräftig wachsend, trägt früh und sehr reich, ist nicht bodenwählerisch, wenn der Boden nur genügend feucht ist. Eine sehr schöne Tafel- und Marktbirne. H. h. H. P. S. C.
9. Punktirter Sommerdorn. Sept. — Oct. Baum hat einen kräftigen, hochgehenden Wuchs, trägt früh und reichlich fast ein um's andere Jahr, ist nicht sehr bodenwählerisch und gedeiht auch auf Quitte gut. Eine sehr gute Tafel- und Handelsfrucht. H. h. H. P.
10. Wildling von Motte. Oct.—Dec. Baum zeigt ein gesundes und kräftiges Wachsthum, bildet eine mittelgrosse Krone und verlangt, wenn die Frucht ihre volle Ausbildung und Güte erreichen soll, feuchtwarmen Boden und geschützten Standort; als Hochstamm nur für Gärten zu empfehlen. Die Frucht ist eine sehr wohlschmeckende, schätzbare Tafel- und Marktsorte. H. h. H. P. S. C.
11. Schwesterbirne. Oct.—Nov. Baum sehr kräftig wachsend, wächst schon in der Baumschule lebhaft, ist früh und sehr reich tragbar, nicht bodenwählerisch und gedeiht in leichtem wie in schwerem Boden. Eine ausgezeichnete Tafel- und Handelsfrucht. H. h. H. P. S. C.
12. Olivier de Serres. Jänner—März. Baum kräftig wachsend, gedeiht selbst noch in leichtem Sandboden, trägt reichlich, ist sehr fruchtbar und bildet wundersehöne Pyramiden. Eine sehr geschätzte, feine Winter-Tafelbirne. P. S. C.
13. Blumenbach's Butterbirne. Oct.—Nov. Baum wächst in der Jugend sehr lebhaft und geht gut in die Höhe, bildet eine pyramidale Krone, ist nicht sehr bodenwählerisch, trägt bald und ist sehr fruchtbar. Tafelbirne und gute Handelssorte. H. h. H. P. S. C.
14. Pastorenbirne. Nov.—Febr. Baum kräftig wachsend, bildet später eine schöne hoch und breit gehende Krone, ist sehr fruchtbar, trägt fast alle Jahr, ist nicht sehr bodenwählerisch und gedeiht selbst noch im Sandboden. Eine schöne, grosse Tafelfrucht, deren Werth als Marktsorte noch vielfach unterschätzt wird. H. h. H. P. S. C.
15. Holzfarbige Butterbirne. Sept.- Oct Baum wächst kräftig und breit pyramidal, trägt schon in der Jugend, in späteren Jahren reichlich, ist sehr fruchtbar. Eine der köstlichsten Tafelbirnen, die sich aber leider nicht lange hält. H. h. H. P. S. C.

III. Birnen für Strassenbepflanzung.

1. Liegel's Winter-Butterbirne.
2. Coloma's Herbst-Butterbirne.
3. Napoleon's Butterbirne. Baum wächst mässig, ist aber früh und sehr fruchtbar, gedeiht auch in leichtem Sandboden. Bekannt als eine der besten Tafelbirnen. H. h. H. P. S. C.
4. Holzfarbige Butterbirne.
5. Diel's Winter-Butterbirne.
6. Marie Luise.
7. Winter-Dechantsbirne.
8. Stuttgarter Gaishirtl.
9. Hardenpont's Winter-Butterbirne.
10. Pastorenbirne.
11. Graue Herbst-Butterbirne.
12. Esperen's Bergamotte.

IV. Birnen für Feldpflanzung.

1. Diel's Butterbirne.
2. Liegel's Winter-Butterbirne.
3. Grumkower Butterbirne.
4. Schwesterbirne.
5. Hofrathsbirne.
6. Napoleon's Butterbirne.
7. Graue Herbst-Butterbirne.
8. Pastorenbirne.
9. Gute Luise von Avranches.
10. Doppelte Philippsbirne.
11. Holzfarbige Butterbirne.
12. Josefine von Mecheln.
13. Weisse Herbst-Butterbirne.
14. Blumenbach's Butterbirne.
15. Gellert's Butterbirne.

V. Birnen für rauhe Lagen.

1. Diel's Butterbirne.
2. Forellenbirne.
3. Liegel's Winter-Butterbirne.
4. Marie Luise.
5. Grumkower Butterbirne.
6. Römische Schmalzbirne.

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Der Apfelbaum im Süden.

Von C. Sprenger, Handelsgärtner in San Giovanni a Teduccio bei Neapel.

Es ist kein erfreuliches Bild, das ich dem freundlichen Leser hier entrollen soll, allein auch aus dem Unfreundlichen soll man schöpfen und vom Schlechten lernen. Es kann nicht Alles edel und gut sein, nicht Alles vollkommen, und das, was hier perfect, muss dort hässlich, unschön oder unvollkommen sein. So will es die Schöpfung, so will es die weise Natur. Jedem Lande das Seine, führt sie als einen ihrer vielen Wahlsprüche, und wenn der Mensch hineingreift in ihre prachtvolle Ordnung, muss er sich's gefallen lassen, wenn sie ihm nicht immer folgt, nicht immer willfährt. Sie hält fest am Hergebrachten und lässt nicht ab von ihrer uralten Weisheit. Der Mensch wandert, und dieser Mensch, der seit Jahrtausenden an seine Wohnstätte und an die Früchte seines Landes, die er selbst gepflegt und selbst veredelte im Schweisse seines herrlichen Angesichtes, gewöhnt ist, will, sofern er wandert, nicht Alles entbehren, nicht Alles, was er liebte, von sich thun und so versucht er wenigstens, was beweglich nach Kräften mit sich zu nehmen, vielleicht in eine ihm völlig fremde Welt. Er führt die Pflanzen seiner Heimat in ferne Zonen, er verpflanzt die heimischen Früchte in fremde Erde und es gelingt ihm oft. Aber nicht immer ist sie willig die liebliche Spenderin und wer unter Palmen wandeln will oder soll, dem versagt sie für immer die heimische nordische Frucht. Zwar wandeln wir nordische Männer im Süden des schönsten Landes Europas, in Italien, noch nicht unter Palmen im eigentlichen Sinne des Wortes, allein wir ahnen sie doch schon und da und dort finden wir auch den schlanken Schaft mit der unbeschreiblichen majestätischen Krone. Und sind es keine Palmen, oder sind deren so wenige, dass sie nicht im Stande sind, dem Lande ihre eigene Physiognomie aufzudrücken, so sind es doch schon Goldorangen, Lorbeeren und Cypressen und die wilde Myrthe, die dies vermögen. Und wie nun der nimmer zufriedene Mensch, ob heimisch oder eingewandert, sich nicht mit Citronen, Orangen und Mandarinen, auch nicht mit heimischen Nüssen aller Art und köstlichen japanischen Mispeln, und was sonst hier heimisch geworden ist oder was die eigene Flora bietet, begnügt, so pflanzt er alle Nordlandsbäume und Sträucher hier an, oft mit einigem Erfolge, oft aber auch weigern sich diese und schlagen fehl. Es gab seit alten Zeiten Aepfel in Süditalien und im Norden, nordwärts des Arno sogar recht gute, aber sie, die im Süden des Tiber gewachsenen, waren schlecht, klein und gering, auch meistens fade und süss. Es ist wohl ziemlich sicher, dass der wilde Holzapfel auch im Apennin wild wuchs und erst mit der gänzlichen Entwaldung so ziemlich verschwand und diese kümmerlich wachsenden, nimmer gesunden Bäume mit ihren kleinen süssen Früchten diesen apenninischen Wildäpfeln entstammen. Man pflanzte noch vor ungefähr 30 Jahren einen Apfelbaum als ein selten gesehenes Uebel in der Wildniss eines neapolitanischen Obstgartens, in dem Alles in wonniger Urwüchsigkeit, ganz wie im schönsten Walde, durcheinander wächst und rankt, in dem Alles nach Licht ringt, dem ewigen glänzenden Lichte, das kein Lebewesen ganz entbehren kann und dem selbst die Blätter der Pflanzen dieser Erde über Alles zugethan sind. Dort fristete der wilde Apfelbaum im Lande der goldenen Hesperiden und der Lorbeeren nur kümmerlich sein Dasein und rang um ein kümmerliches Leben, das zwar Blüthen und Früchte gab, aber dennoch ein unglückliches war, voll von Gebresten, voll Kampf um's Licht und Leben und voll Demuth und Duldsamkeit vor seinen Peinigern, den Menschen. Auf den Höhen ging das schon besser, dort war die Wildniss noch toller, aber sie blieb auch unangefochtener; man sammelte die trockenen zu Boden fallenden Aepfel oder schlug sie, noch nicht reif, unbarmherzig vom kranken Baume und liess es damit gut sein. O wehe aber dem Baume in der glühenden Ebene, im Walde von Reben und allem Sonstigen, was da Obstbaum heisst; hier wird so viel und unbarmherzig an ihm herumgezerrt und seinen Zweigen wird so arg mitgespielt, dass er bald dahinsiecht, auch wenn er sonst noch wachsen würde. Das Alles ist in letzterer Zeit ein ganz klein wenig anders geworden, d. h. jene Bilder gelten immer noch ganz genau so, aber es sind plötzlich andere, etwas erfreulichere hinzugekommen, welche wir uns betrachten wollen. Der Süditaliener ist allem Neuen abhold, er ist conservativer, als der Mensch Old Englands es jemals war. Nimmer wird man ihm seine glühende Religion nehmen, nimmer seine Maccaroni, seine Corallen, seine glühenden Weine und was er sonst Althergebrachtes hat; er hält fest daran wie an Heiligthümern, und das ist sehr schön von ihm. Aber es gibt auch nur diese Welt für ihn, sonst keine. Bringt aber einmal eine anders denkende Seele etwas aus der Ferne und erkennt er es als gut, so nimmt er es schnell für sich, zumal wenn es nichts kostet.

Nun hat einmal vor ungefähr 20 Jahren irgend eine gute Seele Apfelbäume aus dem Norden kommen lassen. Es ist unmöglich, zu sagen, wer,

da hier Niemand solche Sachen aufzeichnet; doch glaube ich, war es auf Veranlassung des Deutschen Dehnhardt geschehen, der damals als Obergärtner unter den berühmten Tenore den schönen botanischen Garten Neapels anlegte. Dieser alte Dehnhardt hatte hier als sprachkundiger Mann, der auch sonst seine Gärtnerei hochhielt, eine Art Berühmtheit erlangt; leider starb er früh, und sein hier geborener Sohn, der nicht so ganz in des Vaters Fussstampfen trat, ist nun auch schon todt. Dieser cultivirte aber noch, wie ich vor 10 Jahren bei ihm sah, ein ganzes Wachscabinet von Aepfeln und Birnen und meinte, man könne sie hier alle acclimatisiren. Möglich, dass er Recht hatte. Er interessirte sich sehr dafür und erzählte mir von seinem Vater, der viel dafür gewirkt hatte, und das weiss ich auch von anderer Seite. Genug; seit etwa 20 Jahren, seitdem das neue Italien durch neue Steuern sich beim neapolitanischen Ackerbauer bemerkbar machte, sah man nach und nach ganze Felder Campaniens mit Apfelbäumen bepflanzt, ganz in der Form, wie man die Cederbäume in der Normandie und Bretagne sieht, mit sehr weitem Abstande, um den Kornbau nicht zu schädigen oder auch nur zu hindern. In dem im Sommer glühend heissen Campanien, d. h. in der gewaltigen Ebene, die bis zum neapolitanischen Apennin reicht, sind heute solche Apfelgärten oder Felder nichts Seltenes mehr. Ich sah sie entstehen. Vor 12 Jahren sah man nur hie und da ein Bäumchen, das sich durch entblätterte Zweige schon im August bemerklich machte und wohl auch durch einzelne lachenswerthe Früchte. Denn von Jahr zu Jahr erschienen ganze Pflanzungen, so dass ich staunte, und alle sind nun, oft mit Reben umzogen, zu Wildnissen geworden, die, wenn auch ganz modern in schnurgeraden Reihen gepflanzt, doch ohne jedwede Pflege nicht viel besser aussehen, als jene wonnesamen Wildnisse und Rebengärten, die Gregorius so schön und poetisch beschreibt. Von vielen Sorten, die ein edler Unbekannter hierherbrachte, haben sich nur zwei erhalten; diese zwei sind Langton's Sondergleichen und, staune nicht, freundlicher Leser, der Limonenapfel. Diese Beiden, sei es, dass sie widerstandsfähiger gegen alle Unbilden, die der helle Süden für einen Apfelbaum hat, sei es, dass sie in heller Freudigkeit über den wonnesamen seligen Tausch sich bald zu Tode tragen werden, genug, sie wachsen riesenmässig und bringen bis jetzt ganz überraschende Ernten. Der Limonenapfel, ohnehin, wenn gut behandelt und sorgfältig aufbewahrt, einer der feinsten und schmackhaftesten Tafeläpfel, schon seines feinen Duftes und würzigen Geschmackes wegen, trägt allsommerlich reiche Früchte und die Aepfel sind gesund, wenig von Rüsslern und anderen Schädlingen heimgesucht und fallen auch in Folge dessen wenig vorzeitig zur Erde. Dagegen trägt Langton's Sondergleichen regelmässig nur das andere Jahr, dann aber ungeheuer reich, so reich, dass die obwohl sehr schlanken Aeste und die ungemein elastischen Zweige ihre lachende rothwangige Last nicht mehr halten können und gestützt werden müssen. In den mageren Jahren gibt es sehr wenig dieser schönen und überall empfehlenswerthen Früchte, diese sind dann aber ungewöhnlich gross und schön. Der Baum wächst hier in dem fetten Alluvialboden, dem die die Campagna umkränzenden Berge all ihren Humus und ihre letzten Kräfte hergaben im Laufe der Jahrhunderte, für nordische Verhältnisse ganz unglaublich schnell und bildet eine pyramidale Krone. Ich meine immer, nie so herrliche Bäume gesehen zu haben, als es die Sondergleichen sind. Man pflanzt an Ort und Stelle irgend einen Wildling, einen Stecken möchte ich es nennen, glücklichsten Falls einen Sämling, der sein junges Leben irgend welchem Zufalle verdankt; im Herbste, nach einem Jahre pfropft man ihm am Boden ein Reis des Sondergleichen; das wächst gewiss und treibt noch im selben Sommer mindestens zwei Meter hoch, es bildet sich die Krone ganz von selbst. Niemand weist ihr ihre Höhe an, Niemand kümmert sich um den Baum, höchstens schneidet man einen Seitentrieb in rohester Weise ab oder unterdrückt die Wurzelschosse, falls der Wildling selbst ein solcher wird und lässt sonst Alles wachsen, wie und wo es will. Ganz ohne alle Pflege sind die Bäume in fünf Jahren so gross wie bei uns in zehn oder zwölf Jahren geworden und sind tragbar. Die Zweige eines erwachsenen Baumes senken sich zu Boden von hoher Krone, und ich glaube, sie würde dort wieder wurzeln und einen Wald für sich bilden, wenn es der Pflug nicht hindern würde.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Anpflanzung von Obstbäumen in den von der Reblaus verseuchten Weingärten.

Von dem Herrn Bezirkshauptmann in Währing, k. k. Statthaltereirath v. Sauer-Csáky, ist die Frage angeregt worden, ob in den in der Nähe Wiens gelegenen, von der Reblaus verseuchten Weingärten sich nicht eine vermehrte Anpflanzung von Obstbäumen empfehlen möchte. Herr Statthaltereirath v. Sauer-Csáky, ein warmer Förderer der Obstcultur, für deren Ausbreitung und Verbesserung er schon als Bezirkshauptmann in Zwettl bemüht war, steht auf dem Standpunkte, dass jetzt schon in vielen Weingärten Pfirsiche (die sogenannten Weingarten-Pfirsiche, d. i. Sämlinge), dann Aprikosenbäume (ebenfalls Sämlinge) vorhanden seien, und dass durch die vermehrte Anpflanzung dieser Obstgattungen und durch Einführung guter Sorten der Ertrag aus diesen Obstgattungen bedeutend erhöht

werden könnte, ohne dass gleichzeitig der Weinbau erheblich geschädigt, zum Mindesten aber der Ertrag aus demselben nicht in gleichem Masse beeinträchtigt würde.

Von dem Vereine der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling wurde die Einleitung und Durchführung dieser Anpflanzungen in die Hand genommen, während der niederösterreichische Landes-Obstbauverein die hiezu nöthige Subvention zu erwirken und die geeigneten Bäume zu beschaffen haben wird. Diese wichtige Frage hat aber auch eine allgemeine Bedeutung, so dass ein Fachblatt, wie der „Fruchtgarten", nicht unterlassen darf, den in dieser Richtung einzunehmenden Standpunkt auch weiteren Kreisen zu vermitteln.

Es ist jeder Zweifel ausgeschlossen, dass in der nächsten Nähe eines Bevölkerungscentrums von fast 1½ Mill. Einwohnern — wie Wien — und unter günstigen klimatischen Verhältnissen der Betrieb der Obstcultur äusserst lohnend sein muss. Wenn wir um etliche Decennien zurückgehen, so finden wir in den ehemaligen Vorstädten viele grosse Gemüsegärten, in welchen zugleich vieles edle Obst gezogen wurde; solche Gärten gab es namentlich in der Leopoldstadt, Brigittenau, Rossau, Lichtenthal, Erdberg, Landstrasse etc.; Aprikosen, Pfirsiche, Frühbirnen lieferten einen reichlich lohnenden Ertrag. Alle diese Gartengründe fielen allmälig der stetig fortschreitenden Verbauung anheim, die Preise der Gründe gingen immens in die Höhe und die Besitzer, welche durch den Verkauf oder die Verbauung der Gründe mehr oder weniger reich geworden waren, gaben nach und nach Gemüse- und Obstcultur ganz auf. Die Gemüsegärten wurden in grösseren oder geringeren Entfernungen von Wien neu angelegt (oft auf Pachtgründen), die Obstcultur aber nicht fortgesetzt; vielmehr betreiben die Gemüsegärtner an deren Stelle mit Vorliebe die Cultur von Schnittrosen und anderen Schnittblumen (mitunter in bedeutender Ausdehnung). Gleichzeitig ging auch eine gänzliche Umgestaltung der Verhältnisse auf den Obstmärkten vor sich, auf welchen durch die verbesserten Communicationen Sommerobst aller Art in immer grösseren Mengen von auswärts zugeführt wurde und der Obsthandel unter ganz anderen Gebräuchen sich abwickelte, als dies vorher üblich gewesen war.

Insoferne nun neuerlich die Anpflanzung von Obstbäumen in der nächsten Umgebung von Wien in Aussicht genommen werden soll, kann diese Absicht nur gebilligt werden, zumal es fraglich bleibt, ob und inwieweit der Weinbau in vielen, nunmehr in das Gemeindegebiet von Wien einbezogenen Weingeländen auf die Dauer wird uneingeschränkt fortbestehen bleiben; die Anpflanzung von Obstbäumen wird jedoch nur dann den erhofften Ertrag liefern, wenn die Obstculturen rationell und unter steter Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse und Verhältnisse des Wiener Obstmarktes angelegt und betrieben werden.

Betrachten wir nun vor Allem die Verhältnisse auf dem Wiener Obstmarkte*). — Der Obsthandel befindet sich zum grössten Theile in den Händen der Händler; Producenten, welche grössere Mengen frisches Obst abzusetzen haben, sind fast gänzlich auf die Händler angewiesen. Da frisches Obst das ganze Jahr hindurch in grossen Mengen aus den weitesten Entfernungen nach Wien gebracht wird, können die Obstproducenten nur dann auf einen sicheren und lohnenden Absatz ihres Obstes rechnen, wenn sie das Obst marktgerecht liefern. Dazu ist vor Allem ein sorgfältiges Sortiren der Früchte nothwendig; gequetschte, angefaulte, dann kleine, missgestaltete Früchte sind ganz auszuscheiden, die übrigen nach zwei Grössen zu sondern. Weiters ist auf ein sorgfältiges Verpacken in zweckmässigen Behältern zu achten, damit im Falle des Transportes aus weiteren Entfernungen durch Schütteln und Stossen keine wesentlichen Beschädigungen verursacht werden, welche den Detailverkauf der Früchte schädigen. Ein Hauptaugenmerk ist auf die Verwendung geeigneter Behälter zu richten, in welcher Beziehung gerade von den niederösterreichischen Obstzüchtern noch am meisten gesündigt wird. Körbe und Kisten mit einem Inhalte von 5 bis 10 Kilo sind erfahrungsgemäss die geeignetsten Behälter; in dieselben sollen Steinobst- und Beerenfrüchte gleich vom Baume weg gepflückt werden und mit denselben in den Detailhandel kommen, so dass aus diesen Behältern das Obst gleich unmittelbar an die Consumenten verkauft werden kann. Dass der Zwischenhandel des Obstes mittelst kleinerer Behälter sich viel einfacher und leichter abwickelt, liegt ebenso auf der Hand, wie auch das Auf- und Abladen kleinerer Colli viel weniger Anstrengung erfordert. Die in Niederösterreich noch vielfach beliebten Bütteln sind namentlich für Stein- und Beerenobst ganz ungeeignet, weil das Obst in denselben am meisten allerlei Beschädigungen ausgesetzt ist und schon nach kurzer Zeit zu dunsten und zu „nassen" anfängt.

Die Obstzüchter aus der nächsten Nähe von Wien bringen ihr Obst meist unmittelbar zum Detailverkaufe zu Markte; so kommen Aprikosen und Beerenobst namentlich aus dem Kierlingthale, wo sie eine Haupteinnahmsquelle der dortigen ländlichen Bevölkerung bilden. Diese Früchte werden in kleine, flache Körbe gepflückt, eine bestimmte Zahl derselben in grossen Butten übereinandergestellt und in denselben zu Markte getragen. Durch eine derartige sorgfältige Behandlung des Obstes ist es den bezeichneten Obstzüchtern gelungen, wesentlich höhere Preise für ihr Obst zu erzielen. In ähnlicher Weise werden Kirschen und Aprikosen von Stammersdorf und aus der Umgebung des Bisamberges, dann Kirschen, Aprikosen und hauptsächlich Beerenobst aus Kritzendorf und Umgebung zu Markte gebracht und mit guten Preisen unmittelbar an die Consumenten im Detailhandel verkauft. Ein derartiger Detailverkauf wird im Allgemeinen für die in der nächsten Nähe von Wien befindlichen Obstzüchter die geeignetste und vortheilhafteste Art sein, ihr Obst abzusetzen; doch lassen sich hierüber keine speciellen Anleitungen geben. Der Erfolg hängt stets von den jeweiligen Marktverhältnissen ab und wird in verschiedenen Jahren abwechselnd sein, je nachdem nach dem Ernteausfall mehr oder weniger grosse Obstmengen von aussen zugeführt werden. Aufgabe der Obstzüchter muss es sein — besonders wenn sie selbst reiche Ernte hoffen — nicht erst zu warten, bis die Früchte nahezu reif vom Baume fallen, sondern bei Zeiten sich über die Ernte- und Verkaufsaussichten zu informiren und den thunlichst lohnenden Absatz der eigenen Obsternte rechtzeitig zu sichern*).

Wenn wir nun — nach Klarstellung der Verhältnisse auf dem Wiener Obstmarkte — uns wieder der Frage zuwenden, welche Obstgattungen und was für Obstbäume zur Anpflanzung in den Weingärten sich empfehlen, so müssen wir daran festhalten, dass heute ein wesentlicher Unterschied gemacht werden muss zwischen dem gartenmässigen und dem landwirthschaftlichen Betriebe des Obstbaues. Der gartenmässige Betrieb sucht auf kleinem Raume möglichst viele Obstbäume zu cultiviren und unter besonderer Behandlung derselben durch einen künstlichen Baumschnitt, vermehrte Düngerzufuhr, Bewässerung u. A. möglichst alljährlich ansehnliche, schön ausgebildete Früchte zu erzielen. Die Verwendung geeigneter Formbäume, deren richtige Behandlung erlernt und geübt werden muss, ist das Haupterforderniss, die regelmässige Gewinnung feiner und kostbarer Tafelfrüchte als Genussmittel das anzustrebende Ziel dieser Cultur.

Der landwirthschaftliche Obstbau ist hauptsächlich Aufgabe der bäuerlichen Bevölkerung und kann — wenigstens bei uns in Niederösterreich — immer nur in Verbindung mit anderen Culturen gedacht werden. Obstbäume werden in der Regel nur an solchen Stellen gepflanzt, wo andere Culturen noch betrieben oder wenigstens nicht wesentlich beeinträchtigt werden. Dem Sinne und Charakter der bäuerlichen Bevölkerung liegt es nahe, dass die Anlage und der Betrieb ihrer Obstculturen weder erhebliche Kosten verursache noch besondere Kenntnisse und Fertigkeiten erfordere. Die Verwendung ganz einfacher Baumformen, dann von gern und reichtragenden Marktsorten charakterisirt diese Richtung des Obstbaubetriebes,

*) Hierüber findet sich eine ausführliche Schilderung in einem im Jahre 1889 als Separatabdruck aus dem Programme der k. k. önologischen und pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg erschienenen Schriftchen: „Ueber Aepfel und Birnen des Wiener Marktes" von Dr. Rudolf Stoll; diese Schrift war auch als Beilage dem „Praktischen Obstzüchter" beigegeben.

*) Die Verhältnisse des Wiener Obstmarktes sind im Schosse des niederösterreichischen Landes-Obstbauvereines durch den Ausschussrath Herrn Marktcommissär G. A. Künstler wiederholt eingehend geschildert worden.

welcher Obst als Nahrungsmittel für die Gesammtheit der Bevölkerung zu erzeugen berufen ist.

Wollen wir daher in den Weingärten Obstbäume pflanzen, so haben wir es mit — der bäuerlichen Bevölkerung angehörenden Grundbesitzern zu thun, und diesen dürfen wir nur Hochstämme und Halbhochstämme empfehlen, deren Anschaffung keine erheblichen Kosten und deren Behandlung keine besonderen Kenntnisse erfordert. Weiters wird bei dem Umstande, als die in Frage stehenden Weingärten zum weitaus grössten Theile an steilen, trockenen Hügellehnen sich befinden, das Gedeihen von Kernobst nicht mit Sicherheit erwartet werden können, vielmehr sind daselbst Pfirsiche, Aprikosen und einzelne Kirschen umsomehr zu empfehlen, als ja diese Obstgattungen gegenwärtig schon in den Weingärten vorkommen und gegen deren Anpflanzung bei den Hauern nicht jene Abneigung besteht, wie gegen Aepfel und Birnen. Bezüglich der Pfirsiche wird hauptsächlich auf die amerikanischen Sorten Bedacht zu nehmen sein, welche — ähnlich wie unsere sogenannte Weingarten-Pfirsiche — gegen Kälte und Hitze gleich unempfindlich sind, ohne Schnitt belassen werden können und fast alljährlich reichlich tragen. Dieselben sind bis jetzt noch wenig verbreitet und vermöge ihrer prachtvollen Färbung und ihrer frühen Reife (Anfangs bis Mitte Juli) zu einer Marktfrucht ersten Ranges so recht geeignet. Auch die Anpflanzung reichtragender, früh reifender Aprikosen kann nicht genug empfohlen werden, da diese Obstgattung selbst bei grossen Vorräthen auf dem Markte noch immer gute Preise erzielt und der Handel mit dieser köstlichen Fruchtgattung noch einer bedeutenden Ausdehnung fähig ist. Einzelne früh reifende Kirschbäume, deren Früchte der Grundbesitzer mit seinem Hausgesinde selbst pflücken kann, werden — im Detailverkauf — immer einen ansehnlichen Ertrag liefern.

Gegen die Verwendung von Kernobstsorten kommt aber noch der Umstand in Betracht, dass mit Rücksicht auf die Wiener Marktverhältnisse nur die Anpflanzung später Herbst- und Wintersorten rentabel wäre; zu der Zeit aber, wo diese Früchte geerntet werden müssen, hat der Hauer mit der Weinlese so viel zu thun, dass er für diese Obstgattungen sich wohl kaum entscheiden wird. Auch darf wohl nicht übersehen werden, dass zur zweckmässigen Aufbewahrung grösserer Mengen Kernobst richtig beschaffene Räume wohl kaum vorhanden sein dürften. Die Anpflanzung von Kernobst wird hingegen nur in solchen für den Obstbau günstig gelegenen Weingärten Platz greifen können, welche zur gänzlichen Ausrodung bestimmt sind; wegen Ausführung einer solchen Anlage, welche wohlhabenden Grundbesitzern empfohlen werden kann und bei welcher auch auf einträgliche Zwischenpflanzungen von Steinobst und diversen Frucht- und Beerensträuchern Rücksicht zu nehmen sein wird, ist es gerathen, sich der Anleitung bewährter Fachmänner oder erfahrener Obstzüchter zu bedienen, welche auch mit den Bedürfnissen und Verhältnissen des Wiener Obstmarktes genau vertraut sind.

Noch muss betont werden, dass unter allen Umständen nur die Anpflanzung fertiger, richtig gezogener Bäume empfohlen werden kann: die Heranziehung guter Bäume, sei es von Hoch- oder Halbhochstämmen, sei es von was immer für Formbäumen, erfordert besondere Kenntnisse und tüchtige Schulung. Die Anzucht der Bäume den Obstproducenten selbst empfehlen zu wollen, würde nur oftmalige Enttäuschungen und die Gefahr herbeiführen, dass unter der Ausrede, „Obstbäume gedeihen hier nicht", die Obstcultur ganz fallen gelassen würde. Zudem sind die Preise der Bäume angesichts der Concurrenz der Handelsbaumschulen keineswegs so hoch, dass die Anschaffung derselben in grösserer Anzahl selbst dem bäuerlichen Grundbesitzer allzu schwer fällt.

Schliesslich muss dort, wo Obstbäume in grösserer Zahl gepflanzt werden sollen, davor gewarnt werden, Bäume aller Obstgattungen in vielerlei Sorten zu pflanzen. Die Aufzählung von Sorten, welche — sei es wegen ihrer Tragbarkeit, sei es wegen ihrer Verwerthung — empfohlen werden, verleitet regelmässig die Obstzüchter zu dem Glauben, als ob alle die benannten Sorten von Jedem müssten gepflanzt werden. Dies ist entschieden unrichtig. Wer Obst zum Verkaufe auf dem Markte ziehen will, trachte immer eine grössere Anzahl Bäume einer und derselben Sorte zu pflanzen. Alles gestaltet sich hiedurch leichter und einfacher: die Behandlung der Bäume, die Ueberwachung des Obstes zur Reifezeit, das Pflücken, Sortiren und Verpacken der Früchte und — im Falle grosser Obsternten — nicht zum Wenigsten der Verkauf an den Händler. Der Producent, welcher über grössere Mengen einer Obstsorte verfügt, steht in grösserem Ansehen bei dem Händler als jener, welcher die dreifache Menge verschiedenen, zu verschiedenen Zeiten reifenden Obstes anbietet. Der Producent darf nicht erst im letzten Augenblick zu Markte kommen, wenn die Händler ihren Bedarf schon versorgt haben.

Diese Winke mögen beherzigt werden, wenn in dem vorliegenden concreten Falle die Anpflanzung von Obstbäumen in den verseuchten Weingärten in der Nähe Wiens mit Aussicht auf lohnenden Erfolg durchgeführt werden soll.

Trilety.

OBSTVERWERTHUNG.

Welche Johannisbeersorten sollen besonders mit Rücksicht auf die Weinbereitung angepflanzt werden?

Von H. Thimm, Lehrer an der landwirthschaftlichen Schule in Kappeln.

Bei der Bereitung von Johannisbeerwein für den Hausbedarf kann man diejenigen Beeren verwenden, welche der Garten und der Markt eben bieten, denn die Güte des zu erzielenden Productes wird weniger beeinflusst durch die Sorte, als vielmehr durch das bei der Bereitung beobachtete Verfahren. Es können deshalb rothe, weisse, gelbe, gestreifte und schwarze durcheinander gekeltert werden. Wünscht man den Most dunkelfarbiger, so kann man dies durch eine vermehrte Beigabe von schwarzen Beeren leicht erreichen. Man braucht deshalb bei etwaiger Anpflanzung von Büschen in Gemüsegärten bezüglich der Anzahl nicht gerade ängstlich zu verfahren. Man wählt von jeder Farbe einige Sträucher; jedoch dürfte es sich empfehlen, von den rothfrüchtigen doppelt so viel zu nehmen als von den übrigen. Anders verhält sich jedoch die Sache, wenn es sich darum handelt, eine grössere Fläche mit Johannisbeersträuchern anzupflanzen zwecks Gewinnung von Beeren im grösseren Massstabe zur Fabrikation von Wein im Grossen. Hier dürfte es sich empfehlen, nur rothe, weisse und schwarze Sorten anzupflanzen, und zwar im Verhältniss wie 5 : 5 : 1.

Die weissen Johannisbeeren sind sehr gesucht, da die Weine von dunkelrother und solche von reinweisser Farbe zur Zeit als Handelswaare die höchsten Preise erzielen. Die Anpflanzung der weissfrüchtigen Sorten wurde aber bisher vernachlässigt. Es empfiehlt sich deshalb, bei den Anlagen von grösseren Anpflanzungen die weissen im vermehrten Massstabe zu berücksichtigen; denn einestheils sind gerade die weissen sehr ertragreich, dabei süss und milde im Geschmack, so dass sie von allen Johannisbeeren neben den grossfrüchtigen schwarzen (Bang up!), die allerdings zur Zeit noch weniger bekannt sind, die beliebtesten Tafelfrüchte bleiben werden; andererseits sind sie zur Weinbereitung sehr begehrt, und schon zu wiederholtenmalen erging an mich von Seiten renommirter Producenten die Bitte um Namhaftmachung von Bezugsquellen dieser Sorte. Ich konnte diesen Aufforderungen in den seltensten Fällen nachkommen. Die weissfrüchtigen Sorten werden in grösseren Mengen augenblicklich kaum cultivirt. Eine Ausnahme machen, abgesehen von einzelnen grösseren Pflanzungen, die speciell für Weinkelterei hergerichtet sind, einige local engbegrenzte Gegenden,

wie Werder bei Berlin und Vierlanden bei Hamburg. Jedoch wird auch hier nicht viel mehr producirt, als der Consum der beiden genannten Grossstädte erfordert.

Da nun die Culturen dann den höchsten Ertrag liefern, wenn sie alljährlich eine reichliche Menge von Früchten liefern, welche die für die Weinbereitung erwünschte milde Säure zeigen, so ist es selbstverständlich, dass beim Massenanbau grossbeerige, volltraubige, fruchtbare Sorten mit mildem Säuregehalt am meisten zu berücksichtigen sind.

Ich schlage aus diesen Gründen für Weinbereitung besonders folgende Sorten vor:

A. Von den rothen: 1. Kirsch-Johannisbeere; 2. Holländische rothe; 3. Versailler; 4. Langtraubige; 5. Fruchtbare (La Fertile); 6. Frauendorfer; 7. Kaukasische.

B. Von den weissen: 1. Holländische weisse: 2. Kaiserliche weisse; 3. Grossfrüchtige weisse*); 4. Englische grosse weisse.

C. Von den schwarzen: 1. Bang up; 2. Neapolitanische; 3. Victoria.

Als kleinere Auswahl empfehle ich von diesen am meisten:

A. Von rothen: 1. Holländische; 2. Langtraubige und 3. Fruchtbare.

B. Von weissen: 1. Kaiserliche weisse; 2. Holländische weisse; 3. Grossfrüchtige.

C Von schwarzen: 1. Bang up und 2. Neapolitanische.

Ausführlicheres hierüber, besonders auch die eingehende Beschreibung der einzelnen Sorten, Art und Weise der Pflanzung, Vermehrung u. s. w. findet man in meinem Buch: „Der Johannisbeerwein, sowie die übrigen Obst- und Beerenweine“ (Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart). Preis elegant geb. 3 Mk.

*) Die Werder'sche weisse Johannisbeere dürfte mit der grossfrüchtigen identisch sein.

Ich will zum Schluss nur noch hinzufügen, dass die Anlage von grösseren Pflanzungen Landleuten bei den zeitweiligen schlechten Conjuncturen nur zu empfehlen ist. Ein Hektar Landes mit Johannisbeersträuchern bepflanzt kann jährlich im Durchschnitt bei einigermassen günstigem Absatz einen Reingewinn von über 1000 Mk. einbringen. Dabei macht die Pflanzung, abgesehen von dem Pflücken (wozu Kinder verwendet werden können), kaum eine nennenswerthe Arbeit

Ich bin gerne erbötig, Denjenigen, die sich für diese Sache interessiren und die in irgend einem Punkt noch ausführlichere Auskunft wünschen, mit Rath an die Hand zu gehen. Ich bitte, der brieflichen Anfrage dann eine Retourmarke beizufügen.

Fig. 4. Lonicera Ledebouri.

GEHÖLZZUCHT.

Lonicera Ledebouri Esch. = L. Mociniana D. C. = L. intermedia.

Lonicera Ledebouri (Fig. 4) ist ein in unseren Anlagen noch wenig verbreiteter, sehr hübscher Zierstrauch; er hat eine sehr in die Augen fallende hübsche Belaubung, auch tragen die hübschen Blüthen nicht wenig zur Zierde des Strauches bei.

Der Strauch erreicht eine Höhe von etwa ½—1 Meter, er stammt aus Nordamerika, ist auch in Californien verbreitet. Das Wachsthum des Strauches ist aufrecht, er liebt eine freie sonnige Lage, ist am besten für die Einzelstellung oder für feinere Strauchgruppen geeignet. Blätter dicklich, kurz gestielt, langgespitzt, dunkelgrün, unten auf den Adern weichhaarig, etwa 5 - 12 Cm. lang und 2·5—5 Cm. breit, am Rande gewimpert, unterseits hell- bis grau-grün. Die Blüthen erscheinen im Juni-Juli auf 3—5 Cm. langen, rothen Stielen mit vier Deckblättern, die nach dem Ab-

blühen noch fortwachsen; diese schönen, dunkelroth gefärbten Deckblätter bleiben auch nach der Blüthe noch längere Zeit am Strauch und verleihen ihm eine dauernde Zierde. Die Blüthen sind rothgelb, mit etwas gekrümmter Röhre, aussen klebrig behaart; Beeren kugelig, dunkelpurpur bis schwarz. Ilsemann.

Die Deutzien.

Zu den reichblühendsten Sträuchern, welche sowohl im freien Grunde wie in den Töpfen gezogen werden können, gehören die Deutzien; sie sollten in jedem Hausgarten zu finden sein. Zu Treibzwecken sind namentlich Deutzia gracilis und crenata geeignet. Auffallend ist es, dass man diese reizenden Sträucher selten gruppenweise zusammengestellt findet. Wenn die leichter gebaute und früher blühende D. gracilis mit D. crenata, D. scabra und der röthlich blühenden D. sanguinea fl. pl. gemischt gepflanzt werden, so wird dadurch eine lange Blumenfolge erzielt, denn diese Sorten blühen zu verschiedener Zeit, und zwar der Reihenfolge nach, wie sie genannt sind. Einzeln auf Rasenflächen gepflanzt, sehen diese Sträucher mit ihren guirlandenförmigen Blüthenzweigen ungemein lieblich aus. Eine mit D. gracilis eingefasste Weigeliengruppe sieht ebenfalls ganz hübsch aus und der Effect kann durch Hinzufügung von Zwiebelgewächsen, krautartigen harten Pflanzen oder Sommergewächsen noch erhöht werden.

Das Schneiden aller Deutzien wird am besten gleich nach der Blüthe vorgenommen; sie können je nach dem Zustande des Wuchses mehr oder weniger zurückgeschnitten werden. Alle Deutzien blühen bekanntlich auf vorjährigem oder auf Spornen von noch älterem Holze. Bei D. scabra und crenata schneidet man die Haupttriebe 90 Cm. lang und wenn diese Sträucher in sonniger Lage stehen, wo das Holz gut ausreift, erreichen sie bald eine beträchtliche Grösse und blühen reichlich. In Betreff des Bodens sind sie nicht sehr anspruchsvoll, gedeihen aber in leichter, nahrhafter Erde besser als in schweren, kalten Böden. Dem Boden von letzterer Beschaffenheit mischt man Sand, Torf und Asche bei; letztere soll etwas tiefer eingebracht werden, als der Strauch zu stehen kommt. Die Deutzien können in der gleichen Weise und zu der gleichen Jahreszeit wie die Rosen, Johannisbeeren, oder im Frühjahr durch Stecklinge von angetriebenen Pflanzen vermehrt werden.

Man versetzt die bewurzelten Stecklinge in Töpfe, bringt diese in einen geschlossenen Kasten, lüftet allmälig immer mehr und entfernt schliesslich die Fenster. Während des Winters senkt man sie in Gerberlohe, Sägespäne oder Laub ein, um die Wurzeln vor dem Frost zu schützen, und das folgende Frühjahr pflanzt man diejenigen, welche für's freie Land nöthig sind, reihenweise in den Reservegarten, wo sie stehen bleiben, bis sie die geeignete Grösse erreicht haben; dann setzt man sie auf ihren bleibenden Standort.

Junge Pflanzen werden sehr gerne vom Blasenfuss und Blattläusen ergriffen und bei trockener warmer Behandlung haben sie auch von der rothen Spinne zu leiden. Bei richtiger Pflege werden die Pflanzen übrigens selten von den Insecten belästigt werden.

BLUMENGARTEN.

Zur Pflege der Rosen im Frühjahre.

Von Johannes Wesselhöft, Rosenschulbesitzer, Langensalza (Thüringen).

Der Frühling kommt und mit ihm kommen häufige, die Pflege der Rosen betreffende Anfragen verschiedenster Art; ich will daher im Nachstehenden versuchen, dieselben durch Angabe der hauptsächlichsten, an den Rosen vorzunehmenden Arbeiten zu beantworten.

Zunächst fragt man: Wann kann ich meine Rosen vom Winterschutz befreien?

Antwort: Bei anhaltend gelinder Witterung und nachdem der Boden vollständig aufgethaut ist, verdünne den Schutz so viel als möglich, um die Pflanzen allmälig wieder ganz an's Freie zu gewöhnen, was im südlichen Deutschland meistens schon anfangs März, während es im mittleren erst ausgangs dieses Monats wird geschehen können. Hat man nur mit Deckreisig gedeckt, so verdünnt man dasselbe; ist Laub und Deckreisig verwendet worden, so entfernt man das erstere und legt das letztere wieder über die Rosen. Bei Benützung von Bretter- oder Ziegeldachung unmittelbar über die Rosen lässt man nur diese noch darüber. Das abgenommene Material lässt man jedoch noch in der Nähe liegen, um es bei etwa noch einmal eintretender stärkerer Kälte wieder überdecken zu können. Erd- oder andere Bedeckung hat man jedoch, nachdem der Frost erst vollständig aus derselben gewichen, nach und nach zu entfernen.

Mit den zarteren Thee- und Noisetterosen sei man besonders vorsichtig, da diese bei scharfer Frühjahrsluft oftmals noch sehr empfindlich leiden. Man binde deshalb die Stämme auch nicht sogleich an die Pfähle an, sondern lasse sie noch einige Zeit auf dem Boden liegen oder sich frei bewegen.

Den härteren öfterblühenden Hybrid- (Remontant-) und Bourbonrosen pflegt man besser im Herbste schon vor dem Niederlegen das überflüssige Holz zu nehmen, so dass man sie im Frühjahre nur noch einmal durchzusehen hat, um etwa über Winter schlecht gewordenes zu entfernen. Dagegen beschneidet man die zarteren Thee- und Noisetterosen lieber erst im Frühjahr, nach Entfernen des Winterschutzes, da dieselben, besonders wenn das Holz bis zu Eintritt des Frostes noch nicht vollständig ausgereift war, unter der Decke stets mehr oder weniger zu modern pflegen. Bei den zu Pyramiden, Säulen, Spalieren, Lauben, Bogengängen u. dgl., sowie zu Hängerosen verwendeten einmalblühenden Kletterrosen wird nur das überflüssig gewordene alte Holz herausgeschnitten, wogegen die verbleibenden Zweige nicht beschnitten werden, da diese Rosen nur am im Jahre vorher getriebenen Holze blühen.

Bei den mit Erde angehäufelten Buschrosen wird die Erde wieder geebnet; wenn mit anderem Deckmaterial geschützt, wird dasselbe ebenfalls entfernt, die Pflanzen ziemlich kurz — gewöhnlich so weit, als sie zurück gefroren oder gestockt sind — zurückgeschnitten.

Konnte im Herbste vor dem Niederlegen und Bedecken nicht gedüngt werden, so ist es jetzt mit festem oder flüssigem Dünger nachzuholen. Der erstere ist sogleich unterzugraben, damit er nicht erst von der Luft ausgezogen wird.

Sobald es die Witterung erlaubt oder man im Besitz der neu zu pflanzenden Rosen ist, sei es zum Ergänzen oder zu einer neuen Pflanzung, so säume man nicht mit

dem Pflanzen — selbstverständlich nur dem freien Lande entnommene Pflanzen; Winterveredlungen aus dem Treibhause dürfen vor Mai nicht in's Freie gepflanzt werden.

Haben die Beete Buxbaum- oder andere Einfassungen von perennirenden niedrigen Pflanzen, so sind diese nach Befinden anzupflanzen, auszubessern, zu beschneiden, abzustechen, je nachdem es die Pflanzengattung erfordert. Liegen die Rosenbeete oder stehen die einzelnen Pflanzen im Rasen, so sind die Kanten desselben abzustechen

Befasst man sich selbst mit der Anzucht von Rosen, so müssen, nachdem die Erdoberfläche abgetrocknet ist die vorjährigen Wurzelhalsveredlungen 3–4 Cm. über dem eingesetzten Auge geköpft werden; die nicht gewachsenen bleiben ungeköpft, um sie entweder zu Topfveredlungen in Töpfe einzupflanzen oder später nachzuveredeln. — Die zu Hochstämmen bestimmten, hinlänglich erstarkten, im Herbste aber nicht herausgenommenen Sämlinge sind jetzt mit Belassung des kräftigsten Triebes auszuputzen. — Ist der Boden vollständig aufgethaut und die Oberfläche hinlänglich abgetrocknet, so ist das im Herbste oder während des Winters rigolte Land zu ebnen, die Reihen zu ziehen und sowohl die Sämlinge zur diesjährigen Wurzelhalsveredlung als zur Anzucht von Hochstämmen, sowie auch die aus Samen gezogenen vorräthigen, im Herbste zugeschnittenen und während des Winters eingeschlagenen Hochstämme zu pflanzen — Die vorjährigen hochstämmigen Veredlungen sind behutsam von der Erdbedeckung zu befreien, damit die oftmals schon getriebenen Augen nicht beschädigt werden. — Die Oberfläche der Samenbeete, welche durch den Frost gewöhnlich stark gelockert und gehoben ist, muss, wenn sie durch einen starken Regen nicht wieder festgeschlagen worden, vermittelst platter Schaufel oder Walze angedrückt werden.

Bei den in Kästen und Gewächshäusern befindlichen Rosen versäume man nicht das Giessen, Spritzen, Beschatten und Lüften. Mit Beginn einer kräftigen Entwicklung kann den Topfrosen alle 2 bis 3 Wochen ein schwacher Düngerguss von im Wasser aufgelösten Hornspänen, Hühner- oder Taubendünger, Malzkeimen oder Kuhdünger verabreicht werden.

Was im Rosengarten im März wegen ungünstiger Witterung nicht auszuführen war, ist spätestens im April nachzuholen. Die während des Winters in Stand gesetzten Pfähle sind wieder einzuschlagen und die Rosen mit festem Material anzubinden, schadhafte Etiquetten zu erneuern, die Erde um die Stämme umzugraben, zu ebnen und zu säubern, der Rasen abzurechen und abzukehren; schadhaft gewordene Stellen sind durch Rasenstücke oder Ansäen auszubessern, neu angelegte Plätze anzusäen, Wegkanten abzustechen, Wege in Stand zu setzen und, wenn nöthig, mit frischem, feinem Kies zu versehen. Aller Abraum ist auf den Compo-thaufen zu bringen. Soll der Rosengarten auch Frühjahrsblumen aufnehmen, so sind dieselben, wenn es nicht schon früher geschehen ist, jetzt zu pflanzen. Um die Rosenbeete gegen Austrocknen und Festwerden zu schützen, überziehe man sie dünn mit gebrauchter Gerberlohe, klarem Dünger oder Nadelstreu. Bei trockener, warmer Witterung versäume man nicht, besonders den neu gepflanzten Rosen zeitweise einen durchdringenden Guss zu geben und sie auch von oben täglich einige Male zu überbrausen. Nicht austreiben wollende Rosen biege man zur Erde, bedecke sie 4 bis 6 Cm. hoch mit Erde und richte sie erst bei trübem Wetter in die Höhe, nachdem die jungen Triebe die Erdbedeckung durchbrochen haben.

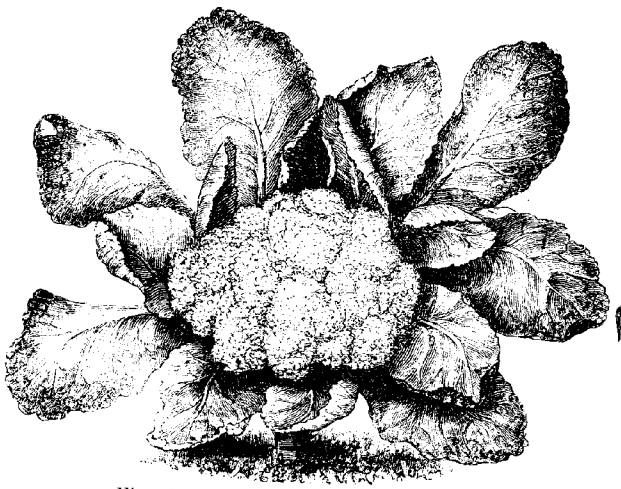


Fig 5. Blumenkohl „Sehr früher Como“.

Fig. 6. Mais „Nanerottolo“.

GEMÜSEGARTEN.

Blumenkohl „Sehr früher Como“ (Fig. 5).

In den Jahren 1888 und 1889 erhielt ich von den Herren Damann & Co. Samen des obenbenannten Blumenkohls mit dem Ersuchen, die Sorte einem Culturversuch zu unterziehen und auf ihren Werth hin zu prüfen. Vergleichende Versuche im Freien und im Mistbeet zwischen diesen und dem „Allerfrühesten Erfurter Zwerg“, bekanntlich die beste frühe Blumenkohlsorte, haben das Resultat ergeben, dass hinsichtlich der Frühreife beide Sorten ziemlich gleich sind. Der „Sehr frühe Como“ ist aber trotzdem grundverschieden von dem Erfurter und für Freilandculturen in Gegenden mit heissem, trockenem Sommer dem Erfurter vorzuziehen. Dieser italienische Blumenkohl gehört zu den kurzstrunkigen Blumenkohlsorten; er hat sehr schöne, feste, rund geformte Köpfe, die bei sorgfältiger Cultur und in nährstoffreichem Boden eine ganz bedeutende Grösse erreichen; nur hat die Sorte einen Fehler, der ihrer Einbürgerung auf dem Markte entgegensteht: die Köpfe sind nicht reinweiss, sondern zartrosafarben. Im Geschmack sind sie äusserst zart und sehr fein, ebenogut wie die weissen. Nach Herrn Damann ist dies die früheste in Italien bekannte Sorte, die sehr viel in den Gebirgen um den Comosee gezogen wird.

Mais „Nanerottolo“ (Fig. 6).

Eine recht interessante Maissorte, die wohl für die Landwirthschaft keine Bedeutung hat, aber für Gartencultur recht gut zu verwenden ist. Wegen ihrer Frühreife ist die Sorte besonders schätzbar; im April in's freie Land gesäete Samen konnten schon Anfang Juli geerntet werden; die Samen waren vollkommen reif. Als Tafelmais ist die Sorte wegen ihrer Frühreife recht schätzbar. Die Pflanze wird zwischen 70 und 90 Cm hoch, der Kolbenansatz ist ziemlich gut, manche Pflanzen hatten bis zu sechs Kolben. Die Farbe der Samen gleicht dem allbekannten Pignolettomais; nach den Mittheilungen des Herrn Damann soll der Nanerottolomais eine Zwergvarietät des Pignoletto sein.

Ilsemann.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Obstbaucurse im Jahre 1891.

Ueber Veranlassung des niederösterreichischen Landes-Obstbauvereines werden im Laufe des Jahres 1891 folgende Obstbaucurse, je in der Dauer einer Woche, abgehalten werden:

a) ein Obstbaucurs für Baumwärter in Melk;

b) ein Obstbaucurs für Volks- und Bürgerschullehrer an der k. k. önologischen und pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg;

c) eventuell ein Obstbaucurs für Volks- und Bürgerschullehrer an der landwirthschaftlichen Lehranstalt Francisco-Josefinum in Mödling.

* * *

A Behufs Theilname an dem Obstbaucurs für Baumwärter in Melk werden mehrere Staats- und Landesstipendien à 15 fl. und 10 fl. theils an die in Niederösterreich ansässigen bäuerlichen Grundbesitzer oder an Söhne von solchen, theils an Bezirkswegmeister oder Wegeinräumer verliehen. Zur Erlangung eines dieser Stipendien ist das zurückgelegte 20. Lebensjahr, kräftiger Körperbau, Unbescholtenheit und bereits erlangte praktische Kenntnisse im Obstbau erforderlich. Die Curstheilnehmer sind verhalten, die nothwendigen Werkzeuge und Bücher über Obstbau sich anzuschaffen und sollen zu diesem Behufe mit einem Betrage von 10 fl. versehen sein. Die Theilnehmerzahl soll 20 nicht übersteigen. Bewerber um diese Stipendien haben ihre diesfälligen Gesuche, welche mit dem Leumundszeugnisse ihrer Gemeinden belegt sein müssen, spätestens bis 5. März l. J. im Wege ihres landwirthschaftlichen Bezirksvereines oder Casino oder durch Vermittlung eines Herrn Bezirks-Geschäftsleiters des niederösterreichischen Landes-Obstbauvereines an diesen letzteren, Wien, I. Herrengasse 13, zu richten.

Der Zeitpunkt über den Beginn dieses Curses wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

B. Der Obstbaucurs für Volks- und Bürgerschullehrer an der k. k. önologischen und pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg findet voraussichtlich vom 6. bis 13. April l. J. statt. Für solche Volks- und Bürgerschullehrer, welchen die Reise von ihrem Domicile bis Klosterneuburg grössere Auslagen verursacht, gelangen mehrere Staatsstipendien à 15 fl. zur Verleihung. Jene Lehrer, welche an diesem Curse theilzunehmen beabsichtigten, wollen ihre Gesuche im Wege des vorgesetzten Bezirksschulrathes spätestens bis 15. März l. J. an den Landes-Obstbauverein in Wien, I. Herrengasse 13, richten.

C. Ueber die Abhaltung eines Obstbaucurses am Francisco-Josefinum wird die Verlautbarung rechtzeitig erfolgen.

Comité-Sitzung

zur Berathung des A. C. Rosenthal'schen Antrages, betreffend die Erhebung der in Niederösterreich verbreiteten Obstsorten, am 21. Jänner 1891.

Vorsitzender: Herr Gartendirector P. Koller; anwesend die Herren: Rosenthal und Trilety; entschuldigt die Herren: Hock und Ilsemann.

Es wird beschlossen, einen Aufruf an eine grössere Anzahl Obstzüchter in Niederösterreich zu richten mit der Einladung, sich an den Erhebungen zu betheiligen und die vom Landes-Obstbauvereine jeweilig ausgegebenen Fragebögen nach Möglichkeit auszufüllen. Die Namen jener Herren, welche zur Betheiligung an diesen Arbeiten sich bereit erklären, werden allmonatlich im Vereinsorgan veröffentlicht; ebenso sind auch die eingelaufenen Daten nach ihrer Zusammenstellung im Vereinsorgan zu publiciren.

Endlich wird das dem ersten Fragebogen zu Grunde zu legende Kirschensortiment festgestellt.

Monatsversammlung am 21. Jänner 1891.

In Verhinderung des Vereinsvorstandes eröffnete der erste Vorstand-Stellvertreter, Herr Regierungsrath Schön, die Versammlung, welche äusserst zahlreich besucht war, mit der Mittheilung, dass der angekündigte Vortrag des Herrn Chr. Ilsemann, Docent an der landwirthschaftlichen Akademie in Ung.-Altenburg, nicht stattfinden könne, weil in Folge Schneeverwehungen der Bahnverkehr unterbrochen und Herr Ilsemann ausser Stande sei, nach Wien zu kommen.

An Stelle des angekündigten Vortrages berichtete der Geschäftsleiter Trilety über die in Anregung gebrachte Anpflanzung von Obstbäumen in den von der Reblaus verseuchten Weingärten von Nussdorf und Umgebung und setzte die Gesichtspunkte auseinander, welche hiebei in Berücksichtigung gezogen werden müssten (der Vortrag wird an einer anderen Stelle dieser Nummer veröffentlicht). Hierüber entspann sich eine lange Debatte, indem Herr Rosenzweig mit der Motivirung, dass die Obstzüchter nur für die Händler arbeiten, die Aufforderung an den Landes-Obstbauverein richtete, derselbe möge die Organisirung des Obsthandels in die Hand nehmen, damit die Obstzüchter direct mit den Consumenten verkehren könnten. Oberlehrer Trefil empfiehlt in längerer Ausführung die gänzliche Auflassung jener Weingärten in ganz Niederösterreich, in welchen die Reblaus auftritt und die Anpflanzung von guten, spätreifenden Markt-Birnen und Aepfeln; ferner macht er gleichfalls auf die Missstände im Obsthandel aufmerksam, wodurch dem Obstzüchter der Ertrag aus seinem Obstbaubetriebe beeinträchtigt werde. Der Geschäftsleiter verweist in Erwiderung hierauf auf die Verhandlungen der Obstzüchter-Versammlung in der Rotunde am 7. October 1890, in welcher darüber von Fachmännern eingehend verhandelt und beschlossen wurde, der Landes-Obstbauverein möge schon im Herbste 1891 in Wien einen Obstmarkt, wie solche in Berlin, Hamburg und anderen grossen Städten stattfinden, abhalten. Weiters hält der Geschäftsleiter gegenüber den Ausführungen des Herrn Trefil seinen Standpunkt fest und bemerkt, dass die Angelegenheit der Vereinsleitung, welche die geeigneten Obstbäume zu beschaffen und um ermässigte Preise abzugeben haben wird, zur Entscheidung vorliege.

Schliesslich machte Herr Vincenz Charoušek, welcher im Auftrage des k. k. Ackerbau-Ministeriums im Jahre 1889 bis 1890 eine Studienreise nach Frankreich, Belgien, England und Schweden unternommen hatte, Mittheilungen über die Ausdehnung der Cider-Fabrikation in Frankreich und die Umstände, durch welche dieselbe so günstig beeinflusst wurde.

Ausschusssitzung am 22. Jänner 1891.

Vorsitzender: Herr Vorstand-Stellvertreter Schön; anwesend die Herren: Vorstand-Stellvertreter P. Koller; Ausschussmitglieder: Haberl, Baron Hohenbruck, Künstler, Müller, Trilety, Wagenhütter.

Der Sitzung wohnt der Herr Landescultur-Inspector Baron Schwartz bei. Entschuldigt Herr Vorstand Abt Karl.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung wird verlesen und verificirt.

I. Einläufe:

a) Erlass des hohen k. k. Ackerbau-Ministeriums, mit welchem zur Abhaltung der im Jahre 1890 veranstalteten Obstbaucurse 300 fl. Subvention angewiesen werden.

b) Erlass des k. k. Ackerbau-Ministeriums, womit die pro 1890 bereits zugesagte Subvention zur Unterstützung von Obstanlagen pro 700 fl. flüssig gemacht wird.

c) Erlass der hohen Statthalterei, mit welchem für die im Jahre 1890 auf der Horner Reichsstrasse bewirkte Anpflan-

zung von 600 Obstbäumen der Verdienstbetrag zugewiesen wird.

Dem Herrn Ausschussrathe Bezirksschulinspector Wagenhütter, welcher diese Pflanzung vorbereitet und die gänzliche Ausführung überwacht und geleitet hat, wird der Dank des Vereines ausgesprochen.

d) Erlass der hohen Statthalterei, womit für Strassenpflanzungen, und zwar: auf der Pressburger Reichsstrasse bei Fischamend mit 500 Apfelbäumen und auf der Linzer Reichsstrasse bei Purkersdorf zunächst mit 150 Ahornbäumen die Verdienstbeträge zugewiesen werden.

e) Erlass des hohen n.-ö. Landesausschusses wonach der hohe Landtag dem Landes-Obstbauvereine pro 1891 folgende Subventionen zugewendet hat, und zwar: 1000 fl. zur Unterstützung von Strassenpflanzungen, 150 fl. zu Stipendien für den Baumwärtercurs in Melk, 250 fl. zu sonstigen Vereinszwecken; gleichzeitig wird dem Landes-Obstbauvereine für sein erspriessliches Wirken Dank und Anerkennung ausgesprochen.

f) Schreiben der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft um Delegirung eines Vertreters zur General-, dann Delegirten-Versammlung. Bei diesen wird Herr Regierungsrath Schön den Verein vertreten

g) Schreiben des Comité für den internationalen land- und forstwirthschaftlichen Congress in Wien, womit weitere Referate übersendet werden, und zwar in einer grösseren Anzahl von Exemplaren; dieselben werden bei General- und Wanderversammlungen an die Anwesenden zur Vertheilung gelangen.

h) Schreiben des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling um Beschaffung von Obstbäumen zur Bepflanzung der von der Reblaus zerstörten Weingärten in Nussdorf. Nach längerer Debatte darüber wird beschlossen, dass dem Gärtner-Vereine in Döbling 100 Stück Obstbäume, und zwar amerikanische Pfirsiche, zu ermässigtem Preise behufs Vertheilung an die Weingartenbesitzer überlassen werden; ferner sind je 20 Birnen-, Aprikosen- und Kirschenbäume und ebensoviele einjährige Veredlungen, dann 200 Johannisbeersträucher zur unentgeltlichen Vertheilung an Weingartenbesitzer abzugeben.

Ueber Antrag des Herrn Baron Hohenbruck wird beschlossen, die vom Oberlehrer Trefil verfasste Broschüre behufs Vertheilung in interessirten Kreisen in 50 Exemplaren anzukaufen.

II. Die Frage betreffs Unterstützung der Schulgärten von Seite des Landes-Obstbauvereines wird vom Geschäftsleiter in eingehender Weise erörtert, welcher zugleich ein Referat mit mehrfachen Anträgen über die Förderung des Schulgartenwesens zur Kenntniss bringt und den Antrag stellt, zunächst von einem praktischen, erfahrenen Schulgärtner, als welchen er den Oberlehrer Trefil in Unter-Döbling in Vorschlag bringt, ein ausführliches Exposé über die Frage der Schulgärten abzuverlangen und erst, wenn dieses vorliegen wird, zu den im vorliegenden Referate gestellten, sowie zu den eventuell in dem Exposé zu erwartenden Anträgen Stellung zu nehmen.

Nach einigen Fragen des Herrn P. Koller über die Haltung der leitenden Schulbehörden in dieser Frage machte Herr Wagenhütter aufmerksam, dass in Folge des Landesgesetzes vom 25. Februar 1890 eine Wendung in der Schulgarten-Frage insoferne zu verzeichnen ist, als dieses Gesetz normirt, dass von der Gemeinde bei jeder Schule ein Schulgarten angelegt werden muss. Herr Wagenhütter erörtert die aus dieser Gesetzesbestimmung sich ergebenden Consequenzen und wendet sich endlich auch gegen die beim internationalen landwirthschaftlichen Congresse bezüglich der Schulgärten vorgebrachten Bedenken und angeblichen Nachtheile für die Handelsgärtner, welche in Niederösterreich wenigstens unzutreffend seien. Endlich wird beschlossen, Herrn Trefil zur Abgabe eines Exposé einzuladen und ihm auch das Referat des Geschäftsleiters mitzutheilen, worauf dann Herr Wagenhütter unter Stellung concreter Anträge der Vereinsleitung zu referiren haben wird.

III. Nach eingehender Berathung wird beschlossen, dass im Jahre 1891 die Obstbaucurse in analoger Weise wie im Vorjahre abzuhalten sind, und zwar: je ein Curs für Volks- und Bürgerschullehrer in Mödling und Klosterneuburg, dann ein Curs für Baumwärter in Melk. Die Ausschreibung wird rechtzeitig durch das Vereinsorgan erfolgen.

Schluss der Sitzung um ½6 Uhr Abends.

MITTHEILUNGEN.

Tagesgeschichte. In Deutschland nehmen die Petitionen der Gärtner um Einführung eines Schutzzolles auf gärtnerische Producte ihren ungestörten Fortgang. Seit neuester Zeit macht sich in Fachkreisen aber auch eine erfreuliche Gegenströmung bemerkbar, welche den Freihandel der Gartenproducte anstrebt und an den Reichskanzler eine Gegenpetition einreichen will.

Zwecks Hintanhaltung der weiteren Verbreitung der Reblaus in Ungarn hat die ungarische Phylloxeracommission beschlossen, dem Ackerbau-Minister die Gründung von Genossenschaften zu empfehlen. Der Ackerbau-Minister hat bereits ein Musterstatut für derartige Genossenschaften ausarbeiten und dasselbe allen landwirthschaftlichen Vereinen des Landes zusenden lassen.

Neue Erdbeeren. In Nr. 8 des „Bulletin d'arboriculture" finden wir folgende Erdbeersorten beschrieben:

1. Secrétaire Ch. Zwilling (Burvenich). Sämling der Erdbeere Louis Vilmorin. Eignet sich gut zum Treiben. Eine eher in der zweiten als in der ersten Saison reifende Frucht. Belaubung blassgrün, ziemlich üppig, kurze Blattstiele. Frucht gestreckt, konisch, sehr stumpf, mit wenigen halb hervortretenden, hellgelben Samen bedeckt. Fleisch schmelzend, weiss, leicht geröthet, nicht sehr fest, daher zum weiteren Transport nicht geeignet, aber für den Liebhaber eine sehr empfehlenswerthe Frucht.

2. Miners great prolific. Amerikanischen Ursprunges. Diese Sorte ist sehr fruchtbar und trägt anhaltend; die ersten Früchte reifen schon im Mai. Die Frucht zeichnet sich durch regelmässige Form und Grösse aus. Das Fleisch ist sehr fest. Eine ausgezeichnete Marktsorte, welche sich vortrefflich zum Transport eignet.

3. Négresse de Tirlemont (Gaujard). Treffliche Tafelfrucht; ruft wegen ihres schönen, dunklen Colorits einen schönen Contrast hervor mit den heller gefärbten Sorten. Eignet sich auch vorzüglich zum Einmachen.

Nectarine Précoce de Croncels. Eine von Baltet in Troyes erzogene Neuheit, welche sich durch kräftigen Wuchs und Fruchtbarkeit des Baumes, sowie durch die frühe Reifezeit seiner Früchte, sowie durch die guten Eigenschaften derselben auszeichnet. Die Frucht ist ziemlich gross, seitlich pflaumenviolett gefärbt auf buttergelbem Grunde. Die Reifezeit fällt in die erste Hälfte August. Das Fleisch löst sich nicht vom Kerne.

Vereins-Nachrichten.

Aus den Monatsverhandlungen der Obstbau-Section des ungarischen Landes-Agricultur-Vereines. In erster Reihe stand ein Antrag Galgoczy's auf der Tagesordnung. Er beantragte, die Section möge die Kataloge der ungarischen Baumschulen aus dem ganzen Lande sammeln und die Sortennamen in denselben berichtigen.

Vom theoretischen Standpunkte erklärte sich die Section mit dem Antrage einverstanden, aus praktischen Gründen wurde derselbe jedoch abgelehnt, weil die Baumschulbesitzer ihre Nomenclatur mit Rücksicht auf die örtlichen eingebürgerten Benennungen acceptirt haben und es vor der Hand noch unthunlich sei, dieselben zu verwerfen.

Ein zweiter Antrag ging dahin, dass die grösseren Obstbaumpflanzungen Ungarns im Sommer durch Commissionen besichtigt und beschrieben werden sollen. Wurde angenommen.

Stefan Molnar, Director der Obst- und Weinbauschule in Ofen, referirte über eine Reise nach Siebenbürgen. Zweck derselben war, jene Gegenden ausfindig zu machen, wo aus Landesmitteln Baumschulen errichtet und der Obstbau besonders gehoben werden soll. Ferner berichtet Herr

Molnar, der diese Reise im Auftrage des Ackerbau-Ministeriums gemacht, über die Obstverwerthung. Unter Anderem berichtete er, dass die Siebenbürger Sachsen sehr praktisch verfahren; sie sammeln Daten über das zum Verkauf verfügbare Obst und veranstalten auf den Eisenbahnstationen kleine Ausstellungen mit Angabe der Daten, so dass jeder Reisende auf Grund dieser Musterausstellungen und Daten Bestellungen und Einkäufe machen kann. Nicht minder gut haben die ungarischen Städte Körös, Kecskemét und Halasz die Obstverwerthungsfrage gelöst. Sie pflegen ein oder mehrere Vertrauensmänner in das Ausland zu entsenden, die das zum Verkauf verfügbare Obst mitnehmen und verkaufen.

Auch die Frage einer in der Hauptstadt Budapest zu errichtenden Obsthalle kam zur Sprache. Emerich Szentes beantragte, es soll in Budapest ein Verband errichtet werden mit einem Nominalcapital von 100.000 fl, der den Obsthandel im Lande und für den Export in die Hand nehmen solle. Der Verband solle auch die Verarbeitung des Obstes zu Conserven, candirtem Obste, Dörrobst, Obstweinen etc. betreiben. Es wurde in dieser Angelegenheit eine Commission, bestehend aus den Herren Spiegel, Galgoczy, Molnar, Baranyay und Szentes, gewählt, die das Nähere zu veranlassen haben wird. Herr Ludwig v. Ordody beantragte, es möge ein Fragebogen an die Obstbaumschulen und Besitzer grösserer Obstbaumgärten gesandt werden, um über die verschiedenen Obstsorten nach Lage, Klima und Bodenbeschaffenheit Erfahrungen zu sammeln.

Literatur.

Gärtnerisches Planzeichnen. 16 Uebungsblätter, 24 Gartenpläne nebst Text von M. Bertram, Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis fl. 7.20.

Kein Beruf kann die Zeichenkunst entbehren, am wenigsten der Gärtner bei der Ausführung von Gartenanlagen.

Den gefassten Gedanken in wenig zeitraubender und dennoch gefälliger Zeichenmanier zu Papier zu bringen, und somit seine Ideen einem Anderen mitzutheilen, das soll ein jeder Gärtner im Stande sein.

Eine solche Zeichenmanier, welche jedoch bis zur künstlerischen coloristischen Ausführung gesteigert wird, lehrt der Verfasser durch sein „Gärtnerisches Planzeichnen, Leitfaden für den Unterricht an höheren Gärtner-Lehranstalten und Gartenbauschulen, sowie zum Selbstunterrichte für Landschaftsgärtner", auf eine leicht fassliche Weise so, dass auch Derjenige eine Fertigkeit im Planzeichnen erlangen kann, welcher keinen höheren Zeichenunterricht genossen hat. Bei der Entwicklung der in jeder Hinsicht vorzüglichen Lehrmethode wird der Anfänger im Vorhinein auf alle jene Fehler aufmerksam gemacht, welchen er sehr leicht begegnet; mit weiser Mässigung wird er gehalten, nicht früher das eigentliche Planzeichnen zu wagen, bevor er nicht gründlich alle Vorübungen durchgemacht und sich die entsprechende Vollkommenheit in dieser Hinsicht zugeeignet hat.

Zum Coloriren schreitet der Verfasser mit der Erläuterung der ganzen Technik der Anwendung von Farben, die Abtönung derselben ist am Rande eines jeden Uebungsblattes veranschaulicht. Zum Coloriren eines Gartenplanes werden höchstens 3 bis 4 Farbentöne verwendet und trotz des geringfügigen Farbenmateriales wird ein elegantes Colorit erzielt.

Auf solche Weise wird zuerst die am raschesten durchführbare Zeichenmethode gelehrt, welche die Wege, Gebäude etc., dann die Contouren der Gehölzpartien veranschaulicht und bei grosser Deutlichkeit sich sehr anmuthig präsentirt. Die ausführlichere Durcharbeitung stellt die Gehölzpartien mit ihren verschiedenen Höhepunkten und Schattirungen dar; den Höhepunkt des Planzeichnens bildet jedoch die kunstvolle Durchführung in Pinselmanier, welche allen Anforderungen vollauf genügt.

Der Verfasser verfolgt sein Lehrziel noch weiter, indem er 24 Gartenpläne von ausgeführten Anlagen dem Anfänger nicht nur als die geeignetsten Vorlagen zur Weiterübung bietet, sondern denselben mit jenen Anforderungen vertraut macht, welche bei der Ausführung von Gartenanlagen gestellt werden und ihm gleichzeitig beweist, auf welche Art und unter welchen Umständen diesen Anforderungen entsprochen wird.

Diese Lehrmethode zeigt uns das tiefe pädagogische Verständniss des Verfassers in seinem ganzen Umfange, und es werden zweifellos mit dessen Technik des gärtnerischen Planzeichnens an allen Gärtner-Lehranstalten, für welche dieses Werk in allererster Linie bestimmt ist, die besten Erfolge erzielt.

Was das Werk jedoch besonders werthvoll macht, ist der Umstand, dass dasselbe geeignet ist, dem Selbstunterrichte mit unzweifelhaft günstigem Erfolge zu dienen. Es wird demnach das gärtnerische Planzeichnen Bertram's ganz besonders jenen Kreisen empfohlen, welche darauf angewiesen sind, die gärtnerischen Hilfswissenschaften durch den Selbstunterricht sich anzueignen. Möge vornehmlich der gärtnerische Nachwuchs in der Provinz, welchem der Besuch einer Lehranstalt nicht ermöglicht ist, Bertram's Lehrmethode zu ihrem Vortheile anwenden und dem Autor die wohlverdiente Genugthuung verschaffen, dass sein Werk jenes Ziel erreichte, welches er bei der Herausgabe desselben im Auge hatte. A. C. Rosenthal.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im Jänner 1891:

Aepfel:		Birnen:	
Reinetten:		Virgouleuse per Kilo kr.	40—60
graue . . per Kilo kr.	22—35	Tiroler:	
Maschansker:		Citronen- „ „ „	80-100
Gruzer . „ „ „	10—30	Winter- „ „ „	100-110
Taffet- . . . „ „ „	26—30	Spinacarpi . „ „ „	50—65
Tiroler . . „ „ „	26—35	Weintrauben . „ „ „	40—48
„ Edel-		Haseln., ital. „ „ „	70
rother 100 St. fl.	11—12.50	Nüsse . . . . . „ „ „	22—30
Haslinger . per Kilo kr.	16—22	„ franz. . . „ „ „	44
Koch- . . . „ „ „	10—20	Kastanien . . „ „ „	22—28

Offener Sprechsaal.

Fragenbeantwortungen.

Herrn F. Kr., Neunkirchen. Die zur Ansicht gesandte japanische Birnsorte ist Madame Siebold; dieselbe ist gleich den Sorten Daymio und Mikado nur Curiosität.

Für unseren Obstbau kommen diese Sorten niemals ernstlich in Betracht: Sortensammler und Liebhaber von allem Aussergewöhnlichen mögen sich diese japanischen Birnen anschaffen; wer aber auf seinem Tisch eine gute, geniessbare Birne haben will, oder Früchte für seinen Haushalt etc. braucht, der lasse die Japanesen in Ruhe.

Die uns gesandte Frucht ist sehr schön entwickelt, einen anderen Geschmack bekommt sie nie. Wenn Sie den Baum nicht der Curiosität halber weiter cultiviren wollen, so rathen wir Ihnen, denselben mit einer guten Sorte, die sich in Ihrer Gegend bewährt hat, dieses Frühjahr umzupfropfen. Ilsemann.

Eingelangte Kataloge.

Edmund Mautner, Samenhandlung in Budapest, Andrassystrasse 20. Wir empfehlen jedem Gartenfreunde, sich diesen überaus reich und prachtvoll ausgestatteten Katalog kommen zu lassen; derselbe bietet eine Fülle sehr interessanter Neuheiten mit zahlreichen Illustrationen.

Hauptverzeichniss von A. C. Rosenthal in Albern bei Wien. Samen und Baumschulartikel. Auch in diesem Kataloge finden wir eine Anzahl bemerkenswerther Neuheiten, insbesondere wollen wir unsere Leser auf die vom Geschäfte angebotenen Obst- und Rosen-Neuheiten aufmerksam machen.

INHALT. **Pomologie**: Der Bismarckapfel. (Mit 1 Illustr.) — Pomologische Aufzeichnungen. (II.) — **Praktischer Obstbau**: Der Apfelbaum im Süden. — Ueber die Anpflanzung von Obstbäumen in den von der Reblaus verseuchten Weingärten. — **Obstverwerthung**: Welche Johannisbeersorten sollen besonders mit Rücksicht auf die Weinbereitung angepflanzt werden? — **Gehölzzucht**: Lonicera Ledebouri. (Mit 1 Illustration.) — Die Deutzien. — **Blumengarten**: Zur Pflege der Rosen im Frühjahre. — **Gemüsegarten**: Blumenkohl „Sehr früher Como". (Mit 1 Illustr.) — Mais „Nanerottolo". (Mit 1 Illustr.) — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.** — **Mittheilungen.** — **Vereins-Nachrichten.** — **Literatur.** — **Marktbericht.** — **Offener Sprechsaal.** — **Eingelangte Kataloge.**

☞ Für den Inhalt der Inserate ist die Redaction nicht verantwortlich. ☜

OBSTBÄUME: Hochstämme, Pyramiden und Spaliere

in grosser Auswahl der schönsten Exemplare bei

Georg W. Gaedertz

Obstbaumschulen Feuerbach-Stuttgart.

☞ *Illustrirter Katalog gratis und franco.* (196)

Auf der land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Wien 1890 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.

Grösste Baumschule Mährens!

Victoria - Baumschule

des (199)

Friedrich Wanniek

in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,

empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von Obstbäumen in allen Arten und Formen, Allee- und Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen u. Rosen, sowie eine Million Obstwildlinge u. Heckenpflanzen, u. a. 300 000 St. Akazien-sämlinge etc.

Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

197

Wilhelm Klenert,

vorm. **Klenert & Geiger,**

I. steiermärkische

Obstbaum- u. Gehölzschulen

Graz, Steiermark,

auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,

empfiehlt grosse Vorräthe von (198)

Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.

☞ Kataloge gratis. ☜

Anton Hammer,

Rosen- und Baumschulbesitzer

(ca. 3 Joch)

in St. Josef bei Stainz, Steiermark

verkauft:

10.000 **Apfel-** und **Birnbäume,** 4jähr., veredelt, hochstämmig, per St. 40 kr.

30.000 **Apfelwildlinge,** 2jähr., per Stück ½ – 2 kr.

Rosenstöcke, veredelt, hochstämmig, per 20—40 kr. (201)

Oesterr.-Ungarische Pomologie.

Beschrieben und herausgegeben

von

Prof. Dr. Rudolf Stoll,

Lehrer für Pomologie an der k. k. önol.-pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.

6 Bände complet 24 fl. = 48 Mk.

Zu beziehen durch die Administration dieses Blattes.

Gratis und franco

versendet die Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin SW., 10 Hedemannstrasse, einen reich illustrirten Katalog empfehlenswerther Bücher über

Gartenbau.

Bäume-Verkauf.

Die **Fürst Schwarzenberg'sche Herrschafts-Direction Protiwin in Böhmen,** gelegen an der Kaiser Franz Josef-Bahn und der Protiwin Rakonitzer Staatsbahn, offerirt aus ihrer bereits bestens accreditirten Baumschule sehr gut bewurzelte Obstbäume in den anerkannt vorzüglichsten Sorten, loco Bahnstation Protiwin, inclusive Emballage, gegen vorherige Cassa ohne Sconto in Protiwin zahlbar, respective gegen Nachnahme:

Apfelbäume, hochstämmig, veredelt	1	Stück	40 kr.
Kirschenbäume, „ „	1	„	30 „
Weichselbäume, „ „	1	„	30 „

Bei Abnahme von über 100 Stück diverser **hochstämmiger Obstbäume** auf einmal um 5%, bei Abnahme von über 200 Stück auf einmal um 10% billiger.

Wildbäume:

Linden, Sommer-, grossblättrige	1	Stück	30 kr.
Rosskastanien, starke	1	„	40 „
Ahorn, „	1	„	30 „
Kugelakazien, „	1	„	40 „

Heckenpflanzen:

Spiraea opulifolia, Spierstaude, buschig, 3jährig	1000	Stück	15 fl.
Symphoricarpus racemosus, Schneebeere, 3jährig	1000	„	15 „

Die Versendung findet nach allen auswärtigen Ländern unter einem Certificate statt. (202)

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Die

Amerikanischen Frühpfirsiche

mit Berücksichtigung der

Pfirsiche überhaupt.

Von

Prof. Dr. Rudolf Stoll.

Unter obigem Titel ist soeben ein Buch in Grossoctavformat mit 14 wirklich künstlerisch ausgeführten colorirten Tafeln erschienen, welches schon seines gediegenen fachmännischen Inhaltes wegen, was Abstammung, Zucht, Cultur etc. betrifft, von jedem Pfirsichfreunde mit Freude begrüsst werden wird.

Dasselbe ist zum Preise von **2 fl. 50 kr.** zu beziehen durch die Administration des **„Fruchtgarten"** in Wien, VI. Mollardgasse 41.

Herausgeber: **Wilhelm Köhler.** Für die Redaction verantwortlich: **Wilhelm Köhler.** Druck von **Wilhelm Köhler.**

Hiezu zwei Beilagen: Auszüge aus den Preis-Verzeichnissen von A. C. Rosenthal und Korselt & Comp.

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von **Chr. Ilsemann** in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:	Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.— Halbjährig . . . . . „ 1.50 **Ausland:** Ganzjährig . . . . . Mk. 6.— Halbjährig . . . . . „ 3.— resp. 8 oder 4 Frcs.	Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg. **Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.

Nr. 3. **1. März 1891.** **VI. Jahrg.**

POMOLOGIE.

Königlicher Kurzstiel.

Von Chr. Ilsemann.

(Hiezu eine colorirte Fruchttafel.)

Es ist eine unserer ältesten Apfelsorten, über deren Ursprung nichts Näheres bekannt ist; nach Prof. Koch soll sie württembergischen, vielleicht auch schweizerischen Ursprunges sein. Der Apfel wird schon von Johann Bauhin in seiner „Historia plantarum", pag. 21, unter dem Namen Malum curtipendulum magnum ziemlich genau beschrieben. Bei uns scheint diese Sorte noch nicht eine allgemeine Verbreitung gefunden zu haben; in Steiermark ist sie in allen vier Obstbezirken angepflanzt, Herr Heinrich Graf von Attems zählt den Apfel im Liebhabersortiment für Steiermark auf, siehe „Mittheilungen des k. k. österreichischen Pomologenvereins, September 1890, pag. 12. Von den deutschen Pomologen wurde sie bereits im Jahre 1857 zur allgemeinen Anpflanzung und im Jahre 1877 gelegentlich der allgemeinen Versammlung in Potsdam zur Erziehung als Pyramide und Horizontal-Cordon empfohlen.

Die Frucht hat jedenfalls einen hohen Handelswerth und ist eine vorzügliche Tafel- und Wirthschaftssorte; als letztere ist sie zum Dörren wie auch zur Obstweinbereitung werthvoll. Wir haben in unseren Obstgärten so manche Sorte, die minder werthvoll, so manchen Baum, der seinen Platz nicht verdient, da könnten die nichtsnutzigen Bäume wohl mit dieser Sorte umgepfropft werden.

Literatur und Synonyme:

1. *Bauhin J.,* Avant 1613, Historia Plantarum universalis, edition posthume de 1615, I., pag. 21.
   Court Queue.
2. *Diel,* Kernobstsorten, 1804, VIII, pag. 146.
   Königlicher rother Kurzstiel.
3. *Engelbrecht Th., Prof. Dr.,* Deutschlands Apfelsorten, pag. 601.
   Königl. Kurzstiel.
4. *Koch Karl, Prof. Dr.,* Deutsche Obstgehölze, pag. 381.
   Königl. Kurzstiel.
5. *Lauche Wilhelm,* Deutsche Pomologie, Bd. I, Nr. 18.
   Königlicher Kurzstiel.
6. *Leroy André,* Dictionnaire de Pomologie, Nr. 123.
   Court pendu rouge.
7. *Lindley,* Guide to the orchard and Kitchen garden, 1831, pag. 43.
   Court pendu plat.
8. *Lucas* und *Oberdieck,* Illustr. Handbuch der Obstkunde, Nr. 68.
   Königlicher Kurzstiel.

Gestalt: mittelgross, in der Regel plattgedrückt; Bauch sitzt in der Mitte, nach Kelch und Stiel zu sich gleichmässig abflachend.

Kelch: offen, seltener halboffen; Kelchblättchen gross, grün, wollig behaart, die Spitzen nach aussen gebogen; Kelcheinsenkung breit, mittelmässig bis tief, meist mit flachen Falten.

Stiel: sehr kurz, mittelstark; Stielhöhle tief und weit, in der Regel schwarz berostet.

Schale: nicht immer ganz glatt, stellenweise rauh, vom Baume weg hellgrün, später in der Lagerreife goldgelb, besonders auf der Sonnenseite, ausserdem auch oft karmoisinroth überzogen, gestreift oder auch mehr marmorirt oder verwaschen. Gelblichgraue feine Rostpunkte bedecken in ziemlicher Anzahl die Frucht; eigentliche Rostfiguren

selten. Die Frucht welkt, doch scheint dies nicht überall der Fall zu sein; hier in Ung.-Altenburg habe ich es noch nie bemerkt, im Allgemeinen sei aber aufmerksam gemacht, dass dieselbe nicht zu frühe gepflückt werden darf.

Fleisch: gelblichweiss, feinzellig, später etwas weich, mit einem eigenthümlichen, weinigsüsslichen Reinettengeschmack.

Kernhaus: flachzwiebelförmig, aufsitzend; Fächer klein, breit; Samen meist zwei, länglich mit zugespitzter Basis. Kelchröhre offen, sehr kurz.

Reifezeit und Nutzung: December bis März; diese köstliche Frucht hat als Tafel- wie als Wirthschaftsfrucht gleich hohen Werth. Für den Export und Handel im Grossen dürfte der Apfel sich noch besonders gut eignen, da der Apfel alle hervorragenden Eigenschaften einer guten Marktfrucht, als schöne Form, entsprechende Grösse, lebhafte Färbung in sich vereinigt, zu diesem kommt noch, dass die Frucht sich sehr gut versenden lässt.

Der Baum hat ein schönes Ansehen, wächst aber gemässigt, er bildet eine rundliche Krone, unter allen Apfelsorten blüht er mit am spätesten, ist daher so ziemlich widerstandsfähig gegen Frühjahrsfröste. Zur Anpflanzung im Garten, Feld und an Strassen ist er vortrefflich geeignet, er ist nicht anspruchsvoll an den Boden, doch sind allzu trockene Bodenarten zu vermeiden. Auch für die Formobstbaumzucht ist die Sorte nicht zu unterschätzen; auf Johannisstamm veredelt, bildet derselbe bald schöne Pyramiden, die früh und reichlich tragen, an solchen Bäumen sind die Früchte dann besonders schön lebhaft gefärbt und erreichen eine sehr ansehnliche Grösse; auch für Palmetten, senkrechte und wagrechte Cordons ist diese Sorte sehr zu empfehlen. Als Hochstamm ist der Baum sehr fruchtbar und trägt fast alljährlich.

Jahrestriebe: mittelstark, kurz, bräunlichgrün, schwach wollig, punktirt; Blätter: klein oval, stark gezähnt; Oberseite: dunkelgrün; Unterseite: grasgrün, behaart.

Pomologische Aufzeichnungen.

III.

Wir erhielten aus Kronstadt in Siebenbürgen nachstehende Zuschrift, die wir veröffentlichen:

Herr Redacteur!

Die unter Ihrer werthen Leitung stehende Zeitschrift „Der Fruchtgarten" brachte in Nr. 1 (1891) einen Artikel „Pomologische Aufzeichnungen", in welchem Sie einen möglichst grossen Kreis von Obstzüchtern auffordern, es als ihre Pflicht anzusehen, ihre Erfahrungen im Obstbau nicht für sich zu behalten, sondern dieselben vielmehr zum Nutzen unserer edlen Sache mitzutheilen und sie so mehr zu verbreiten.

Ihrer recht „eindringlichen" Bitte, die von möglichst Vielen berücksichtigt werden sollte, folge ich recht schnell, da ich die betreffende Nummer erst kurz vor einer Stunde zu Gesichte bekam und bitte Sie, diesen Brief ja nicht als „übereilt" beurtheilen zu wollen, weil ich auf Ihre „Aufzeichnungen" gleich antworte.

Die wichtigste der grundlegenden Arbeiten war in dieser Beziehung bei uns die Aufstellung eines **Mustersortiments.** *Genügende Vorarbeiten von gediegenen Pomologen unseres Landes (schon in den 40er Jahren finden wir rege Arbeiten auf diesem Gebiete) haben die endgiltige Feststellung der 12 besten Apfel- und Birnsorten ermöglicht. Wenn ich unsere Zusammenstellung mit der Ihrigen vergleiche, so finde ich von Ihren 15 „sehr guten" Apfelsorten nur 4 bei uns, nämlich:* **Goldparmäne, Danziger Kantapfel, Canada-Reinette und Parker's Pepping.** *Die Landsberger Reinette haben wir leider nur im vorigen Jahre genauer kennen gelernt.*

Für Graue französische Reinette, Weisser Winter-Calvill, Orleans-Reinette und noch Andere ist das Klima unserer Hoc'ebene (600 Meter ü. d. M.) nicht günstig, so dass man sie in den Canon nicht aufgenommen hat. Trotzdem haben wir recht schöne Früchte dieser Sorten aufzuweisen.

Von den 15 „guten" Apfelsorten finden sich bei uns ebenfalls nur 4, und zwar: **Virginischer Rosenapfel, Rother Astrakan, Champagner-Reinette, Grosse Kasseler Reinette.**

Von den übrigen Sorten werden noch gebaut: **Carmeliter-Reinette** *(leider nicht sehr tragbar, aber ausgezeichnet),* **Weisser Astrakan** *(sehr stark angebaut),* **Königlicher Kurzstiel** *(wegen der späten Blüthe) und* **Rother Stettiner** *(als guter Marktapfel), wogegen der Edel-Borsdorfer gar nicht gebaut wird. Den Steirischen Maschansker lernen wir jetzt erst kennen.*

Die zwei einheimischen Sorten **Batull** *und* **Pfarrapfel** *sind von hoher Güte und übertreffen die meisten an Wohlgeschmack und Beliebtheit. Der Batull wird zumeist im Weinlande Siebenbürgens, das bis 300 Meter tiefer liegt als das weniger günstige Burzenland, in grossen Massen gebaut und ist eine der besten siebenbürgischen Grosshandelssorten. Der Pfarrapfel ist ein glatter Streifling von ausgezeichnetem Aroma und weinsäuerlichem Geschmack: er kommt gewöhnlich erst im Jänner bis März in den Handel und gibt gute Preise.*

Der **Amtmannsapfel** *ist bei uns als zweiter Herbstapfel aufgenommen worden, könnte aber durch den* **Rothen Herbst-Calvill** *ersetzt werden.*

Recht gute Erfolge haben wir vom **Weissen Winter-Taffetapfel** *zu verzeichnen. Er wird immer mehr gepflanzt.*

Zum Schlusse noch eine Bemerkung: Warum ist die doch allseitig beliebte **Muskat-Reinette** *nicht unter den Aepfeln Ihrer Aufzeichnungen zu finden?* *)

Fr. Reimesch,
Lehrer und Schriftführer des Siebenbürgischen Obstbauvereines in Kronstadt.

*) Die Muskat-Reinette gehört ohne Zweifel zu den empfehlenswerthesten Obstsorten; ob dieselbe in ein engeres Sortiment gehört, darüber soll demnächst entschieden werden. Es ist im Allgemeinen ein wetterharter, gesunder, in der Blüthe unempfindlicher Baum, der auch sehr reichlich trägt. Für rauhe, windige Gegenden jedenfalls zur Anpflanzung zu empfehlen; auch an den Boden ist der Baum nicht sehr anspruchsvoll, wenn derselbe nur eine einigermassen genügende Feuchtigkeit besitzt. Der Baum wird nicht sehr gross, treibt mässig, die Krone baut sich hochkugelförmig; wegen des schwachen Wuchses der Sorte ist die Zwischenveredlung zu empfehlen.

Die Frucht reift im November und hält sich bis März, sie gehört zu den besten Tafelfrüchten und dürfte sich zum Grosshandel vortrefflich eignen. **Ilsemann.**

Amerikanische Frühpfirsiche*).

Von G. W. Uhink, Handelsgärtner in Lichtenthal bei Baden-Baden.

Durch die Einführung der amerikanischen Frühpfirsiche ist es möglich geworden, die Pfirsichcultur auch dort einzubürgern, wo sie seither wegen ungünstiger klimatischer Verhältnisse nicht möglich war.

Ich kenne kaum einen lohnenderen Zweig der Obstbaumzucht, wie den der Pfirsichcultur. Für die ersten, Ende Juni oder Anfang Juli zu Markt kommenden Pfirsiche zahlen die meisten Herrschaften hier in Baden-Baden gern 40—50 Pfge. = 20—25 kr. für das Stück, welcher Preis allerdings nach und nach bis auf 4—5 Pfge. herabgeht. Aber auch dieser niedrigste Preis von 4—5 Pfge. macht die Pfirsichcultur noch immer sehr lohnend. Die ersten Früchte kommen theilweise aus Südfrankreich und Italien, werden aber auch zum Theil bei uns an Spalieren gezogen und erzielen solche weit höhere Preise, da sie einen viel feineren Würzduft besitzen als die eingeführten, welche des Versandts wegen vor der vollständigen Reife gepflückt werden müssen.

Es soll nicht der Zweck dieser Zeilen sein, die Spalierzucht eingehend zu behandeln; diese kann überhaupt nicht in Betracht kommen, sobald es sich darum handelt, die Pfirsichcultur allgemein einzuführen. Früher liess man den Grundsatz gelten, dass überall da, wo der Weinbau mit Erfolg betrieben wird, auch der Pfirsichbaum noch gedeiht. Thatsächlich findet man auch hier in Baden und im Elsass viele Pfirsichbäume in den Weinbergen, allerdings meist späte, aus Fruchtsteinen gezogene Sorten, die jedoch fast jedes Jahr, wenngleich spät, ihre Früchte zur Reife bringen. Nach der Einführung der Frühpfirsiche aber kann man sagen, dass der Pfirsichbaum auch dort noch gedeiht, wo der Wein nicht mehr zur Reife gelangt. In guten Weinbergslagen werden allerdings die Früchte eher reifen und in Folge dessen werthvoller sein; aber auch in weniger günstigen Lagen werden die Früchte noch zur Reife gelangen, und hierin liegt der hohe Werth der neu eingeführten amerikanischen Frühpfirsiche. Ganz besonders aber möchte ich dem Gärtner oder Gartenbesitzer an's Herz legen, einmal an ihren Gebäuden Umschau zu halten, ob nicht an der oder jener Aussenwand ein passendes Plätzchen zu finden ist, an welches man einen oder einige Frühpfirsiche pflanzen könnte. Die geringe Mühe, welche das Schneiden und Anheften der Zweige verursacht, würde sich hundertfach lohnen, besonders da, wo Absatz für frühes Obst vorhanden ist.

*) Siehe die Jahrgänge 1888—1890 d. Ztg.

Zum Anpflanzen in den Weinbergen oder da, wo man grössere Anlagen davon machen will, in besonderen Gärten benützt man gewöhnliche starke mehrjährige Veredlungen, schneidet solche etwas zurück und überlässt sie dann sich selbst. Hochstämmig eignet sich die Frühpfirsiche weniger gut, da in manchen Jahren in Folge ihrer grossen Fruchtbarkeit der Fruchtansatz ein so reicher ist, dass die Aeste abbrechen. Bleibt der Pfirsichbaum sich selbst überlassen, so bildet sich eine Pyramide, welche sich dann durch das Absterben der unteren Zweige zu einem Halbstamm entwickelt. In solcher Form kann der Baum bei allzu reichem Fruchtansatz besser gestützt, oder auch durch das Ausbrechen eines Theiles der noch unausgebildeten Früchte entlastet werden.

Der Pfirsichbaum verlangt einen gut bearbeiteten tiefgründigen Boden. Wer eine ganze Anlage davon herstellt, der pflanze die Bäume in einem Abstand von 3 Meter nach jeder Richtung im Verbande. Bei einer solchen Neuanlage sollte man ja nicht unterlassen, das ganze Grundstück zu rigolen, gerade wie man es bei der Anlage eines Weinberges thut. Wen diese Arbeit zu kostspielig dünkt, dem möchte ich nur bemerken, dass sich eine Frühpfirsichanlage, auf eine Reihe von Jahren im Durchschnitt berechnet, zehnmal besser verzinst als der ertragreichste Weinberg.

Wer nur einige Pfirsichbäume pflanzt, der stelle mindestens 1 Meter im Durchmesser haltende und 75 Centimeter tiefe Pflanzgruben her. Da, wo der Boden nicht kalkhaltig ist, muss gehörig Kalk, am besten in Form von Bauschutt, mit beigemischt werden. Der Kalk ist zur Ausbildung des Fruchtsteines vor allen Dingen nöthig, fehlt er, so fällt die Frucht frühzeitig ab. Allzu magerer Erde kann man durch Beimischung von etwas Compost nachhelfen; man hüte sich aber, den Boden zu fett zu machen, da der Pfirsichbaum dann leicht vom Harzfluss befallen wird. Im Allgemeinen liebt die Pfirsiche immer mehr mageren als fetten Boden. In einem Garten, der gut in Stand erhalten ist, wird eine Düngung kaum nöthig sein.

Als beste Pflanzzeit für die Pfirsiche möchte ich das Frühjahr anrathen; denn obschon gut ausgereiftes Holz der Pfirsiche, wie aus Vorstehendem hervorgeht, sehr widerstandsfähig gegen die Kälte ist, so dürfte dies weniger der Fall sein, wenn es sich um frisch gepflanzte Bäume handelt. Wer sich seine Pfirsichbäume der besseren Auswahl wegen schon im Herbst kommen lässt, schlage solche über Winter im Keller ein und pflanze sie erst im Frühjahr.

Als zum Anbau empfehlenswerthe Sorten führe ich folgende an: Amsden, Frühe Silber, Frühe

*

Beatrix, Hales frühe, Frühe Alexander, Frühe May von Briggh, Rivers frühe und Waterloo. Es gibt ausserdem noch eine Anzahl früher, nicht minder guter Sorten.

Noch möchte ich nicht unterlassen zu erwähnen, dass Jeder, der sich Pfirsichbäume kauft, ganz ausdrücklich solche verlangen sollte, welche auf die St. Julien-Pflaume, die wilde Pfirsich oder die gewöhnliche Hauspflaume veredelt sind. In vielen Baumschulen werden die Pfirsiche auf die sogenannte Kirschpflaume, Prunus Myrobolana, veredelt; die Pfirsiche wachsen auf dieser 2—3 Jahre lang sehr gut, aber schon im dritten Jahre kränkeln sie und im vierten oder fünften Jahre sterben sie fast immer ab. Alsdann wird meist die Pfirsichcultur mit dem Bemerken aufgegeben: „Pfirsiche gedeihen bei mir nicht.“ Man versichere sich deshalb stets, ob die gekauften Bäume auf die richtige Unterlage veredelt sind. Noch besser ist es, die Fruchtsteine der frühen Sorten zu einer Aussaat zu benützen, denn Sämlinge geben die dauerhaftesten Bäume, wenngleich sie nicht immer mit der Muttersorte ganz genau übereinstimmen.

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Der Apfelbaum im Süden.

Von C. Sprenger, Handelsgärtner in San Giovanni a Teduccio bei Neapel.

(Schluss.)

Die Blüthe tritt hier früh, in der Kühle des März und April, ein und sicher sucht Bienelein von den nahen Bergen sie ab. Kaum ein Hauch stört den Verlauf derselben, von Nachtfrost oder Schlimmerem gar nicht zu reden, und so setzt jedes Blümchen auch seinen Apfel an. Würden sie alle bleiben, es wäre ein Unmögliches, und so stösst der schöne Baum mehr als zwei Drittel frühzeitig ab und wenn es ihm noch zu arg geht, wirft er später zur Sommerszeit noch ein gut Theil zur Erde. Und wahrlich, der Rest, der bleibt, ist immer noch zu gross und bedeckt den stolzen Baum vom Gipfel bis zur Erde. Niemals wird gelichtet. Kein Ast entfernt, nicht Säge noch Scheere stutzen oder lichten! Und dennoch dieser Erfolg! Wie lange es geht, ich kann es noch nicht sagen, es muss sich naturgemäss alsbald erschöpfen. Nun aber kommt das Schlimme! Erschrecke nicht, geehrter Leser, es ist etwas trostlos und mehr als deine gesunde Natur vielleicht ertragen kann oder mag! Blutlaus! Kennt Ihr sie? Ich habe keine Ursache, zu zweifeln; allein es scheint, in ihrer ganzen verderblichen Grösse kennt man dieses schauderhafte Insect jenseits der Alpen nicht. Und doch ist es von dorther nur mit dem Apfelbaum hieher gewandert. Es hat sich hier aber eine Heimat gebildet, die es nährt und trefflich züchtet, so dass, um es zu studiren, man hieher kommen sollte.

Am schlanken Stamme hausen Krebs und Schäden aller Art. Drinnen und in den Rissen der Rinde sitzt die Blutlaus zu Tausenden und Millionen! Sie steigt bis zum Gipfel der Krone, hängt in langen Flocken von den dünnsten Reisern gleich Schnee, oder gleich manchen Bartflechten von den Bäumen herab; sie wandert unaufhörlich, saugt am Marke des edlen Baumes, sitzt selbst an seinen Blättern und Früchten. Kurz, es ist grauenhaft! Es ist mir unausstehlich, dies anzusehen, und doch ist man gefesselt.

Alle Aeste, alle Ruthen und Zweiglein sind an der Unterseite davon bedeckt. Sie geht selbst bis unter die Erde und saugt tief am Wurzelhalse und an den Hauptwurzeln. Und es ist zum Staunen, wie die Bäume diese Blutsauger jahrelang ertragen können. Meist wie Schnee an den Zweigen nach dem Schneewehen an der Seite und oben sitzt, so sind die Unterseiten behangen! Niemand thut das Geringste zu ihrer Zerstörung oder doch zu ihrer Verminderung, und wirklich, es wäre jetzt kaum noch möglich, ihr Einhalt zu thun, so sehr hat sie sich eingenistet. Sie erzeugt selbst an den jährigen Ruthen die ekelhaftesten Geschwüre und Auswüchse und dringt fast bis in's Mark der armen Bäume, und dennoch die grosse Fruchtbarkeit, dennoch der wunderbare Wuchs! Wer will uns das Wunder nur erklären? Wer will uns sagen, wie das zugeht? Der Boden des berühmten und glücklichen Campanien, das die Menschen seit alten Zeiten priesen, scheint unerschöpflich zu sein. Es hat wohl nie zuvor Apfelbäume gesehen, sie sind ein Erfolg der Neuzeit, ein zweifelhafter zwar noch; aber wer weiss, ob nicht dennoch etwas Ordentliches damit wird. Alt und dauerhaft können die so vielfach geplagten Bäume nicht werden; aber der jungfräuliche Boden, ist er nicht unerschöpflich, wird er nicht immer wieder schnell erzeugen, was die Unbilden und Feinde, was eben seine Unerschöpflichkeit selber frühzeitig zu Grunde richtete? Die Zeit muss es lehren. Aber was wir heute wahrnehmen, ist schon lehrreich genug für ähnliche Klimate. Der sonnige Süden ist gewiss um eine der schönsten Früchte des Nordens reicher, denn wir essen unsere Aepfel ebenso gut am Ostermorgen als unsere Landsleute im kalten Deutschland. Und die Weihnacht bietet uns der lachend rothen Früchte so viele, als der kalte Norden es nur immer kann, nur die Auswahl ist sehr klein. In den fruchtreichen Jahren des „Sondergleichen“ werden in

der weiteren Umgebung Neapels so viele Früchte davon geerntet, dass man sie bereits, wenn auch zunächst in ganz kleinen Quantitäten, in das Ausland exportirt. Die Früchte, würden sie besser behandelt, als es der Fall ist, könnten manchen anderen Apfel schlagen, so feinen und mildsäuerlichen Geschmackes sind sie zu einer bestimmten Periode. Sie reifen Ende September und sind am schmackhaftesten einige Wochen darauf, etwa im October, obwohl sie noch etwas hart im Fleische sind. Man lässt sie einfach auf Haufen in Wind und Regen unter den Bäumen im Grase liegen und bringt sie erst unter Dach und Fach, wenn das Wetter schlechter wird, oder der Züchter verkauft sie nach Gewicht vom Felde weg. Sie halten sich selbst bis Ostern, werden aber zuletzt sehr weich und mehlig und sind nun nicht mehr schmackhaft. Das Alles würde wohl besser sein, wenn man sie nur besser behandeln wollte.

Schwächlicher und weniger üppig wächst der Limonenapfel, den man auch hier richtig „Limoncella" getauft hat. Er kommt kaum noch in der heissen Ebene fort, wohl aber in den Hochanlagen des Apennin. Er trägt weniger reich, doch alljährlich, und das ist für uns hier ein grosser Vortheil. Der Baum erleidet alle die unsagbaren Quälereien und Angriffe sowohl des Menschen als eines ganzen Heeres voll schlimmster Uebel, unter denen die weissflockige Blutsaugerin, die entsetzliche Blutlaus, das oberste ist, fast noch in höherem Grade als „Sondergleichen", da er weniger kraftvollen Wuchses ist. Der Mensch aber, dieser undankbare Egoist höchsten Grades, kümmert sich nicht im Geringsten um die sorgenbringenden Fruchtschänder; er bindet sie an keinen Pfahl, sondern überlässt sie in der Jugend wie im Alter sich selber. Sie wachsen, wenn es die Natur will oder der Zufall. Der Mensch thut nichts zu ihrem Fortkommen. Allen Stürmen sind sie preisgegeben, und im Sommer der Gluthhitze süditalienischer Lande so, dass ihr Laub zumeist schon im August verbrannt zu Boden fällt. Sie fristen ein kurzes kümmerliches Leben voll Uebel und Krankheiten jeglicher Art. Nur einmal, es ist wohl ihr Frühling, flackern sie auf. Sie wachsen und erblühen wie die Frauen südlicher Zonen fast über Nacht! Ein paar Jahre stehen sie da, kraftstrotzend und voll Leben, sobald sie die Jugendleiden überwunden haben, um dann schnell und in wenig Jahren hinzusiechen, sich in übermässigem Fruchtertrage selbst ertödtend. Ganz so schlimm ergeht es den von altersher einzeln gewachsenen Süssäpfeln nicht. Zwar werden sie ebenfalls erdrückt von all den Feinden, unter denen Blutlaus und „Mensch" die schlimmsten sein mögen, denn sie wetteifern förmlich miteinander, den Tod durch Krebs, den nur sie veranlassen, zu rufen; aber es scheint, als ob diese Bäume zäher, weil sie seit Langem an das Uebel gewöhnt, nicht so schnell mehr erliegen.

Ueber die Erfahrungen, welche man mit anderen Apfelsorten machte, lässt sich wenig Erfreuliches sagen, sie kommen, um wieder zu verschwinden. Reinetten und Borsdorfer gedeihen absolut nicht, die jungen Bäume wachsen zwar hie und da, tragen aber selten und dann rissige und schlechte, geschmacklose Früchte. Auf den Märkten Neapels erscheinen und schwinden wieder allerlei nie gesehene Apfelgestalten; sie rühren von einzelnen Versuchen her. Der Süditaliener selbst liebt die Süssäpfel mehr als die säuerlichen; der liebste Apfel ist ihm der süsse, brüchige und harte Eisapfel. Er kommt aus einzelnen Höhenlagen des Apennin und erscheint oft in sehr schöner prahlender Frucht. In den vielen Fremden-Hôtels und auch Restaurants sind natürlich Aepfel eine Lieblingsfrucht und werden theuer bezahlt; während die Orangen fast nichts kosten, zahlt man für 1 Kg. zerschlagener und gestossener „Sondergleichen" oder fleckig gewordener Limonenäpfel etwa im December 50 Centimes!

Man sieht, dass der Apfelbaum in unserem südlichen Klima seine Südgrenze erreicht. Weiter südlich kann er überhaupt wohl nicht wandern. Ob wenigstens einzelne, wie es den Anschein hat, sich acclimatisiren mit der Zeit, kann sich erst nach vielen Jahren entscheiden. Wollte der Mensch selbst ablassen von der unverantwortlichen Behandlung, die er dem Apfelbaume und eigentlich allen Fruchtbäumen, mit Ausnahme von Orangen und Citronen sowie Oliven und Reben, zu Theil werden lässt und wollte er den Kampf hier mit der grauenhaften Blutlaus, dort mit anderen Uebeln aufnehmen, er würde schliesslich triumphiren!

Allein, dies wird kaum geschehen.

Der Neapolitaner betrachtet seltsamerweise nur die eben genannten Fruchtgattungen als legitim; alles Andere dagegen beachtet er kaum. Was nicht sozusagen wild wachsen will, wie die indische Feige, die Opuntia oder der Feigenbaum selbst, gilt ihm wenig oder nichts! Er nimmt, wie der Wilde, die Frucht, die ihm sozusagen von selbst in den Schoss fällt und kümmert sich sonst wenig um seine Obstpflanzungen. Und diese betrübende Thatsache ist schlimm für Land und Leute. Sie liegt zumeist in der allen südlichen Völkern eigenen Trägheit; es muss Noth kommen, um ihn zum Fortschritte, zu neuem Ringen, zu neuen Versuchen zu zwingen. Bauet also den köstlichen Apfel in seinen

*

schönsten Varietäten, schwerlich wird der sonnige Süden der Heimat desselben gefahrvoll werden. In Norditalien, etwa jenseits des Arno, könnte man ihn mit Vortheil und massenhaft züchten, allein es trügt uns nicht, wenn wir annehmen, dass auch dort noch manches Jahr in's Land rückt, bis es so weit sein wird. Gefährlich aber für den Obstbau jenseits der Alpen wird auch jenes weite und schöne Land niemals werden!

Die Feder sträubt sich, heller zu schildern die Gefahren, die grauenhaften Krankheiten, welche im Gefolge der Blutlaus des Apfelbaumes hier harren. Der passionirte Obstzüchter des Nordens würde entsetzt sein, könnte ich ihn augenscheinlich von der Thatsache überzeugen; er würde das oftgenannte und gefürchtete Insect erst fürchten lernen! Aber auch freundliche Bilder zeigt der Süden, so freundlich, dass sie uns versöhnen und wir uns abwenden von den Gebrechen einer allzu üppigen Vegetation, um das Auge und die Seele mit ihm zu laben und zu baden in der sonnenklaren Landschaft, bis sie haften am Orangengarten oder den rebenumkränzten Hügeln des Landes.

Anleitung zur Herstellung eines Preisverzeichnisses für Baumschulartikel.

Wenn ich mir auch bewusst bin, den Inhabern grosser gut eingerichteter Gärtnereien mit den Betrachtungen über die Herstellung von Preisverzeichnissen nichts Neues zu bieten, so hoffe ich doch, dass dem einen oder dem anderen meiner jüngeren Fachgenossen die untenstehenden Zeilen einen kleinen Anhaltspunkt bei dem Beginn eines Geschäftes geben werden.

Bevor man an die Zusammenstellung eines Preisverzeichnisses gehen kann, sind eine Anzahl besonderer Vorarbeiten nöthig. Eine der wichtigsten ist jedenfalls die, sich eine genaue Uebersicht der vorhandenen Pflanzenarten und Sorten, sowie der Anzahl der Exemplare zu verschaffen, mit anderen Worten: eine Aufnahme zu machen. Um das Ergebniss derselben genau übersehen zu können, legt man sich am besten ein Sortiments-Verzeichniss an, in welches alle Arten der Reihe nach alphabetisch eingetragen werden. Es ist selbstverständlich, dass man hierbei in einer gewissen Ordnung verfahren muss, so dass Ziergehölze, Obstbäume, Rosen, Coniferen u. dgl. nach ihrer Zusammengehörigkeit je einen bestimmten Abschnitt erhalten. Nebenbei wird zu bemerken sein, in welchem Alter die Pflanzen stehen, beziehungsweise in welcher Form sie erzogen wurden, ob dieselben Hoch- oder Mittelstämme, Spalier- oder Pyramidenbäume oder strauchförmig, ferner ob sie Sämlinge, Stecklinge oder Ableger sind. Bei Rosen ist auch noch die Classe und, soweit die Sorten jüngeren Jahrgängen angehören, auch die Zeit ihrer Einführung in den Handel anzugeben.

Um sich die Arbeiten der Aufnahme nach Kräften zu erleichtern, ist es gut, wenigstens für die grösseren Sortimente zwei Verzeichnisse anzulegen, deren eines die fortlaufenden Nummern zeigt, bei welchen aber auch der volle Name vermerkt sein muss, während das andere, nach den alphabetischen Anfangsbuchstaben der Sorten beziehungsweise Arten geordnet, auch die Nummer der betreffenden Sorten angibt.

Der Nutzen dieser Doppelbezeichnung ist von grosser Bedeutung zunächst für den Besteller, da derselbe nicht nöthig hat, die ihm oft ungewohnten und unbequemen langen Speciesnamen niederzuschreiben, sondern ausser dem Gattungsnamen nur die Nummer anzugeben braucht, dann für den Verkäufer insofern, als die Arbeit der Aufnahme durch das einfache Abschreiben der Zahl sich zu einer bedeutend kürzeren gestaltet.

Die Namenschilder müssen dennoch sowohl den Namen als auch die Nummer der betreffenden Pflanzen anzeigen, da man, wenn es sich um schnelles Auffinden handelt, nicht immer das Verzeichniss bei der Hand haben kann. Für die Zusammenstellung der Preislisten ist zu empfehlen, auch innerhalb der Sortimente die alphabetische Ordnung festzuhalten, denn es wird dem Käufer nur auf diese Weise möglich sein, sich schnell zurecht zu finden.

Sind die Aufnahmen zum Abschluss gediehen, so kann mit dem Aufschreiben des Preisverzeichnisses begonnen werden. Neuheiten und solche Pflanzen, denen man eine gewisse Zugkraft beimisst, werden besonders hervorgehoben, gegebenen Falls auch auf den ersten Seiten des Verzeichnisses untergebracht, um denselben eine grössere Aufmerksamkeit seitens der Besteller zu sichern. Die Anordnung der einzelnen Artikel wird sich im Allgemeinen nach dem vorhandenen Pflanzenmaterial zu richten haben. Bei Baumschul-Preislisten ist es zweckmässig, Obstbäume und Rosen am Anfang erscheinen zu lassen, da die Nachfrage für diese beiden Artikel immer noch die stärkste ist. H. A.

FEINDE DES GARTENBAUES.

Die Ackerschnecke Limax agrestis.

Die Ackerschnecke Limax agrestis wird sehr häufig eine wahre Landplage für den Gartenfreund und viele Mittel sind schon angegeben, um diesen gefährlichen Feind zu vertilgen.

Wenn im Frühjahre nicht schroffer Temperaturwechsel (Nachtfröste nach warmen Tagen) oder grosse Trockenheit ihrer Verbreitung Einhalt thun, so bleibt das beste, freilich etwas kostspielige Mittel immer, die Schnecken abzusammeln und dann zu tödten, was vermittelst kochenden Wassers oder durch Ueberstreuen mit Kochsalz oder durch Verfüttern an Hühner und Enten geschieht. Das Absammeln soll in der Nacht bei Laternenschein geschehen, oder möglichst früh am Morgen, sobald es hell genug ist, um die Thiere auf dem Erdboden unterscheiden zu können, namentlich ehe die Sonne die Beete bescheint. Vermittelst kleiner spitzer Hölzchen und eines Blumentopfes lässt sich diese leichte, freilich sehr langweilige und zeitraubende Arbeit gut ausführen. Sie muss mehrere Tage hintereinander wiederholt werden, bis man keine Schnecken mehr findet. Dies ist das einzige gründlich helfende Mittel. Etwas erleichtern kann man sich den Fang, wenn Abends Salat- oder Kohlblätter, frisch geschälte Weidenzweige oder auch dünne, handliche Brettstückchen auf dem Boden ausgelegt werden. Unter diese verkriechen sich dann die Thiere bei Tagesanbruch und können bequem gesammelt und vernichtet werden.

Diese kleinen Bösewichte haben mir, ehe ich den Grund des Uebels entdeckte, manche Kohlpflanzung verzehrt und ich versuchte so mancherlei, um die Thiere von der Pflanze abzuhalten, wie das Bestreuen des Bodens mit Buchenholzasche um die Pflanze herum, bis ich zuletzt dazugriff, sie absammeln zu lassen, was dann immer vom besten Erfolg begleitet war.

Prof. Dr. Taschenberg gibt in seiner „Entomologie für Gärtner“ noch weitere Mittel an, die ich der Vollständigkeit halber hier anführen will. Nach ihm soll man den Boden noch mit Gyps, Kalk, Salz oder Eisenvitriol, Russ, Flachsschalen, Fichtennadeln oder Gerstenspreu bestreuen, und zwar vor Sonnenaufgang oder besser gleich nach Sonnenuntergang. Er sagt: „Die Schnecken, welche über einen solchen Boden hinwegkriechen müssen, werden durch jedes einzelne dieser Streumittel entweder ihres Schleimes beraubt oder ausgetrocknet am Fortkommen verhindert und dadurch der Sonne preisgegeben oder an der Haut verwundet und gehen bald zu Grunde.“ Weiters führt Professor Taschenberg noch folgendes Mittel an, um die Schnecken zu ködern und hernach massenweise zu tödten. Auf Seite 512 seines Werkes wird gesagt: „Ein Pariser Gartenbesitzer hatte nämlich einen Topf mit Stärke und Jod, welche er zu irgend einem Zwecke gebraucht hatte, ungenügend mit einem Brettchen bedeckt, drei Wochen lang, ohne ihn zu beachten, der Sonne und dem Regen ausgesetzt, draussen stehen lassen. Zu seinem grössten Erstaunen fand er ihn nach dieser Zeit fast ganz mit Schnecken angefüllt, welche, wie man meint, durch die Ausdünstung des Jod aus allen Winkeln des Gartens herbeigelockt worden waren; man setzte diesen Versuch fort und fing die Schnecken zu Hunderten. M. Röse, Hofgärtner a. D.

BLUMENGARTEN.

Phacelia tanacetifolia, eine neue Bienenpflanze.

Diese höchst interessante Pflanze gehört zur Familie der Borragineen und hat als allernächste Verwandte noch: Ph. texana, congesta, loasaefolia, als neuere Formen campanularia, leuchtend enzianblau, grossblumig, prachtvoll, und Parry, purpurviolett mit fünf reinweissen Punkten. Ph. tanacetifolia ist für uns die interessanteste, da sie am meisten honigt, während alle anderen mehr oder weniger gar nicht von Bienen beflogen werden. Alle Phacelien stammen aus Californien und Californien soll seinen Honigreichthum speciell dieser Pflanze zu verdanken haben.

Der kleine braun genarbte Same kann vom Frühjahre ab gesäet werden. Auf einen Ar mittelguten Bodens braucht man ca. $^1/_2$ Pfund Samen. Ein guter Boden, Feld erster Bonitirungsclasse, braucht weniger, per Ar ungefähr $^1/_3$ Pfund. Der Boden wird gepflügt wie zur Einsaat von Frucht, nur muss die Eggenarbeit eine sehr sorgfältige sein, damit der Boden rein und nicht mehr schollerig ist, da sonst viel Samen tief untergebracht wird und nicht zum Keimen gelangt. Der Same wird am besten mit Asche oder Sand gemischt und breitwürfig gesäet. Eine einfache Eggenarbeit folgt und damit ist die ganze Procedur beendet. Er keimt bei feuchter Witterung in ca. 8 Tagen, bei trockener in 14 Tagen. Die Pflanze entwickelt sich rasch und erreicht in ungefähr sechs Wochen eine Höhe von 60 Cm. und ähnelt in ihrem Habitus dem Rainfarn. Nach dieser Zeit beginnt die Blüthe, die ungefähr 5—6 Wochen ununterbrochen dauert. Die Pflanze honigt und wächst auf jedem Boden in freier Lage besser wie im Schatten. In mageren Böden bleibt sie entsprechend niedriger.

Herr Manuel schreibt über diese Pflanze:

„Von früh Morgens bis spät Abends lagen die Bienen in der Phacelia. Bei jedem Wetter wurde diese Pflanze beflogen, am meisten jedoch nach langem Regen; dann war solches Gesumme auf den an der Bienenhütte stehenden Pflanzen, dass ich unwillkürlich hinsah, ob nicht ein Schwarm ausgeflogen sei. Meine Schwärme legten sich alle meist an diese Pflanzen. Selbst bei sehr trockenem Wetter, während der Regen längere Zeit fehlte, wurde die Phacelia ausserordentlich beflogen.“ F. B.

Sommerblumen-Neuheiten.

I. Chrysanthemum coronarium imbricatum fl. pl.

An und für sich ist Chrysanthemum coronarium eines der dankbarsten und anspruchslosesten Sommergewächse, aber auch eines der beliebtesten, besonders in neuerer Zeit, wofür der Umstand deutlich spricht, dass in den letzten Jahren sich die Nachfrage nach demselben fortgesetzt steigerte. Unsere Verbesserung, die wir vorstehend zum ersten Male offeriren, obzwar wir sie schon seit sechs Jahren in unseren Culturen hegen, wird jedem Liebhaber dieser Blume ungetheilten Beifall abnöthigen. Die Blumenblätter sind hier nicht mehr flach übereinander liegend, sondern gewölbt und dachziegelförmig angeordnet. Tadellos gefüllt, edel gebaut und von leuchtend goldgelber Farbe sind diese Blumen von vollendeter Schönheit und so dauerhaft, dass, abgeschnitten, dieselben über 8 Tage ihr frisches Aussehen erhalten. Prächtig für höhere Gruppen, aber zweifellos unschätzbar als Schnittblume, weil sie bis in den späten Herbst hinein unausgesetzt dankbar blüht.

II. Verbena hybrida erecta compacta violacea.

Wir rechnen es uns zur Ehre, die schon zu grosser Beliebtheit gelangten compacten Verbenen, deren Zweige und Blüthenstengel nicht an der Erde kriechen, sondern streng aufrecht wachsen, bereits in den zwei herrlichen Farben carminea und coccinea — die ganz treu aus Samen fallen — gezüchtet und in den Handel gegeben zu

haben. Vorstehend bringen wir nun auch die blau blühende, die zwar eine Kleinigkeit höher wächst, aber im Uebrigen streng für sich abgegrenzte, aufrecht stehende Pflanzen bildet.

III. Nicotiana colossea.

Unter allen einjährigen Blattpflanzen nimmt dieselbe entschieden den ersten Rang ein. Sie ist eine einjährige, im Gewächshause ausdauernde Blattpflanze und hat einen einfachen, krautartigen, grünen, stielrunden Stamm. Ihre grossen ganzrandigen Blätter sind circa 1 Meter lang und 55 Cm. breit, anfangs aufgerichtet, mit zunehmendem Wachsthum sanft nach unten gebogen. In der Jugend sind sie filzig und mit einem röthlichen Anhauch versehen, später erhalten sie ein prächtiges, dunkelgrünes Colorit, auch die Blattrippen heben sich vortheilhaft durch ihre röthliche Farbe vom Grün der Blätter ab. Der Gesammteindruck der Pflanze ist ein grossartiger und ihr edler Bau macht sie zur imposanten Einzelpflanze geeignet wie auch zur Gruppenpflanze, vereint mit anderen Blattpflanzen, wie keine andere. Von unten bis oben ohne fehlerhafte Blätter, erreicht sie die erstaunliche Höhe von etwa 3 Meter. Ihr kräftiger Stamm und ihre festen Blätter verleihen der Pflanze grosse Widerstandsfähigkeit gegen den Wind, ein Umstand, der gewiss nicht zu unterschätzen ist.

Ihren Charakter als Blattpflanze bewahrt sie im ersten Jahre vollkommen, da sie erst im zweiten Jahre blüht.

Wurde aus Samen, der aus Brasilien geschickt war, von Maron erzogen und von Ed. André in „Revue horticole“ 1888, Seite 511, beschrieben. Der Name ist nur ein vorläufiger, da André damals keine Blüthen sah. Verlangt eine durchlässige, kräftige Composterde, um zu voller Entfaltung zu gelangen. C. Platz & Sohn, Erfurt.

Aufdecken der Rosenwildlinge.

Die Rosenwildlinge werden im Winter gewöhnlich mit Erde bedeckt; jetzt frägt es sich, wann ist diese Erde zu entfernen? Die bedeckten Wildlinge müssen, sobald im Frühjahre keine starken Nachtfröste mehr zu befürchten sind und die Augen auszutreiben beginnen, von der Schutzhülle befreit werden. Man wähle zu dieser Arbeit aber, wenn irgend möglich, trübe Tage, da bei sonniger Witterung etwa schon ausgetriebene Augen leicht verbrennen und die Wildlinge in der besten Entwicklung gestört werden. Dieselben länger in der Erde liegen zu lassen, etwa bis zur Veredlung derselben, ist nicht rathsam, oftmals sogar nachtheilig. Die Stämme sind alsdann für die meistens trockene und heisse Zeit zu empfindlich, bekommen leicht schwarze Flecken und Brandstellen und besitzen gewöhnlich lange, zarte, farblose Triebe, welche beim ersten Sonnenschein verdorren. Auch im Herbste zuvor erst gepflanzte, gut bewurzelte Wildlinge soll man, sobald dieselben zu treiben beginnen, von der Erde befreien und nicht durch längeres Bedecktlassen die besten derselben schädigen. M. Oppermann, Obergärtner.

GEMÜSEGARTEN.

Die Cultur der Strauch- und Stangenbohnen.

Die Bohnen gedeihen am besten in mürbem, lockerem, humusreichem Boden. Am besten ist es, das Land vor der Aussaat zu graben. Man kann schon die frühesten Buschbohnen Mitte April an warme, geschützte Plätze säen, jedoch findet die Hauptpflanzung der Bohnen erst Anfang Mai statt.

Um aber bei ausnahmsweise frühen Saaten auf alle Fälle gesichert zu sein, säe man Mitte oder Ende April frühe Sorten in Töpfe und pflanze, nachdem die Frostzeit vorüber ist, am besten büschelweise, ohne die Saattöpfe zu theilen. Man säet die Buschbohnen in 30—40 Cm. entfernte Reihen 15 Cm. von einander. Kräftig wachsende Sorten säet man besser büschelweise, die Büschel 40 Cm. von einander. Die Buschbohnen tragen früher als die Stangenbohnen, weil sich schon nahe über den ersten Blättern Blüthen bilden und durch die grössere Nähe des Bodens den Buschbohnen eine grössere Temperatur zu Theil wird.

Bei den Buschbohnen ist die Haupternte kurz, denn wenn auch manche Sorten danach fortblühen und Bohnen ansetzen, so sind doch letztere klein und man zieht vor, das Land abzuräumen und zu anderen Gemüsen zu benützen. Als früheste Buschbohne wird die „*Frühe Negerbohne*“ empfohlen, die auch die Witterungseinflüsse vertragen kann.

8 bis 10 Tage früher als diese ist die Bohne „*Non plus ultra*“. Dieser folgt „*Kaiser Wilhelm*“, die „*Allerfrüheste Schwert-Buschbohne*“ (mit breiteren Schoten), welche bestimmt erscheint, die etwas spätere „*Holländische Schwert-*“ zu ersetzen. Dann ist noch die Bohne „*Hinrichs Riesen-Zucker-Brech-*,“ eine mittelfrühe, sehr langschotige, äusserst ergiebige Sorte, als Marktbohne zu empfehlen. Stangenbohnen müssen möglichst frei stehen. Man setzt sie deshalb am besten in Beeten mit zwei Reihen zwischen anderes Gemüse. Da sich dies der Düngerverhältnisse wegen oft nicht einrichten lässt, so bringt man womöglich stets nur zwei Beete mit je zwei Reihen in Zwischenräumen von wenigstens 1 Meter weit von einander. Den Reihen gebe man die Richtung von Nord nach Süd, damit alle Beete gleich viel Sonne bekommen. Es ist Gebrauch, beim Pflanzen zuerst die Stangen zu stecken, dann 5—6 Bohnen um dieselben zu legen. Die Entfernung der Reihen und Stangen untereinander darf nicht unter 50 Cm., bei hochwerdenden Sorten 55—60 Cm. betragen. Das gebräuchlichste Verfahren zur Befestigung der Stangen ist, dass man je zwei Stangen, welche einander gegenüberstehen müssen, in $^2/_3$ oder $^3/_4$ der Höhe kreuzweise zusammenbiegt.

Hierauf werden in die so entstandenen Gabeln des ganzen Beetes Längsstangen gelegt und befestigt. Wo viele Beete vereinigt werden, verursacht diese Befestigung zu viel Schatten. Hier wäre es anzurathen, die Stangen senkrecht einzustecken und durch Querstangen zu verbinden oder je drei Stangen mit den Spitzen zu einer Pyramide zu vereinigen. Die Stangenbohnen können 3—4mal durchgepflückt werden und tragen bis zum Herbste. Die beste Stangenbohne ist die sogenannte „*Rheinische Speckbohne*“ Sie ist dickfleischig, lässt sich brechen und bleibt lange zart.

Eine weitere Marktbohne ist die „*Zucker-Perl-*“ oder „*Prinzess-*“ mit kleinen schmalen Schoten. Hin und wieder werden auch die Wachsbohnen gesucht, von denen besonders die reichtragende „*Mont d'or*“ zu empfehlen ist.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

General-Versammlung.

Die diesjährige (XI.) General-Versammlung des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich findet Donnerstag den 2. April 1891, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, I. Herrengasse 13, 3. Stock, statt.

Tagesordnung.

1. Rechenschafts- und Thätigkeitsbericht.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Voranschlag für das Jahr 1891.
4. Ergänzungswahl von zwei Ausschussmitgliedern.
5. Unentgeltliche Verlosung von Obstbäumen. *)
6. Anträge der Mitglieder. **)

Die Theilnahme an der General-Versammlung ist nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte gestattet.

Wien, am 19. Februar 1891.

Josef Trilety, Geschäftsleiter. — Abt Alexander Karl, Vorstand.

Ausschusssitzung am 19. Jänner 1891.

Vorsitzender: Herr Vorstand Abt Alexander Karl; anwesend die Herren: Vorstand-Stellvertreter Schön und P. Koller; die Ausschussräthe Haberl, Baron Hohenbruck, Künstler, Sandhofer, Trilety.

Der Sitzung wohnt der Herr Landescultur-Inspector Baron Schwartz von Meiller bei; entschuldigt die Herren: Müller, Lesemann, Wagenhütter.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung wird verlesen und verificirt.

I. Einläufe:

a) Erlass des hohen k. k. Ackerbau-Ministeriums, mit welchem die Broschüre des Oberlehrers Trefil über die Bepflanzung der von der Reblaus verseuchten Weingärten mit Obstbäumen zur gutächtlichen Aesserung übergeben wird; darüber wird beschlossen, die Herren Hofkunstgärtner A. C. Rosenthal und Heinrich Goethe in Baden um die Abgabe eines fachgemässen Gutachtens zu ersuchen.

b) Schreiben der önologischen und pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg wegen der Abhaltung eines Obstbaucurses für Lehrer im Jahre 1891, und theilt das diesbezügliche Programm mit.

c) Die Direction des Francisco-Josefinum in Mödling theilt mit, dass dieselbe nicht in der Lage ist, einen Obstbaucurs für Lehrer abzuhalten. Es wird beschlossen: Der Geschäftsleiter habe sich mit der Direction dieser Anstalt in's Einvernehmen zu setzen, um die Abhaltung dieses Curses zu ermöglichen.

d) Gesuch des Herrn Wilhelm Schleicher um Verleihung eines Stipendiums für seinen Sohn zum Besuche des Baumwärtercurses in Bautzen; wird mit Rücksicht auf den bereits schon früher gefassten Beschluss ein Staatsstipendium im Betrage von 70 fl. genehmigt.

e) Schreiben des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling, mit welchem auf die unentgeltliche Ueberlassung von Obstbäumen verzichtet, jedoch ersucht wird, selben circa 800 Stück Pfirsich- und Aprikosenbäume zum Preise von 20 kr. per Stück abzugeben.

Hierüber wird beschlossen, diesem Vereine im Frühjahr 1891 Obstbäume bis zu dem hiefür bereits ausgesetzten Betrage von rund 100 fl. zu beschaffen; ferner die beschlossene Anzahl einjähriger Veredlungen, sowie 200 Johannisbeersetzlinge unentgeltlich zu verabfolgen. Ueber die Beschaffung des weiteren Bedarfes kann ein Beschluss aber erst dann mitgetheilt werden, wenn die hiezu allenfalls bewilligten Subventionsmittel bekannt sein werden.

f) Schreiben des Oberlehrers Johann B. Kirchmayer in Weidling um Ueberlassung von Obstbäumen für die Hauer in Weidling zur Bepflanzung aufgelassener Weingärten. Darüber sind die directen Wünsche von der Gemeinde Weidling einzuholen.

g) Gesuch des Obstbauvereines in Zwettl um unentgeltliche Ueberlassung von 52 Obstbäumen zur Auspflanzung der Kaiserallee. Diesem Vereine sind die Bäume um den ermässigten Betrag von 40 kr. per Stück zu beschaffen.

II. Die Abhaltung der diesjährigen General-Versammlung wird für Donnerstag den 2. April 1891 um 10 Uhr Vormittag in Wien, I. Herrengasse 13, beschlossen und das Programm festgesetzt. Der zur Kenntniss gebrachte Rechenschaftsbericht, sowie der Rechnungsabschluss werden nach Vornahme einiger Berichtigungen genehmigt.

III. Die Abhaltung einer Wander-Versammlung in Laa a. Th. wird vertagt und hat wegen der Abhaltung derselben im Monat Mai d. J. der Geschäftsleiter die nöthige Einleitung zu treffen.

IV. Ueber Antrag des Herrn Regierungsrathes Schön wird beschlossen, an sämmtliche Bezirksschulräthe Niederösterreichs das Ersuchen zu richten, bei dem Umstande, als das nunmehrige Vereinsorgan „Der Fruchtgarten" allen Anforderungen eines guten Fachblattes entspricht, die Schulen ihres Bezirkes bei dem Landes-Obstbauvereine für Niederösterreich als Mitglieder anzumelden.

Schluss der Sitzung 5½ Uhr Abends.

Neue Mitglieder.

Dem n.-ö. Landes-Obstbauverein sind als Mitglieder beigetreten:

Herr Prinzl Franz in Melk.
„ Renner Johann in Melk.
„ Kainzmeier Michael in Schallaburg.
„ Hieber Anton in Albrechtsberg.
„ Schima Franz in Loosdorf.
„ Sieber Karl in Winden.
„ Führer Anton in Brunn a. d. Erl.
„ Koch Josef in Matzleinsdorf bei Melk.
„ Holzapfel Johann in Schrattenbruck bei Melk.
„ Trefny Anton, Oberlehrer in Pitten.
„ Nothaksberger Paul, Oberlehrer in Poisdorf.
„ Baumgartner Theodor in Unter-Siebenbrunn.
„ Scheiner Franz, Oberlehrer in Hörmanns.
„ Ježek Emanuel, gräfl. Harrach'scher Baumschulgärtner in Bruck a. d. L.
„ Schwartz-Meiller Eduard, Baron, Wien I.
„ Schimf Sebastian, Oberlehrer in Klein-Hadersdorf.
„ Pruschka Franz, Oberlehrer in Wetzelsdorf.
Löbl. Schulleitung in Klein-Mariazell.
„ „ in Neuhaus bei Gaming.
„ Schles. Landes-Obstbauverein in Troppau.

MITTHEILUNGEN.

Allerhöchste Auszeichnungen. Aus Anlass der im Vorjahre stattgefundenen Allgemeinen land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien wurden von Seiner Majestät dem Kaiser eine grössere Anzahl Auszeichnungen verliehen, von welchen wir nachstehend nur jene anführen, die zum Obstbau in irgend einer Beziehung stehen.

Der *Ausdruck der kaiserlichen Anerkennung* wurde bekanntgegeben den Herren: *Abt Alexander Karl,* Präsident des n.-ö. Landes-Obstbauvereins, *Arthur Freih. v. Hohenbruck,* k. k. Ministerialrath im Ackerbau-Ministerium, Ausschussrath des n.-ö. Landes-Obstbauvereins, *Max Graf Montecuccoli,* Vice-Präsident der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, *Peter Freih. v. Pirquet,* Gutsbesitzer, *Ferdinand Schön,* k. k. Regierungsrath, Vice-Präsident des n.-ö. Landes-Obstbauvereins, *Eduard Baron Schwartz von Meiller,* Landescultur-Inspector.

Das *Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens* erhielten die Herren *Hugo H. Hitschmann,* Herausgeber landwirthschaft-

*) An dieser Verlosung nehmen alle jene Vereinsmitglieder Antheil, welche den Jahresbeitrag pro 1890 bis zum Tage der General-Versammlung berichtigt haben.

**) Anträge der Mitglieder sind 14 Tage vor der General-Versammlung bei der Vereinsleitung schriftlich einzubringen; bei der General-Versammlung selbst gestellte Dringlichkeitsanträge können nur dann zur Verhandlung kommen, wenn dieselben von mindestens 15 Mitgliedern unterfertigt sind. (§ 8 der Statuten.)

licher Blätter in Wien, und *Edmund Mauthner,* Samen-Grosshändler in Budapest.

Das *goldene Verdienstkreuz mit der Krone* erhielt Herr *Karl Schubert,* Director der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.

Das *goldene Verdienstkreuz* erhielt Herr *Alois Kropatsch,* Parkgärtner bei der Praterinspection in Wien.

Personalien. Am 5. Jänner d. J. starb in Himberg der Oberlehrer *Franz Skalla,* welcher ein eifriges Mitglied des n.-ö. Landes-Obstbauvereines war. Seiner Anregung war es zu danken, dass in Himberg ein Schulgarten geschaffen wurde, damit durch praktische Unterweisung im Obst- und Gartenbau die Kinder jene Liebe zu demselben bekommen, die nothwendig ist, diesen so hochwichtigen Zweig immer mehr und mehr unter der Bevölkerung heimisch zu machen. Wie oft erfreute sich das Auge, wenn man diesen allbeliebten Mann im Kreise der an seiner Schule wirkenden Collegen in Gemeinschaft mit den Schulkindern im Schulgarten sah, wie er durch seine rege Thätigkeit ein Beispiel für Alle wurde. Sein Wirken wurde auch vom n.-ö. Landes-Obstbauverein gewürdigt, indem derselbe dem wackeren Schulmanne für die umsichtige und verdienstvolle Leitung des Schulgartens die Anerkennung aussprach. Möge sein edles Wirken ein Beispiel zur Nachahmung geben. Armin.

Gartenbauschule in Ungarn. Die königl. ung. Regierung ist allen Ernstes bestrebt, dem Obst- und Gartenbau helfend zur Seite zu stehen; so befasst sich das königl. Ackerbau-Ministerium sehr eingehend mit der Errichtung einer *Gartenbauschule,* in welcher jungen Gärtnern Gelegenheit geboten werden soll, sich in den verschiedenen Fächern des Gartenbaues in theoretischer und praktischer Weise auszubilden. Unter den transitorischen Ausgaben des diesjährigen Budgets des Ackerbau-Ministeriums finden wir bereits eine Post von 6000 fl. für die Errichtung einer Gartenbauschule eingestellt.

Von der Thätigkeit des deutschen Pomologenvereines. Der Vorstand des *deutschen Pomologenvereines* entwickelt eine durchaus rühmenswerthe Thätigkeit. Die Mitglieder desselben haben alle Ursache, mit der neu geschaffenen Organisation des Vereines vollkommen zufrieden zu sein. Die Leitung des Vereines ruht in den Händen ausgezeichneter Fachmänner, deren zielbewusstes, tüchtiges Arbeiten schon manch nützliche Neuerung und bessere Einrichtung getroffen hat, um das Ansehen des deutschen Obstbaues mehr und mehr zu heben; das ganze Streben des Vereines ist seit den letzten Jahren darauf gerichtet, nach einem *einheitlichen Plane, einem Grundgedanken, die Organisation des Handels mit Obst* einzurichten. Mit voller Kraft ist man dort bestrebt, die ausländische Concurrenz aus dem Felde zu schlagen — die Bahntarife für Obst werden herabgesetzt, *Obstmärkte* werden in allen grösseren Städten eingerichtet, das Sortiment der anpflanzungswürdigen Obstsorten ist einer Durchsicht unterzogen worden, schlechte Sorten hat man ausgemerzt, neuere, bessere sind aufgenommen worden — all dies sind Arbeiten, welche der geschäftsführende Vorstand des Vereines mit ganzer Energie vertritt. Wir haben alle Ursache mit begründeter Bewunderung auf diese Arbeiten der Vereinsleitung zu blicken.

Von all den zahlreichen Arbeiten des deutschen Pomologenvereines wollen wir unseren Lesern nur die eine mittheilen: die Marktordnung für die Obstmärkte im Jahre 1891; dieselbe wurde festgestellt wie folgt:

1. Zu den Obstmärkten wird zugelassen:
   a) gut gepflücktes und in gleichmässiger Grösse sortirtes Tafelobst ersten Ranges (ohne Flecken, ohne Wurmstiche und ohne Druckstellen);
   b) gepflücktes Wirthschaftsobst unter denselben Bedingungen;
   c) gewöhnliches Wirthschafts- und Marktobst;
   d) gedörrte und eingekochte Obstfrüchte, Obstweine, Obstbranntweine, Obstliqueure, Mus, Marmelade, Gelées etc., sowie gedörrte und eingekochte Gemüse.
2. Die Obstmärkte dürfen nur mit in Deutschland gezogenem Obste beschickt werden.
3. Zugelassen werden nur solche Verkäufer, welche
   a) von feinem Tafelobst mindestens 50 Kg. per Sorte, oder
   b) von gepflücktem Wirthschaftsobst mindestens 100 Kg. per Sorte, oder
   c) von Most- und Wirthschaftsobst mindestens 5000 Kg. oder 10.000 Kg., je nach Bestimmung des Markt-Comités anbieten.
4. Für die Obstmärkte 1891 wird Rohobst in Postcollis von 5 Kg. brutto als Proben zugelassen. Für den Versandt des verkauften Obstes wird den Verkäufern durch das Markt-Comité das einheitliche Verpackungsmaterial umsonst geliefert. Für zukünftige Jahre werden hierunter anderweitige Bestimmungen nach den gemachten Erfahrungen vorbehalten.
5. Obst- und Gemüseproducte (siehe 1 d), mit Ausnahme der flüssigen, sind in Originalpackung auszustellen.
6. Obstweine, Obstbranntweine, Liqueure etc. sind in Flaschen auszustellen.
7. Jede ausgestellte Probe ist mit einem Begleitschein zu versehen, welcher enthält:
   a) den Namen der Sorte;
   b) den Preis per 1 Kg. für feines Tafelobst } ab nächster Bahn-
   „ „ „ 100 Kg. für anderes Obst } station;
   c) das zur Verfügung stehende Quantum;
   d) den Namen des Verkäufers, des Productionsortes und der nächsten Bahnstation;
   e) Lieferzeit.

   Die Formulare hiezu werden vom Markt-Comité kostenlos geliefert.
8. Alle Verkäufe auf dem Obstmarkte finden durch vom Markt-Comité abgestempelte Schlussscheine statt. Sie werden vom Markt-Comité gebucht. Das Markt-Comité wird vom Verkäufer durch den von ihm unterschriebenen Begleitschein bevollmächtigt, die Verkäufe im Namen und unter ausschliesslicher Haftbarkeit des Verkäufers abzuschliessen.
9. 20% des Verkaufspreises (brutto für netto) für das abgeschlossene Quantum wird vom Verkäufer beim Markt-Comité deponirt. Es gelangt aber erst unter Abzug von 10%, die das Markt-Comité zur Deckung der Unkosten etc. erhält und nach Abzug des Gewichtes für das Packmaterial zur Auszahlung an den Verkäufer, wenn der Käufer keine Ausstellung an der gelieferten Waare innerhalb 6 Stunden für Beeren- oder Steinobst und 12 Stunden nach Ankunft der Waare bezw. nach Empfang vom Bahn-Avis für Kernobst gemacht und dem Markt-Commissär innerhalb 3 Tagen keine Anzeige bestehender Differenzen erstattet hat. Falls Differenzen entstehen, so wird der Restbetrag erst nach erfolgter Begleichung derselben je nach dem Ausfall, dem Käufer oder Verkäufer gezahlt.
10. Die Proben sind franco Marktlocal zu liefern, und

11. Verkäufer, welche unreell liefern, werden von späteren Obstmärkten ausgeschlossen.

Die Marktordnung kann je nach den örtlichen Verhältnissen vom Markt-Comité abgeändert werden.

Gelegentlich der im vergangenen Jahre stattgefundenen Versammlung der Obstzüchter wurde beschlossen, auch bei uns die *Obstmärkte* einzurichten; es ist daher wohl an der Zeit, daran zu erinnern, was denn in *dieser Angelegenheit* schon geschehen ist und wie weit die Vorarbeiten gediehen sind? Ist das Programm für diese Obstmärkte schon festgestellt? Sind die Obstzüchter schon von dem Unternehmen verständigt?

Der Redaction ist bisher keinerlei Mittheilung über die Arbeiten zugekommen; es ist an der Zeit, mit *einem Programm* zu kommen, damit die Obstzüchter sich mit dem Gedanken mehr und mehr vertraut machen. Wir haben bisher zugewartet, wir erwarten demnächst ein Lebenszeichen von dem Comité, welches die Vorarbeiten zu besorgen hat.

Ilsemann.

Verband der Handelsgärtner Deutschlands. Eine so segensreiche Thätigkeit der deutsche Pomologenverein entfaltet, so wenig Erfreuliches ist über den Verband der Handelsgärtner in Deutschland zu berichten. In Möller's „Deutscher Gärtner-Zeitung" sind arge Anklagen gegen die Geschäftsführung und Verbandsleitung angeführt; wir bedauern diese Zustände aufrichtigst — die Zeitung des Verbandes ist schlecht, dieselbe könnte sich an Möller's „Deutscher Gärtner-Zeitung" ein Vorbild nehmen. Soweit wir dies von der Ferne beurtheilen können, ist die Sachlage heute die, dass L. Möller mutterseelenallein mehr für die Gärtnerei leistet, als der Verband unter seiner traurigen Missleitung. I.

Der Obstbaum vor dem Throne Gottes. Als jüngst nach den Schrecken des Winters die lieblichen Strahlen der Sonne neues Leben in das Weltall hauchten, erwachten unzählige Geschöpfe aus ihrer Erstarrung und Schaaren derselben erschienen vor dem Throne Gottes, um in ihrer Noth von dem Allmächtigen Hilfe zu erflehen.

In seiner unendlichen Güte, die alles Geschaffene mit gleicher Liebe umfasst, sprach der Herr zu diesen Trostworte, jenen spendete er Hilfe aus dem unerschöpflichen Borne seiner Allmacht. Doch als aus der Mitte der Flehenden der Obstbaum vor ihn trat, da ward der liebe Gott verwundert und fragte: „Was bringt dich vor meinen Thron? Höre ich denn nicht täglich, dass dir zahllose Freunde unter den Menschen erstehen, die dein Wohl jeder nach seiner Art fördern zu wollen erklären?"

„Ach," versetzte traurig der Obstbaum, „das ist es eben, was mich mit Angst und Bangen für meine Zukunft erfüllt. Herr, willst du mir gnädig sein, so schütze mich vor diesen Freunden; mit meinen Feinden will ich schon selbst fertig werden!" Karl Trefil.

Literatur.

Neue Erscheinungen.

Unsere Salatkräuter. Blatt-, Wurzel-, Frucht- und Blumen-Salate, ihre Cultur im Hausgarten und ihre Zubereitung in der Küche. Herausgegeben von Theodor Lange. Mit 30 Abbildungen. Berlin 1890, Verlag von Bodo Grundmann. Preis 1 Mk.

Unsere Blumen am Fenster. Anweisung zur Zimmerblumenzucht und Pflege. Von Robert Betten, Redacteur des „Praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau". Mit 102 Illustrationen. Frankfurt a. d. Oder, Verlag der königl. Hofbuchdruckerei Trowitsch & Sohn. Preis in elegantem Einband 4 Mk.

Die Lehre vom Baumschnitt. Von Dr. Ed. Lucas. Sechste, von Fr. Lucas, Director des pomologischen Institutes und d. Z. Geschäftsführer des Deutschen Pomologenvereins, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 4 lithographirten Tafeln und 237 Holzschnitten. Stuttgart 1891, Verlag von Eugen Ulmer. Preis 6 Mk.

Empfehlenswerthe Haselnüsse. Kurze Anleitung zur erfolgreichen Cultur der Haselnüsse nebst Abbildung und Beschreibung von achtzehn hervorragenden Sorten. Von Franz Goeschke, königl. Garteninspector in Proskau. Preis 60 Pfg.

Der Spargelbau. Neue praktische Winke zur Erhöhung des Ertrages grösserer und kleinerer Spargelculturen. Von F. C. Binz in Durlach (Baden). Preis 60 Pfg.

Anweisung, kräftige, gesunde und reichtragende Obstbäume zu erziehen. Von Robert Böhme, Kunst- und Handelsgärtner in Bromberg. Bromberg 1891, Grünauer'sche Buchdruckerei H. Böhlke. Preis 50 Pfg.

Anleitung, die von der Reblaus verseuchten Weingärten mit Obstbäumen in der zweckentsprechendsten Weise zu bepflanzen. Leichtfasslich dargestellt von Karl Trefil, Oberlehrer in Unter-Döbling bei Wien. Mit 7 Abbildungen. Preis 30 kr., mit Postzusendung 35 kr. Wien 1891. Im Selbstverlage des Verfassers. Zu beziehen vom Verfasser und durch jede Buchhandlung.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im Februar 1891:

Aepfel:		Birnen:	
Reinetten:		Spinacarpi .	per Kilo kr. 60—70
graue . .	per Kilo kr. 24—35	Weintrauben:	
gelbe . .	„ „ „ 26 - 35	Gutedel . .	„ „ „ 45—55
Maschansker:		Haselnüsse:	
Grazer .	„ „ „ 10—30	ital. . . .	„ „ „ 68—70
Taffet- . . .	„ „ „ 28—30	Nüsse:	
Haslinger .	„ „ „ 16—20	hiesige. . .	„ „ „ 22—30
Koch- . . .	„ „ „ 12—20	franz. . . .	„ „ „ 40—45
Tirol. Citronen-		Orangen . .	100 St fl. 1.40—4.—
birnen . . .	„ „ „ 80-100	Citronen . .	100 „ „ 1.40—1.50

Offener Sprechsaal.

Fragenbeantwortungen.

Herrn D. in Kronstadt. Amerikanische Frühpfirsiche bekommen Sie bei den Herren A. C. Rosenthal in Albern bei Wien, Georg Hook in Klosterneuburg und bei der Administration der „Weinlaube" in Klosterneuburg.

Herren J. Fr. in Pellendorf, K. in Laa a. d. Thaya, L. in Bruck a. d. Leitha. Den Bismarckapfel können Sie von Herrn G. H. Fiesser, grossherzogl. Hofgärtner in Baden-Baden, beziehen.

Herrn E. H. in K. In neuerer Zeit befasst sich Herr F. C. Streyhofer in Graz mit der Herstellung amerikanischer Schnittäpfel. Wir empfehlen Ihnen diese Firma auf das Beste.

INHALT. **Pomologie**: Königlicher Kurzstiel. (Mit col. Tafel.) — Pomologische Aufzeichnungen. (III.) — Amerikanische Frühpfirsiche. — **Praktischer Obstbau**: Der Apfelbaum im Süden. — Herstellung eines Preisverzeichnisses für Baumschulartikel. — **Feinde des Gartenbaues**: Die Ackerschnecke Limax agrestis. **Blumengarten**: Phacelia tanacetifolia, eine neue Bienenpflanze. — Sommerblumen-Neuheiten. — Aufdecken der Rosenwildlinge. — **Gemüsegarten**: Die Cultur der Strauch- und Stangenbohnen. — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.** — **Mittheilungen.** — **Literatur.** — **Marktbericht.** — **Offener Sprechsaal.**

Hiezu drei Beilagen: 1. eine colorirte Fruchttafel (Königlicher Kurzstiel), 2. Special-Offerte neuer Samen und Pflanzen von Wilh. Kliem in Gotha, 3. Katalog empfehlenswerther Werke über Gartenbau der k. u. k. Hof-Buchhandlung von Wilh. Frick in Wien, welcher, da nicht in genügender Anzahl vorhanden, nur 1000 Exemplaren beigelegt werden konnte.

☛ Für den Inhalt der Inserate ist die Redaction nicht verantwortlich. ☚

OBSTBÄUME: Hochstämme, Pyramiden und Spaliere

in grosser Auswahl der schönsten Exemplare bei

Georg W. Gaedertz

Obstbaumschulen Feuerbach-Stuttgart.

☛ *Illustrirter Katalog gratis und franco.* (196)

Auf der land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Wien 1890 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.

Grösste Baumschule Mährens!

Victoria - Baumschule

des (199)

Friedrich Wanniek

in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,

empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von **Obstbäumen** in allen Arten und Formen, **Allee-** und **Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen u Rosen,** sowie eine Million **Obstwildlinge u. Heckenpflanzen,** u. a. 300.000 St. **Akaziensämlinge** etc.

Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Obstbäumchen-Verkauf.

Aus den **Baumschulen der k. u. k. Domäne Svoleňoves** kommen im heurigen Frühjahre nachstehende **veredelte Obstbäumchen** zum Verkauf, als:

960	Stück	**Apfelbäumchen**	per Stück 35 kr.
663	„	**Birnbäumchen**	„ „ 50 „
4000	„	**Dolaner Zwetschenbäumchen**	„ „ 30 „
40	„	**Pflaumenbäumchen**	„ „ 35 „
64	„	**Weichselbäumchen**	„ „ 25 „

Ferner:

100	Stück	**Akazienbäumchen**	„ „ 35 „
250	„	**wilde Kastanienbäumchen**	„ „ 20 „

loco Bahnhof Svoleňoves. — Bei Abnahme von 100 Stück einer Gattung 5% Nachlass. — Emballage per 100 Stück 1 fl.

K. u. k. Gutsverwaltung Svoleňoves,

am 13. Februar 1891. (204)

Oesterr.-Ungarische

Pomologie.

Beschrieben und herausgegeben

von

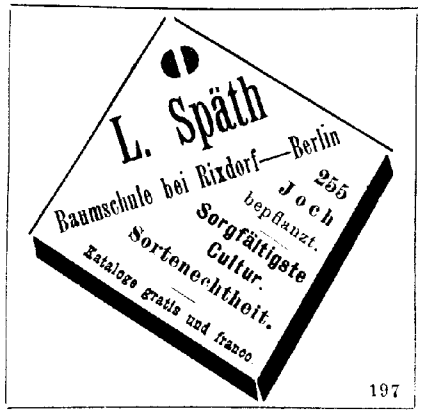
Prof. Dr. Rudolf Stoll,

Lehrer für Pomologie an der k. k. önol.-pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.

Von dieser Pomologie ist bereits die zweite Auflage erschienen und durch zwei Hefte ergänzt und vermehrt worden.

Die „Oesterr.-ungar. Pomologie" enthält auf 64 Farbendrucktafeln 242 verschiedene Früchte, u. zw.: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Haselnüsse, Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren.

Das Werk ist durch die Administration des „Fruchtgarten" in Wien, VI. Mollardgasse 41, zu beziehen und kostet **24 fl. = 48 Mk.**



197

Wilhelm Klenert,

vorm. **Klenert & Geiger,**

I. steiermärkische

Obstbaum- u. Gehölzschulen

Graz, Steiermark,

auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,

empfiehlt grosse Vorräthe von (198)

Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.

☛ **Kataloge gratis.** ☚

Bei der Reichs-Obstausstellung in Wien 1888 mit Ehrenpreis, Staatspreis und der Vereinsmedaille des k. k. österr. Pomologenvereins und bei der grossen Allgemeinen land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien 1890 mit Ausstellungsmedaille und Diplom prämiirt

Josef Renezeder

Forstamts-Adjunct u. Baumschulbesitzer

St. Martin, Innkreis, Oberösterreich

empfiehlt zu billigsten Preisen grosse Vorräthe von **Tafel-, Wirthschafts-** und **Mostobstbäumen, Obstwildlingen, Wald-** und **Parkpflanzen, Rosa canina** etc.

Preisverzeichnisse auf Verlangen gratis und franco. (203)

Bäume-Verkauf.

Die **Fürst Schwarzenberg'sche Herrschafts-Direction Protiwin in Böhmen,** gelegen an der Kaiser Franz Josef-Bahn und der Protiwin-Rakonitzer Staatsbahn, offerirt aus ihrer bereits bestens accreditirten Baumschule sehr gut bewurzelte Obstbäume in den anerkannt vorzüglichsten Sorten, loco Bahnstation Protiwin, inclusive Emballage, gegen vorherige Cassa ohne Sconto in Protiwin zahlbar, respective gegen Nachnahme:

Apfelbäume, hochstämmig, veredelt	1 Stück	40 kr.
Kirschenbäume, „ „	1 „	30 „
Weichselbäume, „ „	1 „	30 „

Bei Abnahme von über 100 Stück diverser **hochstämmiger Obstbäume** auf einmal um 5%, bei Abnahme von über 200 Stück auf einmal um 10% billiger.

Wildbäume:

Linden, Sommer-, grossblättrige	1 Stück	30 kr.
Rosskastanien, starke	1 „	40 „
Ahorn, „	1 „	30 „
Kugelakazien, „	1 „	40 „

Heckenpflanzen:

Spiraea opulifolia, Spierstaude, buschig, 3jährig	1000 Stück	15 fl.
Symphoricarpus racemosus, Schneebeere, 3jährig	1000 „	15 „

Die Versendung findet nach allen auswärtigen Ländern unter einem Certificate statt. (202)

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Herausgeber: **Wilhelm Köhler.** Für die Redaction verantwortlich: **Wilhelm Köhler.** Druck von **Wilhelm Köhler.**

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von **Chr. Ilsemann** in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:	Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.— Halbjährig . . . . . „ 1.50 **Ausland:** Ganzjährig . . . . . Mk. 6.— Halbjährig . . . . . „ 3.— resp. 8 oder 4 Frcs.	Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg. **Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.

Nr. 4. **1. April 1891.** **VI. Jahrg.**

POMOLOGIE.

Der Herrenapfel.

Von W. Forberger, Schulleiter in Strokele, Bezirk Leitomischl.

Dieser Apfel kommt in Ostböhmen sehr häufig vor und verdient ob seines vorzüglichen Fleisches und seiner Haltbarkeit wohl die allgemeinste Verbreitung.

Auf der Obstausstellung in Wien 1890 fand ich ihn nur in der Sammlung des Herrn Klöckler, Domäne Leitomischl.

Bei uns fehlt er wohl nur selten in einem Garten; er gilt hier für den besten Apfel. Selbst in den obstreichen Jahren findet er genug Abnehmer und erzielt immer sehr gute Preise; viele Obsthändler verlangen ausschliesslich diese Sorte.

Der Apfel ist mittelgross, veränderlich, meist stumpfkegelförmig, seltener etwas gedrücktkugelig; der Bauch sitzt mehr dem Stiele zu. Die Schale ist fein, goldgelb auf der Sonnenseite, oft an der ganzen Frucht roth überlaufen und geflammt. Der Stiel ist meist kurz und dick; die Stieleinsenkung ist sehr flach, oft ganz eben. Eine Eigenthümlichkeit dieses Apfels ist die sehr starke Berostung der Stieleinsenkung, wie solche kaum bei einem andern vorkommt. Das Fleisch ist weissgelblich, röthlich, fein, fest, saftig, von ausgezeichnetem, weinartigem, gewürztem Geschmacke.

Der Apfel sitzt fest am Stamme, zeitigt im November und hält sich bis März; er ist ein ebenso guter Tafel- als Wirthschafts- und Handelsapfel.

Der Baum wächst gut, bildet eine kugelige Krone, ist fruchtbar, gegen Kälte nicht empfindlich und auch in Bezug auf Boden nicht wählerisch.

Wegen der angeführten guten Eigenschaften dieser Sorte sollte dieselbe von den Baumschulen in Vermehrung genommen werden.

Nachschrift der Redaction. Die vom Herrn Verfasser gesandten Früchte waren recht schön. Das schöne Aussehen der Frucht, die hübsche Form lassen es wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn wir sagen, es ist ein guter, wahrer Handelsapfel.

Der pomologische Name der Sorte ist „Hallischer Herrenapfel", siehe „Illustr. Handbuch der Obstkunde" von Lucas und Oberdieck, Bd. IV, Seite 527, und „Deutschlands Apfelsorten" von Medicinalrath Dr. Th. Engelbrecht, Seite 699, und nicht, wie der Herr Verfasser schreibt, „Herrenapfel".

Wir müssen ganz entschieden darauf bestehen, dass die Sorte auch in Zukunft „Hallischer Herrenapfel" benannt wird, der einfache Name „Herrenapfel" kann zu vielerlei Verwirrungen Anlass geben; so nennt man vielerorts die Champagner-Reinette Herrenapfel, der Rothe Stettiner, der Götterapfel, die Grosse gestreifte Schafnase gehen alle unter dem Namen Herrenapfel. I.

Der steirische Maschansker.

Von Hugo R. v. Berks in Reifenstein.

Dieser Apfel ist und bleibt der König unserer steirischen Sorten. Schwere Kränkungen wurden ihm durch die von auswärts in's Land gebrachten

Sorten bereitet, sein Ruhm wurde vielfach zu verdunkeln versucht — Alles umsonst; der steirische Maschansker hat Vorzüge ohne Zahl, und nur den einen Nachtheil kann man ihm nachsagen — er ist zu klein. Nun ja, klein ist er, aber die Ananas-Reinette ist nicht viel grösser und noch Niemand hat sie deshalb bemängelt. — Es steht fest, dass der Maschansker, was die Form der Frucht betrifft, unendlich variirt. Wir kennen eine ganz flache, kleine, rundliche, fast walzenförmig hochgebaute Form, und in Cilli sah ich beim Obsthändler vor vielen Jahren eine angeblich aus der Gonobitzer Gegend stammende hochgebaute Maschanskerspecies von sehr ansehnlicher Grösse. Ich war viel bemüht, den Ursprung dieses Prachtmaschanskers zu ergründen — Alles vergebens. Der Händler wollte mir seine Bezugsquelle nicht verrathen, obwohl ich ihn versicherte, dass mir nur um die Reiser zu thun sei. Ebenso wie wir in der Viehzucht unsere Kühe und Stuten von den schönsten Vaterthieren zu decken suchen, um eine vorzügliche Nachkommenschaft zu züchten, ebenso sollten wir in der Obstbaumzucht bestrebt sein, die Reiser zur Veredlung nur von Bäumen zu nehmen, deren Früchte den höchsten Grad von Vollkommenheit erreichen. Ja, es gilt dies hier noch mehr als in der Thierzucht, wo durch die Paarung ein ganz neues Lebewesen entsteht, während beim Obstbau durch die Veredlung nur die Fortsetzung des Lebens jenes Baumes erzielt wird, von dem wir das Reis entnommen haben. Und darum sollten wir einen ganzen Feldzug, eine ganze Entdeckungsreise veranstalten, um den allerbesten Maschansker, die schönste Goldparmäne, die grösste Canada-Reinette zu entdecken, um von dort unsere Edelreiser zu beziehen. Wir entfalten somit zu diesem Feldzuge die grüne Fahne des Propheten. — Baron Edgar Ecker war es, der diesem Gedanken dadurch Form gab, dass er auf der Grazer Landes-Ausstellung einen Preis für Denjenigen aussetzte, der die schönsten Maschansker ausstellen würde. Die Jury konnte keine Entscheidung treffen, und so bekam die Filiale Weiz diesen Preis mit dem Auftrage, den gesuchten Maschanskerkönig zu ermitteln und mit dem Preise zu krönen.

Man sagt, der Maschansker pflanzt sich aus Samen ziemlich echt fort und die verschiedenen Variationen seien auf diese Weise entstanden. Mag sein; sicher aber ist, dass alle Formen des Maschanskers im Geschmack und Aroma vollkommen identisch sind, es somit nicht zu rechtfertigen ist, die ohnedem grosse Zahl der Apfelsorten durch Namen, wie Ehrenhausener Maschansker, Sommer-Maschansker, noch zu vermehren. Trachten wir, das Urbild des grossen hochgebauten Maschanskers zu finden und verdrängen wir die anderen Formen allmälig, damit werden wir das Richtige treffen. Der Maschansker ist ein Exportapfel vor Allem, er verträgt einen Puff und ist nicht so wehleidig wie die Canada-Reinette; er verträgt eine sehr niedere Temperatur — darum wohl sein Name Eisapfel. Er erreicht zwar erst im Jänner die volle Lagerreife, ist aber dann saftig, hochfein und aromatisch. Gut aufbewahrt, kann man noch im Mai recht gute Maschansker essen. Soll er zur vollen Tafelzierde werden, wozu ihn ja seine Rothwangigkeit sehr geeignet macht, so müssen wir die Ernte erbarmungslos sortiren und zum Versandt nur die formvollendeten Exemplare gelangen lassen. Den Rest, sofern er nicht im Hause zum Rohgenuss gebraucht wird, werden wir vermosten und einen Apfelwein von ganz vorzüglicher Qualität erhalten. Die ganze Zukunft unserer feinen Apfelweine beruht auf diesem Apfel, von dem ja schon jetzt Champagner gemacht wird. Das feinste Apfelcompot liefert der Maschansker, und ich denke, Marmeladen und Pasten müssten davon ebenfalls vorzüglich sein.

In der Baumschule schon zählt, wenigstens bei mir und bei Dr. Ipavic, der Maschansker zu den stärkstwachsenden Sorten, ist also Stammbildner, was sein Cousin, der Edelborsdorfer, bekanntlich nicht ist. Ich glaube, unsere schweren Lehmböden sind sein eigentlichstes Element, doch habe ich auch auf Sandboden prächtige — allerdings minder tragbare Maschansker stehen. Für Düngung ist er sehr dankbar und Jauche ist der pure Nektar für ihn. Er soll fleissig geputzt und manchmal auch verjüngt werden. Er ist ein breitkroniger, herrlicher Baum, auf den wir alle Ursache haben, stolz zu sein. Er findet sein Fortkommen in jeder Höhenlage; es scheint, dass nördliche und westliche Lagen ihm besser zusagen als südliche und östliche, Anhöhen besser als Niederungen; doch liebt er einen gewissen Feuchtigkeitsgrad des Bodens, um recht fruchtbar zu sein. Das, was Graf Attems von der Canada-Reinette sagt: „Es pflanze jeder Obstzüchter davon so viel er Platz hat", das möchte ich auf den Maschansker anwenden, auf — unsere Nationalfrucht.

Die japanische Mammuth-Kastanie.

Herr C. Weigelt, Obergärtner in Erfurt, nennt in „L. Möller's deutscher Gärtner-Zeitung" diese Kastanie einen Fruchtbaum für die Zukunft und knüpft daran folgende Bemerkungen: Mit einem freudigen Gefühle denke ich beim Anblick einer

Castanea vesca immer gern an die schattigen, mit Edelkastanien besetzten Abhänge der Vogesen. Dort im schönen Elsässer Ländchen, in der Umgegend von Offweiler, Lichtenberg, Lützelstein u. s. w. bilden diese Kastanien lauschige Wälder und lassen ihre Früchte in Menge herabfallen!

Schon damals beschäftigte mich der Gedanke, ob dieser schöne Fruchtbaum nicht noch zu verbessern sei. Mein Wunsch wurde erfüllt, als ich vor nunmehr 2 Jahren die aus Nordjapan eingeführte Mammuth-Kastanie kennen lernte.

Die Mammuth-Kastanie ist zuerst in Nordamerika eingeführt worden und hat dort schon eine bedeutende Verbreitung gefunden. Sie hält, ohne Schaden zu leiden, — 20—24° R. aus und hat sich auch hier in Thüringen schon im zweiten Winter als hart und unseren Frösten trotzend erwiesen. Früchte hat der Baum hierorts noch nicht getragen, jedoch wird dies nicht mehr lange dauern, da derselbe in seiner Heimat schon im ersten Jahre nach der Pflanzung einen guten Früchteertrag liefert.

Man glaubte anfangs um so schneller zum Ziele zu kommen, die Mammuth-Kastanie auf unsere Castanea vesca veredeln zu müssen; es haben jedoch die in der Gärtnerei von J. C. Schmidt in Erfurt ausgeführten Versuche nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Wenngleich auch die Veredlung auf unserer bekannten Edelkastanie gelingt, so wird diese überflüssig, da die japanische Mammuth-Kastanie, aus der Frucht gezogen, unbedingt unverändert bleibt, ein sehr schnelles Wachsthum entwickelt und schon im vierten Jahre nach der Pflanzung zu einem tragbaren Baum heranwächst. Mit dem zunehmenden Alter ist der Ertrag an Früchten ein ganz bedeutender. Auch bei uns wird somit der Zeitpunkt nicht mehr ferne sein, wo man anstatt des Nussbaumes, welcher erst nach 15—16 Jahren Ernten liefert, die japanische Mammuth-Kastanie anpflanzen und pflegen wird.

Die Firma J. C. Schmidt in Erfurt erhielt im Jahre 1889 eine Sendung der Früchte der Mammuth-Kastanie aus Japan, welche wirklich Staunen erregten. Die einzelnen Früchte besassen einen Umfang von 15—18 Cm. und wogen 30 bis 45 Gramm; es waren also Riesenfrüchte im Vergleiche zu denen unserer Edelkastanie! Der Geschmack ist ebenso vortrefflich! In San Francisco finden die Früchte der Mammuth-Kastanien besonders regen Absatz. Es sagte mir kürzlich ein dort heimischer Geschäftsfreund, dass für das Dutzend solcher Früchte 15—20 Cents gezahlt wurden.

Von diesem gewinnbringenden Nutzen ganz abgesehen, dürfte der Mammuth-Kastanie auch ein Platz in jedem Ziergarten einzuräumen sein, denn der Baum wirkt prächtig durch seine grossblättrige, glänzend grüne Belaubung.

Pomologische Aufzeichnungen.

IV.

Bemerkungen zu dem Artikel in Nr. 2 des „Fruchtgarten".

Von Fr. Reimesch in Kronstadt, Siebenbürgen.

Die Zusammenstellung der am meisten empfehlenswerthen Birnen hat mir ganz entsprochen. Die 15 sehr guten Tafelbirnen sind uns alle als vortreffliche bekannt und werden in allen Baumschulen verbreitet. Bisher sind aber in grösserem Masse angebaut nur: Weisse Herbst-Butterbirne, Graue Herbst-Butterbirne und die vorzügliche Hardenpont's Winter-Butterbirne. Liegel's Winter-Butterbirne ist die, welche sich wegen ihrer Unempfindlichkeit immer mehr Freunde erwirbt. Die übrigen findet man nur in grösseren Gärten und auch da nur in jungen Exemplaren.

Von den guten Tafelbirnen ist uns nur die Schwesterbirne unbekannt, während die Holzfarbige Butterbirne die einzige ist, die allgemein verbreitet ist. Wildling von Motte gilt als eine gute Marktbirne. Bosc's Flaschenbirne (fälschlich Alexanderbirne), Forellenbirne und Köstliche von Charnen sind in der Gegend von Bistritz stark verbreitet. Die Grumkower ist wegen ihrem säuerlichen Geschmack beliebt.

Leider bin ich aber in Bezug auf die „Birnen für Strassenbepflanzung" nicht einverstanden.

Sommerbirnen, die vom Baume reif gepflückt werden, z. B. „Stuttgarter Gaishirtel", ferner Arten, die durch ihre Grösse und Schönheit auffällig sind (z. B. Holzfarbige), könnte ich für Strassenbepflanzung nicht empfehlen, zumal nicht, wenn ich unsere unsicheren siebenbürgischen und ungarischen Strassen im Auge habe.

Als Strassenbäume kann ich mir nur späte Winterarten und vor Allem Mostobst denken; die in Nr. 2 aufgestellten Sorten in allen Ehren, so lange sie im Garten stehen; doch würde ich nur zu späten, grünen, unansehnlichen Winterbirnen und Mostobst rathen.

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Einige Worte über Spalierobstbäume.

Von Fr. Thienemann in Monte Carlo.

Im Frühjahre 1880 hatte ich Gelegenheit, in verschiedenen Gärten in der Nähe von Mailand und Turin an Obstspalieren die Folgen des harten Win-

*

ters wahrzunehmen; viele waren theilweise, manche gänzlich erfroren. Mit einer gewissen Vorliebe habe ich mich mit Formbäumen beschäftigt, da ich zu der Ueberzeugung gekommen bin, dass sie namentlich auch von kleineren Gärtnern mit Vortheil cultivirt werden können. Oft und gern gedenke ich daher des fesselnden Curses über Baumschnitt, den seinerzeit Herr Professor Peltier mit seiner klaren, praktischen, durchgreifenden Vortragsweise an Sonntagen in dem Etablissement des Herrn Louis Leroy und im Jardin fruitier in Angers hielt. Mit welcher Begeisterung standen wir Alle an den schönen Palmetten Verrier, den Doppelpalmetten etc., wie freute sich Jeder, endlich hinter die wichtigen Geheimnisse des Baumschnittes zu kommen, und Jeder schwur sich im Stillen: „Solche Palmetten willst du mit der Zeit auch noch ziehen.“ Man sagte sich zwar, 6—8 Jahre um die Pfirsiche, 8—12 Jahre um Aprikosen und Kirschen, 12—16 Jahre um Aepfel und Birnen in vollendete Palmettenform zu bringen, ist eine lange Zeit, indess das schadet nichts, die grossen Spalierformen sind nun einmal unsere Ideale.

Seit jener Zeit liegt der Winter 1879—80 mit seinen Verwüstungen hinter uns. Wohin man sah und hörte, gab es grössere oder geringere Verluste in den Spalierbäumen. Unwillkürlich drängt sich mir da, in diesen unseren Zeiten des schrecklichsten Materialismus, die Frage auf: „Stehen bei den grossen Spalierformen Capital und Zinsen in entsprechendem Verhältniss?“ Ich glaube nicht. Pflanzt man auch an Stelle der erfrorenen schon theilweise formirte Palmetten (empfehlenswerther ist es bekanntlich, ein- oder zweijährige zu pflanzen und an Ort und Stelle zu formiren), so braucht man doch immer wieder mehrere Jahre, um sie zu vollenden, ehe sie einen Ertrag geben, und wenn nun ein gleich harter oder gar ein noch schlimmerer Winter kommt, so ist alle Mühe und Arbeit, ist alles Warten umsonst gewesen. Wie ist diesen Enttäuschungen am besten abzuhelfen?

Die Meisten werden antworten: „Durch Bedecken.“ Sehr richtig. Jedoch ich habe bei diesen Zeilen nicht Privatgärten und grosse Handelsgärtnereien, die mit Capital arbeiten, im Auge, sondern ich spreche hier vom Standpunkte des kleineren Marktgärtners (auch desjenigen, der sich z. B. in der Nähe von Paris, Angers, Mailand etc. etabliren will), dem nur geringe Mittel zur Verfügung stehen und für den gutgezogenes Tafelobst namentlich im Winter eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle ist. Ich antworte daher: „Solche Enttäuschungen und Verluste können vermieden werden, indem man die grossen Spalierformen ganz weglässt und sie durch kleinere ersetzt.“ Gibt es nicht den senkrechten Cordon, den senkrechten Doppelcordon (die U-Form), endlich den schrägen Cordon (oblique), die in viel kürzerer Zeit zu demselben Ziele führen?

Hat man z. B. eine 3 Meter hohe Mauer, an der man die Palmette gewöhnlich auf 4—6 Meter Entfernung pflanzt, also 12—18 Quadratmeter Raum zur Entwicklung lässt, so ziehe man auf demselben Raume entweder 7—10 senkrechte Doppelcordons auf 0·60 Meter, oder 14—20 senkrechte Cordons auf 0·30 Meter gepflanzt, die in 3—4 Jahren den gegebenen Raum ausfüllen und auf diese Weise das Capital viel eher verzinsen werden, als jene grossen Formen. An niedrigeren, etwa 2—2·50 Meter hohen Mauern ziehe man den Schlangen- oder den schrägen Cordon auf 0·40—0·45 Meter gepflanzt oder auch den dreiarmigen senkrechten Cordon (Trident) auf 1·20—1·35 Meter Entfernung gepflanzt. Hat man, wie es häufig der Fall ist, nicht genügend Mauerwerk zur Verfügung, so errichte man auf einer 1·50 Meter breiten Rabatte ein Contrespalier von senkrechten Cordons auf 0·30 Meter Entfernung gepflanzt; zieht man zwei Linien, so mache man die Rabatte 2·50 Meter breit und umgebe sie mit Aepfeln auf Doucin in 2 Meter Entfernung zu wagrechten Cordons gepflanzt.

In diesen Formen gezogene Spaliere werden rascher zum Ziele führen, die Verluste werden unbedeutender und leichter zu ersetzen sein.

Die Erdbeertreiberei speciell im Dienste der Handelsgärtnerei.

Von A. Franz in Sanssouci.

Wie bei jeder anderen Treiberei die Auswahl der Sorte, deren Erziehung und Pflege Hauptbedingung ist, so ist es auch bei der Erdbeertreiberei von grosser Wichtigkeit, die Sorte zu wählen, die als eine der besten und ertragreichsten schon erprobt worden ist; deshalb wage ich zu behaupten, dass von den vielen Erdbeersorten zum Treiben zu diesem Zwecke die Sorte Roseberry maxima nach meiner Erfahrung die beste und dankbarste, nicht allein ihres reichen Ertrages wegen, sondern auch hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterung die härteste ist.

Um nun kräftige und starke Pflanzen zum Treiben heranzuziehen, nehme ich die kräftigsten Ausläufer im Monat Juli und August von der Mutterpflanze auf dem freien Land und pikire dieselben auf ein zuvor starkgedüngtes und tiefgegrabenes Beet in 4zölliger Entfernung, sorge für nöthige Bewässerung, öfteres Auflockern zwischen den Reihen und lasse sie hier bis zum nächsten

Jahre, im Winter mit einer Decke von kurzem Dung zwischen den Pflanzen stehen. Bis Ende April oder Anfang Mai haben sich die Pflanzen so erstarkt, dass ich sie einzeln (und auch die geeignetste Zeit) in 3—4zöllige Töpfe pflanze in eine Erdmischung, bestehend aus zwei Theilen Kuhmisterde, einem Theil Composterde, etwas altem Lehm, feinen Hornspänen und entsprechendem Sand.

Nachdem sie eingepflanzt und angegossen, stelle ich die Pflanzen regelrecht auf ein Beet oder in einen leeren Kasten und beschatte sie in der ersten Zeit gegen allzu starken Sonnenschein, um ein schnelleres Anwachsen zu befördern, welches gewöhnlich in einem Zeitraum von 14 Tagen geschieht, wo alsdann ein Beschatten nicht mehr nöthig ist.

Sobald die auf diese Art behandelten Pflanzen die Töpfe durchwurzelt haben, was gewöhnlich in 4—5 Wochen der Fall sein wird, verpflanze ich sie noch einmal, und zwar, weil genannte Sorte viel Nahrung verlangt, in grössere Töpfe von Nr. 7 in dieselbe Erdmischung wie zuvor, lege nun aber einen guten Scherben auf das Abzugsloch, der gehörig deckt, um den Andrang der Regenwürmer dadurch zu verhüten, stelle sie alsdann auf ein freies, der vollen Sonne ausgesetztes Beet und senke die Töpfe vermittelst eines Pfahleisens in die Erde. Hier bleiben die Pflanzen den Sommer über stehen und bedürfen weiter keine Pflege, als ein nöthiges vorsichtiges Begiessen und etwas Reinigung von Unkraut und Wegnehmen der sich entwickelnden Ausläufer. Im Spätherbst schütze ich die Töpfe vor anhaltender grosser Nässe, nehme entweder die Töpfe aus der Erde und lege sie auf die Seite und bedecke dieselben bei eintretendem Frost mit Kiennadeln, oder bringe sie in einen kalten ausgeräumten Mistbeetkasten, der mit Läden oder Decken bedeckt werden kann, doch nur so viel, dass nicht die Töpfe vom Froste zerstört werden, da ein mässiger Frost in der Ruhezeit den Pflanzen zum Treiben nach meinem Dafürhalten förderlich ist. — Mitte oder Ende Februar ist die geeignetste Zeit, die Pflanzen zum Treiben aufzustellen und ist deshalb vorher ein Mistbeetkasten mit Pferdemist und Laub (letzteres zur längeren Vorhaltung der Bodenwärme) anzulegen; hat sich eine stehende Bodenwärme von 18—20 Grad ergeben, so bringe ich eine Lage von etwa 3—4 Zoll Sägespäne darauf und senke in diese die Töpfe regelrecht in Verband so weit von einander, dass bei zunehmendem Wachsen die Pflanzen sich nicht berühren.

Luftregulirung ist von nun an eine Hauptbedingung der Treiberei, namentlich in der Blüthezeit, hängt aber auch viel von der inneren Raumtemperatur und der Witterung ab und muss diese Regulirung dem denkenden Gärtner mit überlassen bleiben.

Zu Anfang des Treibens lasse ich nicht mehr Raumwärme als 10—12 Grad, nach und nach einige Grad mehr und spritze leicht bei warmer Witterung, da ein zu schnelles Treiben schwache Triebe und Blüthenstengel und wenig Früchte bewirkt, daher die Regulirung der Wärme durch pünktliches Lüften und Nichtlüften von wesentlichem Vortheil ist; dahingegen kann ich eine Temperatur durch Sonnenwärme von 20—22 Grad bei dem Ausbilden der Früchte besonders empfehlen. Schatten ist nur in dem Falle nöthig, wenn einige Tage kein Sonnenschein gewesen und dieser alsdann stark hervortritt, und dann auch nur mässig.

Sollte im Laufe des Treibens durch ungünstige Witterung die Bodenwärme nachlassen, so wird diese durch einen frischen Umschlag von Pferdemist ergänzt oder vorher durch stärkeres Deckmaterial geschützt. Ist nun die Blüthezeit beendet und der Fruchtansatz in Bildung begriffen, dann schneide ich die schwächsten der Früchte aus und lasse an jedem Topf nur 15—18 Stück, die sich dann grösstentheils als normal verkaufbare Früchte ausbilden.

Die erste Reifezeit fällt bei nur einigermassen günstiger Witterung im Anfang oder Mitte des Monats Mai und dauert bis Ende des Monats und wohl später hindurch, eine Zeit, wo dieselben (die Früchte) durch Mittheilung eines Collegen sehr gesucht und auch preiswürdig bezahlt werden.

Demnach würde sich die Einnahme und Ausgabe wie folgt ergeben: In einem 4fensterigen Holzkasten, 90 Quadratfuss lichten Raum enthaltend, kann man circa 100 Töpfe stellen; berechnet man jeden Topf mit 15 Stück Früchte und diese durchschnittlich à Stück mit nur 10 Pfg., so würden die 100 Töpfe eine Einnahme von 150 Mk. bringen. Die Ausgaben dagegen würden dieselben bleiben, die man bei jeder anderen Handelspflanze oder Treiberei zu bestreiten hätte und berechne deshalb für Dung, Abnützung der Fenster und Kästen u. s. w. die Ausgaben mit 50 Mk. Hiernach würde ein Reinertrag von 100 Mk. verbleiben, ein Ertrag, der sobald von einem andern Handelsartikel in beschriebener kurzer Zeit nicht erreicht wird.

Daher empfehle ich nochmals die Erdbeertreiberei im Nutzen der Handelsgärtnerei als einen dankbaren und lohnenden Handelsartikel.

Ueber die Anpflanzung von Obstbäumen in den von der Reblaus verseuchten Weingärten.

II.

Bemerkungen zu dem Artikel in Nr. 2 des „Fruchtgarten".

Von Fr. Reimesch in Kronstadt, Siebenbürgen.

Ich stimme mit den von Herrn Trilety in Nr. 2 d. Bl. entwickelten Ansichten ganz überein, nämlich dass nur die Anpflanzung fertiger, richtig gezogener Bäume empfohlen werden könne; jedoch theile ich Ihnen einen Vorschlag mit, welchen einer der grössten ungarischen Baumschulbesitzer, Unghváry in Czegléd, macht. Um es den ärmeren Landleuten, welche von der Reblaus hart geschädigt worden sind, einigermassen zu erleichtern, ohne grosse Geldauslagen doch zu einer Obstanlage in ihren verpesteten Weingärten zu kommen, liefert er geäugelte Wildlinge, die im vorigen Sommer oculirt, also noch nicht ausgeschlagen haben, um den Preis von 42—54 fl. für das Tausend. Für dieses Frühjahr hat er 20.000 Stück abzugeben, während er für das nächste 250—300.000 Stück in den besten Arten zu liefern im Stande ist.

Selbstverständlich müssten auch nach seiner Meinung diese geäugelten Wildlinge baumschulgemäss behandelt werden und könnten nach 2- bis 4jähriger sorgsamer Pflege dann an Ort und Stelle im Weingarten gepflanzt werden.

Dass dies aber einen erfahrenen, tüchtigen Arbeiter erfordert, der alles Andere nach der Oculation noch Nöthige besorgen müsste, ist ebenso selbstverständlich.

Ich habe mir zur Probe 80 Apfel- und 30 Kirschbäume kommen lassen; die Bewurzlung ist eine ausgezeichnete, wie ich sie selten gefunden; die Aeugelung (Oculation) ist recht ordentlich gemacht, und ich habe die feste Zuversicht, dass sie recht gut gedeihen werden.

Unghváry in Czegléd wünscht: Es mögen sich in den verwüsteten Weingegenden Genossenschaften bilden, welche mehrere Joch mit solchen geäugelten Wildlingen bepflanzen, und entwirft in rosiger Farbe ein Bild: „Wie die kahlen Hügel nach wenigen Jahren wieder Einnahmen und Segen bringen".

Jedenfalls ist der Gedanke werth, dass man sich darüber ausspreche und dem Unternehmen durch Empfehlung helfe.

GEHÖLZZUCHT.

Die Veredlung der Clematis.

In Folgendem will ich kurz angeben, wie ich die Clematis-Veredlung handhabe und im Vergleich zu anderen Methoden stets schnell und sicher zum Ziele gelangt bin.

Um zur Veredlungszeit, etwa Ende Februar, genügenden Vorrath von Edelreisern zu haben, stellt man Ende Jänner eine Anzahl im vorhergehenden Sommer behufs Erstarkung ausgepflanzt gewesener älterer Pflanzen in ein Warmhaus zum Antreiben und beginnt, sobald die Triebe 1½ bis 3 Meter lang, aber noch nicht verholzt sind, mit der Veredlung. Zur Unterlage nimmt man starke Wurzeln von Clematis Viticella, welche Art nächst den edleren Sorten zur Veredlung am vortheilhaftesten ist. Damit man diese wegen der im Februar oft hartgefrorenen Erde zur Hand hat, schlägt man ältere Pflanzen frostfrei ein. Nun nimmt man die langen Triebe der warmgestellten Pflanzen und schneidet bei jedem Blätterpaare, 1½ Cm. oberhalb wie unterhalb desselben, den Stengel durch, wodurch man also 3 Cm. lange Stücke erhält, in deren Mitte die Blätter sitzen. Hierauf spaltet man jedes Stück mit scharfem Messer derart der Länge nach, dass jedes Einzelblatt mit der Rankenhälfte einen Theil bildet, ähnlich einem Rindenschild bei der Oculation.

Bei der zu veredelnden Wurzel entfernt man nun am oberen Ende, der Länge des gespalteten Edelreises entsprechend, einseitig die Rinde, setzt ersteres mit der Schnittfläche daran und verbindet mit einem Wollfaden ohne Verstreichung mit Baumwachs. Die Wurzeln müssen hierbei, wie bei Veredlungsarbeiten ja überhaupt Alles, sauber (abgewaschen) sein und dürfen nie schwächer, wohl aber etwas stärker sein als das Edelreis. Nach der Stärke des letzteren richtet sich auch das Abschneiden der Wurzelrinde, da die Schnittflächen sich möglichst beiderseits decken müssen. Das Blatt lässt man vollständig am Auge; nur wenn es allzu gross ist, wird es etwas eingestutzt, und darf das Auge beim Umbinden selbstredend nicht mit umwickelt werden.

Man pflanzt nun die veredelten Wurzeln einzeln in kleine Stecklingstöpfe mit sandiger Erde, indem man sie durch spiralförmige Drehungen so tief bringt, dass das Auge mit der Erdoberfläche gleichsteht. Die Töpfchen stellt man in einen gut geschlossenen Vermehrungskasten, bei 20—24° R. Bodenwärme, welchen man nur morgens behufs Abtrocknens der Fenster lüften darf.

Nach Verlauf von 3 Wochen, je nach vorheriger Ausbildung der Augen früher oder auch viel später, fangen diese an zu treiben. Diese getriebenen stellt man bei der gleichen Bodenwärme etwas luftiger, sei jedoch beim Luftgeben sehr vorsichtig, da hieraus die grössten Verluste entstehen können; lieber lasse man die Augen etwas lang austreiben.

Nachdem die Triebe länger geworden sind, gibt man jedem einen Stab und gräbt die Töpfchen bis an den Rand in einem lauen Mistbeetkasten ein, um die Pflanzen immerfort in Vegetation zu erhalten. Pflanzt man dieselben dann in's Freie auf ein sonnig gelegenes, gut gegrabenes und gedüngtes Gartenbeet, so erhält man bis zum Herbst bedeutend stärkere Pflanzen (Ranken bis zu 2½ Meter), als wenn dieselben, wie dieses meistens geschieht, in Töpfen weiter cultivirt werden. Mitte October kommen dieselben, wieder in Töpfe gepflanzt, unter die Stellagen der Kalthäuser zu stehen und kann man im Frühjahr darauf, oft auch schon im Herbst, mit dem Versandt beginnen.

Gleich nach dem Anwachsen des Edelreises an die Wurzel beginnt dasselbe am unteren, in der Erde befindlichen Ende Wurzeln zu treiben, welche sich bei fortschreitendem Wachsthum schnell entwickeln, und gerade diese sind es, welche das schnelle Erstarken der Pflanze

herbeiführen. Die Wurzeln der Unterlage erhalten das Edelreis nur bis zur eigenen Wurzelbildung am Leben und wachsen selten weiter. Das Aus- bezw. Wiedereinpflanzen, wodurch man, wie gesagt, weit stärkere Exemplare erzielt, vertragen die Clematis sehr gut.

Die Vortheile dieser Veredlungsmethode sind viele. 1. Man braucht stets nur ein Auge, kann also von einer Pflanze eine Masse vermehren, was namentlich bei neuen Sorten sehr in Betracht kommt. 2. Das Edelreis bildet gleich neue Wurzeln und erzeugt so schneller starke, widerstandsfähige Pflanzen. 3. Man erspart die Arbeit des Verbandlösens, da dieser bald in der Erde verfault. 4. Man erzielt im Laufe eines Sommers starke Verkaufspflanzen, ja, man kann bei neuen Sorten schon im Mai versenden.

Das Antreiben der alten Pflanzen darf, nachträglich bemerkt, nicht zu warm und nur in vollem Lichte geschehen, da sonst viele Augen taub bleiben, also unbrauchbar sind; dieselben müssen überhaupt in den Blattwinkeln schon sichtbar ausgebildet sein, weshalb man die ganz jungen unreifen Spitzen zur Veredlung nicht benützen kann.

Ich bin mit dieser meiner Methode, namentlich derjenigen gegenüber, bei welcher reifes Holz benutzt wird, immer am schnellsten zum Ziele gelangt und hatte im schlimmsten Falle 15—20% Verluste, dagegen bei allen anderen 25—40%.

Mit dem Veredeln kann man, handelt es sich um neue Sorten oder liegen andere Gründe vor, bis Ende März fortfahren, später hat eine Veredlung wie die oben beschriebene jedoch wenig Erfolg. Ebenso kann man die Wurzeln von edlen, etwa im Freien vorräthigen Sorten nehmen, was, nebenbei gesagt, der Pflanze nicht schadet, ja diese sind zur Veredlung oft noch besser als solche der Clematis Viticella.

St. Olbrich,
Obergärtner in Zürich-Hirslanden.

FEINDE DES OBSTBAUES.

Der Apfelblüthen- und der Birnknospenstecher.*)

Seit nun zwei Jahren tritt der Apfelblüthenstecher (Anthonomus pomorum) in solch verheerender Weise auf, dass wir die beiden Apfelmissjahre zum allergrössten Theile dem Vorkommen dieses Schädlings zuschreiben müssen.

Die Larve des Apfelblüthenstechers ist der Bevölkerung leider genugsam bekannt und wird von ihr als „Blühgosse" bezeichnet, weniger dagegen dürfte die Lebensweise dieses Insectes, sowie jene des Birnknospenstechers (Anthonomus pyri) bekannt sein, weshalb wir es für zweckentsprechend erachten, an dieser Stelle eine kurze Beschreibung derselben zu geben.

Der Apfelblüthenstecher hat nach Prof. Taschenberg etwa eine Länge von 5 Millimeter, ist schwarz in der Grundfarbe und fein grau behaart, der Halsschild und die Flügeldecken sind hell bis dunkel pechbraun, letztere mit einer etwas verwischten Querbinde, die etwa in der Mitte des Aussenrandes beginnt und, etwas schmäler werdend, auf jeder Decke schräg nach der Naht hin verläuft; diese Binde ist schwärzlich gefärbt und von erhabenen weissen Haarpünktchen eingefasst. Der Rüssel ist so lange als der Kopf und das Bruststück zusammengenommen; die Vorderschenkel sind die dicksten. Der Käfer überwintert hinter Rindenschuppen, in Rindenritzen; fehlen diese, so verkriecht er sich am Fusse des Stammes in die Erde oder hinter Steine. Der Käfer erscheint nur im Frühjahr, begattet sich und schon nach wenigen Tagen beginnt die Eierablage. Manche Forscher behaupten, dass der Käfer nur über den Stamm in die Krone zur Begattung und Eierablage gelange, was aber von mancher Seite stark in Zweifel gezogen wird, was berechtigt erscheint, wenn man bedenkt, dass der Käfer sonst fliegt.

Die Eierablage geschieht, sobald sich die Knospen zu entwickeln beginnen; Nördlinger ist der Ansicht, dass der Käfer beim Brutgeschäft an der noch fest geschlossenen Knospe auf's Geradewohl oft viele Löcher durch die Knospenschuppe bohre, bis es ihm gelinge, mit dem Rüssel durch die Blumenblätter bis zu den Staubfäden zu gelangen.

Taschenberg jedoch führt an, dass der Käfer die einzelnen Blüthen eines Blüthenbüschels mit Eiern besetze, welche Annahme gewiss Vieles für sich hat, wenn man bedenkt, dass in vielen Jahren jede Einzelblüthe regelmässig mit einer Larve — Gosse — besetzt ist. Das Ei hat eine Länge von 0·06 Millim. und misst 0·04 Millim. in der Breite, ist vorn und hinten gleich eiförmig, trüb weiss und ziemlich weich. Schon nach 6—8 Tagen entwickeln sich aus den Eiern die Larven, welche die Befruchtungsorgane der Blüthe zerstören und das Aufblühen der Blüthen verhindern. Die Blumenblätter vertrocknen, werden braun und bilden so über der Larve ein sie gegen Sonne schützendes Dach.

Nach einer Frasszeit von etwa 14 Tagen ist die Larve ausgewachsen. Die Larven sind ziemlich lang und schmal, vorn und hinten etwas zugespitzt. Kopf klein, schwarz. Hinter demselben ein schmaler, dunkler Bogen aus zwei kleinen Nackenschildern zusammengesetzt. Haut dünn, so dass man durch sie hindurch die theilweisen rothbraunen Eingeweide sieht. Auf dem Rücken sind kammähnliche Doppelhöckerchen, hinter dem Kopfe sparsam blasse Haare, sonst glatt. Die Puppen sind zappelig blassgelb mit dunklen Augen; nach 8 Tagen Puppenruhe an der Frassstelle bohrt sich der Käfer ein Loch durch die vertrockneten Blumenblätter und fliegt aus. Der Käfer ernährt sich den Sommer über an jungen Blättern und Trieben, ohne jedoch einen bedeutenden Schaden zu machen.

Am meisten macht dieses Insect Schaden, wenn der Verlauf der Apfelblüthe durch die kühle, regnerische Witterung verzögert wird, indem der Käfer dann Zeit findet, sämmtliche Blüthenknospen mit Eiern zu beschenken; auch werden nicht alle Apfelsorten gleich von dem Käfer beschädigt, am häufigsten hat der weisse Rosmarin und Böhmer zu leiden. Auf Birn-, seltener auf Apfelbäumen können wir häufig ein Vertrocknen und Absterben der Blüthenknospen beobachten, noch ehe selbe zum Austreiben kommen. Heben wir die Knospe ab, so zeigt sich am Grunde derselben ein Bohrloch mit einem Ei besetzt oder wir finden die Knospenachse bereits von einer Larve — Gosse — durchfressen und die Knospe dadurch zum Absterben gebracht. Wir haben es unter solchen Umständen ohne Zweifel auch mit einem Rüsselkäfer zu thun. Taschenberg nennt Anthonomus pyri den Birnknospenstecher, welcher den oben genannten Schaden zufügt.

Der Käfer des Birnknospenstechers ist von jenem des Apfelblüthenstechers wenig verschieden, sparsam grau behaart, mit gerader, grauweisser Querbinde über die Flügeldecken. Die Ueberwinterung und Lebensweise des Käfers ist dieselbe, wie beim Apfelblüthenstecher angeführt ist, nur mit dem Unterschiede, dass ersterer früher erscheint und die Birnknospen als Angriffsobjecte aufsucht.

*) Zugleich als Antwort auf die Frage des Herrn B. U. in Budapest.

Nördlinger erwähnt in seinem Werke „Die kleinen Feinde der Landwirthschaft“ den Birnknospenstecher gar nicht. Aus den in diesem Punkte niedergelegten Ausführungen möchte man eher entnehmen, dass ein und derselbe Schädling sowohl die Apfelblüthen als Birnknospen beschädigt; dagegen beschreibt Taschenberg in seinem Buche „Der Obstschutz“ beide Schädlinge.

Bekämpfung der beiden Insecten: Am erfolgreichsten geschieht die Bekämpfung der beiden Rüsselkäfer durch das Abklopfen derselben bei völlig windstiller Witterung. Zu diesem Zwecke wird der Boden im Umfange der Baumkrone mit Leintüchern bedeckt, durch einen kurzen unvermutheten Stoss oder Schlag an den Baum — Präller — werden die Käfer leicht zum Falle gebracht und dann vertilgt. Zum Anschlagen starker Bäume benützt man an manchen Orten ein dicht mit Stoff, Watta, Werk etc. umwickeltes Stück Holz, wogegen kleinere Bäume leicht durch einen kurzen, aber genügend kräftig ausgeführten Stoss — Schüttler — mit der Hand in genügende Erschütterung versetzt werden können. Der Zeitpunkt der Durchführung gegen den Birnknospenstecher ist etwa von Mitte Februar an, für den Apfelblüthenstecher vom Zeitpunkt des Anschwellens der Blüthenknospen bis nach deren Entfaltung. Am zweckmässigsten wird es sein, schon frühzeitig auszuprobiren, ob der Käfer schon auf den Bäumen sich befindet und dann das Abklopfen unter mehreren Malen auszuführen.

Auch durch das Reinhalten der Stämme von alter, abgestorbener Rinde und Verbrennen letzterer nach dem Abkratzen derselben wird man durch Verminderung der Schlupfwinkel wesentlich zur Verminderung des Insectes beitragen.

Taschenberg führt ferner an, dass der Käfer fast ausschliesslich über den Stamm auf den Baum krieche und empfiehlt daher, das Insect durch Anbringen von Kleberingen an dem Aufsteigen zu verhindern. Derartige Kleberinge werden angebracht, indem man einen Streifen Papier in der Breite von 10—15 Cm. mit Theer bestreicht; andere noch länger dauernde Kleberinge werden erzielt durch Aufstreichen eines Klebeleimes, bestehend aus 5 Theilen Fichtenharz, 4 Theilen Stearinöl und 4 Theilen Schweineschmalz. Auch können solche Klebflüssigkeiten bezogen werden bei Karl Brandes in Hannover.

Das Absuchen und Sammeln der vertrockneten Blüthenknospen sowie der befallenen Blüthen kann nur in einzelnen Fällen, z. B. auf Zwergbäumen, zur Durchführung kommen. Da nicht alle Obstsorten gleich von dem Insecte angegriffen werden, so wird von mancher Seite auch empfohlen, nur solche Obstsorten zu pflanzen, die spät austreiben.

Mader.

Wasserschosse.

Von Dr. Paul Sorauer.

Eine bei Obstbäumen besonders unangenehme Wachsthumsrichtung ist die Bildung von Wasserreisern, Räubern oder Wasserloden, d. h. sehr kräftiger, langgliederiger, grossblättriger, schnellwüchsiger Zweige, welche an der Basis stärkerer Seitenäste entstehen und senkrecht in die Krone hineinwachsen. Durch ihr schnelles Wachsthum steigern sich die Ansprüche an die Nahrungszufuhr und dadurch bewirken sie eine immer schlechtere Ernährung der Zweige an den mehr horizontal ausgebreiteten Aesten, welche bisher Früchte getragen haben. Durch ihr lothrechtes Wachsen in die Krone hinein machen sie dieselbe zu dicht, für Durchlüftung und Durchsonnung weniger zugänglich und daher für die Ausbildung von Fruchtknospen weniger tauglich; da sie nun selbst viele Jahre hindurch unfruchtbar sind, so beeinträchtigen sie die Fruchtbarkeit des Baumes in empfindlicher Weise. Die Entstehung der Wasserreiser wird vorzugsweise dann beobachtet, wenn Bäume auf undurchlassendem Untergrunde stehen oder aber, wenn sie plötzlich sehr stark in das alte Holz zurückgeschnitten und dabei mehrerer starken Aeste beraubt werden. Letzterer Fall tritt häufig bei Strassenbäumen ein, die lange Zeit nicht geschnitten worden sind und dann plötzlich stark ausgelichtet werden. Noch stärkere Verstümmelungen kommen vor, wenn Telegraphendrähte dicht an den Baumreihen hingeführt und zur Freihaltung der Drahtbahn starke Aeste fortgehauen werden müssen.

Trotz der übermässigen Ueppigkeit der räuberischen Schosse ist nicht auf plötzliche Nahrungszufuhr zu den Wurzeln des Baumes immer zu schliessen, sondern zunächst daran zu denken, dass eine Störung in der Leitung innerhalb des Baumes vorliegt, indem das durch reichlichen Wurzeldruck aufwärts geleitete Wasser eine andere Vertheilung enthält. Durch starkes Entästen erhalten die zurückgebliebenen Partien der Krone eine grössere Wassermenge, die schlafenden Augen in der Nähe der Hauptachse, wohin die Bodenlösung also den kürzesten Weg hat, zum Austreiben bringt.

Dasselbe wird eintreten, wenn Bäume auf einer undurchlässigen Bodenschichte angelangt sind und durch plötzliche grössere Wasserzufuhr aus ihrem Hungerzustande herausgebracht werden.

Vermeidung plötzlicher starker Entästung ist in der Mehrzahl der Fälle das beste Vorbeugungsmittel. Sind derartige Beschädigungen nicht zu umgehen, so steche man auch einen oder mehrere stärkere Wurzeläste ab. Liegt die Ursache im Boden, so suche man nach der undurchlässigen Schicht, um dieselbe zu durchbrechen.

OBSTVERWERTHUNG.

Ueber den Gang des Obstgeschäftes in Tirol im abgelaufenen Jahre.

Der Obsthandel erlitt schon bei Beginn der Einkäufe, in der Zeit der Blüthe grossen Ausfall in Folge des eingetretenen, dem Blüthenstecher sehr günstigen Regenwetters.

Ausser jenen wenigen Anlagen, die, sei es durch Fleiss der Besitzer gerettet wurden, oder anderer Zufälligkeiten wegen vom Insecte verschont blieben, waren die Aussichten auf die Ernte an Obst von vorneherein sehr wenig versprechend. Diese verminderten sich zusehends während des nassen Sommers bis zum Herbste immer mehr, weil sich der „Jausche“, sogenannte „Sonnenflecken“, von einem Pilze herrührend, an Aepfel wie Birnen hinzugesellte. Die Früchte wurden dadurch im Wachsthum zurückgehalten und über alle Massen entstellt, ein Uebriges trugen noch Hagel und Stürme zur Verminderung der Obstbestände bei, und zwar besonders in der sonst gut mit Obst versehenen Griesner Gegend. Die Terlaner Gegend bot sozusagen nichts, der Grutzen nicht viel mehr, am meisten wurde von Lana und aus Ueberetsch zugebracht, doch grösstentheils minderwerthige Waare, weisse Rosmarin fast keine, Edelböhmer mehr, doch sehr fleckig, Edelrothe am meisten und mit

unter reine Früchte. Für Exportwaare blieb nichts von Belang übrig und wenn auch die wenigen reinen Früchte — Edelrothe widerstanden am besten dem „Jausche“ — hohe Preise erzielten, so war das Mehrerträgniss doch lange nicht hinreichend, das verlorene Quantum zu ersetzen. Es sollen für die wenigen vorhandenen Kisten prima Rosmarinäpfel 50—70 fl, seconda 30—50 fl, Edelböhmer 35-40 fl., Kalterer Böhmer — Mantuaner — 30—35 fl, Edelrothe 30-40 fl. per Originalkiste, je nach Reinheit der Früchte und für Fasswaare von diesen Sorten 12-16 fl. per 100 Kg. Fass frei, ab Bozen erzielt worden sein Solche Preise werden kaum mehr wiederkehren; denn wir haben in diesem Jahre eine reiche Ernte an weissen Rosmarin zu erwarten. Sommerbirnen, mit Ausnahme der zum Compot gesuchten Muscatellerbirne und weissen Herbst-Butterbirne, hatten geringen Werth, weil sie in Folge der kühlen Witterung später reiften und in Deutschland der Concurrenz aus Italien, Görz begegneten. Winter-Citronibirnen waren fast durchgehends „jauschig“, nicht versendbar. Sollte es denn unmöglich sein, dieser seit vielen Jahren auftretenden Krankheit (Fusicladium) beizukommen und diese Königin der Birnen, die im Norden schwer vermisst wird, wieder auf den Markt zu bringen? *)

Zwetschen waren sehr rar und gingen besonders Frühfrüchte zu theueren Preisen ab.

Kastanien gaben ein ziemlich gutes Erträgniss, dieselben litten wie nie seit Menschengedenken unter dem Froste anfangs October und wurden davon theils schon hier, theils auswärts grosse Partien erstickter, schimmliger Waare von den Käufern protestirt. Die Preise hielten sich gleich dem Vorjahre.

Wallnüsse haben seit Jahren aufgehört, Handelsartikel zu sein, da die meisten Bäume zur Erzeugung von Fournirbrettern geschlagen wurden.

Im Ganzen genommen war der fatale Verlauf des Früchtengeschäftes für unsere Käufer und Verkäufer eine vielleicht heilsame Lection Der Kauf in und sogar vor der Blüthe sowie die zweijährigen Verträge dürften so manche Händler zur Vorsicht mahnen und auch die Producenten werden sich es nunmehr überlegen, wem sie die Waare creditiren. Mader.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

General-Versammlung.

Die diesjährige (XI.) General-Versammlung des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich findet Donnerstag den 2. April 1891, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, I. Herrengasse 13, 3. Stock, statt. Die Tagesordnung ist in Nr. 3 des „Fruchtgarten“ vom 1. März 1891 veröffentlicht. Ausserdem werden Vorträge gehalten von den Herren Ausschussräthen Wilhelm Schleicher „Ueber Cideräpfel aus der Normandie“ und Hugo Müller „Ueber einige dänische Obstsorten“.

Die P. T. Herren Vereinsmitglieder werden zu recht zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen.

Thätigkeitsbericht des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich pro 1890.

Die Thätigkeit des niederösterreichischen Landes-Obstbauvereines wurde im Jahre 1890 im Allgemeinen in denselben Richtungen fortgesetzt, wie in den vorangegangenen Jahren.

*) Wir empfehlen Versuche mit Kupferkalk-Bespritzung.

Im Jahre 1890 wurden zwei Obstbaucurse abgehalten, nämlich jener für Baumwärter in Melk in der Zeit vom 14. bis 19. April 1890 durch den niederösterreichischen Landes-Wanderlehrer für Obstbau, Julius Jablanczy; an diesem Curse betheiligten sich 25 Theilnehmer (darunter 9 Bezirks-Wegemeister), an welche 10 Landesstipendien à 15 fl. und 3 Staatsstipendien à 10 fl. verliehen wurden. Der zweite Obstbaucurs für Volks- und Bürgerschullehrer fand vom 14. bis 20. Juli 1890 an der landwirthschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josefinum“ in Mödling unter der Leitung des Institutsgärtners Julius Hotzel statt; an diesem nahmen 15 Lehrer Theil, an welche 12 Staatsstipendien à 15 fl. zur Vertheilung gelangten. Ein dritter Obstbaucurs, ebenfalls für Lehrer, war an der k. k. önologischen und pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg geplant; die Durchführung desselben aber musste wegen andauernder Krankheit des Lehrers für Pomologie, Professors Dr. Stoll, unterbleiben.

Die Unterstützung von Schulgärten wurde im abgelaufenen Jahre in beschränktem Masse durchgeführt, indem nur an 18 Schulleitungen, welche bereits im Herbste 1889 sich beworben hatten, Wildlinge, Obstbäume, Edelreiser und Beerensträucher unentgeltlich abgegeben wurden. Die Vereinsleitung hatte zwar im Februar 1890 den Beschluss gefasst, den Betrag von 200 fl. zur Unterstützung der Schulgärten in Niederösterreich durch Abgabe von Baumschulartikeln zu verwenden; aber da hiefür 336 Schulleitungen in Bewerbung getreten waren, musste zunächst eine Erhebung über die geeignete Auswahl der zu betheilenden Schulleitungen, sowie über die zweckmässige Art und Weise, wie die Betheilung durchzuführen wäre, eingeleitet werden. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen, und wird die Schlussfassung hierüber mit Rücksicht auf die grosse Tragweite dieser Angelegenheit nicht so bald erfolgen können. Die seit mehreren Jahren geübte Prämiirung der Schulgärten musste auf die Zuerkennung von zwei Preisen beschränkt werden, da aus jenen Schulbezirken, für welche die Concurrenz im Jahre 1890 ausgeschrieben war, nur die Schulleitungen in St. Marein und Sachsendorf (beide im Schulbezirke Horn) in Bewerbung getreten waren; auf Grund der vorgenommenen Besichtigung wurde dem Oberlehrer Josef Marberger in St. Marein eine Vermailmedaille, dem Schulleiter Meinrad Prieth in Sachsendorf eine silberne Medaille des Landes-Obstbauvereines verliehen.

Die Abgabe von Edelreisern wurde in der Weise fortgesetzt, dass 3896 Stück Reiser von den durch den Verein empfohlenen und im Vereinsorgan beschriebenen Sorten an 108 Vereinsmitglieder (meist Schulleitungen), welche um solche angesucht hatten, im Frühjahr 1890 unentgeltlich vertheilt wurden. Auf die Vertheilung von zur Sommerveredlung bestimmten Reisern konnte der Verein wegen der Schwierigkeit, solche Reiser in zweckmässiger Weise zu versenden, nicht Bedacht nehmen.

Die Anpflanzung von Obstbäumen auf Strassen wurde in ebenso intensiver Weise wie in den vorangegangenen Jahren durchgeführt. Zunächst wurden über Auftrag der h. k. k. Statthalterei auf der Linzer Reichsstrasse, u. zw. in den Theilstrecken bei Amstetten, dann zwischen Loosdorf und Melk, endlich nächst Perschling, zusammen 1491 Stück Obstbäume (darunter 1089 Stück Apfelbäume, „Winter-Goldparmäne“) im Frühjahre 1890 ausgepflanzt. Ueber weiteren Auftrag der h. k. k. Statthalterei wurde noch im Herbste 1890 die Baumhepflanzung an anderen Strecken der Reichsstrassen in Niederösterreich in Angriff genommen, u. zw. auf der Pressburger Reichsstrasse zwischen Schwechat und Fischamend mit 500 Stück, auf der Prager Reichsstrasse zwischen Horn und Mörtersdorf mit 600 Stück, auf der Linzer Reichsstrasse, u. zw. zwischen Purkersdorf und Gablitz mit 150 Stück, zwischen Kapelln uud Perschling mit 500 Stück, bei St. Pölten mit 130 Stück, endlich zwischen Prinzersdorf und Sirning mit 500 Stück, zusammen 2380 Stück. Auf zwei kurzen Theilstrecken, auf welchen die Verwendung von Obstbäumen vermöge der localen Verhältnisse nicht gerathen erschien, wurden über Verlangen der h. k. k. Statthalterei Ahornbäume gepflanzt. Die Theilstrecken bei Perschling und St. Pölten konnten jedoch im Herbste 1890 nicht mehr vollendet werden und wird die Pflanzung der Bäume, sowie auch die Ausführung einer kurzen Theilstrecke bei Melk im Frühjahre 1891 erfolgen.

Ueber das gute Gedeihen der auf den Reichsstrassen bisher durchgeführten Obstbaumpflanzungen gibt am besten der Umstand Zeugniss, dass auf der Herbst-Obstausstellung des vorangegangenen Jahres trotz der im Allgemeinen wenig günstigen Obsternte in Niederösterreich eine kleine Collection von den auf der Reichsstrasse bei St. Pölten in den Jahren 1884—1886 ausgeführten Strassenpflanzungen — enthaltend vier Apfelsorten in zahlreichen, gut entwickelten Früchten — ausgestellt war.

Nicht minder erfolgreich gestaltete sich die Thätigkeit des Vereines bezüglich der Obstbaumpflanzungen auf Bezirks- und Gemeindestrassen. Ueber die an den Verein gelangten Ansuchen wurden im Jahre 1890 abermals **6096** Obstbäume, u. zw. zum grösseren Theile Aepfel, zum geringeren Theile Kirschen, dann Birnen, u. zw. vorzüglich Mostbirnen, zum Zwecke der Anpflanzung auf Strassen und öffentlichen Plätzen meist um ermässigte Preise, mitunter auch um den Selbstkostenpreis abgegeben, u. zw. an die Bezirksstrassen-Ausschüsse in Amstetten, Atzenbrugg, Dobersberg, Geras, Gutenstein, Herzogenburg, Horn, Korneuburg, Mautern, Pottenstein, Raabs, Schrems, St. Pölten, Spitz, Waidhofen a/Th., ferner an die Verschönerungsvereine in Korneuburg und Unter-Retzbach, dann an das landwirthschaftliche Casino im Perschlingthale.

Die vom Vereine im Jahre 1889 begonnene Probepflanzung an der Eisenbahnlinie zwischen Loosdorf und Melk, wozu Herr Guido Rütgers aus seiner Baumschule in Ybbs, sowie das hochw. Stift Melk aus der eigenen Obstbaumschule die erforderlichen Bäume in uneigennützigsten Weise gespendet hatten, wurde im Frühjahre 1890 vollendet und besteht nunmehr aus **560** Stück Apfelbäumen (Englische Winter-Goldparmäne); die Pflanzung steht — dank dem freundlichen Entgegenkommen der betheiligten Eisenbahn-Functionäre — in guter Cultur und Pflege und verspricht in jeder Beziehung eine Musterpflanzung zu werden.

Weiters wurden zahlreiche Anmeldungen um Beschaffung von Obstbäumen in der Weise berücksichtigt, dass im Ganzen **4090** Stück Obstbäume theils um den Selbstkostenpreis, zum weitaus grössten Theile aber um ermässigte Preise abgegeben wurden. Von jenen Körperschaften, die in dieser Weise betheilt wurden, sind zu nennen: Die landwirthschaftlichen Bezirksvereine in Hainfeld, Neulengbach und Scheibbs, der Obstbauverein in Zwettl, die landwirthschaftlichen Casino in Bisamberg, Breitenau, St. Egyd am Neuenwald, Emmersdorf, Gutenstein, Höbersdorf, Kirchberg am Wechsel, Nöchling, Weissenalbern, Weistrach und Wolfsbach. — Die Anzahl der im Jahre 1890 durch den Landes-Obstbauverein theils selbst gepflanzten, theils zur Anpflanzung durch Strassenausschüsse und andere Körperschaften abgegebenen Bäume beträgt somit zusammen **14.057** Stück.

Endlich wurden dem Vereine vom h. k. k. Ackerbau-Ministerium 100 Stück Bäume der süssfrüchtigen Eberesche behufs deren versuchsweiser Anpflanzung in Niederösterreich zur Verfügung gestellt, welche an die landwirthschaftlichen Bezirks- beziehungsweise Obst- und Gärtnervereine, dann an die Casinos in Amstetten, Scheibbs, Gutenstein, Pöggstall, Waidhofen a/Th., Zwettl und Horn, sowie an das Stift Melk gegen seinerzeitige Berichterstattung über das Gedeihen derselben abgegeben wurden.

Wie in den vorausgegangenen Jahren, wurden auch im Jahre 1890 zehn Preise à 10 fl. zur Prämiirung solcher Strassenwärter ausgeschrieben, welche um die gute Pflege der auf ihren Strassenstrecken befindlichen Obstbäume sich verdient gemacht haben. Nach den Bestimmungen der Concursausschreibung wurden im Jahre 1890 prämiirt die Wegeinräumer: Hagauer Anton (Bezirk Gloggnitz), Stangl Franz (Bezirk St. Pölten), Eigner Anton (Bezirk Kirchschlag am Wagram), Putz Georg und Neuhold Josef (Bezirk Geras), Maushamer Johann (Bezirk Eggenburg), Daniel Engelbert (Bezirk Horn) und Biegler Josef (Gemeinde Hintersdorf).

In hervorragender Weise wurde die Thätigkeit des n.-ö. Landes-Obstbauvereines durch die Vorbereitung und Inscenirung der temporären Obstausstellungen bei der Allgemeinen land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien in Anspruch genommen; zu diesem Behufe hatte die Vereinsleitung sich als Special-Comité für die Fachgruppe „Obstbau" constituirt und durch Zuziehung von bewährten Fachmännern, nämlich der Herren: G. Hock, Garten-Ingenieur in Klosterneuburg, Chr. Ilsemann, königl. Obergärtner und Docent in Ungar.-Altenburg, Hermann Nettlau, fürstl. Schwarzenberg'scher Hofgärtner in Wien, und Dr. Rudolf Stoll, k. k. Professor in Klosterneuburg, verstärkt. Ueber die Erfolge der vom 15. bis 18. Juli 1890 stattgefundenen Special-Ausstellung von Beerenobst und Aprikosen, dann der in der Zeit vom 5. bis 15. October 1890 veranstalteten grossen Herbst-Obstausstellung ist seinerzeit in den Fach- und Tagesblättern ausführlich berichtet worden.

Anlässlich der Herbst-Obstausstellung wurde eine Versammlung österreichischer Obstzüchter, und zwar am 6. und 7. October 1890 abgehalten, bei welcher folgende Fragen zur Verhandlung gebracht wurden:

1. Welche Erfahrungen liegen vor über Doppelveredlungen bei Kern- und Steinobstsorten? (Referent Herr Chr. Ilsemann.)
2. Welche Erfahrungen liegen vor über das Verhalten feiner Tafelsorten in rauhen und geschützten Lagen, und zwar: *a*) als Hochstämme, *b*) als Formbäume? Welche Sorten eignen sich hiezu am besten? (Referent Herr G. Hock.)
3. Berathung und Beschlussfassung über eine Normalverpackung für den Tafelobst-Export und für gewöhnliche Marktsorten. (Referent Herr G. A. Künstler.)

Auch über diese Versammlung, an welcher hervorragende Fachmänner des Inlandes wie auch des Auslandes theilnahmen, sowie über die in derselben gefassten Beschlüsse wurden seinerzeit gleichfalls ausführliche Berichte in den Fachblättern veröffentlicht.

Die bei dieser Versammlung gepflogenen Berathungen werden voraussichtlich der Vereinsleitung werthvolle Anhaltspunkte zur Weiterentwicklung ihrer Thätigkeit bieten. Angeregt durch diese Verhandlungen, hat Herr A. C. Rosenthal, k. k. Hof-Kunstgärtner und Baumschulbesitzer in Albern bei Wien, unter Vorlage eines ausführlichen Memorandums den Antrag gestellt, über die in Niederösterreich verbreiteten Obstsorten und deren Gedeihen Erhebungen einzuleiten; er hat zu diesem Zwecke sowohl ein von ihm bereits gesammeltes Material sowie die eigene Mitwirkung in Aussicht gestellt.

Im Hinblick auf die grosse Wichtigkeit des Gegenstandes hat die Vereinsleitung den Antrag genehmigt und das gemachte Anerbieten bereitwilligst acceptirt, sowie mit der Durchführung ein eigenes Comité betraut, in welches ausser dem Herrn Antragsteller und drei Mitgliedern des Vereins-Ausschusses die Herren G. Hock und Chr. Ilsemann als bewährte Fachmänner delegirt wurden.

Im Jahre 1890 wurden zwei Wanderversammlungen abgehalten, die eine am 23. März in Obergrafendorf (politischer Bezirk St. Pölten), die andere am 29. Juni in Spitz a. d. Donau, welche beide Versammlungen äusserst zahlreich besucht waren.

Eine wesentliche Aenderung ist mit Ablauf des Jahres in der Herausgabe des Vereinsorgans eingetreten; nach wiederholten eingehenden Berathungen fand sich die Vereinsleitung veranlasst, die Herausgabe des bisherigen von Wilhelm Schleicher mit grossem Eifer redigirten Vereinsorgans „Der praktische Obstzüchter" zu sistiren und vom 1. Jänner 1891 ab vorläufig das Fachblatt „Der Fruchtgarten", redigirt von Chr. Ilsemann, königl. Obergärtner und Docent in Ungarisch-Altenburg, den Vereinsmitgliedern unentgeltlich zukommen zu lassen. Die Vereinsleitung glaubte die immerhin beträchtliche Mehrausgabe nicht scheuen zu sollen, um den Vereinsmitgliedern durch Zuwendung einer gut redigirten Fachzeitschrift die neuesten und wichtigsten Erfahrungen und Beobachtungen auf dem Gebiete des gesammten Obst- und Gartenbaues zu vermitteln.

Die Erreichung dieser Erfolge wurde der Vereinsleitung auch im Jahre 1890 wie in den früheren Jahren nur durch die ausgiebigste Unterstützung seitens der hohen Staats- und Landesbehörden ermöglicht, weshalb sich die Vereinsleitung verpflichtet fühlt, dem hohen k. k Ackerbau-Ministerium, dem hohen n.-ö. Landtage und Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter für die munificenten Spenden neuerlich den innigsten Dank auszusprechen.

Bei diesem Anlasse kann die Vereinsleitung nicht umhin, des freundlichen Entgegenkommens seitens der Fach- und Tagespresse zu gedenken, welches dieselbe dem Vereine gegenüber bei verschiedenen Anlässen bewiesen hat.

Im Jahre 1890 sind folgende Vereinsmitglieder mit Tod abgegangen: Karl Petric, Förster, Michelstetten; Jakob Bruttenbaumer, Pfarrer, Waldhausen; Johann Hacker, Gutenstein; Franz Weiss, Oberlehrer, Waldegg: Franz Ott, Forstmeister, Linz; Josef Wedl, Oberlehrer, Solenau; Johann Marchart, Bürgerschul-Director, Oberhollabrunn; Franz Meixner, Sparcasse-Director, Oberhollabrunn; Anton Strebel, Melk; Anton Owesny, Realitätenbesitzer, Hainburg.

Der Stand der Mitglieder beträgt mit Schluss des Jahres 1890: 1 Ehrenmitglied, 8 correspondirende Mitglieder, 7 Gründer und 848 wirkliche Mitglieder.

Josef Trilety, Geschäftsleiter. Abt Alexander Karl, Obmann.

Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1890.

I. Currente Geldgebahrung.

A. Einnahmen.

	Erfolg im Jahre 1890 fl.	Voranschlag für das Jahr 1890 fl.	Im Vergleiche mit dem Voranschlag günstiger oder ungünstiger fl.
1. Gründerbeiträge . . .	—	100·—	100·—
2. Mitgliederbeiträge . .	1.287·73	1.300·—	12·27
3. Pränumerationen, Inserate etc. für die Vereins-Zeitschrift	332·35	300·—	32·35
4. Subventionen	2.750·—	2.760·—	50·—
5. Pauschalbetrag für die Strassenpflanzung auf der Linzer Reichsstrasse .	4.205·—	2.000·—	2.205·—
6. Verschiedene Einnahmen Erlös für Geräthe, Druckschriften etc.)	277·07	300·—	22·93
7. Erlös für abgegebene Obstbäume	4.783·85	3.000·—	1.783·85
Cautions Rückempfang	100·—	100·—	—
Summe . .	13.736·—	9.800·—	3·931·—
Hiezu der baare Cassarest vom Jahre 1889	35·33		
Gesammteinnahmen	13.771·33		

B. Ausgaben.

1. Unterstützung d. Obstbaucurse, Stipendien . . .	479·56	400·—	79·56
2. Reisestipendium für einen Gärtner	—	100·—	100·—
3. Vertheilung von Edelreisern und Beerenobst	62·66	100·—	37·34
4. Unterstützung von Baumschulen und Obstanlagen	6.873·61	4.700·—	2.173·61
5. Preise für Obstausstellungen und Schulgärten	245·30	300·—	54·70
6. Auslagen für Monats- und Wanderversammlungen .	53·90	50·—	3·90
7. Ausführung d. Strassenpflanzung auf der Linzer Reichsstrasse	3.788·80	2.000·—	1.788·80
8. Herausgabe des Vereinsorgans:			
a) Druck und Expedition	830·96	850·—	19·04
b) Redaction und Spesen	135·22	130·—	5·22
c) Zeitungsmarken . .	193·36	200·—	6·64
9. Verwaltungskosten:			
a) Ständige Honorare, Remunerationen etc.	433·—	300·—	133·—
b) Portoauslagen . . .	92·67	100·—	7·33
c) Reiseauslagen der Geschäftsleitung . . .	112·06	100·—	12·06
d) Drucksorten, Kanzleiauslagen etc. . . .	168·33	160·—	8·33
10. Obstmodelle und Geräthe	166·36	200·—	33·64
11. Steuern	11·84	10·—	1·84
12. Einlage als Stammcapital	—	100·—	100·—
Summe . .	13.647·63	9.800·—	3.847·63
Hienach verbleibt Cassarest mit Ende December 1890	123·70		

II. Vermögens-Bilanz.

A. Activa.

1. Einlage bei der I. österr. Sparcasse incl Zinsen	fl. 66·45
2. „ im k. k Postsparcassenamte . . .	„ 100·—
3. Vorräthige Medaillen	„ 168·—
Zahlung für Obstbäume	„ 95·—
4. Vorräthige Werkzeuge	„ 19·70
5. Inventar an Kanzleieinrichtung, Geräthen und Modellen	„ 194·—
6. Cassabaarschaft mit Ende December 1890 .	„ 123·70
Summe . .	fl. 766·85

B. Passiva.

7. Rückständige Zahlung für Obstbäume . . .	„ 223·26
Reines Activvermögen . .	fl. 543·59

Voranschlag für das Jahr 1891.

Einnahmen.	Erfolg im Jahre 1890 fl.	Voranschlag pro 1891 fl.
1. Gründer- und Mitgliederbeiträge	1.287·73	1.350·—
2. Pränumerationen etc. aus der Vereinszeitschrift	332·35	—
3. Subventionen	2.750·—	3.800·—
4. Pauschalbetrag für Strassenpflanzungen	4.205·—	4.000·—
5. Verschiedene Einnahmen . . .	277·07	160·—
6. Erlös für abgegebene Obstbäume	4.783·85	3.500·—
Cautions-Rückempfang	100·—	—
Summe . .	13.736·—	11.800·—
Hiezu der baare Cassarest v. J. 1889	35·33	
Gesammteinnahme . .	13.771·33	

Ausgaben.		
1. Unterstützung der Obstbaucurse	479·56	450·—
2. Reisestipendium für einen Gärtner	—	100·—
3. Vertheilung von Edelreisern und Beerensträuchern	62·66	50·—
4. Unterstützung von Strassenpflanzungen und Obstanlagen . . .	6.873·61	4.700·—
5. Preise für Ausstellungen und Schulgärten	245·30	50·—
6. Auslagen für Monats- und Wanderversammlungen	53·90	50·—
7. Strassenpflanzung auf der Linzer Reichsstrasse	3.788·80	4.000·—
8. Vereinsorgan	1 159·54	1.300·—
9. Erhebungen über die in Niederösterreich verbreiteten Obstsorten	—	100·—
10. Verwaltungskosten:		
a) Honorare und Remunerationen	433·—	550·—
b) Portoauslagen	92·67	100·—
c) Reiseauslagen der Geschäftsleitung	112·06	100·—
d) Drucksorten und Kanzleiauslagen etc.	168·33	150·—
11. Geräthe, Modelle, Bücher . . .	166·33	100·—
12. Steuern	11·84	10·—
Summe . .	13.647·63	11.810·—

Ausschusssitzung am 12. März 1891.

Vorsitzender: Herr Vorstand Abt Alexander Karl; anwesend die Herren: Vorstand-Stellvertreter Schön und P. Koller; die Ausschussräthe Adametz, Haberl, Baron Hohenbruck, Künstler, Lesemann, Sandhofer und Trilety.

Der Sitzung wohnt der Herr Landescultur-Inspector Baron Schwartz-Meiller bei.

Entschuldigt die Herren: Schleicher und Wagenhütter.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung wird verlesen und verificirt.

I. Einläufe:

a) Erlass des hohen k. k. Ackerbau-Ministeriums, mit welchem für die im Jahre 1891 abzuhaltenden Obstbau-

curse in Klosterneuburg und Mödling für Lehrer und in Melk für Baumwärter eine Subvention von 300 fl. bewilligt wird.

b) Erlass des hohen n.-ö. Landesausschusses, wonach zur Abhaltung eines Baumwärtercurses in Melk der Landes-Wanderlehrer Herr J. Jablanczy beauftragt und dieser Curs in der Zeit vom 13. bis 18. April 1891 abgehalten wird.

c) Schreiben des General-Comités der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien 1890, womit dem n.-ö. Landes-Obstbauvereine für das stets fördernde Entgegenkommen und die Unterstützung dieses gemeinnützigen Werkes der ganz ergebenste Dank ausgesprochen wird.

d) Schreiben des Vereines zur Gründung eines österreichischen Museums für Land- und Forstwirthschaft in Wien wegen Entsendung eines Delegirten zur General-Versammlung; hiezu wird der Herr Vereinsvorstand Abt Karl delegirt. Dann wird beschlossen, dass der n.-ö. Landes-Obstbauverein diesem neu gegründeten Verein als Mitglied mit einem jährlichen Mitgliederbeitrage von 10 fl. beitrete.

e) Schreiben des Bürgermeisteramtes Weidling, wonach daselbst ein Obst- und Weinbauverein gegründet wurde und womit um Unterstützung durch Ueberlassung von Obstbäumen behufs Anlegung einer Baumschule gebeten wird. Der Geschäftsleiter hat vorerst nähere Informationen über die Wünsche dieses neuen Vereines einzuholen.

f) Einschreiten des Orstschulrathes in St. Johann, dann des landwirthschaftlichen Casinos in Wurmbrand um Unterstützung für zu errichtende Obstbaumschulen. Diese sind dahin zu bescheiden, dass der Verein zur Anlage von Obstbaumschulen Unterstützungen nur dann gewährt, wenn die erforderlichen Bedingungen für die richtige Anlage und das Gedeihen der Baumschule nachgewiesen sind; jedoch werden Obstbäume zu ermässigten Preisen über erfolgtes Einschreiten abgegeben.

g) Ansuchen des Herrn Bezirks-Geschäftsleiters für Mistelbach um unentgeltliche Ueberlassung von 15 Stück Zwergobstbäumchen zur Nachpflanzung in einigen Schulen; darüber sind zunächst Aufklärungen einzuholen, für welche Schulgärten dieselben nothwendig sind und ob die betreffenden Schulen Mitglieder des Vereines sind.

h) Schreiben des Herrn Heinrich Weyringer, Ausschussmitglied des Vereines, wonach er diese Function nicht beizubehalten in der Lage ist. Die Ersatzwahl wird bei der General-Versammlung vorgenommen werden.

i) Die vorliegenden Gutachten des Herrn Directors Heinrich Goethe und des k. k. Hofkunstgärtners Herrn A. C. Rosenthal über die Broschüre des Oberlehrers Karl Trefil über die Bepflanzung der von der Reblaus verseuchten Weingärten mit Obstbäumen werden zur Kenntniss genommen und beschlossen, dass dieselben mit einem motivirten Berichte dem hohen k. k. Ackerbau-Ministerium vorzulegen sind.

k) Mittheilungen des Herrn Hermann Baigelböck, Schulleiter in Breitenstein, betreffend den Vogelschutz in der dortigen Gegend; das Schreiben ist in der Vereinszeitschrift zu veröffentlichen und sodann der Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen zur Kenntniss zu bringen.

II. Der der General-Versammlung vorzulegende Voranschlag pro 1891 wird nach einigen Modificationen genehmigt.

III. Die Auswahl der zu den Obstbaucursen in Melk und Klosterneuburg zuzulassenden Theilnehmer und die Verleihung der Stipendien wird einem Comité, bestehend aus den beiden Vorstand-Stellvertretern, Herren Schön und P. Koller, und dem Geschäftsleiter Trilety übertragen; die Anzahl der bei dem ersteren Curse zuzulassenden Theilnehmer wird mit 20 normirt, dann an Stipendien für den Obstbaucurs in Melk der Betrag von 180 fl., für jenen in Klosterneuburg der Betrag von 135 fl. bestimmt.

Schluss der Sitzung 6 Uhr Abends.

Nachrichten des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Central-Ausschuss-Sitzung am 1. März 1891.

Unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich Schwarzenberg fand am 1. März d. J. eine Sitzung des Central-Ausschusses statt, in welcher in erster Reihe die Theilnahme des Vereines an der Jubiläums-Landesausstellung, und zwar speciell mit Rücksicht auf die geplante Ausstellung von Obst, zur Sprache gebracht wurde. Der Central-Ausschuss bemühte sich, dass das Arrangement dieser Ausstellung entweder dem Obstbauverein direct oder einem Comité, welches aus Vertretern der Landwirthschaft, des Garten- und Obstbaues bestehen solle, anvertraut werden möge; hierauf erhielt er die Verständigung, dass die Veranstaltung der Ausstellung von Obst und Gemüse dem Gartenbauvereine mit der Bedingung zugewiesen wurde, dass derselbe zu diesem Zwecke drei Vertreter des Obstbauvereines in seine Mitte aufnehme. Der Central-Ausschuss wählte in Anstrebung des besten Erfolges der Obstausstellung als Vertreter des Vereines die Herren: J. U. C. Josef Tomášek, Gutsbesitzer in Hohenmauth, J. U. Dr. J. Prokoš, k. k. Notar in Říčan, und Wilh. Kříž, fürstl. Zuckerfabriksverwalter in Unter-Berkovice. Der Obstbauverein selbst wird jedoch eine Collection verschiedener Obstsorten (Sortiment) ausstellen

Auf die Zuschrift des Executiv-Comités, der Obstbauverein möge während der Ausstellung eine Versammlung böhmischer Pomologen nach Prag berufen, erklärte der Central-Ausschuss, dass er auf Grund des in dieser Richtung schon von der Jahresversammlung des Vereines acceptirten Vorschlages hiezu bereit ist, und zwar soll diese Versammlung während der Haupt-Obstausstellung, nämlich im Herbste, einberufen werden. Herr Director Kříž erklärte bei dieser Gelegenheit, dass er auf der geplanten Versammlung das Thema über den Schutz der Obstbäume von Seite der Behörden zur Besprechung bringen will.

Auch an den k. k. österreichischen Pomologenverein soll die Einladung ergehen, derselbe möge um die gleiche Zeit in Prag eine Wanderversammlung abhalten und in sein Programm einige Punkte aufnehmen, die das Obstwesen in Böhmen betreffen.

Ferner wurde erschöpfend die Frage des landwirthschaftlichen Vereines in Časlau erörtert, ob die Errichtung einer permanenten Agentur für Landwirthschaft nicht angezeigt wäre; hierüber wurde von competenter Stelle ein fachliches Gutachten abgegeben.

Das Ausschussmitglied Herr Fr. Richter, Fachlehrer in Wegstädtl, stellte einige Anträge, wie die Thätigkeit des Vereines zu erweitern wäre, namentlich in Betreff des Obsthandels und des Abhaltens von pomologischen Wanderversammlungen und der mit denselben verbundenen Vorträge, eine Angelegenheit, deren Besprechung für die nächste am 25. April stattfindende Ausschuss-Sitzung verschoben werden musste.

Die Abhaltung der Jahresversammlung wurde auf den 18. Mai festgesetzt.

Dem Verein sind 16 neue Mitglieder beigetreten; dieselben erhalten die Vereinszeitschrift gratis.

Zuschriften an den Verein mögen adressirt werden: „An den Obstbauverein für das Königreich Böhmen in Prag Nr. 779 II".

MITTHEILUNGEN.

Auszeichnung. Herr P. Norbert Koller, Gartendirector, Küchen- und Kellermeister des Stiftes Melk, Vorstand-Stellvertreter des n.-ö. Landes-Obstbauvereins, dessen langjährige, eifrige und erfolgreiche Thätigkeit zur Förderung der Obstcultur in weiten Kreisen bekannt ist, wurde in Anerkennung seiner erspriesslichen Thätigkeit auf dem Gebiete der Landwirthschaft durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

Zwei neue böhmische Pfirsiche. 1. Johann Graf Harrach (Bouzek). Der Baum bringt rosa carminrothe, dicht gefüllte Blumen, kann somithin auch als Zierbaum sehr gut verwendet werden. Die Frucht wird 60 Mm. hoch, 70 Mm. breit, von nahezu runder Form, am Stiele ein wenig eingedrückt. Die Furche ist ziemlich tief, die Warze klein und sitzt in der Furche, die Stengelvertiefung ist rund; die Schale ist sammtig blassgelb, an der Sonnenseite dunkelroth bis braun. Das Fleisch ist gelblich, beim

Stein roth und von diesem leicht löslich, der 25 Mm. breit und 35 Mm. lang ist. Die Frucht ist vollsaftig, von angenehm süssem Geschmack. Die Reifezeit fällt in den kühleren Gegenden erst in den Monat September, deshalb gehört diese neue Sorte zu den spätreifenden.

2. Bouzek's Säumling. Sie unterscheidet sich von der eben beschriebenen nur durch die plattgedrückten Früchte, die aber ebenso schön und von ebenso köstlichem Geschmacke sind als jene der erstgenannten Sorte.

Eine Krankheit der Zwetschen- und Pflaumenbäume. Viele der geehrten Leser werden schon die Beobachtung gemacht haben, dass in manchen Jahren die Blätter der Zwetschen- und Pflaumenbäume über und über mit rothen Flecken behaftet sind. Von weitem sehen solche Bäume wie mit einem rothen Netz überzogen aus. Die Ursache dieser Krankheit ist ein Pilz Polystigma rubrum D. C. In Gegenden, wo dieser Pilz epidemisch auftritt, kann derselbe dem Laube wie den Früchten der Zwetschen- und Pflaumenbäume gefährlich werden.

Polystigma rubrum D. C. erscheint im Frühling auf den jungen Zwetschen- und Pflaumenblättern und zeichnet sich durch schöne rothe Farbe aus. Die rothe Farbe rührt von sogenannten Spermagonien her (d. h. flaschenförmige in das Blattparenchym eingesenkte Behälter), die sich im Laufe des Sommers gebildet haben. Diese Spermagonien entfalten nach aufwärts gekrümmte, haarförmige Gebilde, die Spermatien. Mit Herannahen des Herbstes haben sich in den abfallenden Blättern aus den Spermatien Schläuche gebildet, u. zw. in grosser Anzahl, welche sämmtlich je acht Sporen enthalten. Sind die Schläuche reif, so platzen sie auf und entlassen die fortpflanzenden und sehr lebenskräftigen Sporen, welche wieder eine neue Infection hervorrufen können Um einer solchen vorzubeugen ist es das Beste, die abgefallenen Blätter zu sammeln und zu verbrennen, da so die Tödtung der Sporen sicher ist.

Zur Vertilgung der Zwiebelmade haben sich nach den im „Garten" mitgetheilten Versuchen hauptsächlich Petroleum, Russ und Holzasche bewährt. — Petroleum wird in der Weise angewendet, dass Sand mit ihm gesättigt und dieser zwischen die Zwiebeln ausgestreut, dann aber tüchtig mit Wasser überbraust wird. Das Ausstreuen muss mit einer gewissen Vorsicht geschehen, da das Petroleum sonst den Pflanzen schadet. Weniger gefährlich und wegen seiner düngenden Eigenschaften vorzuziehen ist die Anwendung von Russ und Holzasche im Gemenge. Zu beachten dürfte sein, Zwiebeln niemals zweimal hintereinander auf einem und demselben Lande zu bauen, da hiedurch der Vermehrung der Zwiebelmade entschieden Vorschub geleistet wird; auch dürfte es sich empfehlen, die Reihen der Zwiebeln öfters abzugehen, die gelbwerdenden Pflanzen vorsichtig auszuheben und mit den anhaftenden Maden zu verbrennen.

Mimulus moschatus flore pleno, eine neue gefülltblühende Moschuspflanze. Der Mimulus moschatus mit seiner hellgrünen Belaubung, der Masse von hübschen gelben Blüthen und vor Allem seinem durchdringenden Wohlgeruch hat sich — so schreibt „Möllers D. Gärtnerzeitung" — seit langen Jahren im In- und Auslande, am Zimmerfenster und im Garten derartig eingebürgert, dass eine neue gefülltblühende Varietät, die die Gärtnerei von David Sachs in Quedlinburg in diesem Jahre in den Handel zu geben beabsichtigt, sich gewiss einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen haben wird. — Der neue Mimulus moschatus flore pleno hat denselben Wuchs und die sonstigen guten Eigenschaften der Stammform, nur bedeckt er sich reichlich mit schön gefüllten Blüthen, die ebenso gross sind als die der einfachen Form, aber keinen Samen tragen

Glaucium corniculatum. Die Glaucium- oder Horn-Mohnarten sind eigenartige Ziergewächse, welche gleichzeitig durch ihre Tracht, ihre Blüthen und auch Samenhülsen auffallen. In ihrer Jugend stehen sie sogar als Topfpflanzen recht hübsch. Es sind ein- und zweijährige Pflanzen. Man säet den Samen entweder in's Mistbeet oder Töpfe oder auch in's freie Land.

Vielseitige Verwendbarkeit des Aster bessarabicus. Eine sehr beachtenswerthe, zu den Stauden gehörende Herbstaster ist der Aster bessarabicus. Die Blumen desselben eignen sich sehr gut für Tafelaufsätze, für die Binderei und für Vasen, während die ganze Pflanze sich sehr vortheilhaft einzeln im Blumengarten ausnimmt. Die Blume gleicht im Bau einer einfachen Winteraster und die Farbe erinnert an das liebliche Blau der Campanula rhomboidea. Diese gedrungen wachsende Asternart erreicht eine Höhe und einen Durchmesser von 50 Cm.; sie lässt sich leicht durch Theilung des Wurzelstockes vermehren. — Im Schlossgarten zu Büdesheim befinden sich bereits seit 2 Jahren einige Stöcke von Aster bessarabicus, die uns von dem Herrn Director der badischen Hofgärten, H. Pfister, zugesandt wurden und sich der allgemeinsten Beachtung erfreuen.

Internationaler landwirthschaftlicher Congress in Haag 1891. In der Zeit vom 7. bis 12. September d. J. findet in Haag ein landwirthschaftlicher Congress mit internationalem Charakter statt, dessen Vorbereitung und Durchführung einem Comité obliegt, an dessen Spitze die Herren D. Bauduin und Baron Van Brienen stehen, und welchem unter Anderen folgende Herren angehören: H. Bultmann, Präsident der holländischen Landwirthschafts-Gesellschaft; Sikesz, Präsident der staatlichen Ackerbau-Commission; Blijdenstein, Präsident der niederländischen Gesellschaft für Urbarmachung der Haideländereien; Wirtz, Director der Staats-Thierarzneischule; Waller, Director der niederländischen Gesellschaft für Käse- und Butterfabrikation; Verbrugge, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft; de Haan, Präsident des niederländischen Industrievereines; van Mijnden, Präsident der Acker- und Gartenbau-Gesellschaft; Breebaart, Präsident des niederländischen Heerde- und Gestütbuches; Rijnders, Chefredacteur der Landwirthschaftlichen Zeitung; Broekema, Director der Staats-Landwirthschaftsschule; Mayer, Director der landwirthschaftlichen Versuchsstation; Conrad, Vorstand der königl. Ingenieurakademie; van Eijk, Inspector der Mittelschulen; van den Bosch, Wilhelminapolder; Abgeordneter Graf Bylandt; van Nieross, Director der Bank in Amsterdam; von Naamen van Eemnes, Präsident der ersten Kammer der Generalstaaten; van Tienhoven, Bürgermeister von Amsterdam; Jonkheer Clifford, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft in Haag.

Als Secretär des Congress-Comités fungirt Herr H. Zillesen, an dessen Adresse (10 Koningslade, Haag) Beitrittserklärungen zu richten sind. (Der Mitgliedsbeitrag per 10 holl. Gulden kann ebendahin mittelst Postanweisung gesendet werden.

Der Congress gliedert sich in 7 Sectionen, u. zw.:

I. Section. Landwirthschaftliches Unterrichts- und Versuchswesen: Landwirthschaftliche Lehranstalten, Gartenbauschulen, Versuchs- und Demonstrationsfelder, Verfälschung von Nahrungsmitteln und Dungstoffen.

II. Section. Landwirthschaftliches Creditwesen und Wohlfahrtseinrichtungen auf dem flachen Lande: Landwirthschaftlicher Credit, gesetzliche Organisation des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens, die Arbeiterfrage und die sociale Frage, ländliche Armenpflege.

III. Section. Landwirthschaftlicher Betrieb: Molkereiwesen, Viehzucht, Cultur der Handelspflanzen, Gartenbau.

IV. Section. Meliorationswesen: Drainage, künstliche Bewässerung und Austrocknung der Felder, Verwendung

der Fäcalstoffe und Abwässer grosser Städte, die Moorcultur.

V. Section. Agrarpolitik: Rechtliche Beziehungen zwischen den Eigenthümern und den Bewirthschaftern von Grundstücken, Pacht- und Halbpachtverträge, Verbilligung des Transportes von landwirthschaftlichen Producten, Vieh, Dungstoffen etc., internationale Regelung der Frachtentarife, Verstaatlichung von Grund und Boden.

VI. Section. Legislative Fragen: Massnahmen wider die Viehseuchen, internationale Gesetzgebung zum Schutze der nützlichen Thiere, sowie der Vertilgung thierischer und pflanzlicher Schädlinge, Verwendung von Kindern im landwirthschaftlichen Betriebe, Hypothekarwesen, Reform der Uebertragung von unbeweglichem Eigenthum und der hiebei vorkommenden Umschreibgebühren.

Die VII. Section wird die definitive Organisation der künftigen landwirthschaftlichen Congresse zu regeln haben.

Mit Rücksicht auf den internationalen Charakter des Congresses und im Interesse der Debatten werden die Congressmitglieder ersucht, sich vorwiegend der französischen Sprache bedienen zu wollen; die Resolutionsanträge müssen unbedingt in französischer Sprache formulirt zur Vorlage gelangen.

Anfragen, welche das in Bälde erscheinende Specialprogramm nicht erledigen sollte, sind an den Präsidenten des Comités, Herrn D. Bauduin, oder an den Secretär, Herrn H. Zillesen, welcher speciell alle Anmeldungen zu übernehmen beauftragt ist, zu richten.

Vereins-Nachrichten.

Niederösterreichischer Gärtner-Unterstützungsverein. Dieser Verein hielt Sonntag den 1. März 1891 in Mödling seine sehr stark besuchte General-Versammlung ab, welche in Vertretung des erkrankten Präsidenten, Herrn David Schwarzrock-Mödling, durch den Vice-Präsidenten Herrn Wichan-Baden eröffnet und geleitet wurde. In derselben berichtete zunächst der Schriftführer über den Geschäftsgang im Jahre 1890. Anlässlich des in diesem Berichte erwähnten Todes von drei Mitgliedern forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, sich zur Ehrung der Verstorbenen — der Herren Fr. Löffler, Fr. Schlutt und J. Köczar, sämmtlich aus Baden — von den Sitzen zu erheben, was auch geschah. Hierauf gab der Cassaverwalter, Herr Georg Watzek-Maria-Enzersdorf, die Einzelheiten der Cassagebahrung bekannt, aus welchen die zufriedenstellende finanzielle Lage des Vereines zu ersehen ist, worauf die Revisoren, die Herren Vogel-Baden und Zopf-Kalksburg, beantragten, dem Cassaverwalter Decharge zu ertheilen, was ebenfalls geschah. Der um den Verein hochverdiente Herr D. Schwarzrock wurde zum Ehrenmitglied ernannt; die aus dem Ausschuss tretenden Herren Fr. Lesemann-Hietzing, Scheiber-Wien, Wichan-Baden, Hotzel-Mödling wurden wiedergewählt und als Cassarevisoren die Herren E. Thiel-Baden, Rudolf Kurz-Hietzing, Johann Mraček-Perchtoldsdorf gewählt. Zum Schlusse gedachte der Vorsitzende Jener, welche dem Vereine Spenden zuwendeten, insbesondere der Herren Mraček und Zopf, die als Erträgniss eines Kränzchens 20 fl. und Schwarzrock, der ein Concerterträgniss von 14 fl. der Casse zuwies.

Die Ausschuss-Sitzung am 5. März beschäftigte sich hauptsächlich mit der Berathung der zu verleihenden Unterstützungen und wurden in Berücksichtigung aller eingelaufenen Gesuche zuerkannt: einem arbeitsunfähigen Gärtner 50 fl., einer bedürftigen Witwe 50 fl. und vier Witwen je 25 fl., daher im Ganzen 200 fl. In der kurzen Zeit seiner eigentlichen Wirksamkeit (seit 4 Jahren) hat der Verein bereits nahe an 1200 fl. ausgezahlt.

Anmeldungen zum Beitritt werden bereitwilligst entgegengenommen bei allen Gartenbau-Vereinen und Sectionen in Niederösterreich, sowie bei dem Präsidenten des Vereines, Herrn Baumschulenbesitzer David Schwarzrock in Mödling, wohin auch allfällige Anfragen zu richten sind.

Ausstellungs-Angelegenheiten.

Nachstehend verzeichnen wir jene Ausstellungen, welche im Jahre 1891 abgehalten werden.

Wien. K. k. Gartenbau-Gesellschaft, I. Parkring. Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Obst, Gemüse und Garten-Industriegegenständen vom 23. bis incl. 27. April. — Anmeldungen bis 13. April Abends in der Gesellschaftskanzlei.

Prag. Allgemeine Landes-Ausstellung unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers, u. zw.:

1. Zier- und blühende Pflanzen:
   a) in gedecktem Raum vom 18. bis 20. Mai,
   b) „ halbgedecktem Raum vom 10. bis 20. Juni und
   c) im Freien vom 10. bis 20. Juni.
2. Gruppen von Zier- und blühenden Pflanzen, Blumenteppiche vom 10. bis 20. August.
3. Bindearbeiten aus blühenden und getrockneten Pflanzen vom 10. bis 20. September.
4. Gemüse, frisches Obst, Samen vom 1. bis 30. October.
5. Zier- und Obstbäume.
6. Pläne von Gartenanlagen und Decorationen, sowie die einschlägige Literatur.
7. Rosen.
8. Fachindustrie.

Budapest. Grosse Frühjahrs-Blumen- und Gemüse-Ausstellung der ungar Landes-Gartenbau-Gesellschaft vom 25. April bis 1. Mai. Ausstellungslocale: Kunsthalle, Stephaniestrasse. — Anmeldungen bis 31. März an das Secretariat der ungar. Gartenbau-Gesellschaft, Budapest, Kronprinzgasse 16.

Berlin. Chrysanthemum-Ausstellung im November, veranstaltet vom Vereine zur Beförderung des Obst- und Gartenbaues in den königl. preussischen Staaten.

Literatur.

Neue Erscheinungen.

Praktischer Obstbau. Anleitung zur erfolgreichen Baumpflege und Fruchtzucht für Berufsgärtner und Liebhaber von N. Gaucher, Besitzer und Director der Obst- und Gartenbauschule in Stuttgart. Mit 366 Textabbildungen und 4 Tafeln. Berlin 1891, Verlag von Paul Parey. Preis 8 Mk.

Düngerlehre des Gärtners, oder Anleitung für die Züchter von Blumen, Gemüse, Obst- und Zierbäumen, Sträuchern, wie verschiedene Düngemittel zubereitet und verwendet werden sollen. Unter Mithilfe mehrerer Fachmänner verfasst von Josef Jettmar, Director der Kunstdünger-Fabrik in Budweis. Mit 15 Abbildungen. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben's Verlag. Preis fl. 1·65.

Die Korkveredlung der amerikanischen Rebe. Im Auftrage des n.-ö. Landes-Ausschusses verfasst von J. Jablanczy. Mit 10 Abbildungen nach Zeichnungen des Verfassers. Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage. Wien 1891, Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im März 1891:

Aepfel:		Aepfel:	
Reinetten:		Haslinger . per Kilo	kr. 16—30
graue . . per Kilo	kr. 24—40	Koch- . . . „ „	„ 14—20
gelbe . . „ „	„ 26—40	Birnen:	
Maschansker:		Spinacarpi „ „	„ 65—70
Grazer . „ „	„ 12—26	Weintrauben „ „	„ 55-110

Zufuhr aus Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark.

Offener Sprechsaal.

Ueber Vogelschutz.

An die geehrte Redaction!

Gestatten Sie, Gefertigtem im Nachstehenden ein oftbesprochenes Thema zur Sprache zu bringen, für dessen Bedeutung leider noch immer das allgemeine Verständniss im Volke mangelt.

Letzten Sonntag Nachmittag besuchte mich der Baumwärter Franz Eckhart aus dem Göstritzgraben bei Maria-Schutz und machte mir Mittheilungen, die es verdienen, in weiteren Kreisen bekannt zu werden:

Wie alljährlich hatte sich der gute Mann unserer kleinen Sänger aus Wald und Feld auch im letzten strengen Winter warm angenommen und ihnen täglich den Tisch gedeckt. Sechs Kohlmeisen, zwei Blau- und zwei Sumpfmeisen waren die regelmässigen Gäste, zu denen sich bisweilen noch eine Amsel gesellte. Man sollte meinen, diese thier- und menschenfreundliche Fürsorge habe zum Nachdenken und zur Nachahmung in der Nachbarschaft angeregt. Doch man irrt. Eines Tages kommt der nächste Nachbar vorbei und erklärt im Brustton sittlicher Entrüstung, alle noch lebenden Meisen todtschiessen zu wollen; ein Specht habe einen seiner Bienenstöcke durchlöchert und mit den Meisen die Bewohner des Stockes verzehrt. Nach dem bekannten Sprichworte: „Grosse Schelme lässt man laufen und die kleinen straft man", soll ihm nun das harmlose Volk der Meisen den Frevel büssen.

Auf dem eine halbe Stunde langen Wege vom Göstritzgraben nach Maria-Schutz hat erwähnter Baumwärter drei Knaben mit Fangvorrichtungen für Singvögel angetroffen, welchen meist Meisen zum Opfer fallen. Ueber ihr Unternehmen zur Rede gestellt, verriethen sie in ihrem Erstaunen darüber deutlich, dass es vorher wohl Niemand der Mühe werth erachtete, sie über die Bedeutung ihres Vorgehens zu unterrichten.

Weit und breit ist die Landschaft mit dem weissen Hungertuche unserer treuen Sänger bedeckt. Seit frühem Morgen sucht ein Meisenpaar emsig nach einer kleinen Magenstärkung, da naht es sich der Stelle, wo im Gezweig die Falle mit dem verlockenden Nusskern befestigt ist. Nur mit Misstrauen kommen sie näher, umhüpfen, umflattern und begucken es von allen Seiten; sie ahnen Gefahr, aber der Hunger thut weh, und die Abenddämmerung bricht bald herein; da wagt das Männchen den Sprung auf das Querhölzchen, — und klapp! ist es gefangen. In verzweifelnden Versuchen nach Befreiung stösst sich der arme Gefangene in dem engen Raume wund, während seine treue Leidensgefährtin mit ängstlichem Klagen das Gefängniss umflattert, bis eine hungerige Rabenkrähe, durch das Lärmen herbeigelockt, das Weibchen in die Flucht jagt und den Gefangenen durch kräftige Schnabelhiebe zwischen die Stäbchen der Falle hindurch langsam zu Tode mariert und stückweise aufzehrt.

Im günstigsten Falle kann der Strassenwanderer hinter den Fensterscheiben der Bauernhäuser die armen Opfer der Gedankenlosigkeit sich in vergeblichem Ringen nach Freiheit abquälen sehen, und dies Schauspiel gewähren manche Eltern ihren Kindern als unschuldiges Vergnügen, beklagen sich aber später in ihrem hilflosen Alter über die gemüthsrohe Behandlung, die ihnen durch ihre erwachsenen Sprösslinge zutheil wird.

Von der täglichen Gastgesellschaft unseres getreuen Eckhart kommen nun aber nur mehr zwei Kohlmeisen. Welches Los mag den andern geworden sein?

Die Bemühungen Einzelner reichen nicht hin, erfolgreich zu wirken, wenn Andere vernichten, was der Eine mit Liebe und Sorgfalt pflegt. Insbesonders darf nicht verabsäumt werden, die Aufsichtsorgane immer und immer wieder an ihre Pflicht zu mahnen.

Vorstehende Zeilen mögen eine Anregung in dieser Angelegenheit bieten.

Breitenstein, am 26. Februar 1891.

Achtungsvoll

Hermann Baiglböck,
Schulleiter in Breitenstein, Post Schottwien.

Eingesendet.*)

Nochmals der Bismarckapfel.

In der letzten Nummer der „Ungarischen Rosen-Zeitung" ist eine Notiz über den von mir in Nr. 2 des „Fruchtgarten" besprochenen Bismarckapfel enthalten, welche aus der Feder des Herausgebers Herrn Dr. Ernst Kaufmann geflossen sein dürfte, da sie nicht unterschrieben ist.

*In der beregten Notiz wurde unter Anderem auch gesagt, dass der Apfel einen „ungemein widerlichen" Geschmack habe. Ich war ob dieses Passus nicht wenig erstaunt und frug bei Herrn Dr. Ernst Kaufmann an, auf welche Autorität er sich mit seiner Behauptung stütze, da ich doch mit Gewissheit voraussetzen kann, dass der geehrte Herr den Apfel noch nie gekostet, ja noch nicht einmal gesehen hat. Meine Anfrage blieb bis heute (den 10. März) unbeantwortet und wird es auch wahrscheinlich bleiben. Ich kann jedoch diese böswillige und grundlose Herabsetzung nicht so ganz ungerügt hingehen lassen und halte Alles, was ich über den Bismarckapfel gesagt, voll und ganz aufrecht, da ich nicht gewohnt bin, etwas zu sagen oder zu schreiben, worüber ich nicht vollkommen überzeugt bin. Um meinen Worten den nöthigen Nachdruck zu verleihen, habe ich Herrn Hofgärtner Fiesser veranlasst, eine von seinen wenigen Früchten, die ihm geblieben sind, an den Herrn Redacteur**) dieser Zeitschrift zu senden, und warte mit der grössten Seelenruhe dessen Urtheil ab.*

Was mag nun aber den Herrn Dr. E. Kaufmann veranlasst haben, einen Apfel schlecht zu machen, der in England auf allen Ausstellungen des letzten Jahres Aufsehen erregte und in der dortigen Fachpresse mit grossem Lob erwähnt wurde und auch in Deutschland, soweit er bis jetzt bekannt wurde, die gebührende Anerkennung fand und den zum Ueberfluss der betreffende Herr niemals gesehen hat?

Vielleicht gibt uns das Folgende nähere Aufklärung.

Im vorigen Jahr sandte Herr Dr. Ernst Kaufmann an mich und Herrn Hofgärtner Fiesser unverlangt einige Nummern der von ihm redigirten „Rosen-Zeitung". Da wir nun beide keine Veranlassung genommen, darauf zu abonniren und auf seine Aufforderung, das Geld zum Abonnement einzuschicken, mit der Rücksendung der Zeitung beantwortet haben, so mag das den Herrn verdrossen haben und suchte durch die Herabsetzung einer Frucht, die wir beide lobend erwähnt haben, nun seiner Missstimmung etwas Luft zu machen. Ob nun aber Jemand, der sich so von seinen Gefühlen beeinflussen lässt, genügend Unparteilichkeit und Sachlichkeit besitzt, um die Redaction einer Fachzeitschrift zu leiten, überlasse ich dem Urtheil der Leser.

Lichtenthal bei Baden-Baden. **G. W. Uhink.**

*) Für die unter dieser Rubrik gebrachten Mittheilungen übernimmt die Redaction dieses Blattes keine Verantwortung.

**) Anmerkung der Redaction. Wir sind leider nicht in der Lage, ein Urtheil über die Frucht abzugeben, da Herr Hofgärtner Fiesser uns dieselbe nicht gesandt hat.

Ilsemann.

INHALT. **Pomologie**: Der Herrenapfel. — Der steirische Maschansker. — Die japanesische Mammuth-Kastanie. — Pomologische Aufzeichnungen. (IV.) — **Praktischer Obstbau**: Einige Worte über Spalierobstbäume. — Die Erdbeertreiberei speciell im Dienste der Handelsgärtnerei. — Ueber die Anpflanzung von Obstbäumen in den von der Reblaus verseuchten Weingärten. (II.) — **Gehölzzucht**: Die Veredlung der Clematis. — **Feinde des Obstbaues**: Der Apfelblüthen- und Birnknospenstecher. — Wasserschosse. — **Obstverwerthung**: Ueber den Gang des Obstgeschäftes in Tirol im abgelaufenen Jahre. — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich**: General-Versammlungs-Anzeige. — Thätigkeitsbericht pro 1890. — Rechnungs-Abschluss pro 1890. — Voranschlag pro 1891. — Protokoll der Ausschuss-Sitzung am 12. März. — **Nachrichten des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen**: Protokoll der Central-Ausschuss-Sitzung am 1. März. — **Mittheilungen**: Auszeichnung. — Zwei neue böhmische Pfirsiche. — Eine Krankheit der Zwetschen- und Pflaumenbäume. — Zur Vertilgung der Zwiebelmade. — Mimulus moschatus flore pleno, eine neue gefüllblühende Moschuspflanze. — Glaucium corniculatum. — Vielseitige Verwendbarkeit der Aster bessarabicus. — Internationaler landwirthschaftlicher Congress in Haag 1891. — **Vereins-Nachrichten**: N.-ö. Gärtner-Unterstützungsverein. — **Ausstellungs-Angelegenheiten**: Bevorstehende Ausstellungen. — **Literatur**: Neue Erscheinungen. — **Marktbericht**: Engros-Preise im März. — **Offener Sprechsaal**: Ueber Vogelschutz. — **Eingesendet**: Nochmals der Bismarckapfel.

☛ Für den Inhalt der Inserate ist die Redaction nicht verantwortlich. ☚

OBSTBÄUME: Hochstämme, Pyramiden und Spaliere

in grosser Auswahl der schönsten Exemplare bei

Georg W. Gaedertz

Obstbaumschulen Feuerbach-Stuttgart.

☛ *Illustrirter Katalog gratis und franco.* (196)

Ein Gärtnergehilfe,

18 Jahre alt, der in einem Institute Niederösterreichs gelernt, sucht Stelle als Gehilfe in einer grösseren Gärtnerei. Geneigte Anträge an den Vater des Bewerbers, **Josef Chotěnovsky**, königl. Postmeister in Vág Szered, Pressburger Comitat. (206)

Umsonst

ist jede Arbeit in der Baumschule, wenn man das **kaltflüssige Baumwachs**

„Excelsior"

nicht anwendet. — Selbes versendet à 35 kr. franco (207)

M. Nevnal, Ungar.-Brod.

Bismarck-Apfel,

beschrieben und abgebildet in Nr. 2 dieser Zeitschrift, junge, kräftige, einjährige Bäumchen, auf Paradies veredelt, liefert der Gefertigte per Stück 5 Mk., 12 Stück 58 Mk. (10—12 Stück gehen auf ein Postcolli Sperrgut, 75 Pfg. Porto.) **G. W. Uhink**, (205)

Lichtenthal bei Baden-Baden.

Auf der land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Wien 1890 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.

Grösste Baumschule Mährens!

Victoria - Baumschule

des (199)

Friedrich Wanniek

in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,

empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von **Obstbäumen** in allen Arten und Formen, **Allee-** und **Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen** u. **Rosen**, sowie eine Million **Obstwildlinge** u. **Heckenpflanzen**, u. a. 300.000 St. **Akazien-sämlinge** etc.

Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Oesterr.-Ungarische Pomologie.

Von **Prof. Dr. Rudolf Stoll,**

Lehrer für Pomologie an der k. k. önol. u. pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.

6 Bände complet 24 fl. = 48 Mark. Zu beziehen durch die Administration dieses Blattes.

Obstbäumchen-Verkauf.

Aus den **Baumschulen der k. u. k. Domäne Svoleňoves** kommen im heurigen Frühjahre nachstehende **veredelte Obstbäumchen** zum Verkauf, als:

960	Stück	**Apfelbäumchen**	per Stück 35 kr.
663	„	**Birnbäumchen**	„ „ 50 „
4000	„	**Dolaner Zwetschenbäumchen**	„ „ 30 „
40	„	**Pflaumenbäumchen**	„ „ 35 „
64	„	**Weichselbäumchen**	„ „ 25 „

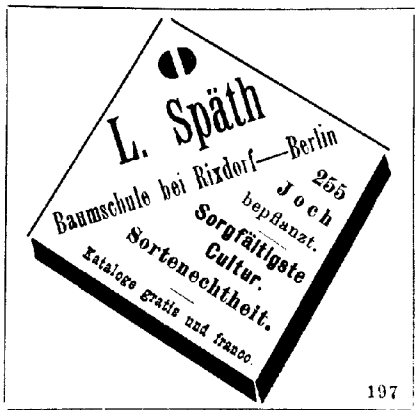
Ferner:

100	Stück	**Akazienbäumchen**	„ „ 35 „
250	„	**wilde Kastanienbäumchen**	„ „ 20 „

loco Bahnhof Svoleňoves. — Bei Abnahme von 100 Stück einer Gattung 5% Nachlass. — Emballage per 100 Stück 1 fl.

K. u. k. Gutsverwaltung Svoleňoves,

am 13. Februar 1891. (204)



197

Wilhelm Klenert,

vorm. **Klenert & Geiger,**

I. steiermärkische

Obstbaum- u. Gehölzschulen

Graz, Steiermark,

auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,

empfiehlt grosse Vorräthe von (198)

Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.

☛ Kataloge gratis. ☚

Die

Amerikanischen Frühpfirsiche

mit Berücksichtigung der

Pfirsiche überhaupt.

Von

Prof. Dr. Rudolf Stoll.

Unter dem obigen Titel ist ein Buch in Grossoctavformat mit 14 wirklich künstlerisch ausgeführten colorirten Tafeln erschienen, welches schon seines gediegenen fachmännischen Inhaltes wegen, was Abstammung, Zucht, Cultur etc. betrifft, von jedem Pfirsichfreunde mit Freude begrüsst werden wird.

Dasselbe ist zum Preise von **2 fl. 50 kr.** zu beziehen durch die Administration des **„Fruchtgarten"** in **Wien**, VI. Mollardgasse 41.

Herausgeber: **Wilhelm Köhler.** Für die Redaction verantwortlich: **Wilhelm Köhler.** Druck von **Wilhelm Köhler.**

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von **Chr. Ilsemann** in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:	Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.— Halbjährig . . . . . „ 1.50 **Ausland:** Ganzjährig . . . . . Mk. 6.— Halbjährig . . . . . „ 3.— resp. 8 oder 4 Frcs.	Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg. **Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.

Nr. 5. **1. Mai 1891.** **VI. Jahrg.**

☛ Die Tafel mit der Abbildung des in dieser Nummer beschriebenen Weissen Rosmarinapfels wird gleichzeitig mit einer zweiten Tafel einer der nächsten Nummern beigelegt und auf Wunsch vieler Abonnenten ungebrochen zugesendet werden.

POMOLOGIE.

Die wichtigsten Original-Obstsorten Südtirols.

Aufgefordert von der sehr geehrten Redaction dieser Zeitung, haben wir es übernommen, in dem nun VI. Jahrgange dieses Blattes eine Anzahl der wichtigsten Original-Obstsorten Südtirols vorzuführen.

Wir haben uns dieser Aufgabe unterzogen, um die Leser und die Obstzüchter mit den vorzüglichsten Tiroler Obstsorten bekannt zu machen und um wenigstens mit einigen derselben zu Anbauversuchen anzuregen.

Zur Erreichung dieses Zweckes beschränkten wir uns daher nicht darauf, nur die Früchte der einzelnen Sorten als solche zu beschreiben, sondern wir legten einen Werth darauf, auch den Baum mit allen seinen Eigenschaften einer möglichst genauen und der Wirklichkeit entsprechenden Kritik zu unterziehen.

Die einzelnen Sorten beigefügten Untersuchungsresultate wurden einer diesbezüglichen Arbeit der chemischen Versuchsstation in S. Michele a. d. Etsch entnommen.

Noch sei erwähnt, dass das Obstjahr 1890 sowohl in Qualität wie Quantität zu den schlechtesten gehört, deren man sich seit Menschengedenken erinnert; aus diesem Grunde stehen daher auch einzelne Sorten sowohl bezüglich der Farbe als namentlich der Grösse der Musterexemplare in der Entwicklung etwas zurück.

Folgende Obstsorten werden vorläufig zur Beschreibung und Abbildung kommen: Weisser und Rother Rosmarin, Edelrother, Böhmer, Köstlichster, Mantuaner, Tiroler, Spitzer Lederapfel, dann Kleine, lange Sommer-Muscatelbirne, Spina Carpi = Königliche Winterbirne und Virgouleuse.

S. Michele a. d. Etsch.

Karl Mader,
Fachlehrer der landw. Landesanstalt.

* * *

I.

Weisser Rosmarinapfel.

Heimat und Vorkommen: Diese Obstsorte dürfte thatsächlich aus Tirol stammen, wo selbe besonders in den Bezirken Bozen, Lana und Meran mehr oder weniger jedoch auch in anderen Gegenden Tirols angebaut ist.

Literatur und Synonyme: Illustr. Handbuch der Obstkunde; A. Leroy, Dict. de Pom. als Romarin blanc; Downing, White Romarin; Dr. Engelbrecht, Deutschlands Apfelsorten; Mader, die werthvollsten Obstsorten Südtirols, Weisser, Edelweisser. Der als Halbweisser Rosmarin in Tirol gepflanzte Apfel ist vom Weissen und Rothen Rosmarin ganz verschieden.

Gestalt: Stark mittlere Exemplare sind 63 bis 65 mm. hoch und 56—63 mm. breit, sehr grosse

Exemplare bis zu 70 mm. Höhe und 64 mm. Breite, Gewicht ersterer 115—120 Gramm; länglich-eiförmiger und hochgebauter, kegelförmiger Apfel; derselbe kommt in zwei Formen vor. Der Bauch sitzt etwas unter der Mitte der Frucht, welche sich nach dem Stiele abrundet, nach dem Kelche aber meist stark verjüngt ist und häufig eingeschnürt erscheint. Die Früchte stammen vom Hochstamm.

Kelch: bei länglich-eiförmiger Gestalt der Frucht geschlossen, bei kegelförmiger halboffen. Kelchblättchen: grünbraun, wollig, schmal, lang, zuweilen wie eingeschnürt. Kelchsenkung nicht sehr tief, etwas eng, von einigen feinen Falten umgeben, die sich bei ersterer Form etwas über die Kelchfläche verbreiten.

Stiel: holzig, ziemlich lang, 16—18 mm., doch Ansatzstelle verdickt, etwas wollig, sitzt in einer tiefen, engen, meist fein berosteten Höhle; manchmal, besonders bei länglich eiförmigen Früchten, ist die Stielhöhle durch eine hervortretende Fleischanschwellung einseitig verengt.

Schale: fein, glatt, glänzend, dünn aber zähe, zuweilen etwas geschmeidig oder fettig, weissgelb, Sonnenseite häufig goldig oder mit einem röthlichen Anflug gezeichnet. Punkte fein, sonnenwärts hell umflossen; Rostfiguren selten, zuweilen um den Kelch. Geruch ziemlich stark.

Fleisch: weiss, fein und sehr zart und weich, saftig, mit aromatischem, nur dem Rosmarinapfel charakteristischem Geschmack und einer äusserst feinen, sehr angenehmen Säure und starkem Geruch. Trockensubstanz 13·17%, Wasser 86·83%, Zucker 8·75%, Apfelsäure 0·32%.

Kernhaus: bei voller Fleischreife etwas offen. Kammern gross, zerrissen, 2—3 eiförmige, braune Kerne enthaltend.

Kelchhöhle: spitzkegelförmig oder fast trichterförmig.

Reife und Nutzung. Die Frucht reift Ende November und hält sich, unbeschadet der Form, Farbe sowie des Geschmackes, ohne besondere Ueberwinterungsräume bis in's späte Frühjahr. Tafel-, Exportfrucht.

Eigenschaften des Baumes. Der Baum wächst in der Jugend sehr kräftig, hat einen aufstrebenden Wuchs und bildet eine mittelgrosse hochpyramidale Krone; er treibt früh aus, ist dem Oidium (Mehlthau) sowie dem Fusicladium (Fleckkrankheit) sehr ausgesetzt. Der Baum verlangt eine warme, gute und etwas vom Wind geschützte Lage, ein trockenes Klima und einen trockenen, tiefgründigen, fruchtbaren, etwas feuchten Boden oder bewässerbares Gelände. Der Baum wird nicht sehr alt und ist mässig tragbar, auf Zwergunterlage dagegen trägt er willig und regelmässig.

Blätter und Blüthen. Die Blätter sind gross, lang gestielt, elliptisch, wenig wollig. Die Triebspitzen ziemlich wollig. Blüthen gross, vollkommen weiss. Blumenblätter breit, eiförmig, Griffel $^1/_3$ ihrer Länge verwachsen, stark wollig, um etwas länger als die Staubfäden. Kelchblättchen spitz und wollig.

Zweige: hellbraun, Rindenpunkte ziemlich zahlreich, Holzknospen lang und spitz anliegend, Blüthenknospen wollig.

Werth der Sorte. Der weisse Rosmarinapfel, ein Tafelapfel ersten Ranges, ist eine weltbekannte Exportfrucht geworden; schon zu Beginn dieses Jahrhunderts exportirten Handelshäuser von Bozen diese Sorte unter dem Namen Tirolerapfel über Wien nach Warschau und war es wohl dieser Apfel, welcher dem übrigen Tiroler Obste die Wege in die weite Welt bahnte. Die volle Güte des Apfels ist allerdings, wie bei allen Qualitätssorten, wesentlich vom Standorte und dem Jahrgange abhängig. Ausgezeichnet durch bescheidene elegante Färbung bei stark mittlerer Grösse, durch das feine Aroma und das leicht verdauliche Fleisch sowie durch die ganz ausserordentlich leichte Conservirung und grosse Haltbarkeit, hat der Weisse Rosmarinapfel einen Weltruf erlangt und wird in den meisten Delicatessenhandlungen der Grossstädte geführt; am meisten ist der Apfel in Russland begehrt, obgleich der Export dahin allerdings durch den eingehobenen hohen Zoll erschwert wurde.

Einige dänische Obstsorten.

Besprochen in der Jahres-Versammlung des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich von Hugo Müller in Wien.

Um den Obstbau zu fördern, ist ein internationaler Wettstreit entstanden. Es genügt nicht mehr das Vorbild der königlichen Gärten oder der Eifer des einzelnen Obstbaufreundes, es genügt nicht mehr, einen guten Samen, ein gutes Reis zu wählen, *das Beste* muss gefunden werden, um concurriren zu können. Zu diesem Zwecke treten Congresse zusammen, welche das festsetzen, was unter vielfachen Gesichtspunkten vorzüglich und giltig; die Vereine treffen engere Auswahl für ihre Gebiete und die Staatsverwaltung wird angerufen, im Wege der Gesetzgebung dem Obstbau dienliche Verordnungen zu erlassen.

Durch sorgfältige Auswahl der Sorten, durch höhere Qualität des Geschmackes ist es kühleren, nördlichen Ländern möglich, mit den importirten Früchten zu concurriren, welche sich durch Schön-

heit und Grösse auszeichnen. Auch Dänemark ist ein Exempel dieser Art.

Wenngleich der Obstbau in Dänemark nicht die erste Rolle in der Landwirthschaft spielt, sondern die Viehzucht und die Erzeugung von Butter, so sind doch einige Theile des Landes besonders anzuführen, in welchen der Obstbau natürlich begünstigt ist. Unter diese sind zu zählen der südliche Theil von der Insel Seeland, auf welcher die Hauptstadt Kopenhagen liegt, die sich anschliessenden, südlich gelegenen Inseln, dann die Inseln Fyen und Langeland und endlich am Continent Schleswig. Auf diesen Inseln ist die Sommerwärme 15° bis 16° C. und obgleich das Meer in diesem strengen Winter auf sechs Wochen zufror, waren zu jener Zeit nur vier Tage *so intensiv* kalt, wie in Niederösterreich durch volle drei Wochen.

Während dieselben unter dem Einflusse der den englischen Canal beherrschenden Nebel sind, sind sie gewissermassen auf der Seeseite des Windes.

Das nördliche Festland von Dänemark, die cymbrische Landzunge, oder wie sie jetzt heisst, Jylland, ist nicht nur eine sandige Oede, sondern ist die Seite des Nordweststurmes, welcher mit dem dänischen Worte „Skaj" benannt wird.

Obwohl Jylland selbst keinen Obstbau hat und die wenigen Bäume sturmgebeugt sind, so befindet sich die Insel *Fyen* durch dasselbe gewissermassen gedeckt.

Nächst dem Hauptorte Odense, wo eine Bucht in's Land greift, ist auch der Sandboden humöser Natur und zeigen sich die Ablagerungen der Eisdriftperiode mit mehr kleiigen Erdschichten und eingeschlossenen Granitfindlingen, so zwar, dass die Bedingungen zur Obstcultur günstig erscheinen.

Hier in Odense befindet sich die Gärtnerei und Baumschule des Pomologen H. C. Bredsted.

Gegenwärtig publicirt Bredsted ein „Handbog i Dansk Pomologi" und bringt in demselben, wie das Illustrirte Handbuch von Jahn, Lucas und Oberdieck, die Beschreibung der Obstsorten sorgfältig verfasst und die Illustrationen voll contourirt.

Auf dem Markte waren im Monate März einige Apfelsorten zu sehen, welche beliebt sind: *der kleine Pigeon von Jerusalem* dem rothen Winter-Taubenapfel kaum nachstehend und der *Melonenapfel*, welcher hier mit dem englischen Ausdrucke *Noncit* bezeichnet wird.

Von den beiden wegen ihres Duftes berühmten Aepfeln, dem *Gravensteiner* und dem *Melonenapfel*, hat man bereits Abarten erzielt, die von den Baumschulen noch nicht in den Handel gebracht wurden. Da nämlich beide Sorten keine späten Wintersorten sind, man aber den Geschmack des Gravensteiner und des Melonenapfels im späteren Winter nicht gerne vermisst, so waren die dänischen Züchter bemüht, neue Sorten zu erzielen, welche dem Begehren entsprechen werden.

Ein Bürger Oesterreichs, der *rothe Jungfernapfel ad Chrisofsker*, ist neuestens in Dänemark beliebt geworden.

In den Obstanlagen der Neuzeit findet man häufig englische Apfelsorten, von denen eine Anzahl sich als aussergewöhnlich gesucht auch hier erweist: die *Orangenreinette von Cox*, die *Ecklinville Seedling* etc., andere sich als gering erweisen, wie die *Lady Henniker* u. A.

Der holländische Apfel: *Schöner von Boskoop* gedeiht vorzüglich, ebenso die von unserem Vereine empfohlenen Sorten: der *Königliche Kurzstiel*, der *Boiken-Apfel* (hier „Beuken" ausgesprochen), welcher von den Küsten Norddeutschlands stammt.

Unter den Birnen lassen sich einige aufzählen, welche dänischen Ursprungs sind und nunmehr wegen ihrer Güte allgemein verbreitet werden; vorerst ist es die Birne *Graf Moltke*, welche vor wenigen Decennien in einer Lustgartenanlage auf der Insel Seeland aufgefunden wurde und auch den Namen *König Christian* in Handelsgärtnereien führt; ferner die *Borupsbirne* und die *Comtesse Clara Frijs*.

Die nördliche geographische Breite, unter welcher Dänemark liegt, lässt wohl die Früchte nicht zu jener lachenden Schönheit gedeihen wie im Süden, jedoch im Geschmack übertreffen sie südliche Früchte.

Der *Gravensteiner Apfel* ist in Niederösterreich zur allgemeinen Anpflanzung empfohlen und findet sich nicht selten vor. Er wird aber meistens mit dem geflammten Cardinal oder *Pleissener Rambour* verwechselt, woraus schon zu erkennen ist, dass der dem Gravensteiner eigenthümliche Duft sich hier nicht vollkommen ausbildet. Auf der letztjährigen Obstausstellung zu Wien und zu Graz wurde die Apfelcollection vom Gute Herbersdorf in Steiermark viel bewundert; es war der Gravensteiner in dieser Collection in prächtiger Färbung und Grösse zu sehen; auf den Geschmack geprüft, stand er den Früchten aus Niederösterreich schon merklich nach. Um eine Autorität anzuführen, welche die gleiche Beobachtung der Beeinträchtigung des Geschmackes der Aepfel mit ihrer Verpflanzung vom Norden zum südlichen Standorte machte, sei Director Vossler zu Hohenheim genannt, welcher bei Gelegenheit des Obstbaucongresses zu Stuttgart darauf hinwies und speciell anführte, dass der Grafensteiner Apfel in Württemberg nicht jenen hohen Duft erlange, wie in Schleswig und Holstein. Ein „Graven-

steiner" vom Plönersee oder aus Schleswig entwickelt schon angebrochen einen höheren Duft.

Wenn die Pflege der Obstbäume in nördlichen Districten immerhin schwieriger ist als in südlichen, so sind die nördlichen Districte im Stande, edleres Obst zu liefern.

Ein Beispiel bietet uns die Apfelfrucht auf ihrem Wege von der ursprünglichen Heimat, welche uns die ersten Gartenvarietäten überbracht haben soll.

Schon im hohen Lied der Bibel, in welchem die Erhabenheit der Kirche in mystischer Weise besungen wird, finden wir den Apfel gepriesen, aber nur wegen seines Duftes. In dem Ausdrucke: „der Athem aus Deinem Munde ist wie der Duft des Apfels", wird das hebräische Wort „taphuach" zur Bezeichnung des Apfels angewendet, welches der Ableitung nach „das Aushauchen", „das Duften" bedeutet. Neue Reisende bezeugen, dass Mekkapilger sich Aepfel auf den Hut stecken, wie wir eine duftende Blume aufstecken; alle aber fügen bei, dass sie keine wohlschmeckenden Früchte angetroffen haben. Nur in den kühleren Gebirgen Kleinasiens haben Reisende Aepfel in Gärten gefunden, wohlschmeckend wie in England. Italien hat nur wenig bessere Apfelsorten aufzuweisen. Die Aepfel aus den wärmeren Tiefebenen bieten nur hervorragende Grösse. Die jüngst aus neuen Pflanzungen auf der Antipodeninsel Neuseeland nach England gebrachten Aepfel erzielten den höchsten Preis, sie sind wohlschmeckend und wachsen in der feuchten Atmosphäre der Farrenbäume.

Stellen wir die Probe mit einer neueren Sorte an, welche auf der Insel Fyen in Dänemark gewachsen ist und welche am Tage der diesjährigen General-Versammlung des Landes-Obstbauvereins gleichfalls zur Ausstellung gebracht ist, so kann man gestehen, dass der Duft und Geschmack desselben die Reputation verdient, welche dieser Apfel in England gewonnen hat und dass derselbe in Dänemark nicht minder gut gedeiht, als in seinem Ursprungslande. Der Name dieses Apfels ist *Cox Orange Pippin*; er ist in Lauche's „Deutscher Pomologie" abgebildet, vorzüglich aber nur in dem grossen englischen Werke *„Die Herefordshire Pomona"* dargestellt. Dieser Apfel wurde auf dem Apfelcongresse zu Edinburgh im Jahre 1885 und zu Chiswik 1883 gleich nach der *Englischen Winter-Goldparmäne* rangirt. Er ist auch heute der von den dänischen Handelsgärtnern am meisten begehrte Apfel.

In Betreff auf den Wohlgeschmack hat der Obstzüchter ebenso wie jeder Producent gewissermassen der Mode nachzugehen. Nachdem der durch Jahrhunderte gepriesene *Maschanzker* in Europa der *Aesopus Spitzenberg* in Amerika bei Seite gesetzt worden ist und jetzt die *Englische Winter-Goldparmäne* den Geschmack beherrscht, so mag wohl die Zeit kommen, wo man von den zum Nachtisch aufgesetzten Obstfrüchten verlangt, dass sie eine zum Kauen angenehme Consistenz des Fleisches und zugleich hohen Geschmack und gute Haltbarkeit haben.

Der besprochene Apfel, *Cox Orange Pippin*, eignet sich besonders als Dessertapfel und ist nicht zu zweifeln, dass er in feuchten Thälern Oesterreichs die Qualität bewahrt, welche er in der Niederung Dänemarks und Englands erreicht.

Die meisten neuen Apfelsorten gelangen jetzt aus England zu uns, wir können aber auch in unserer Heimat solche auffinden, welche durch Zartfleischigkeit und hohen Geschmack sich zu Dessertäpfeln eignen.

Zu nennen sind der *Königsapfel*, welcher im Bezirke Langenlois vorkommt und der *Himbeerapfel von Holovous*, welcher dermalen von dem Lehrer und Baumschulbesitzer zu Königgrätz, Herrn Kulič, unter der Bezeichnung *Jubiläumsapfel* verbreitet wird.

Wenn sie dieselben verkosten, werden sie den Trost gewinnen, dass, wenn der Import prächtiggrosser Aepfel, z. B. aus Ungarn, zunehmen wird, in Beziehung auf höheren Geschmack die gebirgigen Theile Niederösterreichs bessere Früchte liefern können und das Gebirge das Seeklima der nördlichen Inseln ersetzen kann.

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Kritische Bemerkungen über unseren Obstbau und einige Vorschläge zur Besserung desselben.

Von Chr. Ilsemann.

Ich will auf einige Mängel und Fehler unseres Obstbaues aufmerksam machen; ziehen wir die Fehler desselben **stets** in den Kreis unserer Betrachtungen fort und fort so lange, bis dieselben behoben sind; dadurch nützen wir der guten Sache, dem Emporblühen unseres Obstbaues.

Wenn wir einen Blick auf den Gesammtgartenbau werfen, so müssen wir anerkennen, dass ein enormer Fortschritt zu verzeichnen ist. Betrachten wir den Obstbau für sich allein, so haben wir auch auf diesem Felde Achtunggebietendes geleistet; aber im Vergleiche zu manch anderen Culturen ist unser Obstbau noch ein „wenig zurück". Wir dürfen die Betrachtungen über die Entwicklung unseres Obstbaues allerdings nicht von

der warmen Stube aus machen wollen, denn von dort aus gesehen erscheint uns derselbe im rosigsten Lichte. Wir treiben fleissig Pomologie, unsere Gelehrten üben sich ununterbrochen in der Systematik, unsere Handelsbaumschul-Kataloge bringen die Sorten gleich hundertweise, auch an neuen Einführungen leiden wir keinen Mangel; ein Theil unserer Fachzeitschriften ergiesst sich fort und fort in Lobeserhebungen über den „gewaltigen Fortschritt", den unser Obstbau macht; an Schriftstellern, berufenen und unberufenen, ist auch kein Mangel; die übrigen Zweige des Gartenbaues sind da weit „hinter den Russen".

Wie ist es nun aber in Wirklichkeit um unseren Obstbau bestellt; wie sieht er in der Praxis aus? Wo finden wir denn all die schönen Baumformen, all die herrlichen Früchte, welche uns auf dem Papier so formvollendet gezeigt werden? Ich will nicht sagen, es ist „Alles Druckerschwärze" — — aber gar Vieles. Die feinere Obstbaumzucht müssen wir noch in meilenweiten Abständen aufsuchen. Wie oft finden wir denn die so schön mit Zirkel und Lineal auf dem Papier gezeichneten Formobstgärten in der Wirklichkeit? Schon Viele haben solch einen Formobstgarten angefangen, schon Manche haben Obstbaumpflanzungen begonnen, aber das Resultat? — — — na, wir kennen ja die landläufige Phrase, „der Obstbau gedeiht in der Gegend nicht, Formbäume können wir auch nicht ziehen, die passen nur für Frankreich", daher bemühen wir uns ohne Unterlass, unsere Gulden für feines Tafelobst nach Frankreich zu senden.

Neben dem beachtenswerthen Aufschwunge des wirthschaftlichen Obstbaues schenken wir der Cultur feinen Tafelobstes (Aepfel und Birnen) noch lange nicht jene Aufmerksamkeit, die diesem wichtigen und auch durchaus lohnenden Culturzweige des Obstbaues gebührt. So zahlen z. B. die feinen Obsthandlungen Berlins für einen schönen weissen Winter-Calvill in Paris 1 Mark bis 1 Mark 60 Pfennig = 60--90 kr.; eine Winter-Dechantsbirne erzielt dieselben Preise. Wie viel Tausende von Gulden könnten Oesterreich-Ungarn zugute kommen, wenn wir diesen Zweig des Obstbaues mehr als Specialcultur ausbreiten würden und wir in die Lage kämen, Tafelfrüchte allerersten Ranges in's Ausland zu schicken. Dass bei uns Obst in Menge gezogen wird, weiss ich sehr wohl; Aepfel, Birnen, Pflaumen haben wir in manchen Jahren in Ueberfluss. Der Gärtner darf sich aber auf diesen Obstsegen nicht viel einbilden, denn die meisten unserer Obstzüchter sind eben keine „Gärtner vom Fach", sondern Grundbesitzer, Lehrer, Bauern, die den Obstbau als Nebenerwerb ihres landwirthschaftlichen Gewerbes etc. betreiben. Die Cultur feinsten Tafelobstes ist aber Sache des Gärtners, sie gehört in das Gebiet der Kunstgärtnerei; was wir bis heute in diesem Fache geleistet haben, ist dem **allgemeinen Stande** unseres Obstbaues **nicht** ebenbürtig.

Damit wir auf diesem Felde der Obstcultur vorwärts kommen, das ist eine der ernstesten Aufgaben unserer Handelsbaumschulen, dieselben müssen durch gut gezogene Bäume den Sinn für diese Cultur im Publicum erwecken; die Baumschulbesitzer haben die Sorten auf **ihren Werth** für diese Cultur zu prüfen. Wie viele Baumschulbesitzer gibt es, die oft gar nicht die Sorten kennen, welche sie alljährlich zu Hunderten in ihren Verkaufskatalogen anbieten. Was ich unter Obstkennen verstehe, brauche ich hier wohl nicht erst zu erörtern, ich bin der Meinung, dass Derjenige, welcher eine Obstsorte zu kennen glaubt, weil er eine Beschreibung derselben gelesen oder die Frucht schön gemalt gesehen hat, doch nie im Stande ist, ein Urtheil über eine Frucht zu fällen.

Die **eigenen Erfahrungen** mit den Sorten sind allezeit die besten, diese kann ein Baumschulbesitzer unmöglich auf Kosten seiner Kunden machen wollen; daher empfiehlt es sich, dass die Handelsbaumschulen sich zunächst von allen Sorten, die sie zum Verkauf bringen, einen Obstmuttergarten anpflanzen, sind dann die Sorten zu tragbaren Bäumen herangewachsen und liegt einmal das Resultat mehrjähriger Beobachtungen über dieselben vor, dann wird es den Baumschulinhabern ein Leichtes sein, die Kunden über die Sorten zu belehren. So sollte es nach meiner Auffassung sein. Ich kenne einige Baumschulen, welche diese lobenswerthe Einrichtung bereits eingeführt haben, es sind aber nur **einige**; die grosse Mehrzahl wirthschaftet in der gewöhnlichen Weise darauf los. Wundern darf man sich da eigentlich nicht, wenn hinsichtlich der Sorten und der Wahl bei Neupflanzungen heute noch so viele Irrthümer geschehen.

Wie verhält sich die Sache aber mit den Obstneuheiten? Möge unser Publicum doch davon abstehen, nicht immer ein Geschäft nach seinen Neuheiten, die es alljährlich in den Handel bringt, zu taxiren. Auf welche Weise sehr häufig das kaufende Publicum mit diesen Neuheiten auf den Leim gelockt wird, davon weiss wohl mancher unserer Leser ein Stückchen zu erzählen. In unseren Ländern werden aber wenige Neuheiten gezogen, und so brauchen wir auch die unverantwortliche Reclame **nicht** zu übernehmen, mit welcher die amerikanischen, englischen, französischen Neuheiten in die Welt geschickt werden. Wie oft geschieht es nun aber, dass auf eine solche Reclame hin

Obstneuheiten in Massen vermehrt und dann gar oft um einen drei- bis viermal höheren Preis verkauft werden. Mit vollkommen gerechtfertigtem Misstrauen betrachtet der Gärtner wie der Laie die Kataloge der Obstbaumzüchter — jahrelange traurige Erfahrungen sind die Veranlassung; wie unendlich mannigfaltig und schön klingen die Beschreibungen der Obstsorten; fast nie bekommt man Mängel oder sonstige gerade nicht rühmenswerthe Eigenschaften der neuen Sorten zu hören; über den Wuchs, das Verhalten des Edelstammes zu den verschiedenen Unterlagen bekommt man ebenfalls wenig zu hören, man weiss eben nichts — und hilft sich schnell über die Frage hinweg, indem man sich auf die Erfahrung und Beschreibung der Züchter beruft. Bogen könnte ich über dieses unerquickliche Thema füllen; ich müsste gar bitter werden, wollte ich die nackte, reine Wahrheit schreiben — es mögen daher diese Andeutungen genügen.

Ich glaube einer guten Sache zu nützen, und in diesem guten Glauben will ich noch weitere Missstände unseres Obstbaues erwähnen. Wollen wir ein Uebel heilen, so müssen wir eben die Ursache desselben kennen; ohne Kenntniss dieser Ursachen kann dasselbe nicht geheilt werden.

Die Baumschulen sind die Verbreitungsstätten der Obstbäume, es ist daher vor Allem unsere Pflicht, dass wir uns in der allereingehendsten Weise mit den Baumschulen befassen.

Wenn wir aufmerksamen Blickes die Verzeichnisse der Baumschulen durchmustern, so drängt sich uns *immer* die Thatsache auf, dass viele unserer Baumschulbesitzer eine Kraft darin suchen, mit recht viel Sorten vor dem Publicum zu erscheinen. Aepfel gibt es in hunderterlei Sorten, Birnen nicht minder. Vor mir liegt der Katalog einer grossen Handelsbaumschule Böhmens; nicht mehr und nicht weniger als 56 Aprikosensorten bietet dieses Geschäft zum Verkaufe an, desgleichen 57 Sorten Pfirsiche, darunter 32 „neue und neueste Sorten", 101 Sorten Kirschen. Ich könnte noch eine ganze Reihe solcher Baumschulkataloge nennen, ja manche überschreiten die angegebene Sortenzahl noch um ein Bedeutendes. Ich gebe zu, dass der Laie im Obstbau beim Anblick dieser imposanten Sortenzahl staunt und sich freut, ein Geschäft entdeckt zu haben, wo er alle seine Launen nach Bedürfniss befriedigen kann. Jeder verständige Obstzüchter aber, dem die Grundbedingungen des wirthschaftlichen Obstbaues bekannt sind, der mit klarem Blicke die Fehler unseres Obstbaues erkannt, weiss sehr wohl, was er von einem solchen Sortenwulst zu halten hat. Ich richte an jeden Obstzüchter die Frage: „Fordert es nicht zum Nachdenken auf, wenn eine Baumschule mehr als 200 Sorten einer Obstart in Vermehrung hat!?" Wo bleiben da die allgemein bekannten guten Sorten, die man ja doch in jedem reellen Geschäfte in Massenvermehrung antreffen sollte!? Wie mancher Obstbaumliebhaber wird da bitter getäuscht, der vertrauensvoll — dem Baumschulbesitzer die Wahl der Sorten überlässt.

Ich bleibe fest bei meiner schon einmal ausgesprochenen Behauptung: **die Cultur grosser Sortimente ist nicht Sache einer jeden Handelsbaumschule!** Ueberlassen wir die Sortimentcultur mehr den pomologischen Anstalten oder aber einzelnen Specialbaumschulen; dem Unwesen aber, dass *jede Baumschule* Hunderte von Sorten in ihrem Kataloge anführt, muss **energisch** gesteuert werden!

Wir brauchen Culturstätten, wo alle möglichen Obstsorten cultivirt und auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft werden, das ist richtig; es müssen solche Anstalten da sein, wo dem Liebhaber, der Sortensport treiben will, Gelegenheit geboten wird, sich Alles anzuschaffen, was sein Herz verlangt; aber für den Obstbau im Grossen muss dieser ganz falschen Richtung begegnet werden.

Ist es nicht viel einfacher und praktischer, dass sich jeder Baumschulbesitzer so viel pomologische Kenntnisse aneignet, um ein beschränktes Sortiment ausfindig zu machen, welches für sein Absatzgebiet passt und den Anforderungen seiner Kunden entspricht.

Das Preisverzeichniss einer Baumschule können wir wohl als den Vermittler zwischen Käufer und Verkäufer betrachten; durch den Katalog verkauft ein Geschäft Tausende junger Bäume jährlich; er spielt eine zu wichtige Rolle im Leben unseres Obstbaues, dass wir nicht umhin können, auf die Mängel, die so manchem Kataloge anhaften, fort und fort aufmerksam zu machen.

In wohlwollendster Weise werden alljährlich von Vereinen etc. Obstausstellungen veranstaltet; auch diesen Ausstellungen haften noch manche Mängel an, die ich als einen Hemmschuh unseres Obstbaues betrachte, insbesondere ist es die Leichtfertigkeit, mit welcher die Preise auf den Ausstellungen vertheilt werden. Stellt beispielsweise heute Jemand 100 Sorten aus, von denen die Hälfte anerkannt werthlose Sorten sind, so wird er jedenfalls höher prämiirt als Derjenige, welcher nur 25 der besten Sorten ausstellt. Das dem so ist, dafür bürgen die Programme der Ausstellungen. — Ich habe in meinem Leben schon viele Ausstellungen besucht, beschickt etc., so dass ich im Laufe der Zeit unser Ausstellungswesen durch und durch kennen gelernt habe. Diese seither auf unseren Ausstellungen gehätschelte Sortensammelei muss verschwinden; sobald wir vor dem Beginn irgend

einer nur einigermassen Bedeutung versprechenden Obstausstellung stehen, entwickelt sich ein ganz reger Sortenhandel, um ja das reichhaltigste Sortiment zusammenzubringen. Ich kenne einen Fall, wo ein ungarischer Baumschulbesitzer, der auch nicht einen einzigen tragbaren Obstbaum sein eigen nannte, auf einer Budapester Ausstellung mit 150 Birnsorten erschien, die alle zusammengekauft waren, er erhielt für seine Sammlung einen der ersten Preise; jene Züchter aber, welche kleine selbsterzogene Sortimente brachten, wurden zurückgesetzt. Es gibt für dieses unsinnige Verfahren eines sich in der Pomologie breit machenden Schwindels seitens des Fachmannes nur eine Antwort: totale Zurückhaltung von derartigen Komödien-Ausstellungen — und für die Fachpresse erwächst die Aufgabe, energisch zu protestiren, wo nur der leiseste Versuch gemacht wird, das Sortensammelsurium zu protegiren. Wenige Sorten, aber gute! das sei fortan und immer unser Wahlspruch.

OBSTVERWERTHUNG.

Versuche mit der Aufbewahrung frischen Obstes an der Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim.

Um festzustellen, bei welcher Art der Aufbewahrung sich das frische Obst in spätreifenden Sorten am längsten hält und gut verkäuflich bleibt, wurden am 6. November 1888 in der Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim je 25 Stück Baumann's Reinetten und ebensoviele Esperen's Bergamotten in gleichmässigen, wohl ausgebildeten Exemplaren nach verschiedenen Methoden behandelt, wie solche bei der Obstaufbewahrung vorkommen können. Es sind dies folgende:

1. Einwickeln in Seidenpapier.
2. Einschichten in Holzwolle.
3. Einpacken in Gerstenstroh.
4. Verpacken in Grummet.
5. Einfüttern in Sägemehl.
6. Einfüttern in Weizenspreu.
7. Einschichten in gut getrocknetes Laub.
8. Einschichten im ausgewaschenen Flusssand.
9. Freiliegend im Obsthause aufbewahrt.
10. Einfüttern in Erde in ein irdenes Gefäss und Eingraben desselben im Garten an einer geschützten Stelle 50 Cm. tief.

Die verschiedenen Aufbewahrungsarten wurden sämmtlich mit Ausnahme von Nr. 10 im Obsthause durchgeführt. Für Birnen kam noch

11. das Einfüttern in Korkmehl hinzu, wie solches in Spanien zum Versandt der hartfleischigen Tafeltrauben benützt wird.

Am 8. Februar 1889 wurde sämmtliches Obst ausgepackt und in ein geheiztes Zimmer auf Tische gelegt, auf denen es bis zum 22. desselben Monats, häufiger Durchsicht unterworfen, liegen blieb. Es geschah dies mit Rücksicht auf das Verhalten des Obstes in den Läden der Obstverkäufer, weil diese letzteren häufig Klage darüber führen, dass das Obst beim Auspacken ganz gut aussehe, aber schon nach wenigen Tagen braun und fleckig werde und sich dann nicht mehr verkaufen lasse. Das Ergebniss dieser Versuche ist nun folgendes gewesen:

1. In Seidenpapier eingewickelt: In diesem Materiale haben sich sowohl Aepfel als Birnen am besten gehalten, das schöne Aussehen nicht verändert und auch nachträglich im Zimmer keine Flecken bekommen Die Reife vollzog sich ganz regelmässig und der Geschmack war durchaus rein.

2. In Holzwolle eingeschichtet: Auch mit dieser Methode wurde ein günstiger Erfolg erzielt, wenngleich die Früchte nicht ganz so schön waren, wie bei dem vorstehenden Versuche. Reife vollständig, Geschmack rein.

3. In Gerstenstroh lose verpackt: Diese Methode bietet keine besonderen Vortheile. Die Früchte waren zwar ziemlich gut erhalten, aber es hatte die schöne Färbung gelitten. Auch waren sie etwas in der Reife zurückgeblieben, hatten aber von dem Stroh keinen fremden Beigeschmack angenommen.

4. In Grummet verpackt: Die Birnen sind schon nach wenigen Tagen im Zimmer fleckig geworden, faulten theilweise und hatten einen deutlichen Beigeschmack nach Heu angenommen. Auch das Aussehen der Aepfel liess viel zu wünschen übrig. Sie hatten die volle Reife erlangt, zeigten aber etwas Beigeschmack.

5. In Sägemehl eingefüttert: Die Birnen sind nach kurzer Zeit im Zimmer stark gewelkt und fleckig geworden und schmeckten unangenehm nach Holz, so dass sie wohl unverkäuflich geblieben wären. Auch die Aepfel welkten stark und hatten einen unreinen Beigeschmack nach Holz.

6. In Weizenspreu eingefüttert: Obwohl sich die Birnen ziemlich frisch erhalten haben, sind doch die Aepfel stark gewelkt. Es machte sich auch ein dumpfer Beigeschmack bemerklich.

7. In Laub eingeschichtet: Die Birnen sind sehr fleckig geworden und auch stark gewelkt. Die Aepfel hingegen haben sich gut erhalten und sind nur wenig gewelkt.

8 In Flusssand eingelegt: Die Früchte haben sich im Sand recht gut gehalten, sind aber in der Entwicklung der Reife zurückgeblieben, so dass man diese Methode wohl da anwenden kann, wo es sich darum handelt, Obst länger als gewöhnlich aufzubewahren. Der Geschmack der Früchte war ganz rein; es dürfte sich empfehlen, sie vor dem Einlegen noch in Seidenpapier einzuwickeln.

9. Freiliegend aufbewahrt: Die Früchte haben sich im Allgemeinen ziemlich gut erhalten, sind aber im Zimmer am stärksten gewelkt.

10. Eingefüttert in Erde in ein irdenes Gefäss, welches im Freien 50 Cm. tief eingegraben wurde: Wenngleich sich das Obst in der Erde sehr lange und gut erhalten hat, so leidet doch das schöne Aussehen der Früchte und beeinträchtigt dadurch den Verkaufswerth. Die Birnen schmeckten etwas moderig und sind auch mehrfach gefault.

11. In Korkmehl eingelegt: Die Birnen erhielten sich trefflich und blieben fleckenfrei; im Zimmer welkten sie aber stark.

Aus diesen umfassenden Versuchen ergibt sich für die Praxis der Obstaufbewahrung, dass beim Einwickeln in Seidenpapier und auch beim Einfüttern in Holzwolle die Früchte sich am besten halten, ihr schönes Aussehen

in keiner Weise einbüssen, ihre volle Reife erlangen und bei späterer Aufbewahrung im wärmeren Raum ansehnlich bleiben. Durch Verbindung beider Methoden wird jedenfalls der Erfolg noch gesteigert und so kann man allen denen, die sich mit der Aufbewahrung von spätem Obste befassen wollen, das Einwickeln in Seidenpapier und Einschichten in Holzwolle bestens anempfehlen. Wenn dies, wie in Südtirol, in Fässern geschieht und man diese gleich nach dem Verpacken schliesst, so kann man in Speichern grosse Massen von Obst unterbringen, ohne besonderer Obsthäuser dafür zu bedürfen.

Gute Resultate geben auch noch Laub und Sand, sowie bei Birnen das Korkmehl, wenn man von dem nachträglichen Welken bei letzterem Materiale absieht. In zweiter Linie kommen in Betracht Weizenspreu und Gerstenstroh, sowie die freie Aufbewahrung im Obsthause. Sägemehl und Grummet geben den Früchten einen unangenehmen Beigeschmack und in der Erde aufbewahrt, verlieren sie ihr gutes Aussehen. Allgemeiner betrachtet, kann man sagen, dass sich die Früchte um so schöner halten und um so vollkommener ausreifen, je mehr das sie umgebende Material die Verdunstung verhindert und äussere trockene Luft abhält. Früchte, die stark geschwitzt haben, welken viel leichter, was auch bei berosteten Früchten in höherem Grade der Fall ist, wie dies die Lederäpfel zu erkennen geben. Das Hinzutreten von Staub muss verhindert werden. Liegen die Früchte frei im Obsthause, so sorge man für genügend feuchte Luft, um das Welken zu verhüten. Ueber diesen letzteren Punkt sind weitere Versuche im Gange, weshalb hier die Bemerkung genügen möge, dass trockene Luft nicht nur das Welken beschleunigt, sondern auch, der damit verbundenen Verdunstung wegen, vermuthlich die Reife behindert. Spätobst kann, wenn es sorgfältig geerntet wurde, viel mehr Feuchtigkeit vertragen, als man gewöhnlich annimmt.

An diesen Versuch reihte sich noch ein anderer, der ebenfalls für die Aufbewahrung des Obstes von Bedeutung ist. Manche Winterbirnen bekommen braune Flecke, wenn man sie zur Zeit der Reife mit der Hand berührt, wie solches bei dem Umlegen und Nachsehen des Obstes im Obsthause vorkommt. Dieselbe Erscheinung tritt ein, wenn derartige Früchte aus dem Dunkeln an das Licht gelegt werden. Am 9. Jänner wurden 20 Birnen von Dumas' Herbstdorn aus einer dunklen Ecke im Obsthause an das Fenster gelegt, wobei sie dem Lichte vollständig ausgesetzt waren. Nach 24 Stunden zeigten sämmtliche Birnen braune Flecke. Diese Früchte hatte man mit der blossen Hand angefasst. 20 andere Birnen von derselben Sorte, welche mit Handschuhen angefasst und an das Licht gebracht waren, zeigten gleichfalls in derselben Zeit, wie die obigen, die braunen Flecke. Am 23. Jänner sind die beiden Versuche wiederholt worden. Hierbei wurden die Birnen aus einer dunklen Ecke in eine andere gelegt; sie sind aber ebenso fleckig geworden wie beim ersten Versuch. Früchte von der Dechantsbirn von Alençon, die man im Monat December im Obsthause umgelegt hatte, sind gleich darauf fleckig geworden, während andere von derselben Sorte, die man unberührt liegen liess, noch am 18. Februar ohne Flecken waren. Hieraus geht hervor, dass man reifende Birnen späterer Sorten im Obsthause womöglich nicht berühren und umlegen, sowie auch nicht an's Licht bringen sollte, um die gefürchteten braunen Flecke zu vermeiden. Festzustellen wäre noch, welche Sorten in dieser Beziehung besonders empfindlich sind.

FEINDE DES OBSTBAUES.

Die wichtigsten laubabfressenden, Ende Frühjahr und im Sommer auftretenden Obstbaumschädlinge und ihre Bekämpfung.

Von W. Schüle, Director der kais. Obstbauschule in Grafenburg-Brumath im Elsass.

Der Ringelspinner, *Gastropacha (Bombyx) neustria.* Die Raupen desselben, an den blauen Längsstreifen leicht kenntlich, sitzen bei trüber und auch bei sehr heisser Witterung, sowie in den frühen Morgenstunden am Stamme oder in den Gabeln der Aeste haufenweise beisammen und haben daher auch den Namen „Gabelraupen" erhalten. Man zerdrückt dieselben gewöhnlich mit stumpfen Besen, Bürsten, Lumpen u. s. w., doch ist hierbei grösste Vorsicht nothwendig, indem die Gifthaare dieser Raupen sehr empfindliche und selbst gefährliche, nesselausschlagartige Entzündungen auf der menschlichen Haut hervorrufen. Es empfiehlt sich deshalb eher das Bespritzen derselben mit Insectengift. Hierzu bedient man sich am erfolgreichsten des automatischen Spritzapparates, des sogenannten Spritzpinsels, der von den Erfindern (Falbisaner & Stebel in Offenburg, Baden) geliefert wird und den man mit einem Insectengifte, und zwar am besten mit einer $2\frac{1}{2}$—3%igen Lösung des wirksamsten und zugleich billigsten derselben, nämlich Sapocarbol anfüllte. Der Spritzpinsel ist mit einer Oese versehen, kann daher auf eine Stange gesteckt und auch vom Boden aus leicht und bequem gehandhabt werden. Nebenbei erwähnt, kann auf gleiche Art die den Obstbäumen so gefährliche Blut- oder wolltragende Rindenlaus, *Schizoneura lanigera,* bekämpft werden. An Sapocarbol bedarf man nur 2 bis höchstens 3 Esslöffel voll per Liter Wasser. Es hat diese Flüssigkeit vor den häufig empfohlenen, unter Anwendung von Amylalkohol hergestellten Insectengiften den grossen Vorzug, dass es den nur Schnapsern angenehmen, für normale Menschenkinder aber ekelerregenden und für viele ihre Gesundheit schädigenden Fuselgeruch nicht besitzt, auch concentrirter ist wie die anderen Insectengifte, was namentlich beim Bezuge desselben aus grösserer Entfernung in Betracht kommt, indem die Frachtkosten hiedurch wesentlich niedriger sind als bei den andern Insectengiften. — Gespinnstmotten. Ende Mai bis Juni zeigen sich auf Apfel-, Pflaumen- und Zwetschenbäumen öfters Nester von Raupen, welche verschiedenen Arten von Gespinnstmotten, besonders aber der Apfelbaum-Gespinnstmotte *(Hyponomeuta malinella, Tinea cognatella)* angehören, in solcher Anzahl, dass die ganzen Bäume wie mit Spinnenweben bedeckt sich darstellen und alsdann in wenigen Tagen ihrer Blätter völlig beraubt werden, in Folge dessen die angesetzten Früchte abfallen. In einem solchen Falle ist die Abnahme der Raupennester ein Ding der Unmöglichkeit, zumal gewöhnlich auch die ganzen Fruchtstände mit eingesponnen sind. Es ist das Verdienst des Apothekers Dr. Schmidt-Achert in Edenkoben (Rheinpfalz), zuerst ein Mittel entdeckt und angewendet zu haben, das, auf die Bäume gespritzt, diese Raupen vernichtet, ohne dem Laube und dem Fruchtansatze nachtheilig zu sein.

Hierüber macht Universitätsprofessor Dr. E. L. Taschenberg zu Halle in seinem vortrefflichen Werke „Schutz der Obstbäume" folgende Mittheilung: 250 von Gespinnstmotten kahlgefressene Bäume wurden mit Schwefelleberlösung im Verhältnisse von 1 zu 500 aus einer alten

Feuerspritze behandelt. Die Raupen verschwanden, die Bäume entwickelten sich üppiger denn zuvor und in erstaunlich kurzer Zeit war das abgefressene Laub durch neues ersetzt. (Die Arbeit wurde Anfangs Juni 1870 vorgenommen, der Johannistrieb war also in Thätigkeit.) Der Kostenbetrag stellt sich wie folgt: 35 Pfund Schwefelleber (Schwefelkalium) à 30 kr. = 17 fl. 30 kr., Taglohn für 5 Mann auf 2 Tage = 12 fl., zus. 29 fl. 30 kr. (50 Mark 57 Pf.), so dass rund 7 kr. (10 Pf.) auf den Baum kommen. Ein solches Absp ritzen unter Benützung von fuselölhaltigen Insectengiften oder sogenannter Schwefelseife hierzu mittelst einer Handsp ritze, wie sie seitens der Gärtner zum Uebersprit zen der Gewächshauspflanzen üblich ist, wird in jüngster Zeit mehrsei ts zur Bekämpfung dieser Gespinnstmotten empfohlen. Findet Sapocarbol Anwendung, das sich hierzu ganz besonders eignet, so darf von diesem nur ein Esslöffel voll p er Liter Wasser oder ein Liter Sapocarbol per Hektoliter Wasser Verwendung finden. Auf gleiche Weise kann die in den letzten Jahren auf Kirschen-, Pflaumen-, Zwetschen- und Birnbäumen häufig auftretende schneckenartige, an einen kleinen Blutegel erinnernde schwarze Larve der Kirschblattwespe, *Eriocampa (Tenthredo) adumbrata*, vernichtet werden, wie sich ein Ueberbrausen mit Insectengift auch für Stachel- und Johannisbeerstöcke, welche von den scheckigen Raupen des Stachelbeerspanners, *Zerene (Geometra) grossulariata*, oder von den Larven der gelben *Nematus (Tenthredo) ventricosus* und schwarzen Stachelbeerblattwespe, *Emphytus (Tenthredo) grossulariae*, befallen sind, empfiehlt. Die schmutziggelben Afterraupen der geselligen Birnblattwespe, auch Birngespinnstwespe genannt, *Lydapiri*, welche sich in den Zweigen von Birnen, Quitten, Mispeln und Weissdornen entlang befestigten, von dem Kothe der Larven verunreinigten Gespinnsten befinden, sind mittelst des Spritzpinsels mit 1—1½ procentiger Sapocarbollösung zu bespritzen; dasselbe gilt, wenn Gespinnstmottennester nur vereinzelt auf den Bäumen vorkommen, indem alsdann ein Absprit zen des ganzen Baumes eine unnöthige Giftvergeudung wäre. Gerade in diesem Falle leistet der oben erwähnte Spritzpinsel, obschon dessen Existenz, gleich dem Sapocarbol, von einigen Seiten beharrlich todtgeschwiegen oder wenigstens nur so nebenbei mit grosser Vorsicht gestreift wird, zumal bei Füllung mit 1—1½ procentiger Sapocarbollösung ganz Vorzügliches und sind alle, die wirklich, auch den obwaltenden Verhältnissen angemessen, hiermit operirt haben, einstimmig in dem Lobe des genannten Apparates und des Insectengiftes Sapocarbol. Verfasser dieses hält es, nachdem er sich mit bewährten Fachleuten von der Vortrefflichkeit des erwähnten Insectenbekämpfungsapparates beziehungsweise Giftes überzeugt hat, umsomehr geboten, für dieselben einzustehen und wiederholt auf sie aufmerksam zu machen, als er nicht daran zweifelt, dass Jeden der hierbei erzielte Erfolg befriedigen muss.

BLUMENGARTEN.

Neue Irisarten

aus der Handelsgärtnerei von Damann & Comp. in San Giovanni a Teduccio, Italien.

I. Iris Bismarckiana.

Die prachtvolle, vielleicht schönste Species der Onocyclus-Abtheilung wurde von uns im Libanon entdeckt, und im Jahre 1888 nach Europa gebracht. Wir wissen nicht, ob sie früher schon in Cultur war, es scheint aber nicht der Fall gewesen zu sein. Die Rhizome sind denen der Iris iberica ziemlich gleich, nur etwas grösser und solider. Die Blätter sind ziemlich aufrecht, leicht schwertförmig gebogen und blaugrün, sehr solide und ca. 20 Cm. lang. Der kräftige Schaft ist aufrecht 0·40 Cm. hoch und

Fig. 7. Iris Bismarckiana.

trägt an der Spitze eine einzige sehr grosse Blume. Diese erscheint zu Anfang März. Sie ist so gross als die der bekannten Iris Susiana. Die unteren Segmente sind aschgrau, dunkler geadert und genetzt und mit je einem sehr grossen kohlschwarzen Auge oder Flecken. Die oberen dagegen sind himmelblau mit schwärzlichen Adern durchzogen. Diese über alle Beschreibung schöne Iris ist viel leichter zu cultiviren als Iris Susiana und sollte in keinem Garten fehlen. Ihre Blumen sind ein wahres Wunder in der an Ueberraschungen reichen Natur.

II. Iris germanica semperflorens.

Ganz niedrige, schönbelaubte, immergrüne und immerblühende Form mit grossen, etwas variirenden, bald dunkelblauen, bald lichteren wohlriechenden Blumen, die ganz

Fig. 8. Iris germanica semperflorens.

ausgezeichnet zur Cultur in Töpfen und zum langsamen Treiben ist. Die Form stammt aus Unter-Italien und wir können nicht sagen, ob und in wie weit sie winterhart ist. Die Pflanze wächst kräftig, gedrungen und hat schönes,

frischgrünes Laub. Sie treibt stets neue Blüthenstengel und blüht natürlich besonders reich von Mitte Februar bis Mai. Aber, wie gesagt, setzt sie ihre Vegetation den ganzen Sommer auch bei grösster Hitze fort und blüht nicht minder auch im Herbst und Winter, selbst einige Grade Frost können ihr gar nicht schaden Die Blumen sind, besonders wenn eben aufgeblüht, sehr schön und ganz rein einfarbig, also sehr verwendbar für Jedermann. Man kann sie gewiss sehr leicht im kalten Kasten oder im Hause und Zimmer zur Winterszeit blühend haben. Natürlich muss man sie zum Treiben ein Jahr vorher im Topfe cultiviren und sie so vorbereiten, wie dies bei allen Iris der Fall sein sollte.

III. Iris alata (I. scorpioides).

Unsere Zeichnung gibt den Habitus dieser Prachtspecies genau wieder. Die Blätter sind lebhaft grün und erscheinen Anfang—Ende September. Bald darauf kommen

Fig. 9. Iris alata.

die grossen, prachtvoll blau und violett gefärbten Blüthen zum Vorschein und ergänzen sich nun ununterbrochen bis zu Weihnachten und auch bis Ende Jänner, je nachdem man sie cultivirt. Man kann sich leicht vorstellen, was zu dieser Zeit so wundervoll gefärbte Blüthen für den Gärtner im Norden werth sind. Uns liegen zahlreiche Dankschreiben für Uebersendung der Species bei. Man hatte keine Ahnung von ihrer Existenz und war erstaunt ob ihrer Schönheit. Man pflanzt die Knollen resp. Zwiebeln alsbald nach Ankunft in angemessene, nicht zu grosse Töpfe und stellt sie, so lange kein oder nur leichter Frost zu befürchten, ganz in's Freie, ohne sich weiter um dieselben zu bekümmern, gräbt sie aber am besten bis an den Rand an sonnigster Stelle ein. Sobald sie zu treiben anfangen, stellt man sie nahe dem Glase, im Kasten oder Kalthause auf und giesst sie derart, dass kein Wasser im Herzen der Pflanzen stehen bleibt, zumal nicht bei bedecktem Himmel. Wir unterlassen jede weitere Beschreibung und laden zu recht zahlreichen Culturversuchen ein.

IV. Iris palaestinae.

Eine knollentragende, niedrige Species, welche nahe bei Jerusalem auf fettem Boden im Jordanthale wächst und der schönen bekannten J. alata sehr nahe steht. Die Blätter sind ca. 20 Cm. lang, schmal, lichtgrün und mit silberweissen Seitenlinien gesäumt; sie sind meist wellig am Rande und gelockt. Die Blumen erscheinen von October bis December einzeln auf dem niedrigen und gedrungenen Schaft. Sie sind weiss und sehr werthvoll zu jener blumenarmen Zeit für den Gärtner. Man kann diese Iris ganz wie I. scorpionides behandeln, denn sie erheischt für Deutschland den Capkasten, d. h. jeder kalte Kasten, den man frostfrei halten kann, ist zu ihrer Cultur brauchbar. Jedes Erdreich genügt ihr und sie entfaltet ihre Blumen sehr leicht und ist sehr dankbar. Man sollte sie stets mit der eben genannten Iris zusammen cultiviren.

Datura-Stechapfel.

Zur Ausschmückung des Blumengartens sind die verschiedenen Stechäpfel ein sehr dankbares Material; man kann sie einzeln im Rasen auspflanzen oder auch als Mittelpflanzen der Gruppen verwenden. In unseren Gärten sind diese netten Blumen selten zu finden, weshalb wir uns veranlasst sehen, auf einige der schönsten aufmerksam zu machen, die zur Ausschmückung des Blumengartens in Ung.-Altenburg Verwendung finden.

I. Datura fastuosa.

Stammt aus Indien, die Pflanze erreicht etwa 1 Mtr. Höhe, die Blätter, stehend abwechselnd, sind spitz eirund, ungleich buchtig gezähnt. Blumen achselständig mit fünf spitzen Samenzipfeln, Farbe rahmweiss; sie sind sehr wohlriechend. Der Same wird März bis April in's Mistbeet gesäet, die jungen Pflanzen in Töpfe pikirt und unter Glas herangezogen, Ende Mai werden dieselben mit Ballen, in einem Abstand von 50 Cm., ausgepflanzt. Die Blüthezeit beginnt anfangs Juli und dauert ununterbrochen bis October. Die Datura lieben einen kräftigen, an Nährstoffen reichen, etwas sandigen Boden und eine warme, sonnige Lage, im Sommer reichliche Bewässerung.

II. Datura fastuosa alba plena.

Eine allerliebste Abart der vorigen, mit gefüllten Blumen. Nicht minder schön und interessant ist:

III. Datura fastuosa coerulea plena

mit gefüllten, violetten Blumen; die Stengel und Zweige der Pflanze sind schwärzlich purpurviolett, die Blumenkrone aussen purpurviolett, innen weiss; die schönste aller aber ist:

IV. Datura fastuosa Huberiana.

Diese zeichnet sich durch einen kräftigeren Wuchs als die vorstehenden, grössere Blumen, die bald blassgelb oder weiss aussen und purpurviolett innen, aus.

Mögen diese kurzen Andeutungen das Ihrige dazu beitragen, dass die Datura in unseren Gärten eine reichlichere Anwendung finden; sie verdienen es, sie sind sehr zierend, ausnahmslos und machen dem Züchter wenig Arbeit.

Die Zukunfts-Rosenunterlage als Hochstamm.

Von Otto Froebel, Riesbach-Zürich.

Seit einer Reihe von Jahren hat die Cultur der Rosen, die ja immer eine bedeutende war, im gärtnerischen Betrieb doch so gewaltig an Ausdehnung gewonnen, dass in vielen Gegenden das Material an Waldwildlingen von der Rosa canina selten wurde, sowohl für niedrig veredelte Rosen wie besonders für Hochstämme.

Wie bekannt, begannen nun die Versuche, Rosenstämme der R. canina aus Samen zu erziehen, und zwar: man ist nunmehr so ziemlich auf den Punkt gekommen, wo der Scheideweg endet, das heisst: der Rosenzüchter

wird sich jetzt ein sicheres Urtheil bilden können, ob der Sämlingsstamm die Zukunftsunterlage der hochstämmig veredelten Rose ist oder nicht. — Ich bin der Ansicht, dass diese Frage durchaus in bejahendem Sinne entschieden ist; — die Skeptiker werden durch die Thatsache hievon baldigst überzeugt sein.

Es fragt sich nun aber: ist die Rosa canina die geeignete Unterlage, oder ist diese Rosenart nicht womöglich durch eine bessere zu ersetzen? — Ueberall werden bezügliche Versuche mit der R. canina gemacht; auch hat man angefangen, um brauchbare Unterlagen zu bekommen, mit anderen Species Versuche zu machen. — Ungefähr seit 10 Jahren bin ich in dieser Frage auch thätig gewesen und mit einer central-asiatischen Rosenart von Versuch zu Versuch fortgeschritten, bis diese Versuche mir schliesslich jetzt die Gewissheit verschafften, dass Rosa canina gegenüber meiner Versuchsunterlage weit zurücksteht und mit dieser nicht mehr concurrenzfähig bleiben kann.

Das scheint nun freilich sehr viel gesagt zu sein, und ich werde wohl kaum hoffen dürfen, die interessirten Kreise für meine Ansicht so schnell gewinnen zu können, beabsichtige jedoch durchaus nicht zu bekehren, da ich ja ganz fest überzeugt bin, dass die Thatsachen dies für mich ohne jegliche Schwierigkeit besorgen werden. — Man betrachte meine Erfolge und urtheile.

Die Nachtheile der aus Samen erzogenen R. canina als Stammunterlage sind hinlänglich bekannt, als dass dieselben hier auseinandergesetzt werden müssten.

Meine neue Sorte, mit welcher ich operirt habe, heisst: Rosa laxa Lindley (R. clinophylla Redouté). Ich erhielt solche seinerzeit von Dr. Ed. Regel aus St. Petersburg als Samen mit einer Anzahl anderer central-asiatischer Species neueingeführter Rosen. Es dürfte wohl nahezu 20 Jahre her sein, dass ich diese Sorte aussäete und damit meine Versuche begonnen hatte. Ich wurde zuerst auf diese Sorte aufmerksam, als ich bei Vergleichung mit unseren weiteren Species fand, dass diese die kräftigste und am aufrechtesten wachsende Sorte sei. Diese Rose bildet nicht nur starke gerade, unverästelte, stets aufrecht wachsende Ruthen mit nur ganz wenigen ungefährlichen Dornen, sondern hauptsächlich fiel mir der meiner Ansicht nach sehr wichtige Umstand auf, dass diese Sorte niemals einen Wurzeltrieb resp. Ausläufer macht. Dieser Vorzug, verbunden mit den stahlharten, nahezu unbedornten, aufrechten, sehr wenig Mark enthaltenden Trieben, bildete die erste Veranlassung zu meinen diesbezüglichen Versuchen. Im Laufe der Jahre fanden sich aber noch verschiedene, sehr wichtige Vorzüge, welche in ihrer Gesammtheit nunmehr mir die völlige Ueberzeugung beibrachten, dass damit ein Ersatz von weittragendster Bedeutung für Rosa canina gefunden sei.

Diese Sorte ist niemals, auch in den wohlbekannten, ausnahmsweise sehr harten Wintern von 1870—71 und 1879—80, auch nur an den Spitzen je erfroren*). Sie trotzt jeder Winterkälte, und das ist für viele Rosenzüchter ein ganz gewichtiger Vorzug.

In unserem so überaus feuchten Züricher Klima mit vielfach sehr ungenügender Sommerwärme treibt die R. canina bis spät in den Herbst hinein, gewöhnlich bis die Fröste erst der Vegetation Halt gebieten. Aus diesem Grunde gelingt es uns auch so selten, von Theerosen, auf R. canina veredelt, gut ausgereiftes Holz zu bekommen, welches dann den Winter gut überdauert. Ganz anders verhält sich aber die Rosa laxa. Diese treibt nicht früher, beendigt dagegen ihre Vegetation schon mit Ende August oder spätestens Mitte September, so dass Ende September die Pflanzen fast gänzlich entlaubt dastehen! — Durch dieses Verhalten wird die darauf veredelte Varietät, sagen wir: eine Theerose, gezwungen sein, ihren Trieb ebenfalls frühzeitig zu beendigen, und so erhält man davon ein durchaus gut ausgereiftes Holz, somit eine weit dauerhaftere Pflanze, als die nämliche Varietät auf R. canina je sein könnte.

Diesen grossen Vorzügen reiht sich aber noch als weiterer derjenige der leichten Anzucht zum Hochstamm an.

Ich habe — um besser, als Worte es zu sagen vermöchten — einige Reihen von Rosa laxa aus einem unserer Sämlingsstücke, welche diesen Herbst, nach zweijähriger Pflanzung, zum Herausnehmen als Stämme fertig sind, photographiren lassen. Aus diesem Bilde kann der Habitus dieser Sorte beurtheilt werden. Jedermann wird zugeben, dass eine derartige Sämlingsanlage, in welcher die Reihen ohne Zuthun des Gärtners so säuberlich getrennt neben einander stehen, eine vollkommen neue Erscheinung ist. Eine Baumschulanlage, mit irgend welchem Zierstrauch bepflanzt, könnte in der That nicht weniger Wildniss zeigen, als diese neue Rosensorte. Das ist ein ideal schönes Stück von Rosenwildlingen; so hat man sich die Anzucht stets gewünscht, — wenn sie bis anhin in dieser Weise nur erreichbar gewesen wäre!

Hieran muss ich noch die Mittheilung anschliessen, dass auf diese neue Unterlage alle Gartenrosen ebenso vollständig, rasch und solid oculirt werden können, wie auf die alte R. canina. Es gilt dies nicht nur bei den Veredlungen auf den Wurzelhals, sondern auch bei der Oculation auf den Stamm. Wir besitzen 2—3jährige, niedrig veredelte und ebenso alte, hochstämmig veredelte Rosen auf dieser Unterlage in genügender Mannigfaltigkeit, um hierin ein vollkommen sicheres, abgeschlossenes Urtheil gewonnen zu haben.

Schliesslich will ich die Aufmerksamkeit der Interessenten noch darauf lenken, dass diese Unterlage, da sie die Vegetation früher beendigt als R. canina und demgemäss die darauf veredelten Rosen den Trieb frühzeitig einstellen müssen, hiedurch zur frühen Treiberei ganz vorzüglich sein wird, indem auf dieser Unterlage eine Rose auch voraussichtlich um 1—2 Monate früher getrieben werden kann als auf R. canina veredelte.

Mit diesen Mittheilungen will ich mich nun begnügen und von einer detaillirten Beschreibung der Sorte Umgang nehmen, allein ich bemerke noch, dass sich diese Rose von unserer R. canina wesentlich unterscheidet und am ehesten an die Apfelrose Rosa villosa L., var. pomifera Herm. erinnert.

*) Vaterland nach K. Koch: Schweden, Norwegen und das nördliche Russland.

GEMÜSEGARTEN.

Hug's Riesen-Zuckererbsen.

Von J. Hug, Baumschulbesitzer in Dillsdorf.

Im Jahre 1887 zeigte sich bei einer Aussaat von exact auserlesenen Samen der Zuckererbsensorte Grosse graue Riesen-Schwert eine ausnahmsweise robuste Pflanze, die sich vor allen anderen durch die saftiggrünen Blätter auszeichnete und der ich bald grössere Aufmerksamkeit schenkte und die anderen Pflanzen vom gleichen Busch beseitigte.

Darauf war ich sehr gespannt, die weitere Entwicklung, Blüthe und namentlich die Frucht dieser einzelnen Pflanze zu kennen. Die Blüthe schon zeigte sich verschieden von der Stammsorte, dieselbe war heller blau, in's Röthliche übergehend, die Schoten grün, beim Abreifen gelblich, wurden von aussergewöhnlicher Grösse, regelmässig in Form und schön gebogen; bei vollständiger Entwicklung waren dieselben ganz blasenförmig und beim Kochen zeigten sie sich so zart, wie keine der Stammsorte sich finden liess.

Der Gedanke, etwas Neues gefunden zu haben, den wenigen Samen, den ich zur Reife kommen liess, aufzubewahren und im Frühling 1888 zu säen.

Der Erfolg hatte auch nicht getäuscht, denn gleich wie im vorigen Jahre entwickelten sich die sämmtlichen aufgegangenen Körner zu robusten Pflanzen und trotz geringem nassen Wetter beim Blühen hatte auch das Resultat ganz überrascht. Die Pflanzen, von 1·75 bis 2 Meter Höhe, waren so voll mit Schoten behangen, dass jeder sich hiefür Interessirende darob staunte. Büsche mit 12—13 Pflanzen lieferten durchweg 160—180 Schoten von 15—20 Cm. Länge und von einer Zartheit, wie keine aller anderen mir bekannten Zuckererbsensorten. 1889 und letztes Jahr pflanzte ich nun so viel von dieser Sorte, als ich konnte; sie erwies sich in beiden Jahren productiv, auch die Qualität war die gleiche.

Durch alle diese Erfahrungen mit der neuen Sorte bin ich überzeugt, etwas schon längst Entbehrtes in dieser Gattung für den Markt geschaffen zu haben, so dass ich Jedermann empfehlen kann, einen Versuch damit zu machen.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

General-Versammlung am 2. April 1891.

Die im Sitzungssaale der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft abgehaltene General-Versammlung wurde in Anwesenheit von 37 Vereinsmitgliedern von dem Vereinsvorstande Herrn Abt Alexander Karl mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die erschienenen Mitglieder herzlich begrüsste und den Versammelten Herrn Dr. Rodler als Vertreter der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft vorstellte. Sodann werden zu Schriftführern gewählt die Herren: Michael Mayrhofer und Hermann Girsig; zu Verificatoren die Herren: Franz Dietl und Leopold Dunkler; zu Scrutatoren die Herren: Karl Adametz und Alois Rogenhofer. Der Vereinsvorstand sprach ferner den hohen Behörden für ihre Unterstützung des Vereines den Dank aus und widmete den verstorbenen Vereinsmitgliedern einen warmen Nachruf, aus welchem Anlasse die Versammelten von den Sitzen sich erheben.

Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht, welcher sich bereits gedruckt in den Händen der Mitglieder befindet, ohne Debatte genehmigt. Rechnungsrevisor Herr Spitschan bringt den Bericht der Rechnungsrevisoren über Prüfung der Vereinsrechnung und des Rechnungsabschlusses zur Kenntniss, worauf letzterer genehmigt und der Vereinsleitung das Absolutorium ertheilt wird.

Rechnungsführer Künstler verliest den Voranschlag für das Jahr 1891, welcher nach einigen Bemerkungen mit den von der Vereinsleitung aufgestellten Einnahmen und Ausgaben genehmigt wird.

Nunmehr werden drei Ersatzwahlen in den Vereinsausschuss mit zweijähriger Functionsdauer vorgenommen; es erscheinen einstimmig gewählt die Herren: A. C. Rosenthal, k. u. k. Hof-Kunstgärtner und Baumschulen-Besitzer, Albern; Alexander Sauer-Csaky v. Nordendorf, k. k. Statthaltereirath, Währing; Franz Seharsch, Stiftsgärtner, Klosterneuburg.

Bei der hierauf vorgenommenen Verlosung von Obstbäumen werden die unten verzeichneten Vereinsmitglieder theils zur Betheilung mit fünf, theils mit zwei Obstbäumen ausgelost.

Der Vereinsvorstand dankt, nachdem keine Anträge mehr gestellt wurden, den Theilnehmern für ihr Erscheinen und den Herren Rechnungsrevisoren für ihre Mühewaltung, bittet Alle, dem Vereine treu zu bleiben und erklärt die officielle General-Versammlung für geschlossen.

Hienach hält Herr Schleicher einen beifällig aufgenommen instructiven Vortrag über die von ihm vorgenommenen Veredlungsversuche mit Cideräpfeln aus der Normandie, wozu die Reiser vom k. k. Ackerbauministerium zur Verfügung gestellt wurden.

Verlosung von Obstbäumen.

Bei der General-Versammlung des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich, am 2. April 1891, wurde programmmässig die Verlosung von 100 Zwergobstbäumen vorgenommen und fallen die Gewinnste folgenden Herren Vereinsmitgliedern zu, u. zw.:

10 Gewinnste à 5 Bäume:

Nr. 921 Kaufmann Anton, Bürgerschuldirector in Wr.-Neustadt.
„ 462 Hirsch Josef, gräfl. Breuner'scher Obergärtner in Grafenegg.
„ 284 Trefil Karl, Oberlehrer in Döbling.
„ 34 Knappek Josef, Inspector der Versicherungs-Gesellschaft „Donau" in Wien.
„ 121 Schlusche Johann, Schulleiter in Stripfing.
„ 1031 Endl Anton, Baumwärter in Pyhra-Wald.
„ 572 Peschke Josef, Schulleiter in Höflein bei Bruck a. d. L.
„ 1134 Voidl Alois, Schulleiter in Sierndorf.
„ 1318 Schulleitung in Weikertschlag, Bezirk Waidhofen a. d. Th.
„ 1383 Traxler Josef, Lehrer in Zwettl.

25 Gewinnste à 2 Bäume:

„ 292 Schulleitung in Nieder-Edlitz.
„ 166 Gartenbauverein in Baden.
„ 378 Schulleitung in Zuggers.
„ 465 Pracher Josef, Kaufmann in Haitzendorf.
„ 967 Kneifl Heinrich, Oberlehrer in Persenbeug.
„ 250 Schulleitung in Eisgarn.
„ 592 Schulleitung in Jetzelsdorf.
„ 321 Franske Ferdinand in Fischamend.
„ 179 Bauer Ignaz, Schulleiter in Pachfurth.
„ 1321 Schulleitung in Weissenbach a. d. Triesting.
„ 975 Schwingenschuss Ignaz, Kaufmann in St. Peter in der Au.
„ 1085 Schulleitung in Roseldorf.
„ 507 Gabler Josef, Bürgerschullehrer in Horn.
„ 366 Landwirthschaftliches Casino in Zissersdorf.
„ 1051 Mayrhofer Michael, Oberlehrer in Auersthal.
„ 698 Schulleitung in Kottingbrunn.
„ 359 Speiser Johann, Wirthschaftsbesitzer in Rametzhofen.
„ 785 Schulleitung in Budweis.
„ 373 Riegler Ernst, Schulleiter in Oberkirchen.
„ 790 Kostial Anton, Wirthschaftsbesitzer in Unter-Themenau.
„ 1166 Schulleitung in Amaliendorf.
„ 84 Weyringer H. J. in Wien.
„ 455 Gattringer Ludwig, Oberlehrer in Haidershofen.
„ 786 Schulleitung in Blumau.
„ 997 Greil Leopold, Oberlehrer in Gross-Pöchlarn.

Vortrag des Ausschussrathes Wilhelm Schleicher über Mostobstcultur.

Vortrag des Ausschussrathes Wilhelm Schleicher über Mostobstcultur, gehalten bei der General-Versammlung des niederösterreichischen Landes-Obstbauvereines am 2. April 1891.

Was die Frage der Obstmostbereitung anbelangt, so müssen vor Allem die richtigen Obstsorten angepflanzt und die Kellerbehandlung der Obstweine eine bessere und richtigere werden. Das k. k. Ackerbauministerium hat die Wichtigkeit dieser Frage dadurch anerkannt, dass es Sachverständige nach Frankreich entsendet, um die dortigen Einrichtungen kennen zu lernen und insbesondere die Obstsorten, dann die Verfahrungsweise bei der Obstmostbereitung zu studiren. Das Resultat dieser Studienreisen sind zwei Broschüren, die eine von V. Charoušek, welche von Seite unseres Vereines bereits weiterverbreitet wurde, die andere von Zawodny, über welch letztere Redner Einiges mittheilen und deren Weiterverbreitung er dem Vereine empfehlen möchte.

Zawodny berichtete sehr interessante Daten über die besten Mostobstsorten, welche in der Normandie und Picardie gepflanzt werden, erwähnt deren chemische Zusammensetzung in Bezug auf Säure-, Zucker- und Tanningehalt, dann deren Verwerthung und Kellerbehandlung, namentlich behufs Erzeugung von Flaschencider.

Von den durch das k. k. Ackerbauministerium beschafften Reisern von Mostapfelsorten aus der Normandie sei eine Reihe von Bäumen in der Versuchsanstalt in Weierhof veredelt worden, die Veredlungen seien gut angewachsen und im besten Gedeihen. Die normännischen Sorten zeichneten sich ausser ziemlich hohem Tanningehalt noch insbesonders durch ihren hohen Zuckergehalt aus und es gebe darunter Sorten, bei welchen 1 Hektoliter Maische 200 Gr. Zucker und darüber habe. Dies habe seine Vortheile; man müsse aber auch festhalten, dass das Product aus Süssäpfeln sich schwer kläre, weshalb auch die Franzosen mit Filtrirapparaten arbeiten, und dass, bei der Vergährung die Temperatur eine gleichmässig hohe sein müsse. Die Erzeugung solchen Ciders dürfte daher für einen einzelnen Grundbesitzer schwer möglich sein, sondern nur durch Vereinigung in Genossenschaften oder durch Fabriken erzielt werden können. Die eingeführten Sorten seien in Gruppen getheilt, nämlich solche, welche frühzeitig oder später verwendet werden, und in solche, welche vor ihrer Verwendung erst eine Lagerreife durchmachen müssten.

Vor etwa 25 Jahren habe der damalige Generalsecretär der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, Herr Beer, aus der Normandie Reiser von Mostobstsorten mitgebracht, welche sich durch ausserordentlich späte Blüthezeit auszeichneten. Aber ausser bei der Ausstellung zu St. Florian hat Redner von diesen Sorten keine Resultate gesehen. Die erwähnten Sorten tragen ausserordentlich reich, seien gegen klimatische Einflüsse sehr widerstandsfähig und sturmfest. Ihre Blüthezeit sei so spät, dass, wenn unsere späten Sorten, z. B. Luikenäpfel, bereits ausschlagen, jene noch ohne Leben erscheinen. Es wäre daher wünschenswerth, dass mit diesen Cideräpfeln Versuche in grossem Massstabe gemacht werden, um Vergleiche anstellen zu können. Unter den Sorten befindet sich die schon bekannte Belle fille de Normandie, welche schnellwüchsig ist und schöne Stämme bildet, und Medaille d'or. Solche Sorten eignen sich ausserordentlich gut zur Bereitung von Obstsyrup, welcher, mit Wasser und Obstmost vermischt, im Sommer ein angenehmes Getränk liefert. Im nächsten Jahre werde die Versuchsanstalt in Weierhof in der Lage sein, eine grössere Anzahl Reiser von den verschiedenen französischen Sorten abzugeben.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im April 1891:

Aepfel:		Erdbeeren . . .	100 St. fl. 3—12
Reinetten	per Kilo kr. 30—40	Orangen	100 „ „ 2—4
Maschansker:		Citronen	100 „ „ 2·2.50
Grazer .	„ „ „ 14—24		
Koch- . .	„ „ „ 15—24		

Erhebung der in Niederösterreich verbreiteten Obstsorten.

Zur Erhebung der in Niederösterreich verbreiteten und am besten gedeihenden Obstsorten haben ihre Mitwirkung zugesichert die Herren: V. Schwarzrock, Mödling; Ferd. Ramler, Rappoltenbach; Franz Bernhart, Bruck a. d. L.; Landwirthschaftlicher Verein in Langenlois; R. Fitzner, Ernstbrunn; Karl Katschthaler, Mistelbach; Rudolf Seydl, Laa a. d. Th.; Dr. R. Schmidt, Pitten; J. Schönbichler, Pottenstein; Dr. Emil Stockhammer, Neunkirchen; Johann Stadler, Schönau; Alois Hanss, Dreistetten; Freiherr v. Pirquet, Hirschstetten; Friedrich Scheer, Hainburg; H. Hluchy, Grund; Theodor Falter, Altlengbach; Franz Pirko, Pottenbrunn; Leopold Prantner, Stockerau; F. Redl, Pyhra; Franz Rauch, Poisbrunn; Von S. Reidinger, Gaibrunn; Rudolf Tisch, Kirchberg am Wechsel; Verein der Gärtner und Gartenfreunde, Döbling; Anton Sandhofer, Schloss Prugg; Hermann Girsig, Leopoldsdorf; Johann Wurm, Mitterretzbach; Anton Kreyssl, Obermarkersdorf; A. Schiferl, Röschitz; Josef Kreissl, Harmannsdorf; Em. Baron St. Quentin, Altlengbach; Michael Beisser, Gr.-Ebersdorf; Johann Frank, Pellendorf; Petrus Michelis, Unter-Siebenbrunn; Ph. Sterlich, Erlach; Gutsverwaltung Linsberg; Ant. Freunthaller, Johannesberg; Graf van der Straten, Weinern; Johann Lehner, Rannersdorf; Rudolf Schwabl, Pulkau; Kühn, Neulengbach; B. Christen, Böhmischkrut; Mich. Mayrhofer, Auerthal; Jakob Pabeschitz, Marchegg; Leopold Holzschuch, Gerersdorf; Ludwig Steyner, Lang-Enzersdorf; Julius Hotzel, Mödling; Karl Knorr, Korneuburg; Josef Glanz, Steinabrückl. (Fortsetzung folgt.)

Neue Mitglieder.

Dem Landes-Obstbauvereine für Niederösterreich sind als Mitglieder beigetreten:

Herr Friedl Johann, Oekonomiebesitzer in Kornitz bei Gewitsch, Mähren.
„ Hann Johann, Professor in Perchtoldsdorf.
„ Hollinger Josef, Lehrer in Stronsdorf, Niederösterreich.
„ Holletschek Josef, k. k. Bezirksschulinspector in Gross-Enzersdorf.
„ Kaufmann, Dr., Advocat in Znaim.
„ Kalbruner Hermann, Vorstand des landwirthschaftl. Vereines in Langenlois.
„ Klein Julius, Schulleiter in Spillern, Niederösterreich.
„ Koželuh Gabriel, Schulleiter in Mannsdorf, Post Orth.
„ Leth Josef, Schulleiter in Margarethen am Moos.
Löbl. Obst- und Weinbauverein in Weidling.
Löbl. Obstbau- und Anpflanzungsverein in Deutsch-Wagram.
Herr Pfalz Anton, Redacteur in Deutsch-Wagram.
„ Reinagl Leopold, Gutsbesitzer in Aigen, Post Kirchschlag.
„ Rieder Franz, Schulleiter in Atzelsdorf, Post Gaunersdorf.
„ Sieberer Josef, Schulleiter in Haselbach, Post Fellabrunn.
„ Seecharsch Franz, Stiftsgärtner in Klosterneuburg.
„ Schistek Fritz, Lehrer in Achau bei Laxenburg.
„ Schopf Karl, Wirthschaftsbesitzer in Zelking, Post Pöchlarn.
„ Schmidt Victor sen., Fabriksbesitzer in Wien.
„ Schwayer Rudolf, Müller in Hausleithen bei Stockerau.
„ Weichselberger Karl, Oberlehrer in Stratzing bei Krems.
„ Wenzl Karl in Haringsee, Post Lassee.

Bei der Geschäftsleitung des niederösterreichischen Landes-Obstbauvereines, Wien, I. Herrengasse 13, sind zu haben: „Der praktische Obstzüchter", Jahrgang 1857, 1888, 1889, 1890 à 80 kr.; ferner: Oculirmesser (Modellkunde) à fl. 1·20, Baumscheeren à fl. 1·50, Baumsägen à fl. 1·10, Baumschaber à fl. 1·—.

Nachrichten des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

General-Versammlung.

Der Obstbauverein für das Königreich Böhmen hält Sonntag den 24. Mai 1891 um 10 Uhr Vormittags, im Saale des Landesculturrathes für das Königreich Böhmen (Prag, Wenzelsplatz Nr. 799) seine XIII. ordentliche General-Versammlung mit folgendem Programme ab:

1. Verlesung des Protokolles der vorjährigen General-Versammlung.
2. Vortrag des Geschäfts- und Rechnungsberichtes für das Jahr 1890.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren.
4. Statutenmässige Ergänzungswahl in den Centralausschuss.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren.
6. Anträge des Centralausschusses.
7. Freie Anträge.

MITTHEILUNGEN.

Personalien. (Todesfälle.) In Klosterneuburg verschied am 23. April Morgens der Garten-Ingenieur Herr Georg Hock. Es ist in ihm ein edler liebenswürdiger Charakter, ein genialer Fachmann, der bei jeder Gelegenheit seine Begeisterung für den Obst- und Gartenbau bethätigte und für Viele ein treuer, lieber Freund heimgegangen. So ruhe denn nun sanft in ewigem Frieden, ruhe nun aus von Deinem thatenreichen Leben, welches so reich war an redlichem Streben, an schönen Erfolgen. Im Namen des Obst- und Gartenbaues, im Namen aller Derjenigen, die Dir im Leben nahe standen, denen Du durch Dein Wissen und Können so manche frohe heitere Stunde bereitet hast, senden wir Dir einen letzten Gruss in die ewige Ruhestätte hinab. Ilsemann.

Adolf Vetter, k. k. Hofgarten-Director in Schönbrunn bei Wien, einer der hervorragendsten Pflanzen-Cultivateure der Gegenwart, ist am 29. März in Hietzing im 76. Lebensjahre gestorben.

Fünfundzwanzig Jahre im Dienste der landwirthschaftlichen Publicistik. Um die landwirthschaftlich-publicistische Thätigkeit des Herausgebers der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung“ und anderer land- und forstwirthschaftlicher Zeitschriften, Herrn Hugo H. Hitschmann, anlässlich seines auf den 1. Mai d. J. fallenden 25jährigen Jubiläums als Redacteur des genannten Blattes zu ehren, veranstaltete der Club der Land- und Forstwirthe in Wien am 30. April im Restaurant „Kaiserhof“ ein solennes Bankett.

Ueber Vernarbung der Baumwunden. Das „Bulletin de la Société d'horticulture et de viticulture d'Epernay“ vom April 1890 gibt ein Mittel an, die Vernarbung der Baumwunden herbeizuführen. Dies geschieht mit Hilfe von Salzsäure. Wird diese allgemein gebraucht, so kann sie jedoch leicht durch den Regen von der Wunde abgewaschen werden oder durch die Hitze zu schnell verdunsten. Darum vermischt man sie mit St. Fiacresalbe, d. h. zu gut deutsch „Kuhdünger“, um der Masse mehr Consistenz zu verleihen. Die Herstellung dieser Schmiere ist leicht: festen Lehmboden vermenge man mit einer gleichen Quantität Kuhmist und giesse so viel Salzsäure hinzu, dass man die Mischung mit einem Pinsel auftragen kann. Die Wunde muss wohl gereinigt, die nicht angesteckten Theile blossgelegt und der Rand derselben abgestochen werden. Darauf wird dieselbe mit der oben angegebenen Schmiere verstrichen und die Natur vollendet den Rest.

Ueberbrücken von Frostwunden. Bekanntlich schaden Winterfröste den Obstbäumen am stärksten unmittelbar über der Erdoberfläche und auf der Süd- und Südwestseite. Bei Pyramiden tritt in Folge dessen verhältnissmässig häufig der Fall ein, dass ein über einer Frostwunde des Stammes stehender, an der Basis durch den Frost mehr oder weniger entrindeter Ast die zu seiner Ernährung nöthigen Stoffe nicht mehr in genügender Menge aufzunehmen vermag. Um solche Aeste, die ohnehin bei Pyramiden werthvoll sind, zu erhalten und ihnen die zu ihrer Existenz nöthigen Nährstoffe zuzuführen, sowie auch, um die Ueberwallung der Frostwunden zu beschleunigen, wurden 6—8 Augen lange Edelreiser derart keilförmig eingesetzt, dass das untere Ende in den unteren Wundrand des Baumes passte, während das obere Ende in den gesunden oberen Wundrand des entrindeten Astes eingriff. Diese Operation hat in der grösseren Zahl von Fällen den gewünschten Erfolg gehabt; die Verwachsung fand statt, das als Brücke für die Nährstoffe dienende Edelreis verstärkte sich, die Wunde wurde kleiner und der auf diese Weise unterstützte Ast zeigte eine kräftigere Entwicklung als vorher. Es sei bemerkt, dass die Ausführung der betreffenden Veredlungsschnitte eine gewisse Geschicklichkeit voraussetzt.

Ausläufer von Erdbeeren in Töpfen zu erziehen. Diese Operation ist sehr zu empfehlen, weil man mittelst derselben vor dem Eintritt des Frostes starke Treibpflanzen für den Winter, sowie ein vorzügliches Material zur Anlage von Beeten im freien Lande erhält. Die sich freiwillig einwurzelnden Ausläufer, die man zur Anlage neuer Erdbeerbeete zu benützen pflegt, tragen im nächsten Frühjahre nur wenig oder gar nicht, hauptsächlich wenn sie von grossfrüchtigen Sorten stammen. Anders aber ist es, wenn man unter jeden Ausläufer, ehe er sich einwurzelt, einen kleinen, mit stark gedüngtem Erdreich gefüllten Topf bis zum Rande in den Boden setzt und den Ausläufer, ohne ihn von der Mutterpflanze abzulösen, darüber mit hölzernen Häkchen befestigt. Erst wenn er fest im Topfe sich eingewurzelt hat, wird er von der Mutterpflanze abgetrennt und kann zu Ende des Sommers, selbst bei noch warmer Witterung, ausgepflanzt werden. Er wächst dann weiter und bildet vor Eintritt des Winters eine starke, im nächsten Frühjahre tragbare Pflanze. Sind die Ausläufer zum Treiben bestimmt, so lässt man sie auch wieder, ohne sie von der Mutterpflanze zu trennen, in ihren Töpfen bis zum Winter, damit sie recht kräftig werden. Man nimmt sie, wenn die Fröste eintreten, an einen geschützten Ort und beginnt mit dem Treiben im September. Selbstverständlich wählt man für die Aufzucht in Töpfen die zuerst entwickelten, d. h. die dem Mutterstocke nächsten und kräftigsten Ausläufer.

Literatur.

Neue Erscheinungen.

A házi kert, irta Ritter Gusztav, a kolozsmonostori m. kir. gazdasági tanintézet főkertésze. Két táblán 11 ábrával. Ára 40 kr.

Der Hausgarten von Gustav Ritter, Obergärtner an der kgl. ung. höheren landw. Lehranstalt zu Kolozsmonostor. Mit 2 Tafeln und 11 Abbildungen. Preis 40 kr.

Die Kernobstsorten Badens. Auf Grund schriftlicher und mündlicher Erhebungen aufgestellt und bearbeitet im Auftrage des grossherzogl. Ministeriums des Innern. Von der grossherzogl. Obstbauschule zu Karlsruhe. Karlsruhe 1891. Braun'sche Hofdruckerei.

In eigener Sache!

Den vielen Freunden und Fachgenossen, welche mich durch Uebersendung der Nr. 6 der Richter'schen „Illustrirten Praktischen Blätter", in welchem ein Artikelschreiber seine Weisheit über Obstbaumzucht etc. zum Besten gibt, auf diesem Wege mein Dank. Die Redaction der Zeitung scheint von Wohlanständigkeit ganz eigene Begriffe zu haben, indem dieselbe mir weder einen Bürstenabzug des Artikels noch eine Nummer der Zeitung zusandte, in welcher der Angriff enthalten war. — Mit dem Artikel selbst befasse ich mich nicht, der Herr Verfasser versteht vom Fache nichts, wie man aus seinen Auslassungen ersieht; folge dessen keine Antwort. Was das Publicum übrigens von der Weisheit der Redaction dieser Zeitung in Obstbaufragen zu halten hat, möge folgende Fragenbeantwortung, so wörtlich zu lesen in Nr. 1 der „Illustrirten Praktischen Blätter", beweisen:

„Ein Fragesteller hat im April v. J. Birnen, Aepfel, Pflaumen gepflanzt, die Bäume haben im vergangenen Sommer schwache Triebe gemacht, der Besitzer will die Bäume dieses Frühjahr düngen, wird jedoch von seinem Gärtner abgerathen, weil die Bäume eine Jauchedüngung nicht vertragen."

Hören wir nun, welchen Rath der Herr Richter, Director a. D. und beeideter Sachverständiger im Gartenfache, dem Fragesteller ertheilte:

„Der Gärtner hat jedenfalls Recht, wenn er sich gegen das Düngen mit Jauche der vorjährig gepflanzten Bäumchen ausspricht. Nicht in dem Mangel an Nahrung, sondern in dem späten Auspflanzen liegt die Ursache der vorjährigen schwachen Triebe. Obstbaumpflanzungen sollen möglichst Anfangs April beendet sein. Die Bäumchen konnten sich, da nach der Pflanzzeit bald heisses, trockenes Wetter folgte, nicht gut einwurzeln, in Folge dessen blieb der Trieb schwach. Wenn auch die Düngung nicht gerade nachtheilig wirken muss, so ist sie doch ganz überflüssig, da anzunehmen ist, dass der Boden so viel Nahrung enthält, als die Bäumchen in den ersten zwei Jahren brauchen; wäre dies nicht der Fall, so ist er überhaupt nicht zur Obstbaumcultur geeignet. Möglicherweise könnte aber durch das Düngen jetzt, wo die Bäume noch nicht eingewurzelt sind, Wurzelfäule entstehen und Sie würden mehr schaden als nützen."

Das ist jedenfalls eine leichtfertige Antwort, davon Zeugniss ablegend, dass der Herr Richter vom Obstbau nicht viel versteht. Um die gestellte Frage gewissenhaft zu beantworten, muss man wohl zu allernächst den Grund kennen, warum die Bäume schwache Triebe gemacht haben; als Ursachen können vorkommen, u. zw.:

1. Qualität der Bäume; vielleicht stammen die Bäume aus einer Baumschule, in welcher nach dem bekannten Rückschnittsmuster geschustert wird, dann hat dieselbe vielleicht auch noch eine rauhe Lage und einen mageren Boden — denn vom Düngen bekommen die Bäume nach Herrn Richter und anderen Stubengelehrten — Wurzelfäule.

2. Können beim Pflanzen Fehler gemacht worden sein, indem man die Bäume zu tief setzte.

3. Kann mangelhafte Pflege der Bäume im ersten Jahre nach der Pflanzung die Schuld sein.

4. Sind die Kronen vielleicht nach dem Rückschnittsrecept von Sepl und Jogerl behandelt.

5. Kann eine verfehlte Sortenwahl auch das Ihrige leisten. — Alles dies können Ursachen der Schwachtriebigkeit der Bäume sein.

Nach Herrn Richter ist es aber eine andere Ursache. Mitte April ist nicht mehr als Pflanzzeit für Obstbäume zu empfehlen; ei, ei, das ist ganz was Neues. Die neue Richter'sche Lehre lautet: Wer bis Anfang April seine Obstbäume nicht gepflanzt, hat mit schwachen Trieben zu rechnen. Ich war schon öfters durch Verhältnisse, als: ungünstige Witterung, Arbeitshäufung, verspätet eingelangte Sendungen, gezwungen, Obstbäume noch Ende April zu pflanzen und thue es auch dieses Jahr; ich habe aber immer den Erfolg gehabt, dass die Bäume sehr gut gewachsen und starke Triebe gemacht haben, ja, meine Unverschämtheit beim Baumpflanzen ging und geht so weit, dass ich jedem Baum gleich eine tüchtige Portion echten, fetten Stallmistes mit in's Loch gebe; auch die Baumscheibe erhält noch etwas von diesem Leckerbissen. Meine Bäume haben mir nun noch nie die Unvorsichtigkeit des Düngergebens durch Wurzelfäule fühlen lassen, im Gegentheil, dieselben waren immer so freundlich und machten kräftige Triebe. Wer sich für die Sache näher interessirt, den lade ich ein, meine Pflanzungen in Ungar.-Altenburg zu besichtigen. — Du armer Obstbaum, was dir die Pharisäer des Obstbaues Alles andichten; du sollst beim Pflanzen keinen Mist, nichts bekommen von all den guten Gaben und fetten Bissen, die anderen Pflanzen und Bäumen in reichlicher Menge beim Pflanzen verabfolgt werden, damit sie kräftig wachsen, du, nur du allein bist für diese Gaben so undankbar, dass du die Wurzelfäule bekommst. Die Sache ist doch komisch, noch komischer aber ist es, dass dieselbe in einem Fachblatte, welches ernst genommen sein will, aufgewärmt wird.

Ilsemann,
königl. ungar. Obergärtner.

Offener Sprechsaal.

Fragenbeantwortungen.

Herrn L. L. in A. Zum Verkleben von Baumwunden empfehlen wir kaltflüssiges Baumwachs; wir haben dasselbe in der Praxis mit bestem Erfolg angewendet. Anwenden thun wir dasselbe, wenn Aeste von den Obstbäumen abgesägt werden und die dadurch entstandene Wunde 5 Cm. Durchmesser nicht übersteigt. Hat der Ast oder Stamm eines Baumes grössere Wunden, so muss in diesem Falle, wegen der gesunden Erhaltung des Holzes, die Gesammtwunde mit Baumwachs bestrichen werden. Zum Bestreichen grösserer Wunden haben wir seinerzeit auch Theer angewendet, sind aber davon abgegangen, da der Theer die gesunden Rinden und Holztheile angreift und im Anfang die Vernarbung erschwert; will man ihn aber benützen, so rathen wir, den Anstrich nur bis etwa $^1/_2$ Cm. vom Rande der Wunde anzubringen.

INHALT. Pomologie: Die wichtigsten Original-Obstsorten Südtirols. I. Weisser Rosmarinapfel. — Einige dänische Obstsorten. — **Praktischer Obstbau**: Kritische Bemerkungen über unseren Obstbau und einige Vorschläge zur Besserung desselben. — **Obstverwerthung**: Versuche mit der Aufbewahrung frischen Obstes an der Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim. — **Feinde des Obstbaues**: Die wichtigsten laubabfressenden, Ende Frühjahr und im Sommer auftretenden Obstbaumschädlinge und ihre Bekämpfung. — **Blumengarten**: Neue Irisarten. — Datura-Stechapfel. — Die Zukunfts-Rosenunterlage als Hochstamm. — **Gemüsegarten**: Hug's Riesen-Zuckererbsen. — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich**: General-Versammlung am 2. April 1891. — Verlosung von Obstbäumen. — Vortrag des Ausschussrathes Wilhelm Schleicher über Mostobstcultur. — **Marktbericht**: Engros-Preise im April. — Erhebung der in Niederösterreich verbreiteten Obstsorten. — Neue Mitglieder. — **Nachrichten des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen**: Programm der General-Versammlung. — **Mittheilungen**: Personalien. — Fünfundzwanzig Jahre im Dienste der landwirthschaftlichen Publicistik. — Ueber Vernarbung der Baumwunden. — Ueberbrücken von Frostwunden. — Ausläufer von Erdbeeren in Töpfen zu erziehen. — **Literatur**: Neue Erscheinungen. — **In eigener Sache!** — **Offener Sprechsaal.**

☛ Für den Inhalt der Inserate ist die Redaction nicht verantwortlich. ☚

OBSTBÄUME:

Hochstämme, Pyramiden und Spaliere
in grosser Auswahl der schönsten Exemplare bei
Georg W. Gaedertz
Obstbaumschulen Feuerbach-Stuttgart.
☛ *Illustrirter Katalog gratis und franco.* (196)

Ein Obergärtner,

kaufmännisch gebildet, verheiratet, sucht Stelle als Leiter eines grösseren Etablissements oder zum Einrichten von Herrschaftsgärten auf kaufmännischer Basis.

Gefällige Zuschriften unter Chiffre „W. R." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Umsonst

ist jede Arbeit in der Baumschule, wenn man das **kaltflüssige Baumwachs**

„Excelsior"

nicht anwendet. — Selbes versendet à 35 kr. franco (207)

M. Nesnal, Ungar.-Brod.

Auf der land- u. forstwirthschaftl Ausstellung in Wien 1890 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.

Grösste Baumschule Mährens!

Victoria - Baumschule

des (199)

Friedrich Wanniek

in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,

empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von **Obstbäumen** in allen Arten und Formen, **Allee- und Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen** u. **Rosen**, sowie eine Million **Obstwildlinge** u. **Heckenpflanzen**, u. a. 300.000 St. **Akaziensämlinge** etc.

Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Oesterr.-Ungarische

Pomologie.

Von **Prof. Dr. Rudolf Stoll,**

Lehrer für Pomologie an der k. k. önol. u. pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.

6 Bände complet 24 fl. = 48 Mark. Zu beziehen durch die Administration dieses Blattes.

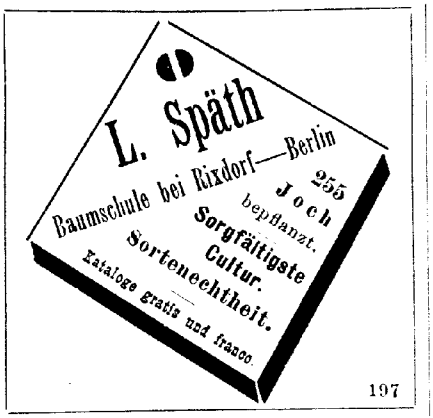
Obstbäumchen-Verkauf.

Aus den **Baumschulen der k. u. k. Domäne Svoleňoves** kommen im heurigen Frühjahre nachstehende **veredelte Obstbäumchen** zum Verkauf, als:

960	Stück	**Apfelbäumchen**	per Stück 35 kr.
663	„	**Birnbäumchen**	„ „ 50 „
4000	„	**Dolaner Zwetschenbäumchen**	„ „ 30 „
40	„	**Pflaumenbäumchen**	„ „ 35 „
64	„	**Weichselbäumchen**	„ „ 25 „
		Ferner:	
100	Stück	**Akazienbäumchen**	„ „ 35 „
250	„	**wilde Kastanienbäumchen**	„ „ 20 „

loco Bahnhof Svoleňoves. — Bei Abnahme von 100 Stück einer Gattung 5% Nachlass. — Emballage per 100 Stück 1 fl.

K. u. k. Gutsverwaltung Svoleňoves,
am 13. Februar 1891. (204)



197

Wilhelm Klenert,

vorm. **Klenert & Geiger,**

I. steiermärkische

Obstbaum- u. Gehölzschulen

-Graz, Steiermark,

auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,

empfiehlt grosse Vorräthe von (198)

Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.

☛ **Kataloge gratis.** ☚

Die

Amerikanischen Frühpfirsiche

mit Berücksichtigung der

Pfirsiche überhaupt.

Von

Prof. Dr. Rudolf Stoll.

Unter dem obigen Titel ist ein Buch in Grossoctavformat mit 14 wirklich künstlerisch ausgeführten colorirten Tafeln erschienen, welches schon seines gediegenen fachmännischen Inhaltes wegen, was Abstammung, Zucht, Cultur etc. betrifft, von jedem Pfirsichfreunde mit Freude begrüsst werden wird.

Dasselbe ist zum Preise von **2 fl. 50 kr.** zu beziehen durch die Administration des **„Fruchtgarten"** in Wien, VI. Mollardgasse 41.

Herausgeber: Wilhelm Köhler. Für die Redaction verantwortlich: Wilhelm Köhler. Druck von Wilhelm Köhler.

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von **Chr. Ilsemann** in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:			Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland:	Ganzjährig	fl. 3.—		pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg.
	Halbjährig	„ 1.50	Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei.	
Ausland:	Ganzjährig	Mk. 6.—		**Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.
	Halbjährig	„ 3.—	Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	
	resp. 8 oder 4 Frcs.			

Nr. 6. **1. Juni 1891.** **VI. Jahrg.**

POMOLOGIE.

Spielarten des Gravensteiner Apfels.

Von A. D. Livoni, Handelsgärtner in Sonderburg.

Es gibt von dem Gravensteiner Apfel manche Spielarten; vielfach ist man der Meinung, dass nur Wenige im Besitze des wirklich echten gelben sind. Die vorkommenden Abweichungen von der eigentlichen Stammsorte mögen ihre Ursachen theils in den örtlichen Verhältnissen, theils in den benützten Unterlagen haben.

Hier in Schleswig kommt am allermeisten der echte Gelbe Gravensteiner vor. Die Frucht ist gross, häufig ein wenig höher wie breit, goldgelb auf der Sonnenseite, oftmals roth gestreift und zeichnet sich durch einen angenehmen Duft aus. Der Geschmack ist mehr säuerlich wie süss. Die Reife tritt am vollkommensten um die Weihnachtszeit ein.

Diesem in Form und Geschmack ganz ähnlich ist der Rothe Gravensteiner; es besteht nur der Unterschied, dass er mitunter ganz roth gefärbt ist. Diese Sorte soll im Anfang dieses Jahrhunderts in der Gegend von Lübeck an einem Zweige eines Baumes des Gelben Gravensteiner entstanden sein.

Es kommt hier auf Alsen und Sundewitt noch ein Gravensteiner vor, der kleiner und härter als der gewöhnliche Gelbe ist und sich auch länger hält, überhaupt eine Verwandtschaft mit dem Taubenapfel vermuthen lässt; ferner noch ein anderer mit etwas dickerer Haut. Beide werden aber in der Verkaufszeit nicht so gerne genommen wie der Gelbe Gravensteiner.

Eine auf Fünen in Dänemark entstandene Sorte ist der Gravensteiner von Aneskow. Derselbe trägt ziemlich früh und reichlich; die Früchte sind goldgelb, ziemlich rund, aber nicht so saftreich und schön wie die des Gelben Gravensteiner.

Auch auf Seeland in Dänemark ist eine Spielart entstanden, die den Namen Gravensteiner von Taarnborg trägt. Ihre Früchte sind schön geformt, goldgelb mit roth auf der Sonnenseite, saftreich, aber etwas wässeriger wie die der Stammform.

Noch eine neue Sorte wird in Dänemark als Gravensteiner von Rolund empfohlen, deren Früchte grünlichgelb, früh und in reichlicher Menge am Baume sein sollen.

Der vollkommenste aller Gravensteiner Aepfel aber ist der Gravensteiner von Gundstrup. Derselbe ist grösser, ergiebiger, süsser und saftreicher wie der Gelbe Gravensteiner, dem er sonst sehr ähnlich ist. Auf diese Sorte wurde ich um das Jahr 1860 aufmerksam gemacht, kurz, nachdem ich mein Geschäft begründet hatte. Es stand ein Baum davon im Haupthofe Gundstrup, der seiner Früchte wegen sehr berühmt war. Als der Herzog Christian August von Augustenburg noch den Hof besass, hatte er sich bei der Verpachtung desselben stets die Früchte dieses Baumes für seine Tafel ausbedungen. Als ich den Baum besah, konnte ich nichts Besonderes an demselben

noch an dem Standort entdecken, was zu der ausserordentlichen Vollkommenheit der Früchte hätte beitragen können. Die Früchte waren in der That die grössten, die ich je gesehen hatte. Es war noch dazu ein schlechtes Obstjahr, der mittelgrosse Baum hatte nur 50 Kg. Früchte getragen, während er sonst 250 Kg. trug. Ich bekam einige Reiser jener Sorte, um zu erproben, ob die ausgezeichneten Eigenschaften derselben örtlichen Ursachen zuzuschreiben seien, oder ob man es hier mit einer neuen Varietät zu thun habe. Zwei Jahre darauf ging der Baum auf Gundstrup ein. Im Kriege 1864 wurde mein Garten fast ganz verwüstet, litt wieder sehr durch den Schanzenbau im Jahre 1866 sowie unter den Kriegsrüstungen des Jahres 1870. Meine Gravensteiner standen auch nicht auf einem für sie geeigneten Platze und ich hatte inzwischen das Interesse für dieselben ganz verloren, bis ich dann vor einigen Jahren die Bäume wieder pflegte und dieselben zum Dank dafür trugen.

Der fruchttragende Baum der Gundstruper Sorte zeichnete sich dadurch aus, dass er einige ganz bedeutend grosse Früchte trug. Andere Kennzeichen konnte ich an den Früchten dieser Spielart den Gelben Gravensteiner gegenüber nicht entdecken; aber von Ende October an, wo ich mit verschiedenen Personen jeden Tag eine Frucht von beiden Sorten zusammen prüfte, konnte man den Unterschied sehr wohl schmecken; selbst Derjenige, welcher in Unwissenheit gehalten war, welches Stück zu der einen und welches zu der anderen Sorte gehörte, fand ihn heraus.

Der Gravensteiner wird hier in Schleswig-Holstein als der beste Apfel angesehen und auch in der Regel am höchsten bezahlt. Trägt er gut, so gehört er zu den ergiebigsten aller Apfelsorten, denn er ist gross und füllt ein Mass. Nur wenige Sorten werden jener an Güte gleichgestellt, z. B. der Weisse Winter-Calvill, die Sommer-Parmäne und der Grosse Richard; letzterer besonders wird, wenn er wirklich gut ausgebildet ist, noch höher geschätzt. Die drei genannten Sorten sind aber nicht so sehr verbreitet, wahrscheinlich, weil deren Bäume leicht kränkeln, was von dem Gravensteiner nicht gesagt werden kann.

Die Mannigfaltigkeit in der Güte und Grösse ein und derselben Sorte von den verschiedenen Bäumen lässt den Schluss zu, dass äussere Verhältnisse einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der Früchte ausüben. Dieses zeigt sich in hervorragender Weise an dem Gravensteiner Apfel, indem derselbe in seiner jetzigen Heimat vorzüglich gedeiht; je weiter er aber nach dem Süden kommt, desto mittelmässiger wird er in Betreff seiner Güte. Der milde Winter, die mässige Sommerwärme, die langen Tage des Monat Juni, wo die Sonne von Morgens $3^1/_4$ Uhr bis Abends $^3/_4 9$ Uhr scheint, wird wohl ein Bedeutendes hiezu beitragen. Gravenstein selbst ist von Seen und Sümpfen und Waldungen umgeben, was jedoch nicht überall hier in der Umgegend von Sonderburg, wo die anerkannt besten Bäume stehen, in gleicher Weise der Fall ist. Anhaltende Dürre und plötzliche rauhe Witterung im Sommer haben einen äussert schädlichen Einfluss auf die nächstjährige Ernte. Man wähle also für den Gravensteiner einen möglichst geschützten Platz (es ist besser, wenn der Schutz durch Bäume als durch naheliegende Gebäude bewirkt wird) und einen tiefen, nahrhaften, etwas feuchten Boden. Fehlt dem Letzteren in dieser Beziehung das Nöthige, so muss nachgeholfen werden sowohl durch jährliches Düngen mit verschiedenen animalischen Stoffen, die unter der Kronentraufe eingegraben werden müssen, als auch bei anhaltender Dürre durch wöchentlich einmaliges tüchtiges Giessen in mehrere grosse, in oben erwähnter Entfernung vom Stamm angebrachte Löcher. Im Monat August ist es rathsam, ausserdem noch verdünnte Jauche zum Giessen zu benützen. Zur regelmässigen Tragbarkeit trägt es ausserdem noch bei, den Baum durch Winterschnitt etwas im Wachsthum zu erhalten; durch den Sommerschnitt kann dem Fruchtansatz nachgeholfen werden.

Die Ernte geschieht folgendermassen:

Die Früchte werden hier in Sonderburg gewöhnlich Mitte September sehr behutsam gepflückt und, sofern sie für den Versandt bestimmt sind, in Tonnen und Kisten gelegt und lose zugedeckt. Nach Verlauf von etwa 14 Tagen werden sie wieder herausgenommen, die schadhaften beiseite gelegt und die guten wieder in solche Behälter gethan. So vorbereitet, eignen sie sich sehr gut zum Versandt, schon weil sie dann geschmeidiger sind wie ganz frische. Nur bei kleineren Sendungen werden die Früchte einzeln in Papier gewickelt, sonst aber fest in Tonnen oder Kisten, die einige Luftlöcher erhalten, gepackt. Durch die Händler gehen sie oft als lose Waare uneingepackt in Schiffen oder mit der Bahn nach ihrem Bestimmungsorte; sie leiden aber begreiflicherweise dadurch bedeutend und bringen keinen so hohen Ertrag ein.

Der siebenbürgische Blauapfel.

Unter der Unmasse minderwerthiger Aepfel, welcher man in unseren Dorfobstgärten noch begegnet, verdienen zwei Arten Herbstäpfel, „der Blau- und der Posapfel", als vorzügliche Sorten hervorgehoben zu werden.

Um in alphabetischer Ordnung vorzugehen, soll zuerst des Blauapfels gedacht werden.

Heimat: Gehört zu den autochthonen siebenbürgischen Sorten, welche leider, wie viele andere, noch keine Beschreibung gefunden haben. Den Namen leitet man von seiner Hautfarbe ab, jedoch ungerechtfertigter Weise, denn dieselbe ist dunkelrothviolett, in's Schmutzigkupferfarbige übergehend.

Gestalt: Er gehört, wie seine Form zeigt, unter die plattgedrückten, jedoch regelmässig gebauten Aepfel, dessen Bauch in der Mitte liegt und von einem mittelmässig grossen Apfel 7—8 Cm. Querdurchmesser und 5—6 Cm. Höhendurchmesser nachweisen lässt

Kelch: Offen, mit braunen, verkümmerten Kelchblättern, welche in einer tiefen, trichterförmigen, mit kleinen wulstigen Erhabenheiten versehenen Vertiefung sitzen.

Stiel: Holzig, kurz, niemals länger als die Stielhöhle; diese ziemlich weit, glatt und tief.

Schale: Glatt, fast glänzend; die Grundfarbe, welche nur an der Schattenseite wahrnehmbar, schmutziggelb, an der Sonnenseite längliche, dichtgedrängte, schmutzigdunkelroth-violette Streifen, über den Bauch bis gegen die Stielhöhle sich ausbreitend, hier aber von der Grundfarbe, welche strahlenförmig in der Höhle verläuft, unterbrochen wird; über die ganze Oberfläche zahlreiche kleine gelblichgrüne Punkte verbreitet.

Fleisch: Mürbe, saftreich, gelblichweiss, von feinem, eigenthümlichem, aromatischem, süssäuerlichem Geschmack, welcher bei sonnig gewachsenen Früchten am stärksten hervortritt.

Kernhaus: Klein, jedoch offen, in jeder Kammer mit 1—2 braunen Kernen versehen.

Reife und Nutzung: Die Früchte reifen gewöhnlich schon im October auf dem Lager und dauert ihre Genusszeit bei guter Sorge bis in den December. Die längere Aufbewahrung geschieht immer auf Kosten der Güte, indem die Früchte bei längerem Lagern schwammig und trocken werden; sie sind ausschliesslich als Herbstobst zu bezeichnen. Wegen ihrem schmutzigen Aussehen finden diese Aepfel nur bei Menschen Beachtung, welche ihren angenehmen Geschmack bereits kennen gelernt haben.

Eigenschaften des Baumes: Der Baum liebt lockeren, nahrhaften, sonnigen Boden; er wächst rasch, kräftig und bildet, wenn unbeschränkt von Gärtnershand, eine straussförmige, weitverzweigte Krone, trägt sehr reichlich, schon im achten Jahre zahlreiche Früchte. Blätter blassgrün, eiförmig gespitzt. Für Liebhaber einer vorzüglichen Herbstapfelsorte sehr zu empfehlen.

Posapfel folgt nächstens. Dengel

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Das Pinciren und der Grünschnitt.

Von Chr. Ilsemann.

I.

Aepfel, Birnen und Steinobst, mit Ausnahme der Pfirsich.

Der Jahrgang 1887 dieser Zeitschrift brachte auf Seite 151 einige Lehren über das Abkneipen (Pincement). Seit dieser Zeit sind wir nun an Erfahrungen reicher geworden; wir haben während dieses Zeitraumes nicht nach der Schablone fortgearbeitet und Alles über einen Leisten geschustert, sondern wir haben nachgedacht, überlegt — gearbeitet. Diese unsere Beobachtungen und Erfahrungen, die Resultate sorgfältiger Studien, wollen wir nun unseren Lesern in einigen Capiteln mittheilen.

Ohne ein am Formobstbaum fachgemäss durchgeführtes Entspitzen ist eine alljährliche Ernte nicht denkbar; ohne Anwendung desselben ist der Erfolg der Fruchtbarkeit dem Zufall überlassen; ohne fachgemässes Pinciren und ohne Anwendung des Grünschnittes ist die Form des Baumes dauernd nicht zu erhalten.

Von allen Arbeiten, welche wir während der Sommermonate am Formobstbaume vorzunehmen haben, sind das Abkneipen und der Grünschnitt jene Operationen, durch welche wir den Baum in seiner regelmässigen Form und auch gesund erhalten.

Durch die Ausführung dieser Operationen erreichen wir Folgendes:

a) Aeste, Zweige und Triebe des Baumes werden im Gleichgewichte erhalten;
b) sie wirken fördernd auf die Ausbildung der Fruchtaugen;
c) dass ein grosser Theil der Blattaugen sich in Fruchtaugen verwandelt.

Vor Allem tritt jetzt die Frage in den Vordergrund, wann und wie soll pincirt werden? Es ist die erste Pflicht des Baumzüchters, dass er auf seinen Bäumen *keinen Trieb, keine Knospe* duldet, welche er nicht für die Form, für die Fruchtbarkeit verwerthen kann; hieraus folgt aber die Regel, dass wir alle Triebe, welche nicht brauchbar, sofort entfernen, jene aber, welche sich durch ein zu üppiges, starkes Wachsthum auszeichnen, entspitzen, und zwar geschieht dies, sobald die Triebe eine Länge von etwa 15—20 Cm. erlangt haben. Jeder aufmerksame und sorgfältig beobachtende Obstbaumzüchter hat wohl schon bemerkt, dass die Kern- wie auch die Steinobstbäume ihren Blüthenansatz fast nur an den schwächeren Zweigen machen; Bäume, welche alljährlich starke, üppige Triebe

*

machen, sind in der Regel sehr wenig zum Fruchtansatze geeignet. Wir müssen daher auf Mittel und Wege sinnen, das Wachsthum solcher üppig wachsenden Triebe abzuschwächen, zu hemmen. Unter all den verschiedenen Mitteln, welche uns in solchem Falle zu Gebote stehen, nimmt das Abkneipen oder Entspitzen den ersten Platz ein; durch diese Operation wird der Vegetation Einhalt gethan, und anstatt dass der Saft in Holztriebe vergeudet wird, werden sich in Kurzem Fruchtaugen bilden oder, besser gesagt, durch das Abkneipen bezwecken wir eine Umwandlung der Holzaugen in Fruchtaugen. Durch das Abkneipen haben wir den Baum doch in unserer Gewalt, da wir sein Wachsthum regeln können (mithin eine schöne, regelmässige Form erziehen) und vor Allem auch auf einen reichlichen Fruchtansatz hinarbeiten.

Schon des Oefteren haben wir Gelegenheit gehabt, uns davon zu überzeugen, dass das Abkneipen sehr oberflächlich und von ganz unwissenden, denkfaulen Menschen ausgeführt wurde; die natürliche Folge hiervon: ein totaler Misserfolg auf allen Seiten und weiterer Schluss die Verbreitung der Irrlehre, „das Abkneipen passt sich nicht für unsere Obstbäume"; ja, einige Obstbaumzüchter, welche das Paradeross der Vielwisserei so ausgezeichnet zu reiten verstehen, sind eifrigst bemüht, dem Publicum vorzutragen, dass das Abkneipen für unsere Verhältnisse ganz und gar nicht passe; sie selbst bieten aber dafür weder etwas Besseres noch Praktischeres.

An und für sich ist das Abkneipen eine sehr einfache Arbeit, wenn dasselbe mit der nothwendigen Sachkenntniss ausgeführt wird.

Wir wollen noch voranschicken, dass wir uns bei der Ausführung des Abkneipens weder von der Lage noch von dem Klima in irgend einer Weise beeinflussen lassen, noch viel weniger theilen wir die Vornahme dieser Arbeiten nach Tagen, Wochen und Monaten ein; es ist für uns einzig und allein das Wachsthum des Baumes massgebend, nur dieses allein gibt uns die Directive der Arbeit.

Jeder, der sich mit Obstbaumzucht befasst, weiss wohl, dass die Blätter die Hauptorgane sind, den Nahrungssaft herbeizuführen. Je mehr Blätter an einem Zweige, je vollkommener sich dieselben ausbilden können, um so kräftiger und üppiger wird das Wachsthum des letzteren sein. Sobald wir nun an unseren Bäumen bemerken, dass sich einzelne Triebe, welche wir als Fruchttriebe bestimmt haben, überaus kräftig und stark entwickeln, so müssen wir zum Abkneipen derselben schreiten, sobald dieselben eine Länge von 15—20 Cm. erreicht haben.

Wir unterscheiden Normaltriebe und solche, welche sich durch sehr kräftiges Wachsthum auszeichnen; die Behandlung dieser Triebe ist eine verschiedene. Wie dieselbe auszuführen, werden wir in der nächsten Nummer an der Hand genauer, nach der Natur gemachter Zeichnungen darstellen.

KRANKHEITEN DER OBSTBÄUME.

Krebskrankheiten der Obstbäume.

Von Dr. Paul Sorauer, Proskau.

Zu den complicirtesten Fällen gehören die Krebskrankheiten (Carcinoma). Dieselben charakterisiren sich durch schnell entstehende, locker gebaute, wulstige oder knotige Wuchergewebe, die als Ueberwallungsränder um (meist kleine) Wunden verholzter Achsen entstehen. Die Wunden, welche das Centrum der Krebsgeschwulst bilden, sind nicht von denen zu unterscheiden, welche durch natürlichen oder künstlichen Frost hervorgebracht werden. Das hauptsächlichste Moment der Krankheit ist nicht die Wundfläche, sondern der wuchernde Ueberwallungsrand, dessen plötzliche Entstehung und dessen schnelles Wachsthum bisher noch nicht genügend hat erklärt werden können. Man muss die Bildung derartiger Geschwülste als specifische Reaction einzelner Varietäten oder Arten auf Verletzungen betrachten, welche in einer bestimmten Zeit der Entwicklung (in der Zeit der kräftigsten Cambialthätigkeit) dem Baume zugefügt werden.

Die Praxis spricht auch speciell von „krebssüchtigen Sorten", die bei Veredlung ihre Disposition zur Erzeugung der Geschwülste mitnehmen und vielfach auch auf neuen Unterlagen in ähnlichen klimatischen Verhältnissen zum Ausdruck bringen. Bei einzelnen Obstarten (Aepfeln) finden sich auch Uebergänge von den Ueberwallungserscheinungen grösserer unzweifelhafter Frostwunden zu den Krebsknoten. Als Stütze der Ansicht, dass die Verwendung zur Zeit kräftigster Vegetationsthätigkeit bei der Krebsbildung erfolgen muss, dient erstens der Befund der Wundfläche, welche stets im Anfange des Frühjahrsholzes liegt, zweitens der schnelle Schluss der Krebswunden, drittens ein (bei Wein) ausgeführter Versuch, bei welchem durch künstliche Reizung einer Stelle der Achse im Frühjahr das Auftreten von Krebsknoten hervorgerufen worden ist.

Man hat in neuerer Zeit die Entstehung des Krebses auf pflanzliche Parasiten zurückzuführen gesucht, weil man bei einzelnen Gattungen meist auf den Geschwülsten einen bestimmten Kernpilz (Nectria ditissima) gefunden und weil es gelungen ist, durch Impfung den Pilz auf gesunde Bäume

zu übertragen und dadurch ein Absterben der Rinde hervorzurufen.

Man hat bei der Auffassung des Krebses als parasitäre Erscheinung aber vergessen, dass das Charakteristische eben nicht die Erzeugung der Wundfläche, sondern die schnelle Erzeugung der meist aus parenchymatischem Holze bestehenden, wuchernden Wundränder ist und dass man diese noch nirgends durch die Pilzimpfung hervorzubringen im Stande gewesen ist. Ferner kommt der Pilz im Innern des unverfärbten Krebsgewebes oder im Cambiumringe bestimmt nicht vor. Dies müsste aber nach der Analogie mit anderen überwallende Wunden hervorrufenden Pilzen der Fall sein. Ausserdem erscheint dieselbe Nectria, der die Krebsgeschwulst zugeschrieben wird, auf den durch Frost erzeugten Brandstellen ebenso häufig, und dort ist von Krebsknoten keine Rede. Der Parasit müsste also einmal Krebsgeschwülste erzeugen und in einem anderen Falle dazu nicht im Stande sein. Endlich ist der anatomische Bau der Krebsknoten ein anderer als bei den Ueberwallungserscheinungen, welche in Folge des Wachsthums eines parasitischen Mycels in der Rinde entstehen, wie z. B. bei dem Wachholderrost.

Aus diesen Gründen ist die Erklärung der Krebse als Wucherungen, die direct durch Pilzinfection hervorgerufen werden, zurückzuweisen. Es wird dabei zugegeben, dass die angezogenen Pilze durch Infection sich übertragen lassen und ein Absterben der Rinde veranlassen; dies ist aber dann eine Form von Pilzbrand, der mit dem des Krebses im Gegentheil in manchen Gegenden gerade die mageren, schlechtwüchsigen, mit Flechtenvegetation bedeckten Stämme mit Krebsknoten versehen.

Der geschlossene Krebs kommt nur in einzelnen Gegenden bei bestimmten Sorten vor.

Von dieser Form zu unterscheiden ist der rosenartig offene oder brandige Krebs, der keine Knoten bildet, sondern nur aus wulstig lippenförmigen, auch vorzugsweise reichlich Holzparenchym besitzenden Ueberwallungsrändern einer grösseren, fast niemals gänzlich gedeckten Wundfläche besteht. Dadurch, dass der Ueberwallungsrand des ersten Jahres nach Entstehung der Wundfläche wieder am Rande abstirbt, muss der auf den ersten sich auflagernde nächstjährige Ueberwallungsrand ein Stück zurücktreten; so entstehen terrassenförmige Abstufungen der Wundränder, die immer üppiger und faltiger werden, je später sie entstehen und je kleiner der normal bleibende Theil des Zweiges oder Stammes wird. In die Mitte des geschwärzten Holzkörpers der Wunde findet sich meist ein kurzer, schwarzer Holzzapfen als Ueberrest eines jungen Zweiges, um welchen herum das Absterben der Rinde ursprünglich erfolgt ist.

Da die Gegend der Ursprungsstelle der Knospen sich wegen ihres Baues am einjährigen Zweige als die frostempfindlichste erwiesen hat, so erklärt sich auch die nicht seltene Erscheinung des „Astwurzelkrebses", der nur als locale Form des offenen Krebses zu betrachten ist. Die Krebswunde tritt an der Astbasis auf, so dass in der Regel ein Stück Holz blossgelegt und schwarz und die terrassen-

GEHÖLZZUCHT.

Interessante Gehölze.

Aus dem botanischen Garten zu Ung.-Altenburg.

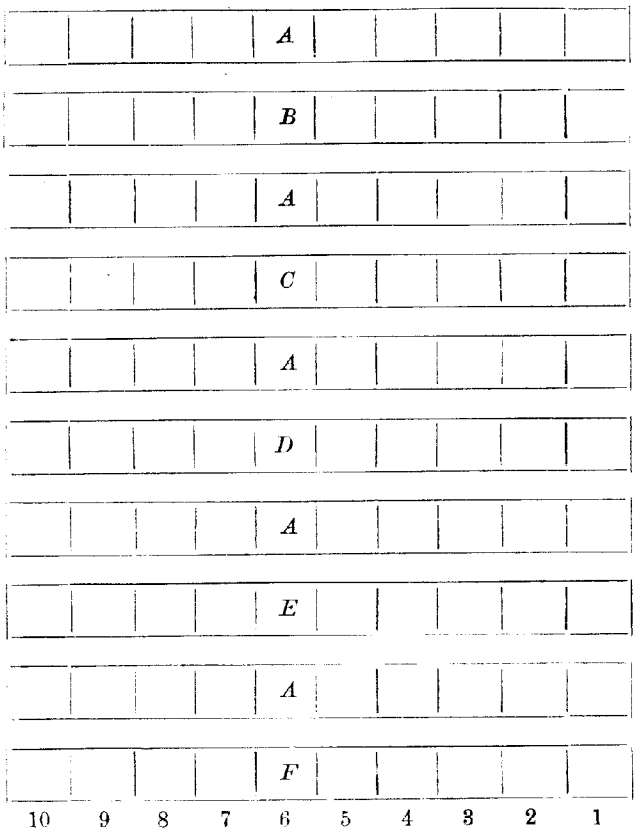
I. Jasminum floridum, Bge.

Die wahren Jasmine gehören in unseren Gärten zu den Seltenheiten; es sind allerliebste, wohlriechende, schöne Sträucher, die jedem kleineren und auch grösseren Garten zur Zierde gereichen; in milderen Gegenden halten sie unsere Winter ohne Bedeckung aus, in rauheren Gegenden

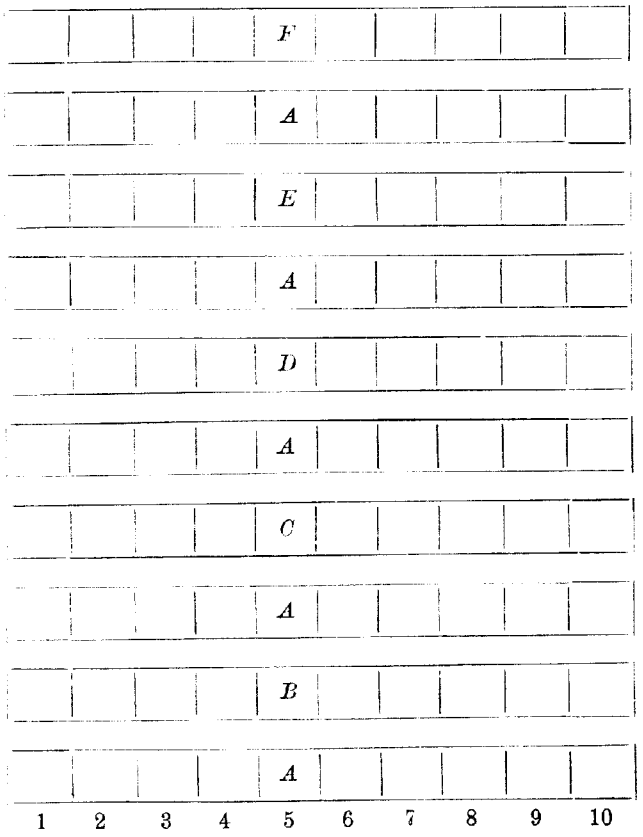
II. Diervilla Middendorfiana Carr. = Calyptrostigma middendorfiana, Trautv. et C. A. Mey.

Der Strauch hat Aehnlichkeit mit einer Lonicere; es ist ein sehr empfehlenswerthes Gehölz; die Heimat desselben ist Ost-Sibirien und Nord-China, er erreicht eine Höhe von etwa 60 Cm. bis 1 Meter. Die Pflanze verästelt sich stark, bildet viele feine, ruthenförmige Zweige. Junge Pflanzen sind in unserem Klima gegen Lage und Boden etwas empfindlich; einmal erstarkt, wachsen sie aber freudig weiter.

Tafel I.



Tafel II.



Tafel II.

B. 60 Gr. schwefelsaures Ammoniak, 80 Gr. Gyps, 56 Gr. schwefelsaures Kali, 80 Gr. Superphosphat. *C* ohne Phosphat. *D* ohne Kali. *E* ohne Gyps. *F* ohne Schwefelsäure.

Zu den Versuchen sind die folgenden Gemüsearten verwendet: 1. Carotte von Carentam; 2. Petersilie, frühe, runde, dicke; 3. Zwiebel, Zittauer Riesen; 4. Wirsing, früher Ulmer niedriger; 5. Kraut, Braunschweiger; 6. Blumenkohl, Erfurter Haage'scher; 7. Kohlrabi, Wiener kleinlaubiger; 8. Sellerie, apfelförmige; 9. Gurken, Walzen von Athen; 10. Paradeis (Tomate) Trophy.

Alle Pflanzenarten haben sich bis heute, 24. Mai, kräftig entwickelt; über die Ernten, Ertragsberechnung pro Ar, Geschmack der Gemüsearten, Haltbarkeit werde ich in dieser Zeitschrift von Fall zu Fall berichten; möge man diese Abhandlung einstweilen als die Einleitung der später folgenden ansehen. Ilsemann.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Bericht über die Ausschusssitzung am 30. April 1891.

Anwesend die Herren Ausschussräthe: Adametz, Haberl, Baron Hohenbruck, Künstler, Lesemann, Müller, Rosenthal, v. Sauer-Csaky, Seeharsch, Trilety.

Entschuldigt die Herren: Vorstand Abt Karl, Vorstand-Stellvertreter Schön und P. Koller.

Ausschussrath Baron Hohenbruck wird einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung wird verlesen und verificirt.

Der Vorsitzende widmet dem verstorbenen Vereinsmitgliede Georg Hock, welcher wiederholt in den Comités des Vereins thätig war und durch Gründung der Obstbaumschule in Ybbs sich bleibende Verdienste erworben hat, einen warmen Nachruf, aus welchem Anlasse sich sämmtliche Anwesende von den Sitzen erheben; ferner wird beschlossen, an die Witwe des Verstorbenen ein Beileidschreiben zu richten.

I Einläufe:

a) Erlass des hohen k. k. Ackerbauministeriums, mit welchem von dem bosnischen Ministerium veröffentlichte bildliche Darstellungen über Obstbaumschädlinge für die Bibliothek übermittelt werden.

b) Erlass desselben, womit die Beilagen des Berichtes über die Trefil'sche Broschüre nach genommener Einsicht zurückgesendet werden.

c) Schreiben der k. k Bezirkshauptmannschaft in Neunkirchen, betreffend die Massnahmen wegen des unbefugten Vogelfanges im Göstritzgraben bei Schottwien (siehe Nr. 4 des „Fruchtgarten", Seite 59). Aus den mitgetheilten Acten geht hervor, dass die k. k. Gendarmerie fünf Knaben im Alter von 11—14 Jahren als die Thäter eruirt hat, welche angeblich nur eine Amsel und eine Kohlmeise gefangen hätten; weiters wurden über Auftrag der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Knaben mit ihren Eltern, beziehungsweise Dienstgebern vom Bürgermeisteramte in Schottwien vorgeladen, von welchem dieselben über den Nutzen der Vögel belehrt wurden und im Namen der Bezirkshauptmannschaft einen strengen Verweis erhielten.

Die Acten sind der k. k. Bezirkshauptmannschaft mit dem Danke für die rasche Amtshandlung zurückzustellen.

d) Schreiben der önologischen und pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg über den im April l. J abgehaltenen Obstbaucurs; diesem haben ausser den neun Stipendisten noch beigewohnt: acht Theilnehmer aus Niederösterreich, einer aus Oberösterreich, einer aus Mähren, einer aus Thüringen.

Den beiden Schulleitern Gutlederer und Grabner, welche irrthümlich um eine Woche zu früh in Klosterneuburg erschienen waren, werden für die hiedurch erwachsenen Unkosten Entschädigungen im Gesammtbetrage von fl. 30 bewilligt.

e) Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Neunkirchen bittet um Verleihung von Preisen für eine im Herbst 1891 projectirte Ausstellung; diesem werden Vereinsmedaillen zugesichert, jedoch wird die Entscheidung später

getroffen werden, bis bekannt sein wird, ob heuer noch weitere Ausstellungen stattfinden werden.

f) Schreiben des Obstbau- und Anpflanzungsvereines in Deutsch-Wagram um Unterstützung durch unentgeltliche Verabfolgung von Obstbäumen; diesem ist bekannt zu geben, dass der Landes-Obstbauverein Bäume nur zu ermässigten Preisen verabfolgen kann.

g) Schreiben der italienischen Gesandtschaft mit einem Programm über eine in Rom stattfindende Obstausstellung; dieses Programm ist im Vereinsorgane zu publiciren.

h) Franz Bernhard, Fachlehrer in Bruck a. d. L., sendet ein Exposé über die Schulgartenfrage; ist dem Herrn Bezirksschul-Inspector Wagenhütter abzutreten und dieser gleichzeitig zu ersuchen, das diesbezügliche Referat baldigst zu erstatten.

i) Schreiben des Karl Katschthaler in Mistelbach über die Betheilung von Schulen mit Formobstbäumen; diesem ist mitzutheilen, dass die Abgabe solcher Bäume vorderhand noch nicht zugesichert werden kann. Das Schreiben selbst ist gleichfalls Herrn Wagenhütter zur Benützung bei seinem Referate abzutreten.

k) Der Volksschullehrer Karl Priesner in Krems sendet 24 auf den Obstbau bezughabende Anerkennungsschreiben von Bezirks- und Ortsschulräthen; hierüber wird beschlossen, dem Genannten für seine Verdienste um den Obstbau ein Anerkennungsschreiben auszufertigen.

II. Der Geschäftsleiter berichtet über den Verlauf der Generalversammlung und die von derselben gefassten Beschlüsse. Die von den Herren Schleicher und Müller gehaltenen Vorträge werden im Vereinsorgane zur Veröffentlichung gelangen.

III. Der Geschäftsleiter bringt das Protokoll des Comités, betreffend den Statuten-Entwurf zur Gründung eines Landesverbandes der niederösterreichischen Obst- und Gartenbau-Vereine und Gärtner-Genossenschaften, zur Kenntniss. Die Anträge des Comités werden genehmigt, an dem Statuten-Entwurfe eine weitere Aenderung vorgenommen und hierauf beschlossen: Der Landes-Obstbauverein ist bereit, dem projectirten Landesverbande beizutreten, wenn *a)* die in dem Statuten-Entwurfe bezeichneten Aenderungen acceptirt werden und *b)* wenn hieraus dem Landes-Obstbauvereine keine höhere Jahresbelastung als höchstens 10 kr. per Mitglied erwächst. Zur weiteren Verhandlung mit dem betreffenden Comité werden die Herren: Vorstand-Stellvertreter Schön und P. Koller und Geschäftsleiter Trilety delegirt.

IV. Zur Prämiirung der Strassenwärter in Niederösterreich sind wie im Vorjahre unter den gleichen Bedingungen 10 Prämien à fl. 10 auszuschreiben.

V. Anträge. Der Geschäftsleiter beantragt den Besuch der Rothschild'schen Gärten, weiters eine corporative Excursion nach Ungarisch-Altenburg zur Besichtigung der Anstaltsgärten. Beide Anträge werden angenommen, und hat der Geschäftsleiter die Zeit wahrzunehmen, wann dieselben zur Ausführung gelangen können.

Schluss der Sitzung um 6 Uhr Abends.

Die Mai-Excursion des niederösterreichischen Landes-Obstbauvereines nach Ung.-Altenburg.

Als landwirthschaftliche „Bildungs-Lehranstalt" schon im Jahre 1818 gegründet, war die gegenwärtige landwirthschaftliche Akademie zu Ung.-Altenburg bis zum Jahre 1869 der österreichischen Regierung untergeordnet. Etwa die Hälfte der Zöglinge gehörte Cisleithanien an; gegenwärtig ist diese Akademie eine königlich ungarische hohe Schule der Landwirthschaft, ausschliesslich für ungarische Sprachangehörige bestimmt.

Nicht nur die Anzahl der Jahre des Bestandes und der hohe Rang, welche diese landwirthschaftliche Lehranstalt bedeutend machen, sondern insbesondere die Einführung der neuen Lehrsätze im Obst- und Gartenbau daselbst hatten den Ausschuss des Landes-Obstbauvereines veranlasst, einen wissenschaftlichen Mai-Ausflug dahin in Scene zu setzen.

Unter dem Präsidium des hochverehrten Vereinsvorstandes Abt Karl gestaltete sich dieser Ausflug zu einem höchst anregenden und durch Demonstrationen seitens der Akademielehrer zu einem ausgezeichnet instructiven, so zwar, dass bis zur Zeit der Heimfahrt die Aufmerksamkeit der Excursionisten, sämmtlich Mitglieder des Obstbauvereines aus verschiedenen Theilen Niederösterreichs, voll in Anspruch genommen worden war.

Herr Akademie-Obergärtner Chr. Ilsemann, Redacteur des Vereinsblattes „Der Fruchtgarten", erwartete die Excursionisten Nach feierlicher Begrüssung des Präsidenten des Obstbauvereines und der Mitglieder durch den Herrn Director der Akademie, königlichen Rath A. v. Balás, und nach Beantwortung der Ansprache durch den Präsidenten Herrn Prälat Karl übernahm Akademie-Obergärtner Ilsemann das Geleite in die Versuchsgärten.

Die königlich ungarische Akademie befindet sich in der angenehmen Lage, sowohl ausgedehnte Gärten und Versuchsfelder zu besitzen, als auch ein Landgut von mehreren Hundert Joch Fläche bewirthschaften zu können.

Als erstes Object der Besichtigung dienten die ausgedehnten Gehölzanlagen im Frühlingsschmucke, wobei die Specialkenntnisse des Akademie-Obergärtners besonders zum Ausdrucke gelangten. Ohne Aufzählungen zu versuchen, sei auf die grosse Anzahl neuer Einführungen hingewiesen, welche zum Theil noch nicht in den Werken über Gehölzzucht beschrieben worden sind. Es ist bei der Empfehlung neuer Einführungen stets zu beachten, ob ein botanisches Interesse obwaltet oder ob dieselben als Zierpflanzen einen Werth haben zur Ausschmückung unserer Gärten; denn wer würde sonst eine neu eingeführte Cedrela sinensis der ungarischen Patriotin vorziehen, der Tilia pannonica, welche die grossen Blätter mit silberweiss schimmernder Unterseite bereits zu dichtem Dache entwickelt hat, während die Cedrela als siebenjähriger Baum noch kahl ist und selbst später zu grünen beginnt als die Götterbäume auf der Ringstrasse. Sehr empfehlenswerthe, noch nicht in weiteren Kreisen bekannte Sträucher werden von hier aus verbreitet, die Cultur neuer Einführungen aber, welche sich nicht als winterhart erweisen, aufgegeben.

Der Park mit dem fremdartigen Gehölzen ist, wie die Umgegend Altenburgs, vom Wasserspiegel der Donau beeinflusst, welcher in der Schotterlage communicirt, jener Schichte, welche sich durch Ober- und Niederösterreich hinzieht und den Ablagerungen der heutigen Donau nicht angehört, aber überall, wo die Culturerde nicht genügend mächtig ist, der Baumzucht ein Hinderniss bereitet. In den Gärten der Akademie zieht man es daher vor, gegenwärtig nur Obstbäume von niederen Formen auszupflanzen, welche auch weniger vom Winde leiden. Weit günstiger gestalten sich die Obstbaumverhältnisse, wenn wir uns der westlichen Grenze des Wieselburger Comitates nähern.

Obstbäume und Weingelände ziehen sich am Neusiedler-See hin, welche frühreifes Obst für Wien liefern, während die Seeniederung Gemüse versendet. Die Besichtigung dieser Obstgegend konnte jedoch nicht in das Programm eines einzigen Tages eingeschlossen werden.

Von den Gehölzanlagen wendete sich die Gesellschaft nach dem Versuchsgarten.

Unter der Leitung eines Fach-Professors nimmt der landwirthschaftliche Pflanzenbau eine grössere Bedeutung, insbesondere für cisleithanische Verhältnisse, an. Die Specialculturen und die Erprobung aller neu auftauchenden ökonomischen Sämereien werden regelmässig in doppelter Weise ausgeführt, vorerst im Versuchsgarten und dann am Versuchsfelde; nicht selten hat eine „Neuheit" eine öftere Probe zu bestehen, erstlich im botanischen Sinne, sodann im Versuchsgarten oder in der Culturerde, weiter am Versuchsfelde, um schliesslich erst der Wirthschaft übermittelt zu werden.

Die Erprobung der Tabaksorten auf Ertragfähigkeit an Blättern, sowohl als auf leichte Verbrennbarkeit derselben, macht einen besonderen Theil der Versuche aus. Wir finden hier Culturen mit Anwendung von Stickstoff, mit Gaben von Salz, welche Stoffe die Brennbarkeit des Tabakes vermindern sollen, sowie Culturen mit Kalidüngung, welche sie erhöhen sollen. Die Resultate dieser Versuche können Liebhabern einer guten Britannica-Cigarre recht willkommen werden.

Im Spalierobstgarten werden an den verschiedenen Formobstbäumen seit einigen Jahren Düngungsversuche vorgenommen, erstens mit Stalldünger, zweitens mit Kunstdünger, als: Phosphatdung, Kali, Thomasschlacke etc. Ueber die Resultate dieser Düngung wird Herr Ilsemann seinerzeit in diesem Blatte berichten.

Ein besonderes Interesse der Theilnehmer der Excursion an der Pflege der Formobstbäume im Spalierobstgarten vermochte es, dass dieselben der Führung willig folgten, obzwar schon eine reichliche Anzahl Demonstrationsobjecte in Augenschein genommen waren.

Ein- bis vierjährige Bäumchen am Spalier langen ihre Aeste nach dem Willen des Gärtners: man liess sie jedoch noch nicht Frucht tragen, um ein Erschöpfen der Kräfte des Baumes nicht frühzeitig herbeizuführen. Im Spaliergarten werden nur die empfehlenswerthesten Baumformen, als senkrechter Cordon, Palmette, einfache, Candelaber-Palmette, einfache und doppelte U-Formen, gezogen. Eine zehnjährige Verrier-Palmette mit 16 Aesten, die an Gebäuden stehenden einfachen Palmetten mit zehn Astpaaren und mit Früchten voll behangen, erregten die Bewunderung Aller. Alle Aufmerksamkeit wurde aber dem Akademie-Obergärtner gewidmet, als derselbe den Sommerschnitt an Cordonbäumchen demonstrirte.

Fruchtbäume zu schneiden und zu formen, ist eine Gärtnerkunst, die sich wahrscheinlich schon entwickelte, als es Mode war, Orangerien an den Herrensitzen zu unterhalten, nachdem man fand, dass Orangen- und Citronenbäumchen umsoweniger Früchte ansetzten, als sie in die Höhe stiegen. Vor 200 Jahren führte man bereits den Winterschnitt an unseren Obstbäumen aus, der Sommerschnitt hat sich erst langsam verbreitet; er ist jedoch gegenwärtig von grösserer Bedeutung geworden als der Winterschnitt; einzelne Schriftsteller, so J. G. Beer, verwerfen den Winterschnitt nach allen Richtungen. Wenige von den Gärtnern, welche das Zeugniss der „Ausbildung in allen Zweigen der Gärtnerei" vorweisen, kennen den Sommerschnitt.

Es genügte eben die Zeit nicht, im Akademiegarten die Behandlung der Bäume durch den Sommerschnitt nach den verschiedenen Obstbaumgattungen, ob Birne, ob Pflaume, ob Pfirsich, zu verfolgen; es genügte aber, zu erkennen, dass der Schnitt der Formobstbäume einer besonderen Profession angehöre und deshalb in unseren Landen so wenige Gärtner gefunden werden, welche den Obstbaum zu formiren, Zweige, Blätter und Knospen zu pinciren und Tafelfrüchte zu erzeugen verstehen. Es mag sein, dass der französische Obstbaumschnitt nur an einer ausschliesslich dem Obstbau gewidmeten Anstalt gründlich gelehrt und erlernt werden könne, sei es eine Lehranstalt, sei es ein Garten-Etablissement, jedenfalls bedingt die praktische Uebung der Zöglinge das Vorhandensein grösserer Obstbaumanlagen.

Die Beerenobstcultur, ebenfalls fähig, gewerbsmässig und im Grossen betrieben zu werden, findet im Akademiegarten zu Ung.-Altenburg die entsprechende Beachtung und waren die Neuheiten, wie jene aus der Befruchtung der Himbeere mit der Brombeere entstandenen Hybriden, bereits eingeführt.

Leider war die Zeit viel zu kurz, um die musterhaft gepflegten Baumschulen, Blumengärten, Rosarium auch nur annähernd und eingehend zu besichtigen.

Die Excursions-Theilnehmer wurden schliesslich durch eine Reihe von Localitäten geführt, gefüllt mit Lehrmitteln und gelangten zu den Laboratorien. Die Bacteriologie bedingt ein eigenes Laboratorium, in welchem die Fortschritte der Wissenschaft verfolgt und zu Nutze gemacht werden können. Nachdem die Erfindung gemacht wurde, reine Hefe in Wein-, Apfel- und Beerenmosten weiterzuzüchten, wozu dieselben sterilisirt worden waren und nachdem ein günstiger Einfluss wie höherer Alkoholgehalt bei Anwendung bestimmter Hefe erzielt wurde, versuchte es der Vorstand des chemischen Laboratoriums zu Ung.-Altenburg, einen gewöhnlichen sogenannten Wirthschaftswein mit der Hefe eines edlen Somlauer Weines neuerdings zur Gährung zu bringen mit dem Resultate, dass das Bouquet des Somlauer sich dem Wirthschaftsweine übertrug.

Die Dosen, welche von diesem bouquetreichen Wirthschaftsweine im Laboratorium den Excursions-Theilnehmern gereicht wurden, erwiesen sich im letzten Augenblicke als zu klein, und wurde beschlossen, dem Director und den Professoren der Akademie mit vollen Gläsern ein Lebewohl zuzutrinken, was im Schatten der hohen Platanen des Parkes noch gelang, bevor das pustende Dampfross sich der Station näherte.

Verlauf der Obstblüthe und Obsternte-Aussichten in Niederösterreich.

Die bisherigen Nachrichten über den Verlauf der Obstblüthe und über den Fruchtansatz lassen im Allgemeinen für Niederösterreich eine gute, in nicht wenigen Bezirken insbesondere für Kernobst eine sehr gute Obsternte erwarten. Nur aus einzelnen wenigen Bezirken lauten die Nachrichten bezüglich der einen oder anderen Obstgattung minder günstig; ebenso werden verhältnissmässig wenig Klagen über Obstbaumschädlinge (Raupen, Blüthenstecher, Maikäfer), sowie über nachtheilige Witterungseinflüsse (Frost, Schnee, Regen) gemeldet. Im Einzelnen lauten die Nachrichten:

V. U. W. W.: Birnen und Kirschen sehr gut, Aepfel und Aprikosen sehr gut bis gut, Zwetschen, Pfirsiche und Nüsse gut.

V. O. W. W.: Birnen und Kirschen sehr gut, Aepfel, Zwetschen und Nüsse sehr gut bis gut, Aprikosen und Pfirsiche gut.

V. U. M. B.: Aepfel, Birnen, Kirschen und Nüsse sehr gut, Zwetschen, Aprikosen und Pfirsiche sehr gut bis gut.

V. O. M. B.: Birnen sehr gut, Aepfel, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Nüsse sehr gut bis gut, Zwetschen gut.

Den Herren Bezirks-Geschäftsleitern und Vereinsmitgliedern spricht die Vereinsleitung für die eingesandten Nachrichten den freundlichen Dank aus.

Obstbaucurs für Volks- und Bürgerschullehrer in Mödling.

Ueber Anregung des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich veranstaltet die Direction der landwirthschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josefinum" in Mödling einen sechstägigen Obstbaucurs für Volks- und Bürgerschullehrer nach dem untenstehenden Programm.

Der Curs beginnt am 13. Juli l. J. und sind zur Theilnahme an demselben in erster Linie Volks- und Bürgerschullehrer aus den Schulbezirken Hietzing, Baden, Wiener-Neustadt, Neunkirchen, Bruck a. d. L. und Gross-Enzersdorf in Aussicht genommen. — Für solche Volks- und Bürgerschullehrer, welchen für die Reise von ihrem Domicile nach Mödling grössere Auslagen erwachsen, gelangen Staatsstipendien à fl. 15 zur Verleihung. Die Anzahl der zum Curse zuzulassenden Theilnehmer ist auf 15 festgesetzt.

Jene Lehrer, welche an diesem Curse theilzunehmen beabsichtigen, wollen ihre Gesuche spätestens bis 30. Juni 1891 im Wege des vorgesetzten Bezirksschulrathes an den Landes-Obstbauverein für Niederösterreich (I. Herrengasse 13) richten.

Programm:

1. Tag: Einrichtung der Baumschule, Anzucht des Pflanzenmateriales.
2. „ Bepflanzung der Edelschule, Veredlung.
3. „ Erziehung von Hoch- und Zwergstämmen, Bodenbearbeitung.
4. „ Auspflanzung, Schnitt, Ausputzen.
5. „ Verjüngung, Umpfropfen, Düngung, sonstige Pflege, Baumertrag.
6. „ Obstverwerthung.

Der theoretische Unterricht wird Vormittags, die praktische Unterweisung Nachmittags nach Bedürfniss in zwei- bis mehrstündigem Ausmasse derart ertheilt werden, dass letztere immer den ersteren ergänzt. Selbstverständlich werden auch die Curstheilnehmer zur Erlangung gewisser manueller Fertigkeiten eigenhändige Uebungen vorzunehmen haben. Die Vereinsleitung.

Concurs-Ausschreibung.

Um das Strassenwärter-Personal in Niederösterreich zur sorgfältigen Pflege der auf den Landes- und Bezirksstrassen befindlichen Obstbaumpflanzungen anzueifern, werden vom niederösterr. Landes-Obstbauvereine für das Jahr 1891 zehn Preise à fl. 10 für solche Strassen-Einräumer ausgeschrieben, welche für die gute Pflege der

auf ihrer Strassenstrecke befindlichen Obstbäume sich verdient gemacht haben.

Auf diese Preise haben solche Strassen-Einräumer Anspruch, welche auf ihrer Strassenstrecke mindestens 200 Obstbäume zu pflegen und zu beaufsichtigen haben, jedoch nur dann, wenn die Bäume auf der Strasse selbst (nicht aber auf den anrainenden Grundstücken) gepflanzt sind, um die Pflanzung mindestens zwei und nicht mehr als zehn Jahre besteht.

Bewerber um diese Preise haben ihre Gesuche unter genauer Bezeichnung der ihnen zugewiesenen Strassenstrecke im Wege ihres vorgesetzten Bezirksstrassen-Ausschusses bis 1. Juli 1891 an den niederösterr. Landes-Obstbauverein (Wien, I. Herrengasse 13) zu richten.

Die Vereinsleitung.

Obstbaucurs in Klosterneuburg.

Dieser Curs fand vom 13.—20. April l. J. programmässig unter der Leitung des k. k. Prof. Dr. Rudolf Stoll statt. Ausser den neun mit Staatsstipendien betheiligten Lehrern, welche je 1 aus den Schulbezirken Mistelbach, Ober-Hollabrunn, Korneuburg, Horn, Krems, Waidhofen a. Th., Amstetten, Scheibbs, dann aus Mähr.-Trübau berufen waren, hatten sich noch weitere 11 Theilnehmer, und zwar 3 aus Wien, 2 aus Heiligenkreuz, je 1 aus Klosterneuburg, Höflein, Trumau, Frischau in Mähren, Linz in Oberösterreich, endlich 1 aus Thüringen, eingefunden.

MITTHEILUNGEN.

Personalnachricht. (Auszeichnung.) Hofgärtner Döring wurde von Sr. Majestät dem Kaiser und König mit vollem Gehalt und Wohnungsbeitrag von fl. 400 jährlich pensionirt; ferner wurde er mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

Gute Haselnusssorten. Geschäftsführer Brettschneider in der Lorberg'schen Baumschule empfiehlt nach der „Deutsch. Gartenztg." die Sorten Bergeri, Daviani und Impératrice Eugénie, die zuerst von Transon frères in Orleans verbreitet wurden. Die Früchte werden sehr gross und lang, die Sträucher wachsen aber nicht so stark wie die Lambertsnüsse. Nach Oekonomierath und Baumschulenbesitzer L. Späth in Berlin soll unter den englischen Haselnüssen Cox's Comb die beste sein. Im Jahre 1884 erzielte Späth auch Früchte von Corylus avellana laciniata und atropurpurea. C. spicata hatte ebenfalls etwas angesetzt, aber keine Früchte gebracht. (In hiesiger Gärtnerei trägt C. avellana purpurea alljährlich reiche Früchte. C. Colurna wird in der Späth'schen Baumschule jetzt zu Unterlagen für hochstämmige Haselsträucher verwendet.)

R.

Der Spinat ist bekanntlich eines der gesundesten Gemüse, welches das ganze Jahr hindurch stets zu haben sein sollte. Da der Spinat den Sommer über gerne „schiesst", so ist zu empfehlen, den Samen auf kühlen, tiefgründigen Boden zu säen; eine schattige Lage ist während genannter Jahreszeit besonders geeignet. Am besten ist es, wenn alle 10 Tage Aussaaten zwischen Beerensträuchern oder anderen Pflanzungen gemacht werden. Nothwendig ist es, die Pflanzen zu verdünnen, damit sich die bleibenden besser entwickeln können. Sind die Pflanzen ca. 5 Cm. hoch gewachsen, so müssen sie zum zweitenmale im Zickzack verdünnt werden. Die entfernten Spinatpflanzen sind auf vorher gut zubereitetem Boden auf 15 Cm. von einander entfernten Reihen und auf 30 Cm. in der Reihe zu pflanzen und gut anzugiessen. Eine solche Pflanzung widersteht Frost und Unwetter sehr gut, da die Pflanzen eine ungemeine Stärke erlangen. Um das Ungeziefer davon abzuhalten, genügt eine mehrmalige Bestäubung mit einer Mischung von gesiebter Asche und Russ.

—r.

Bismarckapfel. Das, was Herr L. Möller und Herr Uhink über den Bismarckapfel (siehe Nr. 2 d. J.) geschrieben, scheint in der That zuzutreffen. Die zwei jungen Bäumchen, einjährige Veredlungen, welche ich bezog, haben überreich geblüht. Das eine Bäumchen hatte 21, das andere 13 Blüthen; jedem Baum habe ich nun zwei Früchte gelassen, um zu sehen, wie dieselben sich an diesen einjährigen neu gepflanzten Veredlungen machen werden.

Ilsemann.

Erschwerung der Einfuhr von Gemüsen nach Russland. In der Aprilsitzung der k. russischen Gartenbau-Gesellschaft in Petersburg kam eine Eingabe der Gemüsegärtner zur Verhandlung, in welcher die Gesellschaft um Beihilfe für die Erschwerung der Einfuhr von frischem Gemüse ersucht wurde. Der Beschluss ging dahin, dem Ersuchen so viel wie nur möglich zu entsprechen.

Ausstellungs-Angelegenheiten.

(Ausstellung.) Zur Feier des 50jährigen Jubiläums der croatisch-slavonischen Landwirthschafts-Gesellschaft wird in Agram (Zagreb) eine land- und forstwirthschaftliche Ausstellung veranstaltet und in den Tagen vom 15. August bis 15. October d. J. abgehalten werden. Die Gartenbausection ersucht alle Freunde des Gartenbaues zur Beschickung der vom 15.—25. August dauernden Blumenausstellung; die Gemüseausstellung beginnt am 26. September, ebenfalls die Obst- und Traubenausstellung, welche bis zum Schluss der Ausstellung währt. Referent für die Obst- und Traubenausstellung ist Professor Victor Köröskény de Próna. Die uns zugesandten Anmeldebogen sind musterhaft, sie enthalten recht lehrreiche Mittheilungen über die Ausfüllung der Rubriken in den Anmeldebogen, Verpackung der Früchte etc. Wir begrüssen diese Ausstellung mit warmer Sympathie und hoffen, dort manch Lehrreiches zu finden. Anmeldungen an das Ausstellungscomité, Briefpostsendungen sind portofrei; Eisenbahnfrachten 50% Nachlass, Platzmiethe keine.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im Mai 1891:

Kirschen:		Erdbeeren:	
ital.	per Kilo kr. 45—200	Wald ital.	per Kilo kr. 250-400
Aepfel:		Garten . . .	100 St. fl. 1.50-12
Maschansker:		Orangen	100 „ „ 2—5
Grazer . „ „ „	10—26	Citronen	100 „ „ 1.50-3

INHALT. Pomologie: Spielarten des Gravensteiner Apfels. — Der siebenbürgische Blauapfel. — **Praktischer Obstbau**: Das Pinciren und der Grünschnitt. — **Krankheiten der Obstbäume**: Krebskrankheiten der Obstbäume. — **Gehölzzucht**: Interessante Gehölze. I. Jasminum floridum Bge. II. Diervilla Middendorfiana Carr. — **Blumengarten**: Erfahrungen bei der Rosensaat. — **Gemüsegarten**: Vom Versuchsfelde für Gemüsebau der königl. ungar. landw. Akademie zu Ung.-Altenburg. — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich**: Bericht über die Ausschusssitzung am 30. April 1891. — Die Mai-Excursion des niederösterreichischen Landes-Obstbauvereines nach Ung.-Altenburg. — Verlauf der Obstblüthe- und Obsternte-Aussichten in Niederösterreich. — Obstbaucurs für Volks- und Bürgerschullehrer in Mödling. — Concurs-Ausschreibung. — Obstbaucurs in Klosterneuburg. — **Mittheilungen**: Personalnachricht. — Gute Haselnusssorten. — Der Spinat. — Bismarckapfel. — Erschwerung der Einfuhr von Gemüsen nach Russland. — **Ausstellungs-Angelegenheiten**. — **Marktbericht**: Engros-Preise im Mai.

☛ Für den Inhalt der Inserate ist die Redaction nicht verantwortlich. ☚

OBSTBÄUME: Hochstämme, Pyramiden und Spaliere
in grosser Auswahl der schönsten Exemplare bei
Georg W. Gaedertz
Obstbaumschulen Feuerbach-Stuttgart. ☛ *Illustrirter Katalog gratis und franco.* (196)

Oesterr.-ungar. Pomologie.

Beschrieben und herausgegeben von
Prof. Dr. Rudolf Stoll,
Lehrer für Pomologie an der k. k. önol. und pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.

Von dieser Pomologie ist soeben die zweite Auflage erschienen und durch zwei Hefte ergänzt und vermehrt worden.

Die „Oesterr.-ungarische Pomologie" enthält auf 64 Farbendrucktafeln 242 verschiedene Früchte, und zwar: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Haselnüsse, Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren.

Das Werk ist durch die Administration des „Fruchtgarten" in Wien, VI. Mollardgasse 41, zu beziehen und kostet **24 fl. = 48 Mk.**

Die geehrten Abnehmer der früheren Hefte können die beiden Ergänzungshefte ebenfalls durch die genannte Administration separat beziehen und kosten dieselben zusammen **8 fl. = 16 Mk.**

Auf der land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Wien 1890 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.

Grösste Baumschule Mährens!
Victoria - Baumschule
des (199)
Friedrich Wanniek
in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,
empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von **Obstbäumen** in allen Arten und Formen, **Allee-** und **Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen** u. **Rosen**, sowie eine Million **Obstwildlinge** u. **Heckenpflanzen**, u. a. 300.000 St. **Akaziensämlinge** etc.
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Die
Amerikanischen Frühpfirsiche
mit Berücksichtigung der
Pfirsiche überhaupt.
Von
Prof. Dr. Rudolf Stoll.

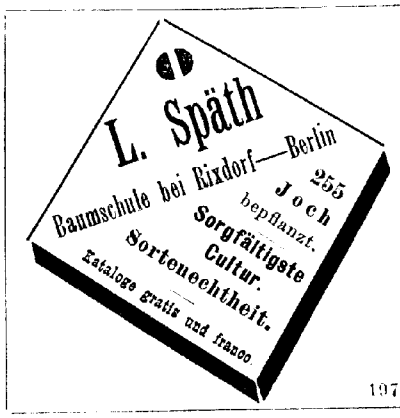
Unter dem obigen Titel ist ein Buch in Grossoctavformat mit 14 wirklich künstlerisch ausgeführten colorirten Tafeln erschienen, welches schon seines gediegenen fachmännischen Inhaltes wegen, was Abstammung, Zucht, Cultur etc. betrifft, von jedem Pfirsichfreunde mit Freude begrüsst werden wird

Dasselbe ist zum Preise von **2 fl. 50 kr.** zu beziehen durch die Administration des **„Fruchtgarten"** in Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die
Reichs-Obstausstellung
in Wien
im October 1888.
Studien in derselben.
Von
Chr. Ilsemann,
königl. Obergärtner in Ungar.-Altenburg.

Diese im „Fruchtgarten" erschienenen Berichte sind als Separat-Abdruck in Buchform, 200 Seiten stark, durch die Administration dieses Blattes zum Preise von **1 fl.** zu beziehen.

Wilhelm Klenert,
vorm. **Klenert & Geiger,**
I. steiermärkische
Obstbaum- u. Gehölzschulen
Graz, Steiermark,
auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,
empfiehlt grosse Vorräthe von (198)
Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.
☛ **Kataloge gratis.** ☚



197

V. Veršec
I. untersteiermärkische
Rosen- und Obstbaumschulen
Wisell bei Rann (173)
empfiehlt grosse Vorräthe
von
Rosen, Obstbäumen, Wildlingen, Sträuchern, Erdbeerpflanzen etc.
Billiger wie überall.
= **Kataloge gratis.** =

Herausgeber: Wilhelm Köhler. Für die Redaction verantwortlich: Wilhelm Köhler. Druck von Wilhelm Köhler.

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von **Chr. Ilsemann** in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:	Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.— Halbjährig . . . . . „ 1.50 **Ausland:** Ganzjährig . . . . . Mk. 6.— Halbjährig . . . . . „ 3.— resp. 8 oder 4 Frcs.	Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg. **Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.

Nr. 7. **1. Juli 1891.** **VI. Jahrg.**

POMOLOGIE.

Nio Virgouleuse.

Heimat und Vorkommen: Diese Sorte soll aus dem französischen Orte Virgoulé stammen. In Südtirol gehört selbe bisher zu den meist gepflanzten Birnsorten und ist eine sehr beliebte Exportfrucht. Die auf dem Wiener Platze von Ungarn und Steiermark zugeführte Virgouleuse- oder Erlauer Birne ist die Frühlings-Gute Louise, eine weitaus geringwerthigere Frucht als unsere echte Virgouleuse.

Literatur und Synonyme: „Illustr. Handbuch der Obstkunde“: Die empfehlenswerthesten Obstsorten Südtirols.

In Südtirol wird diese Sorte allgemein als Winter-Citronibirne zum Unterschiede der als Sommer-Citronibirne im Handel vorkommenden Weissen Herbst-Butterbirne bezeichnet.

Gestalt und Grösse: Starke, mittelgrosse Früchte, 87—94 Mm. Höhe und 60—70 Mm. Breite, Gewicht 183 Gr. Stumpf birn- oder lang kegelförmig, nach dem Kelch abgerundet, etwas unregelmässig gebaut, nach dem Stiel etwas eingebogen, regelmässig sich verjüngend, abgestumpft.

Kelch und Kelchfläche: Kelch ziemlich gross, offen, hornartig, in wenig tiefer Kelchsenkung; Kelchfläche etwas schief.

Stiel und Stielfläche: Stiel charakteristisch, dick und fest, mit Fleischringeln und sehr stark entwickeltem Stielansatz versehen, 30—40 Mm. lang, braun.

Schale: Grünlichgelb, später citrongelb, mit zahlreichen Rostfiguren, besonders um den Stiel und den Kelch, dann und wann mit etwas bräunlicher Röthe oder hochgelber Farbe sonnenwärts.

Fleisch: Gelblichweiss, unter der Schale gelb, ziemlich feinkörnig, saftig, meist nur halbschmelzend, etwas compact, säuerlich, vollschmeckend, aromatisch, bei sehr vollkommener Reife mit schwachem Bittermandelgeschmack.

Zusammensetzung: 18·11% Trockensubstanz, 81·89% Wasser, 11% Zucker, 0·68% Säure.

Kernhaus: Geschlossen, Kammern ziemlich klein, mit spitzen, schwarzbraunen, nicht immer vollkommen entwickelten Kernen.

Reife und Nutzung: Reift von December bis in's Frühjahr, vorzügliche Tafel- und sehr gesuchte Exportfrucht.

Allgemeines über den Charakter des Baumes: Der Baum wächst sehr kräftig, bildet, auf Wildling veredelt, Kronen von bedeutender Ausdehnung, doch etwas spät eintretender Tragbarkeit; gedeiht sehr gut auf Quitte und gibt auf dieser regelmässiger und früher Erträge als auf Wildling; für Formen im Allgemeinen nicht besonders geeignet; treibt nicht sehr früh aus. Auf Wildling veredelt, stark dem Fusicladium ausgesetzt, daher meist nur in mehr trockenem Klima und guter Lage gut gedeihend.

Blätter und Blüthen: Blätter dunkelgrün, verbogen, glatt, glänzend; Triebspitzen etwas wellig; Blüthen erscheinen gleichzeitig mit Blättern, nicht aufgeblüht, zart rosa gefärbt, mittelgross. Griffel

am Grunde etwas verwachsen. Kelch ziemlich langgespitzt, gelblich, starkwellig, abwärts gebogen.

Holz- und Fruchtzweige: Holzzweige olivenfarbig, grünbraun; Punkte ziemlich zahlreich; Holzknospen grosswellig, abstehend.

Allgemeine Bemerkungen über den Werth der Sorte: Zum Anbau in gutem Boden, guter Lage und nicht feuchtem Klima zu empfehlen.

Kirschen.

Von Chr. Ilsemann.

Die Zahl der Kirschensorten ist bereits Legion und alle Jahre vermehren intelligente Züchter die Sammlungen mit mehr oder minder beachtenswerthen Sorten; zu diesen gesellen sich dann noch die Localsorten, d. h. jene Sorten, deren Cultur an einen gewissen, mehr oder minder engbegrenzten Bezirk gebunden ist. Im wirthschaftlichen Leben, für den Grosshandel spielen diese Localsorten eine ganz gewichtige Rolle — ich erinnere an die Neusiedler schwarze Einsiedekirsche, an die Badacsonyer Riesenkirsche, an die Früheste der Mark und die Beste Werder'sche — in allen Gegenden, wo diese Sorten heimisch, entwickelt sich ein schwunghafter Handel; zur Zeit der Reife wickelt sich das ganze Geschäft in einigen Tagen ab. Ist die Kirschenernte vorbei, so kann Alles wieder seiner alltäglichen Beschäftigung nachgehen. So verkauft z. B. die Gemeinde Neusiedl am See alljährlich um 40–45.000 fl. Kirschen nach Wien; in 8—10 Tagen hat sich das Geschäft abgewickelt.

Wenn wir nun die Entwicklung unseres Kirschenbaues betrachten, so bietet sich uns ein recht interessantes Bild: auf der einen Seite zielbewusstes Streben und sorgfältiges Arbeiten, ein Denken und Sinnen, um den Anforderungen, welche an den Kirschenhandel im grosskaufmännischen Sinne gestellt werden, gerecht zu werden; die Kehrseite des Bildes ist allerdings weniger ansprechend, hier haben wir ein Sorten-Chaos, planlose Anpflanzung von Mengen einer Sorte, welche oft keinen Werth für den Grosshandel haben; es sind das eben Sorten, welche entweder in pomologische Sammlungen oder in den Garten des Liebhabers gehören.

Die jahrelangen Erfahrungen haben mich nun belehrt, dass man mit der Empfehlung anpflanzungswürdiger Obstsorten nicht zu sehr geizen darf; es ist unbedingt nothwendig, die guten Sorten den Obstzüchtern von Zeit zu Zeit in's Gedächtniss zu rufen — dies ist denn nun auch der Grund, aus welchem diese Abhandlung entstanden ist. Einige Bemerkungen über die Culturanforderungen des Kirschbaumes dürften ebenfalls am Platze sein.

Auf den Boden ist der Kirschbaum im Allgemeinen nicht sehr eigen; feuchte, bindige, sehr nasse Böden sind zu vermeiden, ebenfalls allzu trockene. Der Kirschbaum gedeiht am besten in freier und luftiger Lage, insbesondere an Anhöhen; an solchen Standorten bleibt der Baum gesund und auch tragbar. Schon des Oefteren habe ich Gelegenheit gehabt, zu beobachten, dass Kirschbäume in höheren Lagen weniger an Harzfluss leiden als die der Ebene.

Als Unterlage für die verschiedenen Kirschensorten empfehlen wir: für Hochstämme Sämlinge der gewöhnlichen Vogelkirsche, für alle übrigen Baumformen, als: Pyramiden, Buschbäume, Palmetten, die Mahalebkirsche. Gaucher empfiehlt für Hochstämme ebenfalls die Mahaleb, indem er behauptet, dass der Kirschwildling Bäume liefert, welche erst später tragbar werden, auch bilden die Früchte sich nicht so schön aus; uns ist diese Empfehlung erklärlich und haben wir Versuche angestellt.

* * *

In der Hauptsache wollen wir die Kirschen in zwei Hauptgruppen bringen, und zwar: Erste Gruppe: Hoch- und Halbhochstämme, Sorten, welche sich zur Bepflanzung der Landstrassen, Obst- und Hausgärten eignen; zweite Gruppe: Sorten für Zwergbaumformen, als: Palmetten, Pyramiden etc. Wir bemerken hier, dass die in die erste Gruppe gehörigen Sorten auch für die zweite Gruppe geeignet sind, das Umgekehrte trifft aber nicht immer zu. Für Zwergformen verwenden wir nur Tafelfrüchte ersten Ranges, hervorragend durch die Qualität und Schönheit der Frucht.

I. Hoch- und Halbhochstammsorten.

a) Schwarze Herzkirschen.

1. Coburger Maiherzkirsche; sehr bekannte, alte Sorte, unter den Frühkirschen wohl noch immer die beste. Für Tafel und Markt ist die Sorte gleich schätzbar. In günstigen Jahren reifen die Früchte oft schon Mitte Mai.
2. Fromm's Herzkirsche; für Tafel und Haushalt gleich gut. Der Baum zeichnet sich durch viele Tragbarkeit aus.
3. Krüger's schwarze Herzkirsche. Diese sehr schätzbare und kostbare Frucht verdient die allgemeinste Verbreitung; der Baum wächst besonders kräftig und schön, hat einen geraden, aufwärts strebenden Wuchs.
4. Ochsenherzkirsche; nicht nur eine schöne Parade-, sondern auch eine Handelsfrucht ersten Ranges, welche die weiteste Verwendung im

Haushalte findet. Der schöne, starkwüchsige Baum geht hoch in die Höhe.

b) Schwarze Knorpelkirschen.

5. Hedelfinger Riesenkirsche; Grösse und Güte gehören zu den hervorragenden Eigenschaften der Frucht, für Tafel und Haushalt gleich gut geeignet. Der Baum wird sehr gross, ist fruchtbar; die Aeste stehen in spitzem Winkel ab.
6. Grosse schwarze Knorpelkirsche; werthvolle Handelsfrucht, für Tafel und Haushalt gleich schätzbar. Der Baum wird gross, ist gesund und sehr tragbar.

c) Bunte Herzkirschen.

7. Winkler's weisse Herzkirsche; für Tafel und Haushalt, eine sehr hübsche, anlockende Marktfrucht. Der Baum ist früh und jährlich sehr fruchtbar.
8. Elton-Kirsche; die köstliche Frucht zeichnet sich durch Grösse, der Baum durch Tragbarkeit aus.

d) Bunte Knorpelkirschen.

9. Büttner's späte rothe; zeichnet sich durch Grösse, Tragbarkeit und Haltbarkeit am Baume aus.
10. Grosse Prinzessinkirsche; allgemein bekannte, vortreffliche, grosse Frucht für Tafel und Markt. Der Baum wird gross und ist sehr fruchtbar.

e) Gelbe Herz- und Knorpelkirschen.

11. Dönissen's gelbe Knorpelkirsche; sehr gute Tafelfrucht; Baum starkwüchsig und tragbar.

f) Süssweichseln.

12. Rothe Maikirsche; sehr schätzbare Sorte für Tafel und Haushalt. Der Baum kommt überall gut fort, wird ziemlich gross und zeichnet sich durch Gesundheit und Tragbarkeit aus.

g) Glaskirschen.

13. Spanische Glaskirsche; grosse, für Tafel und Haushalt sehr zu verwendende Frucht. Der Baum ist sehr tragbar.
14. Königin Hortensia; eine ganz vorzügliche Tafelfrucht. Der Baum ist raschwüchsig und gesund.

h) Weichseln.

15. Ostheimer Weichsel; allgemein bekannte, gute Frucht, wohl die beste und fruchtbarste aller Weichselkirschen.
16. Süsse Frühweichsel; werthvolle Kirsche für Tafel und Haushalt. Der Baum ist sehr fruchtbar, ist leicht kenntlich an den feinen, hängenden Trieben.

i) Amarellen.

17. Königliche Amarelle; sehr schöne, leichtrothe, vortreffliche Frucht; Baum sehr tragbar.
18. Späte Amarelle; für Tafel und alle wirthschaftlichen Zwecke zu verwenden.

II. Sorten für Formobstgärten und Zwergbäume.

Ausser den angeführten sind noch folgende Sorten sehr zu empfehlen:

1. Kaiserin Eugenie; sehr empfehlenswerthe Sorte.
2. Chatenay's Schöne; eine der besten aller Kirschen; Baum nicht sehr starkwüchsig.
3. Rothe Muskateller; grosse, delicate Kirsche; Baum sehr fruchtbar.
4. Grosser Gobet; sehr schöne Frucht, die auch im Haushalte eine vielfache Verwendung findet. Der Baum ist sehr tragbar.
5. Lucienkirsche; Tafelfrucht erster Güte. Der schnellwachsende Baum ist bald und sehr tragbar.
6. Kaiserin Eugenie; grosse, sehr schöne Tafelfrucht. Der mässig wachsende Baum ist sehr reichtragend.

Der siebenbürgische Posapfel.

Heimat: Sowie viele unserer heimischen Obstarten noch keine Beschreibung gefunden, ebenso steht dieser vorzügliche Herbstapfel, noch ungekannt nach aussen, da. Als seine Heimat müssen wir Siebenbürgen bezeichnen.

Gestalt: 65 Mm. Quer- und 60 Mm. Höhendurchmesser zeigend, ist die Gestalt beinahe kugelförmig.

Kelch: Offen, mit braunen, vertrockneten Kelchblättern, Kelchhöhle sitzt tief trichterförmig, deren Wände mehrere wulstige Erhöhungen zeigen.

Stiel: Holzig, schlank, ragt regelmässig etwas über die Stielhöhle hervor; die Stielhöhle eng verlaufend und ziemlich tief.

Schale: Glatt, glänzend, Grundfarbe grünlichgelb, an der Sonnenseite blassziegelroth. Ueber die Oberfläche zahlreiche kleine, schwärzliche Punkte verstreut.

Fleisch: Mürbe, saftreich, gelblichweiss, von feinem, weinsäuerlichem Geschmack, welcher bei sonnigem Stande der Bäume etwas Gewürztes annimmt.

Kernhaus: Klein, etwas offen, in jeder Kammer 1—2 dunkelbraune Kerne enthaltend.

Reifezeit und Nutzung: Die Posäpfel reifen regelmässig im Anfange October auf dem Lager

*

und besitzen, lagerreif, den vorzüglichen Geschmack, welchen sie bis November behalten, dann aber allmälig schwammig, trocken und zähe werdend. In kühlen Räumen können sie bis Jänner erhalten werden, allein der Wohlgeschmack geht dabei gänzlich verloren. Der Posapfel, schon durch seine schöne Gestalt und durch seinen angenehmen Geschmack ein

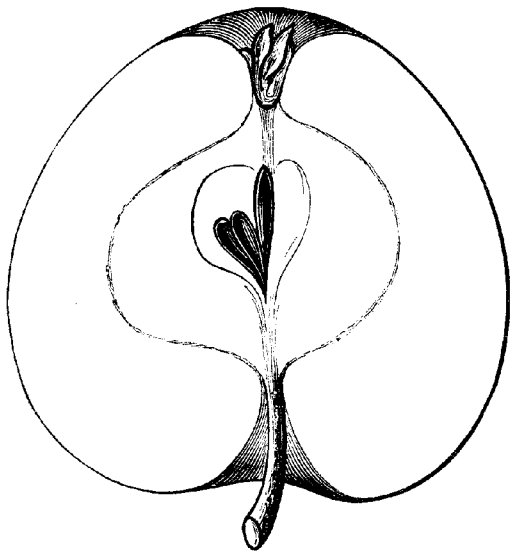


Fig 12. Siebenbürgischer Posapfel.

Liebling, gilt hier als vorzüglicher Tafelapfel, kann aber auch als Wirthschaftsobst verwendet werden.

Eigenschaften des Baumes: Der Baum gedeiht zwar in jeder nahrhaften Bodenart, jedoch gefällt ihm lockerer, etwas sandiger Boden und sonnige Lage vorzüglich; er wächst rasch, bildet schöne, beinahe kugelförmige Krone und trägt in seinem 8.—10. Jahre schon reichliche Früchte. Für Freunde guter Herbstäpfel besonders zu empfehlen.

Mediasch in Siebenbürgen.

Dengel.

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Die Düngung der Obstbäume und die beste Zeit dazu.

Von Nicolaus Gaucher.

Unsere Anschauungen über die Düngung der Obstbäume lauten: „Je mehr und je öfter, desto besser.“ Und wann sollen wir düngen? Wenn wir Dünger haben. Wir können demnach das ganze Jahr hindurch düngen, ohne befürchten zu müssen, dass die schon so oft erwähnten Nachtheile der Winter-, Frühjahrs-, Sommer- und Herbstdüngung je eintreten. Wenn man mit dem Dünger nicht umgehen mag, wenn Einem widerstrebt, nur davon zu sprechen, dann wirkt der Dünger allerdings schädlich, aber nicht für den Baum, sondern nur für den, der ihn verachtet und um Alles in der Welt sich nicht entschliessen kann, Stalldünger und noch viel weniger Abtrittdünger zu tragen und zu verbreiten. Es ist für solche empfindliche Menschen eine Theorie entstanden, welche ihnen gestattet, sich auszureden und dem nicht besser Eingeweihten plausibel zu machen, dass das, was stinkt, dem Baume schädlich sei, gleichgiltig, wann es angewendet werde. Für uns gilt der Grundsatz: „*was stinkt, das düngt*“, und je mehr es stinkt, desto wohlthuender ist es für den Baum. Allerdings gibt es auch Düngerarten, welche so gut wie geruchlos sind und für die grosse Propaganda gemacht wird; wir haben dieselben, welche man „künstliche Dünger“ nennt, früher oft angewendet; wir thun es aber jetzt nicht mehr, nicht gerade weil sie nicht düngen, sondern weil deren Anschaffungskosten im Verhältnisse zu dem Nutzen, welchen sie gewährten, nie im Einklange standen.

Was wir hier sagen, hat nur Bezug auf Obstbäume, bei welchen der Dünger, anstatt nur etliche Wochen oder Monate hindurch, jahrelang seine segnende Wirkung ausüben muss. Die künstlichen Dünger (Handelsdünger) betrachten wir als Reizdünger; sie sind für den Baum, was der Schnaps für den Menschen ist, sie wirken momentan, aber nicht auf die Dauer. So oft es möglich ist, Stalldung, als: Pferde-, Kuh-, Schaf-, Schweine-, Ziegenmist etc., zu bekommen, denselben mit Kalk, Asche oder Gyps, Hühner- und Taubendünger, Woll- und Lederabfällen, Knochen, Haaren, Federn, Borsten, Blut- und sonstigen Schlachthaus-, Küchen-, Gerberei-, Leim- und Seifensiederei-Abfällen, Hornspänen, wollenen Lumpen etc. zu mischen, mit Jauche oder noch besser Abtrittdünger schichtenweise zu überschütten, das Ganze ein Vierteljahr und noch länger auf Haufen stehen zu lassen, ist einem solchen Dünger der Vorzug zu geben; wir garantiren, dass eine solche Mischung viel bessere Erfolge gewähren wird als die anderen Düngarten, sei es auch Ammoniak-Superphosphat, Kali-Superphosphat, Kali-Ammoniak-Superphosphat oder wie all die anderen heissen mögen; der erstere Dünger kommt billiger zu stehen und seine Wirkung erstreckt sich auf Jahre hinaus. Der Dung, wie wir es oben angegeben haben, ist das Beste, was es gibt; — es sei aber nicht gesagt, dass man ihn nur so anwenden könne, Gott bewahre! Die verschiedenen Düngerarten können auch einzeln angewendet werden; sie werden allerdings minder gut ausfallen, allein dennoch vortheilhaft auf den Baum einwirken. Ist man Anhänger von künstlichem Dünger und gestattet der Geldbeutel, sich solchen zu beschaffen, dann soll man ihn dem Miste beifügen; auf

diese Weise ist für Alles gesorgt, die Nährstoffe sind natürlich um das vermehrt worden, was diese künstlichen Dünger von diesem entbielten.

Obwohl wir sagen, dass man das ganze Jahr düngen könne, sind wir jedoch weit entfernt, zu behaupten, dass der Zeitpunkt keine Rolle spiele. Auch hierüber haben wir namhafte Versuche angestellt, wodurch wir feststellen konnten, dass eine Düngung vom November bis in den März hinein um so bessere Resultate lieferte, je früher sie im Spätherbste oder zu Winteranfang ausgeführt wurde; dies gilt für die Obergrunds- sowohl wie für die Untergrundsdüngung, für alle Bodenarten und Lagen, für jüngere sowohl wie für ältere Bäume.

In letzter Zeit ist auch vielfach zu Gunsten einer Spätsommer-Düngung (August-September) das Wort geredet worden; es wurde angegeben, dass der Kunstdünger, namentlich schwefelsaures Kali und Superphosphat, sehr günstig auf den Blüthenknopenansatz für das kommende Frühjahr einwirken. Diese Angaben haben wir von vornherein mit Misstrauen aufgenommen. Wir vermochten uns nicht zu erklären, wie eine im August und September ausgeführte Düngung Einfluss auf die Bildung von Blüthenknospen ausüben könne, da wir aber lieber probiren als studiren, machten wir auch Versuche, und zwar mit den verschiedenen, für diesen Zweck als sehr geeignet angepriesenen Mischungen, und die Folge war, dass wir etliche hundert Mark weniger besassen, aber ein anderes Resultat war nicht wahrnehmbar!

Zur Verhütung von Missverständnissen wollen wir gleich anführen, dass wir hier schweren compacten Lehmboden haben, in leichten Sandboden mögen die Ergebnisse anders sein, was wir weder bejahen noch verneinen, da wir bisher keine Gelegenheit hatten, auch in solchen Böden Versuche anzustellen.

Warum wir heute noch nicht glauben, dass eine solche Düngung Einfluss auf die Knospenbildung ausübe, wollen wir im Nachstehenden auseinandersetzen: Schon von Juli an ist die Mehrzahl von Blüthenknospen entwickelt und sie sind von den anderen Knospen (Holzknospen) sehr leicht zu unterscheiden. Wir sagen, die Mehrzahl, weil bei einem etwaigen Nachwuchs allerdings noch etliche zur Entwicklung kommen können; fehlt dieser Nachwuchs, dann ist an eine weitere Umwandlung von Holzknospen in Blüthenknospen nicht mehr zu denken. Damit die August- und Septemberdüngung ihren Einfluss in dieser Richtung ausüben könne, wäre also nothwendig, dass das Wachsthum noch einmal angeregt werde, was jedoch nicht wünschenswerth ist, da sonst die zum Blühen bestimmten Knospen anstatt im Frühjahr sich noch im Herbste entfalten würden. Dieser Gefahr ist man jedoch — und wir sagen zum Glück — nicht oft ausgesetzt, und zwar deshalb nicht, weil die im August und September angewendete Düngung nur dann noch im Herbste auf das Wachsthum des Baumes Einfluss ausübt, wenn der Spätsommer und Herbst ein sehr warmer und nasser ist. Die aber sonst in diesem Monate — unter der Krone der Bäume — herrschende Trockenheit verhindert die Bestandtheile des Düngers, sich in die Tiefe zu begeben, und sie bleiben dort liegen, wo sie angebracht wurden, bis sie durch die Bodenfeuchtigkeit in den Stand gesetzt werden, sich zu vertheilen und in die Nähe der Saugwurzeln zu gelangen.

(Schluss folgt.)

Das Pinciren und der Grünschnitt.

II.

Beschäftigen wir uns nun zunächst mit der Behandlung der Normaltriebe. Unter einem Normaltriebe verstehen wir Triebe, welche sich durch ein gemässigtes Wachsthum und geringe Dicke auszeichnen. Die Behandlung dieser Triebe ist sehr einfach; sobald dieselben die Länge von etwa 15

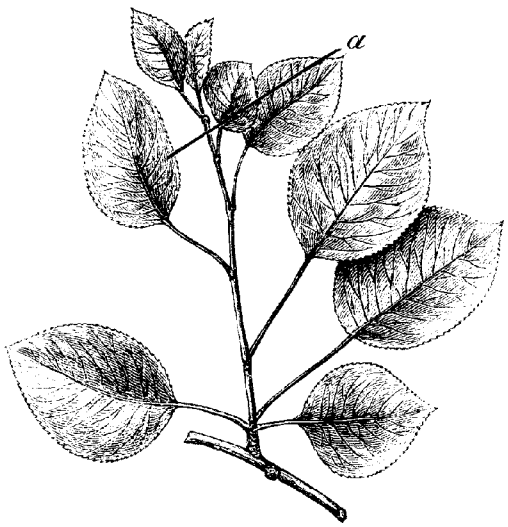


Fig. 13. Normaler Fruchttrieb, den wir bei „*a*“ entspitzen.

bis 20 Cm. erreicht haben, wird die obere Spitze mit dem Daumen und Zeigefinger ausgezwickt (siehe Fig. 13), der Strich bei *a* zeigt die Stelle, wo der Normaltrieb zu entspitzen ist, das Zurückkneipen dieser Triebe hat auf eine Länge von etwa 12—15 Cm. zu geschehen. An dem stehengebliebenen Triebe müssen sich noch wenigstens 4 Augen be-

finden, mehr wie 6 Augen stehen zu lassen, ist nicht rathsam; es könnte dadurch der Nachtheil entstehen, dass die untersten Augen, welche für die Bildung der Fruchtspiesse, die einzigen Organe, welche bei Apfel und Birnen die Blüthenknospen tragen, so nothwendig sind, sich zu schwach entwickeln oder gar erblinden. In diesen Fehler verfallen gar viele unserer Obstbaumcultivateure: die Folge davon ist, unregelmässige Bildung der Fruchtorgane, welche auf zu lang gewordenem Holze stehen. Der Zweck des Entspitzens ist: 1. der Vegetation Einhalt zu gebieten; 2. wird der Nahrungssaft an jenen Stellen abgelagert, deren kräftigere Entwicklung und Ausbildung wir besonders befördern wollen; durch das Entspitzen hört eben das Wachsthum eine Zeit lang

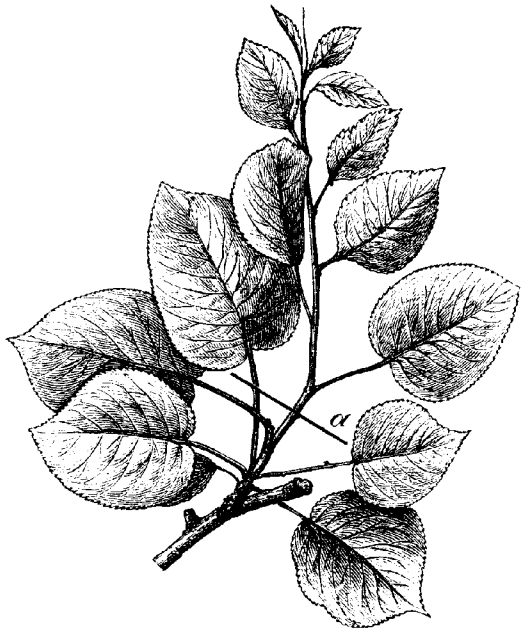


Fig. 14.
Abnormal wachsender Trieb; derselbe wird in „a“ zurückgekneipt.

auf und andere Theile werden ernährt. Wie wir vor einem zu langen Entspitzen warnen, ebenso rathsam ist es, sich vor einem zu kurzen Entspitzen zu hüten; zwei Nachtheile sind es, die in einem solchen Falle sich geltend machen. Es kommt oft vor, dass an manchen Trieben die untersten Augen fehlen oder so unvollkommen entwickelt sind, dass sie, um einen praktischen Ausdruck zu finden, erblinden; in einem solchen Falle würden wir durch ein zu kurzes Abkneipen im nächsten Frühjahre nur einen trockenen Stift am Baume haben; in der Regel sind die Knospen derartiger Triebe todt und erloschen. Im entgegengesetzten Falle, falls die Knospen lebensfähig, erreichen wir durch ein zu kurzes Entspitzen eine Anzahl unnützer Holztriebe; statt dass die Augen sich in Fruchtknospen umbilden und während des Sommers sehlafend bleiben, treiben alle als zu frühzeitige Triebe aus, und im nächsten Frühjahre können wir mit dem Schnitte und Entspitzen wieder von vorne anfangen. Auch dieser Fehler kommt leider nur viel zu oft in der Praxis vor, sonst würde wohl ein guter Theil der Klagen über die Unfruchtbarkeit der Zwergobstbäume verstummen.

Nicht das Klima ist unserem Zwergobstbau, der höheren Obstcultur, ungünstig, sondern es ist der Mangel an praktischem Verständnisse, an Können und Wollen.

Die grössere Anzahl von Trieben wird sich auf die angegebene Weise entspitzen lassen; ausser diesen haben wir es aber auch noch mit Trieben zu thun, welche sich durch ein sehr freches, üppiges Wachsthum auszeichnen. Zu kennen sind diese Triebe sehr leicht an ihrer breiteren, starken Basis, an der kegelförmigen Beschaffenheit. Diese üppigen, kräftigen Triebe verlangen ein kurzes Pincement; statt dass dieselben auf eine Länge von 12—15 Cm. entspitzt werden, kneipen wir dieselben über dem ersten in der Blattachsel befindlichen Auge zurück (siehe Fig. 14). Würden wir diese Triebe gleich den Normaltrieben behandeln, so wäre die unausbleibliche Folge die Bildung vieler unnützer Holztriebe.

Ueber die fernere Behandlung der Sommertriebe folgt Fortsetzung.

Die rationelle Anzucht des Hochstammes.

Von Chr. Ilsemann.

Wenn wir in Folgendem die rationelle Anzucht des Hochstammes ausführlich besprechen, so haben wir ganz feststehende Gründe dafür, uns in einer sachlichen Weise über eine Anzuchtsmethode auszusprechen, welche wir in unserem Baumschulbetriebe seit Jahren erprobt haben.

Die von uns geübte rationelle Erziehung des Hochstammes ist keine welterschütternde neue Erfindung; im Gegentheil, sie ist in anderen Ländern, z. B. in Deutschland, Frankreich und Belgien, in allen besser geleiteten grösseren Baumschulen längst bekannt und hat man mit dieser Methode überall die besten Resultate erzielt.

Für den Obstbau ist und bleibt nun einmal die Hochstammform die allerwichtigste; sie findet überall, bei Reich und Arm, an Strassen und auf Feldern, in Gärten und auf Baumgütern Verwendung. Wir haben uns in letzterer Zeit recht viele Mühe genommen, die in unserem Obstbaubetriebe in den verschiedenen Anpflanzungen vorkommenden Hochstämme zu besichtigen; auch die letztjährigen Wiener Ausstellungen boten uns wichtige Anhaltspunkte,

die in unseren Culturen vorkommenden Hochstämme und die Erziehungsmethoden derselben kennen zu lernen.

Diese im Laufe der letzten Jahre gesammelten Beobachtungen haben uns bestätigt, dass ein grosser Theil unserer Baumzüchter über die beste Erziehungsmethode des Hochstammes noch im Unklaren ist.

Gelegentlich der Wiener Herbst-Obstausstellung vom 5.—15. October 1890 hatte ein Aussteller eine Anzahl Bäume der Winter-Goldparmäne ausgestellt; die Erziehungsmethode war nach Dittrich, also der Stamm mehrere Jahre zurückgeschnitten. Die Winter-Goldparmäne ist eine an und für sich wüchsige Sorte, sie gehört zu den guten Stammbildern (Sorten, welche einen schönen, konisch geformten Stamm bilden), warum also bei dieser Sorte noch einen Rückschnitt des Stammes anwenden?

Es lässt sich die Thatsache nicht wegleugnen, dass bei uns ungemein viel zu Gunsten der Dittrich'schen Erziehungsmethode geredet und geschrieben wird; in den kleineren Baumschulen (Gemeindegärten, Schulgärten, Gutsgärten u. s. w.) ist die Methode sehr verbreitet. Einige wenige unserer grösseren leistungsfähigen Handelsbaumschulen haben sich jedoch überzeugt, dass die gerühmten Vortheile der Dittrich'schen Erziehungsmethode sehr illusorisch sind; sie haben derselben den Rücken gekehrt und eine bedeutend einfachere, naturgemässere Erziehungsmethode des Hochstammes in ihrem Baumschulbetriebe eingeführt.

Da nun auch wir durch jahrelange praktische Versuche uns von der Unzweckmässigkeit der Dittrich'schen Erziehungsmethode überzeugt haben und viele einsichtsvollere Baumzüchter sich unserer Meinung über dieselbe anschliessen, so wollen wir, um nicht einseitig zu sein, die Vortheile, welche die Dittrich'sche Methode angeblich gewähren soll, anführen; gleichzeitig wollen wir aber auch deren Nachtheile bekannt machen.

Der Dittrich'schen Erziehungsmethode werden die folgenden Vortheile nachgerühmt:

a) die Heranbildung der jungen Bäume wird gegen die frühere Methode wesentlich oft um mehrere Jahre beschleunigt;

b) schwächer wachsende Exemplare werden durch den Schnitt gekräftigt und zu brauchbaren Bäumen herangebildet;

c) die so erzogenen Stämme bedürfen in der Baumschule eines Pfahles nicht oder nur selten auf kurze Zeit und werden auch später auf ihrem festen Standorte viel früher kräftig und selbstständig;

d) die Stämme bilden sich kegelförmig, unten stärker, nach oben allmälig an Stärke abnehmend;

e) der jährlich sich bildende Holzring ist ein weit grösserer als bei nicht nach dieser Methode behandelten Bäumen;

f) die Blätterbildung ist eine sehr kräftige, vollkommene und daher auch die ganze Ernährung des Baumes eine weit reichere;

g) die Kronenzweige entwickeln sich weit kräftiger und vollkommenerer als sonst;

h) es ist auch die Gefahr, die den Stämmen durch Hagel droht, nicht so bedeutend, weil sie durch zahlreiche Seitenzweige geschützt sind, und

i) endlich ist auch eine eintretende Beschädigung durch Hasen weniger fühlbar, da diese zunächst an den Spitzen der Seitenzweige, welche doch später entfernt werden, Nahrung finden und die Stämme meistens verschonen.

Grundregel dieser Erziehungsmethode ist, den Leitzweig — Stammtrieb — eines jungen zu erziehenden Obstbaumes jedes Frühjahr, so lange der Stamm noch nicht seine gehörige Stärke erreicht hat, um die Hälfte oder selbst um $^3/_4$ seiner Länge (so dass nur $^1/_4$ des vorjährigen Triebes bleibt) zurückzuschneiden. Ist der edle Stammtrieb aus irgend einer Art der Veredlung hervorgegangen, so wird er nach Verhältniss seiner Stärke bei den jungen Apfel- und Birnbäumen, von denen wir hier zunächst reden wollen, im nächsten Frühjahre zurückgeschnitten. Nur bei ausnahmsweise sehr stark gewachsenen Veredlungen, bei denen sowohl die Gipfelknospe vollkommen ausgebildet erscheint, als auch die Seitenknospen durch ihr Hervortreten zeigen, dass sie geneigt sind, Seitentriebe zu bilden, bleiben die Leitzweige unbeschnitten; dies gilt aber nur als Ausnahme.

Der Leitzweig wird jedesmal etwa 6 Cm. über der zum Fortsatze des Stammes ausgewählten Knospe abgeschnitten und somit ein Zapfen gebildet, welcher später eintrocknet und dann im Sommer glatt über dem neu entstandenen Leittrieb abgeschnitten wird. Die an diesem Zapfen noch befindlichen Knospen werden durch Ausschneiden entfernt. Die Folge dieses Schnittes ist, dass sich die oberste Knospe zu einem sehr kräftigen, neuen Stammtriebe entwickelt und die übrigen an den jungen Stämmen noch befindlichen Knospen ebenfalls zum Austreiben geweckt werden.

Diese neuen Triebe erhalten folgende Sommerbehandlung: Der neue Leitzweig wird, sobald er 20—25 Cm. lang geworden, mit einem etwas breiten Bastfaden an den Zapfen fest angebunden und ihm dadurch die aufrechte Richtung gegeben; die oberen

seitlichen Triebe, welche sich mit vorherrschender Kraft entwickeln, werden zu derselben Zeit an den Spitzen eingezwickt (pincirt) und dadurch die ihnen zuströmende Nahrung nach den sonst schwächer bleibenden unteren Seitenzweigen hingeleitet, wodurch diese letzteren an Triebkraft gewinnen. Dieses künstliche Hervorlocken der Seitentriebe hat zum Zwecke, durch die an ihnen befindlichen Blätter dem unteren Theile des Stammes eine grössere Menge von Nahrung zuzuführen, um ihn dadurch zu verstärken, weshalb auch Dittrich diese Triebe Verstärkungstriebe genannt hat.

Im nächsten Jahre wird nach Bedürfniss der Schnitt des Leitzweiges wiederholt, und von den Seitenzweigen diejenigen, welche besonders stark geworden sind und für die Bildung des Stammes entbehrlich erscheinen, dicht am Stamme glatt weggeschnitten, während die sämmtlichen anderen bleibenden Seitenzweige etwa auf Fingerlänge eingestutzt werden. Von Mitte bis Ende Mai werden die neuen Leitzweige wieder an die neugebildeten Zapfen sorgfältig angebunden, die stärkeren Seitentriebe pincirt und etwa einen Monat später eine Anzahl der früheren Seitenzweige soweit, als der Stamm schon gehörig erstarkt ist, glatt weggeschnitten. Die im Frühjahre stehengelassenen Zapfen, welche zum Anbinden des Leitzweiges dienten, werden jährlich im Juli, nachdem der Leitzweig seinen ersten Trieb vollendet hat und ziemlich verholzt ist, dicht an der Basis desselben vorsichtig weggeschnitten.

Alle diese Schnittwunden, soweit sie dicht am Stamme geführt werden, müssen sogleich mit kaltflüssigem Baumwachs überstrichen werden, wodurch deren Verheilung ausserordentlich befördert und der Bildung von dürrem Holz vorgebeugt wird. Die Schnitte über bestimmten Augen werden immer so geführt, dass sie dem Auge gegenüber in gleicher Höhe mit der Mitte des Auges beginnen und unmittelbar über der Spitze des Auges endigen. Die Schnitte auf Zapfen werden nicht über einem bestimmten Auge geführt und daher blinde Schnitte genannt; dieselben werden nur ganz flüchtig ausgeführt. Das gänzliche Abnehmen seitlicher Zweige hat so zu geschehen, dass die Wunde so klein als möglich wird; dies geschieht, indem man das Messer eine halbe Linie vom Stamme entfernt, unterhalb des wegzuschneidenden Zweiges in die dort befindlichen wulstigen Erhöhungen (den Astring) einsetzt und den Zweig nach oben zu, indem man ihn nach dem Stamme hin etwas heranbiegt, schräg so durchschneidet, dass der Schnitt oberhalb des weggeschnittenen Zweiges keinen Vorsprung mehr bildet.

Mit diesem Beschneiden der Leit- und Seitenzweige wird in gleicher Weise fortgefahren, bis der junge Stamm die Höhe von $5^1/_2$—$6^1/_2$ Fuss erreicht hat, in welcher Höhe er dann, vorausgesetzt, dass er stark genug geworden ist, über einem günstig gestellten Auge abgeschnitten wird, um aus den dort zunächst befindlichen Knospen die Baumkrone zu bilden, mit deren Ausbildung die Erziehung vollendet ist. Noch ist zu bemerken, dass man, um dem Stamme eine möglichst gerade Richtung zu geben, mit der für die Bildung des neuen Leitzweiges bestimmten Knospe jährlich wechselt.

So weit die Grundregeln über die Erziehung des Hochstammes nach der Dittrich'schen Methode. Auch wir haben viele Jahre nach dieser Methode arbeiten müssen, kennen daher aus eigenster Erfahrung die Mängel derselben — die letzteren wollen wir nun in folgende Abschnitte zusammenfassen und dann eine Beschreibung der von uns geübten Anzuchtsmethode des Hochstammes geben.

Wer die Einnahme aus seiner Baumschule zu einer möglichst einträglichen gestalten will, muss doch vor Allem darauf bedacht sein, möglichst schnell eine gute Handelswaare zu produciren — er hat bei der Anzuchtsmethode der Bäume sein Hauptaugenmerk darauf zu richten, dass der Baum baldigst die gewünschte Höhe und Stärke erlangt.

Die Praxis, gestützt auf die Lehren der Physiologie, beweist uns nun in unzähligen Fällen, dass wir durch den Schnitt der Bäume in gewöhnlichen Fällen statt Kräftigung eine Schwächung des Individuums erreichen. Betrachten wir doch nur die Knospen an einem einjährigen Zweige, so werden wir finden, dass die Endknospe (Terminalknospe) stets am kräftigsten ausgebildet ist, hingegen sind die am untersten Ende des Zweiges stehenden Knospen stets am schwächsten entwickelt — es wird nun wohl Jedem einleuchten, dass sich aus der am kräftigsten und besten entwickelten Knospe auch der kräftigste und stärkste Trieb naturgemäss entwickeln muss; schneiden wir nun diese Endknospen weg, so entsteht für den Zweig eine Schwächung, die stehenbleibenden Augen entwickeln wenige starke und kräftige Triebe. Wer sich mit der Obstbaumzucht, der Obstbaumcultur befasst, wird durch die Erfahrung dahin belehrt worden sein, dass durch einen kurzen Schnitt die stehengebliebenen Aeste oder Stammtheile weniger an Stärke zunehmen. Handelt es sich bei der Obstbaumcultur deshalb darum, den Zweigumfang zu vermehren, so schneiden wir den betreffenden Theil entweder gar nicht oder aber möglichst lang, nie und nimmer

aber kurz. In den älteren Lehrbüchern über Obstbaumzucht ist diese Theorie allerdings umgekehrt, und auch viele unserer heutigen Obstbaulehrer, die allerdings die Obstbaumzucht vorzugsweise auf dem Papier betreiben, sind noch Anhänger dieser Lehrsätze — sie wollen durch kurzen Schnitt stärken und durch langen Schnitt schwächen.

(Fortsetzung folgt.)

Vorschläge zur Förderung der Formobstbaumcultur.

Von v. Sauer-Csaky, Statthaltereirath, in Wien.

Um in Wien und Umgebung den Obstbau zu fördern, wäre besondere Aufmerksamkeit auf die Verbreitung der Formobstbäume und auf ihre richtige Pflege zu richten.

Es kommt in der Umgebung einer grossen Stadt in Betracht, dass es vielfach an Platz mangelt, um hochstämmige Obstbäume in grösserer Zahl zu cultiviren, dass vielen Gartenbesitzern, welche Obst cultiviren wollen, Raumersparung erwünscht ist und dass sie ihre Gärten gleichzeitig als Zierde ihres Besitzes ansehen. Wenn es erzielt werden könnte, dass der Obstbau unter grösster Raumersparung gleichzeitig eine Zierde bilden und die Production edelster Sorten ermöglichen würde, so würden solche Culturen von vielen Seiten begrüsst und erfasst werden.

Diesen Zwecken entsprechen die künstlichen Baumformen und sie eignen sich zu städtischen Culturen umsomehr, weil die Gärten zwischen Häusern und anderen Gärten im Allgemeinen geschützte Lagen besitzen. Welche erstaunliche Production sich durch sachverständige Pflege erzielen lässt, davon sind Beispiele vorhanden, welche geradezu bestechend und nachahmungswürdig sind. Ueberdies geben die intensiven Obstculturen einiger grosser Städte den Fingerzeig, wie weit sich die Anpflanzung der Formobstbäume ausbilden lasse.

In Wien und Umgebung hat der Obstbau im Allgemeinen in den letzten Decennien keine Fortschritte gemacht, man kann sogar sagen, dass sich die Zahl der Obstgärten durch die fortschreitende Verbauung, dann durch Grundspeculationen verringert hat; die intensive Obstcultur wird aber mit ganz vereinzelten Ausnahmen nicht gepflegt. Versuche, die hie und da gemacht wurden, sind wieder aufgegeben worden, sogar kostspielige grössere Anlagen sind bekannt, welche nach einigen Jahren wieder aufgelassen wurden. Die Schwierigkeiten, welche entgegenstehen, liegen einerseits im Materialbezug, in den Verhältnissen der Handelsbaumschulen, welche nicht genügend darauf eingerichtet sind, anderseits im Mangel an sachkundigen Praktikern, bezw. in der mangelnden Schulung in Schnitt und Pflege der künstlichen Baumformen.

Um die Formobstbaumzucht zu fördern und zu verbreiten, müssten in beiden Richtungen besondere, speciell auf Wien gerichtete Einleitungen getroffen werden, welche vor Allem zu bestehen hätten:

1. in der Errichtung einer Vereinsbaumschule und Mustergarten;

2. in der Errichtung einer praktischen Obstbaumschule.

Beide Vorschläge haben das grösste Hinderniss in der Beschaffung der erforderlichen bedeutenden Geldmittel. Es lässt sich nicht erhoffen, dass diese Vorschläge in kurzer Zeit verwirklicht werden, sondern die Verhandlungen, welche darüber gepflogen werden, werden voraussichtlich geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Um bis dahin doch eine Förderung, einen Fortschritt zu ermöglichen, wird zur sofortigen Einleitung vorgeschlagen:

1. Die Aufforderung an die Gartenvereine in Wien und Umgebung, ihre vollsten Bemühungen dem Obstbau zuzuwenden, Versuche in der Pflege der Formobstbäume mannigfaltig durchzuführen und Curse zur Unterweisung der Mitglieder einzuführen.

2. Die zeitweilige Zusammenberufung von Obstzüchtern zur Besprechung unter Abhaltung von Vorträgen.

Da die Zukunft der Sache in den Bemühungen und in der Schulung der Gärtner liegt, welche durch sichtliche Erfolge in die Lage kommen, ihre Stellung im Allgemeinen zu verbessern, so lässt sich erwarten, dass sie die Wichtigkeit der Vorschläge erkennen und den Landesobstbauverein mit allen Kräften in der Förderung des Obstbaues in Wien und Umgebung unterstützen werden.

OBSTVERWERTHUNG.

Verarbeitung des Obstes in Frankreich.

Ueberblickt man die verschiedenen Verwerthungsweisen des Obstes und prüft sie unter Berücksichtigung der üblichen Marktpreise derartiger Waare und im Hinblick auf die fremde Concurrenz auf ihre Einträglichkeit, so kommt man auf Grund der gewonnenen Ergebnisse zu folgender Ansicht: das Lohnendste ist der Verkauf von frischem Obst und insbesondere von Frühsorten, sowie von Spätobst. Daran schliesst sich die Obstweinbereitung, die eine Verwerthung der Aepfel zu sehr hohem Preise zulässt. Auch Mostbirnen lohnen sich zu diesem Zwecke recht gut, während die übrigen Birnen zur Weinbereitung ohne besondere Zusätze nicht wohl gebraucht werden können. Das Dörren für den Handel scheint nur bei Birnen und Mirabellen lohnend zu sein; es rentirt sich bei Aepfeln nicht, weil die Preise des frischen Obstes viel zu hoch stehen, als dass ein Verdrängen der amerikanischen Concurrenz in diesem Artikel ohne hohen Schutzzoll möglich wäre. Auf kleineren Besitzungen wird jedoch das Dörren in Frankreich umsomehr angewendet.

Trotzdem die Steuergesetzgebung die Herstellung von Obstbranntwein schwer belastet, dürfte sich doch die Verarbeitung von Kirschen, Zwetschen und Pflaumen dazu noch immer lohnen und es ist so wenig Gebrauch gemacht, da man Getränke von sehr zweifelhafter Güte, wie Cognac Rum, ausschliesslich geniesst. Die Verarbeitung von Süssäpfeln und Birnen zu Kraut und Gelée für den Handel ist lohnend, auch das Zwetschenmus ist ein für das Ausland gesuchter Handelsartikel. Was schliesslich die Pastenbereitung anbelangt, so ist dieselbe um so einträglicher, als sie die Verwerthung von Fallobst ermöglicht. Pasten, aus gutem Obst hergestellt und sorgfältig bereitet, sind in grösseren Städten gesucht und gut bezahlt.

Ordnet man diese Erfahrungen nach den verschiedenen Obstarten, so kann man, von dem Verkauf des frischen Obstes abgesehen, sagen, dass bei den Aepfeln die Bereitung von Wein am einträglichsten ist und das Dörren nur zur Erzeugung des Hausbedarfes in Betracht kommt. Bei Birnen lohnt das Dörren feiner, durchscheinender Producte und die Herstellung von Marmelade und Pasten für den Handel. Mirabellen machen sich im gedörrten Zustande und als Pasten für den Handel wohlbezahlt, Zwetschen können gedörrt als das feinste Product mit jeder anderen ausländischen Frucht concurriren. Es lohnt sich auch die Herstellung von Branntwein und Mus. Aprikosen und Pfirsiche finden in den meisten Jahren im frischen Zustande bereitwillige und gut zahlende Abnehmer; bei niedrigen Preisen lohnt sich die Verarbeitung zu Pasten sehr gut. Eingehende Beobachtungen findet der Leser im „Berichte über die Obstcultur in Frankreich“ im Verlage M. Heinsius' Nachfolger, 1891. J. Zawodny, Sarajevo.

GEMÜSEGARTEN.

Culturberichte aus Ung.-Altenburg.

Kopfsalate.

Die zu den Versuchen dienenden Sorten wurden am 2. März in's Mistbeet gesäet, am 18. März in einen kalten Kasten piquirt und am 10. April in's freie Land gepflanzt.

Der Boden ist sorgfältig bearbeitet und ist durch Giessen in genügender Feuchtigkeit zu erhalten; die Lage ist frei und sonnig. Der Boden steht in einer guten Dungkraft; als Dung wurde verwendet: 1. Guano, 2. Compost, 3. Stallmistung, 4. Jauche.

Wie wohl vielen Lesern bekannt sein dürfte, befinden sich unendlich viele Kopfsalatsorten in unseren Culturen, welche in Hinsicht der Zartheit ihrer Blätter, der Frühzeitigkeit sehr von einander verschieden sind. Im Allgemeinen können wir sagen, dass die buntblätterigen Salate und die braunen Salate zarter sind als die grünblätterigen; die von Natur gelben sind mehr durch die Farbe beliebt.

Folgende Sorten, welche sich hier sehr bewährt haben, will ich näher besprechen, zu den Beschreibungen sei jedoch noch bemerkt, dass Boden und Witterung von grossem Einflusse auf den Geschmack und die Zartheit der Blätter sind.

I. The Hansons Lettuce.

Ein neuer amerikanischer Salat, welchen ich von Herrn E. Mauthner in Budapest zu einem Culturversuche bekommen — unter den neueren Einführungen gehört die Sorte jedenfalls zu den besten. Die Köpfe sind von einer sehr ansprechenden lichtgrünen, fast gelben Farbe, innen weissgelb, sie erreichen einen Durchmesser bis zu 45 Cm. und darüber, werden bis 1¼ Kg. schwer; von 10 Köpfen, welche ich wog, wogen nur 3 unter 2 Kg. Die Blätter sind schön gekraust und nicht sehr starkrippig, der Salat ist äusserst feinschmeckend und sehr zart.

II. Salamander.

Eine californische Sorte, die ich von Haage & Schmidt in Erfurt bezog; die sehr festen Köpfe sind mittelgross, sie erreichen einen Durchmesser von circa 28—30 Cm. und sind 1¼—1¾ Kg. schwer; die Farbe ist gelbgrün, das Innere des Kopfes schön citronengelb — diese Sorte ist zweifelsohne eine ganz vortreffliche Marktsorte, da die sehr festen Köpfe den Transport gut ertragen; im Geschmacke ist der Salat gut, er ist nicht zähe, im Gegentheil, äusserst zart. Gegen die Hitze ist er widerstandsfähig, er schiesst nicht gleich in Samen.

III. Goldforellen.

Es ist recht schade, dass diese vorzügliche Salatsorte bei uns fast ganz und gar nicht bekannt ist, und wenn man sie hat, von Jedermann mit Misstrauen betrachtet wird — wiewohl es einer der vortrefflichsten Salate ist, welche wir besitzen. Die Köpfe sind sehr fest, widerstandsfähig und lang andauernd, sie erreichen einen Durchmesser von 31—32 Cm.; die Blätter sind schön goldgelb mit zahlreichen braunen Punkten und grossen, zusammenhängenden Flecken. Der geschlossene Kopf ist weisslichgelb und leicht rosenroth gesprenkelt; der Kopf ist sehr feinrippig und von zartestem Geschmacke.

IV. Grosser Kohlsalat von Neapel.

Diese Sorte bekam der Garten von Herrn Dammann & Comp. in San Giovanni a Teduccio bei Neapel — es ist ein Riesensalat im wahren Sinne des Wortes, die Köpfe erreichen einen Durchmesser bis zu 50 Cm. und eine Schwere über 1½ Kg. Die Blätter haben eine hübsche, dunkelblaugrüne Färbung und sind leicht gefranst, die grossen, aber nicht allzu festen Köpfe sind innen fast weiss und ungemein zart, sie haben einen fast süssen Geschmack. Als Kochsalat dürfte diese Sorte zu unseren allerbesten Sorten gehören — ich kann den Anbau dieser Sorte nur empfehlen.

V. Dippes grosser gelber zartester.

Die Sorte ist für Massencultur im freien Lande ganz ausserordentlich zu empfehlen. Die schönen, grossen, lichtgelben Köpfe erreichen bei einem Durchmesser von 20 Cm. ein Gewicht von nahezu 1 Kg. Die Sorte scheint gegen hohe Wärmegrade sehr widerstandsfähig zu sein — da sie nicht leicht in Samen geht — der Geschmack ist sehr fein und zart.

VI. Silberkopf.

Sorte von Haage & Schmidt erhalten, Durchmesser des Kopfes schwankt zwischen 28 und 30 Cm. Die sehr festen Köpfe sind lang andauernd; sie haben eine sehr hübsche lichtgelbe Farbe, die im Sonnenschein silberweiss schimmert. Das Innere des Kopfes ist weisslichgelb, der Geschmack ist sehr fein. — Auch diese Sorte kann zur allgemeinen Anpflanzung empfohlen werden.

VII. Dunkelrother Vollblutforellen.

Ein ausgezeichnet feiner Salat, der auf jeder eleganten Tafel zur Zierde stehen kann, der ob seines zarten und guten Geschmackes auch den raffinirtesten Feinschmecker befriedigen wird. Es ist schade, dass die Sorte so wenig in den Gärten anzutreffen ist; wenn man sie auch schon nicht für den Markt ziehen will, so sollte sie doch zum wenigsten im Garten des Liebhabers zu finden sein. Es ist eine sehr zarte, lang andauernde Sorte, feste Köpfe bildend, deren Deckblätter rothbraun gesprenkelt und geflammt sind; das Innere des Kopfes ist schön weisslichgelb, roth geflammt und getupft; Rippen sehr dünn und zart.

BLUMENGARTEN.

Anleitung zur Heranzucht von Rosen-Pyramiden.

Eine neue Liebhaberei und Mode ist, die Rosen in Pyramidenform zu ziehen. Und wer wollte leugnen, dass eine schön gezogene Pyramide, übersäet mit Blüthen, einen imposanten, überraschenden Anblick gewährt? Wer die auf dem Maximiliansplatze in München gepflanzten 450 bis 500 Exemplare gesehen hat, wird uns beistimmen.

Jeder Laie ist mit Hilfe passenden Materials in den Stand gesetzt, sich solche mit leichter Mühe selbst heranzuziehen. Die dazu geeigneten Sorten sind: Alba plena, reinweiss, Gloire de Dijon, kupferig gelb, Reine Marie Henriette, kirschroth, Madame Bérnard, kupferig gelb, John Hopper, lebhaft rosa, Jules Margottin, kirschroth, Général Jacqueminot, leuchtend roth, Triomphe de l'Exposition, dunkelroth, Louise Odier, leuchtend rosa, La Reine, blassrosa. Zum Zwecke der schnelleren Heranzucht werden alle auf Rosa canina veredelt. Wurzelechte Rosen sind als Pyramidrosen zu verwerfen, da dieselben gewöhnlich zu starke Schosse von unten treiben und dadurch das obere Holz schwächen, auch niemals so reich blühen als Veredlungen. Eine gute Vorbereitung des Bodens muss der Pflanzung vorangehen, für jede Pyramide ist ein Kubikmeter grosses Loch auszuwerfen und dasselbe mit kräftigem Lehmboden auszufüllen, alter, verrotteter Dünger kann reichlich beigegeben werden, auch schadet etwas entfernt von den Wurzeln eine Lage frischer Kuhdung nichts, man hüte sich jedoch, denselben direct an die Wurzeln zu bringen. Um schnell zum Ziele zu kommen, pflanzt man am besten drei kräftige Rosen von möglichst gleichmässigem Wuchse, etwa 50 Cm. von einander auf das Kleeblatt ∴, wie man diese Stellung nennt, und gibt jeder Rose einen ca. 1½ Meter hohen Pfahl. Die oberen Enden der drei Pfähle werden mit Draht fest zusammengebunden, so dass das Gestell für sich schon eine pyramidenartige Gestalt bekommt. Der kräftigste und am besten ausgereifte Trieb jeder der drei Rosen wird an den Pfahl angebunden. Die Lücken werden mit den Seitentrieben ausgefüllt. Alle sich von unten bildenden starken Triebe werden kurz an der Entstehungsstelle abgeschnitten, denn nur ausgereiftes hartes Holz blüht reichlich, man hat hauptsächlich darauf zu sehen, dass sich nicht zu viele Zweige kreuzen; Rosen, welche lange, ruthenförmige Triebe machen, erhalten nach Bedarf ein höheres Gestell. Bei anhaltendem Regenwetter muss man stets mit flüssigem Dunge nachhelfen, je fleissiger man dieses verfolgt, desto früher ist der Zweck erreicht; auch erzielt man dadurch einen nie geahnten Blüthenflor. Im Winter müssen die Pyramiden mit Tannenreisig gedeckt werden, damit der Frost die oberen Augen der Triebe nicht zerstört.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Bericht über die Ausschusssitzung am 21. Mai 1891.

Vorsitzender: Vorstand Abt Karl; anwesend die Herren: Vorstand-Stellvertreter Regierungsrath Schön, P. Koller; Ausschussräthe: Baron Hohenbruck, Künstler, Müller, Rosenthal, v. Sauer-Csaky und Trilety.

Der Sitzung wohnt bei der Landescultur-Inspector Baron Schwartz.

Entschuldigt die Herren: Haberl, Lesemann, Sandhofer, Wagenhütter.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und verificirt.

I. Einläufe:

a) Schreiben des Bezirksschulrathes in Hietzing; meldet 34 Schulleitungen als Mitglieder an.

b) Landwirthschaftlicher Bezirksverein in Scheibbs ersucht um Zuwendung von Medaillen für eine im Herbst dieses Jahres projectirte Obstausstellung; werden Medaillen zugesichert; jedoch wird die definitive Entscheidung erst dann erfolgen, wenn bekannt sein wird, welche Ausstellungen in diesem Jahre noch stattfinden werden.

c) Schulgemeinde Dietmanns ersucht um eine Unterstützung zur Errichtung eines Schulbrunnens; diese ist dahin zu bescheiden, dass dem Vereine für solche Zwecke keine Mittel zur Verfügung stehen.

d) Schreiben des Ignaz Diendorfer in Nesselstauden über die Errichtung einer Baumschule; wird zur Kenntniss genommen.

e) Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Döbling übermittelt eine Rechnung von 11 fl. 27 kr. an Frachtauslagen, welche durch Sendung der zu ermässigten Preisen überlassenen Obstbäume entstanden sind, zur Begleichung; dieser Betrag ist der Geringfügigkeit wegen vom Vereine zu bezahlen.

f) Das Comité zur Gründung eines Landesverbandes der Gärtnervereine theilt die Resultate der bisherigen Verhandlungen mit und ladet zu einer am 6. Juni d. J. stattfindenden Versammlung ein.

Wird zur Kenntniss genommen und dem für die Angelegenheit bestellten Comité zugewiesen.

II. Der Geschäftsleiter berichtet über die im vergangenen Winter gepflogenen Verhandlungen wegen Abhaltung eines Obstbaucurses für Lehrer beim Francisco-Josefinum in Mödling. Hierauf wird beschlossen, diesbezüglich sowohl an die Instituts-Direction als auch an den Herrn Instituts-Gärtner Hotzel besondere Schreiben zu richten.

III. Herr Ausschussrath v. Sauer-Csaky bringt unter Hinweis, dass die Obstcultur in Wien und Umgebung seit 20 Jahren zweifellos einen Rückschritt zu verzeichnen habe, in Anregung, dass der Formobstcultur ein grösseres Augenmerk zugewendet und hiefür vor Allem die wohlhabenden und vermögenden Gartenbesitzer in der Umgebung Wiens interessirt werden mögen. Durch den Besuch der Rothschild'schen Gärten angeregt, hätten schon manche Gartenbesitzer den Wunsch geäussert, selbst ähnliche Anlagen in kleinerem Massstabe anzulegen.

Aber es fehle an geschulten Gärtnern, welche die richtige Pflege und Cultur der Formobstbäume verständen; auch seien die heimischen Baumschulen nicht genug lieferungsfähig. Ueberhaupt sei der Mangel einer zielbewussten Obstbaumpflanzung allgemein wahrnehmbar.

Zur Behebung dieser Uebelstände und um die Obstcultur in Wiens Umgebung in der angedeuteten Richtung zu heben und zu fördern, macht er folgende concrete Vorschläge: 1. dass eine praktische Specialfachschule für Obstbau in's Leben gerufen werde; 2. der Landes-Obstbauverein hätte eine Obstbaumschule zu errichten; 3. es sollen Ausstellungen von Obst aus Wiens Umgebung, eventuell Besprechungen von Gärtnern und Gartenbesitzern über Sortimentsauswahl arrangirt werden; 4. die einzelnen Gärtnervereine wären einzuladen, Curse über Obstbau abzuhalten. Diese Angelegenheit solle einem Comité zur Berathung und zur baldigen Berichterstattung zugewiesen werden.

Nach längerer Debatte, in welche insbesondere die Herren: Rosenthal, Baron Hohenbruck und Müller eingreifen, wobei letzterer wünscht, dass diese Sache hauptsächlich vom praktischen Standpunkte zu behandeln wäre, wird der Antrag zur Berathung einem Comité zugewiesen, bestehend aus den Herren: v. Sauer-Csaky, P. Koller, Ilsemann, Seeharsch, Lesemann und Trilety. Herr Landescultur-Inspector Baron Schwartz wird gebeten, den Comité-Berathungen nach Thunlichkeit beizuwohnen.

Schluss der Sitzung um 6 Uhr.

Zur Approvisionirung von Grosswien.

In der Ausschusssitzung vom 25. Juni 1891 veranlasste die vom Markt-Comité des Obstbauvereines projectirte Veranstaltung eines temporären Obstmarktes zu Wien eine lange und eingehende Berathung.

Die Abhaltung eines temporären Obstmarktes wurde vorgeschlagen, um den Obstzüchtern, namentlich in günstigeren Obstjahren Absatzquellen zu verschaffen und zugleich den Käufern zu einem relativ billigen Einkaufe behilflich zu sein. Es zeigte die Erfahrung, dass der Producent auch für Obstfrüchte keinen guten Preis zu erzielen vermag, während der einzelne Käufer weitaus theurer das Obst zu bezahlen hat. Der Landes-Obstbauverein von Niederösterreich ist demnach bestrebt, es zu ermöglichen, dass sowohl die Hausfrauen Wiens direct ihre Einkäufe von Obst bei dem Producenten und Obstzüchter machen können, als auch, dass die Wiener gewerbsmässigen Obsthändler ihre grossen Einkäufe und Bestellungen direct beim Obstproducenten, dem Gutsbesitzer und Obstzüchter zu veranlassen in der Lage wären.

Das Markt-Comité des Landes-Obstbauvereines, bestehend aus den Herren Ilsemann, Künstler und Trilety, stellte daher ein Programm auf, wonach zu Anfang October dieses Jahres ein Obstmarkt veranstaltet werden soll, zu welchem feine Tafelobstsorten und feine Marktsorten in geeigneter Verpackung von Obstproducenten eingesandt werden können zu alsogleichem Verkaufe, von grossen Obstpartien jedoch nur Proben zur Aufstellung gelangen.

Das Markt-Comité des Obstbauvereines vermittelt gegen Entschädigung der Kosten den Kauf und Verkauf auf dem temporären Obstmarkte.

Die Berathung dieser Institution ist noch nicht beendet und erfolgt in Kürze die definitive Feststellung des Programmes.

Erhebung der in Niederösterreich verbreiteten und am besten gedeihenden Obstsorten.

Zu dieser Erhebung haben die Mitwirkung weiters zugesichert die Herren: Johann Angerer, Pernitz; Daniel Titze, Hirtenberg; Ludwig Mayer, Pottendorf: D. Jos. Arenstein, Gloggnitz; Johann Rohowetz, Neunkirchen; Dr. Vinc Richter, Gloggnitz; Karl Heissenberger, Kirchschlag; Johann Filtz, Totzendorf; Hugo Müller, Pressbaum; Albert Faber, Rabenstein; Joh. Eggenberger, Lehenrotte; Karl Dorn, Kirchberg a. P.; Alois Brumiller, Würmla; Heinr. Zmoll, Hainfeld; N. Westermeier, Obergrafendorf; Dr. Johann Wolfram, Traismauer; H. Schima, Loosdorf; Franz Reschenhofer, Nussdorf; Josef Macho, Wilhelmsburg; Josef Löffler, St. Veit; Ig. Krebs, Weissenkirchen; A. Kalischa, Viehofen; Dr. Anton Kastner, Hainfeld; Norbert Koller, Melk; Al. Kleebinder, Gutenbrunn; Karl Infanger, St. Egidy; Rudolf Hutter, Loosdorf; Jos. Eggenberger, Gaming; Dom. Dorr, Lunz; F. Blauensteiner, St. Leonhard; L. Anderle, Mank; Honorius Vollhofer, Kilb; Wilhelm Schleicher, Gresten; Anton Sirninger, Kilb; Ignaz Kloimüller, Randegg; Engelbert Krenn, Scheibbsbach; Leopold Heiss, Gresten; A. Feisst, Neumarkt; Alfred Eltz, Ardagger; Dr. Wirtinger, Ybbs; J. Unterrainer, Ferschnitz; Ferd. Tersch, St. Valentin; Johann Tippl, Haag; C. Steinacker, Ybbs; Karl Rieder, Opponitz; Josef Pürgy, Neuhofen; Wend. Pschorn, Waidhofen a. Y.; Julius Pleichl, Stefanshart; Neunlinger, St. Oswald; Jos. Maurer, Aschbach; Dr. v. Liebenberg, Kemmelbach; K. Kopf, Edthof: Heinrich Kneifel, Persenbeug; A. Hanl, Amstetten; Franz v. Grossbauer, Roregg; H. Gebhart, Strengberg; Rud. Schwarz, Freundorf; Wenzel Kollross, Greifenstein; Leop. Schreiber, Wolkersdorf; Jos. Hempfling, Unter-Olberndorf; Math. Döltl, Matzen; Joh. Schlusche, Stripfing; Joh. Wanjek, Unter-Retzbach; Hans Winkler, Weierburg; Aug. Edler v. Schmid, Retz; Joh. Schneider, Peigarten; E. Holub, Retz; J. Gatscher, Gettsdorf; E. Hiller, Emmersdorf.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Mitglieder.

Dem Landes-Obstbauvereine für Niederösterreich sind als Mitglieder beigetreten:

Herr Böhmerle Emil, k. k. Forstverwalter in Mariabrunn.
„ Daniel Josef, Oberlehrer in Währing, Kettenhofgasse 3, Ortsschulrath in Strandorf im Marchfelde.
„ Hanreich Karl, Oberlehrer in Trautmannsdorf.
„ Heissenberger Karl, Oberlehrer in Kirchschlag.
„ Hempfling Josef in Unter-Olberndorf.
„ Ježek Emanuel, gräfl. Harrach'scher Baumschulgärtner in Bruck a. d. Leitha.
„ Kreuzig Eduard, Feldsberg.
„ Kupelwieser Karl, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, I. Augustinerstrasse 12.
„ Kuttarsch Josef, Schulleiter in Pyhra.
„ Motzelt Leopold, Schulleiter in Mitterndorf.
„ Witt Ignaz, Oberlehrer in Marchegg, Ortsschulrath in Lang-Enzersdorf.

Vom löblichen k. k. Bezirksschulrathe in Hietzing angemeldet die Schulleitungen:

Inzersdorf, Ortsstrasse; Inzersdorf, Triesterstrasse; Erlaa; Atzgersdorf Knabenschule und Atzgersdorf Mädchenschule; Liesing Knabenschule und Liesing Mädchenschule; Hadersdorf; Mauerbach, Purkersdorf, Gablitz, Mauer, Kalksburg, Laab, Tullnerbach, alte Schule; Tullnerbach, neue Schule; Wolfsgraben; Breitenfurth, Pressbaum, Rekawinkl, Hutten; Anzbach; Neulengbach, Altlengbach, Neustift; Brand; Klamm; Christofen; Johannesberg; Grabensee; Asperhofen; Raipoltenbach; Ollersbach; Kirchstetten.

Löbl. Schulleitung in Pottenhofen.
„ Volks- und Bürgerschul-Direction in Waidhofen a. Th.
„ Volksschule Aspern a. d. Donau.
Herr Obermann Josef, Oberlehrer in Fallbach.
„ Schimetta Johann, Lehrer in Gross-Schweinbarth.
„ Zupansky Gustav, Bergverwalter in Thallern,

Nachrichten des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Der Obstbauverein für das Königreich Böhmen

hielt am 24. Mai d. J. unter Vorsitz des Herrn Dr. Friedrich Fürsten zu Schwarzenberg in den Räumlichkeiten des Landesculturrathes seine Jahresversammlung ab.

Nachdem die anwesenden Vertreter des Landesculturrathes und der Gesellschaft für Physiokratie, die Herren Dr. Otto Nickerl und Prof. Jul. Walter, von der Versammlung auf's Wärmste begrüsst wurden, wurde zur Erledigung des Programmes geschritten.

Gelesen und genehmigt wurde das Protokoll der letzten Jahresversammlung. Aus dem ausführlichen Geschäftsberichte entnehmen wir in der Hauptsache Folgendes:

Die Thätigkeit des Central-Ausschusses bezog erstens sich auf die Ausführung der Aufgaben, die an den Ausschuss in der letzten Jahresversammlung übertragen wurden, und zweitens hatte sie das Administrative des Vereines zum Gegenstande.

In ersterer Hinsicht wurde dem Ausschusse auferlegt, derselbe möge die Theilnahme des Vereines an der forst- und landwirthschaftlichen Landesausstellung in Wien im Jahre 1890 bewerkstelligen, ferner sollte derselbe alle Vorbereitungen treffen, dass der böhmische Obstbauverein an der heurigen Landes-Jubiläumsausstellung würdig repräsentirt und füglich, dass ein Congress böhmischer Pomologen um die Zeit der Ausstellung nach Prag berufen werden möchte.

Im Sinne dieser Beschlussfassung betheiligte sich der Verein an der Wiener Ausstellung durch Ausstellung einer Collection von böhmischem Obst, das 20 Mitglieder des Vereines zu diesem Zwecke beischafften.

Die Herren Dr. K. Hamböck, Director der pomologischen Anstalt in Troja, und Jos. Bláha, Lehrer und Obergärtner an dieser Anstalt, erwarben sich die grössten Verdienste um den schönen Erfolg dieser Ausstellung, namentlich als letzterer mit grösster Opferwilligkeit alle Arbeiten leitete und auf dem Ausstellungsplatze selbst persönlich intervenirte. Der Ausspruch der Jury über das aus Böhmen ausgestellte Obst war ein überaus ehrender, indem dem böhmischen Obstbauvereine der erste Preis, die goldene Staatsmedaille, zugesprochen wurde.

Einstimmig hat die General-Versammlung die Verdienste Aller, die sich irgendwie an der Ausstellung betheiligt haben, anerkannt und zum Ausdruck gebracht.

Was nun die weitere Aufgabe anbelangt, dass der Ausschuss die nöthigen Anstalten für die Betheiligung an der heurigen heimatlichen Ausstellung zu treffen hatte, so gibt der Jahresbericht über alle Schritte, die zu diesem Zwecke gemacht wurden, den nöthigen Aufschluss. Dem an das Executiv-Comité der Ausstellung überreichten Gesuche, es möge die Veranstaltung einer Obstausstellung dem Obstbauvereine zugewiesen werden, wurde nicht willfahrt, und zwar mit der Bemerkung, dass nach Ausscheidung des Obstwesens aus dem Ressort der Landwirthschaft dasselbe der Gartenbausection zufiel. In Folge dieser Entscheidung sah sich der Ausschuss genöthigt, die bereits in dieser Richtung getroffenen Anstalten fallen zu lassen und wählte, dem weiteren Wortlaute des Bescheides folgend, drei Mitglieder aus seiner Mitte, und zwar die Herren Director Wilhelm Křiž, J. U. Dr. Johann Prokoš und J. U. C. Josef Tomášek, die als Vertreter des Vereines in der genannten Section fungiren werden.

Die dritte Aufgabe in Betreff der Einberufung des Congresses von Obstzüchtern vollführte der Ausschuss bereits und stellte fest, dass dieser Congress am 4., 5. und 6. October in Prag tagen wird, zu welchem Zwecke ein Aufruf an alle Freunde des Obstbaues bereits erlassen wurde. Auch haben schon einige Mitglieder des Vereines die Besprechung gewisser Fragen und Vorträge angemeldet; so wird Herr Director Křiž aus Unter-Beřkovic das Thema: „Ueber den Schutz der Obstbäume seitens der Behörden" behandeln und Herr J. U. Dr. Johann Prokoš aus Ričan die Frage, „weshalb das Obstwesen in Böhmen nicht zur vollen Blüthe gelangen könne", erörtern. Ausserdem wird auch die Frage zur Besprechung vorgelegt werden: „Welche Arten von Obst in dieser oder jener Gegend Böhmens am besten gedeihen". Ein genaues Programm des Congresses wird in nächster Zeit bekannt gemacht und sind auch bereits alle Anstalten getroffen, damit die Theilnahme an dem Congresse eine grosse wird.

Was nun den administrativen Theil anbelangt, so wird in dem Jahresberichte an erster Stelle zur Kenntniss gebracht, dass durch den Aufruf des Central-Ausschusses in Betreff einer Organisation des böhmischen Obstwesens nicht das ersehnte Resultat erzielt wurde und überhaupt die diesbezüglichen Vorschläge sowohl von unseren hervorragendsten Obstzüchtern als auch landwirthschaftlichen Vereinen nicht gehörig berücksichtigt wurden. Als das einzige erfreuliche und den Tendenzen des Vereines entsprechende Symptom muss die Errichtung einer ständigen landwirthschaftlichen Agentur in Časlau betrachtet werden. Dieselbe hat den Zweck, das Obstwesen im Časlauer Kreise zu heben und den Obsthandel im Sinne der Vorschläge des Central-Ausschusses in rationelle Bahnen zu lenken. Die richtige und dringende Frage betreffend der Organisation des heimischen Obstwesens überhaupt kann nur durch gemeinschaftliche Action und durch Beirath aller berufenen Kräfte ihrer Lösung nahegebracht werden; der beste Wille des Einzelnen und die schwachen Kräfte eines einzigen Vereines reichen nicht hin, um diese Aufgabe zu vollführen.

Im Laufe des Jahres beantwortete der Verein die Anfragen der öst.-ungar. Handelskammer in Paris bezüglich der Ausfuhr von Aepfeln nach Frankreich und lieferte einen genauen Ausweis der Obsternte in Böhmen dem Kreis-Comité für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg.

Für die seitens der „Beseda podkozákovská" in Smrči bei Eisenbrod veranstaltete Ausstellung von Obst hat der Central-Ausschuss drei Ehrendiplome ausgestellt, die von der Jury, in welcher auch Herr Gartendirector Mašek aus Sichrov als Vertreter der Obstbauvereine fungirte, drei Ausstellern zuerkannt wurden.

Vertheilt wurden ferner Pfropfreiser edler Obstsorten an jene Mitglieder des Vereines, die um dieselben angesucht haben.

Ein Votum ungetheilter Anerkennung erhielt von der Jahresversammlung Herr Lehrer Josef Adam in Böhm.-Aicha, da derselbe als eifriger Geschäftsleiter des dortigen landwirthschaftlichen Vereines sehr bestrebt ist, den Obstbau in seiner Gegend zu fördern, und seiner verdienstvollen Thätigkeit verdankt auch der Obstbauverein den Zuwachs mehrerer neuer Mitglieder.

In Anbetracht der eminenten Wichtigkeit der heurigen Landes-Jubiläumsausstellung zeichnete der Obstbauverein, seinen geringen Hilfsmitteln gemäss, den Betrag per fl. 50 zum Garantiefond der Ausstellung. Was nun die eigentliche Theilnahme an der Ausstellung anbelangt, so erwarb der Verein für seine Zwecke einen Flächenraum von 10 Quadratmeter, doch wird über den Modus der Theilnahme später noch entschieden werden.

Im verflossenen Jahre zählte der Verein 283 Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten 12 aus und 22 neue Mitglieder traten dem Vereine bei. In dem Jahresbericht wendet sich der Ausschuss vertrauensvoll an alle Freunde des Obstbaues, dieselben mögen dem Vereine als Mitglieder beitreten und so das von dem Vereine angestrebte allgemeine Wohl des böhmischen Obstwesens unterstützen helfen.

Dem Cassaausweise nach betrugen die Einnahmen im verflossenen Jahre 1439 fl. 68 kr., die Ausgaben 1097 fl. 40 kr. Die Erweiterung der finanziellen Mittel hängt namentlich von der Vergrösserung der Mitgliederzahl ab und es würde sich auch die Thätigkeit des Vereines viel erfolgreicher gestalten, wenn durch Zuwachs der Mitglieder der Verein über grössere finanzielle Mittel verfügen könnte.

Nach Genehmigung der beiden Berichte wurde auf Antrag der Cassarevisoren dem Herrn Dr. Otto Nickerl als Schatzmeister des Vereines das Absolutorium ertheilt und für seine opferwillige Mühewaltung der Dank ausgesprochen.

Wiedergewählt wurden die aus dem Ausschuss scheidenden Mitglieder, die Herren Jos. Bláha, Carl Rozinek, Dr. Otto Nickerl, Ignaz Páv, Dr. Joh. Prokoš und Franz Richter; als Rechnungsrevisoren der Secretär des Landesculturrathes Herr Ferd. Hiller und Bankdirector Carl Peter Kheil.

Den letzten Punkt des Programmes bildete eine Besprechung des durch das Ausschussmitglied Herrn Franz Richter, Fachlehrer an der Bürgerschule in Wegstädtel, gemachten sehr schätzenswerthen Antrages, es möge im Schosse des Vereines ein Comité gebildet werden, das den Verkauf von Obst vermitteln würde, und zwar in der Weise, dass dieses Comité sich eine Uebersicht der Obstvorräthe beziehungsweise Offerten von Obst verschaffen und Anfragen nach Obst sammeln würde und so nach eingeholten Erkundigungen der Obstausfuhr die nöthige Directive geben möchte. Ausserdem könnte dieses Comité den Obstzüchtern und Landwirthen bei Anschaffung der nöthigen Utensilien, Setzlinge, Pfropfreiser etc., von soliden Firmen herrührend, behilflich sein, sowie bei kleiner Provision die Vermittlung der Versicherung von Fruchtgärten bei heimischen Gesellschaften übernehmen. Die angedeutete Provision würde zu Gunsten der Thätigkeitszwecke des Comités benützt werden. Ein solches Comité würde dann der Beantwortung verschiedener fachlicher Anfragen sehr förderlich sein und überhaupt sich zu einem nicht zu unterschätzenden Rathgeber in allen Angelegenheiten des Obstbaues entwickeln können.

Herr Secretär Hiller befürwortet die Durchführung des gestellten Antrages, wenigstens soll ein Versuch mit dieser Institution gemacht werden, da das angebrachte Resultat nicht nur der Sache selbst, sondern auch den Vereinszwecken sehr zu statten käme. Herr Jos. Schorsch, Kunst- und Handelsgärtner in Jungbunzlau, gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass die Ausführung dieses Antrages wohl nur ein Ideal bleiben wird, da der Obsthandel sich nicht centralisiren lässt. Der einzige Weg, auf dem vielleicht dieses Ziel zu erreichen wäre, ist, wenn sich der Sache landwirthschaftliche Vereine annehmen und unter Wahrung gleicher Principien für diesen Zweck arbeiten würden.

An der weiteren Debatte, in der die Frage über die Cultur bestimmter Obstsorten in gewissen Gegenden erörtert wurde, nahmen hauptsächlich Theil die Herren Schorsch, Dr. Prokoš, Richter und Páv, worauf über Antrag des Herrn Schorsch angenommen wurde, dass diese Discussion in der nächsten Versammlung des Congresses auf die Tagesordnung kommen möchte, da zu dieser Versammlung namentlich auch landwirthschaftliche Vereine eingeladen werden.

Am Schlusse der Sitzung meldete sich zum Worte Herr Jozek, Director der landwirthschaftlichen Schule in Böhmisch Brod, der bei seinen Wandervorträgen verschiedene Erfahrungen sammelte, unter Anderem auch eine höchst unerfreuliche Wahrnehmung machte, die er zur Kenntniss des Obstbauvereines zu bringen umsomehr erachtet, als eben das Gesehene den Intentionen des Vereines, das Obstwesen in Böhmen zu heben, geradezu entgegenläuft. Auf einem der bedeutendsten Grossgrundbesitze in der Nähe von Prag wird mit den Obstbäumen arg gewirthschaftet: Die Baumschulen werden reducirt, fruchtbringende Obstbäume werden dem Pfluge geopfert und kaum zweijährige Bäumchen werden in's Feuer geworfen. Die Reducirung der Baumgärten dürfte vielleicht durch den geringen Ertrag derselben zu entschuldigen sein. Warum aber erwachsene fruchtbare Bäume nicht besser verwerthet werden oder warum dieselben nicht an brach liegende Plätze ausgesetzt werden, konnte Herr Jozek nicht erfahren.

Herr Ignaz Páv, Kunst- und Handelsgärtner in Lysá a. E., erklärt, dass bei rationellem Obstbau das Fällen von Obstbäumen oft aus wichtigen und wohlmotivirten Gründen geschehen kann. Der frühere Modus, Obstbäume an jeden Rain und Wegrand, ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit des Bodens und der Obstsorte, zu pflanzen, „nur das etwas dasteht", ist bei den gegenwärtigen Anschauungen ein überwundener Standpunkt. In der rationellen Bewirthschaftung eines Gross- oder auch Kleingrundbesitzes liegt es, dass die verschiedenen früher confundirten Zweige der Landwirthschaft von einander getrennt werden; denn es ist z. B. wohlbekannt, dass die Saat im Schatten der Bäume nicht gedeiht. Damit aber die Cultur der Obstbäume bei uns erfreulich prosperirt, so kann zur Erreichung dieses Zieles das verständige Anpflanzen derselben mit Rücksicht auf die localen Verhältnisse und die Wahl der Obstart nicht genug empfohlen werden und es ist die Pflicht eines Jeden, dem an der Hebung des Obstbaues in Böhmen ernstlich gelegen ist, in solchen Fällen überall mit Rath und That beizustehen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Allen Freunden und Gönnern der Obstcultur im Königreiche Böhmen!

Mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der hundertjährigen Jubiläumsfeier der ersten Industrie-Ausstellung in Prag im Jahre 1791, die durch Veranstaltung der heurigen allgemeinen Landesausstellung begangen wird, sollen alle Erfolge unserer Arbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Industrie sowie des Ackerbaues ein einheitliches Bild darstellen, aus dem zu entnehmen sein wird, in welch hohem Grade alle Zweige der Cultur sich bei uns entwickelt haben und wie die heimische Arbeit den Anforderungen der Zeit entspricht.

Mit vereinten Kräften streben wir, dieses Bild womöglich zu vervollständigen, und durch das Ausgestellte nicht nur unseren Gästen, sondern auch uns selbst eine übersichtliche und richtige Anschauung von der culturellen Entwicklung und Leistungsfähigkeit unseres Landes zu bieten.

Einestheils soll der Beschauer aus dem Gesammtbilde die Erfolge unseres Strebens kennen lernen und im Einzelnen hinlänglich Gelegenheit finden, seine Kenntnisse zu erweitern, anderntheils durch eigene Erfahrung den Fortschritt auf den einzelnen Gebieten zu fördern trachten, und da, wo es sich um Abschaffung bestehender Mängel handelt, durch Rath und That die Lösung dieser Frage unterstützen.

Von diesem Wunsche beseelt, fasste die am 18. Mai vorigen Jahres abgehaltene General-Versammlung des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen den Beschluss, dass bei Gelegenheit der heurigen Landes-Ausstellung eine Versammlung sämmtlicher Pomologen Böhmens nach Prag einberufen werden möge, in welcher eine Reihe der wichtigsten Fragen, die Hebung des Obstbaues in Böhmen

betreffend, erörtert werden sollte. Auf Grund dieses Beschlusses hat der Central-Ausschuss sich geeinigt, den in Rede stehenden Congress in der Zeit der Haupt-Obstausstellung, und zwar auf den 4., 5. und 6. October, einzuberufen und wählte aus seiner Mitte ein Comité, welches für die Ausführung dieses Beschlusses Sorge zu tragen hätte.

Die Wichtigkeit eines rationell betriebenen Obstbaues und seiner Bedeutung für die Volkswirthschaft im Allgemeinen beginnt bei uns immer mehr zur Geltung zu kommen, umsomehr, als eine Reihe der bewährtesten Landwirthe und Obstzüchter durch ihre Thätigkeit auf diesem Gebiete hervorragen und sich der besten Erfolge rühmen können. In welcher Weise jedoch diese Erfolge noch mehr auszudehnen, wie sie zu einem Gemeingute unserer Landwirthschaft zu machen wären und namentlich dem fühlbaren Mangel einer Organisation der gesammten Obstcultur in Böhmen abgeholfen werden könnte, sind die Aufgaben, mit deren Lösung sich der Congress befassen soll.

Das mit der Einberufung dieses Congresses betraute Comité macht auf denselben alle um die Obstcultur sich interessirenden Kreise aufmerksam und ladet die löblichen landwirthschaftlichen Vereine, sowie alle diesbezüglichen Corporationen und Freunde heimischer Obstcultur ein, sich an demselben zu betheiligen und bittet alle diesbezüglichen Fragen, die auf das Programm der Verhandlung gesetzt werden sollen, dem Central-Ausschuss des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen (Prag 779—II) längstens bis zum 31. Juli zur Kenntniss zu bringen.

Vom Obstbauvereine für das Königreich Böhmen.

J. U. Dr. Friedrich Fürst zu Schwarzenberg,
Präsident.

J. U. C. Josef Tomášek,
Vicepräsident.

Aus den Vereinen.

Am 5. Juni fand in Bremen eine Versammlung der Obst- und Weinbau-Abtheilung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft statt. Rittergutsbesitzer Degenkolb-Rottwerndorf gab einen kurzen Ueberblick über die bisherige Thätigkeit derselben, besonders über die Ermittlung der in Deutschland am meisten angebauten Kernobstsorten, deren Ergebnisse in dem Werke „Die Kernobstsorten des deutschen Obstbaues“ (Preis 2 Mk.) vorliegen. Sodann berührte er die von der Abtheilung veranlasste Prüfung der Dauerwaare (Obstweine, Fruchtsäfte etc) auf ihre Haltbarkeit durch einen in der Weise ausgeführten Wettbewerb, dass die für die Prüfung eingelieferten Erzeugnisse eine Probefahrt zum Theile nach dem La Plata, zum Theile nach Süd-Australien machen mussten. Die für diese Probe eingesandten und nach ihrer Rückkunft den verschiedenartigsten Prüfungen unterzogenen Fabrikate waren in einer besonderen Halle auf der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zur Schau gestellt. Der Vortragende gab darauf einen Ueberblick über den Stand des Obstbaues in Sachsen und die für dessen Hebung und Ausbreitung getroffenen Veranstaltungen, wie z. B. die vom sächsischen Landes-Obstbauvereine ausgeführte Sortenberichtigung und Sortenrichtung, das Wirken desselben Vereines durch Vorträge, Herausgabe einer Zeitschrift, Aufstellung eines Normalsortimentes, Veranstaltung von Lehrcursen für Obstverwerthung, Förderung der Ausbildung von Baumgärtnern, Vertheilung von Edelreisern, Einrichtung von Obstmärkten u. s. w.

* * *

Die am 6. Juni in Bremen geplante Versammlung des deutschen Pomologen-Vereines konnte wegen schwacher Betheilung der Mitglieder (6 Herren waren erschienen) nicht abgehalten werden; unseren Lesern sei aber noch die ganz besondere Thatsache zur Kenntniss gebracht, dass die Einberufung der Versammlung ohne Vorwissen des Vereinsvorsitzenden, Oekonomierathes Späth, in Berlin erfolgte!

MITTHEILUNGEN.

Ausfuhr von Aepfeln aus Neuseeland nach Europa. Aus Christchurch (Neuseeland) wird Ende Februar berichtet: Etwa 400 Kisten von Aepfeln der letzten Ernte haben Papanui bereits verlassen, um nach England gebracht zu werden; das ist der Anfang einer grossen Ausfuhr, denn ein Händler in diesem Bezirk hat eine solche Masse von Früchten angekauft, dass dieselben mindestens 5000 Kisten füllen werden. Eine Menge dieser Aepfel ist bereits in London durch das Dampfschiff „Tongariro“ eingetroffen, und zwar in vorzüglicher Beschaffenheit. Trotzdem englische Aepfel nur mit fl. 1—5 für das Bushel = 36¼ Liter bezahlt werden, so haben doch die neuseeländischen Aepfel, dank ihrer vorzüglichen Beschaffenheit und ihres schönen Aussehens, bei dem versteigerungsweisen Verkauf auf dem Covent Garden Markt zu London fl. 7½—12½ für die Bushel-Kiste = 36¼ Liter erzielt. Es ist erklärlich, dass die Einfuhr dieser Aepfel, welche nach den oben angeführten Thatsachen ganz vorzügliche sein müssen, einen ganz bedeutenden Umfang annehmen wird.

Auch Deutschland soll demnächst mit Massensendungen neuseeländischer Aepfel beglückt werden. Bei den langjährigen, bisher aber immer resultatlos verlaufenen Berathungen über die Organisation unseres Obsthandels, Beschaffung von grossen Obstmärkten, beste Verpackungsmethoden etc. haben wir demnächst vielleicht mit der Thatsache zu rechnen, dass die Obsthändler Neuseelands uns unsere Hauptabsatzgebiete vor der Nase wegschnappen.

In England gekrönte Rosen. Seit dem Bestehen der National Rose Society in England hat dieselbe bei den alljährlich von ihr veranstalteten Ausstellungen den besten Rosen goldene Medaillen zuerkannt. Trotzdem ist diese, den ausgezeichneten Rosen widerfahrene Ehre aber kein Beweis für die Verwendbarkeit derselben für andere Zwecke, ausser für Ausstellungen. Auf den englischen Ausstellungen werden in erster Reihe grosse Blumen bevorzugt und wird dabei wenig Rücksicht auf die übrigen Eigenschaften, welche wir in Oesterreich-Ungarn für eine gute Rose unerlässlich erachten, genommen. Es wird jedoch für Manchen interessant sein, die Namen der preisgekrönten Rosen zu kennen, und so lassen wir dieselben nachstehend folgen. Verschiedene dieser Sorten sind mehrfach mit der goldenen Medaille bedacht worden, so z. B. von den Theerosen:

Catherine Mermet und Souvenir d'Elise und von den Hybriderosen: Mme. Gabriel Luizet, Marie Baumann, Alfred K. Williams und La France.

Die folgenden Sorten sind im Laufe der Jahre überhaupt mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden:

A. **Hybride-Remontante-Rosen:** La France, Camille Bernardini, A. K. Williams, Etienne Levet, Mme. G. Luizet, Dupuy Jamani, Ullrich Brunner, General Jacqueminot, Her Majesty, François Michelon, Horace Vernet, Louis van Houtte, Boildieu, Lady Mary Fitzwilliam, Victor Hugo, Marie Baumann, John Laing.

B. **Thee- und Noisette-Rosen:** Catherine Mermet, Comtesse de Nadaillac, Marie van Houtte, Jean Ducher, Mme. Cusine, Etoile de Lyon, Innocente Pirola, Mme. de Watteville, Souvenir d'Elise und Mme. Caroline Kuster.

Thuja occidentalis L. var. umbraculifera. Diese neue, sehr empfehlenswerthe Conifere ist von Herrn Neder, Baumschulbesitzer in Frankfurt a. M., in Cultur genommen, die Pflanze ist dicht bezweigt, von ganz regelmässigem, rundlichem Baue, unterscheidet sich jedoch von ähnlichen kugeligen Formen sofort durch den oben gleichsam abgestutzten, mehr schirmartigen Wuchs. Durch Stecklinge oder Veredlung herangezogene Pflanzen behalten die Eigenschaften der Mutterpflanze bei.

Wiederholte Salat-Aussaaten. Um den ganzen Sommer hindurch Salat zu haben, ist es nothwendig, wiederholte Aussaaten von Kopfsalat zu machen. Da bei warmer Jahreszeit der Salat leicht Samenstengel und weniger geschlossene Köpfe treibt, ist eine wiederholte Aussaat doppelt geboten.

Erbse Mercantonia. Eine niedrige Markterbse mit sehr schwerem, grosskörnigem, gerunzeltem Samen. Die jungen Erbsen sind sehr wohlschmeckend. Die Pflanze ist von kräftigem Wuchse, sehr reichtragend und nicht empfindlich.

Broccoli, violetter Navidad. Es ist dies eine sehr schöne frühe Sorte mit grossen, glatten Blättern und dicht geschlossenen, festen und lange haltbaren, dunkelvioletten Blumen resp. Köpfen. Dieser Broccoli ist der früheste und feinste aller bekannten Sorten und seine Cultur gelingt bei rechtzeitiger Aussaat sehr gut. Er gibt das feinste Kohlgemüse, das, gekocht und als Salat mit Essig und gutem Oel genossen, ganz vorzüglich schmeckt.

Erträgniss der Strassen-Obstbäume. Im Königreiche Sachsen nahm die Regierung 1889 für Obst von den Strassenbäumen Mk. 141.919 ein.

Oberrieder Glanz-Reinette. Ein Landwirth in Oberrieden (Schweiz) verkaufte Ende März einem Obsthändler 100 Metercentner dieser werthvollen Frucht, per Doppelcentner zu Francs 24. Obwohl der betreffende Landwirth nicht zu den Grossbauern gehört und in seinem Heimwesen nur zwei Sorten Aepfel besitzt, ist um so erfreulicher der schöne Erlös von Francs 24.000 zu constatiren. Wiederum ein Beweis, dass nicht die Menge der Sorten, sondern nur die Auswahl bewährter erfolgreich und gewinnbringend für die eine oder andere Gegend sein könne.

Obsthandel.

Die ersten Kirschen auf dem Markte in Frankfurt a. M. Die ersten aus Südfrankreich stammenden Kirschen diesjähriger Ernte kamen am 13. Mai auf den Markt in Frankfurt a. M. und wurden mit 3—4 Mk. das Kilo verkauft!

Literatur.

Neue Erscheinungen.

Anleitung, die von der Reblaus verseuchten Weingärten mit Obstbäumen in der zweckentsprechendsten Weise zu bepflanzen. Von Carl Trefil, Oberlehrer in Unter-Döbling. Wien 1891. Im Selbstverlag des Verfassers. Die kleine Schrift ist bestrebt, in wenig Worten den Schaden, welcher durch die Reblaus den Weinbergen und Weinanlagen, durch die Zerstörung derselben, zugefügt wird, durch den Obstbau wieder wett zu machen. Ob dergleichen zerstörte Anlagen durch Getreidebau oder überhaupt Ackerbau, durch Obstbau oder durch auf amerikanische Vitisarten veredelte Reben wieder ertragreich zu machen sind, lassen wir unerörtert und halten uns, wie der Verfasser will, an den Obstbau. Wir können, mit einigen Ausnahmen im Allgemeinen, uns den Auslassungen des Verfassers nicht immer anschliessen, wir müssen uns verwahren, nur Obst erster Güte ausschliesslich auf Halbhochstamm auf Zwergunterlage überall anzupflanzen, stets in gewissen Böden und Lagen Beerenobst, Dörr-, Most- und Marktobst auf Wildlingunterlage (Splittäpfel oder Doucin und die Mahalebkirsche möchten wir auch dazu rechnen, dagegen Quitte und Paradeisäpfel als eigentliche Zwergunterlage). Die Zwischenveredlung, welche in guten Böden recht schön ist, wird in schlechten, trockenen Lagen den Verfasser auch im Stiche lassen, wenn er nicht die Befreiung versucht oder herbeiführt; wie sich die Halbstämme in den Weinlagen im Sturm und in heftigen Winden auf Quitte, selbst auf terrassirter Lage ohne Schutz den auf Wildling veredelten gegenüber machen würden, leuchtet wohl ein; die angeführten Sorten sind an sich vorzüglich, aber manche von ihnen, weit entfernt von grossen, wohlhabenden Städten und des mehr oder weniger schwierigen Transportes wegen, anzupflanzen, ist fraglich, und dergleichen mehr.

Wir empfehlen das Büchlein der Durchsicht der Interessenten, welche sich in genannter schlimmer Lage befinden, und nach Studium ihrer Boden- und sonstigen Verhältnisse, sowie der Lage des Grundstückes werden sie an der Hand der Pomologie beurtheilen müssen, was ihnen in diesem Falle frommen wird, ob überhaupt Obstzucht oder ob nach mehreren Jahren betriebenen Ackerbaues der ausgeruhte Boden erneuerter Weinbau mit wurzelechten oder besser veredelten Reben wünschenswerth erscheinen lässt. C. Mathieu.

Grundriss des Gemüsebaues, ein Leitfaden für den Unterricht an landwirthschaftlichen Lehranstalten und Seminarien, sowie zum Selbstunterrichte, von F. Stämler, Park-Inspector der Stadt Liegnitz. Mit 41 Abbildungen und 2 kleinen Gartenskizzen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Carl Scholz, 1891. Preis Mk. 1.60.

Die anbauwürdigsten Johannisbeersorten von L. Maurer, Garten-Inspector in Jena. Sonderabdruck aus Möller's „Deutsche Gärtner-Zeitung".

Wir wollen unsere Leser ganz speciell auf diese vorzügliche Abhandlung aufmerksam machen, es ist eine der allerbesten Arbeiten, welche wir über Johannisbeeren gelesen haben; im Interesse des Aufschwunges unserer Beerenobst-Cultur und der Verbreitung guter Sorten kann es nur gelegen sein, wenn sich recht viele Beerenobstzüchter in den Besitz dieser kleinen Schrift setzen. J.

Die Bedeutung des Torfes in landwirthschaftlich-hygienischer und volkswirthschaftlicher Hinsicht, von Dr. Leo Přibyl. Wien 1891. Selbstverlag des Verfassers. In Commission bei W. Frick, k. u. k. Hofbuchhandlung, Wien, I. Graben 27.

Pantobiblion. Internationale Bibliographie der polytechnischen Wissenschaften. Monatliche Uebersicht der auf diesen Gebieten neu erscheinenden Buch- und Journalliteratur. Redacteur A. Kerscha, Ingenieur. Jährlich 12 Nummern. Subscriptionspreis Mk. 24. St. Petersburg, Fontenike 64.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im Juni 1891:

Kirschen:		Johannisbeeren:	
ital.	per Kilo kr. 16—40	ital.	per Kilo kr. 35-130
österr. . .	„ „ „ 16—50	österr. . .	„ „ „ 25—50
Weichseln:		Heidelbeeren	„ „ „ 22—30
ital. . . .	„ „ „ 30—50	Feigen:	
österr. . .	„ „ „ 15—60	ital. . .	per Stück kr. 4—12
Aprikosen:		Melonen:	
ital.	„ „ „ 40—80	Zucker Garten	pr. St. kr. 40-400
Pflaumen:		Zufuhr aus Italien, Niederösterreich, Steiermark, Ungarn.	
ital.	„ „ „ 25—40		
Erdbeeren:			
Garten . .	„ „ „ 70-400		
Wald . .	„ „ „ 55-250		

INHALT. **Pomologie**: Nio Virgouleuse. — Kirschen. — Der siebenbürgische Posapfel. — **Praktischer Obstbau**: Die Düngung der Obstbäume und die beste Zeit dazu. — Das Pinciren und der Grünschnitt. — Die rationelle Anzucht des Hochstammes. — Vorschläge zur Förderung der Formobstbaumcultur. — **Obstverwerthung**: Verarbeitung des Obstes in Frankreich. — **Gemüsegarten**: Culturberichte aus Ung.-Altenburg. Kopfsalate. — **Blumengarten**: Anleitung zur Heranzucht von Rosen-Pyramiden. — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich**: Bericht über die Ausschusssitzung am 21. Mai 1891. — Zur Approvisionirung von Grosswien. — Erhebung der in Niederösterreich verbreiteten und am besten gedeihenden Obstsorten. — Neue Mitglieder. — **Nachrichten des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen**: Der Obstbauverein für das Königreich Böhmen. — Allen Freunden und Gönnern der Obstcultur im Königreiche Böhmen! — Aus den Vereinen. — **Mittheilungen**: Ausfuhr von Aepfeln aus Neuseeland nach Europa. — In England gekrönte Rosen. — Thuja occidentalis L. var. umbraculifera. — Wiederholte Salat-Aussaaten. — Erbse Mercantonia. — Broccoli, violetter Navidad. — Erträgniss der Strassen-Obstbäume. — Oberrieder Glanz-Reinette. — **Obsthandel.** — **Literatur**: Neue Erscheinungen. — **Marktbericht**: Engros-Preise im Juni.

Hiezu drei Beilagen: 1. zwei colorirte Fruchttafeln (Weisser Rosmarinapfel und Nio Virgouleuse), 2. Preis-Verzeichniss über selbstgezogene Haarlemer Blumenzwiebeln und diverse Knollengewächse von Gebrüder van Velsen in Haarlem.

☛ Für den Inhalt der Inserate ist die Redaction nicht verantwortlich. ☚

OBSTBÄUME:

Hochstämme, Pyramiden und Spaliere

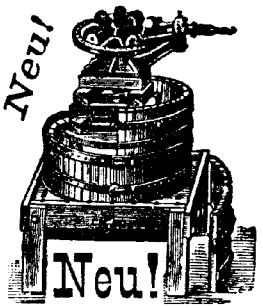
in grosser Auswahl der schönsten Exemplare bei

Georg W. Gaedertz

Obstbaumschulen Feuerbach-Stuttgart.

☛ *Illustrirter Katalog gratis und franco.* (196)

Pressen für **Obstwein, Trauben-** und **Beerenwein** in neuester vorzüglich bewährter Construction mit **glasirtem Eisenbiet** oder mit **Holzbiet.** Unerreicht in Leistung und Güte. (210)



Obst- u. Traubenmühlen,

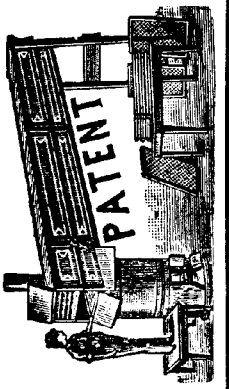
Dörr-Apparate

für Obst und Gemüse, für alle vegetabile, animale und minerale Producte.

PH. MAYFARTH & Co.,

Wien, 2/1 Taborstrasse 76

Frankfurt a. M. — Berlin N.



Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk.
Specialfabrik für Pressen und Obstverwerthungs-Apparate.
Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. — Solide Vertreter erwünscht.

Auf der land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Wien 1590 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.

Grösste Baumschule Mährens!

Victoria - Baumschule

des (199)

Friedrich Wanniek

in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,

empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von **Obstbäumen** in allen Arten und Formen, **Allee-** und **Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen u. Rosen,** sowie eine Million **Obstwildlinge** u. **Heckenpflanzen,** u. a. 300.000 St. **Akazien-sämlinge** etc.

Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Die Gutsverwaltung **Herberstorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon** gegen Nachnahme

Apfelwein

per Hektoliter fl. 6—7. (208)

Die

Amerikanischen Frühpfirsiche

mit Berücksichtigung der

Pfirsiche überhaupt.

Von

Prof. Dr. Rudolf Stoll.

Unter dem obigen Titel ist ein Buch in Grossoctavformat mit 14 wirklich künstlerisch ausgeführten colorirten Tafeln erschienen, welches schon seines gediegenen fachmännischen Inhaltes wegen, was Abstammung, Zucht, Cultur etc. betrifft, von jedem Pfirsichfreunde mit Freude begrüsst werden wird.

Dasselbe ist zum Preise von **2 fl. 50 kr.** zu beziehen durch die Administration des **„Fruchtgarten"** in Wien, VI. Mollardgasse 41.

Für einen in **jeder Beziehung empfehlenswerthen, theoretisch** und **praktisch** gleich **tüchtigen,** namentlich in **allen Zweigen** der **Obstcultur,** sowie in der **Rosenzucht,** dem **Gemüsebau,** dem **Weinbau** und der **Kellerei** vorzüglich bewanderten (209)

Obergärtner,

Niederösterreicher, 46 Jahre alt, verheiratet, jedoch kinderlos, wird **zum 1. September d. J. oder auch früher** eine entsprechende **Stellung gesucht. Beste Zeugnisse und Referenzen.** — Gefällige Anträge sub **„O. F. 2746"** an **Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I.**

Wilhelm Klenert,

vorm. **Klenert & Geiger,**

I. steiermärkische

Obstbaum- u. Gehölzschulen

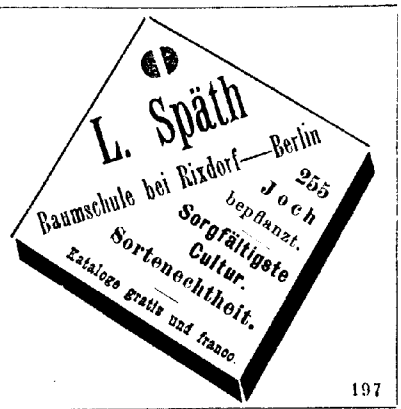
Graz, Steiermark,

auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,

empfiehlt grosse Vorräthe von (198)

Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.

☛ **Kataloge gratis.** ☚



197

Oesterr.-Ungarische

Pomologie.

Von **Prof. Dr. Rudolf Stoll,**

Lehrer für Pomologie an der k. k. önol. u. pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.

6 Bände complet 24 fl. = 48 Mark. Zu beziehen durch die Administration dieses Blattes.

Herausgeber: Wilhelm Köhler. Für die Redaction verantwortlich: Wilhelm Köhler. Druck von Wilhelm Köhler.

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von **Chr. Ilsemann** in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:		Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.—			pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg.
Halbjährig . . . . . „ 1.50		Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei.	
Ausland: Ganzjährig . . . . . Mk. 6.—			**Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.
Halbjährig . . . . . „ 3.—		Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	
resp. 8 oder 4 Frcs.			

Nr. 8. **1. August 1891.** **VI. Jahrg.**

POMOLOGIE.

Neue Apfelsorten.

Mitgetheilt von Dr. Dieck in Zöschen bei Merseburg.

I. Princess Luise.

Ein vom Herausgeber des „Canadian Horticulturist" aufgefundener Sämlingsapfel, welcher von der Obstzüchter-Gesellschaft der Provinz Ontario nach der englischen Prinzessin Luise benannt und derzeit wohl die geschätzteste canadische Züchtung sein dürfte. Ein mit der Beurtheilung der Frucht betrautes Comité der Gesellschaft erklärte, „dass keine Beschreibung ausreichen würde, um eine Idee zu geben von der ausserordentlichen Schönheit dieses Apfels, welcher so berückend sei, dass er als Marktfrucht die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zöge". Zu dieser äusseren Schönheit geselle sich dann eine ausgezeichnete Qualität. Die Form des Apfels ist eine rundlich konische, seine Farbe ein reines Leuchten des Karmin auf durchsichtig gelbem Grunde, diejenige der berühmten Sorte Macdeus blush übertreffend. Sein Fleisch ist schneeweiss wie das des Schneeapfels (Snow apple oder Fameuse), zart saftig und so hocharomatisch, dass der Apfel zu den wohlriechendsten Sorten gehört. Dazu kommt, dass er gerade zum Christfest lagerreif wird, also dazu bestimmt sein dürfte, als Weihnachtsapfel eine grosse Bedeutung zu erlangen. Seine Tragbarkeit lässt nach amerikanischen Berichten nichts zu wünschen übrig und seine Winterhärte ebensowenig, so dass er also auch für den europäischen Norden eine Acquisition allerersten Ranges ist. Die in Zöschen verwendeten Pfropfreiser stammen von oben genannter Gesellschaft, so dass für die Echtheit Garantie geleistet werden kann. Grösse und Form des Apfels zeigt die Abbildung.

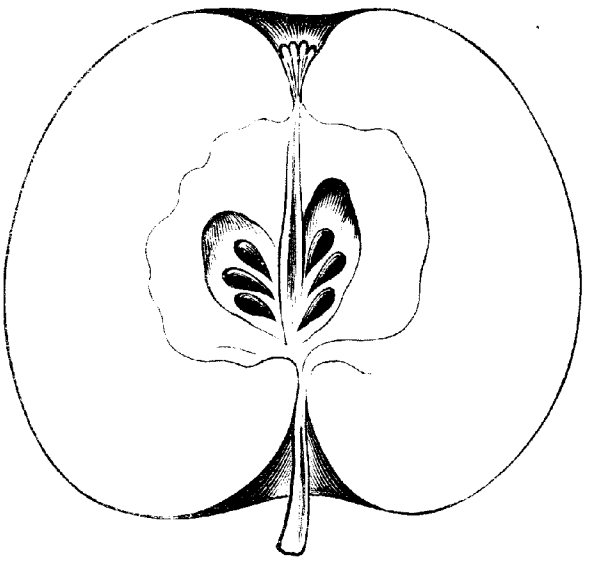


Fig. 15. Apfel Princess Luise.

Die folgenden beiden Sorten gehören zu den zwölf Apfelsorten, welche die letzte grosse Conferenz englischer Obstzüchter für die besten Englands erklärte.

II. Sämling aus Ecklinville. Lauche, Ergänzbd. 817 = Glory of the West. Barr. 242.

Eine vorzügliche englische Herbstsorte von gedrungenem Wuchse und grosser Tragbarkeit. Die hellgelbe, kantig runde Frucht ist erster Qualität.

III. Schloss Stirling = Stirling Castle Hogg. 219.

Dieser Apfel ist im Vereinsblatte des deutschen Pomologenvereines 1886 beschrieben. Er ist einer der beliebtesten und reichtragendsten Aepfel Schottlands. Seine Färbung ist hochgelb mit rothen Strichen. Muss wegen allzu grosser Fruchtbarkeit als Halbstamm oder Zwergstamm cultivirt werden.

IV. Antonowka Kamenitzschka = Stein-Antonowka.

Unstreitig die beste aller Antonowkas, die ihrerseits wieder die verbreitetsten und populärsten Apfelsorten vom Schwarzen bis zum Baltischen Meere sind. Den Namen Stein-Antonowka hat der Baum erhalten wegen der grossen Härte seines Holzes, welche ihm unter den Fruchtbäumen denselben Platz anweist, den die Eiche unter den Waldbäumen inne hat. Die mittelgrosse bis grosse rothbackige Frucht hält sich bis zum Sommer, während die gewöhnliche oder weisse Antonowka (in Deutschland als Possart's Nalivie bekannt) weit früher verbraucht werden muss, weil sie mehlig wird. Wer in Russland die Stein-Antonowka kennen lernte, pflegt sie allen anderen Sorten vorzuziehen, zumal der Baum auch in sehr kalten Gegenden Russlands noch winterhart ist. Die Früchte haben den bekannten würzigen Antonowka-Geschmack und haften fest am Baume, der auch von Insecten weniger als andere angegriffen zu werden scheint. Ich kann daher diese vorzügliche, auch in Russland noch recht seltene Sorte auf das Wärmste empfehlen und ist es mir eine grosse Genugthuung, dieselbe in Deutschland und Oesterreich-Ungarn in echter Qualität verbreiten zu können.

V. Domneschta.

Herrenapfel, in Polen Dominiska genannt. Eine moldauische Nationalsorte, die in Russisch-Bessarabien sich verbreitet hat. Eine Schaufrucht ersten Ranges, gross bis sehr gross, roth, sehr aromatisch und haltbar, in Geschmack viel feiner als Kaiser Alexander, den sie sehr bald verdrängen dürfte. Der Baum bildet Riesenkronen und wird sehr alt; ist auch gegen Kälte wenig empfindlich. Die beigegebene Abbildung könnte noch viel grösser sein, doch ziehe ich vor, dass die Obstzüchter später angenehm überrascht, statt unangenehm enttäuscht werden.

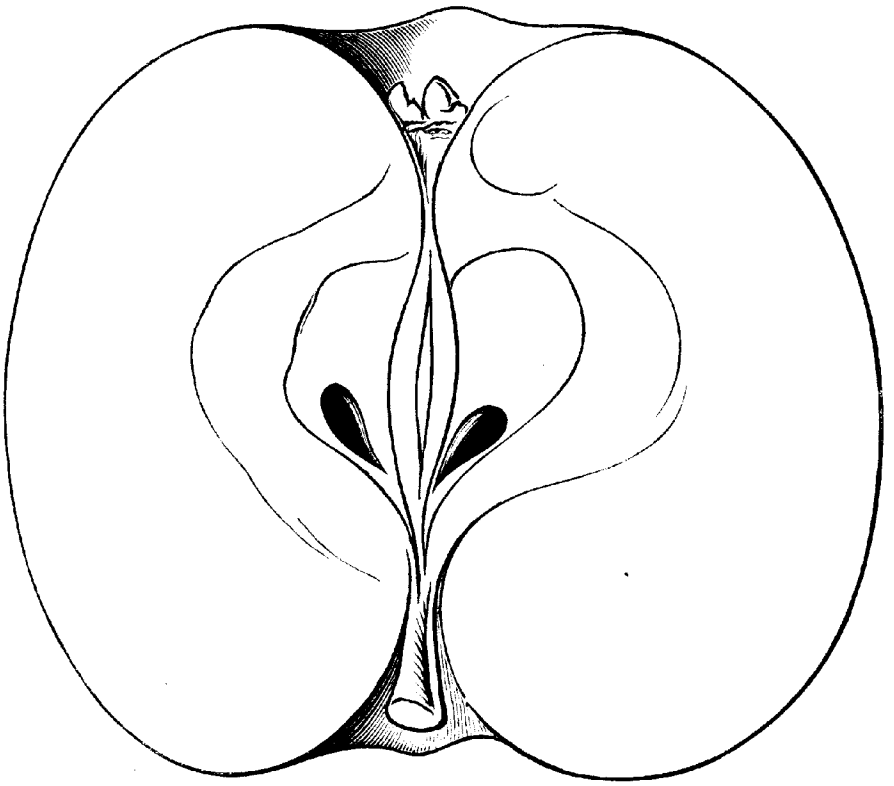


Fig. 16. Apfel Domneschta.

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Die rationelle Anzucht des Hochstammes.

Von Chr. Ilsemann.

(Fortsetzung.)

Im praktischen Leben ist die beste Lehrmeisterin die Erfahrung und Beobachtung; diese hat allen einsichtsvollen und massgebenden Fachleuten längst

die irrige Ansicht der alten Theorie bestätigt. In der neuen Theorie heisst es: „Wo viele Triebe und Blätter zur Entwicklung kommen, dort ist auch viel Leben."

Zu *b)*. Schon im vorigen Satze haben wir gesagt, dass ein starker Rückschnitt schwächt; wie wird es denn nun wohl möglich sein, schwach wachsende Bäume durch den Schnitt zu kräftigen? Wir haben es versucht, schwach gewachsene Veredlungen durch einen kurzen, mittellangen oder langen Schnitt zu kräftigen, haben aber stets das Gegentheil erreicht; liessen wir jedoch diese Veredlungen gänzlich unbeschnitten und den Sommer hindurch wachsen, so erreichten wir das, was wir anstrebten, einen kräftigen Trieb, und vom kommenden Jahre ab konnten wir die Bäume behandeln, wie die zu ziehende Hochstammform es erforderte. Ferner wollen wir noch bemerken, dass wir nach der rationellen Anzuchtsmethode 4, höchstens 5 Jahre brauchen, um einen Hochstamm fertig zu haben, während die Anhänger der Dittrich'schen Methode 7, 8, 9 und mehr Jahre gebrauchen, um einen Hochstamm zu ziehen.

Zu *c)*. Als einen besonderen Vortheil führen die Anhänger der Rückschnittsmethode in's Treffen, dass die Bäume in der Baumschule eines Pfahles nicht bedürfen. Nun, wir haben gerade das Gegentheil gefunden, in Baumschulen, wo die Rückschnittsmethode gebräuchlich, haben wir in den Abtheilungen öfters ganze Reihen gefunden, in welchen die Stämme an Pfähle gebunden waren; es war dies auch höchst nothwendig, denn sonst wären die Bäume nach allen Richtungen hin auseinander gefallen. Auch sollen die mittelst Rückschnitt erzogenen Hochstämme „auf ihrem festen Standorte viel früher kräftig und selbstständig werden". Wir haben uns alle Mühe genommen, diese Behauptung in der Praxis bestätigt zu finden; es ist uns dies aber nirgends gelungen, wohl aber haben wir an vielen Orten die Beobachtung gemacht, dass das Umgekehrte der Fall ist. Für die Erklärung dieser Thatsache führen wir den folgenden Umstand an, den wir auch durch Herrn Gaucher in einem vortrefflichen Handbuche des Obstbaues bestätigt fanden, welches Werk wir Jedermann, der sich mit Obstbau befasst, angelegentlichst empfehlen. Die Rückschnitte verhindern die Stämme, sich regelmässig zu verjüngen; die durch den Rückschnitt gelassenen Theile haben auf ihrer Gesammtlänge fast die gleiche Stärke, wodurch sie, selbst bei kräftigerer Entwicklung als die konischen Stämme, eine geringere Fähigkeit haben, ihre Krone aufrecht zu tragen und deswegen länger an Pfähle gebunden werden müssen, als die ohne Rückschnitt gezogenen Bäume es erfordern.

Zu *d)*. Die Ansicht, dass die Stämme sich durch den Rückschnitt kegelförmig (konisch) bilden, haben wir durch den obigen Satz widerlegt. Wenn wir uns den Trieb, welcher sich aus der Endknospe eines nicht zurückgeschnittenen Zweiges entwickelt, genau betrachten, so werden wir finden, dass der neue Trieb an seiner Basis gleiche Stärke mit dem Zweige hat, auf welchem die Knospe steht; hiedurch ist aber der Beweis erbracht, dass alle nicht durch Rückschnitt behandelten Triebe von selbst eine regelrechte Verjüngung nach oben annehmen. Es ist daher eine ganz natürliche Folge, dass der ohne Rückschnitt herangezogene Hochstamm eine Verjüngung des Stammes von unten nach oben bildet. Sobald wir aber statt der Endknospe irgend eine Seitenknospe zur Verlängerung des Stammes benützen, werden wir erstens niemals einen so kräftigen Trieb erreichen, der aus der Knospe kommende Trieb wird stets schwächer sein als der untere, stehengebliebene Theil; zweitens ist ein solcher Trieb niemals im Stande, eine so ausgesprochene Verjüngung zu bilden, als dies bei dem aus der Endknospe entstehenden Triebe der Fall ist. Den seitlichen Trieben wohnt die Eigenschaft inne, dass sie sich auf ihrer Gesammtlänge ziemlich gleich in der Stärke entwickeln, hiedurch entgeht denselben bei gleicher Dicke und Länge die Eigenschaft, minder steif zu sein, folglich sind sie weniger tragfähig als die konischen.

Zu *e)*. Zur Widerlegung dieser Regel wollen wir gleich den Satz aus der Lehre vom Baumschnitte vorne anstellen, dass durch langen Schnitt gestärkt und durch kurzen Schnitt geschwächt wird; wie kommt es denn nun, dass die nach der Rückschnittsmethode erzogenen Hochstämme von dieser Regel eine Ausnahme machen sollen? Eine der wichtigsten physiologischen Grundlehren, deren Kenntniss für jeden Baumzüchter nothwendig ist, lautet: „Der sich bildende Holzring ist um so stärker, je mehr ein Stamm, Ast oder Zweig sich nach Belieben entwickeln darf." Dieser Grundsatz findet auch auf die Erziehung des Hochstammes seine volle Anwendung; immer werden wir es bestätigt finden, dass bei nicht zurückgeschnittenen Bäumen die Stärke des Stammes kräftiger ist als bei jenen, deren Stamm alljährlich zurückgeschnitten wurde; wer sich von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen will, möge es nur auf einen praktischen Versuch ankommen lassen.

Zu *f)*. Die Blätter haben den Zweck, den Saft der Wurzeln für die Ernährung des Baumes vorzubereiten, sie tragen zur Bildung der Augen an den Zweigen bei. Wir haben bei der Baumzucht unser Bestreben deshalb darauf zu richten, eine

möglichst grosse Anzahl von Blättern am Baume zu haben; nach der Dittrich'schen Methode ist das aber nicht der Fall, indem wir doch alljährlich $^1/_2$ oder gar $^2/_3$ des Stammes abschneiden; das wollen wir gerne zugestehen, dass die Blätterbildung bei den geschnittenen Bäumen eine kräftigere ist als bei den unbeschnittenen; allein die kräftigere Ausbildung der Blätter ist nicht massgebend, sie ist nicht im Stande, dem Baume eine reichere Ernährung zuzuführen. Wäre das letztere der Fall, so müssten die alljährlich zurückgeschnittenen Bäume auch eine stärkere, kräftigere Stammbildung zeigen als die nicht dem Rückschnitte unterworfenen. In der That verhält sich aber die Sache ganz anders, durch vieles Schneiden am Baume erreicht man eine Schwächung und die natürliche Folge hievon ist, dass der Baum kleiner bleibt.

Zu *g)*. Wir haben noch niemals beobachten können, dass sich die Kronenzweige des nach Dittrich'scher Erziehungsmethode gebildeten Hochstammes kräftiger entwickeln sollen als die Kronenzweige bei jenen Bäumen, wo der Stamm nicht durch Rückschnitt gebildet wurde. Es ist dies denn doch ein ganz sonderbarer Vortheil der Dittrich'schen Methode.

Die letzten zwei Vortheile der Rückschnittsmethode (siehe *h* und *i*) sind denn doch so bei den Haaren herbeigezogen (Gaucher nennt sie geistreich), dass man schon mit dem Scharf- und Spürsinne irgend eines Vorstehhundes ausgestattet sein muss, um solche Entdeckungen machen zu können.

Hiemit haben wir nun die Dittrich'sche Erziehungsmethode erklärt und unsere Meinung über dieselbe gegeben; sie verdankt ihr Entstehen dem Zufalle, ist in ihrem Wesen höchst unnatürlich, leider wird dieselbe noch heute mit einer besseren Zwecken würdigen Ausdauer und einem gewaltigen Aufwande von Gelehrsamkeit gepriesen; in so vielen unserer Baumschulen kommt sie noch in Anwendung, in Fachwerken und in der Tagespresse wird sie als eine der besten der vorhandenen Erziehungsmethoden empfohlen. In Landes- und anderen öffentlichen Baumschulen wird sie leider noch immer geübt; die Bäume, welche aus diesen Baumschulen stammen, sind aber auch darnach, schwach und krumm, gewachsen, das sind so die Hauptkennzeichen der Dittricherianer.

Doch noch ein anderer Grund ist da, welchen die Anhänger der Dittrich'schen Methode für dieselbe in's Treffen führen, „auf magerem, hungrigem Boden, in exponirter Lage kann man nur nach Dittrich'scher Methode die Bäume erziehen". Und gerade diese Bäume sind es, welche überall gut gedeihen, welche allen Witterungsverhältnissen etc. trotzen, verbreiten die Anhänger der Methode mit einer Emsigkeit, die wahrlich eines Besseren werth wäre. Sehen wir uns doch einmal die Baumschulen in diesen rauhen Lagen, in dem mageren Boden etwas genauer an, so werden wir ausnahmslos schwache, krüppelige Stämme, schlecht bewurzelt, mit Moos und Flechten bedeckt, finden, dazu haben diese Bäume meistens 10—15jähriges Alter. Wir haben Pflanzungen dieser Bäume in guten Lagen mit fruchtbaren Böden gesehen, aber auch dort wollten die Helden nicht wachsen; wie konnte dies aber auch anders sein? Diese alten, sturm- und wetterfesten, halbverhungerten Bäume, wie sollen dieselben in die Lage kommen, die Vortheile auszunützen, welche der reiche fruchtbare Boden, die günstige Lage denselben bieten? Ihre schwachen, verholzten Wurzeln sind nicht im Stande, viele und reiche Saugwurzeln zu treiben, daher sind dieselben auch nicht in der Lage, dem Stamm, der Krone die nöthige Menge an mineralischen Nährstoffen zuzuführen; die Folge dieses Mangels an Nahrungszuführung ist, dass der Trieb der Krone ebenfalls nur ein schwacher sein kann; eine weitere naturgemässe Folge dieses Uebelstandes ist die, dass die Ausbildung der Blätter eine sehr unvollkommene ist. Bekanntlich aber spielen beim Ernährungsprocess der Bäume die Blätter dieselbe wichtige Rolle wie die Wurzeln, sind sie es doch, welche das eigentlich Plastische, das Baumaterial, die Kohle aus der Luft sich aneignen und sie dem Safte zuführen, wodurch dieser erst zum absteigenden Cambialsafte (Bildungssaft) wird, welcher alle Neubildungen am ganzen Baume bewirkt.

Die Thätigkeit der Blätter ist gleich der Lunge im thierischen Organismus, nur mit dem Unterschiede, dass sie Kohlensäure aus der Luft aufnehmen, unter dem Einflusse des Lichtes den Sauerstoff der Luft ausscheiden, so dass die Kohle im Safte zurückbleibt, während die Lunge unter dem Einflusse des mit der Luft eingeathmeten Sauerstoffes die Kohle im Blute verbrennt, so dass der thierische Körper der Pflanze die zu ihrem Gedeihen nöthige Kohle, diese jenem den zum Leben erforderlichen Sauerstoff bereitet.

Eine ganz naturgemässe Folgerung ist nun, je geringer die Anzahl der Blätter, je unvollkommener ihre Ausbildung, umsoweniger können sie diese Luftnahrung, die Kohle, aufnehmen, um so geringer muss dann aber auch das Wachsthum des Stammes und um so ungenügender auch die Ausbildung der Wurzeln sein. Und so setzen sich denn diese Wechselwirkungen zwischen den beiden Ernährungsfactoren weiter und weiter fort, und wir werden nie der vollkommenen Entwicklung eines Stammes uns er-

freuen können, welcher nicht schon in der Jugend, nicht schon als Sämling eine kräftige gesunde Entwicklung zeigte.

Jedoch so leicht geben die Anhänger der Methode, die Bäume auf magerem Boden und hoher stürmischer Lage zu erziehen, ihre Position nicht verloren; sie sagen, eine gute Ernährung des Baumes wirkt schädlich, weil dieselbe den Holzkörper zu empfindlich gegen äussere klimatische Einflüsse mache.

Gestützt auf die eigenen Erfahrungen und Beobachtungen und die anderer competenter Fachgenossen, gestützt auf eine langjährige praktische Thätigkeit, haben wir die Hinfälligkeit der obigen Behauptung in hundert und aber hundert Fällen bestätigt gefunden. Für uns ist immer jener Baum der beste, welcher die grösste Stärke in kürzester Frist erreichte. Von Bäumen gleicher Stärke ist immer der jüngste der beste. Mögen unsere Obstzüchter doch endlich zur Einsicht kommen, dass es ganz gleichgiltig ist, wo der junge Baum erzogen ist, in welchem Lande er gewachsen, in welcher Lage, in welchem Boden er gestanden. Darauf mögen die Obstzüchter aber das entscheidende Gewicht legen, dass sie für Klima, Lage und Boden passende Sorten wählen, die Bäume müssen gut bewurzelt, schön gewachsen, starke und gesunde Stämme haben. Für uns gilt der Satz, je zweckmässiger die Ernährung des Baumes, um so kräftiger sein Wuchs und um so grösser seine Widerstandsfähigkeit.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes betonen wir es nochmals, magere Böden und solche, welche kein genügendes Wachsthum bieten, sind für Baumschulzwecke ganz unbrauchbar. Alle Fachkenntnisse, aller angewandte Fleiss, alle Arbeit ist vergebens und werthlos, werden sie nicht durch das Wachsthum des Baumes unterstützt.

Unter ungünstigen Verhältnissen ist es noch keinem Menschen gelungen, eine Baumschule erfolgreich und rationell zu betreiben.

* * *

Wie wir es schon betont haben, legen wir das Hauptgewicht auf die Erziehung eines schönen, geraden, kegelförmigen Stammes; wir suchen bei der von uns geübten Erziehungsmethode das grösste Verdienst nicht darin, dem Walten der Natur und ihren ewigen unveränderlichen Gesetzen entgegenzuarbeiten; wir wollen nicht durch Künsteleien das zu erreichen suchen, wo wir durch eine einfache natürliche Behandlung viel schneller zum Ziele gelangen. Die von anderen competenten Fachmännern und von uns angewandte Erziehungsmethode gründet sich auf natürliche Verhältnisse, darum haben wir auch schnellere und bessere Erfolge zu verzeichnen.

Die Vortheile, welche ein gerader, kegelförmiger Stamm bietet, sind folgende:

1. Der gerade Stamm ist nicht in der Weise, wie der mit Curven behaftete Frostbeschädigungen ausgesetzt und leidet weniger an der schädigenden Wirkung intensiver Sonnenstrahlen im Sommer.

2. Der gerade, kegelförmige (konische) Stamm hat unter der Voraussetzung, dass gerade Pfähle verwendet werden, keine Gelegenheit, sich an diesen zu reiben, während der mit verschiedenen Curven versehene, zurückgeschnittene Reibungen mit dem Pfahle selbst beim sorgfältigsten Anbinden nicht vermeiden kann.

3. Der kegelförmige Stamm muss unter der Krone etwa ein Drittel schwächer sein als am Wurzelhalse, in diesem Falle trägt derselbe die Krone so sicher, dass er unter gewöhnlichen Verhältnissen grösstentheils schon drei Jahre nach der Pflanzung eines Pfahles nicht mehr bedarf.

4. Die Kronen, welche in Etagen formirt sind, gestatten nie eine gegenseitige Reibung der Aeste, sie geben den fördernden Einwirkungen von Luft und Licht die grösstmöglichste Gelegenheit zur Einwirkung und erreichen dadurch eine vollkommene Entwicklung der Früchte sowie eine bessere Ausbildung des Fruchtholzes.

Wir kommen nun zur Beschreibung „der Erziehung der Hochstämme". Die nachstehend angegebene Methode wenden wir schon seit Jahren an, aber nicht nur wir allein befassen uns mit derselben, sondern in allen grösseren Baumschulen, wo man auf Ertrag sieht und wo es dem Besitzer darum zu thun ist, eine möglichst schöne, fehlerfreie, zweckentsprechende Handelswaare zu produciren, wird dieselbe seit neuerer Zeit angewandt. Die Ausführung dieser rationellen Methode ist von Jedermann leicht und bald zu erlernen, sie ist in ihrer Durchführung höchst einfach, nimmt nicht viel Zeit in Anspruch; die Hochstämme nach der rationellen Methode zu erziehen, ist die allereinfachste Arbeit, welche bei der Obstbaumzucht vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Pinciren und der Grünschnitt.

III.

Durch ein einmaliges Pinciren erreichen wir nicht immer, dass der pincirte Trieb sich nicht länger entwickelt, sein Wachsthum also abgeschlossen ist und die vorhandenen Augen sich in Fruchtaugen oder Fruchtspiesse verwandeln. Sehr oft noch, ja

*

wir können wohl sagen, fast immer treibt das oberste oder die obersten zwei Augen als zu frühzeitiger Trieb wieder weiter; durch dieses Austreiben wird der Saftlauf von Neuem angeregt und der entspitzte, stehengebliebene Theil auf's Neue befähigt, sich kräftig zu entwickeln und auch an

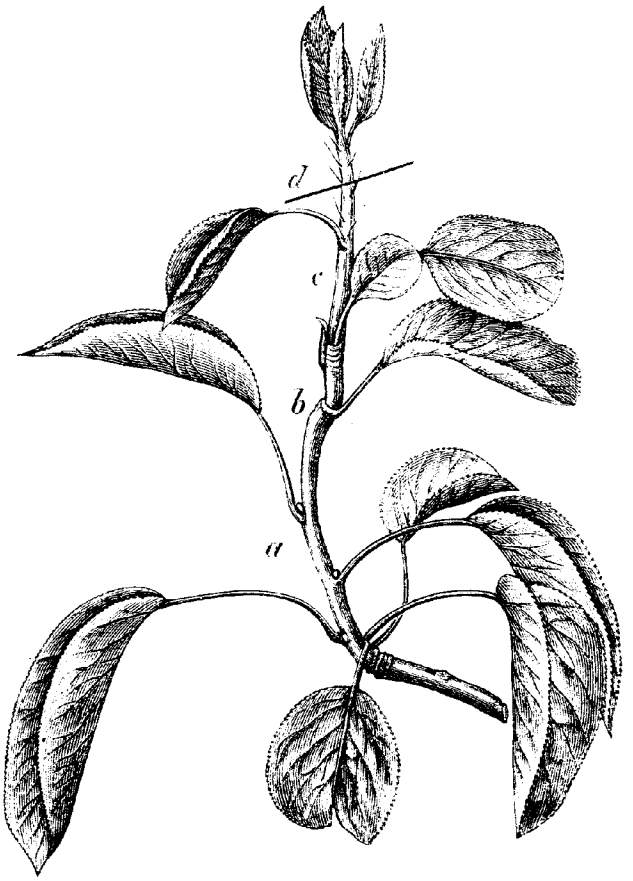


Fig. 17. Zweites Abkneipen eines Normaltriebes. *a* der zum ersten Mal pincirte Trieb, *b* die Stelle, wo derselbe das erste Mal pincirt wurde, *c* der frühzeitige Trieb, *d* die Stelle, wo wir denselben das zweite Mal zu pinciren haben.

Stärke zuzunehmen. Diesem oftmals sehr üppigen Wachsthum des Triebes muss Einhalt geboten werden, wenigstens müssen wir dahin streben, dass die Zunahme des Triebes an Länge und Stärke erschwert wird. Auf welche Weise wir in einem solchen Falle vorgehen, zeigen wir an den nach photographischen Aufnahmen angefertigten Abbildungen sehr deutlich.

Falls sich aus den obersten zwei Augen Triebe entwickelt haben, schneiden wir zunächst den Trieb bis auf den untersten zurück, der nun stehengebliebene Trieb wird behandelt, wie wir es vorstehend in Fig. 17 dargestellt haben; die Zeichnung zeigt uns bei *d* die Stelle, wo wir den Normaltrieb, welchen wir das erste Mal auf 12—15 Cm. Länge pincirt haben, zum zweiten Mal zu pinciren haben; dies geschieht, sobald der frühzeitige Trieb die Länge von 10 Cm. erreicht hat, er wird dann auf eine Länge von etwa 5—6 Cm. zurückgekneipt.

Die Fig. 18 zeigt uns die Behandlung eines starkwüchsigen Triebes; das erste Mal haben wir den Trieb über das erste, in der Blattachsel befindliche Auge zurückgenommen (siehe *a*), aus dem Auge hat sich ein frühzeitiger Trieb entwickelt; diesen frühzeitigen Trieb lässt man etwa 15 Cm. lang

Fig. 18. Zweites Abkneipen eines starkwüchsigen Triebes. *a* der zum ersten Mal pincirte Trieb, demselben wurde nur ein gut ausgebildetes Auge gelassen, *b* und *c* frühzeitiger Trieb, *d* die Stelle, wo wir diesen Trieb das zweite Mal zu pinciren haben.

werden, alsdann wird derselbe auf eine Länge von 10 Cm. zurückgekneipt.

KRANKHEITEN DER OBSTBÄUME.

Wassersucht (Oedema).

Von Dr. Paul Sorauer.

Bei den oberirdischen Achsen macht sich Wasserüberschuss mehrfach durch übermässige Streckung von Rindengewebe geltend, wodurch beulenartige Auftreibungen entstehen. Das Gewebe derartiger Rindenbeulen kann aufreissen und bildet dann die Erscheinungen, die in der Praxis als Wassersucht (Oedema) angesprochen worden sind.

Die bekannteste Erscheinung ist die Wassersucht der gelben Johannisbeere (Ribes aureum). Dieser Strauch wird als Unterlage bei der Anzucht hochstämmiger Stachelbeeren benützt und zu diesem Zwecke in Töpfe gepflanzt. Die starken, schlanken Stengel werden im Winter in einem Glashause angetrieben und dann an der Spitze veredelt. Dabei stellen sich dicht unter der Veredlungstelle am Wildstamme Rindenbeulen ein, die manchmal von den

äusseren Korkschichten gedeckt bleiben, meist aber aufreissen und dann eine gelbliche, schwammigweiche, callusähnliche Gewebemasse zum Vorschein kommen lassen. Die Masse besteht aus den schlauchartig verlängerten, sehr inhaltsarmen, wasserreichen Rindenzellen, die grosse Lücken zwischen sich lassen und von kurzer Lebensdauer sind. Bei trockenem Standort bräunt sich das wassersüchtige Gewebe bald, schrumpft ein, fällt zusammen und stellt eine mürbe, braune Masse dar, die theils auf dem Holzkörper abgelagert bleibt, theils an den trockenen Rindenwänden haftet. Die Wucherungen sind darum so störend, weil sie das Anwachsen der Veredlungen erschweren oder verhindern. Man sieht sie in der Regel dann auftreten, wenn die Wildstämme bei dem Antreiben Seitenaugen entwickeln, welche sämmtlich fortgeschnitten werden. Das von der Wurzel in grossen Mengen aufgenommene Wasser verliert durch stete Fortnahme der Seitenzweige die Verdunstungsherde und bleibt in der Achse. Einzelne Stellen in den jüngeren, oberen Theilen der Stämmchen werden zur Ueberverlängerung ihrer Rindenzellen dadurch angeregt.

Schröpfen der Stämme bei den ersten Anfängen des Uebels erweist sich als wirksam.

GEHÖLZZUCHT.

Neue Gehölze.

Empfohlen von Dr. Dieck in Zöschen bei Merseburg.

Malus Medwietz kyana m. i. l. Ein höchst merkwürdiger Wildapfel; er ist theils in wildem, theils in cultivirtem Zustande in West- und Centralasien weit verbreitet, aber augenscheinlichst doch noch unbeschrieben. Ich erhielt und erhalte ihn aus Kaschgar und vom Plateau von Talgar in Südwestsibirien, während ich vermuthe, dass auch die schwäbischen Colonisten in Transkaukasien einen zweifellos identischen Wildapfel des kleinen Kaukasus seiner Frucht wegen unter dem Namen Kuzugjöran hochschätzen. An diesem Apfel ist ausser den nur grünrothen, älteren Blättern Alles roth, Rinde und Holz, Blüthe und Frucht. Sogar das Fruchtfleisch der angenehm schmeckenden, einem kleinen Sinapapfel ähnelnden Frucht ist dunkelrosenroth! Die Blutbirke und die Prunus Pissardi haben also in diesem Wildapfel ihr Seitenstück gefunden! Benannt ist der Apfel nach dem Gerichtspräsidenten Medwietzky, welcher ihn im Iligebiete in Südwestsibirien sammelte.

Orphanidesia gaultherioides Boiss et Bal! „Insigne Florae Lazicae decus"! So nennt der lobeskarge gewissenhafte Vater Boissier diese Pflanze, die ihm mit Recht eine der wunderbarsten und pflanzengeographisch wichtigsten Entdeckungen zu sein schien, denn die nächsten Stammesgenossen dieser Gattung, Epigaea und Gaultheria leben ja in der neuen Welt! Grund genug für mich, um kein Opfer zu scheuen, um diese einzige Pflanze für die Cultur zu erobern. Ich brauche kaum hinzuzufügen, dass die Orphanidesia keinem botanischen Garten, keinem Alpengarten fehlen darf.

Quercus pontica, C. Koch. Diese wunderbare, einen geradezu vorweltlichen Eindruck machende von C. Koch im Jahre 1842 im Hochgebirge Lazistans entdeckte Eiche habe ich im vergangenen Herbste selbst unterm Schnee hervorgeholt. Diese überaus merkwürdige Art ist eine der prachtvollsten Eichen, sie bildet den Uebergang von den Steineichen zu den Kastanieneichen Kurdistans. Blätter bis 27 Cm. lang!

Sorbus thianschanica Rgl. Das lebhaft rothbraune Holz und die im Frühjahr fast lackglänzenden, dunkelgrünen Blätter machen dieselbe zur auffallendsten und hübschesten der bisher in Cultur befindlichen Eusorbus.

Sorbus discolor Max. Es gereicht mir zur grossen Genugthuung, der vorhergehenden prächtigen Art gleich noch eine zierliche Landsmännin zuzugesellen. Durch die Güte meiner verehrten Gönnerin Madame Tabiana Mauritz erhielt ich aus Ostsibirien voriges Jahr einige Reiser und kürzlich auch Herbarmaterial und Früchte eines Sorbus, der sich als Sorbus discolor entpuppt hat, eine Art, welche sich noch nirgends in Cultur befindet.

Tamarix caspica h. Unter diesem Namen, der weder in Boissier's Flora orientalis noch in Medwediew's Werke über die kaukasischen Gehölze aufgeführt ist, erhielt ich aus Frankreich eine Tamarix, welche von der mir sonst bekannten abweicht und vielleicht doch caspischen Ursprungs ist (T. tetragyna Ehr?).

Tamarix Odessana Stev. Diese gleichfalls nicht in der Flora orientalis enthaltene, aber von Steven als „species elegans" festgehaltene und auch in Nymann's Nomenclator übergegangene schöne Art verdient in alle Gärten angepflanzt zu werden, weil es die in Europa am weitesten nach Norden gehende Art ist. Sie wächst bei Odessa an der kleinen Fontaine eines beliebten Vergnügungsortes am Meeresstrande im Vereine mit Evonymus velutinus, Berberis u. s. w., und zwar absolut wild.

Malus Parckmannis Flore pleno. Unter diesem Namen wird von Amerika aus ein schöner roth gefüllter Apfelbaum verbreitet, welcher zu Malus spectabilis und floribunda Beziehungen hat und vielleicht ein Bastard dieser Beiden ist. Die Blüthe ist sehr schön.

Malus baccata L Forma genuina. Diese typische Form des sibirischen Beerenapfels glaube ich zu erkennen in Samenpflanzen und aus Samen, die mir gleichzeitig aus dem Quellgebiet des Amur, vom Baikal-See und aus Westsibirien zugingen. Die Früchte hatten nur eben die Grösse von Erbsen und waren von hellgelber Farbe. Der Baum muss, mit Früchten beladen, höchst originell aussehen.

BLUMENGARTEN.

Die Zukunfts-Rosenunterlage als Hochstamm.

Von Otto Froebel in Riesbach-Zürich.

Seit einer Reihe von Jahren hat die Cultur der Rosen, die ja immer eine bedeutende war, im gärtnerischen Betrieb doch so gewaltig an Ausdehnung gewonnen, dass in vielen Gegenden das Material an Waldwildlingen von der Rosa canina selten wurde, sowohl für niedrig veredelte Rosen wie besonders für Hochstämme.

Wie bekannt, begannen nun die Versuche, Rosenstämme der R. canina aus Samen zu erziehen, und zwar: man ist nunmehr so ziemlich auf den Punkt gekommen, wo der Scheideweg endet, das heisst: der Rosenzüchter wird sich jetzt ein sicheres Urtheil bilden können, ob der Sämlingsstamm die Zukunftsunterlage der hochstämmig veredelten Rose ist oder nicht. Ich bin der Ansicht, dass diese Frage durchaus in bejahendem Sinne entschieden ist; die Skeptiker werden durch die Thatsache hievon baldigst überzeugt sein.

Es fragt sich nun aber: ist die Rosa canina die geeignete Unterlage oder ist diese Rosenart nicht womöglich durch eine bessere zu ersetzen? Ueberall werden bezügliche Versuche mit der R. canina gemacht; auch hat man angefangen, um brauchbare Unterlagen zu bekommen, mit anderen Species Versuche zu machen. Ungefähr seit

10 Jahren bin ich in dieser Frage auch thätig gewesen und mit einer centralasiatischen Rosenart von Versuch zu Versuch fortgeschritten, bis diese Versuche mir schliesslich jetzt die Gewissheit verschafften, dass Rosa canina gegenüber meiner Versuchsunterlage weit zurücksteht und mit dieser nicht mehr concurrenzfähig bleiben kann.

Das scheint nun freilich sehr viel gesagt zu sein und ich werde wohl kaum hoffen dürfen, die interessirten Kreise für meine Ansicht so schnell gewinnen zu können, beabsichtige jedoch durchaus nicht zu bekehren, da ich ja ganz fest überzeugt bin, dass die Thatsachen dies für mich ohne jegliche Schwierigkeit besorgen werden. Man betrachte meine Erfolge und urtheile.

Die Nachtheile der aus Samen erzogenen R. canina als Stammunterlage sind hinlänglich bekannt, als dass dieselben hier auseinandergesetzt werden müssten.

Meine neue Sorte, mit welcher ich operirt habe, heisst: Rosa laxa Lindley (R. clinophylla Redouté). Ich erhielt solche seinerzeit von Dr. Ed. Regel aus St. Petersburg als Samen mit einer Anzahl anderer centralasiatischer Species neueingeführter Rosen. Es dürfte wohl nahezu 20 Jahre her sein, dass ich diese Sorte aussäete und damit meine Versuche begonnen hatte. Ich wurde zuerst auf diese Sorte aufmerksam, als ich bei Vergleichung mit unseren weiteren Species fand, dass diese die kräftigste und am aufrechtesten wachsende Sorte sei. Diese Rose bildet nicht nur starke, gerade, unverästelte, stets aufrecht wachsende Ruthen mit nur ganz wenigen ungefährlichen Dornen, sondern hauptsächlich fiel mir der meiner Ansicht nach sehr wichtige Umstand auf, dass diese Sorte niemals einen Wurzeltrieb resp. Ausläufer macht. Dieser Vorzug, verbunden mit den stahlharten, nahezu unbedornten, aufrechten, sehr wenig Mark enthaltenden Trieben, bildete die erste Veranlassung zu meinen diesbezüglichen Versuchen. Im Laufe der Jahre fanden sich aber noch verschiedene, sehr wichtige Vorzüge, welche in ihrer Gesammtheit nunmehr mir die völlige Ueberzeugung beibrachten, dass damit ein Ersatz von weittragendster Bedeutung für Rosa canina gefunden sei

Diese Sorte ist niemals, auch in den wohlbekannten, ausnahmsweise sehr harten Wintern von 1870—71 und 1879—80, auch nur an den Spitzen je erfroren*). Sie trotzt jeder Winterkälte und das ist für viele Rosenzüchter ein ganz gewichtiger Vorzug.

In unserem so überaus feuchten Züricher Klima mit vielfach sehr ungenügender Sommerwärme treibt die Rosa canina bis spät in den Herbst hinein, gewöhnlich bis die Fröste erst der Vegetation Halt gebieten. Aus diesem Grunde gelingt es uns auch so selten, von Theerosen auf R. canina veredelt, gut ausgereiftes Holz zu bekommen, welches dann den Winter gut überdauert. Ganz anders verhält sich aber die Rosa laxa. Diese treibt nicht früher, beendigt dagegen ihre Vegetation schon mit Ende August oder spätestens Mitte September, so dass Ende September die Pflanzen fast gänzlich entlaubt dastehen! Durch dieses Verhalten wird die darauf veredelte Varietät, sagen wir: eine Theerose, gezwungen sein, ihren Trieb ebenfalls frühzeitig zu beendigen, und so erhält man davon ein durchaus gut ausgereiftes Holz, somit eine weit dauerhaftere Pflanze, als die nämliche Varietät auf R. canina je sein könnte.

Diesen grossen Vorzügen reiht sich aber noch als weiterer derjenige der leichten Anzucht zum Hochstamm an.

Ich habe — um besser als Worte es zu sagen vermöchten — einige Reihen von Rosa laxa aus einem unserer Sämlingsstücke, welche diesen Herbst nach zweijähriger Pflanzung zum Herausnehmen als Stämme fertig sind, photographiren lassen. Aus diesem Bilde kann der Habitus dieser Sorte beurtheilt werden. Jedermann wird zugeben, dass eine derartige Sämlingsanlage, in welcher die Reihen ohne Zuthun des Gärtners so säuberlich getrennt nebeneinander stehen, eine vollkommen neue Erscheinung ist. Eine Baumschulanlage, mit irgendwelchem Zierstrauch bepflanzt, könnte in der That nicht weniger Wildniss zeigen, als diese neue Rosensorte. Das ist ein ideal schönes Stück von Rosenwildlingen; so hat man sich die Anzucht stets gewünscht, wenn sie bis anhin in dieser Weise nur erreichbar gewesen wäre!

Hieran muss ich noch die Mittheilung anschliessen, dass auf diese neue Unterlage alle Gartenrosen ebenso vollständig, rasch und solid oculirt werden können, wie auf die alte R. canina Es gilt dies nicht nur bei den Veredlungen auf den Wurzelhals, sondern auch bei der Oculation auf den Stamm. Wir besitzen zwei- bis dreijährige, niedrig veredelte und ebenso alte hochstämmig veredelte Rosen auf dieser Unterlage in genügender Mannigfaltigkeit, um hierin ein vollkommen sicheres, abgeschlossenes Urtheil gewonnen zu haben.

Schliesslich will ich die Aufmerksamkeit der Interessenten noch darauf lenken, dass diese Unterlage, da sie die Vegetation früher beendigt als R. canina und demgemäss die darauf veredelten Rosen den Trieb frühzeitig einstellen müssen, hiedurch zur frühen Treiberei ganz vorzüglich sein wird, indem auf dieser Unterlage eine Rose auch voraussichtlich um 1—2 Monate früher getrieben werden kann als auf R. canina veredelte.

Mit diesen Mittheilungen will ich mich nun begnügen und von einer detaillirten Beschreibung der Sorte Umgang nehmen, allein ich bemerke noch, dass sich diese Rose von unserer R. canina wesentlich unterscheidet und am ehesten an die Apfelrose: Rosa villosa L., var. pomifera Herm. erinnert.

*) Vaterland nach K. Koch: Schweden, Norwegen und das nördliche Russland.

OBSTVERWERTHUNG.

Obsthandel.

Andeutungen zur Organisation unseres Obsthandels.

Von Chr. Ilsemann.

Wenden wir jetzt doch mal der Frage, wie das vorhandene Obst am vortheilhaftesten zu verkaufen sei, die nöthige Sorgfalt zu, und dabei wird mehr herausspringen wie bei den mit deutscher Gründlichkeit und Schwerfälligkeit geführten akademischen Redeübungen über die besten Sorten. Möller.

I.

Auf Grund der Thatsache, dass die Obstproduction vor Allem durch den Handel gefördert wird, sieht sich die Leitung des Niederösterreichischen Landes-Obstbauvereins veranlasst, in Zukunft der Organisation von Obstmärkten, der Regelung des Handels und der Erforschung und Erweiterung lohnender Absatzgebiete eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken und diesem noch weit dehnbaren und der Ausbildung bedürftigen Felde des Obstbaues in Zukunft eine besondere Thätigkeit zuzuwenden.

Aus diesem Grunde ist es sehr wünschenswerth, dass alle Interessenten, alle Obstzüchter nicht nur an den vorbereitenden Arbeiten der Vereinsleitung theilnehmen, sondern sich auch bestreben, durch Wort und That vereint die schöne grosse Aufgabe zu lösen, die darin besteht, unseren Obstbau auf jene hohe Stufe zu bringen, die er einzunehmen berechtigt ist, damit wir von unserem Obstbau sagen können, derselbe hat sich zu einem hochwichtigen volkswirthschaftlichen Factor unserer Bodenproduction gestaltet: möge der Zeitpunkt immer näher rücken, wo unsere Kaufleute den Ruhm unserer Obstproduction hinaustragen in alle Welt; dass dieses Werk gelinge zum Segen des Landes, zum Wohlergehen unserer Bevölkerung, dazu bedürfen wir aber nicht nur der werkthätigsten Unterstützung der Producenten, sondern auch jener der Kaufleute, — es ist Pflicht, dass beide vereint die Bestrebungen des Vereines unterstützen.

* * *

Die Vereinsleitung hat vor Allem das Ziel einer Neubelebung des Obstbaues, eine Erweiterung dieses Erwerbszweiges, die Einführung besserer Culturmethoden vor Augen, all dies kann nur erreicht werden, wenn wir be-

strebt sind, unserer Obstzucht die Wege des Absatzes zu zeigen.

An einer zweckmässigen Organisation des Obstbaues in kaufmännischem Sinne fehlt es bei uns noch überall, und aus diesem Grunde findet auch der Züchter keine hinlängliche Bürgschaft, den Ertrag seines Fleisses, seiner Mühen und Sorgen in genügender Weise zu verwerthen. Mag nun auch die Pflege und Cultur der Obstbäume mit ihren so mannigfaltigen Reizen noch so sehr Sache der Liebhaberei sein, das einzig wirksame Motiv, in dieser mit Vorliebe betriebenen Thätigkeit eine Quelle des Unterhalts zu suchen, darf nur in der zuversichtlichen Erwartung eines materiellen Erfolges gefunden werden. Können unsere Obstzüchter einen geeigneten Markt für ihr Product finden? Wir antworten mit einem entschiedenen „Ja". Der Consum im Inlande ist bedeutend, die Nachfrage aus dem Auslande eine grosse und wer nur einigermassen die Handelsverhältnisse des In- und Auslandes zu überblicken vermag, der muss sich sagen, dass die Masse des gebauten Obstes klein ist gegenüber dem in der That sehr bedeutenden und ausdehnungsfähigen Bedürfniss. Nehmen wir nun etwa die Markt- und Handelsverhältnisse unseres Obstbaues, wie sie heute liegen, so müssen wir uns leider gestehen, dass es in Bezug auf diesen Productionszweig noch sehr an jener Regelmässigkeit, jener Ordnung, jener Organisation gebricht, welche im Grossen und Ganzen das mercantile Leben unserer Gegenwart auszeichnet.

Ist es nicht bezeichnend für unsere Verhältnisse, dass jene Gegenden hohe Obstpreise haben, wo die Ernte gering ist, während jene Gegenden, wo eine reichliche Ernte ist, die Früchte nur zu Schleuderpreisen, ja oft kaum verkaufen können; trotz aller Eisenbahnen, aller Dampfschiffe sind das ganz mittelalterliche Zustände. Wir haben es nicht einmal erlebt, dass in guten Erntejahren der Obstverkehr fast nahezu stockte; die Schuld an diesem Missstande liegt darin, dass der Handel nicht organisirt ist, dass wir in vielen unserer Hauptobstgebiete keine Orte haben, wo Angebot und Nachfrage sich treffen. Die Obstzüchter in der Nähe grosser Städte, z. B. Wien, werden wohl mit Leichtigkeit ihr Obst verkaufen, wenngleich auch sie bei reichem Erntesegen und in Ermangelung anderer Absatzgebiete zu Schleuderpreisen verkaufen müssen, nur um ihre Erzeugnisse nicht verderben zu lassen

Gewiss liegt die beste Verwerthung im Verkauf von frischem Obst, namentlich im Verkauf von Tafelobst I. Qualität zu Stückpreisen. Aber auch für diese einfachste und lohnendste Verwerthung fehlen vielerorts die Vorbedingungen — wenige aber gute Sorten — und — Handelsroutine. Wollen wir einen schwunghaften Verkehr mit Tafelobst I. Qualität im In- und Auslande erreichen, so muss vor Allem auf eine entsprechende Sortenauswahl hingearbeitet werden. Specialisirung des Anbaues von Obstsorten ist für diejenigen Gegenden unerlässlich, welche Obsthandel in grossem Massstabe treiben wollen; es haben daher alle localen Factoren ihre volle Kraft dafür einzusetzen, dass nur erwiesenermassen geeignete Sorten die grösste Verbreitung finden.

Durch die vom Verein geplanten Obstmärkte soll eben eine Regelung des geschäftlichen Verkehrs im Obstbau erreicht werden; durch die Obstmärkte soll bezweckt werden, dass der Producent seine Früchte höher verkauft, ferner ein sicherer, schneller Absatz direct an Consumenten oder an Kaufleute. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es nun aber auch nothwendig, dass sich nicht ein Dutzend Producenten, sondern Hunderte an diesen Märkten betheiligen; wo es dem Einzelnen schwer fällt, den Markt zu beschicken, dort mögen sich Genossenschaften bilden, diese wählen dann einen Vertrauensmann, der die Genossenschaft vertritt und die Abwicklung der Geschäfte besorgt. — Ueber die Organisation derartiger Genossenschaften demnächst.

Wissenschaftliche Erklärung des amerikanischen Obstdörr-Processes, genannt „Evaporirungs-Process".

Nach Dr. J. F. Symons aus Fayettville, Arkansas, mitgetheilt von Otto Andresen in Hamburg.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass man durch rasches Entziehen eines Theiles der Feuchtigkeit vermittelst kräftiger Luftströme von einer Temperatur von 240° Fahrenheit (= 115·5° C.) ein Product erzielt, welches der frischen sowohl als der in der Sonne getrockneten Frucht durchaus unähnlich ist. — Ersteres Trockenproduct ist haltbarer, besser verdaulich, nahrhafter, weniger sauer und als Verkaufswaare werthvoller.

Wenn aber, nachdem die Luft hinreichend erhitzt ist, eine genügende Luftcirculation fehlt oder die Luftströme nicht rasch genug sind, dann kocht die Frucht und wird wie in einem geschlossenen Ofen trocken oder verbrennen. — Aepfel kochen in siedendem Wasser schon bei einer Temperatur von nur 212° F. (= 100° C, also Siedehitze) oder braten in einem Ofen bei 225° F. (= 107·2° C.); wenn aber die erhitzte Luft rasch genug circulirt, dann wird die Frucht weder kochen noch verbrennen oder selbst nur bis zu der vom Thermometer angezeigten Temperatur erhitzt werden, wenn diese auch 300° F. (= 149° C.) beträgt, denn die „Evaporirung", d. i. Verdunstung des Wassers übt eine kühlende Wirkung aus und jedes Dampfpartikelchen trägt bei seinem Scheiden aus der kleinen Zelle, von der es bisher beherbergt worden ist, einen hohen Procentsatz Wärmestoff in latenter Form mit sich fort und bringt dadurch die Temperatur des Apfels beträchtlich unter diejenige der umgebenden Luft herunter. — Jetzt beginnen die chemischen Veränderungen in richtig evaporirter Frucht und das Eiweiss, statt langsam zu trocknen, gerinnt gerade wie in einem Ei beim Kochen. — Die in jeder Frucht enthaltene lösliche Stärke, die sich aus C 6, H 10, O 5 zusammensetzt, verbindet sich, wenn die Hitze hoch genug ist, mit einem Aequivalent Wasser (H 2 O), so dass wir jetzt eine ganz andere Materie haben, nämlich Glucose oder Fruchtzucker, welche zur Erhaltung der Frucht beiträgt, anstatt selbst der Zersetzung unterworfen zu sein, wie die getrocknete Stärke in dem in der Sonne oder langsam getrockneten Producte.

Das ganze Pectin oder Frucht-Gallert bleibt nach der Verdunstung („Evaporirung") des Wassers, in welchem es aufgelöst war, unzersetzt in den Zellen oder auf der Aussenseite der Frucht und ist dort condensirt sichtbar, anstatt dass es zersetzt wird und mit der Stärke und dem Kleber in saure Gährung übergeht. — Die Diastase oder das Zuckerferment, welches in allem Obst enthalten ist und welches die erste Ursache seines Verfalles ist, ist unwirksam gemacht worden und alle Keime von thierischem oder vegetabilem Leben sind durch die hohe Hitze zerstört worden.

Durch diesen soeben kurz von mir beschriebenen Vorgang, dass sich nämlich ein Theil des im Obste von Haus aus enthaltenen Wassers mit der Fruchtstärke verbindet,

werden die richtig „evaporirten" Producte gesundheitszuträglicher, leichter verdaulich und schwerer zerstörbar. — Hiedurch gewinnen sie an Werth nicht nur als Nahrungsmittel-Artikel, sondern weil sie dem Verderb und daraus entstehenden Verlusten weniger ausgesetzt sind. — Hier liegt auch die Ursache, weshalb ein Bushel (ca 22½ Kilo) Aepfel mehr Pfunde evaporirtes Obst ergibt als in der Sonne hergestellte Trockenwaare, da ein Theil des Fruchtwassers im ersteren Fall durch die von ihm eingegangene Verbindung mit Stärke zurückgehalten worden ist und so dadurch Glucose (Fruchtzucker) gebildet hat, und weil ferner die Kohlensäure — welche bei der langsamen Zersetzung, die mit dem in der Sonne Trocknen verknüpft ist, entweicht — in ihrer natürlichen Verbindung mit den anderen Stoffen, aus denen das Obst besteht, erhalten worden ist und folglich das Gewicht des evaporirten Trockenproductes erhöht hat.

Diese von mir erwähnten nützlichen und gesundheitsfördernden chemischen Veränderungen stimmen mit den Naturgesetzen überein und müssen zuverlässig stattfinden, wenn für die unerlässlichen Voraussetzungen, betreffend Temperatur und Luft, wie ich sie näher beschrieben habe, in gehöriger Weise Vorsorge getroffen worden ist; sonst werden Sie ein ganz anderes Product erzielen und einerlei, wie schön Ihre Aepfel gewesen sein mögen, wie vollkommen sie geschält, entkernt und geputzt haben mögen; die Trockenwaare, welche Sie hergestellt haben werden, wird kein richtig evaporirtes Dörrobst sein, und wie Viele Sie auch getäuscht haben mögen durch die geschmackvolle Verpackung, durch die helle Farbe, das volle Gewicht, Ihre Trockenwaare wird nicht die Probe auf lange Haltbarkeit in warmem feuchten Wetter bestehen. — Die natürliche Stärke, der Kleber und das Eiweiss der Frucht, anstatt getrocknet oder durch die chemischen Vorgänge, welche den Unterschied zwischen evaporirter und anderweitig getrockneter Frucht ausmachen, unzerstörbar geworden zu sein, werden statt dessen Feuchtigkeit aus der Luft anziehen, in Folge dessen anschwellen oder an Umfang wachsen, vom Schimmel angegriffen werden, überschüssigen Sauerstoff absorbiren und schliesslich sauer werden und verfaulen.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Ausschusssitzung am 26. Juni 1891.

Vorsitzender: Herr Vorstand-Stellvertreter Schön, anwesend die Herren: Vorstand-Stellvertreter P. Koller, Ausschussräthe: Adametz, Haberl, Baron Hohenbruck, Künstler, Müller, Rosenthal, Sandhofer, Sauer-Csaky, Schaumann, Seeharsch, Trilety.

Der Sitzung wohnt bei der Herr Landescultur-Inspector Baron Schwarz-Meiller.

Entschuldigt: Herr Vereinsvorstand Abt Karl, Ausschussrath Wagenhütter.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung wird verlesen und verificirt.

I. Einläufe:

a) Erlass des k. k. Ackerbauministeriums, mit welchem dem Landes-Obstbauvereine eine Subvention von fl. 700 zur Unterstützung von Obstbaumpflanzungen bewilligt, dann zur Bepflanzung der von der Reblaus verseuchten Weingärten mit Obstbäumen bedingungsweise fl. 500 in Aussicht gestellt werden.

b) Erlass des k. k. Ackerbauministeriums, betreffend das Subventionsgesuch des Landes-Obstbauvereines für die colorirten Abbildungen. Das Ansuchen ist mit gehöriger Motivirung zu erneuern.

c) Das k. k. Ackerbauministerium theilt das Programm für den internationalen landwirthschaftlichen Congress in Haag, Niederlande, behufs Verlautbarung mit.

d) Schreiben des Vorstandes des Landwirthschaftlichen Bezirksvereines Krems-Langenlois wegen Betheiligung an der im October d. J. in Krems stattfindenden Ausstellung. Wird vorläufig zur Kenntniss genommen.

e) Der Landwirthschaftliche Bezirksverein in Scheibbs übersendet das Programm für die im September d. J. abzuhaltende Obstausstellung. Hiefür werden zwei silberne und zwei bronzene Vereinsmedaillen bewilligt. Als Vertreter des Landes-Obstbauvereines bei dieser Ausstellung wird Herr Vorstand-Stellvertreter P. Koller nominirt.

f) Die Direction des Francisco-Josephinums in Mödling theilt mit, dass in der Zeit vom 13. bis 18. Juli d. J. ein Obstbaucurs für Lehrer abgehalten wird. Die Vertheilung der Stipendien wird einem Comité, bestehend aus den Herren Schön, P. Koller und Trilety, übertragen.

g) Die Gemeinde Hainfeld ersucht um Bewilligung einer Subvention für die Obstbaumschule. Der Geschäftsleiter hat hierwegen Erhebungen zu pflegen und hierauf seinerzeit einen Antrag zu stellen.

II. Der Geschäftsleiter berichtet, dass in der abgelaufenen Pflanzperiode an Bezirksstrassen-Ausschüsse, landwirthschaftliche Bezirksvereine und Casino, u. zw. behufs der Anpflanzung auf Strassen und öffentlichen Plätzen 7037 Stück, zur Abgabe an Bezirksvereins- und Casinomitglieder, Schulen etc. 3106 Stück Obstbäume, theils um den Selbstkostenpreis, theils zu ermässigten Preisen abgegeben wurden; ausserdem wurden auf den Reichsstrassen in Niederösterreich circa 1700 Stück Obstbäume angepflanzt. Ferner wurden 3038 Edelreiser an Vereinsmitglieder, Schulgärten etc. unentgeltlich vertheilt.

Der Geschäftsleiter beantragt im Hinblicke darauf, dass beim Vereine jährlich circa 10—12.000 Stück Obstbäume bestellt werden, dass sämmtliche Obstbaumschulen in Niederösterreich, dann die zwei Schöllschitzer Baumschulen, sowie jene von Klenert in Graz zur Einbringung von Offerten aufgefordert werden, unter genauer Bezeichnung der Sorten und von jeder Sorte vorhandene Stückzahl; weiters sollen die Strassenausschüsse, Bezirks- und Ortsvereine aufmerksam gemacht werden, ihre Bestellungen spätestens bis Mitte October bekannt zu geben. Diese Anträge werden genehmigt und beschlossen, die betreffenden Baumschulen besichtigen zu lassen.

III. Das Programm über die Veranstaltung eines Obstmarktes im October d. J. in Wien wird zum Theile durchberathen und die definitive Feststellung je nach den unverweilt zu pflegenden Erhebungen für eine nächste Sitzung beschlossen.

IV. Herr Ausschussrath Rosenthal bringt Früchte von 26 Sorten Kirschen und zwei Sorten Johannisbeeren aus seinem Sortengarten zur Kost und bespricht einzelne Sorten nach ihren Vorzügen.

Schluss der Sitzung 6½ Uhr Abends.

Ausschusssitzung am 9. Juli 1891.

Vorsitzender Herr Vorstand-Stellvertreter Schön, anwesend die Herren: Vorstand-Stellvertreter P. Koller, die Ausschussräthe Haberl, Baron Hohenbruck, Künstler, Lesemann, Müller, v. Sauer-Czaky, Trilety. Der Sitzung wohnt bei der Herr Landescultur-Inspector Baron Schwarz-Meiller.

Entschuldigt die Herren: Vereinsvorstand Abt Karl, Ausschussrath Sandhofer.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung wird verlesen und verificirt.

I. Einläufe:

a) Schreiben des Club der Land- und Forstwirthe mit der Einladung zur Theilnahme an der Excursion nach Schweden.

b) Das landwirthschaftliche Casino in Gross-Mugl macht Mittheilung über die Vernachlässigung des Obstbaues im dortigen Bezirke, insbesondere bei Bepflanzung der Strassen und öffentlichen Plätze. Ist unter Hinweis auf das Landesgesetz und auf die Action des Landes-Obstbauvereines zu beantworten.

c) Ueber ein an den Herrn Vereinsvorstand gelangtes Gesuch des Wenzel Herbst in Göpfritz um eine Unterstützung hat der Geschäftsleiter seinerzeit zu berichten.

II. Das Programm über die Veranstaltung eines Obstausstellungsmarktes im Herbste 1891 wird eingehend berathen und endgiltig festgestellt. Weiters wurde das Marktcomité definitiv constituirt und in dasselbe berufen die Herren Ilsemann, Haberl, P. Koller, Künstler, Müller und Trilety. Das Comité hat die Vorberciungen nach jeder Richtung zu treffen und darüber in der nächsten Sitzung zu berichten.

Schluss der Sitzung um ½6 Uhr Abends.

Erhebung der in Niederösterreich verbreiteten und am besten gedeihenden Obstsorten.

Zu dieser Erhebung haben die Mitwirkung weiters zugesichert die Herren: Anton Eilnberger, Mühldorf; Wilh. Brandl, Weinzierl; v. Bergenstamm, Spitz; Zögernitz, Ober-Rohrendorf: Joh. Wandl, Spitz; Johann Vogl, Rastenfeld; Leopold Schellenberger, Krems; Joh. Schmelz, Joching; Adolf Schmidt, Rehberg; Josef Staša, Ebersdorf; Augustin Reiffenauer, St. Johann; Landwirthschaftlicher Bezirksverein, Pöggstall; Adolf Krobot, Senftenberg; Ph. Wagenhütter, Horn; Leop. Sasshofer, Stockern; Josef Merth, Eggenburg; Joh. Eckl, Göpfritz; Josef Edinger, Allentsteig; Severin Berger, Etzen; Josef Traxler, Zwettl; Hugo Nechansky, Weitra; Julius Kellermann, Zwettl; Wilhelm Hrachowetz, Ottenschlag; Seb. Bodo, Waidhofen a. Th.; Josef Borowansky, Dobersberg; Fritz Allram, Dietmanns; Josef Spirk, Schrems; Aegydius Paulusch. Karlstein; Fr. Kloss, Weissenalbern; Ignaz Gutauer, Raabs

Neue Mitglieder.

Dem Landes-Obstbauvereine für Niederösterreich sind als Mitglieder beigetreten:

Herr Lehner Edl. v. Lehnwalden Karl, k. k. Major d. R. in Emmersdorf bei Melk.

„ Hembach Karl, Wirthschaftsbesitzer in Wien, III. Salesianergasse 8.

MITTHEILUNGEN.

Einrichtung des Mustergartens der sächsischen Provinzialanstalt für Obstbau. Im Obstbauverein für das Elsterthal zu Crossen sprach kürzlich Obstbaulehrer Müller, der Leiter der in Diemitz bei Halle gegründeten Provinzialanstalt für Obstbau, über die beabsichtigte Einrichtung und Eintheilung des Mustergartens. Eine kurze Mittheilung darüber dürfte für unsere Obstbau treibenden Kreise sicher von Interesse sein, insbesondere deshalb, da sich die Leitung des niederösterreichischen Landes-Obstbauvereins schon längst mit der Idee der Gründung einer derartigen Anstalt beschäftigt und die nöthigen Vorarbeiten einem Comité überwiesen sind.

Nach dem Bericht des genannten Herrn zerfällt der Obstmustergarten in vier Theile. Die erste Abtheilung umfasst: Apfelhochstämme in 47 Sorten, und zwar von denjenigen, welche nach den bisherigen Erfahrungenn im Boden und Klima der Provinz den höchsten Ertrag abwerfen. Zwischen den Hochstämmen kommt Steinobst (namentlich Pflaumen) zur Anpflanzung. Die zweite Abtheilung enthält dieselben 47 Sorten in halbhochstämmiger Form, welcher aus folgenden Gründen eine grosse Bedeutung beigelegt wird: 1. Lassen sich sämmtliche Arbeiten an der halbhochstämmigen Form leicht und rasch vornehmen; 2. sind die Einwirkungen heftiger Stürme auf die Krone, namentlich in belaubtem Zustande nicht so nachtheilige, wie solche auf die Baumkrone hochstämmiger Obstbäume; 3. ist die Rinde des Halbhochstammes in Folge grösserer Beschattung nicht so empfindlich gegen den Einfluss direct sengender Sonnenstrahlen, wie die Rinde der Hochstämme; 4. gewährt die ausstrahlende Erdwärme den Früchten dieser Form in der Zeit ihrer Entwicklung und Reife ein höheres Wärmemittel als den Früchten des Hochstammes; 5. werden die Früchte auf solch niedrigen Bäumen weniger durch die Winde abgeschüttelt, als diejenigen der Hochstämme und 6. erfordert die Ernte viel weniger Ausgaben und kann unter grösserer Schonung der Früchte und Bäume ausgeführt werden. Die dritte Abtheilung enthält Pyramiden in 100 Apfel- und 100 Birnsorten, die namentlich zur Erweiterung des erwähnten Sortiments dienen sollen. Zwischen den Pyramiden kommen Himbeeren zur Anpflanzung. Die vierte Abtheilung umfasst Birnhochstämme in 27 Sorten. Die Zwischenräume werden mit Quitten, Pfirsichen und Haselnüssen (sämmtlich in Buschform) besetzt und zwischen diesen wieder Johannis- und Stachelbeeren angepflanzt. Ferner wird die vierte Abtheilung noch eine kleine Baumschule enthalten. Im Uebrigen kommen an den Seiten Spalierbäume und unter denselben Erdbeeren zur Anpflanzung.

Die Anlagen haben den Zweck: 1. für die Provinz ein gutes Sortiment von Obstsorten zu schaffen, von denen dann Reiser abgegeben werden sollen; 2 die Anlagen nach allen Regeln der Kunst zu pflanzen und zu pflegen; 3. zu erproben, welche Sorten sich zum Anbau für die Provinz am besten eignen; 4. ein Institut für Baumwärter zur fachgemässen Ausbildung zu errichten und 5. eine zweckentsprechende Obstverwaltung anzustreben. Von dem Grundstücke mit 30 Morgen Flächeninhalt sind einstweilen 10 Morgen in Betrieb genommen.

Lindenblüthenliqueur. Lindenblüthen werden in allen Apotheken gehalten, und eine warme Limonade, aus einer Tasse Lindenblüthenthee und dem Safte einer halben Citrone bereitet, ist das beste und angenehmste Hausmittel gegen eine starke Verkühlung, gegen Schnupfen und Husten. Im Norden von Frankreich nun sammelt man die frischen, süssduftenden Blüthen der Linden, um einen sehr feinen, wohlriechenden Liqueur zu bereiten. Man nimmt gut geöffnete Lindenblüthen, bedeckt sie mit Alkohol von 85°, lässt sie 14 Tage digeriren, zieht sie ab und fügt zu jedem Liter der Infusion 750 Gramm Zucker, der in 1 Liter kalten Wassers aufgelöst wurde, hinzu. Es wird gemischt, filtrirt und ist zum Trinken fertig.

Stipendien-Concursausschreibung für die Gärtnerschule „Elisabethinum" in Mödling. An der mit der landwirthschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum" in Verbindung stehenden Gärtnerschule „Elisabethinum" gelangen für den nächsten, am 1. October 1891 beginnenden zweijährigen Lehrcurs 1891/92 und 1892/93 zwei Stipendien von je jährlich fl. 250, deren eines den Namen Sr. Majestät des Kaisers, das andere den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin führt, zur Verleihung. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche bis längstens 31. August 1891 bei der Direction des „Francisco-Josephinum" in Mödling, bei welcher Institutsprogramme zu beziehen sind, einzubringen. Zur Aufnahme in die Gärtnerschule „Elisabethinum" sind erforderlich: 1. die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder; 2. der Nachweis über die mit gutem Erfolge absolvirte Volksschule; 3. ein Lebensalter von mindestens 15 Jahren bei entsprechender körperlich kräftiger Entwicklung. Sehr wünschenswerth ist der Nachweis einer im Gartenbaue durch längere Zeit genossenen Praxis. Stipendisten sind von der Entrichtung des Schulgeldes nicht befreit.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im Juli 1891:

Kirschen	per Kilo	kr.	10—45	Erdbeeren:			
Amarellen	„	„	14—26	Garten-	per Kilo	kr.	40-100
Weichseln	„	„	15—50	Wald-	„	„	30—80
Aprikosen	„	„	17—55	Himbeeren:			
Pfirsiche:				Garten-	„	„	50-100
ital.	„	„	60-150	Wald-	„	„	30—60
Pflaumen	„	„	20—40	Johannisbeer.	„	„	15—36
Birnen:				Stachelbeeren	„	„	12—24
Jakobi-	„	„	20—26	Heidelbeeren	„	„	12—20
Zucker-, ital.	„	„	30—40	Feigen, ital.	„	„	20—60
Aepfel:				Melonen:			
Sommer-	„	„	12—26	Zucker-	pr. Stück	kr.	30-180
				Wasser-	„	„	30—50

Zufuhren erfolgten aus Niederösterreich, Steiermark, Istrien, Mähren, Ungarn, Italien.

INHALT. Pomologie: Neue Apfelsorten. (Mit 2 Illustr.) — **Praktischer Obstbau:** Die rationelle Anzucht des Hochstammes. (Fortsetzung.) — Das Pinciren und der Grünschnitt. (Fortsetzung.) (Mit 2 Illustr.) — **Krankheiten der Obstbäume:** Die Wassersucht (Oedema). — **Gehölzzucht:** Neue Gehölze. — **Blumengarten:** Die Zukunfts-Rosenunterlage als Hochstamm. — **Obstverwerthung:** Obsthandel: Andeutungen zur Organisation unseres Obsthandels. — Wissenschaftliche Erklärung des amerikanischen Obstdörr-Processes, genannt „Evaporirungs-Process". — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.** — **Mittheilungen.** — **Marktbericht.**

Für den Inhalt der Inserate ist die Redaction nicht verantwortlich.

Für einen in **jeder Beziehung empfehlenswerthen, theoretisch und praktisch** gleich **tüchtigen,** namentlich in **allen Zweigen** der **Obstcultur,** sowie in der **Rosenzucht,** dem **Gemüsebau,** dem **Weinbau** und der **Kellerei** vorzüglich bewanderten (209)

Obergärtner,

Niederösterreicher, 46 Jahre alt, verheiratet, jedoch kinderlos, **wird zum 1. September d. J. oder auch früher** eine entsprechende **Stellung gesucht. Beste Zeugnisse und Referenzen.** — Gefällige Anträge sub „**O. F. 2746**" an **Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I.**

Die Gutsverwaltung **Herberstorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon** gegen Nachnahme

Apfelwein

per Hektoliter fl. 6—7. (208)

Auf der land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Wien 1890 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.

Grösste Baumschule Mährens!

Victoria - Baumschule

des (199)

Friedrich Wanniek

in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,

empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von **Obstbäumen** in allen Arten und Formen, **Allee-** und **Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen** u. **Rosen,** sowie eine Million **Obstwildlinge** u. **Heckenpflanzen,** u. a. 300.000 St. **Akazien-sämlinge** etc.

Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Oesterr.-Ungarische

Pomologie.

Beschrieben und herausgegeben

von

Prof. Dr. Rudolf Stoll,

Lehrer für Pomologie an der k. k. önol.-pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.

Von dieser Pomologie ist bereits die zweite Auflage erschienen und durch zwei Hefte ergänzt und vermehrt worden.

Die „Oesterr.-ungar. Pomologie" enthält auf 64 Farbendrucktafeln 242 verschiedene Früchte, u. zw.: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Haselnüsse, Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren.

Das Werk ist durch die Administration des „Fruchtgarten" in Wien, VI. Mollardgasse 41, zu beziehen und kostet **24 fl. = 48 Mk.**

Keine Beeinflussung der Reife.
Kein Oelgeschmack der Trauben.

Geölte Traubensäckchen

zum Schutze der Weintrauben gegen Vögel und Insekten liefern per 100 Stück je nach Grösse zu 7, 8 und 9 Mk.; verschiedene Grössen per 100 Stück 6 Mk. **Geölte netzartige Vorhänge** zum Schutze von Spalierobst von 3—10 Mtr. Länge und 1—20 Mtr. Breite per Meter 1 Mk.

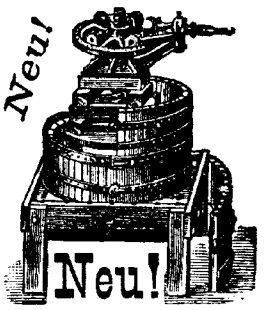
Versandt gegen baar oder Nachnahme von

C. Graeber & Cie., Osnabrück (Deutschland).

Correspondenz französisch erwünscht. (211)

Pressen

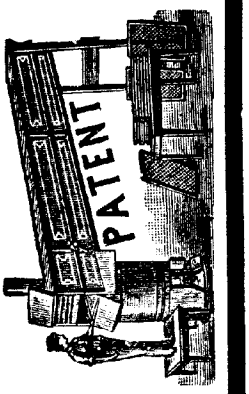
für **Obstwein, Trauben** und **Beerenwein** in neuester vorzüglich bewährter Construction mit **glasirtem Eisenbiet** oder mit **Holzbiet.** Unerreicht in Leistung und Güte. (210)



Obst- u. Traubenmühlen,

Dörr-Apparate

für **Obst** und **Gemüse,** für alle vegetabile, animale und minerale Producte.



PH. MAYFARTH & Co.,

Wien, 2/1 Taborstrasse 76

Frankfurt a. M. — Berlin N.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk.

Specialfabrik für Pressen und Obstverwerthungs-Apparate.

Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. — Solide Vertreter erwünscht.

Die

Amerikanischen Frühpfirsiche

mit Berücksichtigung der

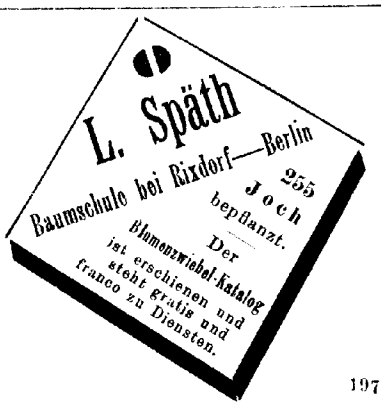
Pfirsiche überhaupt.

Von

Prof. Dr. Rudolf Stoll.

Unter dem obigen Titel ist ein Buch in Grossoctavformat mit 14 wirklich künstlerisch ausgeführten colorirten Tafeln erschienen, welches schon seines gediegenen fachmännischen Inhaltes wegen, was Abstammung, Zucht, Cultur etc. betrifft, von jedem Pfirsichfreunde mit Freude begrüsst werden wird.

Dasselbe ist zum Preise von **2 fl. 50 kr.** zu beziehen durch die Administration des „**Fruchtgarten**" in **Wien,** VI. Mollardgasse 41.



197

Wilhelm Klenert,

vorm. **Klenert & Geiger,**

I. steiermärkische

Obstbaum- u. Gehölzschulen

Graz, Steiermark,

auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,

empfiehlt grosse Vorräthe von (198)

Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.

Kataloge gratis.

Herausgeber: Wilhelm Köhler. Für die Redaction verantwortlich: Wilhelm Köhler. Druck von Wilhelm Köhler.

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von **Chr. Ilsemann** in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:	Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.— Halbjährig . . . . . „ 1.50 **Ausland:** Ganzjährig . . . . . Mk. 6.— Halbjährig . . . . . „ 3.— resp. 8 oder 4 Frcs.	Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10 kr. = 20 Pfg.** **Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.

Nr. 9. **1. September 1891.** **VI. Jahrg.**

POMOLOGIE.

Die wichtigsten Original-Obstsorten Südtirols *).

Von Karl Mader, S. Michele a. d. Etsch.

II.

Rother Rosmarinapfel.

(Hiezu eine colorirte Fruchttafel.)

Heimat und Vorkommen: Dieser Apfel ist, wie der Weisse und Halbweisse Rosmarinapfel, eine fast ausschliesslich in Südtirol angepflanzte Obstsorte.

Literatur und Synonyme: Illustr. Handbuch der Obstkunde; A. Leroy, Dict. de Pom., Romarin rouge; Red Romarin (Downing); Dr. Engelbrecht, Deutschlands Apfelsorten; Mader, Die werthvollsten Obstsorten Südtirols.

Gestalt: 60—70 Mm. hoch und 50—60 Mm. breit; Gewicht der Früchte mittlerer Grösse 100 Gr. Etwas unregelmässig gebaut, abgestutzt eiförmig bis abgestutzt walzenförmig, stielbauchig; gegen den Kelch zu sind die meisten kleineren Früchte etwas eingeschnürt. Einzelne flache, breite Erhabenheiten ziehen von der Kelchfläche bis gegen den Stiel und verschieben die Rundung. Die abgebildeten Früchte stammen vom Hochstamm und sind als Früchte mittlerer Grösse zu bezeichnen.

Kelch: geschlossen oder nur ganz wenig offen. Kelchblättchen: bräunlich, wollig, wie auch die nächste Umgebung, besonders bei kleineren Exemplaren, am Grunde sich berührend, nach innen geneigt, Spitzen nach aussen gebogen. Kelchsenkung: ziemlich tief und weit. Kelchfläche: meist mit feinen Rippchen besetzt.

Stiel: holzig, mittelstark, braun, 1·5—2 Cm. lang, etwas wollig; Ansatzstelle etwas verdickt. Stielhöhle: eng und tief, manchmal durch eine Erhabenheit verengt, feinrostig.

Schale: glatt, glänzend, hellgelb, sonnenwärts dunkelcarmoisinroth; an der Schattenseite verliert die Farbe an Intensität und erscheint die Röthe mehr streifig; auch in letzterer zeigen sich manchesmal Streifen. Punkte: wenig zahlreich, in der Röthe gelb umringelt, in der Grundfarbe bräunlich; die Schale welkt nicht und hat etwas Geruch.

Fleisch: etwas fester als wie bei dem Weissen Rosmarin, weiss, fein, ziemlich saftig, wenig sauer; Gewürz weniger stark und fein als beim Weissen Rosmarin.

Kernhaus: hohlachsig, wenig offen. Kammern: ziemlich gross, 2—3 dunkelbraune, länglich eiförmige Samen enthaltend. Kelchhöhle: fast trichterförmig.

Reife und Nutzung: Ende November bis Frühjahr, hält sich vorzüglich; Tafel- und Exportfrucht.

Eigenschaften des Baumes: Der Baum ist sehr stark wachsend und bildet eine ziemlich grosse, breit pyramidale Krone; treibt etwas später aus als jener des Weissen Rosmarins, leidet jedoch stark vom Mehlthau (Oïdium pomorum) und der Fleckkrankheit (Fusicladium).

*) Siehe „Fruchtgarten" Nr. 5 d. J.

Blätter und Blüthen: Blätter mittelgross, etwas wollig; Triebspitzen zierlich, ziemlich wollig; Blüthen gross, lichtrosa, fast weiss; Blumenblätter lang genagelt, oben eingebuchtet; Griffel beinahe zur Hälfte ihrer Länge verwachsen, etwas wollig, stark entwickelt und viel länger als die Staubgefässe; Kelch stark wollig, zart, feinblätterig, stark abwärts gebogen; Blüthenstiel dünn; Zweige braunroth, fein weiss punctirt.

Der Baum gedeiht in lockerem, auch noch in weniger günstigem und selbst sandigem Boden und noch in mittlerer Lage. Die Tragbarkeit ist eine mittlere.

Werth der Sorte: Der Rothe Rosmarinapfel nimmt unter den Tiroler Exportfrüchten einen hervorragenden Platz ein. Steht derselbe dem Weissen Rosmarinapfel in Qualität des Fleisches auch etwas nach, so hält sich der Apfel, ohne zu welken, vorzüglich und ist eine Zierde der Tafel.

III.
Spina Carpi.

Heimat und Vorkommen: Diese Sorte stammt aus Italien und wird besonders im Veronesischen und in Italienisch-Tirol ziemlich allgemein angepflanzt.

Literatur und Synonyme: Illustr. Handbuch der Obstkunde als Königliche Winterbirne; Die werthvollsten Obstsorten Südtirols, Royale d'hiver (Leroy), Spina del carpio, Succotta da inverno (Moretti), Papale d'inverno in Italienisch-Tirol, zum Unterschiede der Papale d'estate, nämlich der Sommer-Apothekerbirne.

Gestalt und Grösse: stark mittelgrosse Früchte zeigen 70—85 Mm. Höhe, 75—80 Mm. Breite; Gewicht circa 200 Gr.; etwas unregelmässig gebaute, gegen den Stiel sich verjüngende Frucht.

Kelch: unvollkommen, häufig oder meist fehlend, in ziemlich tiefer, enger, öfter durch Beulen verschobener Kelchsenkung.

Stiel und Stielfläche: ziemlich lang und stark, grünbraun, 40 Mm. lang, meist etwas gebogen, mit starkem Stielwulst; sitzt wie eingedrückt in der Frucht.

Schale: etwas rauh, trocken, grüngelblich, später heller; Rostabzeichen sehr zahlreich, häufig ist der grösste Theil der Frucht mehr oder weniger stark berostet; Röthe höchst selten, mattorange.

Fleisch: gelblichweiss, unter der Schale gelb, etwas fest, kernig, meist halbschmelzend, sehr süss, mild, aromatisch, eigenthümlich parfümirt, ziemlich feinkörnig, wenig Säure.

Kernhaus: etwas hohlachsig; Kammer ziemlich gross mit meist unvollkommen entwickelten Kernen.

Reife und Nutzung: Reift vom November an bis März; Tafel- und Exportfrucht.

Allgemeiner Charakter des Wuchses des Baumes: Der Baum hat einen ungleichmässigen Wuchs und bildet eine sparrige Krone, ist für die Formbaumzucht wenig geeignet und bildet keine schönen Stämme in der Baumschule.

Blätter und Blüthen: Blätter gross, glatt, nackt, dunkelgrün; Triebspitzen etwas röthlich. Blüthen sehr gross, gleichzeitig mit Blättern erscheinend; Blumenblätter rundlich, etwas verbogen; Griffel gleich lang oder fast kürzer als die Staubgefässe; Staubbeutel gross, auffallend stark gefärbt; Kelch sehr gross, breit- und langblätterig herabgebogen.

Holz- und Fruchtzweige: hellgraubraun punctirt; Knospen abstehend.

Allgemeine Bemerkungen über den Werth der Sorte: Empfehlenswerthe feinere Tafelbirne für ein trockenes Klima und gute Lage, da der Baum in feuchtem Klima stark von Fusicladium leidet; bezüglich des Bodens ist der Baum wenig empfindlich, auf Quitte ist er wenig dauerhaft.

Werthvolle Quittensorten*).

Von St. Olbricht, Baumschul-Chef in Zürich-Hirslanden.

Die Quitte Cydonia communis gedeiht beinahe in jedem Boden und jeder Lage als selbstständiger Baum oder Strauch. Die Früchte dienen zur Bereitung eben so schmackhafter und würziger wie gesunder Conserven und sind daher stets eine gesuchte Marktwaare.

Aber erst in neuerer Zeit fanden die Quittenconserven allgemeinere Beachtung und die Folge davon war, dass auch einige neue Sorten auftauchten, welche sicherlich vor mehreren Jahren gar nicht beachtet worden wären. Die Vortheile dieser neuen Quittensorten sind besonders eine reiche und frühe Tragbarkeit, eine frühzeitige und vollkommene Reife der Früchte und ein sehr ausgiebiges Fruchtfleisch.

Von den neueren Sorten sind fünf seit einigen Jahren in unsere Culturen übergegangen, und zwar vier amerikanischen und eine russischen Ursprungs.

1. Quitte De Bourgeant. Die grosse, glatte, sehr zartfleischige, nicht wollige Frucht reift schon im Monat September. Der Wuchs dieser Quittensorte ist ein ungemein kräftiger und eignet sich dieselbe in Folge dieser Eigenschaft besonders zur Hochstammform, denn einjährige Triebe derselben

*) Siehe den III. Jahrgang dieser Zeitschrift 1881, Seite 115.

erreichen hier meistens $1^1/_2$—2 Meter Länge von entsprechender Dicke. Dabei ist deren frühe und reiche Tragbarkeit ein sehr auffallendes Merkmal.

2. Quitte Champion. Diese ist eine ungemein reichtragende Sorte, deren Früchte Ende September meistens schon reif vom Baume fallen, also in einer Zeit, wo unsere älteren Sorten noch grasgrün sind. Der Wuchs ist ein mässiger und passt daher diese Sorte noch zur Anpflanzung für den kleinsten Raum, da der starke Fruchttrieb weniger begünstigt.

3. Persische oder Pontische Zuckerquitte. Sie stammt aus dem Kaukasus. Ihr Wuchs ist ein ziemlich verzweigter. Die Blätter sind auffallend klein und rundlich; die Tragbarkeit ist eine sehr reiche; jedoch werden die Früchte nur mittelgross, sind in der Form der Apfelquitte ähnlich, werden aber früher reif und haben einen ausgeprägt milden, süsslichen Geschmack.

4. Quitte Rea's Mammuth. Die Früchte erreichen eine auffallende Grösse. Die Sorte ist aber nicht besonders reichtragend in unserem Klima, auch faulen die sehr früh reifenden Früchte leicht auf dem Baume. Hieraus schliesse ich, dass unser schwerer, lehmiger, nasser Boden dieser Quitte nicht zusagt, dieselbe vielmehr einen milden Boden und wärmere Lage beansprucht.

5. Quitte Meech Prolific. Diese Sorte ist eine der letztjährigen Einführungen, die bis jetzt aber noch nicht so genügend beobachtet ist, um von ihr genauere Merkmale anführen zu können. So viel lässt sich aber jetzt schon bemerken, dass ihr Wuchs sehr mässig ist.

Sollten mit den genannten Sorten in anderen Gegenden gegentheilige Erfolge erzielt oder andere Beobachtungen gemacht worden sein, so wäre es gut, diese zu veröffentlichen. Meine oben angeführten Beschreibungen entstammen den Beobachtungen an solchen Exemplaren, welche nur auf Quitte nahe der Erde oculirt worden sind, eine Anzuchtsmethode, welcher ich vor allen anderen gebräuchlichen den Vorzug gebe. Auch empfehle ich die Hochstammform als die vortheilhafteste.

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Wie können ungünstige Bodenarten für den Obstbau vortheilhaft verbessert werden?

Beim Pflanzen eines Obstbaumes müssen wir zunächst den Erfahrungssatz festhalten, dass jede Obstart, wie sie auch heisse, mehr oder weniger einen von Natur kräftigen, an mineralischen Nährstoffen reichen, nicht aber durch künstliche Düngung mit organischen Stoffen übersättigten Boden zu ihrem vollkommenen Gedeihen voraussetzt. Ein sandiger Lehm-, Thon- oder Mergelboden entspricht diesen Bedingungen am besten, indem er einerseits an den dem Obstbaume zuträglichen Stoffen reich genug, andererseits aber auch durch das Vorhandensein von Sand nicht so bündig und streng ist, dass er den Wurzeln die nothwendige Einwirkung der atmosphärischen Luft entziehen oder sie durch zu grossen Feuchtigkeitsgehalt beeinträchtigen könnte. Nicht immer jedoch steht uns eine so günstige Zusammensetzung des Bodens beim Pflanzen der Obstbäume zur Verfügung, und wollen wir deshalb hier drei Bodenarten besprechen, welche uns am häufigsten hinderlich entgegentreten; diese sind: der reine Thonboden, der steinige Kalk- und der nahrungslose Sandboden.

Der reine Thonboden ist dem Obstbaum geradezu schädlich deshalb, weil er mehr wie jeder andere schwere Boden die einmal aufgenommene Nässe festhält und hiedurch auch zu kalt wird.

Kälte und Nässe schaden aber dem Obstbaume und rufen Fäulniss der Wurzeln, Krebs und andere gefährliche Krankheiten hervor. Bei anhaltender Hitze und austrocknenden Winden trocknet der Thonboden in Folge seiner zu grossen Bündigkeit nur ungleichmässig ab; hiedurch entstehen Risse, welche häufig die nahe an der Oberfläche liegenden zarten Saugwurzeln zerreissen; endlich verhindert der Thonboden auch die nothwendige Einwirkung der atmosphärischen Luft auf die Wurzeln und somit die günstige Entwicklung dieser selbst.

Es ist deshalb nothwendig, in einem solchen Boden nur die Frühjahrspflanzung anzuwenden, indem durch das bedeutende Absorptionsvermögen desselben übermässige Feuchtigkeit während des Winters aufgenommen, hiedurch zu grosse Kälte erzeugt und durch diese das Erfrieren der Wurzeln bei der Herbstpflanzung, wie durch jene das Faulen derselben verursacht wird; die Pflanzgruben jedoch müssen schon zeitig im Herbst, und zwar mindestens einen Meter tief und weit ausgeworfen werden. Die neben der Grube aufgeworfene Erde wird durch die Winterfeuchtigkeit, den Frost und die Luft ihrer Bündigkeit zum Theile beraubt und hiedurch schon weniger nachtheilig; doch ist es gut, oft sogar nothwendig, einen solchen Boden durch Zusatz von Sand und Kalk zu verbessern, wodurch er dann, wenn nicht auch der Untergrund ganz undurchlässig ist, sich für unsere Zwecke vortrefflich eignet.

Während feuchte Kalk- und Keuperböden dem Obstbau im Allgemeinen sehr dienlich sind, werden sie da, wo sie in Folge eines zu stark durchlassenden

*

Untergrundes die Feuchtigkeit sofort wieder verlieren, mitunter so steril, dass auf ihnen nicht einmal eine kümmerliche Grasvegetation sich dauernd erhalten, geschweige denn ein Obstbaum genügende Nahrung finden kann. Ist nun ein solcher Boden, wie dies sehr häufig vorkommt, auch noch sehr steinig, so sind vor Allem beim Auswerfen der Pflanzgruben diese Steine, da sie das Eindringen der Wurzeln zur Seite und in die Tiefe verhindern, sorgfältig zu beseitigen; die Gruben so tief wie nur irgend möglich auszuwerfen und die vorhandene Erde durch einen starken Zusatz von Thon zu verbessern, wodurch sie bündiger wird, die Feuchtigkeit länger hält und auch einen genügenden Vorrath an mineralischen Nährstoffen in sich aufnimmt.

Aehnlich wie beim Kalkboden verhält es sich auch beim Sand; doch finden wir häufig unter einem nahrungslosen Sandboden einen Lehmuntergrund und in diesem ein passendes Mittel, durch tiefes Rigolen den Sandboden ohne grossen Kostenaufwand genügend zu melioriren; auch durch Beimischung von Strassenkehrichtcompost kann man sterilen Sandboden für Obstbaumpflanzungen geeignet machen.

Wo jedoch ebenfalls sehr durchlässiger Untergrund alle Feuchtigkeit absorbirt, müssen wir wiederum durch die Beimischung von Thon dem Boden den nothwendigen Gehalt an Nährstoffen verschaffen.

In sehr nassen Lagen empfiehlt sich bei schweren und bei wenig durchlassenden Bodenarten auch die Hügelpflanzung, welche in der Weise ausgeführt wird, dass man ebenfalls — wenn auch nicht so tief — eine Pflanzgrube auswirft, um die untere Erde zur Aufnahme der Feuchtigkeit genügend locker zu machen, dabei auch den Boden, wie bereits angedeutet, verbessert, jedoch den Wurzelballen des zu pflanzenden Baumes erst, nachdem die Grube vollständig zugeworfen wurde, oben auf die Baumscheibe aufsetzt und mit guter Erde ausfüllt, umgibt und bedeckt, so dass ein Hügel entsteht, der mindestens 1 Meter Durchmesser hat und 40—50 Cm. über der Erde erhaben ist. Hiedurch werden die schädlichen Einflüsse zu grosser Feuchtigkeit beseitigt. Selbstredend muss ein starker Pfahl in die Sohle der vorher aufgeworfenen Pflanzgrube eingeschlagen und der Baum nach dem Pflanzen an diesen so angebunden werden, dass ein Entwurzeln desselben durch den Wind unmöglich ist.

(„Sächs. Zeitschr. f. Obst- u. Gartenb.")

Wer soll die Obstbäume heranziehen?

Von Fr. Vollrath, Wesel.

In „L. Möller's deutscher Gärtner-Zeitung", eines der vornehmsten und am vorzüglichsten redigirten Fachblätter Deutschlands, bespricht Herr Vollrath die Frage: „Wer soll die Obstbäume heranziehen?" in sehr ausführlicher Weise. Wir sind im Principe mit den Ansichten des Autors vollkommen einverstanden; wir sehen uns daher veranlasst, einige der Hauptsätze des Herrn Vollrath, soweit dieselben auch auf unseren Obstbau, unseren Baumschulbetrieb Anwendung finden, mitzutheilen. Herr Vollrath schreibt:

In unserem Kreise (Rees) belief sich die Anzucht der Bäume vor ungefähr 10 Jahren auf annähernd 2000 Stück das Jahr, gepflanzt wurden hingegen 3—4000 Stück jährlich, der Fehlbedarf wurde in überwiegender Anzahl aus holländischen Baumschulen gedeckt. Jetzt hat sich die Situation derart geändert, dass in dem Kreise jährlich 50—60 000 Obstbäume gezogen werden, der jährliche Bedarf hingegen keinesfalls 8000 Bäume übersteigt. Also wohin mit dem Ueberschuss? Aehnlich so sieht es auch in anderen Kreisen aus. Trotz dieser ungeheuren Ueberproduction werden noch immer Baumschulen gegründet, nicht allein von Berufsgärtnern, sondern auch von Grundbesitzern, Lehrern und — was das Unbegreiflichste von Allem ist — von Gemeinden, Verbänden u. s. w.

Wohin treiben wir bei solch einem Vorgehen im Obstbau? Obstbäume haben wir wahrlich genug, aber an guten mustergiltigen Obstpflanzungen fehlt es, und anstatt Baumschulen sollte man zielbewusst Obstpflanzungen grössten Umfanges auf jede nur irgend mögliche Art und Weise Vorschub leisten.

Ist denn überhaupt die Anzucht der Obstbäume so leicht, dass Gevatter Hinz und Kunz sich so ohne Weiteres damit befassen können? Ich bin zwar selbst kein Zünftler, aber so viel habe ich denn doch mit den Jahren erfahren, dass selbst tüchtige Kenntnisse noch nicht den Erfolg in der Anzucht ausmachen. Und beim glücklichen Zusammentreffen unerlässlicher Bedingungen, als da sind: Geld, geeigneter Boden, Begabung, Beharrlichkeit, gepaart mit nie ermüdendem Fleiss, ungesäumte Ausführung der nothwendigsten Arbeiten, kaufmännisches Verständniss, Aufsuchen günstiger Absatzverhältnisse und nicht minder langgeübte Erfahrung in allen Zweigen, kann sich ein Baumzüchter mit wirklichem Erfolge über Wasser halten.

Schon misslich ist es, wenn eine der vorgenannten Bedingungen fehlt; gesellt sich zu der einen noch die andere, so ist der Misserfolg beinahe schon fertig. Das ist auch der Grund, warum so viele Baumschulen ebenso schnell wieder verschwinden, wie sie auftauchten. Und die Zeit wird auch auf dem Gebiete des Obstbaues nach der Periode der Ueberhastung und Ueberproduction einen den Verhältnissen entsprechenden Ausgleich finden. Aber das Schundmateriale, welches einmal erzeugt ist, muss auch verkauft werden und wird daher zu Spottpreisen in die Welt geschleudert. Kein Wunder ist es, wenn unter solchen Verhältnissen die Obstzucht in manchen Gegenden in Misscredit gerathen ist.

Wer fühlt sich denn heute berufen, Obstbäume heranzuziehen?

Zuerst ein Theil der Kunst- und Handelsgärtner, vom kleinsten Krauter im Landstädtchen ab aufwärts.

Dann die Specialgärtner im Obstbau; die Baumschulbesitzer, welche von Jugend auf sich dieses Fach zum Specialstudium erwählt haben.

Ferner die Gutsbesitzer.

Die Gärtner und viele landwirthschaftliche Lehranstalten.

Lehrer auf dem Lande und zum Schlusse:

Die Gemeinden, Vereine und wie die Körperschaften alle heissen mögen.

Prüft man nun, in Anwendung der oben angeführten Bedingungen, diese einzelnen Classen, dann werden alle Herren Kunst- und Handelsgärtner zugeben müssen, dass es schwer ist, mit einer Kunstgärtnerei eine Baumschule zu verbinden. Die Gewächshäuser, die Mistbeete, die Binderei, der Kundenkreis verlangt Jedes für sich eine so ungetheilte Aufmerksamkeit, dass für die Baumschule wenig Zeit mehr übrig bleibt, und dass das Eine auf Kosten des Anderen vernachlässigt wird oder schliesslich mit Schaden aufgegeben werden muss.

Die Baumschule verlangt von morgens Früh bis Abends spät eine strenge Aufsicht und, je nach ihrer Grösse, muss der Besitzer selbst das Messer führen oder zum Mindesten durch seine Anwesenheit die richtige Anleitung geben. Selbst die Inhaber grosser, berühmter Baumschulen, welche mit mächtigen Hilfsmitteln arbeiten und Meister ihres Faches sind, haben mir zugestanden, und der Augenschein lehrte es zur Genüge, dass ihre Baumschule in rückläufiger Bewegung sei, weil die persönliche Leitung durch literarische oder anderweitige Arbeiten abgelenkt würde.

Der alte Spruch: „Fix oder nix" gilt auch für den Baumschulbetrieb, und deshalb meine auch ich, die Baumschule ist nur dann etwas für den Berufsgärtner, wenn er Specialist in diesem Fache ist!

Die in zweiter Folge genannten Obstbaugärtner, welche von Jugend auf dem Fache sich widmeten oder demselben späterhin auf Grund besonderer Begabung und Neigung sich zuwandten, sind die berufensten Baumzüchter, d. h. immer die eingangs aufgeführten Bedingungen vorausgesetzt.

Wir kommen nur zur dritten Gruppe, zu den Grundbesitzern. Es bedarf keiner langen Erklärung, wie gerade in dieser Gruppe in den letzten Jahren die Massenerzeugnisse in Obstbäumen entstanden. Verleitet durch die verlockenden Gewinnberechnungen in hoch gepriesenen Werken, stürzten sich die Grundbesitzer auf die Anzucht der Bäume, nicht allein um den eigenen Bedarf zu decken, sondern mehr noch, um ein Geschäft zu machen, sich zu bereichern. Nun, das kann man Keinem verdenken und das Gesetz verhindert es nicht; ob aber der Obstbau im Allgemeinen hiedurch Gewinn gehabt, ist bei den vielen zutage getretenen Misserfolgen zu bezweifeln und das erhoffte Geschäft wird sich auch nicht verwirklicht haben. Obwohl durch diese Gruppe sehr viel schlechte Bäume herangezogen werden — die Ausstellungen lehren es zur Genüge — ist es nicht zu bestreiten, dass in dieser auch leistungsfähige Baumschulen entstanden sind, die brauchbares Material liefern; aber unbestreitbar hat die Massenanzucht eine unheilvolle Ueberbietung der Concurrenz hervorgerufen, wodurch manch solides Geschäft schon zu Grunde gerichtet wurde. Die hier in Rede stehenden Baumschulen sind ja meistens auch gärtnerisch ausgebildeten Kräften unterstellt, und wo sie es nicht sind, ist das Ende bald da. Eins aber möchten die Eigenthümer derselben beherzigen: die Anzucht nicht aufs Blinde hinein zu betreiben, sondern mit dem Bedarf Schritt zu halten und lieber mit überständigem Material den Backofen zu heizen, als, wie es leider vielfach geschieht, Schacher damit auf dem Lande zu treiben.

Anders liegt die Sache bei landwirthschaftlichen etc. Lehranstalten. Mehr oder weniger sind es Staatsanstalten, welche auf Kosten des Staates oder mit anderen Worten auf Kosten der Steuerzahler unterhalten bezw. unterstützt werden, und man kann es unter den obwaltenden Verhältnissen mit ihrem Dasein ringenden Geschäftsinhabern wirklich nicht verargen, wenn sie auf die Unzulässigkeit der Staatsbaumschulen als Concurrenzgeschäfte für den Absatz immer wieder hinweisen. Meines Erachtens müssen die Lehranstalten nur insoweit mit der Baumzucht sich befassen, als dies zum eigenen Bedarf, zur Unterweisung für die Schüler, zur Beobachtung und allenfalls zur Vermehrung der Neuheiten nothwendig ist. Diese Lehranstalten sollen eine Bildungsstätte vom A bis zum Z des Obstbaues mit allen seinen Unterabtheilungen sein, niemals aber zu einer Vermehrung der Einnahmen auf Kosten der Steuerzahler und sei es auch nur zur Deckung der eigenen Ausgaben ausgenützt werden.

Zum Schlusse kommen die Gemeinde-, Vereins- etc. Baumschulen. Es gab eine Zeit, wo das Heil der Obstbaumzucht nur in den voraufgeführten Baumschulen gesucht wurde. Glücklicherweise liegt sie so ziemlich hinter uns! Der Umschwung, welcher sich inzwischen in der Oeffentlichkeit und vor Allem auch in massgebenden Kreisen immer mehr Bahn bricht, ist als ein hocherfreulicher zu bezeichnen. Mit dieser Thatsache können wir heute rechnen und wenn auch hin und wieder in einzelnen Bezirken, wie schon oben angeführt, die Gemeindebaumschulen Fürsprecher finden, so werden auch letztere sich mit der Zeit, wenn auch durch Schaden, einer besseren Erkenntniss erschliessen.

KRANKHEITEN DER OBSTBÄUME.

Exoascus deformans (Kräuselkrankheit) der Pfirsichbäume.

Von L. Danger in Neuhof.

Die Blätter der Pfirsichbäume werden im Frühjahr mitunter unregelmässig blasig aufgetrieben, eine Erkrankung, welche mit dem Namen „Kräuselkrankheit" bezeichnet wird. Frühzeitiger Blattabfall ist die nächste Folge, Abwurf der Früchte und geringes Wachsthum der weitere Nachtheil.

Verursacht wird die Krankheit durch die Wucherungen des Schlauchpilzes Exoascus deformans.

Gelangen die Sporen des Pilzes von erkrankten Blättern auf gesunde und hier zur Entwicklung, so durchzieht das Mycel derselben das Gewebe des ganzen Blattes oder einen Theil desselben und reizt es zur Zellenstreckung. Demzufolge werden die durchwucherten Blatttheile fleischig, gekräuselt und brüchig. Der Pilz legt unter den feinen Wachshäutchen der Unterseite der Blätter seine Fruchtschläuche an, welche in gleichmässiger pallisadenartiger Schicht hervorbrechen und in einem weisslichen, später ockerfarbigen Ueberzuge ihre Sporen hervortreten lassen.

Das Pilzmycel wächst durch die Nerven und Stiele des Blattes in die Rinde des Zweiges, überwintert hier und dringt im nächsten Frühjahr in die sich streckenden Blattknospen.

Da oft schon im Mai, gewöhnlich im Juni, der Abfall der gekräuselten Blätter und der jungen Früchte erfolgt, so ist ein mit der Kräuselkrankheit behafteter Pfirsichbaum werthlos.

Pfirsichbäume, welche in ihrer Rinde den Pilz überwintert haben, sind durch Schwefelung oder durch Anwendung der „Bordelaiser Brühe" zu heilen. Ist das Leiden kein altes, ist vielmehr der Schmarotzer erstmalig von kranken Bäumen auf gesunde übertragen worden, so kann durch möglichst frühzeitiges Abschneiden und Verbrennen der kranken Blätter dem Umsichgreifen der Krankheit vorgebeugt werden.

Die Anwendung der Schwefelung kann als allgemein bekannt vorausgesetzt und deshalb übergangen werden.

Die Herstellung der „Bordelaiser Brühe" geschieht zunächst folgenderweise: Zu Versuchszwecken nehme man zunächst ein kleines Quantum, das folgender Art bereitet wird: 1 Kg. gebrannter Kalk wird in 2 Liter Wasser gelöscht. Gleichzeitig wird $^1/_2$ Kg. Kupfervitriol in einem Beutel in 6 Liter Wasser gehängt. Ist das Vitriol vollständig aufgelöst, so wird die Lösung zu der erkalteten Kalkmilch gegossen und die Mischung gut umgerührt. Mit der Gartenspritze wird selbige auf die Blätter gespritzt, namentlich von unten, worauf die Spritze gut gereinigt werden muss, weil das Vitriol das Metall angreift.

Die Pilze werden durch Anwendung der genannten Mittel ohne Schaden für den Baum getödtet.

Eine andere Art der Kräuselkrankheit kann auf Pfirsich- und anderen Bäumen durch Blattlausarten verursacht werden. Die Blattläuse sitzen oft massenhaft auf der Unterseite der Blätter, wo sie deren Saft aussaugen. Die Blätter krümmen sich dann nach unten, schrumpfen zusammen und die Triebe verkümmern.

Wiederholtes Bespritzen der mit Blattläusen besetzten Blätter mit „Schmidt's Nicotina" hat sich in meiner Praxis ausgezeichnet bewährt.

*

GEHÖLZZUCHT.

Empfehlenswerthe Gehölze aus dem Arboretum zu Ung.-Altenburg.

Ein merkwürdiges Zeichen unserer Zeit ist es, dass neuere, wirklich empfehlenswerthe und schöne Gehölze in unseren Anlagen so wenig anzutreffen sind; die praktische Verwerthung der in den letzten Jahren in so überreichem Masse eingeführten Gehölzschätze ist eine so verschwindend kleine, dass man staunen muss. Unsere Landschaftsgärtner sind doch in erster Reihe berufen, sich Kenntniss von dem Werthe der Gehölze zu verschaffen und sie nach Thunlichkeit verbreiten zu helfen. Welch einen Reichthum bieten nicht unsere Bäume und Sträucher mit ihren zierenden Blüthen, ihrer Form und Farbe der Belaubung! Die Gehölzpflanzungen der Gärten sollen doch die grösste und angenehmste Abwechslung nicht allein in der Zusammenstellung, sondern in Farbe und Gestalt und in der Aufstellung zeigen. Für die wahre Schönheit eines Gartens ist die geschmackvolle Verwendung hübscher Gehölze ein wesentliches Bedürfniss. Das Ziel, welches wir mit der Beschreibung und bildlichen Darstellung empfehlenswerther Gehölze verbinden, ist, dass dieselben auch eine möglichst reiche Verbreitung in unseren Gärten finden.

I. Lonicera Alberti, Rgl.

Fig. 19. Lonicera Alberti.

Lonicera Alberti, Rgl., ist eine in den Hochgebirgen Ost-Turkestans heimische Heckenkirsche. Dieselbe wurde im Jahre 1881 durch den Petersburger botanischen Garten verbreitet; auch meine Mutterpflanze stammt von dort. Es ist ein überaus prächtiger, circa 1 Meter hoch werdender Strauch, mit schlanken, glatten, kriechenden oder übergebogenen Zweigen; von den übrigen Heckenkirschen hat er ein sehr abweichendes Aussehen und ähnelt mehr einem Lycium als einer Heckenkirsche. Die schön rosenroth gefärbten Blüthen hauchen einen angenehmen Wohlgeruch aus, so stark, dass man ihn auf grössere Entfernungen wahrnehmen kann. Man kann den Strauch entweder als Einzelpflanze verwenden oder aber in Trupps an den Saum grösserer Gehölzpflanzungen anbringen. Will man den Strauch als Einzelpflanze verwenden, so ist es sehr empfehlenswerth, ihn auf Stämme der Lonicera tatarica etwa 1—1½ Meter Höhe zu veredeln; in diese Form gezogen, bildet der Strauch den schönsten Trauerbaum, die Zweige hängen senkrecht zur Erde nieder; wenn der ganze Strauch dann im Frühling (Mitte Mai) mit den zahllosen rosenfarbenen Blüthen bedeckt ist, bietet er einen reizenden Anblick.

Blätter kurzgestielt, linear länglich, kurzspitzig, 1·5 bis 2·5 Cm. lang, 2—3 Mm. breit, ganzrandig unbehaart, Oberseite blaugrün, Unterseite weisslich graugrün. Blüthen wohlriechend, Ende Mai auf kurzen, dünnen Stielen. Kelch tief fünfzähnig, mit länglichen, spitzen Abschnitten. Blumenkrone rosenroth, aussen kahl, innen behaart, mit schlanker, fast walzenförmiger Röhre. Beeren getrennt, gross, blauröthlich.

* * *

II. Berberis sinensis, Desf. hist. d. arbr. et arbriss. II, 27 (1809) =
B. cretica, Thunbg. fl. japonica, p. 146, nec L. =
B. Thunbergi, D. C. syst. veget. II, 9 =
B. coriaria, Lindley bot. reg. XXVII t. 46.

Chinesischer Sauerdorn.

Heimisch ist dieser Sauerdorn in China und, wie C. Koch in seiner „Dendrologie" sagt, vielleicht auch im Himalaya-Gebirge. Es ist ein schöner Strauch, der leider fast gar nicht in unseren Gärten anzutreffen ist; möge diese Beschreibung demselben viele Liebhaber gewinnen.

Fig. 20. Berberis sinensis.

Aeste lang, aufrecht, steif, oft sanft übergebogen; dieselben sind stark gefurcht, von einer sehr schönen, lebhaft braunröthlichen Färbung, letztere sticht gegen das hübsche Grün der Blätter sehr auffallend und angenehm ab. Blätter länglich spatelförmig, im oberen Theile etwas gesägt, oft auch ganzrandig; untere Blattseite mit nicht hervortretendem Adernetz. Blüthen langgestielt, bisweilen zu 2 und 3 an einem verlängerten allgemeinen Stiel, eine überhängende Traube bildend.

Der Strauch ist bei uns winterhart, erreicht eine Höhe von etwa 2 Meter; die wahre Schönheit des Strauches kommt aber im Herbste durch sein prachtvoll scharlachrothes Colorit zur Geltung. Der Strauch ist nur für die Einzelstellung geeignet.

Bodenwählerisch ist der Strauch nicht; er gedeiht in trockenem Sandboden noch ganz gut.

In den Baumschulen ist die Pflanze selten echt zu haben.

Ilsemann.

OBSTVERWERTHUNG.

Erinnerung an das Obstdörren.

Von Otto Andresen in Hamburg.

Allem Anscheine nach will der Himmel uns in diesem Jahre einen Obstsegen bescheeren, wie wir ihn seit Langem nicht gehabt haben, und nicht nur einzelne bevorzugte Gegenden sind es, die diesmal allgemein günstige Obstaussichten melden, sondern durchwegs lauten die Berichte aus allen Gegenden, wo Obst gebaut wird, günstig.

Wir müssen uns also darauf gefasst machen, dass in diesem Jahre grosse Massen Obst an die Märkte gebracht und dadurch die Preise gedrückt werden. Eine solche Sachlage war in früheren Zeiten in ihrer Wirkung für den Obstzüchter vielfach einer geringen Obsternte gleich, denn der Erlös war in beiden Fällen kein lohnender.

Heute liegt es anders. — Die Obstzüchter haben nicht nöthig, den Gottessegen einer reichen Ernte verkommen zu lassen oder zu verschleudern.

Mittel und Wege sind ihnen in den letzten Jahren genug gezeigt, wie sie den Ueberfluss einer reichen Ernte verwerthen und sich eventuell für spätere obstarme Jahre erhalten können. Ob die dahin gehenden Winke und Lehren genügend beachtet worden sind? — Kaum! — So sei denn hier in letzter Stunde noch an eine der wichtigsten Obst-Verwerthungsmethoden, das Dörren oder Evaporiren, wie die Amerikaner ihr neues bewährtes Dörrverfahren nennen, erinnert.

Unser Landsmann Heinr. Semler sagt in seinem bekannten Buche über die Obstverwerthung darüber:

„Von allen Methoden, das Obst längere Zeit haltbar zu machen, hat gewiss keine eine grössere Zukunft als das Trocknen. Die Erklarung dafür ist leicht gegeben. Der Process des Trocknens oder Dörrens erfordert keine grosse Sachkenntniss, er zeichnet sich durch seine Billigkeit aus; denn weder Gefässe noch Zucker oder andere Hilfsstoffe sind dazu nöthig: das Product ist von der längsten Haltbarkeit, es bewahrt den natürlichen Obstgeschmack, ist gesunder und angenehmer wie nach anderen Methoden haltbar gemachtes Obst und darum mehr wie dieses geeignet, ein Volksnahrungsmittel zu sein."

Das ist im Grossen und Ganzen zutreffend und es ist von einem amerikanischen Gelehrten, Dr. J. F. Symons aus Arkansas, wissenschaftlich nachgewiesen, dass gut „evaporirte" Waare — der Einfachheit halber und zur Unterscheidung von unserem nach veralteten Methoden getrockneten Obst will ich hier den fremdländischen Ausdruck beibehalten — überhaupt, d. h. ihrem inneren Wesen nach — und keineswegs nur wegen ihres gefälligen Aeussern — werthvoller als in veralteter und unvollkommener Weise getrocknetes Obst ist. Die „gut evaporirte" Waare ist nach Dr. Symons wissenschaftlich begründetem Zeugniss nicht nur gesundheitszuträglicher, leichter verdaulich und schwerer zerstörbar, also haltbarer, als in primitiver Weise getrocknete, sondern sie gibt auch ein grösseres Gewicht an Trockenwaare als letztere. Das sind grosse Vorzüge, die es erklärlich machen, weshalb „gut evaporirte" Waare die minder vollkommen getrocknete überall verdrängt, wo sie in Concurrenz mit einander kommen.

Wodurch wird nun aber die Ueberlegenheit der „Evaporatoren" über einfache Darren, Backöfen u. dgl. hervorgerufen? Dr. Symons interessanter Bericht gibt uns auch hierauf die Antwort, denn er zeigt, dass dies die richtige Disponirung der Wärme und der Luftströmung ist. Wo also noch Zweifel hinsichtlich des anzuschaffenden „Evaporators" — oder „Dörrapparats", wie wir ihn schlechtweg nennen — bestehen, da achte man auf diese ursächlichen Factoren des Erfolges.

Es stehen sich bei den „Evaporatoren" das zuerst bei uns eingeführte Verticalschacht-System und das sogenannte Horizontalschacht-System gegenüber. Letzteres ist gegenwärtig ohne Zweifel von der Praxis als für die Zwecke des Obst- und Gemüse-Trocknens dem ersteren überlegen anerkannt. Für die Horizontalschacht-Apparate waren die „Ryder-Patent-Dörrapparate" die Bahnbrecher und diese sind, seitdem die Firma Ph. Mayfarth & Co in Frankfurt a. M., Berlin, Wien etc. die Fabrikation durch Erwerbung der Patentgerechtsame aufgenommen hat, nach verschiedenen Richtungen verbessert und vervollkommnet worden, haben auch eine Ergänzung erfahren durch den grossen doppelkammerigen Horizontalschacht-Apparat „Samum", der für Dampfheizung eingerichtet ist und die Verwendung und Ausnützung überschüssigen Dampfes gestattet.

Bezeichnend nicht nur für die Leistungsfähigkeit dieser Apparate, sondern auch dafür, dass das Obstdörren, wenn richtig betrieben und angefasst, sogar in obstknappen Jahren mit Vortheil bei uns stattfinden kann, ist die folgende Mittheilung eines Kaufmanns im mittleren Norddeutschland, der im vorigen Herbst — also 1890 — zum ersten Mal mit zwei Ryder-Apparaten Nr. 3A gedörrt hat. Dieselbe lautete:

„Ich habe ca. 1225 Centner Aepfel und Birnen — ganz, d. h. als Bohrobst — dörren lassen und diese zum grössten Theil per Bahn bezogen. Dieselben legten sich ziemlich hoch nach hier. Demungeachtet habe Rechnung gefunden. Die Apparate arbeiten gut. Das Dörrproduct liefern sie in ausgezeichneter Qualität. Ich verkaufte es mit leichter Mühe schlank zu guten Preisen und hätte noch mehr begeben können, wenn ich Vorrath gehabt hätte."

Die Dörrcampagne dauerte in diesem Falle nur circa $1^1/_2$ Monate. Es lässt sich demnach die tägliche thatsächliche Leistungsfähigkeit der Apparate im ersten Jahre und das bei Bohrobst von Aepfeln und Birnen leicht erweisen.

Ein solcher Ryder-Apparat Nr. 3A kostet ab Frankfurt a. M. nur 905 Mk. Neben einem solchen leistungsfähigen Trockenapparat würde es sich empfehlen, einen von den Herren Ph. Mayfarth & Co. — nach den Angaben des Herrn Commerzienraths Emil Hösch in Düren — zu demselben construirten bewährten Dämpfapparat (Preis 420 Mk.) zu nehmen. Ein kurzes Dämpfen des Obstes vor dem Dörren hat sich als ganz ausserordentlich vortheilhaft erwiesen. Es verbessert die Qualität der Dörrwaare und beschleunigt den Dörrprocess. Bei sogen. Bohräpfeln — d. h. ganzen Aepfeln ohne Kernhaus und Schale — ist das Vordämpfen sehr rathsam und bei Birnen ist es beinahe unerlässlich. Vorgedämpfte und auf einem guten Dörrapparat richtig „evaporirte" Birnen geben von Qualität hochfeine Dörrproducte, die ungleich werthvoller sind als sonst in den Handel gebrachte getrocknete Birnen. Beim Trocknen von Steinobst wird man durch das „Evaporiren" nach vorherigem Dämpfen ausgezeichnete Resultate erzielen, und so verdient das Dörren die Beachtung unserer Obstzüchter nach verschiedener Richtung in hohem Masse.

In diesem Jahre muss die Aufgabe sein, von dem Ueberfluss zu bergen, was zu bergen ist. Die Lage ist in zwiefacher Beziehung äusserst günstig; denn einmal sind alte Vorräthe getrockneter Waare, die das Geschäft

drücken, in Europa wie in Amerika diesmal nicht vorhanden. Andererseits aber scheint es an Rohwaare diesmal wahrlich nicht fehlen zu sollen. Wir dürfen also einem flotten Geschäft entgegensehen und die Sachlage ist somit eine solche, dass sie wohl geeignet erscheint, den Unternehmungsgeist auch ausserhalb der Kreise der Obstzüchter selbst anzuregen. Zu berücksichtigen ist dabei, dass richtig „evaporirtes" und wirklich zu Ende getrocknetes Obst sich, bei geeigneter Lagerung, auf Jahre hinaus hält und dass den guten und reichen Obstjahren minder gute und schlechte folgen, wo Dörrobst ein gesuchter Artikel ist. Deshalb geborgen und verarbeitet, was verarbeitet werden kann und gezeigt, dass wir des Segens werth sind, den der Himmel über uns ausgiessen zu wollen scheint. Aber nicht bei kleineren Massregeln stille gestanden! Mit kleinen Haushaltungsapparaten, die am theuersten von allen arbeiten, lässt sich etwas Erspriessliches nicht beschaffen. — Eine Einrichtung von 1500—3000 Mk. müsste sich bei diesmaliger Sachlage leicht mehr als bezahlt machen und würde dann später ihrem Eigner und dem Obstbau um so dienlicher zu sein vermögen. Dass damit etwas Tüchtiges zu beschaffen ist, ist oben nachgewiesen. Will man aber Erfolge erzielen, so warte man nicht bis zum letzten Augenblick. Dann fehlt es leicht hie und da und dadurch wird der Erfolg in Frage gestellt. Nur wer sich rechtzeitig gerüstet hat, kann Erfolge erwarten. Es dürfte sich in diesem Jahre um das Retten grosser Werthe handeln, gegen welche die Capitalien verschwindend zu nennen sind, vermittelst welcher erstere geborgen werden könnten. Die Ryder-Apparate werden ja in vier noch kleineren Grössen geliefert, aber die Nr. 3A hat sich als die dankbarste erwiesen. Wo sie zu gross oder zu kostspielig befunden wird, wären die Grössen Nr. 3 und 2 zu empfehlen: aber kleinere Apparate sollte überhaupt nicht nehmen, wer praktische Resultate erzielen will. Wer sich in diesem Jahre seinen Obstsegen nicht zu erhalten weiss, der hat sich selbst die Schuld zuzuschreiben.

Obst, d. h. Aepfel, welche sich nicht zu dem theureren Speise-Dörrobst eignen, dürften sich mit Kernhaus und Schale zerschnitten oder zerhackt zum Dörren und späteren Vermosten noch verwenden lassen. — Ein vorheriges Dämpfen dürfte auch hier ohne Zweifel den Dörrprocess beschleunigen.

Professor Dr. Behrend, Hohenheim, hat praktische Versuche mit dem Vermosten solcher amerikanischer Apfelschnitten mit Kernhaus und Schale angestellt, die recht befriedigende Ergebnisse gehabt haben. Nach einer eingehenden Besprechung dieser Versuche in Nr. 15, Jahrgang 1890 des „Württemb. Wochenbl. für Landwirthschaft", äussert er sich über das Ergebniss:

> „Eine Minderwerthigkeit des Dörrobstes gegenüber dem frischen Obste konnte in unseren Versuchen weder bezüglich der Qualität des Ertrages noch der Quantität des Productes nachgewiesen werden etc. etc."

um am Ende seiner Ausführungen selbst die folgende Schlussfolgerung aus seinen Versuchen zu ziehen:

> „Man wird aber wohl nicht zu weit gehen, wenn man behauptet, dass der Most aus Dörrobst in Jahren mit mittlerem Obstpreis nicht höher zu stehen kommt als derjenige aus frischem Obst und dass in obstarmen Jahren durch Ersatz des theueren frischen Obstes durch Dörrobst viel Geld gespart werden kann. Ein weiterer Vortheil bei der Anwendung von Dörrobst liegt wohl darin, dass man bei der Bereitung des Mostes an eine bestimmte Jahreszeit nicht gebunden ist; man kann zu jeder Zeit frischen Most herstellen. Endlich aber, und das scheint das Wichtigste zu sein, ist darauf hinzuweisen, dass man durch das Dörren ein Mittel hat, in Jahren grossen Obstsegens einen Theil des Obstes für spätere obstarme Jahre zu reserviren: denn es liegt kein Grund vor, zu zweifeln, ob die richtig getrockneten Apfelschnitten eine lang andauernde Haltbarkeit besitzen.
>
> Es kommen ja in Württemberg Jahre vor, in welchen der Obstsegen ein so grosser ist, dass man, wie man zu sagen pflegt, nicht weiss, wohin mit dem Obste. In solchen Jahren müsste mit dem Dörren des Obstes in ausgedehntem Masse vorgegangen werden, und es wäre gewiss eine höchst dankenswerthe Aufgabe für landwirthschaftliche Behörden und Vereine, dafür zu sorgen, dass in den verschiedensten Theilen des Landes gute Obstdarren, wie sie ja jetzt in vorzüglicher Construction geliefert werden, aufgestellt würden. Freilich wird eine gewisse Zeit vergehen, bis man hierzulande gelernt haben wird, das Dörrobst in der vorzüglichen Qualität des amerikanischen herzustellen. Das Dörrobst muss dann als Reserve für die nicht ausbleibenden obstarmen Jahre aufbewahrt werden, und wenn man bedenkt, welche Summen in Jahren der Missernte für gekauftes Obst aus Württemberg in das Ausland wandern, so wird man über die ökonomischen Vortheile einer in grossem Massstabe betriebenen Obstdörrung nicht mehr im Zweifel sein können. Aber man kann noch weiter gehen. Es kommt ja in Württemberg nicht allzu selten vor, dass mehrere Jahre mit günstiger Obsternte aufeinander folgen: tritt dies aber einmal ein, so kann das Dörrobst ein geschätzter und gut bezahlter Handelsartikel werden: andere Gegenden Deutschlands, welche, was die Obstproduction betrifft, nicht so glücklich sind als Württemberg, werden gerne den Ueberschuss des württembergischen Obstes in gut gedörrtem Zustande ankaufen, um sich die Vortheile der Herstellung eines gesunden und billigen Haustrunks zu verschaffen.
>
> Der Zweck der vorliegenden Ausführungen ist hauptsächlich der gewesen, auf die Möglichkeit der Herstellung eines guten Mostes aus gedörrtem Obst aufmerksam zu machen. Vielleicht geben diese Zeilen auch Anregung zu weiteren Versuchen, sowie dazu, der Frage der Obstdörrung in grösserem Massstabe näher zu treten."

Was Herr Prof. Dr. Behrend mit seinen Ausführungen bezweckt, ist also, dass jeder Stoffvergeudung entgegengetreten wird. Zu dem Ende empfiehlt er mit eindringlichen Worten das Obstdörren. Man braucht nicht in allen Punkten mit ihm einer Meinung zu sein und man kann namentlich mehr Werth auf die Herstellung des werthvolleren Speise-Dörrobstes als des geringeren Most-Dörrobstes legen; seine Mahnung, mit dem Segen einer reichen Obsternte haushälterisch umzugehen und sich vor Stoffvergeudung zu hüten, verdient aber allgemeine Beherzigung, und das über Württemberg hinaus. Stoffvergeudung ist es, Fallobst, welches sich noch verwerthen liesse, verfaulen zu lassen, und im Grunde nichts Anderes als Stoffvergeudung ist es, seine Waare unsortirt zu verkaufen. Für die gute allein würde man ebensoviel und selbst mehr zu erlösen vermögen, als wenn man sie im Gemenge mit geringer Waare verkauft. Daraus ergibt sich die Rathsamkeit einer fleissigen Sortirung und zugleich die Gewissheit, dass sich die darauf zu verwendende Arbeit und Mühe gut bezahlt macht. Würde man doch durch das Auslesen und Zurückhalten der geringen Waare solche auf diese Weise mehr oder minder frei haben können, so dass man dann ganz billiges Material zur Verarbeitung in Dörrproducte hätte. Die praktischen Amerikaner haben uns gezeigt, dass dieser Weg ein gangbarer ist und zum grossen Theile durch Befolgung dieser Praxis ist ihre Concurrenz eine so mächtige geworden und das nicht nur in gedörrter, sondern auch in frischer Waare, denn letztere gewinnt durch Ausscheidung alles Minderwerthen nicht nur bedeutend an Werth, sondern sie findet auch allemal den Vorzug vor einer Waare, die

Gutes und Geringes im Gemenge enthält. Uebrigens verdient auch die Anregung, zum Mosten geeignetes Obst — wenn es dieser Bestimmung nicht gleich zugeführt werden kann — zuvörderst zu dörren, statt es zu verschleudern oder gar unbenützt verkommen zu lassen, alle Beachtung, und das namentlich in einem Jahre wie diesem, wo Württemberg, der Hauptconsument von Mostobst, selbst hinreichend Obst für seinen eigenen Bedarf zu erwarten scheint und seine sonstigen auswärtigen Versorger ebenfalls, mehr oder minder alle, gesegneten Obsternten entgegensehen. Sie verdient aber nicht minder überhaupt die Beachtung aller Derjenigen, die Mostobst auf weite Entfernungen verladen oder es aus weiten Fernen beziehen, denn Mostobst ist allemal geschütteltes Obst, und was mag von diesem auf grossen Transporten verderben und Totalverlust bringen oder doch höchstens die Qualität des Mostes beeinträchtigen.

Zu bedenken ist eben, dass man mit gut gedörrter Waare weit weniger als mit frischer örtlich und namentlich auch zeitlich beim Verkaufe beschränkt ist. Das ist einer der Hauptvorzüge dieser Verwerthungsart. Hoffen wir denn, dass sie die ihr gebührende Beachtung finden werde.

Die gegenwärtige Sachlage weist nahezu gebieterisch darauf hin, der Obstverarbeitung, die so oft als Rettungsanker des Obstbaues bezeichnet ist, in allen ihren Zweigen praktisch näher zu treten. Da kann man unmöglich eine der Hauptverwerthungsarten, das Dörren, vernachlässigen wollen. Will man das aber nicht, dann nochmals die Mahnung, seine Vorkehrungen dazu ohne Verzug zu treffen. Eine so günstige Sachlage wie jetzt, bietet sich nicht oft.

Obsthandel.

Ueber Obstverpackung.

Soll der Handel mit feinem Tafelobst sich bei uns zu einer nennenswerthen Bedeutung aufschwingen, so ist es unumgänglich nöthig, zwei Bedingungen zu erfüllen, nämlich das Sortiren und Verpacken.

Die höchsten Preise im Obsthandel erzielt die sogenannte Stückwaare, d. i. solche, die nach Stück und nicht nach Gewicht verkauft wird. Aber selbst die nach Gewicht verkaufte Waare erzielt höhere Preise, wenn dieselbe gehörig sortirt wird. Es ist ganz merkwürdig, wie eine Partie Obst an Ansehen verliert, wenn das minderwerthige nicht beseitigt wird, und es ist überraschend, wie schön sich eine ausgeklaubte Waare repräsentirt. Darum wird es gut sein, bald nach der Ernte mit dem Sortiren zu beginnen. Alle angeschlagenen, angefaulten, wurmstichigen, aber auch alle zu kleinen und ungleich geformten Früchte sollen herausgesucht und dieser Ausschuss entweder gemostet, im Hause verbraucht oder das Bessere davon als gewöhnliches Marktobst verkauft werden.

Der Producent muss trachten, bald nach der Ernte, jedenfalls jedoch bis längstens halben December, sein Obst zu verkaufen, weil später wegen Frost der Obstversandt nicht mehr sicher ist.

Die Verpackung ist Dasjenige, was bei uns am meisten im Argen lag und die Klagen waren sehr zahlreich, dass das Obst in ganz zerschlagenem Zustande an seinem Bestimmungsorte ankam. Durch dieses in Folge von Unwissenheit oder Bequemlichkeit der Absender verschuldete Verderben der Sendung haben wir viele Kunden verloren, und zwar die besten. Es war somit hohe Zeit, dass da eingelenkt wurde. Ein Artikel in der Grazer „Tagespost“ gelegentlich der Landes-Obstausstellung gab eine Anregung in diesem Sinne und wurden auf dieser Ausstellung wahre Musterleistungen gesehen. Die Herren Černolatac in Marburg und Lenček in Blanca bei Lichtenwald haben gezeigt, wie man solid und doch dabei äusserst gefällig für das Auge Obst verpacken kann. Herr Černolatac hat auch in Steiermark das Geschäft mit den 5 Kilo-Postcolli für feinstes Tafelobst zuerst kaufmännisch eingeführt.

Jede Obstsorte verlangt besondere Rücksichten bei der Verpackung. Die mindest empfehlenswerthe Verpackung für bessere Aepfel ist die von altersher übliche in grossen Zuckerfässern, wo die Aepfel gehüpft eingeschüttet, dann gerüttelt und zuletzt mit einer Hebelpresse derart eingepresst werden, dass die obersten und untersten Schichten gequetscht werden, damit die Aepfel nach dem Auflegen des Deckels fest liegen.

Bessere Aepfel sollen unbedingt in Papier gewickelt und in Kisten gepackt werden. Es ist allerdings die Verpackung in Seidenpapier sehr appetitlich und für's Auge gefällig, aber für weitere Reisen dürfte eine Packung in stärkeres, z. B. unbedrucktes Zeitungspapier jedenfalls nicht von Nachtheil sein. Auch Sendungen, wo die Aepfel in alten Zeitungen verpackt sind, vertragen einen längeren Transport ganz vorzüglich. Ganz zu verwerfen ist Stroh und Heu als Packungsmaterial, weil die Früchte davon einen Geruch anziehen, der nur Wenigen nicht widerlich ist. Dagegen ist Holzwolle ein sehr gutes Packmaterial, wenn das Holz nicht zu harzig und die Holzwolle abgebrüht ist. Auch Moos ist zu gebrauchen, es soll aber gut getrocknet sein.

Ein Haupterforderniss einer guten Verpackung ist, dass die Früchte fest aneinder liegen; in keinem Falle dürfen sie so locker sein, dass sie während des Transportes herumrollen können. Die Kisten sollen flach und schmal sein, etwa wie die Kisten für Würfelzucker.

Obst, welches sehr weich ist, wie Pfirsiche und manche Birnen, muss in kleine, ganz flache Kistchen, wo nur eine Lage Platz hat, gepackt werden. Mehrere solcher Kistchen werden dann in grössere Kisten gepackt.

Auch die Packung in flache, nicht zu grosse Körbe empfiehlt sich namentlich für Trauben, Kirschen und Zwetschen. Dieselben sollen ohne Henkel sein, da Henkelkörbe bei Postsendungen einer theueren Francatur unterliegen.

Wir bitten Alle, welche sich mit Obstversandt befassen, der Packung die grösste Aufmerksamkeit zu schenken, weil nichts so sehr geeignet ist, unser aufblühendes Obstgeschäft so sehr zu discreditiren, als eine — mangelhafte Packung.

AUSSTELLUNGS-ANGELEGENHEITEN.

Pomologische Ausstellung und Congress in Avranches (Manche).

Der westliche pomologische Verein Frankreichs wird unter der Leitung des Herrn Lechartier als Obmann pro 1891 seine Ausstellung und seinen Congress in Avranches (Manche) vom 20. bis 25. October l. J. abhalten.

Das vollständige Programm der Ausstellung wird erst später nach Vornahme einiger Aenderungen, die sich erfahrungsgemäss als nützlich erwiesen haben, veröffentlicht werden.

Die Fragen, welche dem Studium des Congresses vorgelegt werden sollen, sind folgende :

1. Parasiten des Apfelbaumes. Die praktischesten Bekämpfungsmittel derselben. Feststellung der Apfelvarietäten, welche zur Zeit ihrer Blüthe und auf Grund ihrer Kräftigkeit weniger angegriffen zu sein pflegen. Zusammenstellung der Gebiete, welche besonders durch die Parasiten gelitten haben.

2. Gährung des Obstweines. Mittel, um die Gährung auf eine sichere und regelmässige Art zu leiten. Gährungserreger des Obstweines.

3. Die verschiedenen Processe des Klärens. Abziehen und Conservirung des Obstweines.

4. Krankheiten des Obstweines.

5. Mittel, um den Betrug im Obsthandel zu verhindern.

6. Verfrachtung der Aepfel und der Apfelweine.

7. Feststellung der Apfelvarietäten, welche sich am besten für alle Bodenarten eignen.

8. Verfassung einer Liste des Pressobstes, welches in jedem Departement am besten acclimatisirt ist und sich besonders empfiehlt, sei es mit Rücksicht auf die Obstweinfabrikation oder auf die Eigenschaften der Bäume, welche dieses Pressobst tragen.

9. Wahl der Unterlagen oder des Zwischenstammes bei der Apfelbaumzucht. Bekanntmachung der in jeder Gegend angewendeten Unterlagen; ihre Vortheile und Nachtheile

10. Untersuchung des Einflusses verschiedener Bodenarten auf die Eigenschaften einer bestimmten Fruchtsorte.

11. Die geltenden Uebereinkünfte zwischen dem Besitzer und dem Pächter, wenn auf dem gepachteten Grundstücke Obstbäume angepflanzt werden, damit die gegenseitigen Interessen gewahrt bleiben.

12. Erzeugung des Branntweines aus dem Apfel- und Birnwein.

13. Vermehrung des Apfelbaumes durch Stecklinge. Jene, welche über die letzte Frage eine Mittheilung zu machen wünschen, haben 15 Tage vor Eröffnung des Congresses an den Präsidenten des Vereines ein Memoire über ihre Untersuchungen und Beobachtungen zu übersenden. Dieselben müssen sich auch verpflichten, vor einer Specialcommission die Bäumchen, welche sie durch ihre Steckensmethode erhalten haben, wie auch ihre Anpflanzungen zu zeigen und, wenn es für nothwendig erachtet werden sollte, müssen sie ihre Versuche vor der Commission wiederholen.

Anmerkung der Redaction. Wir können nicht umhin, unsere Leser auf dieses durchaus praktische und fachmännisch bearbeitete Programm aufmerksam zu machen; enthält dasselbe doch so viele, viele Fragen, welche auch bei uns der Lösung harren.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Ausschusssitzung am 13. August 1891.

Vorsitzender: Herr Vorstand-Stellvertreter P. Koller; anwesend die Herren Ausschussräthe: Adametz, Biringer, Haberl, Künstler, Lesemann, Müller, Rosenthal, Sandhofer, Seeharsch, Trilety, ferner Herr Chr. Ilsemann als Comitémitglied.

Entschuldigt: Herr Vereinsvorstand Abt Karl, Vorstand-Stellvertreter Schön, Ausschussräthe Baron Hohenbruck und Wagenhütter.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung wird verlesen und verificirt.

I. Einläufe:

a) Erlass des k. k. Ackerbauministeriums, betreffend ein Gutachten über das Dörrbüchlein von Mertens; die Herren Rosenthal und Schleicher sind um dessen Begutachtung zu ersuchen.

b) Dankschreiben der Stipendisten des Obstbaucurses in Mödling. Anschliessend hieran theilt der Geschäftsleiter mit, dass für diesen Curs, der geringen Bewerberzahl wegen, nur 6 Stipendien zur Vertheilung kamen.

c) Gesuch der Gemeinde Mittergrabern um eine Subvention zur Einzäunung der Obstbaumschule; ist dahin zu erledigen, dass der Verein keine Geldsubvention zu bewilligen in der Lage, jedoch bereit ist, Obstbäume zu ermässigten Preisen abzugeben.

d) Ersuchen der Gemeinde Sieghartskirchen um eine Subvention für ihre Baumschule für das Jahr 1891; ist auf Grund der vom Geschäftsleiter und Herrn Müller vorgenommenen Besichtigung unter Darlegung der Gründe abweislich zu bescheiden.

e) Ansuchen um Vereinsmedaillen für die Ausstellungen der Bezirksvereine Neulengbach, Mank und Korneuburg, dann des landwirthschaftlichen Casinos Altenmarkt an der Ybbs; den drei ersteren werden je 1 Vermail-, 1 silberne und 2 bronzene, dem Casino in Altenmarkt 1 silberne und 2 bronzene Vereinsmedaillen zugesprochen.

f) Schreiben des Comités zur Gründung eines Landesverbandes der Gärtner- und Obstbauvereine um Beitrittserklärung. Dem Comité ist die Bereitwilligkeit des Beitrittes des Landes-Obsbauvereines in diesen Landesverband und zur Entsendung der Delegirten bekanntzugeben.

g) Der Geschäftsleiter berichtet über die Abhaltung eines Obstverwerthungscurses in Klosterneuburg; zunächst ist die Direction der önologischen und pomologischen Lehranstalt wegen Abhaltung dieses Curses um Aeusserung zu ersuchen.

II. Der Geschäftsleiter theilt den Erlass des k. k. Ackerbauministeriums mit, wodurch Staatsmedaillen für den im Herbste d. J. stattfindenden Obst-Ausstellungsmarkt zugesichert werden, ferner ein Schreiben des Herrn Bürgermeisters Dr. Prix, womit die Förderung des Unternehmens zugesichert wird, dann weitere auf den Obst-Ausstellungsmarkt bezügliche Einläufe.

Die Erledigung der Localfrage wird den Herren Künstler, Lesemann und Trilety übertragen.

Hierauf wird der Beschluss gefasst, dass von der Einhebung einer Platzmiethe gänzlich abzusehen, dass lediglich eine 10%ige beziehungsweise 7%ige Provision vom Verkaufe zu bezahlen und dass von den Besuchern des Obst-Ausstellungsmarktes ein Entrée von 10 kr. einzuheben sei. Weiters wird beschlossen, dass mit dem Obst-Ausstellungsmarkte zugleich ein Obstbaummarkt abzuhalten ist.

Der Obst-Ausstellungsmarkt wird in der Zeit vom 8. bis inclusive 11. October 1891 stattfinden.

Schluss der Sitzung um 6 Uhr Abends.

Erhebungen über die in Niederösterreich verbreiteten Obstsorten.

Von den zur Ermittelung der in Niederösterreich am meisten verbreiteten Kirschen- und Sauerkirschensorten ausgesandten circa 200 Fragebogen sind uns 54 ausgefüllt retournirt worden, wovon 37 in sehr eingehender und sachgemässer Weise, 12 in weniger und 5 in gar nicht verwendbarer Weise beantwortet wurden.

In nachfolgendem Verzeichnisse sind alle jene Herren, welche sich dieser mühsamen Arbeit unterzogen haben, namhaft gemacht und wird denselben gleichzeitig der beste Dank von Seiten des Vereines ausgesprochen. Es sind dies die Herren: Angerer Johann, Pernitz; Beisser Michael, Gross-Ebersdorf; Bernhart Franz, Bruck a. d. Leitha; Brumiller Alois, Würmla; Budil Franz, Schulleiter, Ragelsdorf; Christen B. F., Böhmischkrut; Dunkler Leopold, Schulleiter, Judenau; Fitzner Rudolf, Ernstbrunn; Frank Joh., Pellendorf; P. Gatscher Ildefons, Gettsdorf; Girsig Hermann, Oberlehrer, Leopoldsdorf; Glunz Josef, Steinabrückl; Hauss M., Dreistetten; Heissenberger Karl, Kirchschlag; Hiess Alois, Stoizendorf; Hluchy Heinrich, Grund; Hötzel, Institutsgärtner, Mödling; Holub Edmund, Retz; Kleebinder Alois, Oberlehrer, Gutenbrunn-Heiligenkreuz; Kloss Fr., Schulleiter, Weissenalbern; Knapp Josef, Langenlois, Knorr Karl, Korneuburg; Krebs J., Weissenkirchen; Kreisel Josef, Pfarrer, Harmannsdorf; Kreyssl Anton, Pfarrer, Ober-Markersdorf; das löbl. Landwirthschaftliche Casino in Gross-Russbach; die Herren: Lehner Johann, Oberlehrer, Rannersdorf; Mayer Ludwig, Bürgerschullehrer, Pottendorf; Mayerhofer Mich., Auersthal; P. Michelis Petrus, Pfarrverweser, Unter-Siebenbrunn; Nechansky St., Güterdirector, Weitra; Pabeschitz Jak., Oberlehrer, Marchegg; Rauch Franz, Poisbrunn; Reichel Julius, Bisamberg; Don Sales Reidinger, Gallbrunn; Reschenhofer Fr., Nussdorf a. d. Tr.; Sandhofer Anton, Bruck a. d. Leitha; Schiferl Alois, Röschitz; Schlusche Johann, Stripfing; Dr. Schmidt R., Pitten; Schneider Johann, Peigarten; Schönbichler Karl, k. u. k. Major a. D., Pottenstein; Seydl Rudolf, Laa a. d. Thaya; Sirninger Anton,

Handlhof; Spirtz Josef, Schrems; Stadler Johann, Oberlehrer, Schönau a. d. Tr.; Dr. Stockhammer E., Bürgermeister, Neunkirchen; Strasser Franz, Höflein a. d. Donau; Tögl Const., Schwadorf; Wanjek Johann, Unter-Retzbach; Wieluch Johann, Unterlehrer, Hanfthal; Winkler Hans, Oberlehrer, Weyerburg; Wurm Johann, Mitter-Retzbach; Zögernitz, Rohrendorf.

Neue Mitglieder.

Dem Landes-Obstbauvereine für Niederösterreich ist als Mitglied beigetreten:

Löbl. landwirthschaftliches Casino in St. Valentin, Niederösterreich.

MITTHEILUNGEN.

Eine neue Rose. Die neueste Rosenzüchtung der Obst- und Rosenschule von Lambert & Reiter in Trier führt den Namen „Kaiserin Augusta Victoria" und ist eine Theehybride. Die Züchter beschreiben sie wie folgt: Strauch wüchsig mit aufrechtstehenden, starken Trieben, welche mit wenigen, aber stärkeren Stacheln besetzt sind. Blätter in der Jugend glänzend bräunlichroth, später dunkel, glänzend grün. Blume gross bis sehr gross, sehr gefüllt, imbricirt und von sehr langer Dauer. Aehnlich wie bei „La France" und „The Bride" sind die Spitzen der äusseren Blumenblätter der halboffenen Blüthe etwas zurückgebogen. Die Farbe der Umfangsblumenblätter ist rahmweiss, die der mittleren neapelgelb, im Centrum in orangegelb übergehend, sehr wohlriechend. Die aufrechtstehenden Blumen erscheinen meist einzeln, zuweilen zu 2—3 auf einem festen, langen Stiele, was der Sorte neben ihrem reichen und willigen Blühen einen besonderen Werth verleiht. Die Mutterpflanze hat zwei Winter im Freien, ohne zu leiden, gut ausgehalten. Diese Rose, welche sonst noch als vorzügliche Treib- und Schnittrose gepriesen wird, wurde auf der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Berlin, Frühjahr 1890, mit der grossen silbernen Staatsmedaille prämiirt und Ihre Majestät die Kaiserin haben gestattet, dass dieser Rose betreffender Name beigelegt werde.

Eine rothe Syringa vulgaris. Während wir von Syringa vulgaris meist nur blau blühende oder weisse kleinblumige Varietäten haben, hat Herr Karl Lackner in Steglitz bei Berlin, der bekanntlich die moderne Fliedertreiberei in Berlin eingeführt hat, eine neue Sorte aus Samen erzogen, welche sich durch ihre schöne rothlila Farbe, die vollständig den schönsten von S. rotho magensis Renault gleicht, ausgezeichnet. Dabei sind die Rispen von ungeahnter Grösse und Dichtigkeit. Die ganze Rispe hat 20 Cm. Länge und 18 Cm. Breite, indem die untersten Trauben wieder 9 Cm. lang sind. Auch die einzelnen Blüthen sind von ausserordentlicher Grösse, die Röhre hat eine Länge von 11—12, ja 13 Mm., der Durchmesser der Breite beträgt 18—20 Mm., die einzelnen Zipfel haben 10 Mm. Länge und 6 Mm. Breite. Im vollen Aufblühen sind die Zipfel flach, nur an den Rändern etwas erhaben, während sie halbaufgeblüht schön concav sind. Der Griffel mit den beiden Narben ist 6 Mm. lang. Die Treibversuche, welche mit den von dieser Varietät gezogenen 3—4jährigen Veredlungen angestellt sind, haben erwiesen, dass dieselbe in dieser Hinsicht dem Charles X. völlig gleichwerthig ist. (Gartenflora.)

Literatur.

Neue Erscheinungen.

Beerenobst und Beerenweine. Anzucht und Cultur der Johannisbeere, Stachelbeere, Himbeere, Brombeere, Preiselbeere, Erdbeere und des Rhabarbers und die Bereitung der Beerenweine. Von M. Lebl, fürstl. Hohenlohe-Langenburg'scher Hofgärtner in Langenburg in Württemberg. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin, Verlag von Paul Parey. Preis Mk. 1.60.

Die Obst- und Gemüseverwerthung für Haushaltungs- und Handelszwecke. Eine Anleitung zur nutzbringenden Verwerthung unserer Obst- und Beerenfrüchte zu Wein, Säften, Liqueuren, Mus, Gelées, Pasten und zu Dörrproducten, sowie zum Conserviren der Gemüse. Von H. Timm. Mit 45 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart, Verlag von Eugen Ulmer. Preis Mk. 3.60.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im August 1891:

Kirschen	per Kilo	kr.	10—36	Azarolen	per Kilo	kr.	20—45
Weichseln	„ „	„	12—40	Erdbeeren	„ „	fl.	1—1.20
Aprikosen	„ „	„	18—45	Himbeeren:			
Pfirsiche:				Wald-	„ „	kr.	30—40
ital.	„ „	„	18—55	Johannisbeer.	„ „	„	14—36
österr.	„ „	„	18—40	Stachelbeeren	„ „	„	12—18
Pflaumen	„ „	„	7—25	Heidelbeeren	„ „	„	10—15
Zwetschen	„ „	„	10—32	Preiselbeeren	„ „	„	16—24
Aepfel:				Maulbeeren:			
Calville:				schwarze	„ „	„	25—36
rother Herbst-	„ „	„	10—14	Weintrauben:			
Süss-	„ „	„	8—16	ital.	„ „	„	20-120
Koch-	„ „	„	12—17	österr.-ung.	„ „	„	25—35
Birnen:				Feigen:			
Dukaten-	„ „	„	15—30	ital.	„ „	„	25—50
Hafer-	„ „	„	6—16	hiesige	per Stück	kr.	6—8
Nagewitz-	„ „	„	15—25	Melonen:			
Salzburger	„ „	„	12—25	Zucker-	per Stück	kr.	12-160
Plutzer-	„ „	„	12—30	Wasser-	„ „	„	15—80
Schmalz-	„ „	„	14—18	Ananas	per Kilo	fl.	4.50—5
Tafel-	„ „	„	12—20	Haselnüsse:			
Spada	„ „	„	30—40	ital.	„ „	kr.	18—22
				Nüsse, frische,	100 St.	kr.	40-180

INHALT. Pomologie: Die wichtigsten Obstsorten Südtirols: II. Rother Rosmarinapfel. III. Spina Carpi. (Mit 2 col. Tafeln.) — Werthvolle Quittensorten. — **Praktischer Obstbau:** Wie können ungünstige Bodenarten für den Obstbau vortheilhaft verbessert werden? — Wer soll die Obstbäume heranziehen? — **Krankheiten der Obstbäume:** Exoascus deformans (Kräuselkrankheit) der Pfirsichbäume. — **Gehölzzucht:** Empfehlenswerthe Gehölze aus dem Arboretum zu Ung.-Altenburg: I. Lonicera Alberti. II. Berberis sinensis. (Mit 2 Illustr.) — **Obstverwerthung:** Erinnerung an das Obstdörren. — Obsthandel: Ueber Obstverpackung. — **Ausstellungs-Angelegenheiten:** Pomologische Ausstellung und Congress in Avranches (Manche). — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.** — **Mittheilungen.** — **Literatur.** — **Marktbericht.**

☛ **Für den Inhalt der Inserate ist die Redaction nicht verantwortlich.** ☚

OBSTBÄUME: Hochstämme, Pyramiden und Spaliere
in grosser Auswahl der schönsten Exemplare bei
Georg W. Gaedertz
Obstbaumschulen Feuerbach-Stuttgart. ☛ *Illustrirter Katalog gratis und franco.* (196)

Auf der land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Wien 1890 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.

Grösste Baumschule Mährens!

Victoria - Baumschule

des (199)

Friedrich Wanniek

in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,

empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von **Obstbäumen** in allen Arten und Formen, **Allee-** und **Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen u. Rosen,** sowie eine Million **Obstwildlinge u. Heckenpflanzen,** u. a. 300.000 St. **Akazien-sämlinge** etc.

Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Für einen in **jeder Beziehung empfehlenswerthen, theoretisch** und **praktisch** gleich **tüchtigen,** namentlich in **allen Zweigen** der **Obstcultur,** sowie in der **Rosenzucht,** dem **Gemüsebau,** dem **Weinbau** und der **Kellerei** vorzüglich bewanderten (209)

Obergärtner,

Niederösterreicher, 46 Jahre alt, verheiratet, jedoch kinderlos, wird **zum 1. September d. J. oder auch früher** eine entsprechende **Stellung gesucht. Beste Zeugnisse und Referenzen.** — Gefällige Anträge sub **„O. F. 2746"** an **Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I.**

Wilhelm Klenert,

vorm. **Klenert & Geiger,**

I. steiermärkische

Obstbaum- u. Gehölzschulen

Graz, Steiermark,

auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,

empfiehlt grosse Vorräthe von (198)

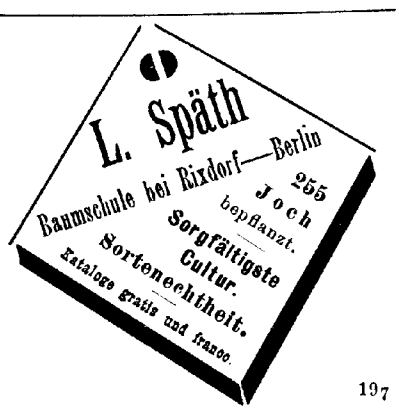
Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.

Kataloge gratis.

Die Gutsverwaltung **Herberstorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon** gegen Nachnahme

Apfelwein

per Hektoliter fl. 6—7. (208)



197

Die Josef Ritter von Brenner-Felsach'sche

Gutsverwaltung Vösendorf

Post Siebenhirten, Niederösterreich

hat vorräthig:

Echte Zwergobstbäume, 1jährige Veredlungen, Topfobstbäumchen, Rosen, Erdbeeren und feines Tafelobst.

Preisverzeichnisse auf Verlangen direct und franco. (214)

Ananas-Erdbeerpflanzen,

beste, grossfrüchtige und ertragreichste Sorten, 100 Stück 2½ Mk.

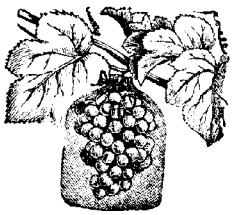
Laxton Noble, ertragreichste, **früheste** Erdbeere 100 Stück 4 Mk. (213)

Die besten Monats-Erdbeeren, bis Spätherbst reichtragend, 100 St. 2½ Mk.

Rankenlose Monats-Erdbeeren, schönste, immertragende Einfassg., 100 St. 4 Mk.

Sortenliste gratis. — Versandt gegen Nachnahme.

Ed. Poenicke, Delitzsch (Leipzig).



Keine Beeinflussung der Reife.
Kein Oelgeschmack der Trauben.

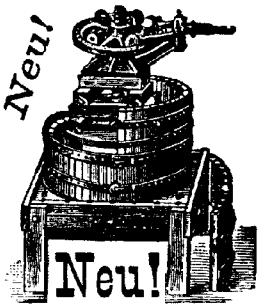
Geölte Traubensäckchen

zum Schutze der Weintrauben gegen Vögel und Insecten liefern per 100 Stück je nach Grösse zu 7, 8 und 9 Mk.; verschiedene Grössen per 100 Stück 6 Mk. **Geölte netzartige Vorhänge** zum Schutze von Spalierobst von 3—10 Mtr. Länge und 1—20 Mtr. Breite per Meter 1 Mk.

Versandt gegen baar oder Nachnahme von (211)

C. Graeber & Cie., Osnabrück (Deutschland).

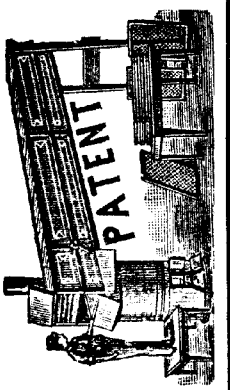
Pressen für **Obstwein, Trauben** und **Beerenwein** in neuester vorzüglich bewährter Construction mit **glasirtem Eisenbiet** oder mit **Holzbiet.** Unerreicht in Leistung und Güte. (210)



Obst- u. Traubenmühlen,

Dörr-Apparate

für **Obst** und **Gemüse,** für alle vegetabile, animale und minerale Producte.



PH. MAYFARTH & Co.,

Wien, 2/1 Taborstrasse 76

Frankfurt a. M. — Berlin N.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk.

Specialfabrik für Pressen und Obstverwerthungs-Apparate.

Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. — Solide Vertreter erwünscht.

Bei der Reichs-Obstausstellung in Wien 1888 mit Ehrenpreis, Staatspreis und Vereins-Medaille des k. k. österr. Pomologen-Vereines und bei der grossen allgemeinen land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien 1890 mit der Ausstellungs-Medaille und dem Anerkennungs-Diplom prämiirt.

Obstwildlinge- und Rosa canina-Verkauf.

(Massenvorräthe.)

Preise per 1000 Stück ab hier gegen Baarzahlung oder Nachnahme. — Diesen Herbst lieferbar. — Verpackung billigst.

A. Obstwildlinge.

Meine 2- und 3jähr. Obstwildlinge sind 1—2mal verpflanzt, sehr reich bewurzelt und veredlungsfähig.

1jähr. **Aepfel,** copulirfähig, 6 fl.; 1jähr. **Birnen,** copulirfähig, 8 fl.; 2jähr. **Birnen** 15 fl., 2jähr. **Aepfel** 11 fl., 2jähr. **Prun. Mahaleb** 14 fl., 2jähr. **Süsskirschen** 12 fl., 2jähr. **Sauerkirschen** 12 fl., 2—3jähr. **Doucin** 24—27 fl., 2—3jähr. **Paradies** 25—30 fl., 2—3jähr. **Quitten** 24—27 fl., 2jähr. **St. Julien-Pflaumen** 16—18 fl., 2jähr. **Prun. Mirabolana** 16—18 fl. — Sehr schöne **Apfel-** und **Birn-Piquirpflanzen** von fl. 2.50—4.

Weiters empfehle ich circa 10.000 Stück Oculanten auf das schlafende Auge in verschiedenen besten Obstsorten billigst.

B. Rosa canina.

1jähr. veredlungsfähige Pflanzen 8 fl., 2jähr. verpflanzte und veredlungsfähige Pflanzen 10 fl., schöne Piquirpflanzen hievon zu 3, 4 und 5 fl.

Ferner empfehle sehr grosse Vorräthe von **Obstbäumen, Coniferen, Gesträuchen, Buxbaum** zu Einfassungen und ca. 2 Mill. **Waldpflanzen** in verschiedenen Sorten.

Preisverzeichnisse versende auf Verlangen gratis und franco.

Die hiesige Gegend ist reblaus- und nonnenfrei, daher auch der Versandt in das Ausland zulässig. (212)

St. Martin, Innkreis, Oberösterreich.

Josef Renezeder, Forstamts-Adjunct.

Herausgeber: Wilhelm Köhler. Für die Redaction verantwortlich: Wilhelm Köhler. Druck von Wilhelm Köhler.

Hiezu als Beilage zwei colorirte Fruchttafeln.

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von Chr. Ilsemann in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:	Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.— Halbjährig . . . . . „ 1.50 **Ausland:** Ganzjährig . . . . . Mk. 6.— Halbjährig . . . . . „ 3.— resp. 8 oder 4 Frcs.	Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg. **Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.

Nr. 10. **1. October 1891.** **VI. Jahrg.**

POMOLOGIE.

Amerikanische brombeerartige schwarze Himbeeren.

In den letzten Jahren sind gar manche Neuheiten in den Handel gekommen, gute und schlechte, bei allen muss aber immer erst die Erfahrung lehren, ob dieselben brauchbar sind oder nicht. Die amerikanischen Himbeeren sind jedoch, wie die Erfahrung gelehrt hat, wirklich empfehlenswerth.

Durch Hybridisirung der Himbeere mit der Brombeere entstanden, sind diese Arten für die Beerencultur von grossem Nutzen, da sie, gleich der Brombeere, vollständig winterhart sind, was für Oesterreich-Ungarn mit seinen oft sehr strengen Wintern ein grosser Vortheil ist.

Ferner haben diese Beeren in Folge ihrer ganz erstaunlichen Tragfähigkeit gerade auf unfruchtbarem Boden eine grosse Zukunft vor sich, denn auf steinigem, sonst wenig brauchbarem Boden, wo nichts Anderes mehr recht gedeihen will, liefert diese Beere immer noch die denkbar höchsten Erträge und zeitigt hier Früchte, die jenen der alten, auf gutem Boden gewachsenen Himbeeren nicht nur in keiner Beziehung nachstehen, sondern dieselben, was Geschmack, Form und Farbe anbelangt, noch übertrifft.

Für unfruchtbare Gegenden sind diese Beeren ganz unschätzbar. Auf fettem Boden müssen sie ziemlich weit gepflanzt werden, da sie hier einen ganz enormen Trieb machen.

Die amerikanischen brombeerartigen Himbeeren machen bedeutend weniger Ausläufer als die gewöhnlichen, was in der Cultur derselben als ein grosser Fortschritt zu betrachten ist, da hiedurch das Reinigen der Beete, welches der vielen Ausläufer wegen für den Gärtner sowohl wie für den Liebhaber eine rechte Plage ist, bedeutend erleichtert wird.

Die Beerenzüchter sind hievon jedoch nicht sehr erbaut, indem sie die schnelle Vermehrung der älteren Himbeeren (Ausläufer) vermissen. Dies beruht jedoch nur auf Unkenntniss der Sache und man wird sich bald von der leichten Vermehrungsart dieser Beeren überzeugen.

In jedem Frühjahre schiessen aus der Wurzel junge, kräftige Triebe hervor, die sich bald verzweigen und aus jedem Auge neue Seitentriebe bilden, wodurch sich erstens das Fruchtholz bedeutend vermehrt und zweitens genügendes Material zur Anzucht junger Pflanzen gegeben wird.

Letztere geschieht folgendermassen: Im August bis September werden die jungen Spitzen zur Erde gebogen, in ein mit dem Pflanzholz vorher geöffnetes Loch gesteckt und fest angedrückt. Die Spitze wird nach einigen Tagen weiss, verdickt sich um das Dreifache und nach etwa 14 Tagen bilden sich an dieser Stelle eine Menge Faserwurzeln. Nun beginnt die Spitze weiter zu wachsen, treibt lustig nach oben und bildet bald eine selbstständige Pflanze, die dann vom Stocke abgeschnitten werden kann und leicht und schnell fortwächst.

Folgende brombeerartige amerikanische Himbeeren sind zur Zeit in Deutschland eingeführt,

von der Firma Wilh. Kliem in Gotha seit einigen Jahren cultivirt und als die besten befunden worden:

Ohio, wohl die beste von allen, denn sie ist die reichtragendste und vollständig winterhart. Die Frucht ist von feinstem Wohlgeschmacke, ziemlich fest und fleischig, daher zum Versandt am tauglichsten und wird i. F. d. beim Massenanbau vorgezogen. Beim Einmachen behauptet sie ebenfalls das Feld als die vorzüglichste. Eine Frucht ersten Ranges.

Fig. 21. Amerikanische brombeerartige schwarze Himbeeren.

Tylor ist die früheste, von angenehmem Wohlgeschmack und ungeheurer Tragfähigkeit. Frucht ist mittelgross und ganz schwarz.

Gregg ist die grösste aller schwarzen Himbeeren und reift sehr spät; wenn die anderen Sorten bereits abgeerntet sind, zeitigt sie erst ihre prächtigen Früchte. Dieselben sind fest und fleischig, von guter Qualität, zum Einmachen sowie als Tafelfrucht sehr zu empfehlen. Die Pflanze macht sehr starke Triebe und ist ausserordentlich fruchtbar.

Johnston's Sweet ist eine neuere Sorte, von sehr robustem Wuchse und sehr früh reifend. Farbe vollständig schwarz; die Frucht ist etwas weniger gross als bei Gregg, jedoch sehr süss und von angenehmstem Wohlgeschmack, sowohl frisch genossen als eingemacht. Der Strauch ist hart und von ungewöhnlicher Fruchtbarkeit. Gezüchtet wurde dieselbe durch Mr. Johnston in Ontario, einem alten Veteranen der Beerenzucht.

Souhegan ist eine sehr grosse harte Sorte, die frühreifendste aller schwarzen, sehr fruchtbar und wohlschmeckend.

Nemaha ist das würdigste Gegenstück zu Gregg, nur früher reifend als jene. Sehr gute Sorte.

Wilhelm Kliem,
Beerenobst- und Obstbaumschulen in Gotha.

Pomologische Notizen aus Baden-Baden.

Mit den Quittensorten „Rea's Mammuth", „Champion" und „Portugiesische Birnquitte" habe ich hier keine guten Erfahrungen gemacht; die Früchte werden sehr gross oder scheinen so zu werden, aber in gewöhnlichen Jahren mit guter Durchschnittstemperatur werden dieselben hier kaum reif, während die gewöhnliche Apfel- und Birnquitte, sei es als Hochstamm, sei es als Busch, stets Ende September vollkommen ausgereift ist.

„Reineclaude precoce de Razimbaud" wurde von Herrn A. C. Rosenthal in der „Wiener Gartenzeitung" (Mai 1886) auf's Wärmste empfohlen; da ein so erfahrener Fachmann, wie Herr Rosenthal, diese Sorte auf's Wärmste empfahl, so nahm ich Veranlassung, bei ihm 12 Bäume zu kaufen, welche auch in sehr schönen, kräftigen Exemplaren geliefert wurden. Sie trugen dieses Jahr zum ersten Male und ich muss sagen, dass ich sehr enttäuscht davon bin. Die Beschreibung, ausgenommen die Reifezeit, stimmt im Allgemeinen, allein der Geschmack erinnert kaum an die grüne Reineclaude und die Reife tritt im Juni überhaupt nicht ein, sondern Ende Juli, etwa 14 Tage bis höchstens 3 Wochen vor der grünen Reineclaude.

Baden-Baden. Max Leichtlin.

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Die rationelle Anzucht des Hochstammes.

Von Chr. Ilsemann.

(Fortsetzung.)

I. Von den Wildlingen.

Wir wollen in unserer Abhandlung so ausführlich wie möglich sein, daher erachten wir es auch für unbedingt nothwendig, einige Worte über die

Beschaffenheit der Wildlinge zu sagen. Es lässt sich gar Mancher noch von Angaben, wie drei- bis vierjähriger Wildling, in den Katalogen unserer Handelsbaumschulen so blenden, dass er für diese gern den doppelten, den dreifachen Preis auslegt wie für starke, gut bewurzelte einjährige Wildlinge; er bedenkt nicht, dass, je älter der Wildling, um so schwerer das Edelreis anwächst.

Die aus Samen gezogenen Apfel-, Birn-, Kirschen- und Pflaumenwildlinge sollten höchstens zwei Jahre alt sein, sie müssen womöglich schon im ersten Jahre die nöthige Stärke und Länge erreichen; dreijährige sind schon minderwerthig und sollten nur im äussersten Nothfalle angewendet werden. In aller Kürze wollen wir die Hauptmomente angeben, worauf es bei der Anzucht der Wildlinge ankommt. Erste Bedingung ist, dass zu den Saatbeeten nur guter, kräftiger, wohl zubereiteter, auf etwa 30—40 Cm. Tiefe rigolter und unkrautfreier Boden verwendet wird; die beste Lage, der beste Boden ist für die Saatbeete zu wählen. Nur in kräftigen Böden erzieht man kräftige Wildlinge. Die Aussaat geschieht am besten gleich nach der Reife der Samen, im Herbste oder, wo dies nicht möglich, im Frühjahre. Für die Herbstsaat sind die Monate October—November, für die Frühjahrssaat die Monate Februar—April die besten.

Die Aussaat in Reihen, welche quer über das Beet gemacht werden, ist jeder anderen Methode vorzuziehen; sie erleichtert die Unterhaltung und Pflege der Pflanzen und des Bodens. Die Dichtigkeit der Aussaat hängt von der Entwicklung ab, welche die Pflanzen erreichen können und sollen; sie darf weder zu dünn noch zu dicht sein. Ist die Saat zu dicht gemacht, muss man sie lichten, die herausgenommenen Pflanzen werden dann auf andere Beete (Pikirbeete) übersetzt.

Während der Sommermonate hält man die Saatbeete möglichst rein und sauber, ein öfteres Behacken hält sie rein von Unkraut und wirkt der Verhärtung und Vertrocknung des Bodens entgegen; um die Beete gleichmässig feucht zu erhalten, ist es für die Entwicklung der jungen Pflanzen von grossem Vortheil, wenn man die Beete mit Laub, strohigem Mist, Fichtennadeln oder dergl. bedeckt.

Ein guter, kräftiger, gesunder, reichlich bewurzelter, höchstens 2 Jahre alter Wildling ist die Grundlage einer jeden rationellen Obstbaumzucht!

II. Behandlung der Veredlungen im ersten Jahre.

Im ersten Jahre lässt man die zu Hochstämmen bestimmten Veredlungen ganz nach Belieben wachsen. Es kann aber vorkommen, dass die Endknospe durch Insecten, Rüsselkäfer, durch Abbrechen etc. beschädigt oder gänzlich vernichtet wird; in einem solchen Falle wird der zunächst stehende, kräftigste Trieb mit einem weichen Bindematerial, Bast oder dergl., möglichst senkrecht und fest an den Mitteltrieb, dessen Endknospe beschädigt ist, angebunden. Ein anderer Fall ist der: es kann vorkommen, dass mehrere Endtriebe zur Entwicklung gelangen; in einem solchen Falle wird dann der am kräftigsten wachsende und am besten gestellte zur Bildung des Stammes beibehalten. Alle übrigen Seitentriebe lassen wir ganz frei und unbehindert wachsen; eine Ausnahme hievon machen nur die am allerstärksten wachsenden; diese werden entfernt. In der Regel sind dies aber nur wenige.

Wird aber die Verlängerung (der Stamm) durch einen Seitentrieb gebildet, so ist es zweckmässig, die dem zur Verlängerung genommenen Seitentriebe zunächst stehenden Seitentriebe durch Abkneipen (Entspitzen) in der Vegetation zurückzuhalten, damit der Mitteltrieb sich möglichst kräftig entwickle.

Wir haben vergleichende Versuche angestellt, und zwar haben wir:

1. sämmtliche Triebe unbehindert wachsen lassen, mit Ausnahme der allerstarktriebigsten, und
2. die Seitentriebe während des Sommers abgekneipt.

Hiebei haben sich folgende Resultate ergeben:

Jene Bäume, welche nach der Methode 1 behandelt wurden, hatten einen schönen, stärkeren Stamm, auch war derselbe vollkommen kegelförmig entwickelt.

Die nach Methode 2 behandelten Bäume hatten im Laufe des Sommers wohl einen längeren Stamm gemacht, waren mehr in die Höhe gewachsen, doch war die Stärke des Stammes und die kegelförmige Entwicklung derselben nicht so vollkommen als bei den nach Methode 1 behandelten Bäumen.

Aus diesen Versuchen, welche ich übrigens noch einige Jahre mit verschiedenen Sorten fortsetzen werde, geht zur Genüge hervor, dass es besser ist, die einjährige Veredlung im ersten Jahre ganz nach Belieben wachsen zu lassen. Sollten sich unter den Veredlungen einige Triebe finden, welche krumm und schief wachsen, so ist es zweckmässig, diese an Pfählen gerade zu binden.

III. Behandlung der Veredlungen im zweiten Jahre.

Der Mitteltrieb, welcher den Stamm bilden soll, bleibt *unbeschnitten;* das Schneiden beschränkt sich einzig und allein darauf, alle vorhandenen Seiten-

zweige auf 2—4 Augen einzukürzen, und zwar geschieht dies in der Weise, dass die unteren Zweige länger, die mehr nach der Spitze zu stehenden kürzer geschnitten werden (siehe Fig. 22). — Besonders frech gewachsene, sehr starke Zweige werden gleich auf Astring geschnitten; alle übrigen Zweige werden geschont, nur ja nicht den Stamm

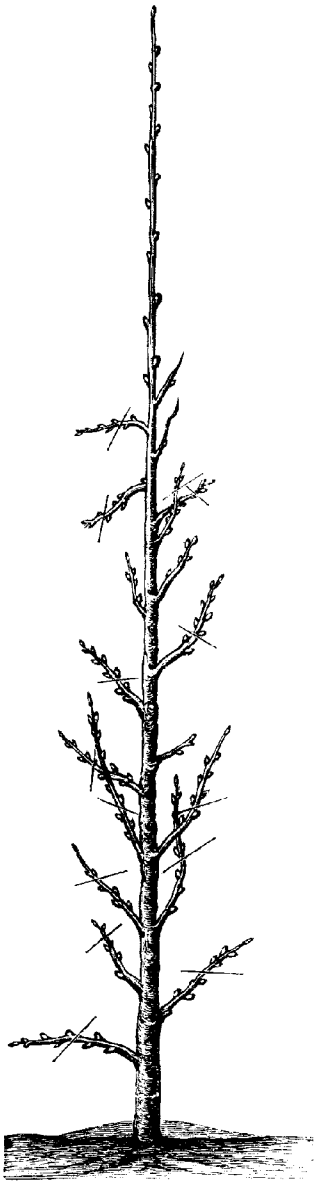


Fig. 22. Einjährige Veredlung, zur Hochstammform bestimmt; die Striche zeigen die Stelle an, wo die Seitenzweige im Frühjahr abzuschneiden sind.

gleich aufputzen — *das ist der grösste Fehler.* Durch ein solches Vorgehen bleibt derselbe dünn und ist später nicht im Stande, die Krone zu tragen.

Ende Mai, Anfang Juni werden die oberen Triebe eine Länge von etwa 10—15 Cm. erreicht haben; nun ist es an der Zeit, die erste Sommerbehandlung an den Bäumen vorzunehmen. Zunächst werden alle Triebe, welche sich in der unmittelbaren Nähe der Verlängerung entwickelt haben, gänzlich entfernt und die meisten bis auf etwa 30 bis 40 Cm. herunter befindlichen Triebe auf eine Länge von ungefähr 10 Cm. zurückgekneipt. Alle übrigen Triebe lässt man vor der Hand frei entwickeln.

Wie wir schon angegeben haben, kann es vorkommen, dass die Endknospe, ja die ganze Spitze der Veredlung durch Insecten oder durch Frost zerstört, und zwar derart zerstört worden ist, dass an eine gesunde, kräftige Entwicklung des Endtriebes nicht zu denken ist. In solch einem Falle nimmt man den ersten besten Trieb, welcher sich am schönsten, am kräftigsten entwickelt hat, um ihn als Verlängerungstrieb zu verwenden. Man braucht nicht mit peinlicher Sorgfalt darauf bedacht zu sein, den zu oberst stehenden als Ersatztrieb zu nehmen; ist derselbe in Folge schwachen Wachsthums u. s. w. nicht am besten qualificirt, den Verlängerungstrieb zu ersetzen, so wählt man einen der weiter nach unten stehenden. Zur Bildung der Verlängerung ist stets dem stärksten Triebe der Vorzug zu geben. Alle Triebe, welche sich über den als Verlängerung erwählten befinden, werden an ihrer Basis abgeschnitten; der Zapfen hingegen, an welchen der zur Verlängerung bestimmte Trieb angebunden wurde, wird erst abgeschnitten, sobald der neue Verlängerungstrieb die senkrechte Richtung beibehält und sich selber zu tragen im Stande ist; in der Regel kann diese Arbeit von Anfang August ab vorgenommen werden.

IV. Behandlung der Veredlungen im dritten Jahre.

Ist der Boden, in dem die Bäume stehen, ein guter und befindet sich derselbe in tüchtiger Nährkraft, so wird ein grosser Procentsatz der Bäume die Kronenhöhe erreicht, wenn nicht schon überschritten haben (von einem normal gewachsenen Hochstamm verlangen wir 2—2·50 Meter Stammhöhe). Jene Bäume, welche die gewünschte Kronenhöhe erreicht haben, bleiben unbeschnitten, diejenigen aber, welche die normale Höhe überschritten, werden einem Rückschnitt unterzogen, um die Kronenbildung zu veranlassen. Zur Bildung der Krone werden am besten alle jene Triebe benützt, welche in der Nähe von Endknospen zur Entwicklung kommen. Stämme, welche bereits die gewöhnliche Stammhöhe überschritten haben, werden etwa 20 Cm. über dem Punkte, wo die erste Verästelung gewünscht wird, zurückgeschnitten (siehe Fig. 23); jene Bäumchen hingegen, deren Stämme noch nicht die gewünschte Höhe haben, werden so behandelt wie im Vorjahre.

Es ist anzunehmen, dass ein grosser Theil der Stämme bereits die gehörige Stärke erlangt hat;

in diesem Falle kann mit dem Abschneiden der Seitenäste angefangen werden. Man beginnt zuerst mit den am kräftigsten entwickelten; vor dem zu frühen Abschneiden der Verstärkungstriebe sei gewarnt, die Stämme müssen unbedingt die genügende Stärke haben.

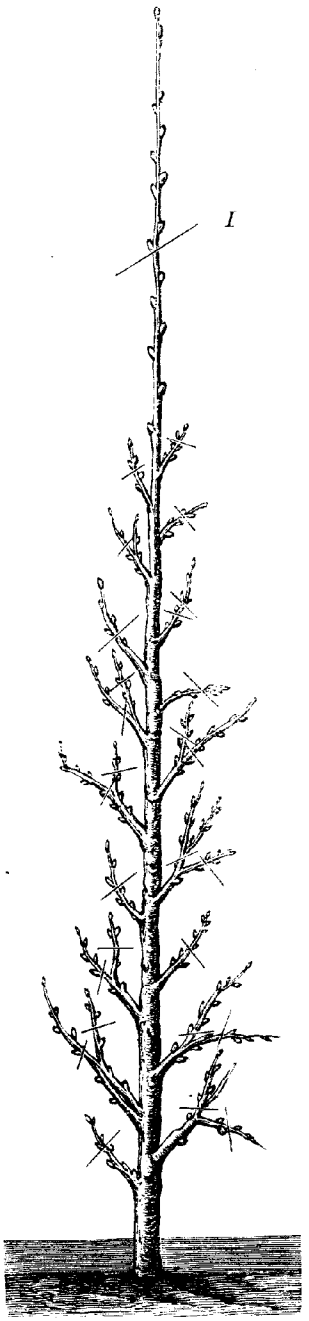


Fig. 23. Zweijährige Veredlung, zur Hochstammform bestimmt; die Striche an den Seitenästen deuten an, wo dieselben im Spätsommer des zweiten Jahres oder im Frühjahr des dritten Jahres zu schneiden sind. *I* ist derjenige Punkt, wo der Rückschnitt des Stammes stattfindet und die zur Kronenbildung nöthigen Triebe sich zu entwickeln aufhören sollen.

Je nach dem mehr oder minder kräftigen Wachsthum der Bäume kann man vom Monate Juli ab anfangen, alle Seitentriebe auf 10—15 Cm. zurückzuschneiden; bis zum Monat September kann diese Arbeit fortgesetzt werden. Ein grosser Theil der Seitenäste wird Verzweigungen gebildet haben; in solchen Fällen wird immer auf die letzte Verzweigung zurückgeschnitten (siehe Fig. 24).

Wir kommen nun zu einer sehr wichtigen Frage: Wie wird die Krone gebildet? Zunächst tritt da die Frage in den Vordergrund: Wie viel Triebe werden zur Bildung der ersten Astserie der Krone benöthigt? Im Ganzen sechs, und zwar fünf Seitentriebe und einer, welcher die Verlängerung, also die Fortsetzung des Stammes gibt.

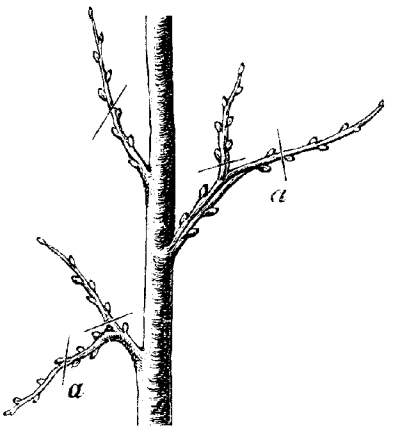


Fig. 24. Darstellung der Ausführung des Schnittes an den Seitenzweigen (Verstärkungsäste), sobald dieselben Verzweigungen gebildet haben. Die Striche zeigen an, wo der Schnitt zu führen ist; *a* zeigt die letzte Verzweigung.

Manche Baumschulen ziehen es vor, der Krone noch einige Triebe mehr zu lassen, 7 Seitentriebe und den Verlängerungstrieb, einer mehr oder weniger hat nichts auf sich; es kann vorkommen, dass der eine oder andere Trieb beschädigt oder abgebrochen wird und da hat man dann einen Ersatztrieb.

Wir haben vorhin von einer Astserie gesprochen; es ist recht empfehlenswerth, die Gerüstäste der Krone serienweise oder in Etagen zu bilden. Durch eine derartige Formirung der Krone verbinden wir die Vortheile der Pyramide mit denen des Hochstammes. Licht und Luft können ungehindert ihren fördernden Einfluss auf Wachsthum, Färbung und Geschmack der Früchte ausüben und von einer Collision der Aeste kann selbst im höchsten Alter des Baumes nicht die Rede sein. An derartig gezogenen Stämmen zieht man recht hübsches Tafelobst und erhält bei den bekannten höheren Preisen desselben höhere Erträge. Die grössere Arbeit bei diesen Bäumen in jugendlichem Alter ist nur scheinbar vorhanden und wird schon reichlich dadurch aufgewogen, dass, je regelmässiger die Krone, um so geringer die Zeit, welche die Pflege derselben im höchsten Alter erfordert.

Von mancher Seite ist uns wegen dieser Kronen der Vorwurf gemacht worden, „dieselben seien zu licht"; hierauf wollen wir entgegnen, dass es einem Baumzüchter doch wohl darauf ankommen muss,

schon in der Jugend des Baumes seine späteren Verhältnisse in Betracht zu ziehen. Wir halten nichts von den allgemein käuflichen Bäumen mit den Dornbuschkronen — wir gehen weiter und sagen, wir halten den Baum von Haus aus für verpfuscht, an welchem in späteren Jahren die Säge anders als zur Entfernung von etwa durch Sturm, Schneedruck oder überreiche Fruchtbarkeit gebrochener oder abgestorbener Aeste in Thätigkeit treten muss.

(Fortsetzung folgt.)

Mittel zum sicheren Anwachsen und Gedeihen der Obstbäume.

Von Gustav Schwenk.

Die Hindernisse, welche sich der Verbreitung der Obstcultur trotz bester Fürsorge des Staates, der Gemeinden und landwirthschaftlicher Corporationen entgegenstellen, bilden nicht allein eine indolente Bevölkerung, die ungeeignete Wahl der Lage, Gattungen und Sorten, sondern auch die wenig sachgemässe Pflanzung, in Folge welcher es so selten gelingt, selbst Bäumen bester Qualität unter geeignetsten Verhältnissen zu einer gedeihlichen Entwicklung zu verhelfen. Wie viele Arbeit, Geld und Zeit gehen durch leichtfertige Anpflanzung verloren und veranlassen dann so oft die Klagen über Kostspieligkeit des Obstbaues und dessen unsicherer Rentabilität, spätem Ertrage etc.

Nur zu häufig kann man hören und sehen, wie wenig von den ausgepflanzten Bäumen überhaupt anwachsen und wie gering die Anzahl der gut gedeihenden Bäume ist. Die Ursache des Misslingens wird dann meist in allen möglichen Umständen gesucht, nur darauf kommt man selten, dass der Baum nicht sorgfältig genug gesetzt wurde. Die Art des Verpflanzens ist jedoch von grosser Wichtigkeit für das fernere Gedeihen eines Baumes auf seinem neuen Standplatz und für die baldige Ertragsfähigkeit.

Ist die Jahreszeit und die Witterung dem Verpflanzen günstig, d. h. haben Boden und Luft genügende Feuchtigkeit, herrschen keine Stürme oder trockene Winde und treffen keine brennenden Sonnenstrahlen die einzelnen Theile der zu pflanzenden Bäume, so bedarf es zum Gelingen keiner weiteren menschlichen Arbeit, als die Wurzeln mit Erde wieder zu bedecken und auszufüllen. Alles Andere besorgt die Natur selbst, die Vegetationsstörung bleibt dann ohne grossen Nachtheil. Das Resultat wird jedoch ein unsicheres sein, sobald (gute Lage, lockerer Boden vorausgesetzt) die Temperatur sich rasch erhöht, die Luft- und Erdfeuchtigkeit sich rasch vermindern. Es erfolgt dann eine lebhafte Verdunstung, welche der Wurzelbildung hinderlich und dem Leben des Baumes gefährlich wird. Je nach den Umständen trocknen erst Wurzeln, Blätter, Aeste, Stamm oder umgekehrt ein; zum Mindesten sterben Krone oder Theile der Rinde ab, der Stamm wird brandig, der Baum fällt jahrelangem Siechthum anheim und erholt sich selten nur unter den günstigsten Verhältnissen.

Ein solcher durch schlechtes Verpflanzen zum Krüppel gestempelte Baum kann aber weder die gebrachten Opfer vergelten, noch dem Besitzer Freude bereiten.

Trockene, heisse Frühjahrs- und Sommerluft bilden auch den Grund, dass selbst scheinbar fleissig gegossene Bäume nach und nach eingehen. In der Regel ist das Absterben desto sicherer, je grösser die gepflanzten Objecte sind. Ich will damit nicht gesagt haben, dass man nur junge, kleine Bäume pflanzen soll; im Gegentheile beabsichtige ich in Folgendem anzugeben, wie sicher sich Bäume in jedem Alter, die überhaupt ohne Schaden transportirt werden können, versetzen lassen.

Ich brauche nicht erst zu betonen, wie wichtig die gehörige Vorbereitung des neuen Standortes, der Baumlöcher ist, dass die Herbst- der Frühjahrspflanzung vorzuziehen, das Zutiefsetzen zu vermeiden sei.

Um einen grösseren Baum, welcher ohne Erd- oder Frostballen versetzt werden soll, auszugraben, zieht man in geeigneter, je nach Grösse desselben engerer oder weiterer Entfernung vom Stamm einen Graben von solcher Tiefe und Breite, dass man die Wurzeln in genügender Länge abtrennen sowie die Erde erst unter, dann ober, dann zwischen den Wurzeln leicht entfernen kann. Auf diese Weise werden, wenn nicht gerade die Enden der Wurzeln, doch deren Rinde geschont; auch lassen sich die Wurzeln leichter ausziehen, abschneiden oder absägen, als wenn man gleich von vornherein die oberste Erde entfernt, die Wurzeln blosslegt, da diese gewöhnlich hiedurch schon früher verletzt werden, als sie sichtbar geworden.

Das Zurückschneiden der jungen Kronentriebe um ein Drittel ihrer Länge, das Einkürzen der Fruchtzweige sowie das Ausschneiden zu dicht stehender Aeste kann vor, während oder gleich nach dem Verpflanzen geschehen. Auch sind vor dem Einsetzen alle beschädigten Wurzeltheile zu entfernen, und zwar mit einem scharfen Messer. Die feinen Faserwurzeln, welche verhindern, dass die Erde gut zwischen die Wurzeltheile zu liegen kommt und welche raschem Vertrocknen ausgesetzt sind, schneide man gut aus. Alle grösseren Wunden sind mit Baumwachs oder einem Gemisch von Kuhfladen

und Lehm oder Kalk zu bestreichen. Ebenso überziehe man alle Baumtheile mit letzterem Brei, besonders die der Luft und Sonne ausgesetzten Organe. Beim Einsetzen sehe man darauf, dass die Wurzeln ohne grossen Zwang eine horizontale Lage annehmen und die Zwischenräume sorgfältig mit Erde ausgefüllt werden. Der Baum muss um so viel höher kommen, als er sich mit dem lockeren Erdreich setzen wird, und dann nicht tiefer, eher etwas höher zu stehen hat, als er früher war. Die obersten Wurzeln müssen noch mit 3—5 Cm. Erde bedeckt werden. Zum Auffangen des Wassers diene ein über dem Ende der Wurzeln gezogener Ring, welcher auf einem schiefen Terrain gegen die Anhöhe geneigt sein soll, damit selbiges nicht spurlos darüber wegrinne. Hat man Wasser zur Hand, so ist das Einschlemmen der Erde von grossem Werth.

Man sorge mittelst dauerhafter Baumpfähle, die vor dem Pflanzen schon fest eingerammt sein sollen (für starke Bäume zwei oder drei), dem Baum solchen Halt zu bieten, dass eine seitliche Bewegung thunlichst verhindert, das Tiefersenken jedoch ermöglicht ist. Ausserdem empfiehlt es sich noch, wie ich es auch allgemein mit bestem Erfolge anwende, neugepflanzte Bäume bis in die Krone mit Stroh, Schilfrohr, Lindenrinde etc. einzubinden und die Baumscheiben mit dergleichen zu bedecken, wodurch dem Austrocknen derselben und dem des Bodens noch energischer vorgebeugt ist.

Diese geringe Mühe und Auslage wird durch ein rasches Anwachsen, üppiges Gedeihen, frühe Tragbarkeit reichlich belohnt. Derart behandelten Bäumen ist es oft gar nicht anzusehen, dass sie ihren Standplatz wechseln mussten.

Tritt anhaltende Trockenheit ein, so bedarf der Baum einer reichlichen Wasserzufuhr, wobei es ebenfalls den Satz zu beachten gilt, dass einmal ordentlich ausgeführt mehr Nutzen bringt, als oft und schlecht. Man entferne zu diesem Zwecke die oberste Bodendecke, giesse zwei- bis dreimal so viel Wasser auf, als der Boden überhaupt aufzunehmen vermag, und bedecke dann wieder diese Stelle. Meistens wird beim Begiessen der Fehler begangen, dass man zwar oft, aber wenig Wasser verabreicht, wobei dieses nicht einmal Zeit hat, in die Bodenschicht einzudringen, da es bei warmer Temperatur alsbald verdunstet, die Arbeit somit nutzlos war.

Etwaige zum Vorschein kommende Blüthen sind sogleich zu entfernen; im Uebrigen braucht man sich wenig mehr um seine Pfleglinge zu kümmern, bis zum Herbst und Frühjahre, zu welcher Zeit das Abraupen und Schneiden, eventuell auch Düngen vorzunehmen ist.

Dass auf solche Weise verpflanzte Bäume weniger theuer zu stehen kommen als die öfteres Nachsetzen erfordernden, wird Jedermann einleuchten, zudem erspart man sich den Aerger, welchen schlecht angewachsene Bäume verursachen. Man scheue daher die einmaligen geringen Mehrkosten nicht, um selbst bei ungünstiger Witterung mit Erfolg zu pflanzen und bei günstiger Witterung ein solches Resultat zu erzielen, als ob der Baum schon jahrelang seinen Platz einnähme.

Obige Pflanzmethode ist besonders in Gegenden mit trockenem Klima und warmem Boden anzuwenden. In solchen Gegenden kommt es auch sehr häufig vor, dass durch die Hitze und trockene Luft die Rinde sich schon frühzeitig verhärtet und diese so dem Saftfluss ein Hinderniss bietet, dass das Wachsthum merklich zurückbleibt. Sobald man letzteres wahrnimmt, wende man den Längenschnitt an Stamm und Aeste an, der mit einem scharfen Messer bis auf's Holz längs genannter Theile ausgeführt wird. Dadurch wird die Spannung der Rinde aufgehoben, die Saftcirculation gefördert und der Stamm- wie Astumfang vergrössert.

Auf gleiche Weise werden zurückgebliebene Stamm- oder Asttheile verdickt und gestärkt sowie der Harz- und Gummifluss der Steinobstbäume geheilt.

Der einmalige praktische Versuch dieser Operation, im Frühjahre bis Ende Juni ausgeführt, überzeugt am besten von dem grossen Werth derselben.

Während dahinsiechende, mit Brandwunden bedeckte Baumkrüppel vor dem Anpflanzen von Obstbäumen nicht mit Unrecht abschrecken, bilden nach obiger Ausführung behandelte, gut gedeihende Obstbäume die beste Anregung zur Nachahmung und Verbreitung der Obstcultur.

OBSTVERWERTHUNG.

Rationelle Obstweinerzeugung.

Von Vincenz Charousek.

Nach den von allen Seiten einlaufenden Berichten gibt es in diesem Jahre eine befriedigende Obsternte, und zwar nicht nur in unserer Monarchie, sondern auch im Auslande.

Die Hoffnungen der zu erwartenden reichen Ernte trübt jedoch die Sorge, dass der Preis des Obstes in Folge eines zu grossen Angebotes herabgedrückt wird.

Es tritt deshalb an jeden Obstzüchter in obstreichen Gegenden, insbesondere aber an unsere Fachmänner in der Obstverwerthung, an unsere landwirthschaftlichen Vereine, an jede einflussreiche Persönlichkeit die Pflicht heran, die Aufmerksamkeit und Thätigkeit darauf zu lenken, dass Alles geschehe, um den Werth des Obstes nicht nur zu erhalten, sondern nach Thunlichkeit zu erhöhen.

Wer daher selbst im Stande ist, sein Obst auf irgend einem industriellen Wege zu verwerthen, sei es durch Dörren, Einkochen, Einreiben, Abdämpfen etc., der möge

davon einen reichlichen Gebrauch machen und auch seinen in der Obstverwerthung weniger kundigen Nachbar in den verschiedenen Methoden der Obstconservirung unterweisen und unterstützen.

Die verschiedenen Obstverwerthungsmethoden sind bei uns hinreichend bekannt (?? Die Red.); es kann sich nur darum handeln, davon zur rechten Zeit in ausgedehntem Masse Gebrauch zu machen.

Gewiss ist auch zu erwarten, dass feines Tafelobst in frischem Zustande sich einer lebhaften Nachfrage erfreuen wird.

Eine berechtigte Sorge kann nur der Absatz jenes Obstes verursachen, welches für den Gesammtwerth der Production weniger durch den hohen Preis als durch die bedeutende Quantität desselben ausschlaggebend ist, nämlich der Absatz des Pressobstes oder, wie es auch genannt wird, des Mostobstes.

Ein starker Niedergang des Pressobstpreises wird sicher auf den Umsatz des Tafelobstes nachtheilig zurückwirken.

Das Gros des kaufenden Publicums, welches öfter lieber auf das Volumen als den inneren Werth des Obstes zu schauen pflegt, dürfte für schönere Obstsorten weniger Interesse zeigen, dasselbe mit geringerem Preise bezahlen wollen, sobald es minderwerthiges Pressobst bedeutend billiger bekommen könnte.

Allgemeines über Obstwein.

Es ist bis jetzt bei uns Usus gewesen, vom Pressobste nur die Birnen zu Hause zu verarbeiten, die Aepfel jedoch nach Deutschland, der Schweiz, sogar nach Frankreich auszuführen.

Wer aber die Bemühungen unserer bisherigen Obstexportgebiete, die zutage gelegt werden, um sich von unseren Obstlieferungen durch die Steigerung der eigenen Obstproduction zu emancipiren, beobachtet, der ist bereits überzeugt, dass wir vielleicht dieses Jahr mit dem Pressobstexporte schlechter fahren werden.

Der Zwang der äusseren Umstände drängt dazu, der Obstweinfabrikation eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und zwar umsomehr, als in Folge des Zurückganges der Weinproduction und der Biertheuerung thatsächlich eine rege Nachfrage nach dem Obstweine bemerkbar wird.

Soll der Obstwein jedoch gut bezahlt werden, so muss er auch etwas werth sein und vor Allem sorgfältig behandelt werden.

Der Käufer verlangt, dass der Obstwein vorzüglich mundet, ein angenehmes Aroma besitzt, dass er weder herb, noch sauer, noch süss schmeckt, dass er den Körper erwärmt, die Verdauung fördert und den Durst stillt, sonst aber dem Körper keinerlei Verdauungsstörungen verursacht.

Mit einem Worte gesagt, der Obstwein muss, um verkäuflich, um handelsfähig zu sein, gut vergohren, insbesondere aber aus vorzüglichen Früchten erzeugt sein; aus Früchten, welche viel Zucker, wenig Säure und eine entsprechende Menge Tannin (Gerbstoff) enthalten.

Der fertige Obstwein darf nicht seiner Kohlensäure vollkommen beraubt werden, da diese den Geschmack desselben nicht nur verbessert, sondern ihn auch länger conservirt.

Es ist noch zu bemerken, dass der für den Verkauf gewonnene Obstwein nur aus reinem Obstsafte gewonnen werden soll.

Auf Grund dieser allgemeinen Betrachtungen wollen wir uns bemühen, den Weg, wie der Obstwein erzeugt werden soll, anzugeben und die einzelnen Arbeiten derart besprechen, dass auch der Mindererfahrene ohne Schwierigkeiten einen guten Obstwein zubereiten kann.

Obsternte.

Wenn das Obst von sich selbst oder bei schwachem Schütteln vom Baume fällt, muss zur Ernte geschritten werden.

Die Mostobstbäume sind vielfach als Strassenbäume verwendet; bei der Ernte des Obstes ist darauf zu achten, dass die Früchte durch das Abschütteln nicht zu sehr verletzt werden, indem das verletzte Obst bald faul wird und das gesunde ansteckt: die Fäulniss wird dann auch auf den Wein übertragen. Es müssen bei der Obsternte gegen das Verletzen der Früchte Vorsichtsmassregeln getroffen werden.

Zu diesem Zwecke eignen sich am besten breite Plachen, die mittelst Holzpfählen unter der Krone gespannt werden, wie dies aus Fig. 25 ersichtlich ist.

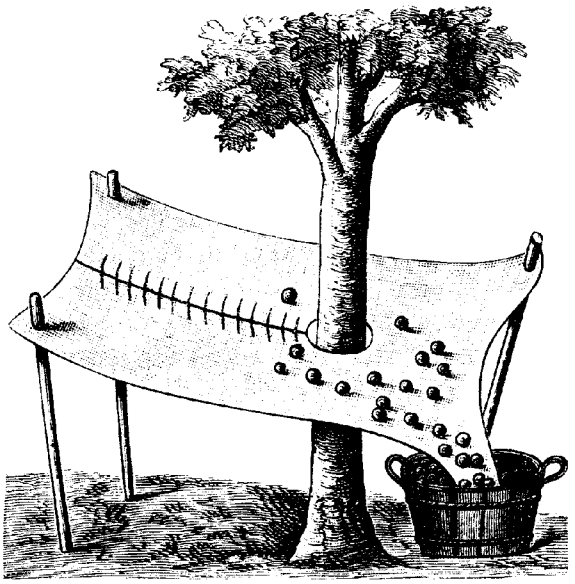


Fig. 25. Vorrichtung gegen das Auffallen der Früchte auf die Erde bei der Obsternte.

Sind solche Plachen nicht vorhanden, dann muss mindestens Stroh unter den Bäumen ausgebreitet werden, um das Aufschlagen auf den harten Erdboden abzuschwächen.

Beim Aufklauben ist das hinterste, gewöhnlich unentwickelte Obst zu entfernen.

Die verschiedenen Sorten sind von einander zu trennen; mindestens die Aepfel von den Birnen und das spätreifende Obst vom frühreifenden.

Es muss den umsichtigen Producenten gerathen werden, auch die einzelnen Mostobstsorten unter einander zu trennen und Versuche mit ihnen anzustellen.

Bei Regenwetter darf nicht geerntet werden, um das Auslaugen der Früchte zu verhindern und der Fäulniss vorzubeugen. 2—3 Tage bleibt das Obst in nicht allzu hohen Haufen liegen, damit es sich ausschwitzt.

(Schluss folgt.)

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Obst-Ausstellungsmarkt in Wien.

Nachdem die fortgesetzten Bemühungen der Vereinsleitung, zur Abhaltung eines Obst-Ausstellungsmarktes in Wien ein ausserhalb des Verzehrungssteuer-Rayons günstig gelegenes, geeignetes Locale zu gewinnen, in letzter Stunde gescheitert sind, überdies die bis zum festgesetzten Termine eingelangten Anmeldungen nicht jenen Umfang erreicht haben, dass die Gewinnung eines anderen geeigneten Locales wegen der weit grösseren Kostspieligkeit gerechtfertigt gewesen wäre, so wurde die Veranstaltung eines Obst-Ausstellungsmarktes für heuer unterlassen.

Einladung zur Wanderversammlung,

welche Sonntag den 25. October 1891, Nachmittags 3 Uhr, zu **Laa a. d. Th.** im Hôtel Müller stattfindet.

Programm.

1. Begrüssung der Versammlung durch den Vereinsvorstand.
2. Bericht des Geschäftsleiters über die Thätigkeit des Landes-Obstbauvereines.
3. Vortrag des Institutsgärtners am Francisco-Josephinum in Mödling, Herrn Julius Hetzel: „Welche Obstgattungen beziehungsweise Varietäten sind mit Vortheil anzupflanzen?"

Gleichzeitig mit dieser Wanderversammlung ist eine kleine Obstausstellung verbunden.

Josef Trilety, Geschäftsleiter. — Abt Alex. Karl, Vorstand.

Ausschuss-Sitzung am 24. September 1891.

Vorsitzender Herr Vereinsvorstand Abt Karl; anwesend die Herren: Vorstand-Stellvertreter Schön und P. Koller; die Ausschussräthe Adametz, Haberl, Baron Hohenbruck, Künstler, Lesemann, Rosenthal, Sandhofer, v. Sauer-Csaky, Seeharsch, Trilety.

Entschuldigt die Herren: Müller, Schaumann, Schleicher, Wagenhütter.

Das Protokoll der letzten Ausschuss-Sitzung wird verlesen und genehmigt.

I. Einläufe:

a) Erlass des k. k. Ackerbauministeriums, womit dem landwirthschaftlichen Casino in Altenmarkt a. d. Isper eine silberne und eine bronzene Staatsmedaille für Prämiirungszwecke bei der projectirten Obstausstellung in diesem Herbste gewidmet werden.

b) Schreiben des Obst- und Weinbauvereines in Weidling um eine Subvention zur Anschaffung von Gartenartikeln; demselben ist zu bedeuten, dass keine Subventionen vertheilt, wohl aber Obstbäume in geeigneten Sorten zu ermässigtem Preis abgegeben werden.

c) Der Geschäftsleiter berichtet über das von der Gemeinde Hainfeld gestellte Ansuchen um eine Subvention für den Schulgarten daselbst; hienach wird beschlossen, dem Schuldiener für die eifrige Pflege des Schulgartens und zur weiteren Aufmunterung eine Gratification von 2 Ducaten zu bewilligen.

d) Der Geschäftsleiter berichtet über ein Gesuch des Wenzel Herbst in Göpfritz, welcher abermals eine Partie gesammelter Ringelraupen einsendete, um Honorirung; demselben wird für seine Mühewaltung eine Gratification von 5 fl. bewilligt.

II. Der Geschäftsleiter referirt über den Stand der Obst-Ausstellungsmarkt-Angelegenheit, die eingelaufenen Anmeldungen und insbesondere über die Platzfrage. Ueber letzteren Punkt sind mit dem Circusbesitzer Schumann in den nächsten Tagen Verhandlungen, betreffend bestimmte Abmachungen in der Platzfrage, zu pflegen und hat das bestehende Comité nach Massgabe derselben selbstständig die geeigneten Massnahmen zu treffen.

III. Der Geschäftsleiter beantragt die Abhaltung einer Wanderversammlung in Laa a. d. Th. und berichtet, dass in Folge der eingeleiteten Vorverhandlungen bei dieser Versammlung Herr Hetzel, Institutsgärtner in Mödling, nach einem bereits vorliegenden Thema einen Vortrag halten wird; der Antrag wird angenommen und der 25. October l. J., 3 Uhr Nachmittags, zur Abhaltung dieser Wanderversammlung bestimmt.

IV. Der Geschäftsleiter berichtet über die in Folge ergangener Aufforderung von den Baumschulen eingelangten Offerte zur Lieferung von Obstbäumen; wird vorläufig zur Kenntniss genommen.

V. Herr Ausschussrath Baron Hohenbruck beantragt, es möge sich an den Obstbauverein zu Avranches in Frankreich gewendet werden wegen Erhalt der Verhandlungen über den Congress daselbst.

VI. Ueber Antrag des Herrn Ausschussrathes Haberl wird eine Excursion in die Rothschild'schen Gärten in Döbling, Hohewarte, für einen Tag der nächsten Woche beschlossen.

VII. Herr Ausschussrath Rosenthal ersucht zur Bearbeitung der Fragebogen über die in Niederösterreich verbreiteten Obstsorten um die Mitwirkung eines der Herren Ausschussräthe; hiezu wird einstimmig Herr Ausschussrath Müller designirt.

Schluss der Sitzung um 5½ Uhr Abends.

Neue Mitglieder.

Dem Landes-Obstbauvereine für Niederösterreich sind als Mitglieder beigetreten:

Herr Oberleuthner Hans, Realitätenbesitzer, Aspern a. d. Donau.
„ Braunsperger Hubert, Lehrer in Zwentendorf a. d. Donau.
„ Menschik Johann, Schulleiter in Schönfeld, Post Lasee.
„ Sonnauer August, k. k. Gerichtsadjunct in Krems.
„ Preis Norbert, Drechslerwaaren-Fabrikant in Senftenberg bei Krems.
„ Judmeier Ludwig, in Kirchberg a. d. R. in Steiermark.

Löbl. landwirthschaftliches Casino in Eggenburg.

Nachrichten des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Central-Ausschuss-Sitzung am 13. September 1891.

In der letzten, am 13. September 1891 unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Eugen Wratislav v. Mitrowitz abgehaltenen Central-Ausschuss-Sitzung, an der die Herren: Obergärtner Jos. Bláha, Dr. Ot. Nickerl, Ignaz Páv, Obergärtner K. Rozínek, Dr. Joh. Prokoš, Jos. Schorsch, k. k. Obergärtner M. Tatar, JUC. Josef Tomášek und F. A. Walter theilnahmen, wurde endgiltig das Programm der am 4., 5. und 6. October d. J. zur Zeit der Hauptausstellung von Obst in Prag abzuhaltenden Wanderversammlung des Landes-Obstbauvereines für das Königreich Böhmen festgestellt.

In dieser Versammlung kommt eine Reihe von fachlichen Fragen zur Besprechung, namentlich soll über das für Böhmen wichtige Normalsortiment von Birnen verhandelt werden. Das Abhalten dieser Versammlung wurde bereits in der Generalversammlung am 18. Mai 1890 im Princip beschlossen und mit der Verwirklichung derselben wurde der Ausschuss in der heurigen Generalversammlung beauftragt.

Ursprünglich hätte diese Wanderversammlung mit einer von dem Landes-Obstbauvereine selbst geplanten Ausstellung von Obst verbunden werden sollen; nachdem aber das Executiv-Comité der Landesausstellung die Veranstaltung einer Obstausstellung in andere Hände gelegt hat, so fasste der Central-Ausschuss des Obstbauvereines den Beschluss, die festgestellte Wanderversammlung zur Zeit der von dem Gartenbau-Comité veranstalteten Obstausstellung einzuberufen und selbstständig abzuhalten.

In Folge des erlassenen Aufrufes liefen von Seite der Mitglieder so viele Fragen ein, dass die zu diesem Zwecke bestimmten Sitzungen auf drei Tage eingetheilt werden mussten.

Da aber einer in den letzten Tagen dem Central-Ausschusse zugekommenen Zuschrift des Executiv-Comités

gemäss in dieser Zeit auch eine Wanderversammlung des k. k. österr. Pomologenvereines zu Prag tagen wird, so trat der Central-Ausschuss mit dem Präsidium desselben in nähere Beziehung und sandte an den Verein die wärmste Einladung, dass, da es im letzten Momente nicht mehr möglich ist, diese beiden Wanderversammlungen in eine zu verschmelzen, doch eine gegenseitige Theilnahme angestrebt und dass erzielt werden möge, dass die in der gemeinschaftlichen Interessensphäre liegenden Fragen auch gemeinschaftlich zur Besprechung gelangen. Der Landes-Obstbauverein für das Königreich Böhmen wird die Anwesenheit solch werther Gäste, als es die zu dieser Versammlung erscheinenden Pomologen sind, sehr zu schätzen wissen, und sehen die Mitglieder desselben dem Austausche der gegenseitigen, zur Hebung des Obstbaues überhaupt beitragenden Ideen und der Mittheilung der andererseits gemachten belehrenden Erfahrungen mit lebhaftem Interesse entgegen.

Der Landes-Obstbauverein für Böhmen ladet zu seiner Wanderversammlung alle seine Mitglieder, namentlich die Obstzüchter vom Fach, ein, ferner alle löbl. Bezirksvertretungen und landwirthschaftlichen Vereine und ersucht um zahlreiche Entsendung von Delegirten, damit die Betheiligung an dieser wichtigen Versammlung sich zu einer sehr regen gestalten möchte.

Es wird, wie erwähnt, eine Reihe wichtiger pomologischer Fragen programmgemäss zur Besprechung gelangen, und ausserdem verspricht auch die um diese Zeit (vom 3.—9. October) veranstaltete Obstausstellung für Jedermann viel des Interessanten und Belehrenden zu bieten, namentlich mit Berücksichtigung der heurigen, so überaus reichen Obsternte.

Das von dem betreffenden Comité, bestehend aus den Herren: Dr. Ot. Nickerl, Director Wilh. Kříž und Obergärtner K. Rozinek, entworfene und vom Central-Ausschusse genehmigte Programm für die Wanderversammlung wurde an alle Mitglieder des Vereines versandt und wird dasselbe auch nachstehend publicirt.

In der letzten Sitzung wurden als neue Mitglieder aufgenommen die Herren: Josef Černohlávek, Landwirth aus Bukole, und Friedr. Klöckler, Hofpächter in Přestavlk.

Alle Zuschriften und Anfragen mögen adressirt werden an den Obstbauverein für das Königreich Böhmen in Prag, Wenzelsplatz Nr. 16 neu.

* * *

Die oben erwähnte Einladung und das Programm zur Wanderversammlung des Landes-Obstbauvereines für das Königreich Böhmen zu Prag am 4., 5. und 6. October 1891 lautet:

I. Sitzung: Sonntag den 4 October, Vormittags 9 Uhr, im Saale des Landesculturrathes, Wenzelsplatz Nr. 799—II., 54 n.:

1. Eröffnung der Wanderversammlung.
2. Mittheilungen über das Specialprogramm der weiteren Sitzungen und Excursionen.
3. Verhandlungen:
   a) Ueber die Ursachen, welche das vollständige Aufblühen der Obstcultur in Böhmen hemmen. (Refer. Herr Dr. Joh. Prokoš aus Ričan.)
   b) Warum der Obstbau beim Kleingrundbesitzer nicht gedeiht. (Refer. Herr Josef Černohlávek aus Bukole.)
   c) Wie den Hindernissen, welche die Entfaltung des Obstbaues in Böhmen hemmen, zu steuern und auf welche Weise derselbe zu organisiren wäre. (Refer. Herr Jos. Buňat, Lehrer an der pomolog. Anstalt zu Troja.)

Nachmittags 3 Uhr: Gemeinschaftlicher Besuch der Obstausstellung.

II. Sitzung: Montag den 5. October 1891, Vormittags 9 Uhr, im Saale der I. Restauration im Baumgarten.

Verhandlungen:

1. Ueber den Schutz der Obstbäume seitens der Behörden. (Refer. Herr Director Wilh. Kříž aus Unter-Beřkowitz.)
2. Beantwortung der von Herrn Joh. Stolz in Ledec gestellten Fragen:
   a) Empfehlenswerthe Obstdörren, welche gut und rasch arbeiten und nicht zu theuer sind.
   b) Bearbeitung und Düngung des Bodens im Obstgarten, um einen möglichst grossen Fruchtertrag zu erzielen.
   c) Welche Vorrichtung zum Einsieden des Obstes, namentlich der Pflaumen, ist die beste?

   (Refer. Herr Jos. Schorsch, Kunst- und Handelsgärtner in Jungbunzlau.)
3. Ueber das Normalsortiment von Birnen für Böhmen. (Refer. Herr Jos. Bláha, Obergärtner am pomolog. Landesinstitute zu Troja.)

Nachmittags 3 Uhr: Gemeinschaftlicher Besuch der Obstausstellung.

III. Sitzung: Dienstag den 6. October 1891, Vormittags 9 Uhr, im Saale der I. Restauration im Baumgarten.

Verhandlung (Fortsetzung): Ueber das Normalsortiment von Birnen für Böhmen. (Refer. Herr Jos. Bláha, Obergärtner am pomol. Landesinstitute zu Troja.)

Nachmittags 3 Uhr: Excusion nach dem pomolog. Landesinstitute zu Troja. (Refer. Herr Jos. Bláha.)

VEREINS-NACHRICHTEN.

Versammlung des k. k. österr. Pomologenvereines in Prag.

An die Freunde der Pomologie überhaupt und an die böhmischen Obstzüchter insbesondere!

Die hohe Wichtigkeit des Obstbaues für die nationalökonomischen Verhältnisse findet immer mehr und mehr Anerkennung. Der Ertrag der Obstfrüchte trägt erheblich zum Reichthume des Landes und des Staates bei. Dass die Obstzucht gleichen Schritt mit dem Geiste der Zeit halte, den Wohlstand des Bürgerthums stets in erhöhtem Grade fördere und sich in höchstem Masse verbreite, dazu sollen in erster Reihe einzelne Corporationen beitragen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Obstbau in seinem weitesten Umfange zu fördern.

Eine dieser Corporationen ist der österreichische Pomologenverein, dem sich eine sehr günstige Gelegenheit bietet, dem gesteckten Ziele in nicht unerheblicher Weise nahe zu kommen. Das Königreich Böhmen, dieses wichtigste Obstland Oesterreichs und dadurch einer der wichtigsten volkswirthschaftlichen Factoren der Monarchie, vornehmlich aber die grosse Obstausstellung welche in Prag gelegentlich der Landes-Jubiläums-Ausstellung veranstaltet wird, veranlassen den österreichischen Pomologenverein, seinen diesjährigen Congress der österreichischen Pomologen in Prag abzuhalten, da ihm hier ohne Zweifel das geeignetste Material für das Fachstudium und die Erkenntniss der Productionsverhältnisse geboten wird.

Der allgemeine Congress österreichischer Pomologen wird in den Tagen vom 4. bis 7. October 1891 in Prag abgehalten.

Der österreichische Pomologenverein ladet demnach alle Freunde und Gönner des Obstbaues sowie alle Obstbaumzüchter ein, sich zahlreich an diesem Congresse zu betheiligen, um mit ihren Kenntnissen nicht nur der Sache selbst zu nützen, sondern auch den der Obstzucht weniger geneigten Kreisen die Anerkennung der Wichtigkeit des grossen Obstbaues abzuzwingen. Das vom k. k. österreichischen Pomologenvereine publicirte Programm folgt. Nachrichten an den Congress empfängt und Anfragen beantwortet das Präsidium des k. k. österreichischen Pomologenvereines, der derzeitige Obmann Heinrich Graf von Attems in Leechwald bei Graz.

Von der ungarischen Landes-Gartenbau-Gesellschaft.

In den Tagen vom 3. bis 12. October findet in den Redoutensälen zu Budapest ein **Landes-Obstmarkt**, verbunden mit einer Obst- und Gartenbau-Ausstellung, statt. Wir wollen Obstkäufer und Pomologen auf diese in grossem Style durchgeführte Ausstellung aufmerksam machen; wem es möglich, der versäume nicht, die Ausstellung zu besuchen.

BLUMENGARTEN.

Keine tiefen Baumgruben. Ein sehr grosses Uebel beim Versetzen der Obstbäume ist das Ausheben tiefer Baumgruben. Hat man schlechten, mageren Boden, ist man in der Regel bemüht, denselben nach Thunlichkeit zu verbessern und sucht solches dadurch zu erreichen, dass man tiefe und weite Baumgruben gräbt. So vorzüglich letzteres ist, so entschieden schädlich ist ersteres und so Mancher dürfte diese bittere Erfahrung schon gemacht haben, ohne sich das Verkümmern und Zugrundegehen einzelner Bäumchen erklären zu können. Es sprechen eben Theorie und Praxis gegen die tiefen Baumlöcher. Ist die Grube tief und mit gutem, lockerem Erdreich vollgefüllt, dann ziehen sich die Baumwurzeln begreiflicherweise nach Möglichkeit in die Tiefe, breiten sich dort lustig aus, bis ihnen die starre, undurchgängige Seitenwand — die Grenzschichte des schlechten, unfruchtbaren Erdreiches — ein mächtiges Halt gebietet. Der Baum wächst demnach fort, bis seine Wurzel den Nahrungsstoff, den ihnen die Grube bietet, ausgenützt und verwerthet haben; dann tritt ein Stillstand ein und der Baum verkümmert und stirbt schliesslich ab. Dr. Ipavic.

Moose und Flechten. Die Entfernung von Moosen und Flechten von den Obstbäumen bildet eine wichtige Verrichtung der Obstbaumpflege, denn die Schmarotzer leben von der Kraft des Baumes und sind die Brutstätten und Schlupfwinkel des Ungeziefers. Man wendet dazu eiserne Baumkratzer, Stahldrahtbürsten etc. an. Indess bedarf es keiner besonderen Werkzeuge zu dieser Operation, wenn wir dieselbe nach einem starken Regen oder früh Morgens im Thau ausführen. In nassem Zustande lösen sich Moose und Flechten willig vom Baum. Entkörnte Kukurutzkolben sind ausgezeichnete und sehr billige Werkzeuge zum Baumputzen. Auch Holzwolle, zu Ballen geformt, ist dazu gut brauchbar. Mit beiden wird die Rinde nicht so geschunden, wie dies oft mit Baumscharren geschieht. Ist das Moos entfernt, dann folgt der Kalkanstrich, wodurch man auf viele Jahre von Moos befreite Bäume erzielt. — Berks.

Aralia Maximoviczi ist ein sehr schöner und äusserst winterharter, leider noch wenig verbreiteter Strauch mit ricinusähnlichen Blättern. Stamm und Aeste sind mit schönen, grossen, rothbraunen, hellgelb berandeten, dreikantigen Stacheln versehen. Der Stamm selbst, die Blattstiele und Blattnerven sind glänzend schwarz. Zu grossen Gruppen oder zu fünft und dritt, auch als Einzelpflanze auf Rasen sehr ornamental.

Gegen Stachelbeer-Raupen. Stachelbeeren, welche im Jahre 1888 von den Stachelbeer-Raupen befallen waren, wurden im Winter 1888/89 mit Holzasche gedüngt und wurden dadurch die in der Erde vorhandenen Larven vollkommen vernichtet. Im Jahre 1890 trugen die Sträucher ungemein reichlich und von den Raupen blieben sie verschont.

Rettig, chinesischer runder, scharlachrother, eine neue Varietät des schon bekannten chinesischen rosenrothen Rettigs. Er braucht zur Entwicklung nur 6 bis 8 Wochen, kann vom Frühjahr bis Herbst gesäet werden und lässt sich bei später Aussaat auch für den Winter aufbewahren, ist also ein Sommer- und Winterrettig zu gleicher Zeit. Die Rübe ist rund, mittelgross, schön scharlachroth, das Fleisch weiss und von angenehmem Geschmack.

Literatur.

Neue Erscheinungen.

Allgemeines Gartenbau-Adressbuch für das Jahr 1892, enthaltend alle (ca. 20.000) Baumschulen, Blumen-, Pflanzen- und Samenzüchtereien (Kunst- und Handelsgärtnereien) und Handlungen, Bouquet- und Kranzbindereien, Makart-Bouquetfabriken, Rosenschulen u. s. w. Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Luxemburgs und der Schweiz nach Originalangaben, ca. 600—700 Seiten in Lexikonformat, gebunden. Subscriptionspreis vor Erscheinen 4 Mk. exlusive Porto. Nach Erscheinen wird der Preis auf 6 Mk. erhöht werden. Berlin 1892, R. de Terra, Gartenbau-Verlag und Centralstelle für gärtnerische Adressen.

Obsthandel.

Es melden sich Käufer für frisches Obst:

Abel August, Klein-Ostheim, Baiern, 25 - 30 Waggons Mostäpfel. Offerte franco Aschaffenburg per 200 Ctr.

Bauer M., Obstweinkelterei Ebenfurt, Wien XI., mehrere Waggons Mostobst.

Berliner Kelterei, Berlin, Frankfurter-Allee 94, viele Waggons Mostobst.

Graubner Gottlieb, Neuenburg, Württemberg, Mostobst, einige Waggonladungen.

Drach & Herrmann, Budapest, Mostobst ab Bahnstation, franco Sack gegen Cassa.

Feinler Franz, Stuttgart, Mostobst, einige Waggons.

Fischer S. G., Grünbach i. R., Württemberg, 500 Metercentner Mostobst.

Grötzinger Joh., Göppingen, Sauerbrunngasse 1, 20—30 Waggons Mostobst. Lieferungstermin September bis October.

Gsell Josef, Hechingen, Hohenzollern, 50 Waggons Mostobst.

Gubler Gottfried, Gundisan-Russikon, Schweiz, 200 Waggons Mostobst. Offerte sind zu stellen: franco verladen in Waggons auf nächster Bahnstation in Mark oder Francs. Bezahlung vor Abgang eines jeden Waggons. Lieferungstermin September bis November.

Hendorfer G., Göppingen, 100 Waggons Mostobst.

Potrykus Ignaz, Danzig, Preussen, Handels-(Export-)Obst, mehrere Waggons.

Rohrmann V. H., Obstexporteur, Laibach, 200—300 Waggons Mostäpfel.

Gebrüder Weiss, München und Augsburg, mehrere Metercentner Tafeläpfel und Birnen sowie einige 100 Metercentner Mostobst.

Zeis Karl, Untertürkheim, Stuttgart, 10—15 Waggons Mostobst.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im September 1891:

Pfirsiche	per Kilo	kr. 15—40	Quitten	per Kilo	kr. 15—20
Pflaumen	„ „	„ 7—15	Azarolen	„ „	„ 15—25
Zwetschen	„ „	„ 7—14	Airschützen	per 100 St	kr. 20—30
Kornelkirchen (Dirndeln)	„ „	„ 10—10	Heidelbeeren	per Kilo	kr. 14—18
			Preisselbeeren	„ „	„ 10—25
Aepfel:			Weintrauben:		
Calville:			ital.	„ „	„ 18—48
rother Herbst-	„ „	„ 7—12	ungar.	„ „	„ 14—36
Reinetten:			Feigen:		
graue	„ „	„ 12—20	hiesige	per Stück	kr. 3—5
Koch-	„ „	„ 8—14	ital.	„ „	„ 20—50
sonstige	„ „	„ 6—12	Melonen:		
Birnen:			Zucker-	„ „	„ 10—70
Salzburger	„ „	„ 12—16	Wasser-	„ „	„ 10—60
Plutzer-	„ „	„ 12—20	Nüsse:		
Bergamott	„ „	„ 12—25	frische	per 100 St.	kr. 20—160
Kaiser-	„ „	„ 15—40			
Isambert	„ „	„ 15—36	Zufuhren aus Niederösterreich, Steiermark, Mähren, Tirol, Ungarn und Italien.		
sonstige	„ „	„ 8—25			

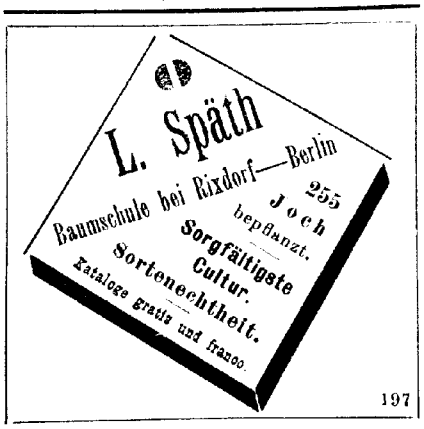
INHALT. **Pomologie**: Amerikanische brombeerartige schwarze Himbeeren. (Mit 1 Illustr.) — Pomologische Notizen aus Baden-Baden. — **Praktischer Obstbau**: Die rationelle Anzucht des Hochstammes (Fortsetzung. Mit 2 Illustr.) — Mittel zum sicheren Anwachsen und Gedeihen der Obstbäume. — **Obstverwerthung**: Rationelle Obstweinerzeugung. (Mit 2 Illustr.) — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.** — **Nachrichten des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.** — **Vereins-Nachrichten.** — **Mittheilungen.** — **Literatur.** — **Obsthandel.** — **Marktbericht.**

Wilhelm Klenert,
vorm. **Klenert & Geiger,**
I. steiermärkische
Obstbaum- u. Gehölzschulen
Graz, Steiermark,
auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,
empfiehlt grosse Vorräthe von (198)
Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.
Kataloge gratis.

Die Josef Ritter von Brenner-Felsach'sche
Gutsverwaltung Vösendorf
Post Siebenhirten, Niederösterreich
hat vorräthig:
Echte Zwergobstbäume, 1jährige Veredlungen, Topfobstbäumchen, Rosen, Erdbeeren und feines Tafelobst.
Preisverzeichnisse auf Verlangen direct und franco. (214)

Auf der land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Wien 1890 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.
Grösste Baumschule Mährens!
Victoria - Baumschule
des (199)
Friedrich Wanniek
in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,
empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von **Obstbäumen** in allen Arten und Formen, **Allee- und Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen u. Rosen,** sowie eine Million **Obstwildlinge u. Heckenpflanzen,** u. a. 300.000 St. **Akaziensämlinge** etc.
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Ananas-Erdbeerpflanzen,
beste, grossfrüchtige und ertragreichste Sorten, 100 Stück 2½ Mk.
Laxton Noble, ertragreichste, **früheste** Erdbeere 100 Stück 4 Mk. (213)
Die besten Monats-Erdbeeren, bis Spätherbst reichtragend, 100 St. 2½ Mk.
Rankenlose Monats-Erdbeeren, schönste, immertragende Einfassg., 100 St. 4 Mk.
Sortenliste gratis. — Versandt gegen Nachnahme.
Ed. Poenicke, Delitzsch (Leipzig).

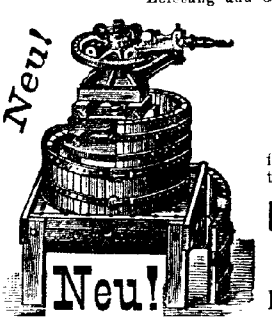


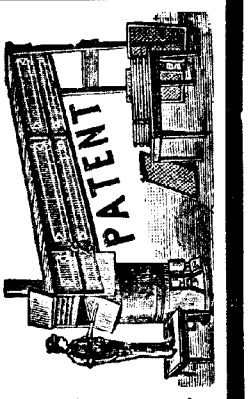
197

Obstbäume-Specialitäten!
Hochstämme, Halbhochstämme, Spalier- und **Zwerg-Obstbäume** sowie **Beerenobst** in **grosser Auswahl** und in den **bewährtesten Sorten.** — Verehrl. Besteller dürfen von Unterzeichnetem, als Specialist auf dem Gebiete der Obstbaumzucht, auf den Empfang von nur gut und regelrecht gezogenen Bäumen rechnen. (215)
Emanuel Otto, Nürtingen (Württemberg).
Preis- und Sorten-Verzeichniss steht zu Diensten.

Die
Amerikanischen Frühpfirsiche
mit Berücksichtigung der
Pfirsiche überhaupt.
Von
Prof. Dr. Rudolf Stoll.
Unter dem obigen Titel ist ein Buch in Grossoctavformat mit 14 wirklich künstlerisch ausgeführten colorirten Tafeln erschienen, welches schon seines gediegenen fachmännischen Inhaltes wegen, was Abstammung, Zucht, Cultur etc. betrifft, von jedem Pfirsichfreunde mit Freude begrüsst werden wird.
Dasselbe ist zum Preise von **2 fl. 50 kr.** zu beziehen durch die Administration des **„Fruchtgarten"** in Wien, VI. Mollardgasse 41.

Oesterreichisch-ungarische
POMOLOGIE.
Herausgegeben und beschrieben von
Prof. Dr. Rud. Stoll,
Lehrer für Pomologie an der k. k. önol. und pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.
Von dieser Pomologie ist bereits die zweite Auflage erschienen und durch zwei Hefte ergänzt und vermehrt worden.
Die „Oesterr.-ungarische Pomologie" enthält auf 64 Farbendrucktafeln 242 verschiedene Früchte, und zwar: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Haselnüsse, Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren.
Das Werk ist durch die Administration des „Fruchtgarten" in Wien, VI. Mollardgasse 41, zu beziehen und kostet **24 fl. = 48 Mk.**
Die geehrten Abnehmer der früheren Hefte können die beiden Ergänzungshefte ebenfalls durch die genannte Administration separat beziehen und kosten dieselben zusammen **8 fl. = 16 Mk.**

Pressen für **Obstwein, Trauben** und **Beerenwein** in neuester vorzüglich bewährter Construction mit **glasirtem Eisenbiet** oder mit **Holzbiet.** Unerreicht in Leistung und Güte. (210)


Obst- u. Traubenmühlen,
Dörr-Apparate
für Obst und Gemüse, für alle vegetabile, animale und minerale Producte.


PH. MAYFARTH & Co.,
Wien, II./1. Taborstrasse 76
Frankfurt a. M. — Berlin N.
Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk.
Specialfabrik für Pressen und Obstverwerthungs-Apparate.
Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. — Solide Vertreter erwünscht.

Herausgeber: Wilhelm Köhler. Für die Redaction verantwortlich: Wilhelm Köhler. Druck von Wilhelm Köhler.

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von **Chr. Ilsemann** in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:	Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.— Halbjährig . . . . . „ 1.50 **Ausland:** Ganzjährig . . . . . Mk. 6.— Halbjährig . . . . . „ 3.— resp. 8 oder 4 Frcs.	Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg. **Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.

Nr. 11. **1. November 1891.** **VI. Jahrg.**

POMOLOGIE.

Amerikanische Riesen-Himbeeren.

Diese Sorten sind vor einigen Jahren aus Amerika eingeführt worden, und mit Recht kann man sagen, es ist dies für die hiesige Beerenzucht ein unberechenbarer Vortheil, denn nichts ist mit der Tragbarkeit dieser Beere zu vergleichen.

Bei so mancher im Laufe der Zeit eingeführten Neuheit, die mit grossartigem Pomp angekündigt wurde, ist im Grunde genommen der Unterschied nicht wesentlich; bei einer ist die Frucht etwas grösser, bei einer anderen die Farbe etwas heller oder dunkler u. s. w.; die Welt hätte ebenso ruhig weiter gestanden, wenn die Neuheit auch nicht erschienen wäre.

Hier ist es jedoch anders, denn eine solche Fruchtbarkeit ist noch bei keiner Himbeere beobachtet worden; der Strauch ist förmlich überladen mit Früchten von erstaunlicher Grösse, so dass die Zweige die Last nicht tragen können und sich zur Erde neigen.

Gewöhnlich heisst es: Was auf der einen Seite gewonnen, geht auf der anderen verloren, ist die Frucht grösser, so ist der Ertrag geringer, und ist der Ertrag gut, so ist die Frucht klein, und ist beides, Ertrag und Frucht, gut, so ist der Geschmack nichts werth, eines aber ist meist immer dabei. Hier jedoch? Man probire einmal die Frucht einer deutschen und jene einer amerikanischen Himbeere, und Jeder wird mir beistimmen, wenn ich sage: die letztere Frucht ist im Geschmack unübertroffen. Dabei ist dieselbe von einem feurigen, dunkeln Roth und da das Fleisch bedeutend fester ist, lässt sie sich gut versenden und ist für Marktverkauf unschätzbar; in Folge dessen ist sie zum Massenanbau die geeignetste. Auch zum Einmachen wird jede Frau diese Sorte allen anderen vorziehen. Ein Jeder, der ein Stück Land sein eigen nennt, ob klein, ob gross, sollte nicht verfehlen, sich diese Sorte anzulegen, denn sein Ertrag wird nicht nur verdoppelt, sondern sogar verdreifacht, und wer hätte nicht gern Beerenfrüchte? Gibt es etwas Gesünderes und Angenehmeres im Winter als eingemachte Beeren?

Die Pflanze ist von straffem, aufrechtem Wuchs und macht nicht so viel Ausläufer wie die älteren Sorten, was nur als ein weiterer Fortschritt zu betrachten ist; denn wie unbequem zu viel Ausläufer sind, wird jeder Beerenzüchter und Beerenliebhaber wissen.

So Mancher denkt: Bei mir wächst dies ja doch nicht, mein Boden ist zu schlecht. Dieser mag einmal nach meinen Beerenobstschulen in Gotha kommen. Die amerikanischen Himbeeren stehen in derselben auf einem Boden, so pappig und thonig, wie man ihn selten antrifft; das Land war früher eine Wiese, die im Winter völlig unter Wasser stand und den Kindern als Eisbahn diente. Bei einem starken Regenguss steht jetzt noch das Wasser zwischen den Reihen, während bei langer Trockenheit der Boden steinhart wird und man kaum mit Spaten oder Hacke hineinkommt. Auf diesem Boden stehen neben anderen Sorten auch amerikanische Riesen-

Himbeeren, und während jene nur kümmerlich fortkommen, sind letztere völlig roth von prächtigen Früchten, die Zweige neigen sich nach allen Seiten und man bleibt unwillkürlich voll Verwunderung stehen und kann diese erstaunliche Fruchtbarkeit nicht begreifen.

Die Sorten sind nur zu empfehlen und sollte wirklich Keiner versäumen, sich dieselben anzuschaffen.

Folgende sind die bis jetzt eingeführten Sorten:

1. Malborow (Fig. 26). Die grösste und schönste von allen, mit lang andauernder Erntezeit, da die abgeerntet ist. Die Frucht wird als Tafelfrucht ersten Ranges sehr geschätzt und ist von süssem, aromatischem Geschmack. Beide Sorten sind sehr zu empfehlen.

Ranrocas ist noch neuer und lässt ein bestimmtes Urtheil nicht zu, jedoch allem Anscheine nach kann man sie als Dritte im Bunde betrachten und werden wohl in kurzer Zeit diese drei Sorten das Feld völlig beherrschen.

Wilhelm Kliem,
Beerenobst- und Obstbaumschulen in Gotha.

Fig. 26. Malborow-Himbeere.

Früchte nicht auf einmal reifen. Der Strauch ist von straffem, kräftigem Wuchs und ungeheuer reichtragend, dabei vollständig winterhart und nimmt mit dem magersten Boden vorlieb.

Die Frucht ist von angenehmem, aromatischem Geschmack, schön geformt und riesig gross. Sie ist unstreitig die beste von allen bis jetzt gezüchteten Himbeeren.

In zweiter Linie ist Cutberth zu nennen, die fast die gleichen Eigenschaften besitzt wie Malborow, nur etwas später reift und in Folge dessen ihre Frucht erst zeitigt, wenn Malborow schon ziemlich

Graue Reinetten.

Nächst der Familie der Goldreinetten ist die der grauen Reinetten oder, wie sie volksthümlicher genannt werden, der Lederäpfel eine der beachtenswerthesten. — Wer kennt nicht den Lederapfel? Wie Wenige kennen aber die feinen Unterschiede zwischen den Lederäpfeln; und doch ist es sehr wichtig, diese zu kennen, da es, obwohl im Allgemeinen Lederäpfel bald und reich tragen, doch gar manche Sorte gibt, die recht schlecht trägt und der man sehr weit aus dem Wege gehen soll.

Alle Lederäpfel sollen recht lange am Baume gelassen werden, weil sie, zu früh abgenommen, welken, d. i. einschrumpfen und faltig werden. Das Fleisch wird schwammig, so dass solche Aepfel wenig begehrenswerth sind. Da die Lederäpfel einen wichtigen Handelsartikel bilden, so soll man sich mit ihren näheren Eigenschaften gut vertraut machen. Lukas empfiehlt in seinem Werke: „Hundert werthvolle Tafel- und Wirthschaftsäpfel" nachfolgende graue Reinetten:

a) Herbst-Lederäpfel:

1. die Burchardts- oder Netzreinette, nach dem netzartigen Ueberzug ihrer Schale so benannt und darnach leicht zu erkennen.
2. Die Graue Herbstreinette, wohl die für den Markt wichtigste Reinette; sie ist gross, ansehnlich, mehr hoch und rund gebaut. Sie bildet mittelgrosse, sehr bald und reich tragende Stämme.

b) Winter-Lederäpfel:

3. Englische Spitalreinette.
4. Grauer Kurzstiel.
5. Graue französische Reinette.
6. Parker's Pepping.
7. Carpentin.
8. Kröten-Reinette.
9. Van Mons-Reinette.
10. Osnabrücker Reinette.

Von diesen nun empfiehlt der deutsche Pomologen-Verein unter seinen zur allgemeinen Anpflanzung empfohlenen 50 Apfelsorten die nachfolgenden drei, die wir nach dem Werke Lauche's „Deutsche Pomologie" näher charakterisiren wollen:

Die Englische Spitalreinette, ein flacher, kleiner, ockergelber und von feinen Rostfiguren bedeckter Apfel, mit gelblich weissem, feinem, mürbem, angenehm säuerlichem, etwas gewürztem Fleische. Ein Apfel, der sich, spät abgenommen, über den ganzen Winter hält. Der Baum wächst schwach, bildet kugelige Kronen, ist sehr fruchtbar und gedeiht in jedem Boden.

Die Graue französische Reinette, wohl zu unterscheiden von der Grauen Herbstreinette, welche, wie schon der Name sagt, ein Herbstapfel ist, während die Französische Reinette im December reift und sich, gut aufbewahrt, bis zum Sommer hält. Der Apfel ist ziemlich gross, die Schale rauh, olivengrün, an der Sonnenseite zuweilen schmutzig braunroth; über die Grundfarbe verbreitet sich ein glanzloser, aufgesprungener, rauher Ueberzug, der oft ganze Seiten so bedeckt, dass von der Grundfarbe nichts zu sehen ist. Das Fleisch ist grünlich gelb, fein, locker, gut aufbewahrt saftig, von weinsäuerlichem, moschusartigem Geschmack. Der Baum wächst stark, ist breitkronig, trägt reichlich, verlangt aber lehmhaltigen, kräftigen, feuchten und gut cultivirten Boden. In Steiermark ist die Graue französische Reinette wenig oder gar nicht verbreitet. Die stark verbreitete Sorte ist die Graue Herbstreinette, die bei uns sehr gut gedeiht und mit voller Berechtigung zu cultiviren ist.

Parker's Pepping, ein mehr flacher, mittelgrosser Apfel. Die Grundfarbe ist hellgrün, später gelb, fast ganz mit graubräunlichem Rost bedeckt, selten geröthet, dagegen oft mit grünlichen Flecken versehen. Das Fleisch ist weiss, saftig, gewürzhaft; dieser Apfel reift im December und hält sich bis März. Der Baum wächst lebhaft, bildet schöne Kronen, trägt sehr gut und gedeiht in jedem Boden. Auch dieser Apfel ist in Steiermark wenig verbreitet.

Bevor wir diese Abhandlung schliessen, wollen wir noch einer grauen Reinette gedenken, die wir weder bei Lukas noch bei Lauche beschrieben finden, die aber im Lande vielfach verbreitet ist und von Vielen sehr gerühmt wird. Der rühmlichst bekannte steirische Obstzüchter Gutsbesitzer Fritscher in Herbesdorf bei Wildon hat einen Obstgarten von 20 Joch Grundfläche allein mit dieser Apfelsorte vollbepflanzt; es ist dies

Die Reinette von Damason*). Dieselbe ähnelt in Form und Grösse der Grauen Herbstreinette, unterscheidet sich von dieser durch eine dunklere Berostung und durch intensiv carminrothe glänzende Färbung an der Sonnenseite. Während die Graue Herbstreinette sich, in der Hand ruhend, leicht fühlt, ist die Damason fest und schwer zu fühlen; auch hält sie sich bedeutend länger. Ueber den Baumwuchs und die Tragbarkeit der Damason fehlt mir eigene Beobachtung, doch werden diese beiden Eigenschaften ihr ebenfalls rühmend nachgesagt. — Berks. —

*) Anmerkung der Redaction. Was der geschätzte Herr Autor über die Reinette von Damason sagt, findet unsere vollste Zustimmung; es ist eine jener Reinettensorten, welche wir in Tausenden von Bäumen in's Land bringen sollten, insbesondere mögen die Obstzüchter des Wienerwaldes, die Vereine, welche sich die Strassenbepflanzung zur Aufgabe gestellt haben, auf diese Sorte aufmerksam gemacht werden. Es ist ein Handelsapfel erster Güte, schön von Ansehen, haltbar, sehr transportfähig; die Frucht welkt nicht oder sehr wenig; das hellgrünlich gelbe Fleisch ist fest, aber genügend saftig, reinettenartig, aber nicht gerade stark gewürzt, fein herbe, weinig, meistens ebenso süss.

*

Die Kärntnerische Mostbirne.

Von J. Jauk, Realitätenbesitzer in Lembach bei Marburg.

Da wir die Reblaus sozusagen vor der Schwelle haben, wo sie nämlich noch nicht die Weingärten in eine Wüste verwandelt hat und bei dem kostspieligen Verfahren der amerikanischen Weingartenanlage der kleine Besitzer wenn auch etwas, so doch nicht den ganzen Weingarten wieder mit amerikanischen Reben wird bepflanzen können, also der übrige Weingartengrund wüste dastehen wird, so müssen wir die Frage aufwerfen, womit dieser öde Grund am billigsten und doch erträglich cultivirt werden könnte.

Da fast jeder Besitzer für seine Wirthschaft einen Trunk benöthigt, der Wein aus den amerikanischen Anlagen aber zu theuer kommen wird, so wird er vor Allem trachten müssen, Mostobst zu produciren. Nun wird Mancher, bei den vielen empfohlenen Apfel- und Birnsorten, unschlüssig sein, welche Sorte er wählen soll, da sich schon manche für uns Steiermärker als empfehlenswerth erklärte Sorten sehr schlecht bewährt haben, so z. B. die Normännische Ciderbirne und andere vom Auslande mit pomphaften Namen und theurem Gelde importirte Sorten, während unsere guten heimischen Sorten ganz vernachlässigt werden.

Ich erlaube mir daher eine bewährte, in der Umgebung Marburgs nicht ganz unbekannte, jedoch noch zu wenig verbreitete Mostbirne wärmstens anzuempfehlen: Es ist dies die Kärntnerische Mostbirne, so genannt, weil sie im Lavantthal heimisch ist. Dieselbe dürfte mit dem sogenannten Kleinen Katzenkopf identisch sein. Dieselbe zeichnet sich vor anderen Mostbirnen zwar nicht durch einen besseren Most aus (dessen Bereitung übrigens noch in den Kinderschuhen steckt), wohl aber durch die grossen Früchte, die sehr spät reifen, so dass man sie erst nach der Weinlese zu pressen braucht, wo die grösste Arbeit vorüber ist. Dabei ist der Baum mit allen Lagen zufrieden; am liebsten gedeiht er jedoch in sandigem Boden, wo er schon im 4. bis 5. Jahre bis zu einem Korb Früchte bringt, während dies bei anderen Mostbirnen erst im 15. Jahre der Fall ist.

Was den Stamm anbelangt, so wächst derselbe sehr üppig und ist von Weitem durch die langen Zweige leicht erkenntlich, welche den Vorzug haben, dass sie bei Winden die Frucht in leichten Schwingungen erhalten, so dass dieselbe gar nicht leicht abfällt, wodurch das lästige tägliche Klauben der Früchte wegfällt.

Wenn ich also alle Vorzüge dieser vortrefflichen Mostbirne in's Auge fasse, so kann ich nicht umhin, dieselbe unseren Obstzüchtern wärmstens zu empfehlen, und bin ich gerne bereit, soweit der Vorrath reicht, den P. T. Herren Interessenten die Edelreiser, bei Abrechnung der Frachtspesen, kostenfrei einzusenden.

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Die rationelle Anzucht des Hochstammes.

Von Chr. Ilsemann.

(Fortsetzung.)

V. Behandlung der Veredlungen im vierten Jahre.

Jene Stämme, welche bisher noch nicht auf Krone geschnitten werden konnten, haben in diesem Jahre sicher die gewünschte Höhe erreicht, um den Kronenschnitt vornehmen zu können; sollten aber wider Erwarten sich noch einige „Zurückgebliebene" vorfinden, so bleiben diese noch ein Jahr stehen. Jene Bäume, welche wir schon im vorigen Jahre auf „Krone" geschnitten haben, werden jetzt schon hinlänglich so erstarkt sein, dass das Abschneiden der Seitenäste vom Stamme bis zur Krone ausgeführt werden kann. Alle Bäumchen, an welchen das gänzliche Aufputzen des Stammes vorgenommen wird, müssen, einen Meter über dem Boden gemessen, mindestens 3 Cm. Stammdurchmesser haben; an allen Bäumen, die ein geringeres Stärkemass des Stammes aufweisen, sind als zu schwach noch ein Jahr die Seitenzweige zu lassen; die letzteren werden einfach wieder auf etwa 3—4 Augen zurückgeschnitten. Ausser der Behandlung der Seitenzweige haben wir uns von nun an vorzugsweise mit den zur Bildung der Krone bestimmten Zweigen zu befassen.

Für die Behandlung der Kronenzweige ist die Beschaffenheit des Stammes massgebend — wir schneiden dieselben entweder kurz oder lang. Ist der Stamm im Wachsthum etwas zurückgeblieben, also schwach, so halten wir die Entwicklung der Krone zurück; hat der Stamm die erwünschte Stärke, fahren wir in der Bildung der Krone fort. Haben nicht irgend welche schädliche Einflüsse auf die Ausbildung des Stammes störend eingewirkt, so muss derselbe ein Aussehen haben, wie wir es in der auf der nächsten Seite abgedruckten Fig. 27 darstellen.

Bevor wir nun die Behandlung der Kronenäste näher erklären, haben wir noch der Doppel- oder Zwischenveredlung zu gedenken; diese findet bei der Hochstammzucht dort ihre Anwendung, wo es sich um die Anzucht von Natur aus schwachtriebigen Obstsorten zu Hochstämmen

handelt, oder aber es sind Sorten, welche von Natur keinen schönen geraden Stamm bilden.

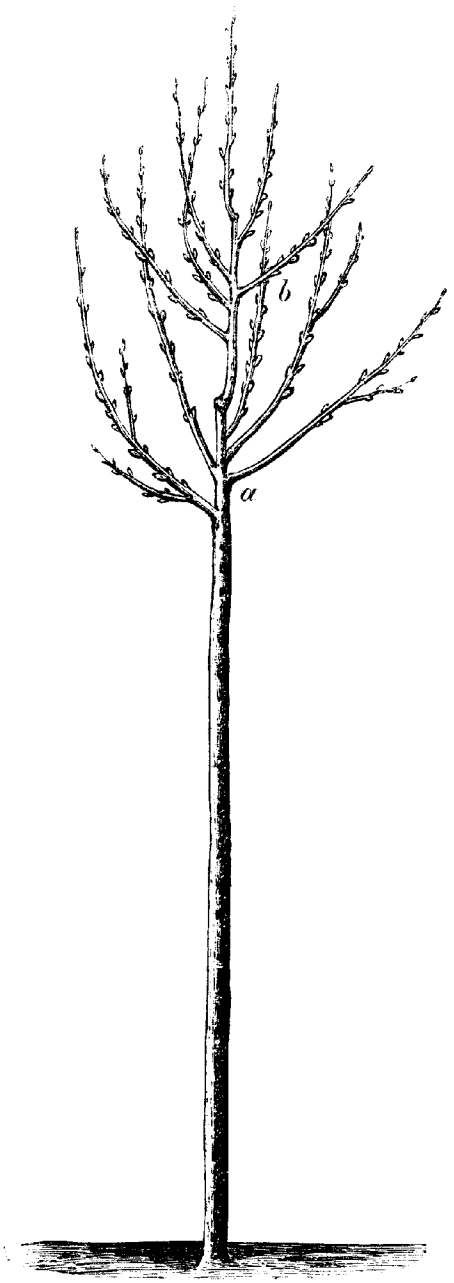


Fig. 27.

Hochstamm mit einjähriger Krone.

a zeigt die Stelle, wo sich die erste Astserie befindet,

b die Stelle, wo sich die zweite Astserie befindet.

Die Entfernung zwischen den Astserien soll 40—50 Cm. betragen.

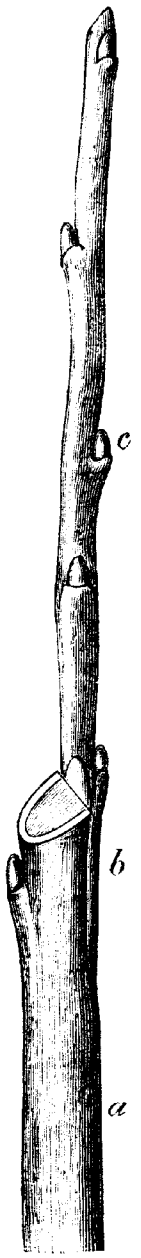


Fig. 28. Darstellung der Doppelveredlung.

a ist der Stamm der raschwüchsigen Sorte. *b* die Veredlungsstelle. *c* das aufgesetzte Edelreis mit der nothwendigen Knospenzahl (6-7), deren Triebe im Laufe des Sommers gleich zur Bildung der Krone verwendet werden.

VI. Anzucht der Hochstämme durch die Doppelveredlung.

Es wird wohl Jedem, welcher sich mit Baumzucht befasst und nebsther auch einige Sortenkenntniss besitzt, hinlänglich bekannt sein, dass manche unserer edlen Apfel- und Birnsorten Neigung zu einem krummen, schwachen Wuchse haben. In vielen Baumschulen müht man sich ab, die von Natur aus schwachwüchsigen Sorten an einem Pfahle mühsam in die Höhe zu ziehen — seitdem wir eine viel zweckmässigere, bessere Methode kennen, können wir nicht begreifen, dass es noch so viele Anhänger der „Pfahlmethode“ gibt — dieselbe hat folgende Nachtheile:

1. Die an Pfählen erzogenen Bäume entwickeln sich langsam, entschieden langsamer als die freistehend gezogenen.

2. Die an Pfählen erzogenen Bäume haben den Nachtheil, dass sie sich viel leichter umbiegen, und in späteren Jahren nicht so bald eines Pfahles entbehren können.

3. Erfordert die Bildung der Hochstämme nach der Pfahlmethode viel zu lange Zeit.

4. Liefert diese Methode niemals schöne, zweckentsprechende Stämme.

5. Kommt auch der Kostenpunkt in Betracht — Stammpfähle kosten heutigen Tages viel Geld.

Alle diese Nachtheile sprechen sehr dafür, dass wir diese Methode aufgeben; zu wundern ist nur, dass sie in den Baumschulen noch vielfach angetroffen wird — vorzugsweise in den Winkelbaumschulen. Um schwachwüchsige Sorten und solche, welche von Natur aus Neigung haben, krumme Stämme zu bilden, zu schönen Hochstämmen heranzuziehen, wenden wir schon seit Jahren die Doppel- oder Zwischenveredlung an. Die Ausführung dieser Methode ist sehr einfach. Zur Veredlungszeit im Frühjahre (mit Reisern), im Sommer (mit Augen), werden zunächst die Wildlinge mit einer anerkannt schnellwüchsigen, dauerhafte, schöne gerade Stämme bildenden Sorte kurz über dem Boden veredelt und dann in der vorstehend angegebenen Weise zu Hochstämmen gezogen. Hat nun der Stamm die gewünschte Höhe erreicht, wird die Sorte, welche die Krone bilden soll, oben auf der Höhe veredelt. Die Veredlung geschieht entweder durch Pfropfen oder Oculiren. Wie es so manche kleine Vortheile im praktischen Leben gibt, die man sich nur durch Erfahrung und genaues Beobachten aneignet, so haben wir auch einen solchen in dem uns beschäftigenden Falle. Das Pfropfen ist in diesem Falle die vortheilhafteste Veredlungsmethode, man kann das Edelreis gleich ziemlich lang schneiden, d. h. demselben so viel Augen lassen, als zur Bildung der Krone nothwendig sind (siehe Fig. 28). Verwenden wir genügend starke Edelreiser, so wird es uns in den meisten Fällen gelingen, gleich im ersten Sommer eine genügend starke Krone zu bekommen; wir

haben also in einem Sommer eine verkaufsfähige Krone am Baume gebildet.

Dieses Verfahren bietet folgende Vortheile:

1. Entbehren wir in der Baumschule das kostspielige Pfählen.

2. Zeitersparniss; wir brauchen den Stamm nicht an den Pfahl anzubinden.

3. Erziehen wir auf diese Art viel schönere, geradere und kräftigere Stämme.

4. Kommen wir schneller zum Ziele, die Baumschultafeln können schneller geleert werden.

Nachstehend geben wir nun ein Verzeichniss jener Sorten, welche sich für die Doppelveredlung zur Stammbildung gut eignen:

A. Aepfel.

Goldparmäne, Amerè doux, Amerè Gautier, Oberdieck's Reinette, Schöner von Pontoise, Harbert's Reinette, Hohenheimer Riesling.

B. Birnen.

Metzer Bratbirne, Rothe Pichlbirne, Neue Poiteau, Gute Luise von Avranches, Liegel's Winter-Butterbirne.

C. Pflaumen.

Als Stammbildner für schwachwüchsige Pflaumen, ferner für Aprikosen, Pfirsiche sind folgende Sorten geeignet:

Schöne von Löwen, Reineclaude von Oullins, Reineclaude von Bavay.

Wir haben hier nur einige Anhaltspuukte gegeben und bilden uns nicht im Entferntesten ein, dass diese einzig und allein die allerbesten Sorten und für alle Fälle geeignet; wir halten uns an diese Sorten, bei uns haben sie sich bewährt. Sache eines jeden Baumschulbesitzers ist es, je nach der Lage seiner Schule und nach den Bodenverhältnissen derselben die sich für den Zweck am besten eignenden Sorten selbst ausfindig zu machen. Die Sorte, welche er wählt, thut nichts zur Sache; wohl aber ist es Hauptsache, dass die Sorte widerstandsfähig ist gegen klimatische und Bodenverhältnisse, schnellwüchsig und einen durchaus geraden Stamm bildet.

* * *

Hiemit haben wir nun Alles gesagt, was über die Erziehung des Hochstammes zu wissen nöthig ist; wer nach der von uns beschriebenen Methode seine Hochstämme erzieht, wird sicherlich bald schöne, gerade und auch dauerhafte Bäume erziehen. Bevor wir jedoch diese Abhandlung schliessen, wollen wir noch auf eine jener falschen Lehren in der Baumzucht aufmerksam machen, die geradezu eine Gefahr für unseren Baumschulbetrieb zu nennen ist; woher diese Lehre stammt und wer sie bei uns verbreitet, wollen wir nicht weiter untersuchen. In den vielen bei uns verbreiteten Lehrbüchern über Obstbaumzucht heisst es:

„Bei allen Obstarten, von denen Hochstämme gebildet werden, finden sich immer manche, welche sich zum Hochstamme nicht eignen und trotz dem Rückschnitt keinen kräftigen Stammtrieb bilden; diese werden dann zu Halbhochstämmen oder Pyramiden erzogen. Hiebei wird genau so verfahren, als wollte man Hochstämme erziehen, nur werden die unteren Seitenzweige nicht weggeschnitten, sondern im zweiten Jahre auf 5—6 Augen zurückgeschnitten und so gehalten, dass sich eine pyramidale Form der Bäumchen bildet."

Das ist eine sehr böse Lehre, welche in so vielen Fällen die Schuld daran trägt, dass der Zwergobstbau bei uns so grosse Lücken aufweist. Es ist allerdings wahr, dass der Baumschulbesitzer bei Befolgung dieser Methode nicht zu kurz kommt — indem er alle jene Bäume, welche sich zu Hochstämmen nicht eignen, verwerthet — leider sind aber in den meisten Fällen die Käufer die Betrogenen. — Ein Baum, der zur Bildung eines Hochstammes unbrauchbar ist, kann unmöglich als Zwergobstbaum Werth haben.

(Fortsetzung folgt.)

OBSTVERWERTHUNG.

Rationelle Obstweinerzeugung.

Von Vincenz Charousek.

(Schluss.)

Lagern des Obstes.

Sommerobst pflegt gleich nach der Ernte gequetscht und gepresst zu werden, hingegen muss das Herbstobst eine Nachreife durchmachen. Zu diesem Zwecke wird es unter Dach gebracht und in 50—60 Cm. hohen Haufen aufgeschichtet; gegen Fröste müssen die Früchte genügend geschützt werden.

Durch dieses Nachreifen auf dem Lager wird das Obst an Zuckergehalt reicher und bekommt einen sehr angenehmen Geruch.

Höher als 60 Cm. darf mit dem Aufschichten nicht gegangen werden, weil sonst anstatt der erwünschten Reaction eine Zersetzung des Obstes in Folge der Selbsterhitzung eintreten könnte.

Wenn das Obst bei der angegebenen Aufbewahrung und Behandlung den Gipfelpunkt seiner Reife erreicht hat, dabei aber frisch und etwas gelblich erscheint, so ist dies ein gutes Zeichen seines inneren Werthes.

Auf den Zuckergehalt geprüft, wird es gewiss 12% zeigen; jenes Pressobst hingegen, welches beim Lagern einschrumpft, grün und geruchlos bleibt, wird kaum 8% und das verfaulte kaum Spuren von Zucker enthalten.

Zerkleinern des Obstes.

Welche Maschine immer zum Zerkleinern der Früchte verwendet wird, sie muss vor Allem möglichst viele Fruchtzellen aufreissen, dabei die Kerne verschonen und den Saft

bei der Berührung mit ihren einzelnen Bestandtheilen nicht verändern.

Je feiner die Zerkleinerung geschieht, desto mehr Obstwein wird gewonnen.

Die Kerne sind Träger stark riechender ätherischer Oele, mitunter Fuselöle, welche im menschlichen Körper nachtheilige Wirkungen, als Kopf- und Leibesschmerzen, Betäubungen, Verdauungsstörungen etc., hervorrufen.

Aus Eisen construirte Obstmühlen, Brecher, Reiben verursachen gerne das „Schwarzwerden" des Mostes.

Alle Maschinen, Geräthe und Gefässe müssen vor dem Gebrauche auf das Sorgfältigste gewaschen und gereinigt werden.

Behandlung des Fruchtbreies.

Birnen wie auch frühreifende Aepfel sollen nach dem Zerkleinern sofort gepresst werden.

Der Apfelbrei muss aber aufgehoben und in Holzbottichen einer 14—24stündigen Maceration überlassen werden.

Birnsaft darf mit der Luft nicht längere Zeit in Berührung bleiben, da er sehr zur Essigsäurebildung neigt.

Gerade die Essigsäure ist es, welche dem Obstweine einen so unangenehmen Geschmack gibt. Apfelsäfte besitzen weniger die üble Neigung zur Essigsäurebildung, sie können deshalb länger einer Maceration unterworfen werden. Durch dieselbe wird erreicht, dass die Fruchtzellen aufquellen und von selbst platzen; es wird mehr Saft gewonnen, die Gährung wird eingeleitet und wesentlich unterstützt, ferner wird aus dem Fruchtgewebe Farbstoff extrahirt.

Pressen des Fruchtbreies.

Es liegt im eigenen Interesse des Obstweinproducenten, nur stark wirkende Pressen zum Zwecke der Obstweingewinnung anzuwenden, wodurch ohne Schwierigkeit möglich sein wird, 72—75% Saft vom Obstgewichte zu erzielen.

Die Anschauung, dass der Obstwein durch ein starkes Pressen schlechter wäre, ist durch Versuche widerlegt worden.

Gährung des Saftes.

Die in der Obstweinfabrikation anzuwendenden Gähr- und Lagerfässer sollen möglichst gross sein. Im Gährkeller soll die Temperatur zwischen 10—15° C. liegen.

Nach dem Auspressen wird der reine, süsse Saft bis zu 10 Cm. Höhe, vom Spundloche gemessen, gefüllt und die Oeffnung einfach mit beschwertem Brettchen zugedeckt. Die Gährung wird sofort eintreten. Sie geht 8—10 Tage stürmisch vor sich, nach und nach wird der Most ruhiger, in 4—5 Wochen wird er klar.

Auf der Oberfläche schwimmt eine schmutzige Schaumschichte und auf dem Boden des Fasses sammelt sich ein schmieriger Bodensatz.

Um den Fortgang der Gährung zu controliren, hauptsächlich aber den Zeitpunkt des Klarwerdens mit Sicherheit nachzuweisen, werden in die Seitenböden des Gährgefässes 2—3 kleine Löcher gebohrt, durch welche von Zeit zu Zeit ein wenig Flüssigkeit abgezapft werden kann. (Siehe Fig. 29.)

Sobald der Obstwein nach der Hauptgährung klar und ruhig geworden ist, wird er am besten mit Hilfe eines Kautschukhebers abgezogen, d. h. von Hut und Kleger getrennt. (Siehe Fig. 30.)

Der klare Most wird behufs Nachgährung in frische, reine Fässer gefüllt.

Zugleich werden der Flüssigkeit 10 Gr. pro Hektoliter gerechnet, Tanninalkohol beigemischt, um das Klären des Obstweines zu unterstützen.

Diesmal werden die Fässer bis zum Spundloche vollgefüllt, aber nur lose verschlossen.

In dem Momente, wo der Wein, auf seine Dichte geprüft, nicht mehr als 1·014 zeigt, werden die Fässer dicht verschlossen, wobei ein leerer Raum von 3—4 Cm. unter dem Spundloche belassen wird. So bleibt er bis zum Verkaufe aufbewahrt.

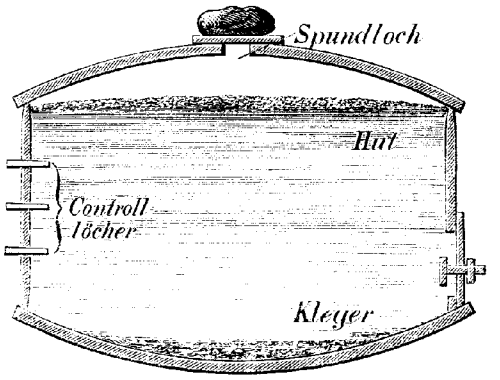


Fig. 29. Vorrichtung zum Controliren des Obstweines während der Gährung

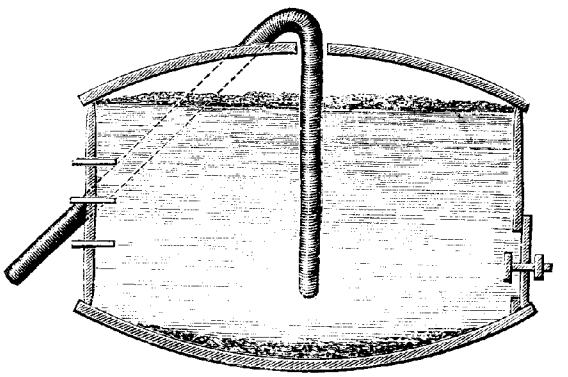


Fig. 30. Kautschukheber zum Abziehen des Obstweines nach der Hauptgährung.

Bei der Mosterzeugung für den Hausgebrauch wird derselbe nach der Hauptgährung nicht abgezogen.

Die Gährgefässe werden einfach mit süssem Safte vollgefüllt. Während der stürmischen Gährung steigt die Flüssigkeit aus dem Gebinde heraus und stösst zugleich den sich oben gebildeten Hut ab.

Der Obstwein wird über dem Kleger lagern gelassen. Die sonstigen Arbeiten und Behandlungen sind den soeben angegebenen gleich.

Das Dichtschliessen der Fässer bezweckt das Zurückhalten der Kohlensäure und die Verhinderung des Luftzutrittes.

Bestimmung der Dichte und des Zuckers in dem Safte.

Es ist eine sehr schlechte Ansicht und total verfehlte Mühe, den Obstwein aus Fallobst, aus wurmigen, angefaulten, unreifen Früchten, aus Hinterobst aller Art erzeugen zu wollen.

Bouteville und Hauchecorne haben darauf aufmerksam gemacht, dass ein vorzüglicher Obstwein nur aus dem Fruchtsafte ganz specifischer Obstgattungen, deren Zusammensetzung einen auffallenden typischen Charakter zeigt, gewonnen werden kann.

Diese zwei Beobachter haben gefunden, dass die Apfelsorten, welche in der Normandie den besten Cider liefern, im Durchschnitte enthalten:

	Percent
Zucker (gährungsfähig)	17·3
Gerbsäure oder Gerbstoff	0·5
Pectosine	1·2
Säure (Apfel-, Weinsäure etc.) . . .	0·107
Aschenbestandtheile	0·893
Wasser	80·00
Summa . .	100·00

Dichte schwankend von 1·067—1·080, d. i. mit Worten gesagt: um einen guten Obstwein zu erzeugen, ist ein Fruchtsaft nöthig, welcher bei einer hohen Dichte und grossem Zuckergehalte ziemlich viel Gerbstoff, aber wenig Säure enthält.

Nur auf diese Weise kann vorzüglicher, klarer, gesunder und haltbarer Obstwein entstehen.

Es liegt im Interesse eines jeden Obstweinproducenten, vor der Mostfabrikation den Saft seiner Aepfel und Birnen auf die Dichte und den Zuckergehalt zu überprüfen.

Je nachdem, was er für Resultate bei dieser Prüfung erzielt, kann er schon im Voraus wissen, was er von seiner Mühe und Plage erwarten kann.

Die Ermittelung der Dichte ist eine sehr einfache; sie kann mit dem Densimeter von Gay-Lussac erfolgen, welcher die Eintheilung von 1000 zu 1100 führt.

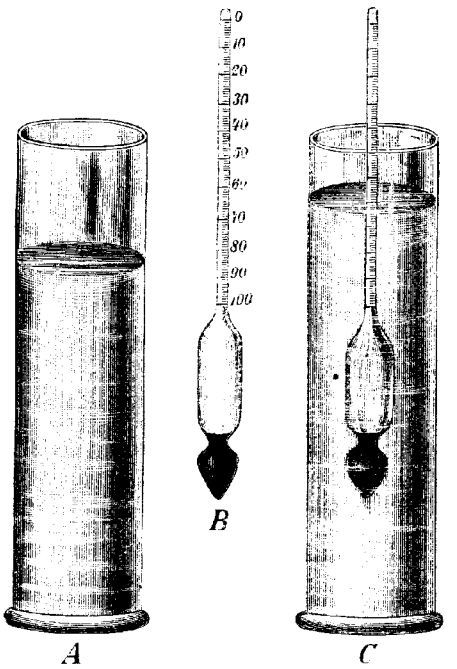


Fig. 31. Dichtigkeitsmessung des Mostes.

Man verschafft sich einen Glascylinder und füllt ihn bis zu $^3/_4$ seiner Höhe mit dem zu prüfenden Safte. Hierauf senkt man den Dichtenmesser in die Flüssigkeit hinein und liest von der Scala diejenige Zahl ab, deren entsprechender Strich mit der Flüssigkeitsoberfläche zusammenfliesst. (Siehe Fig. 31 *A, B, C.*)

Auf diese Weise würde z. B. das Densimeter 65 zeigen, so hat das nichts Anderes zu bedeuten, als dass die Dichte des Saftes 1·065 beträgt, d. h. dass 1000 Liter Saft bei 15° C. 1065 Kg. wiegen oder dass 1000 Liter Saft um 65 Kg. schwerer sind als 1000 Liter Wasser.

Ist die Dichte des Saftes bekannt, kann der Zuckergehalt nach Angaben von Hauchecorne leicht durch Umrechnung bestimmt werden.

Durch zahlreiche Versuche wurde beobachtet, dass 1 Dichtengrad 215 Gr. Zucker pro 1 Hektoliter entspricht.

Wenn also in unserem Beispiele die Dichte 1·065 beträgt, somit 65 zeigt, werden wir einfach 65 mit 215 zu multipliciren haben, um die Menge des Zuckers zu bestimmen, welcher in einem Hektoliter Saft enthalten ist.

Also $215 \times 65 =$ **13 Kg. 975 Gr.** Zucker pro 1 Hektoliter.

Ein anderes Beispiel:

Nach der beendeten Hauptgährung, in dem Momente des Abziehens, wäre die Dichte auf 1·035 gesunken Wie viel Zucker enthält jetzt der Most?

Nach obiger Rechnung: $215 \times 35 =$ **7 Kg. 525 Gr.**

Noch ein weiteres Beispiel:

Das Dichtschliessen der Fässer soll bei einer Dichte der Flüssigkeit von 1·010 erfolgen. Wie viel ist in diesem Falle noch unvergohrenen Zuckers enthalten in dem Obstwein?

$215 \times 10 =$ **2 Kg. 150 Gr.**

Ermittelung des Alkoholgehaltes aus der Dichte des Saftes.

In dem Verhältnisse, wie der Zucker bei der Gährung schwindet, nimmt der Alkoholgehalt zu.

Der Alkohol hat im Obstweine eine grosse Bedeutung. Er gibt das Feuer dem Getränke, d. h. erwärmt den Körper, stimulirt die Verdauung, tödtet die Gährungsorganismen, fällt die Eiweisskörper und klärt den Wein.

Ein höherer Alkoholgehalt ist im Cider erwünscht.

Daraus geht die Wichtigkeit hervor, auch den Alkoholgehalt in dem Obstweine zu bestimmen, was sehr leicht, wenn die ursprüngliche Saftdichte bekannt ist, bis zur vollkommenen Vergährung jeden Augenblick durch Umrechnung geschehen kann.

Versuchsweise wurde constatirt, dass ein Dichtengrad 0·125 Liter Alkohol pro Hektoliter entspricht.

Um den sich zu bildenden Alkohol zu ermitteln, wird man einfach jeden Dichtengrad mit 0·125 zu multipliciren haben.

Beispiel:

Die ursprüngliche Dichte des Saftes beträgt 1·065; wie viel Alkohol kann sich hier bilden?

$0{\cdot}125 \times 65 = 8$ Liter 225 pro 1 Hektoliter.

Bei der Dichte 1·035, wie viel Alkohol hat sich schon gebildet und wie viel wird noch entstehen?

$0{\cdot}125 \times 35 = 4$ Liter 375 wird sich noch pro 1 Hektoliter bilden; $8{\cdot}225 - 4{\cdot}375 = 3{\cdot}850$ Liter pro 1 Hektoliter hat sich bereits gebildet.

Drittes Beispiel:

Welche Menge Alkohol wird noch bei der Dichte 1·010 entstehen?

$0{\cdot}125 \times 10 = 1$ Liter 250; und hat sich schon gebildet, die Dichte von 1·065 vorausgesetzt,

$8{\cdot}225 - 1{\cdot}250 = 6{\cdot}975$ Liter pro 1 Hektoliter.

Diese angeführten Daten dürften hinreichend sein, um in der Praxis der Obstweinfabrikation manchen Obstproducenten gute Dienste zu erweisen.

Es ist nicht möglich, durch einfache Belehrung einen fertigen Obstweinfabrikanten heranzubilden; aber es kann erwartet werden, dass weitere Versuche, weitere Arbeit dadurch angeregt wird.

Die Thatsache, dass der Obstwein nur aus vorzüglichem Materiale erzeugt werden muss, wird auch bei uns in Oesterreich anerkannt und sind auch hervorragende Fachmänner bei uns — mit Freude muss dies begrüsst werden —

damit beschäftigt, einerseits aus den bei uns so zahlreichen Mostobstsorten die besten herauszusuchen und sie zu vermehren, andererseits auch die ausländischen Sorten bei uns einzuführen und auf dem heimischen Boden zu acclimatisiren.

Bei der äusserst grossen Mannigfaltigkeit unserer klimatischen Verhältnisse, unserer Bodenbeschaffenheit ist es erwünscht, dass recht viele Versuche und unter verschiedenen Verhältnissen gemacht werden, weil es nicht nur bekannt ist, dass eine und dieselbe Obstsorte unter verschiedenen Verhältnissen verschiedene Obstweine liefern kann, sondern auch weil ein Jeder seiner eigenen Erfahrung am besten glaubt.

Ueber Obstverpackung.

Ueber den Transport des Obstes bei hohen Kältegraden schreibt Herr Gsell in Hechingen Folgendes: Der Versandt des Obstes zur Winterzeit, namentlich bei hohen Kältegraden, bringt durchaus keine Nachtheile, wenn man die Seitenwände und Deckel der Kisten resp. Fässer mit einer 2—3 Cm. starken Holzwollschicht bedeckt und auf diese Papier legt, so dass dann das in Holzwolle gepackte und in Papier eingewickelte Tafelobst zwischen diese zu liegen kommt.

Auf diese Weise gepacktes Obst kann bei jeder Kälte und auf sehr weite Strecken versandt werden, und wenn man es nach Ankunft erst einige Tage in kühlen Räumen, ungeheizten Zimmern, Souterrain oder Keller unberührt stehen lässt, so wird man beim Auspacken nicht den geringsten Frostschaden bemerken. Wir haben so den letzten und vorletzten Winter mehrere 100 Centner versendet und keine Nachtheile wahrnehmen können oder zu Ohren bekommen.

Nachtheilig wird diese Verpackung nur dann, wenn das Obst längere Zeit aufbewahrt wird; es fängt in gewöhnlichen Aufbewahrungslocalen bald zu schwitzen an, überzieht sich mit Schimmel und fault, was nicht der Fall ist, wenn man die Papierschichte hinter resp. vor der Holzwolle weglässt, weil dann die Luft eher eindringen resp. circuliren kann

BLUMENGARTEN.

Freiland-Orchideen.

Zu den interessantesten Pflanzengebilden, die die Natur uns darbietet, gehören entschieden die Orchideen.

Und doch sind diese für wenig Geld zu haben, ihre Blüthen sind so interessant und verschiedenartig geformt, dass sie den tropischen Orchideen ruhig an die Seite gestellt werden können.

Sie sind winterhart, eignen sich zur Topfcultur und zum Auspflanzen in's Freie, ihre Blumen sind abgeschnitten von langer Dauer, viele Sorten sind wohlriechend und die meisten werden deshalb einen sehr geschätzten Werkstoff für feine Blumenarbeiten abgeben.

Jeder Blumenfreund sollte sich wenigstens einige Vertreter dieser hochinteressanten, aparten Pflanzenfamilie anschaffen; er wird bei wenig Mühe viel Freude daran haben.

Nachstehend werde ich einige Notizen geben, wie man die Erdorchideen behandeln muss, und ich bin sicher, dass diese schönen Pflanzen Jedem, der meine Winke befolgt, viel Vergnügen bereiten werden.

Die Misserfolge, die Mancher beim Anbaue dieser Pflanzen zu verzeichnen hatte, lagen meist an der unrichtigen Behandlung, leider oft aber auch an dem gelieferten Pflanzenmateriale.

Nicht selten werden Exemplare zum Verkaufe gebracht, die zu ganz unrichtiger Zeit aus den Wäldern ohne Sachkenntniss und Sorgfalt ausgerodet waren und die dann unrettbar dem Tode verfallen mussten, auch wenn ihnen die richtige Cultur zutheil wurde.

Man kaufe deshalb nur cultivirte Exemplare oder solche, die mit Verständniss und Sorgfalt zur richtigen Zeit gesammelt sind.

Die beste Zeit zum Pflanzen und zum Versandt der Orchideen sind die Monate August, September und October.

Alle Sorten gedeihen besser zu mehreren Exemplaren zusammengepflanzt wie einzeln, was ich bei der Cultur wohl zu beachten bitte.

Die Freiland-Orchideen kann man in Töpfen und im Freien cultiviren.

Zur Topfcultur eignen sich mit wenigen Ausnahmen alle Arten und entwickeln sich, sachgemäss behandelt, zu schönen, aparten, auch im Handel gern gekauften Topfpflanzen

Die knollenbildenden Arten, also alle Orchis-, Ophrys-, Anacamptis-, Himantoglossum-, Gymnadenia-, Platanthera-, Nigritella-, Serapias- etc. Sorten verlangen mehr tiefe wie flache Gefässe.

Sofort nach Empfang pflanzt man die Knollen zu 4—5 Stück in Töpfe, die oben ca. 10 Cm. weit sind, gibt den Töpfen guten Abzug und verwendet ein Gemisch von Rasen-, Laub- und Moorerde mit etwas Lehm, Sand und kleinen Kalksteinchen zum Einpflanzen.

Die Knollen werden so gepflanzt, dass sie ca. 2½ Cm. unter die Erdoberfläche zu stehen kommen.

Man berücksichtige wohl, dass die Vegetation für das betreffende Jahr beendet ist und giesse deshalb die Töpfe anfangs sehr mässig.

Einzelne Sorten werden zwar im Herbste noch treiben, aber auch diese giesse man nur so oft, wie nöthig ist, um sie vor dem Vertrocknen zu schützen.

Die Ueberwinterung geschieht am besten in einem kalten Kasten, der vor Feuchtigkeit geschützt ist und von dem die Kälte nur so weit abgehalten wird, dass die Töpfe nicht gesprengt werden. Ein Einfüttern der Töpfe bis zum Rande in Asche ist sehr vortheilhaft.

Will man die Erdorchideen im Zimmer cultiviren, so lasse man dieselben bis Ende October im Freien, jedoch an einer Stelle, die dem Regen nicht ausgesetzt ist. Dann bringe man sie in ein Zimmer, in dem nicht oder wenig geheizt wird und stelle sie hier recht dem Lichte ausgesetzt auf. Einige Grade Kälte schaden ihnen durchaus nichts, wenn man dafür sorgt, dass sie nicht zu schnell, sondern allmälig wieder aufthauen.

Die Vegetation wird ziemlich frühzeitig eintreten und müssen dann die Töpfe natürlich öfter gegossen werden.

Nach der Blüthe lässt man die Exemplare langsam durch allmäliges Entziehen der Feuchtigkeit absterben und verpflanzt sie dann alljährlich im August wie oben angegeben.

Die Sorten mit faserigen Wurzeln, die keine Knollen bilden, wie die Cypripedium-, Cephalanthera-, Epipactis-, Listera-, Neottia-Arten, haben eine längere Vegetationsdauer, sie bedürfen also auch während des ganzen Sommers bis zum Spätherbste grösserer Feuchtigkeitsmengen und müssen länger im Triebe erhalten werden.

Sonst ist die Behandlungsweise dieselbe wie oben angegeben, nur verwendet man zu ihrer Cultur flache und grössere Töpfe und verpflanzt sie höchstens alle zwei Jahre.

Zur Cultur im Freien wähle man für alle Arten, bei denen nicht das Gegentheil bemerkt ist, einen halbschattigen, vor der Mittagssonne geschützten Platz, sorge für guten Wasserabzug und gebe ihnen dieselbe Erdmischung, wie für die Topfcultur angegeben ist.

Frischer Dünger ist allen Orchideen schädlich und muss unbedingt vermieden werden.

Ein Bedecken des Bodens mit einer Moosdecke ist vortheilhaft, da dadurch eine gleichmässige Feuchtigkeit erzielt wird, die den Orchideen sehr zusagt.

Im Winter deckt man die Pflanzen leicht mit Tannenzweigen.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Ausschuss-Sitzung am 22. October 1891.

Vorsitzender Herr Vorstand-Stellvertreter: P. Koller; anwesend die Herren Ausschussräthe: Adametz, Haberl, Baron Hohenbruck, Künstler, Lesemann, Müller, v. Sauer-Csaky, Seeharsch, Trilety, Wagenhütter.

Entschuldigt die Herren: Vorstand Abt Karl, Vorstand-Stellvertreter Schön, Ausschussrath Rosenthal.

Das Protokoll der letzten Ausschuss-Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Der Geschäftsleiter berichtet über das Unterbleiben des für diesen Herbst projectirt gewesenen Obst-Ausstellungsmarktes in Wien; einerseits seien die Verhandlungen wegen Gewinnung eines Locals ausserhalb der Verzehrungssteuerlinie trotz der schon getroffenen Abmachungen im letzten Momente gescheitert, andererseits waren bis inclusive 28. September d. J. nur 16 Anmeldungen eingelangt, so dass ein günstiger Erfolg des Unternehmens bezweifelt werden musste.

Herr Ausschussrath v. Sauer-Csaky beantragt, im Monat December d. J., noch vor Weihnachten, einen Obstmarkt nur für feines Tafelobst zu arrangiren und sofort die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Dieser Antrag wird vorläufig im Princip zum Beschlusse erhoben.

I. Einläufe:

a) Herr Ausschussrath Schleicher in Gresten berichtet über die in Altenmarkt a. d. Ysper stattgehabte Ausstellung; dieselbe sei von mehr als 100 Ausstellern beschickt gewesen und habe ein anschauliches Bild der in jener rauhen Gegend mit gutem Erfolge betriebenen Obstculturen und der daselbst verbreiteten Obstsorten geboten; an Prämien seien im Ganzen 12 Medaillen, ferner eine grössere Anzahl Obstbäume aus den Baumschulen in Roregg und Gresten vertheilt worden; endlich habe eine zahlreich besuchte Versammlung der dortigen Obstzüchter stattgefunden, in welcher Collectionen sowohl der im Ysperthale am meisten verbreiteten als auch die in anderen rauhen Gegenden erprobten Obstsorten vorgezeigt und vom Berichterstatter in Bezug auf ihren Nutzungswerth theils als Marktfrucht, theils zur Obstweinbereitung besprochen wurden. Der Bericht wird zur Kenntniss genommen und gleichzeitig Herrn Ausschussrath Schleicher im Hinblick auf dessen neuerliche Bemühungen bei den Obstausstellungen in Scheibbs und Altenmarkt für seine vieljährige erfolgreiche Thätigkeit, insbesondere auf dem Gebiete der Obstweinbereitung, welche für den grössten Theil Niederösterreichs eine hohe wirthschaftliche Bedeutung besitzt, die Anerkennung ausgesprochen.

b) Schreiben des Ausstellungs-Comités in Krems, womit der Dank für die gewidmeten 4 Vereinsmedaillen ausgesprochen wird.

c) Der Geschäftsleiter fordert zum Besuche der am 25. October d. J in Laa a. d. Th. stattfindenden Wanderversammlung auf; bei der hiemit verbundenen kleinen Obstausstellung können für eventuell prämiirungsfähige Collectionen Vereinsmedaillen zur Verwendung gelangen.

II. Der Geschäftsleiter berichtet über die Bewerbungsgesuche für Strassenwärter-Prämien; es seien 29 Gesuche eingelangt, von welchen zwei wegen Ueberschreitung des Einreichungstermines, weiters vier als vor zwei Jahren prämiirt, endlich zwei wegen des nicht entsprechenden Culturzustandes der Bäume auszuschliessen wären. Die Alleepflanzungen der übrigen 21 Bewerber seien bei Besichtigung derselben theils in gutem Zustande, theils in vorzüglicher Pflege gefunden worden, woraus ein erfreulicher Fortschritt und die gute Wirkung des Prämiirungssystems sich erkennen lasse.

Es wird beschlossen, da nur 10 Landesprämien à 10 fl. verfügbar sind, noch eine Prämie à 10 fl. aus Vereinsmitteln zu widmen und dermalen je einen Einräumer aus jedem der in Bewerbung getretenen 11 Strassenbezirke zu prämiiren; für nächstes Jahr ist auf eine Erhöhung der diesfälligen Mittel Bedacht zu nehmen.

Prämiirt werden: Deix Jos., Neulengbach; Kaspar Josef, Schweiggers; Pürgl Laur, Margarethen am Moos; Lux Jos, Herzogenburg; Lorenz Berth., Gross-Schweinbarth; Thaler Paul, Katzelsdorf; Gruber Jos., Böheimkirchen; Streit Jacob, Schlagles; Westermayer Egyd, Paasdorf; Inthal Leop, Weitersfeld; Winkler Vincenz, Ludweis.

Dem Bezirks-Wegmeister Johann Geiswinkler in Bruck a. d. L. ist für seine Bemühungen bei der Pflege der Obstpflanzungen ein Anerkennungsschreiben auszustellen. Für die Zukunft ist auch die Prämiirung der Wegmeister in geeigneter Form in's Auge zu fassen.

Schliesslich wird den Herren Ausschussrath Wagenhütter und Geschäftsleiter Trilety für ihre Bemühungen bei Besichtigung der Strassenpflanzungen der Dank des Vereines votirt.

III. Der Geschäftsleiter erstattet das im Einvernehmen mit dem Ausschussrathe Wagenhütter ausgearbeitete Referat über die Schulgartenfrage.

Nach einem Rückblicke auf die bisherige zehnjährige Thätigkeit des Vereines bei Unterstützung der Schulgärten und die hiebei gemachten Erfahrungen und Wahrnehmungen, dann auf die inzwischen eingetretenen Verhältnisse und die gepflogenen Discussionen, welche auf diese Frage zum Theile klärend eingewirkt haben, wird das lebhafte Interesse begründet, welches der n.-ö. Landes-Obstbauverein an dieser wichtigen Frage hat. Auf Grundlage der von der Bezirks-Lehrerconferenz in Horn am 27. Juni 1891 beschlossenen Anträge, sowie des von derselben Versammlung festgestellten Instructions-Entwurfes für Anlage und Erhaltung der Schulgärten werden folgende Anträge gestellt:

1. Die Vereinsleitung beschliesse, es sei eine Eingabe an den hohen n.-ö. Landesschulrath zu richten und unter Darstellung des im Vorstehenden erörterten hierortigen Standpunktes die Erlassung einer Instruction zu erbitten, wobei auf den von der Bezirks-Lehrerconferenz in Horn vorgelegten Entwurf hinzuweisen wäre.

2. Der Landes-Obstbauverein beschliesse, auch weiterhin die Veranstaltung von Obstbaucursen für Lehrer, hauptsächlich durch Stipendien zu unterstützen; insolange nicht Curse von längerer Dauer eingerichtet werden können, seien die bisherigen sechstägigen Curse festzuhalten und solche nicht nur wie bisher in Klosterneuburg und Mödling, sondern auch in anderen Orten, wo hiezu geeignete Demonstrationsobjecte vorhanden sind, abzuhalten.

3. Vom Landes-Obstbauverein werde alljährlich ein Betrag von 200 fl. (mittelst Subvention) gewidmet, um für neu angelegte Schulgärten die erforderlichen Obstpflanzungen und Bäume zu beschaffen. Da gesetzlich die Gemeinden zur Errichtung und Erhaltung der Schulgärten verpflichtet sind, werden die bezeichneten Artikel um den halben Kostenpreis abgegeben. Die betreffende Schulgemeinde hätte hiezu jeweilig bis zu einem bestimmten Termin einzuschreiten und einen Plan des Schulgartens vorzulegen. Die Zuerkennung und Auswahl der abzugebenden Artikel erfolgt durch ein Comité.

4. Zur Erhaltung der Schulgärten seien bis zum Gesammt-Maximalbetrag von 200 fl. jährlich den Schulleitern die Artikel unentgeltlich zu liefern, wenn dieselben im Wege des vorgesetzten Bezirks-Schulrathes bis zu einem bestimmten Termin darum ansuchen. Diese Artikel können wohl nur in Obstkernen, Obstreisern, mitunter in Wildlingen bestehen. Die für einen Schulbezirk bestimmten

Artikel wären der am Sitze des Bezirks-Schulrathes befindlichen Schule zu übersenden, von wo der weitere Bezug eventuell unter Aufsicht oder Anordnung des Bezirks-Schulinspectors stattzufinden hätte.

5. Für gut eingerichtete und gut gepflegte Schulgärten wären wie bisher, und zwar vorläufig auf vier Jahre, je 2 Vermail- und 2 silberne Vereinsmedaillen, eventuell Mustercollectionen von Obstbaugeräthen auszuschreiben, für welche alternirend in jedem Jahre die Schulleitungen nach den vier Vierteln zu concurriren hätten. Hiefür wären neue Bedingungen aufzustellen.

6. Wo landwirthschaftliche Fortbildungsschulen oder landwirthschaftliche Sonntagscurse eingerichtet werden, ist der Verein gleichfalls bereit, für die angemessene Ausstattung der betreffenden Schulgärten geeignete Demonstrationsobjecte fallweise zu beschaffen.

Diese Anträge wurden nach längerer Debatte zum Beschlusse erhoben; weiters wurde über Antrag des Herrn Ausschussrathes Lesemann beschlossen, dieses Referat in Druck zu legen und Separatabdrücke davon den Herren Ausschussräthen zur Verfügung zu stellen.

Schluss der Sitzung um 6 Uhr Abends.

Neue Mitglieder.

Dem Landes-Obstbauvereine für Niederösterreich sind beigetreten:

Als Gründer:

Herr Bauer M., Obstweinkelterei, Wien, XI Bezirk.

Als Mitglieder:

Löbl. landwirthsch. Casino in Gerersdorf, Post Prinzendorf.

Herr Mittendorfer Johann, Apotheker in Neulengbach.

MITTHEILUNGEN.

Bühler Frühzwetsche. Im IV. Jahrgange des „Fruchtgarten" 1889 auf Seite 233 haben wir die Bühler Frühzwetsche zur Anpflanzung empfohlen. Ueber den schwunghaften Zwetschenhandel, welcher sich mit dieser Sorte in diesem Jahre in dem Orte Bühl entwickelt, liegen nun folgende Daten vor: Am 17. August wurden 5 Waggon, am 18. August 6 Waggon, am 19. August 4 Waggon, am 20. August 7 Waggon, am 21. August 4 Waggon, am 22. August 8 Waggon verladen. — Das ist für unsere Obstzüchter abermals ein Wink, wie einträglich der Obstbau ist und welcher schwunghafte Handel sich an einzelnen Orten entwickeln kann, wenn die zu Ertragszwecken angelegten Obstpflanzungen nur aus wenigen Sorten bestehen, aber aus Sorten, die Handelswerth haben.

Gegen Ameisen auf Mistbeeten, wo sich dieselben oft in grossen Mengen einstellen und sehr lästig werden, indem sie mit ihren Bauten die jungen Pflanzen überdecken, bewährt sich der Steinkohlentheer, dessen Geruch die Ameisen fliehen. Man kann zu diesem Zwecke einfach ein Stückchen Holz mit Steinkohlentheer bestreichen und an den Ort legen, wo man die Ameisen verjagen will. Als sehr zweckmässig zur Vertreibung der Ameisen bewährt sich auch in derselben Weise der Fischthran. Auch Carbolsäure ist zu empfehlen. Man tränkt mit derselben Wattebüschchen und vertheilt dieselben an den betreffenden Stellen.

Literatur.

Neue Erscheinungen.

Die wichtigsten deutschen Kernobstsorten. In farbigen naturgetreuen Abbildungen, herausgegeben im engen Anschlusse an die Statistik der deutschen Kernobstsorten von R. Goethe, Herm. Degenkolb und Reinh. Mertens und unter der Leitung der Obst- und Weinbau-Abtheilung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Gera 1891, Verlag von A. Nugel. 20 Lieferungen zu je 4—5 Sorten in Farbendruck. Preis der Lieferung 50 Pfg.

Binnen 10 Jahren ist dies nun das dritte grössere pomologische Werk, mit welchem die deutschen Obstzüchter beglückt werden. Wir wollen vor der Hand an diese Thatsache gar keine weitere Mittheilung knüpfen als diese, dass man dort mit voller Kraft darauf lossteuert, Sortenkenntniss zu verbreiten und den Obstzüchtern eine Anzahl erprobter Sorten in Wort und Bild vorzuführen. Was geschieht dahingegen bei uns? Zu einem grösseren, selbstständigen, neueren, pomologischen Werke haben wir es noch nicht gebracht, zu einem Werke, welches frei ist von den Beobachtungen und Erfahrungen der deutschen Obstzüchter, einem Werke, welches unseren Obstbauverhältnissen Rechnung trägt und unseren Obstzüchtern die Wege ebnet zu einem erfolgreichen Vorwärtskommen auf dem bei uns noch so holperigen Pfade der Sortenkenntniss; es würde gewiss nicht schaden, wenn man sich bei uns auch einmal zur energischen That und zielbewussten Arbeit aufraffen würde. I.

Der Schulgarten der Volksschule am Lande, dessen Aufgabe, Anlage und Pflege. Von Julius Jablanczy. Mit 152 Holzschnitten. Zweite umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. Wien 1891, Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn.

Angesichts der Wichtigkeit, welche die Anlage, Einrichtung und Unterhaltung von Schulgärten erfordert, sehen wir uns veranlasst, demnächst in eine eingehende Besprechung dieses Werkes einzutreten; für heute sei nur erwähnt, dass das Capitel über Obstbau ziemlich seicht behandelt ist. Wir hätten lieber gesehen, wenn der Herr Verfasser in systematischer Anordnung kurze, aber klare Anleitungen zur Behandlung der Obstbäume gegeben hätte, statt sich in ganz allgemeinen Formen zu bewegen. Die zur Unterstützung des Textes beigegebenen Zeichnungen sind schlecht und verleiten theilweise zu falschen Ansichten. I.

Des Landmannes Hausgarten. Von Karl Huber, Obst- und Gartenbautechniker. Wiesbaden, Druck und Verlag von Rudolf Bechtold & Comp. Es ist ein recht beachtenswerthes kleines Büchlein, welches manch wahren Satz enthält; es sei dasselbe allen Interessenten zu fleissiger Lectüre empfohlen.

Marktbericht.

Wien. Engros-Preise im October 1891:

Pfirsiche	per Kilo	kr.	15—40
Zwetschen	„ „	„	8—16
Kornelkirchen (Dirndeln)	„ „	„	10—16
Aepfel:			
Chrisoffsker	„ „	„	12—20
Rosen-	„ „	„	12—16
Calville: rother			
Herbst-	„ „	„	8—14
Geflammter Cardinal	„ „	„	8—16
Gold-parmäne	„ „	„	15—28
Taffet-	„ „	„	14—25
Reinetten:			
graue	„ „	„	12—20
gelbe	„ „	„	12—25
Maschansker: deutsche	„ „		12—30
Tiroler	100 Stück	fl.	3.50—4
Koch-	per Kilo	kr.	8—12
sonstige	„ „	„	5—12
Birnen:			
Kaiser-	per Kilo	kr.	12—36
Bergamotte	„ „	„	14—30
Liegel's Winter-Butterb.	per Kilo	kr.	16—25
Isambert	„ „	„	14—40
Virgouleuse	„ „	„	10—25
Forellen-	„ „	„	20—30
Koch-	„ „	„	9—20
sonstige	„ „	„	9—12
Quitten	„ „	„	15—40
Mispeln	per 100 St.	kr.	50—150
Airschützen	„ 100 „	„	20—40
Atlasbeeren	100 Büschl	fl.	150—3
Preisselbeeren	per Kilo	kr.	20—40
Weintrauben:			
schwarze	„ „	„	34—45
Gutedel	„ „	„	20—35
ungar.	„ „	„	20—35
Feigen, ital.	„ „	„	18—35
Nüsse:			
franz.	per 100 St.	kr.	15—150
hiesige	per Kilo	kr.	20—60
Kastanien	„ „	„	12—26

INHALT. Pomologie: Amerikanische Riesen-Himbeeren. (Mit 1 Illustr.) — Graue Reinette. — Die Kärtnerische Mostbirne. — **Praktischer Obstbau:** Die rationelle Anzucht des Hochstammes. (Fortsetzung. Mit 2 Illustr.) — **Obstverwerthung:** Rationelle Obstweinerzeugung. (Mit 2 Illustr.) — Ueber Obstverpackung. — **Blumengarten:** Freiland-Orchideen. — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich:** Bericht über die Ausschuss-Sitzung am 13. October. — Neue Mitglieder. — **Mittheilungen:** Bühler Frühzwetsche. — Gegen Ameisen auf Mistbeeten. — **Literatur:** Die wichtigsten deutschen Kernobstsorten. — Der Schulgarten der Volksschule am Lande. — Des Landsmanns Hausgarten. — **Marktbericht.**

Für den Inhalt der Inserate ist die Redaction nicht verantwortlich.

Unser neuer (218)
Baumschulen-Engros-Katalog
sowie eine **zweite verbesserte Auflage unserer Neuheiten-Offerte** für 1891 mit über 250 von uns neu eingeführten, zum Theil sehr hervorragenden Obst- und Gehölzsorten und 24 neuen Abbildungen sind erschienen und stehen allen Interessenten unentgeltlich zu Diensten.
Baumschule und National-Arboretum Zöschen bei Merseburg (Prov. Sachsen).

Apfelkerne, frisch, 1 Kilo fl. 1.—
„ 100 „ „ 80.—
Birnkerne, „ 1 „ „ 1.40
„ 100 „ „ 100.—
Akaziensamen, frisch 1 Ko. fl. —.60
100 „ „ 40.—
liefert die
Pomona-Baumschule in Frankoz
bei Radkersburg. (217)

Die Josef Ritter von Brenner-Felsach'sche Gutsverwaltung Vösendorf
Post Siebenhirten, Niederösterreich
hat vorräthig:
Echte Zwergobstbäume, 1jährige Veredlungen, Topfobstbäumchen, Rosen, Erdbeeren und feines Tafelobst.
Preisverzeichnisse auf Verlangen direct und franco. (214)

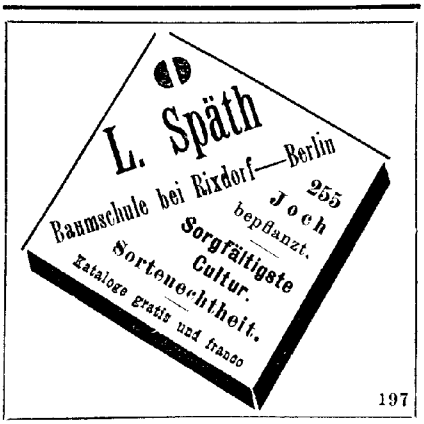
Auf der land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Wien 1890 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.
Grösste Baumschule Mährens!
Victoria-Baumschule
des (199)
Friedrich Wanniek
in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,
empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von Obstbäumen in allen Arten und Formen, Allee- und Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen u Rosen, sowie eine Million Obstwildlinge u. Heckenpflanzen, u. a. 300.000 St. Akaziensämlinge etc.
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Die
Amerikanischen Frühpfirsiche
mit Berücksichtigung der Pfirsiche überhaupt.
Mit 14 col. Tafeln.
Von Prof. Dr. Rudolf Stoll.
Zum Preise von fl. 2.50 zu beziehen durch die Administration des „Fruchtgarten".

Wilhelm Klenert,
vorm. **Klenert & Geiger,**
I. steiermärkische
Obstbaum- u. Gehölzschulen
Graz, Steiermark,
auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,
empfiehlt grosse Vorräthe von (198)
Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.
Kataloge gratis.

A. F. Walter,
königl. rumänischer Hoflieferant, Kunst- und Handelsgärtner,
Grosskuchel bei Prag,
empfiehlt aus seinen Baumschulen
hochstämmige und **Form-Obstbäume,** ferner **Zierbäume** und **Sträucher, hochstämmige** und **wurzelechte Rosen, rankende** und **Trauerrosen, Nadelhölzer, Obstwildlinge, Hecken-, Spargel-** und **Erdbeerpflanzen etc.,** Alles in grosser Auswahl und tadelloser Cultur.
Auch können von tausend auserlesenen **Rosensorten,** von mehreren hundert Sorten **Ziergehölze** und von circa dreitausend Sorten neuen und älteren bewährten **Obstsorten** für Versuchsgärten **Edelreiser** abgegeben werden.
Specielle Preis-Verzeichnisse werden gratis und franco verabfolgt. (216)

Oesterreichisch-ungarische
POMOLOGIE.
Herausgegeben und beschrieben von
Prof. Dr. Rud. Stoll,
Lehrer für Pomologie an der k. k. önol. und pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.
Von dieser Pomologie ist bereits die zweite Auflage erschienen und durch zwei Hefte ergänzt und vermehrt worden.
Die „Oesterr.-ungarische Pomologie" enthält auf 64 Farbendrucktafeln 242 verschiedene Früchte, und zwar: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Haselnüsse, Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren.
Das Werk ist durch die Administration des „Fruchtgarten" in Wien, VI. Mollardgasse 41, zu beziehen und kostet **24 fl. = 48 Mk.**
Die geehrten Abnehmer der früheren Hefte können die beiden Ergänzungshefte ebenfalls durch die genannte Administration separat beziehen und kosten dieselben zusammen **8 fl. = 16 Mk.**



Obstbäume-Specialitäten!
Hochstämme, Halbhochstämme, Spalier- und **Zwerg-Obstbäume** sowie **Beerenobst** in **grosser Auswahl** und in den **bewährtesten Sorten.** — Verehrl. Besteller dürfen von Unterzeichnetem, als Specialist auf dem Gebiete der Obstbaumzucht, auf den Empfang von nur gut und regelrecht gezogenen Bäumen rechnen. (215)
Emanuel Otto, Nürtingen (Württemberg).
Preis- und Sorten-Verzeichniss steht zu Diensten.

Herausgeber: Wilhelm Köhler. Für die Redaction verantwortlich: Wilhelm Köhler. Druck von Wilhelm Köhler.

Der Fruchtgarten.

Illustrirte Zeitschrift

für

Obstbau, Sortenkunde und Obstbenutzung, sowie für Gehölz- und Blumenzucht, Küchen- und Handelsgärtnerei.

Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Redigirt von Chr. Ilsemann in Ung.-Altenburg.

Administration: Wien, VI. Mollardgasse 41.

Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen erhalten das Blatt unentgeltlich.

Abonnement:		Erscheint am 1. jeden Monats.	Inserate:
Inland: Ganzjährig . . . . . fl. 3.—			pro dreimal gespaltene Petitzeile oder deren Raum **10** kr. = **20** Pfg.
Halbjährig . . . . . „ 1.50		Unversiegelte Zeitungs-Reclamationen sind portofrei.	
Ausland: Ganzjährig . . . . . Mk. 6.—			**Beilagen** werden berechnet pro 1000 Exemplare mit **10** fl.
Halbjährig . . . . . „ 3.—		Manuscripte werden nicht zurückgestellt.	
resp. 8 oder 4 Frcs.			

Nr. 12. **1. December 1891.** **VI. Jahrg.**

POMOLOGIE.

Drei ähnliche Aepfel.

Gaucher sagt so treffend in seinem vorzüglichen Buche: „Der Obstbau", dass man die Früchte nie und nimmer nach Büchern und Abbildungen erkennen lerne, sondern nur durch den Anblick der Früchte selbst und dass beim Erkennen nicht einzelne Eigenschaften der Frucht, sondern der Totaleindruck massgebend sei. Haben wir aber ähnliche Früchte von einander zu unterscheiden, dann wird es geradezu unerlässlich sein, sie nebeneinander in natura vor uns zu haben, um dem Auge die Verschiedenheiten geläufig zu machen. Heute haben wir uns nachfolgende drei Aepfel zur Vergleichung gewählt: Kaiser Alexander, Geflammter Cardinal und Gravensteiner.

Diese Aepfel gehören zwar verschiedenen pomologischen Classen an, aber das Aeussere derselben ist sehr ähnlich. Von zehn auf der Grazer Landes-Ausstellung im vorigen Jahre als Gravensteiner ausgestellten Aepfeln waren sicherlich neun Geflammter Cardinal; fast ebenso häufig sind Verwechslungen zwischen dem Geflammten Cardinal und dem Kaiser Alexander. Alle drei zählen unter die 50 besten Aepfel, welche der deutsche Pomologenverein zur allgemeinen Anpflanzung empfohlen hat. Graf Attems dagegen empfiehlt von diesen dreien nur den Geflammten Cardinal und verweist die anderen beiden in das Liebhabersortiment. Beim Gravensteiner gibt er uns zwar einige stichhältige Gründe an, weshalb er denselben, entgegen dem deutschen Pomologenvereine, von der allgemeinen Anpflanzung ausschliesst; in dem aber, was er vom Kaiser Alexander sagt, sehen wir weit eher Gründe, welche für die allgemeine Anpflanzung desselben sprechen. Doch beginnen wir mit der Besprechung der oben angeführten Aepfel.

1. Kaiser Alexander ist ein Rambour, ein Pfundapfel, somit auffallend gross. Die Schale ist auf hellgelbem Grunde leuchtend karminroth gestreift, an der Sonnenseite meist ganz roth, nur um den Kelch ein wenig gerippt, sonst ganz glatt. Das Fleisch ist saftig, etwas grobzellig; ein zum Rohgenuss ganz guter Apfel, nach dem wegen seiner Grösse und Schönheit Jedermann gerne langt. Er ist ein Herbstapfel und seine Zeit ist October, November. Die Frucht wird von Händlern gesucht und gut bezahlt. Der Baum zählt zu den Stammbildnern, macht wahre breitkronige Prachtbäume, ist gesund, trägt reichlich, gedeiht in jedem Boden und selbst in hohen Lagen, auch in rauhem Klima und ist hart gegen Fröste.

Ich frage, welche Eigenschaften soll denn ein Baum noch haben, der zur allgemeinen Anpflanzung empfohlen wird? Dass die Früchte wegen ihrer Grösse vom Sturme leichter abgeworfen werden als kleine, — diesen Fehler theilt der Alexander eben mit allen grossfrüchtigen Sorten, indess ist das Uebel oft von Nutzen, weil die übrigbleibenden Früchte um so schöner werden.

2. Der Geflammte Cardinal zählt auch zu den Rambouren oder Pfundäpfeln. Auch seine

Schale hat gelbe Grundfarbe, nur ist das Gelb besser prononcirt als beim Alexander. Er ist ebenfalls roth gestreift, doch nicht so lebhaft wie der Alexander; auch hat er nicht so viel Streifen, vielmehr aus kleinen röthlichen Punkten zusammengesetzte flammenartige Zungen (daher sein Name). Während beim Alexander das Roth vorherrscht, herrscht beim Cardinal das Gelb vor.

Der Cardinal ist von gleicher Gestalt wie der Alexander, doch meist etwas kleiner. Sein Fleisch ist feinzelliger, gewürzhafter. Die Frucht steht um eine Stufe höher im Werthe als die des Alexander, umsomehr, da sich der Apfel, der gleichfalls im October die Lagerreife erlangt, bis in das Frühjahr hält, also ein Winterapfel ist, während Alexander nur ein Herbstapfel ist. Auch ihn suchen die Händler und zahlen ihn gut.

Der Baum wächst kräftig, bildet grosse runde Kronen mit horizontal abstehenden Aesten, trägt früh und jährlich, selbst in rauhen Lagen, und ist nicht wählerisch bezüglich des Bodens; er steht aber im Wachsthume dem Alexander nach. Graf Attems empfiehlt diesen Apfel für alle Theile Steiermarks. Wir widersprechen dem nicht.

3. Der Gravensteiner. Dieser Apfel hat ebenso wie die Goldparmäne eine ganze Literatur hervorgerufen, in welcher sehr viel ab- und nachgeschrieben, aber sehr wenig neue Gedanken den Lesern geboten wurden. Der Gravensteiner ist in seiner Heimat Schleswig und in den angrenzenden Gebieten der König aller Aepfel. Er erlangt dort eine Feinheit, eine Würze, einen Wohlgeruch, welche ihn zur Orange des Nordens machen. Es sagt ihm eben dort Alles zu. Da nun dieser Apfel in Süddeutschland und auch bei uns diesen hohen Grad von Wohlgeschmack nicht erreicht, was schon Lauche in seiner Pomologie constatirte, so fiel man von allen Seiten über den Gravensteiner her und liess kein gutes Haar an ihm. Was thut's, wenn er bei uns nicht der Ausbund aller Tugender ist, der er unter dem bleiernen Himmel an der Ostsee sein mag. Ein ganz vorzüglicher Apfel, dem wir nicht leicht einen zweiten an die Seite zu stellen vermögen, ist er bei uns auch noch und immer besser als der Alexander und Cardinal. Auch über seine Fruchtbarkeit hat es einen Federkrieg gegeben; wir glauben aber, dass diesbezüglich viel zu wenig Erfahrungen vorliegen, um ein fertiges Urtheil fällen zu können, umsomehr, da so viele Ursachen die Fruchtbarkeit respective die frühe Tragbarkeit beeinflussen können. — Thatsache ist, dass der Gravensteiner bei seinem üppigen Wuchs sehr spät zur Tragbarkeit gelangt, was auch im Norden der Fall ist, dafür aber trägt er dann willig. Der Baum wird gross, macht weit ausholende Kronen, er verlangt feuchtes Klima — und das hätten wir ja, Gott sei's manchmal geklagt. Mit seinen grossen, saftig grünen Blättern ist der Baum überall eine Zierde. Die Frucht ist gross, doch kleiner als die des Alexander und des geflammten Cardinal. Der Apfel gehört zur Classe der Calvillen, ist also ein eckiger, mit Rippen versehener Apfel, ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen ihm und seinen beiden vorgenannten Doppelgängern. Auf der goldgelben Schale sind die rothen Flecken getuscht, punktirt, gefleckt, geflammt, nicht aber gestreift. Das Fleisch ist gelblich-weiss (bei den beiden anderen mehr grünlich-weiss), locker, weich, saftig, von starkem, gewürzhaftem, ananasartigem Geschmack und stark gewürzhaftem Geruch. Geruch und Geschmack sind die beiden Haupterkennungszeichen des Gravensteiner. Er erhält seine Lagerreife Ende September und kann sich bis Neujahr halten, ist also ein Spätherbstapfel. Am besten hält er sich in Papier gewickelt und in Tonnen eingelegt.

— Berks. —

PRAKTISCHER OBSTBAU.

Ein Mustergarten in Ungarisch-Altenburg.

Von Chr. Ilsemann.

Von dem Grundsatze ausgehend, dass bei aller Methode des Unterrichtes immer und immer die Darstellung in der Natur, die Anschauung der beste Lehrer ist, habe ich im kgl. Akademiegarten eine Anzahl zusammenhängender kleiner Mustergärten geschaffen, z. B. ein Rosarium, Gehölzparterre, einen Spalierobstgarten u. s. w. Unter anderen ist aber auch ein kleiner Haus-Obstgarten (Fig. 32) angelegt; bei Anlage dieses Gärtchens stellte ich mir die Aufgabe, den gegebenen Raum in der denkbar möglichsten Weise auszunützen; wo möglich sollen alle Obstsorten, mit Ausnahme des Steinobstes, in dem Gärtchen vertreten sein. Sehen wir nun, wie diese Aufgabe gelöst ist.

Das ganze Gärtchen hat ein Flächenausmass von rund 117 Quadratmeter, eine 2 Meter breite Rabatte umsäumt dasselbe; auf diese Rabatte sind gepflanzt 2 Birn-Spindelpyramiden *a* mit den Sorten: Zephirin Gregoire, Herzogin Elsa; 2 regelrecht gezogene Birnpyramiden *b* mit 6 Aesten per Serie, Sorten: Gellert's Butterbirne, Olivier de Serres; 1 Palmette mit schrägen Aesten *c*, Sorte: Curé; 1 Palmette Verrier *d* mit 5 Aesten, Sorte: Amanli's Butterbirne; 3 Palmetten Verrier *e* mit je 3 Aesten, Sorten:

Clapp's Liebling, Esperren's Herrenbirne, Triumph von Jodoigne; ferner stehen noch auf dieser Rabatte senkrechte Rebencordons *f*, Sorten: Rother und weisser Gutedel; eingefasst ist die Rabatte mit 7 Stück ein- und zweiarmigen wagrechten Apfelcordons (siehe *g*), Sorten: Pfirsichrother Sommerapfel, Goldreinette von Blenheim, 3 Stück Weisser Winter-Calville, Graue Canada-Reinette und Ribston's Pepping.

Tafel *A* ist mit 15 Stück hochstämmigen Stachelbeeren, Tafel *B* mit 15 Stück hochstämmigen Johannisbeeren bepflanzt; eingefasst sind diese 2 Beete mit 4 wagrechten, zweiarmigen Apfelcordons, Sorten: Englische Winter-Goldparmäne; Alles in Allem sind auf diese 117 Quadratmeter Fläche gepflanzt: 9 Birnbäume, 11 Apfelbäume, 8 Reben, 15 hochstämmige Johannisbeeren, 15 hochstämmige Stachelbeeren. Wie steht es nun mit dem Ertrag? In diesem Jahre hatten Früchte: Zephirin Gregoire (Spindel) 41 Stück, Curé (Palmette) 61, Gellert's Butterbirne (Pyramide) 11, Clapp's Liebling (Palmette Verrier) 9, Esperren's Herrenbirne 19, Triumph von Jodoigne 27, Amanli's Butterbirne (Palmette Verrier) 33, Herzogin Elsa (Spindel) 29, in Summa: 211 Stück; die 11 Apfelcordons hatten mitsammen 159 Früchte und die Beerenobststräucher waren mit Früchten reich behangen. Eingefasst und unterpflanzt sind die zwei Tafeln *A* und *B* sowie die Rabatte *C* mit grossfrüchtigen Erdbeeren, Sorten: König Albert von Sachsen, Sharpless, Marguerite und Noble.

Die Herstellungskosten der Anlagen stellten sich folgendermassen:

Rigolen des Terrains auf 75 Cm. Tiefe	fl.	5.85
8 Fuhren Stalldung à 1 fl.	„	8.—
4 Taglöhne zum Abstecken der Anlage und Pflanzen der Bäume etc. à 1 fl.	„	4.—
Für Draht, Drahtspannen, eiserne Stäbe, Spalierlatten	„	17.16
Anschaffung der Bäume (Zu dieser Post sei bemerkt, dass die Bäume nicht gekauft wurden, sondern selbst gezogen sind; ich habe daher den in Handelsbaumschulen üblichen Preis als Werthschätzung der Bäume angenommen):		
2 Spindelpyramiden à 2 fl.	„	4.—
2 regelrechte Pyramiden à 3 fl.	„	6.—
1 Palmette mit schrägen Aesten	„	5.—
1 Palmette Verrier	„	5.—
3 Palmetten Verrier à 2 fl.	„	6.—
8 Reben à 50 kr.	„	4.—
11 Apfelcordons à 2 fl.	„	22.—
30 hochstämmige Beerensträucher à 1 fl.	„	30.—
400 Erdbeeren	„	9.50
Summa	fl.	126.51

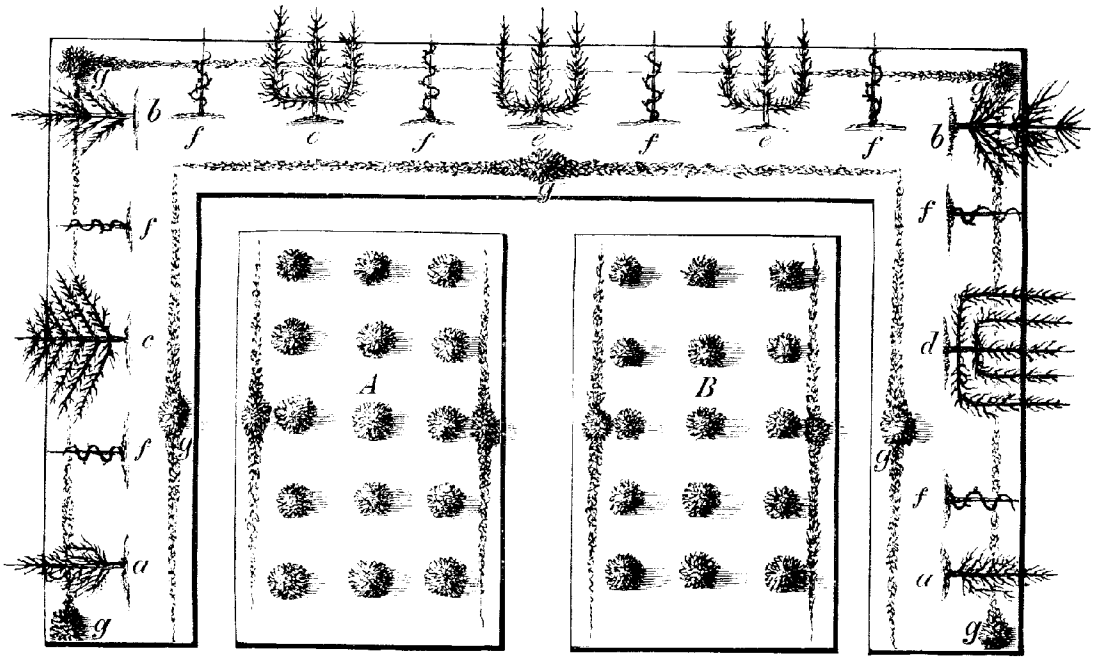


Fig. 32. Ein Muster-Obstgarten in Ungar.-Altenburg.

Im Jahre 1890 betrug der Werth des geernteten Obstes 11 fl. 23 kr.; in diesem Jahre wurden circa 370 Stück Aepfel und Birnen feinster Tafelfrüchte geerntet, diese Früchte wurden durchschnittlich das Hundert mit 4 fl. verkauft = 16.75. Hiezu kommen noch die Einnahmen für Erdbeeren, Wein und Beerenobst mit 6 fl. 40 kr., mithin Gesammteinnahme 23 fl. 15 kr. Die Erhaltungskosten des Gärtchens, Reinhalten der Wege, Behacken, Düngung, Schneiden und Anbinden der Spalierbäume belaufen sich jährlich auf 8 fl., bleiben 15 fl. 15 kr.

Da möge mir nun noch Jemand sagen, dass sich die Cultur der Formobstbäume in kleinen Hausgärten nicht lohnt; man möge nur die richtige

Sortenwahl treffen, die Behandlung der Formobstbäume verstehen, dann wird sich zweifelsohne das angelegte Capital zehnfach und mehr verzinsen.

Zu dem Ertrage habe ich noch zu bemerken, dass sich derselbe im Laufe der Jahre noch bedeutend steigern wird; jetzt sind die Bäume noch jung, später, wenn sie älter werden, rechne ich auf jährlich 6—700 Früchte.

GEHÖLZZUCHT.

Empfehlenswerthe Gehölze aus dem Arboretum zu Ungar.-Altenburg *).

III. Colutea Halepica, Lam. euc. nuith. I. 353 (1783) = Colutea istria Mill. gard. dict. Nr. 3 (1759).

Syrischer Blasenstrauch.

Colutea Halepica (Fig. 33) ist ein etwas über 1 Meter hoch werdender Strauch, welcher in Syrien, besonders in der Gegend von Aleppo, heimisch ist. Blättchen rundelliptisch, stumpf-stachelspitzig; Blüthenstiele dreiblüthig; Fähnchen der braungelben Blüthen höckerig, verlängert aufsteigend. Blüht im Mai und den ganzen Sommer hindurch. Der Strauch ist durch eine schöne, sehr in die Augen fallende blaugrüne Belaubung ausgezeichnet.

Fig. 33. Colutea Halepica.

Gleich allen anderen Coluteen verdient auch diese viel angepflanzt zu werden, denn die Belaubung ist schön und hebt sich vortheilhaft von dem anderen Gehölze ab; zu dem kommt noch, dass der Strauch fast den ganzen Sommer ununterbrochen blüht, sowie dass auch die Schoten sehr zierend sind. Man verwendet Colutea Halepica am besten als Einzelstrauch im Rasen oder im Vordergrunde niedrig blühender Gehölzgruppen. In höherem Alter wird der Strauch unten kahl; um diesem Uebel vorzubeugen, ist es zweckmässig, ihn stark zurückzuschneiden, dann treibt der Strauch um so üppiger und schöner.

*) Siehe „Fruchtgarten" d. J. Nr. 9, Seite 122.

IV. Spiraea Cantoniensis fl. pl.

Dieser Strauch ist eine kräftige, gefülltblühende Spielart der aus China und Japan stammenden Sp. Cantoniensis Lour. Es ist dieser Zierstrauch (Fig. 34) ohne

Fig. 34. Spiraea Cantoniensis fl. pl.

Fig. 35. Spiraea species „Grüne Berge".

Zweifel eines der schönsten unter den vielen werthvollen Ziergehölzen, welche aus den Gärten Chinas und Japans bei uns eingeführt worden sind. Die zierlichen, dicht ge-

füllten Blumen, die den Strauch fast ganz überdecken, geben demselben zur Blüthezeit ein herrliches Ansehen und lassen sich wie die Spiraea prunifolia zu Bouquets, Kränzen etc. vortrefflich verwenden. Aber auch für die Cultur in Töpfen, Treibcultur, ist sie vorzüglich geeignet.

Stengel ganz glatt, braunästig; Blätter lanzettförmig, tief gesägt oder eingeschnitten, unten bläulich-graugrün, an den Sommertrieben länger; Blüthen schön weiss, gefüllt, jenen der gefüllten Prunus japonica gleichend.

V. Spiraea species „Grüne Berge" (Dieck).

Dieser Strauch ist eine ganz reizende neue Spiraea, welche ich von meinem hochverehrten Gönner, Herrn Dr. Dieck in Zoeschen, erhielt. In der Belaubung ähnelt die Pflanze der Spiraea callosa macrophylla, im Bau weicht sie jedoch ab.

Die Spiraea species „Grüne Berge (Fig. 35) wächst mehr in die Breite. Der Strauch ist zur Bildung feiner Gehölzgruppen, zur Einzelpflanzung oder zu dreien frei im Rasen stehend von allerliebster Wirkung; auch im Vordergrunde grösserer Gehölzzüge lässt sie sich sehr vortheilhaft verwenden.

Die Blumen erscheinen Ende Mai in grossen weissen Dolden; dieselben sind einem Viburnum lantana nicht unähnlich.

Es ist recht schade, dass die feineren Spiraea-Arten, die schönsten von den schönen, so wenig in den Anpflanzungen verwendet werden, zumal dieselben in Bezug auf Lage und Boden keine besonderen Ansprüche machen; am besten sagt ihnen ein etwas feuchter, lockerer Boden zu, auf trockenen, heissen Plätzen verlieren sie von ihrer Schönheit. Ilsemann.

GEMÜSEGARTEN.

Tomate.

Die allgemeine Einführung der Specialitäten unseres Gemüsebaues auf dem Weltmarkte, insbesondere nach Deutschland und England, dürfte eine der wichtigsten, wo nicht die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft auf dem Arbeitsfelde des Gartenbaues sein, sofern wir den Gartenbau nicht blos als Cultur-, sondern auch als Wirthschaftszweig in's Auge fassen.

Erst unlängst lasen wir in einer französischen Fachzeitung über Tomatencultur an der Riviera; so gibt es z. B. in der Umgebung Montpelliers Besitzer, welche bis zu 20 Hektar über 60 Joch Tomatenfelder haben: all die Früchte werden nach England verkauft, ein gut Theil geht aber auch nach Deutschland. Wie wäre es, wenn unsere Kaufleute sich einmal die Absatzgebiete für Tomate etwas genauer in Deutschland ansehen möchten; ich glaube, wir können die deutsche Reichsmark ganz gut im Lande unterbringen.

Ich habe schon seit Jahren der Tomatencultur besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und zwar von folgendem Gesichtspunkte aus: 1. Culturverfahren, 2. Sortenwahl; es ist die Aufgabe eines Versuchsfeldes, genau zu prüfen, ferner auch, welchen Nutzungswerth die einzelnen Sorten haben. Wir unterscheiden streng zwischen den Sorten, welche sich für den Garten des Liebhabers eignen und jenen, welche einen allgemeinen Handelswerth haben.

* * *

Das für die Tomatencultur bestimmte Versuchsfeld steht in guter Dungkraft, das Land wurde im Winter 1890—91 rigolt. Die im Mistbeete herangezogenen Pflanzen wurden am 3. April in kalten Kasten piquirt und am 10. Mai in's freie Land gepflanzt — Entfernung der Reihen von einander 1·50 Meter, der Pflanzen in den Reihen 1 Meter — alle in den Blattwinkeln sich bildenden Geiztriebe wurden nach ihrem Entstehen ausgebrochen. Gegossen wurde nach Erforderniss; als Zwischencultur wurden Kohlrabi, Krautsorten, Wirsing verwendet.

1. Fulton Market, zweifelsohne eine beachtenswerthe Sorte für die Frühcultur. Die Früchte sind mittelgross, wenig gerippt, fast glatt, von schöner, vermilonrother Farbe. Die Tragbarkeit der Pflanze ist befriedigend, im Durchschnitte brachten die Pflanzen bis zu 12 Kg. Die Früchte hatten bis zu 340 Gr. Schwere; wo es sich um die Massencultur von Frühparadeis handelt, ist die Sorte zu empfehlen.

2. Mikado. Die Fruchtbarkeit dieser Sorte ist enorm, die einzelnen Früchte erreichen eine ganz bedeutende Grösse und Schwere; Früchte bis ¾ Kg. schwer und darüber gehören nicht zu den Seltenheiten. Die Frucht ist fast ganz glatt, von einer schönen, ansprechenden Form; Färbung ein tiefes Carminroth. Hinsichtlich Tragbarkeit ist es eine Sorte ersten Ranges. Auch die Frühreife lässt nichts zu wünschen übrig. An einzelnen Pflanzen waren bis zu 26 Kg. Früchte; das ist nun einmal eine jener neuen Sorten, deren Cultur angelegentlichst empfohlen werden kann, sowohl im Garten des Liebhabers wie auch für Handelszwecke. Die Pflanze wächst kräftig, die Früchte reifen gut aus und haben einen sehr angenehmen Geschmack und sehr wenig Samen.

3. Non plus ultra. Ich setze voraus, dass ich die Sorte vom Samenhändler echt bekommen habe; da stelle ich denn gleich voran, dass diese Sorte die miserabelste unter allen Paradeissorten war, die ich seit Jahren cultivirte. Im Kataloge heisst es: auch diese Sorte „allerersten Ranges wird von keiner übertroffen u. s. w. u. s. w." Die Pflanzen bleiben klein, die Tragbarkeit lässt zu wünschen übrig. Die kleinen, selten mittelgrossen Früchte sind mässig gerippt und haben eine schöne, hochrothe Farbe. Ich kann diese Sorte zum Anbau nicht empfehlen.

4. Mauthner's verbesserter Präsident Garfield. Eine bekannte, sehr grossfrüchtige Sorte, deren allgemeiner Anbau nur empfohlen werden kann.

5. Courtet à Feuille entière. Die Sorte ist an den ungetheilten Blättern, dem kräftigen robusten Stamm leicht kenntlich; sie wird etwa 1 Meter hoch. Es ist eine neue französische mittelfrühe Sorte. Die Fruchtbarkeit ist zufriedenstellend. Die Früchte sind mittelgross und haben eine hübsche, lebhaft rothe Färbung; sie sind sehr fleischig und enthalten wenig Samen. Die Sorte, für den Garten des Liebhabers, dürfte sich aber auch zur Topfcultur für Treiberei sehr eignen.

6. Mayflower. Die erhaltenen Samen dieser Sorte waren gemischt, so dass ich ausser Stande bin, die echte Sorte zu beschreiben. Ein Theil der Pflanzen hatte glatte runde, ein anderer gerippte, ein dritter längliche Früchte.

7. Pfirsich-Paradeis, Sorte für den Liebhabergarten. Die schönen, glatten, mittelgrossen Früchte haben eine sehr zarte rosa Färbung, die im Aussehen der Amsden-Pfirsich sehr ähnelt. Die Haut ist ausserdem noch gelblichweiss getupft. Diese sehr fruchtbare Sorte hat einen sehr angenehmen, feinen Geschmack; sie eignet sich sehr zu Salaten und zum Rohgenuss. Ilsemann.

Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich.

Referat über die Schulgärten in Niederösterreich.

(Vorgetragen in der Ausschuss-Sitzung am 22. October 1891.)

Bericht an den Vereinsausschuss.

Der Landes-Obstbauverein beschäftigt sich seit seinem Bestande mit der Frage der Errichtung und Pflege der Schulgärten. Der erste Schritt bestand darin, dass auf der General-Versammlung am 1. April 1882 diese Frage zum Gegenstande der Verhandlung gemacht wurde, wobei ein vom k. k. Schulinspector Wagenhütter erstatteter Vortrag als Grundlage diente. Auf Grund dieser Verhandlung wurden Eingaben an die hohen Behörden beschlossen. Obstbaucurse wurden und werden unter Vertheilung von Stipendien abgehalten, um den Lehrern Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse in Bezug auf die Obstcultur zu erweitern und insbesondere sich praktisch zu üben. Prämien wurden ausgeschrieben für solche Schulgärten, welche den gestellten Bedingungen entsprechen. Weiter wurden auf Grund der damaligen Beschlüsse, behufs Errichtung und Erhaltung der Schulgärten, vom Landes-Obstbauvereine alljährlich — je nach Massgabe der verfügbaren Subventionsmittel — an die Schulgärten Obstbäume, Beerensträucher, Beerenpflanzen, Edelreiser, Wildlinge und andere Unterlagen zumeist gratis abgegeben.

Seither ist ein Zeitraum von nahezu 10 Jahren verstrichen. Dieser Zeitraum gestattet einerseits wahrzunehmen, welche Erfolge auf dem Gebiete des Schulgartenwesens in Niederösterreich bisher erzielt wurden und in welcher Weise die Hoffnungen und Erwartungen, die an die Schulgärten in Absicht auf den Obstbau geknüpft wurden, sich verwirklicht haben.

In dem Zeitraume von 10 Jahren sind aber andererseits auch Erscheinungen und Verhältnisse eingetreten, welche auf die Schulgartenfrage überhaupt eine nicht unwesentliche Rückwirkung zu äussern geeignet sind. So hat u. A. das niederösterreichische Landesgesetz vom 25. Februar 1890 die positive Anordnung getroffen, dass jede Schulgemeinde zur Errichtung und Erhaltung eines Schulgartens verpflichtet ist. Hiemit ist eine in den früheren behördlichen Verfügungen über die Schulgärten bestandene Lücke beseitigt worden. Weiter ist die Schulgartenfrage im Jahre 1890 auf dem internationalen landwirthschaftlichen Congresse verhandelt und hiebei ein ausführliches Referat erstattet worden. Dieses Referat und die sich daran knüpfende Verhandlung ist zwar von einem mehr einseitigen Standpunkte behandelt worden, indem die speciellen Verhältnisse eines einzelnen Kronlandes zum Ausgangspunkte genommen worden sind. Allein die aus Fachkreisen hiebei laut gewordenen Ansichten und Bedenken, dann die öffentliche Discussion, welche sich weiterhin an diese Verhandlung anreihte, dürften im Zusammenhange mit den bezüglich der Schulgärten in Niederösterreich im Laufe der Zeit gemachten Erfahrungen wohl dazu beigetragen haben, die Frage über Zweck und Einrichtung der Schulgärten in Niederösterreich klar zu stellen.

Der niederösterreichische Landes-Obstbauverein hat ein doppeltes Interesse an dieser seit Jahren auf der Tagesordnung stehenden Frage. Sind doch seit Bestand des Vereines Lehrer die zahlreichsten Mitglieder desselben; sind doch die Lehrer Diejenigen, welche am häufigsten in der Lage sind, für die Verbreitung des Obstbaues in ihrer Gemeinde und in ihrer Umgebung, ja auch in einem ganzen Bezirke erfolgreich zu wirken; sind doch die Lehrer Diejenigen, welche am meisten den Intentionen der Vereinsleitung zu entsprechen sich alle Mühe geben und bei den verschiedensten Gelegenheiten ihr Wollen und Können uneigennützig und opferwillig in den Dienst des Vereines stellen!

Der Landes-Obstbauverein darf daher niemals unterlassen, seinerseits wieder den Lehrern bei Ausübung ihrer Berufspflichten, insoweit es sich um den Unterricht im Schulgarten handelt, jede mögliche Unterstützung zutheil werden zu lassen.

Es kann aber auch dem Landes-Obstbauvereine nicht gleichgiltig sein, in welcher Weise die Einrichtung und der Betrieb eines Schulgartens beschaffen ist. Es kann dem Landes-Obstbauvereine nicht gleichgiltig sein, wenn z. B. in irgend einem Schulgarten, welcher doch stets mehr weniger als eine Musteranlage betrachtet werden soll, solche Obstgattungen und Sorten vermehrt und verbreitet werden, welche vom wirthschaftlichen Standpunkte aus und im Interesse eines rationellen Obstbaubetriebes nicht gebilligt werden können. Es kann dem Vereine nicht gleichgiltig sein, wenn in einem Schulgarten gezogene Bäume an die Bevölkerung abgegeben werden, welche vermöge ihrer schlechten Beschaffenheit nicht gedeihen und hiedurch alt eingewurzelten Vorurtheilen neue Nahrung geben.

Die verschiedenen Standpunkte, welche in der Schulgartenfrage bisher vertreten worden sind, sowie die eigenen Wahrnehmungen in unserem Vereinsberichte, veranlassen den Landes-Obstbauverein, die Regelung dieser Frage auf einer möglichst objectiven Basis anzuregen. In dieser Beziehung muss vor Allem an dem gesetzlichen Zwecke des Schulgartens gehalten werden. Nach dem Gesetze soll der Schulgarten lediglich ein Demonstrationsobject für den Volksschulunterricht, also ein Lehrmittel sein. — Hiemit ist a priori ausgeschlossen, dass der Schulgarten obligatorisch den Zweck haben soll, die Baumbestände in der Schulgemeinde zu vergrössern (d. i. eine reguläre Baumschule zu betreiben), die Schulkinder in der Anzucht, Erziehung und Pflege der „Obstbäume" auszubilden; noch viel weniger soll der Schulgarten die Aufgabe verfolgen, den Handelsbaumschulen Concurrenz zu machen u. s. w. Vielmehr wird der Schulgarten — soll er seinem gesetzlichen Zwecke genügen — den localen Bedürfnissen der betreffenden Schule sowie den von der Schulgemeinde gewidmeten Leistungen sich anpassen müssen. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Lehrmittel für den naturkundlichen Unterricht einer mehrclassigen Schule in einer grösseren, leistungsfähigeren Gemeinde in der Regel reichlicher und in grösserem Umfange vorhanden sind, als in einer kleinen Gemeinde mit einer ein- oder zweiclassigen Schule. Der Schulgarten in einer grösseren Gemeinde wird daher ohne Schwierigkeit in jener Ausdehnung und Vollständigkeit eingerichtet werden können, wie dies in der von der Bezirks-Lehrerconferenz zu Horn entworfenen Instruction beantragt ist. Bei einer kleineren Schule wird auch der Schulgarten räumlich kleiner sein und der erwähnten Vollständigkeit mehr oder weniger entbehren.

Mit der Errichtung des Schulgartens ist es aber nicht gethan; von wesentlichster Wichtigkeit ist die Erhaltung, richtiger die Pflege des Schulgartens. Ein nicht gehörig oder gar schlecht gepflegter Schulgarten, wie solche der-

malen leider wahrgenommen wurden, wird seinen Zweck als Lehrmittel niemals erfüllen; ein solcher Schulgarten wird auch von unserem speciellen Standpunkte der Förderung des Obstbaues wenig oder gar nicht zu dienen vermögen, ja möglicherweise sogar nachtheilig sein. Daher muss auch schon bei der Anlage der Schulgärten wesentlich darauf Rücksicht genommen werden, nur solche Culturen einzuführen, welche selbst dem minder geübten und erfahrenen Schulgärtner keine erheblichen Schwierigkeiten bereiten, noch auch an denselben zu grosse materielle oder physische Anforderungen stellen. Der obligatorische Schulgarten möge daher möglichst einfache und allbekannte Culturen enthalten, aber deren richtige und sorgfältige Durchführung in einer jeden Pflanze erkennen lassen.

Wenn wir nun an dem gesetzlichen Zwecke des Schulgartens festhalten, so muss in weiterer Folge auch darauf Werth gelegt werden, dass von den hohen Schulbehörden und den berufenen Organen der Zweck der Schulgärten stets im Auge behalten und insbesondere bei den Inspectionen auch die Einrichtung und der Culturstand der Schulgärten in den Kreis der Inspection einbezogen werden. Insolange die hohen Schulbehörden und deren Organe in Bezug auf die Schulgärten sich indifferent verhalten, ist ein sicheres Gedeihen und eine Stabilität der Schulgärten niemals zu erhoffen. Es findet sich eben nicht überall ein Schulinspector, welcher freiwillig, blos durchdrungen von dem Werthe der Schulgärten, dieser Institution seine Aufmerksamkeit zuwendet und auch das hiezu erforderliche fachliche Verständniss besitzt. Nur wenn die hohen Schulbehörden in Niederösterreich entschieden Stellung nehmen, dann und nur unter dieser Bedingung ist es dem Landes-Obstbauverein möglich, auch seinerseits im Interesse dieser Institution weiter thätig zu sein.

Schliesslich ist noch Folgendes zu bemerken. Mit der Beschränkung der Schulgärten auf den rein obligatorischen, gesetzlich normirten Zweck, wie dies im Vorstehenden ausgeführt ist, soll aber nicht beabsichtigt sein, die Thätigkeit jener Lehrer, welche bisher für die Förderung der Obstcultur erfolgreich gewirkt haben, ebenfalls einzuschränken. Aber diese Thätigkeit soll nicht als ein im Rahmen des Schulgartens erzielter Erfolg gelten, es soll dies vielmehr immer als ein persönliches Verdienst des betreffenden Lehrers aufgefasst werden. Inwieweit diese Lehrer ihre Thätigkeit mit dem Schulgarten zu vereinigen oder aus dem erweiterten Schulgarten zu erzielen vermögen, muss der Individualität des Lehrers überlassen bleiben. Es darf aber nicht übersehen werden, dass eine solche Thätigkeit immer nur an der Person des Lehrers haftet; im Falle eines Wechsels entsteht dann die Gefahr, dass der von einem Lehrer mit gutem Erfolg gepflegte erweiterte Schulgarten unter einem anderen Lehrer allmälig vernachlässigt oder bei dem Abgehen eines Lehrers nahezu ausverkauft und demolirt wird. Dies müsste dann wieder dahin führen, dass die Schulbehörde eingreift und den Schulgarten in jener Einrichtung restituirt, welche eine sorgfältige Pflege der den localen Verhältnissen angepassten Culturen ermöglicht. Mit Rücksicht hierauf werden die bereits veröffentlichten Anträge gestellt. (Siehe Nr. 11 des „Fruchtgarten".)

Ausschuss-Sitzung am 5. November 1891.

Vorsitzender Herr Vorstand Abt Karl; anwesend die Herren Vorstand-Stellvertreter Schön, die Ausschussräthe Adametz, Haberl, Künstler, Müller, Rosenthal, Sandhofer, Sauer-Csaky, Trilety. Der Sitzung wohnt der Herr Landescultur-Inspector Baron Schwartz-Meiller bei.

Entschuldigt die Herren P. Koller, Lesemann und Schaumann.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

I. Einläufe:

a) Erlass des h. k. k. Ackerbauministeriums, womit 50 Exemplare des „Dörrbüchleins" von Mertens zur Vertheilung übersendet werden; ferner wird eine Aeusserung über die Broschüre „Des Landmanns Hausgarten" von Karl Huber abverlangt.

b) Das landwirthschaftliche Casino Mittergrabern bittet um unentgeltliche Ueberlassung von 1000 Stück Wildlingen und Edelreisern für die Baumschule; ist mit gehöriger Motivirung abzuweisen und die Abgabe von Obstbäumen zu ermässigten Kostenpreisen zuzugestehen.

c) Herr Rosenthal legt das gemeinsam mit Herrn Müller bearbeitete Elaborat über die in Niederösterreich verbreiteten Kirschen-, Aprikosen- und Pfirsichsorten vor; es wird beschlossen, dieses Elaborat im Vereinsorgane zu veröffentlichen und diesfalls mit dem Herrn Redacteur sich in's Einvernehmen zu setzen.

II. Der Geschäftsleiter berichtet über den Erfolg der überaus zahlreich besuchten Wanderversammlung in Laa an der Thaya am 25. October d. J.; die gleichzeitig mit derselben abgehaltene kleine Obstausstellung war recht gut mit mehreren kleinen Collectionen beschickt, von welchen jene des Schlossgärtners Sowak in Kirchstetten, des Pfarrers Rauch in Patzmannsdorf und des Schulgartens in Neudorf mit je einer bronzenen Medaille prämiirt wurden; weiters wurden 18 Anerkennungsdiplome zuerkannt und mehrere Exemplare des „Dörrbüchleins" von Mertens vertheilt.

An den Herrn Institutsgärtner Hotzel in Mödling sind für die Abhaltung des Vortrages und an Herrn Oberlehrer Seydl in Laa a. d. Th., dessen Bemühungen das gelungene Arrangement der Versammlung sowie der Obstausstellung zu verdanken ist, Anerkennungsschreiben zu richten.

III. Der Geschäftsleiter berichtet über die eingeleiteten Schritte wegen Abhaltung eines Weihnachts-Obstmarktes und theilt ein Schreiben mit, wonach sich die k. k. Gartenbau-Gesellschaft bereit erklärt, den sogenannten Wintergarten unentgeltlich in der Zeit vom 17. bis 21. December d. J. für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Eine grössere Publicirung, insbesondere an interessirte Kreise, ist einzuleiten und nach den Ergebnissen sodann ein definitiver Beschluss zu fassen.

IV. Der Geschäftsleiter bringt den Comitébeschluss bezüglich Einrichtung ständiger Obstbaucurse, insbesondere für Formobstgärtnerei, zur Kenntniss; ebenso das für diese Curse aufgestellte vereinfachte Programm und den Kostenüberschlag für die einmaligen Adaptirungs- und Investirungsauslagen, dann die jährlichen Erhaltungskosten. Nach längerer Debatte, in deren Verlauf Herr Rosenthal erklärt, falls der Verein auf die von ihm gestellten Propositionen einzugehen bereit wäre, zwei Stipendien à 200 fl stiften zu wollen, wird die Errichtung ständiger Obstbaucurse am Rosenthal'schen Etablissement nach dem vorliegenden Prospecte acceptirt.

V. Der Geschäftsleiter beantragt die Abhaltung von Monatsversammlungen im Laufe des Winters in Wien; dieselben werden genehmigt und sind die Herren Ilsemann, Müller und Rosenthal um Abhaltung von Vorträgen in denselben zu bitten und die einzuladenden Besucher aufzufordern, Früchte zum Bestimmen der Sorten mitzubringen.

Schluss der Sitzung um 6 Uhr Abends.

Einhebung des Mitgliederbeitrages.

Trotz wiederholten Ersuchens um Einzahlung des Mitgliederbeitrages sind noch mehrere Mitglieder mit der Begleichung dieses Beitrages im Rückstande. Nachdem der Landes-Obstbauverein für Niederösterreich sich ein nicht geringes materielles Opfer auferlegte, seinen Mitgliedern ein gut geleitetes Fachblatt unentgeltlich zu

liefern und dieses Vereinsorgan das ganze Jahr hindurch angenommen und behalten wurde, so müssen wir im Hinblicke auf den bevorstehenden Abschluss der diesjährigen Vereinsrechnung dringendst um die unverweilte Einsendung des ausständigen Jahresbeitrages von 2 fl. (für Lehrer 1 fl.) mittelst des bereits zugesendeten Erlagsscheines des k. k. Postsparcassenamtes ersuchen.

Die Geschäftsleitung.

Neue Mitglieder.

Dem Landes-Obstbauvereine für Niederösterreich sind als Mitglieder beigetreten:

Löbl. Ortsschulrath in Stripfing.
„ „ „ Donaufeld bei Wien.
Herr Schaffarik in Stripfing.
„ Haberl Karl, Dr., Advocat in Wiener-Neustadt.
„ Suchomel Theodor, Dr., Advocat in Matzen.
„ Eigenbauer Josef, Med.-Dr. in Neulengbach

Nachrichten des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen.

Wanderversammlung des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen,

abgehalten während der Landes-Jubiläums-Ausstellung in Prag am 4., 5. und 6. October 1891.

Der im Schoosse des böhmischen Obstbauvereines vor einem Jahre bereits gefasste Beschluss, zur Zeit der Landesausstellung eine Wanderversammlung böhmischer Pomologen nach Prag einzuberufen, wurde am 4. October d. J. zur Ausführung gebracht.

An der ersten Sitzung, die an dem genannten Tage um 9 Uhr Vormittags im grossen Saale des böhmischen Landesculturrathes unter Vorsitz des Vicepräsidenten des Vereines Herrn J. U. C. Josef Tomášek stattfand, nahmen 50 Mitglieder des Vereines Theil, und ausserdem noch viele Gäste, die hier als Delegirte namhafter landwirthschaftlicher Vereine, Bezirksvertretungen und anderer Fachcorporationen erschienen sind.

Der Vorsitzende, die Sitzung eröffnend, gab seiner Freude beredten Ausdruck, in dieser Versammlung sowohl die böhmischen Obstzüchter vom Fach als auch die berufensten Beschützer und Förderer des heimatlichen Obstbaues begrüssen zu können. Er betonte, dass alle Kräfte anzuspannen sind, um einen so wichtigen Zweig der Landwirthschaft, wie es der Obstbau ist, auf die Höhe der Ansprüche der Zeit zu bringen und dies auch in der Richtung, als auch die Verwerthung des Obstes bei uns im Allgemeinen nicht in der Weise geschieht, die dem Lande, in Anbetracht seiner hohen Obstproduction, einen reichen Born von Einnahmen erschliessen würde. „Die Hebung der heimischen Obstcultur" ist das Ziel, das zu erreichen sich der Verein zur Lebensaufgabe stellte, und zu den Mitteln, mit welchen der Verein dieses Ziel zu erreichen strebt, gehören auch die berathenden Wanderversammlungen, wie es eben auch die gegenwärtige ist. Mit dem Wunsche, dass die heute zu machenden Beschlüsse dem gesammten Obstwesen in Böhmen zum Nutzen und Frommen gereichen möchten, schloss der Herr Vorsitzende seine Ansprache, die von der Versammlung mit lautem Beifall aufgenommen wurde.

Darauf wurden der Versammlung die anwesenden Gäste vorgestellt. Unter diesen befanden sich: Der Secretär des böhmischen Landesculturrathes Herr Ferd. Hiller als Vertreter dieser Corporation, die Herren Architekt Fr. Münzberger als Vertreter der Gesellschaft für Physiokratie in Böhmen, Eduard Paroubek in Vertretung des landwirthschaftlichen Centralvereines von Böhmen, Jos. Seda für den der k. k österreichischen Pomologenverein, Profssor J. Demel für den landwirthschaftlichen Verein in Olmütz, Jos. Janáček und J. Chvoj für den Bezirk Karolinenthal, Jos. Šimáček für den böhmischen Weinbauverein, Ant. Hermann für den landwirthschaftlichen Verein in Radnitz, Theodor Kostála für den Bezirk Rakonitz, Lud Komers für den landwirthschaftlichen Verein in Humpoletz, Karl Knížek für den landwirthschaftlichen Verein in Schwarz-Kosteletz und ein Vertreter der Hörer der pomologischen Landesanstalt in Troja.

Zugleich, als den Anwesenden das Programm der Sitzung mitgetheilt wurde, brachte der Herr Vorsitzende zur Kenntniss, dass in Folge einer Einladung des Ausstellungsausschusses an den böhmischen Obstbauverein, derselbe möge sich an den Sitzungen des eben in Prag tagenden k. k. österreichischen Pomologenvereines betheiligen, der böhmische Obstbauverein dem Programme beitrat, die beiden Versammlungen in eine zu verschmelzen, so dass vom 5. October die beiden Vereine gemeinschaftlich arbeiten und die Fragen, betreffend sowohl das böhmische Obstwesen als auch das des ganzen Reiches, zum Gegenstande der gemeinschaftlichen Berathungen machen werden.

Nachdem das specielle Programm der gemeinschaftlichen Sitzungen an die Theilnehmer vertheilt, wurde zur Ausführung des Tagesprogrammes geschritten und der Herr Vorsitzende ersucht Herrn Dr. Johann Prokoš, derselbe möge die erste Frage

„Ueber die Ursachen, welche sich dem Gedeihen der Obstcultur in Böhmen entgegenstellen?"

zur Discussion bringen.

In dem Vortragenden bewillkommnen die Anwesenden einen erfahrenen, um das heimische Obstwesen sehr verdienten Pomologen, dessen namentlich im Bezirke Říčan entwickelte Thätigkeit als nachahmungswürdiges Beispiel dasteht.

Der Herr Vortragende leitet seinen Vortrag mit einigen historischen Daten ein, durch die unzweifelhaft klar gestellt wird, dass die Cultur von Obstbäumen in Böhmen von altersher gepflogen wurde. Auch die alte Volkspoesie, das eigentliche Volkslied, liefert hiefür hinlängliche Beweise, die der Vortragende durch mehrere Citate darlegt.

„Es ist uns Allen bekannt", sagte der Herr Vortragende, „dass in unserem gesegneten Vaterlande, mit Ausschluss der höchsten Lagen und der sumpfigen oder ganz felsigen Stellen, der Obstbaum überall mehr oder weniger gut gedeiht und die Obstzucht fast allgemein mit Erfolg zu pflegen ist. In unserem Boden und in unserem Klima gedeiht ein so edles Obst, dass dessen Qualität in Dauer und Geschmack kaum von dem Obste eines anderen Landes übertroffen wird.

Schon Paul v. Puchow sagt in seiner in böhmischer Sprache geschriebenen Kosmographie vom Jahre 1554 über Böhmen, dass es in diesem Lande Wein, Obst und andere Feldfrüchte in Hülle und Fülle gibt, so dass Böhmen als die Speisekammer Germaniens zu betrachten ist.

Unsere ältesten Obstsorten sind Birnen und Aepfel und von diesen ist der berühmteste der Borsdorfer Apfel (jablko mišeňski), welcher nicht leicht in einer anderen Gegend gedeiht und deshalb seit der längsten Zeit einen ergiebigen Ausfuhrartikel in die Fremde bildet.

Es ist bekannt, dass an der päpstlichen Tafel Clemens VIII. dieser Apfel, ein Geschenk des Georg v Lobkowitz, einen grossen Beifall fand.

Wir haben eine grosse Menge von vorzüglichen Obstsorten, namentlich Aepfeln und Birnen, die von altersher bis auf unsere Zeit erhalten blieben, so dass das Ausland gar keine Kenntniss davon hat, ja wir selbst über unsere Apfel- und Birnsorten noch keinen richtigen Ueberblick haben. Wir haben eine sehr reiche alte Literatur über Obstbau, und doch wird noch viel Zeit vergehen, bevor wir im Besitze eines modernen Verzeichnisses und der Beschreibung aller bei uns cultivirten Obstsorten sein werden.

Schon der Anblick des eben auf der Landesausstellung uns gezeigten Obstes bestätigt das Gesagte, und doch ist bei allem Umfang und bei aller Grossartigkeit unserer Obstausstellung, in Anbetracht des ganzen Landes, der Aussteller nur eine geringe Anzahl.

Als zur Gründung unseres Vereines die ersten Schritte gethan wurden, wurde in begeisterten Worten der Idee Ausdruck gegeben, dass das Ziel uns bevorsteht, unser Vaterland in einen einzigen Fruchtgarten umzuwandeln.

In den letzten Jahren wurde in dieser Richtung ein viel versprechender Fortschritt gethan; aber weit entfernt sind wir noch von dem angestrebten Ideale.

Die Ursachen zu ergründen, warum in einem Lande, in dem das Obst so eminent gedeiht, die Obstcultur verhältnissmässig nur gering gepflegt wird, ist eine der Aufgaben unserer heutigen Berathungen.

Die Sommermonate in den Sechziger und Siebziger Jahren waren bei uns vorherrschend trocken und heiss, so dass das schädliche Ungeziefer an Bäumen sich über alle Massen vermehrte. Dies hinderte jedoch nicht, dass die Feldfrüchte und namentlich die Zuckerrübe nicht vorzüglich gediehen wären, und auch der Preis dieser Producte stand dermalen sehr hoch. Die Landwirth, namentlich die Bebauer kleinerer Güter, wendeten alle ihre Thätigkeit dem erträglichen Feldbaue zu. Unsere Fruchtgärten wurden vernachlässigt und die edelsten Obstbäume fielen zur Beute dem sich immer mehr ausbreitenden Insectenfrasse. Und ging nun der Fruchtgarten sehr herunter, so fielen die Bäume unter der Axt und der einst blühende Obstgarten wurde zum nackten Feld gemacht.

So wurden in dieser Zeit sehr viele Obstgärten, die früher ihren Eigenthümern einen nicht unwesentlichen Nutzen abwarfen, zu Grunde gerichtet. Als nun die landwirthschaftlichen Verhältnisse sich zu Ungunsten der Feldbebauer geändert haben, wurde man aus dem Schaden klug. Doch viel zu spät, um den Fehler bald wieder gut zu machen; denn ein im Frühjahre angelegter Fruchtgarten ist keine Saat, aus der man im nächsten Herbste schon Nutzen ziehen kann.

Es ist ein ständiger Fehler bei der Bewirthschaftung eines Gutes, dass man zu viel nach den Erfolgen des letzten Jahres auf die Erfolge des nächstfolgenden schliesst. Und dies trotz aller Erfahrung über die Wandelbarkeit der elementaren Einflüsse, welche einmal in der, ein anderes Mal in einer ganz anderen und unerwarteten Richtung dem Landwirth Glück oder Unglück bringen. Unbesonnenheit und Voreiligkeit und oft auch die Missachtung der klarsten Vernunftsgründe waren früher und sind auch bis heute noch die eigentlichsten Hemmnisse im Aufschwung unserer heimischen Obstcultur.

Eine weitere, die Obstcultur hemmende Ursache liegt auch in dem Umstande, dass man oft zu schlechten Setzlingen greift oder man wählt solche Sorten, die sicht nicht für jede Gegend zum Anpflanzen empfehlen.

Man hat sehr oft Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, dass auch Freunde des Obstbaues durch Billigkeit der Waare verleitet wurden, schlechte, lebensunfähige Bäumchen zu kaufen. Ein erfahrener Obstzüchter würde solche gewiss zurückweisen, denn er weiss, dass hier der Liebe Mühe, sie am Leben zu erhalten, zumeist umsonst wäre. Und wenn auch solche Bäumchen einige Jahre im Kampfe um's Dasein — denn auch die Pflanze stirbt nicht gern — dahin kränkeln, so unterliegen sie doch viel zu oft dem Tode, dessen Keim, als sie in den neuen Boden verpflanzt wurden, sie schon in sich trugen, als dass durch diesen auf Unerfahrenheit beruhenden Misserfolg nicht schon sehr Vielen alle Lust und Liebe am Obstbau vergangen wäre.

Was nun die Wahl der für eine Gegend geeigneten Sorten anbelangt, so hat man sich wohl nach den allgemeinen Regeln und guten Beispielen zu richten, eventuell sich den Rath von Fachkundigen einzuholen.

Auch der oft geringe Ertrag des Obstbaues schreckt Viele ab, sich mit demselben zu befassen. Es ist wohl wahr, dass eine günstige Obsternte nicht so regelmässig ist, wie sie bei anderen Nutzpflanzen zu sein pflegt, und wenn füglich das Obst reichlich gediehen ist, nicht nur sehr niedrig im Preise steht, sondern in rohem Zustande kaum abzusetzen ist. Aus diesem Umstande wird oft der falsche Schluss gezogen, dass sich der Obstbau nicht rentirt und daher zu unterlassen ist. Diese Verhältnisse treffen überall da ein, wo auch eine andere Frucht sehr reichlich gediehen ist; doch ist nicht zu leugnen, dass in reichen Obstjahren unser schönes Obst relativ im Preise sehr herabsinkt. Dem kann aber nur dadurch abgeholfen werden, als durch eine gute Organisation eine rationelle Verwerthung des Obstes, namentlich durch Export, erzielt wird. Ueber dieses Thema will jedoch ein anderer Herr Redner sprechen.

Weit gefehlt wäre aber, wenn unser Landwirth Alles auf den Erfolg des Obstbaues setzen würde; das würde so viel bedeuten, als wenn derselbe sich nur auf den Weizen oder die Zuckerrübe verlassen würde, dass er einzig bei der Cultur dieser beiden sich wohlbefinden wird. So bleibt auch der Obstbau bei uns immer nur ein Nebenzweig der Landwirthschaft. In der Bereitung eines Gutes muss die Harmonie herrschen, dass ein landwirthschaftlicher Zweig den anderen unterstützt; es muss daher der Landwirth verschiedene Früchte cultiviren, um alljährlich auf einen Ertrag rechnen zu können, der ihm seine Existenz sichert oder sein Wohl befördert. Nur bei Beachtung dieser Regel wird er von harten Enttäuschungen verschont bleiben.

Der Obstbaum verlangt nicht, vor anderen Nutzpflanzen bevorzugt zu werden, erträgt aber auch keine schlechte Behandlung, die er umsoweniger verdient, als er doch der Familie seines Herrn Nahrung und zugleich den gesundesten Leckerbissen liefert, und früher, als noch für andere Früchte Geld einzulösen ist, wirft er auch in dieser Beziehung oft reichlichen Nutzen ab. „Der Baum wächst mit dem Geschlechte und spendet ihm seine Früchte."

Als einen Hauptübelstand, der die angestrebte Entfaltung unseres Obstbaues hindert, erachte ich die zu grosse Parcellirung des Bodens im Kleingrundbesitze. Besteht irgend ein kleines Bauerngut aus 20 und eventuell auch mehr Parcellen, wie es so oft der Fall ist, so ist es dem Besitzer unmöglich, grössere Flächen mit Obstbäumen anzupflanzen, einfach aus dem Grunde, weil er dieselben nicht pflegen und beschützen könnte.

Die Richtigkeit dieser Anschauung wurde in der Generalversammlung unseres Vereines einhellig anerkannt, und vor Jahren bereits wurde an den Landtag eine sehr warm abgefasste Petition um das Zustandekommen eines Commassationsgesetzes eingereicht, bis heute aber blieb der Erfolg dieser Petition aus.

An einem anderen Orte hob ich hervor, wie viele Tausende Joch Boden man durch die Commassation der Grundstücke erwerben würde, indem die verschiedenen krummen Feldwege als unnütz sistirt würden, was einen sehr bedeutenden Zuwachs an Nationalcapital bedeuten würde.

Stellen wir uns die Grundstücke vereinigt vor und die zu diesen führenden nun geraden Wege und ganze schon bei der Systemisirung der Besitze für Obstbau bestimmte Strecken mit edlen Obstbäumen bepflanzt, so würde dann unser schönes Vaterland wahrhaftig einem einzigen grossen Fruchtgarten gleichen.

Dass in unserem Vaterlande die Zusammenlegung der Grundstücke durchgeführt werden möchte — um diese Wohlthat bemühten sich schon viele klare Köpfe unserer Väter, und an uns ist es nun, Alles aufzubieten, dass das Commassationsgesetz endlich zur That wird.

Ich bin zwar schon alt; doch sollte ich die Zusammenlegung der Grundstücke in diesem Königreiche, für die zu sprechen und nach Kräften zu arbeiten ich bei keiner Gelegenheit seit 40 Jahren unterliess, erleben, so würde ich mit Simeon sagen können: „Herr, entlasse Deinen Diener in Frieden, denn meine Augen haben das Heil der Welt gesehen. . . ."

Ich wünsche sehr, dass durch die heutigen Berathungen alle Hindernisse, die dem Aufschwunge unseres Obstbaues im Wege stehen, festgestellt werden, und dem Resultate nach möge dem Centralausschusse auferlegt werden, welche Schritte er im Namen des Vereines zu thun hat, damit diese Hindernisse beseitigt werden. Einen Vorschlag in dieser Richtung zu machen, werde ich mir später erlauben." (Lauter, allseitiger Beifall.)

Nach diesem gediegenen Vortrage ergriff zunächst das Wort Herr Josef Černohlávek, Landwirth aus Bukolí bei Jenšovic. Derselbe sprach, sich auf eine vieljährige Erfahrung stützend,

„Ueber die Ursachen des Niederganges des Obstbaues im Kleingrundbesitze"

und führt die Mittel an, durch welche dieser Verfall abzuwenden wäre.

Nicht nur, dass durch Elementarschäden viele Obstbäume in den letzten Jahren zu Grunde gingen, sagte Redner, sondern auch die Gewissenlosigkeit vieler Handelsgärtner und Baumschulenbesitzer verursachte die grosse Abnahme in Anlegung neuer Fruchtgärten und Anpflanzung junger Obstbäume. Nicht nur, dass diese Leute nicht die Sorten schicken, die man bestellt, sondern sie scheuen sich auch nicht, Wildlinge und lebensunfähige Setzlinge zu liefern, was dann zur Folge hat, dass der kleine Land-

wirth keine Lust zu weiterem Experiment mehr verspürt und die Unlust, Obstbäume zu pflanzen, sich nur verbreitet. Auch der Mangel an Obstmärkten und der aus dem kleinen Absatz des Obstes resultirende kleine Nutzen wirken durchaus nicht anregend, die Obstcultur mehr zu pflegen, namentlich da nicht, wo aus neu angelegten Obstgärten schon im ersten Jahre verhältnissmässig eine grosse Steuer zu entrichten ist, also früher, bevor die Bäume dem Besitzer den geringsten Nutzen gebracht haben. Nicht als die letzte Ursache der Misserfolge in der Obstwirthschaft ist die Indifferenz des Landwirthes selbst gegenüber den Regeln, die bei der Obstcultur so sehr zu beachten sind, anzusehen. Als ob nur die Rebe, der Hopfen u. s. w. begossen, gedüngt und sonst gepflegt werden müssten, nicht aber der Obstbaum! So denken Viele. Schliesslich wendet sich Redner mit Nachdruck gegen den Obstbaumfrevel und klagt bitter über den fast überall bei uns bestehenden Unfug, dass das kaum angesetzte Obst durch unberufene Hände mit Gewalt abgerissen wird und dabei die Bäume beschädigt werden. Wird ein solcher Frevler ertappt und vor Gericht gestellt, so geschieht ihm wenig oder gar nichts. Herr Černohlávek empfiehlt daher, dass der Kleingrundbesitzer seinen Bedarf nur von verlässlichen Gärtnern und Baumzüchtern beziehen möchte, in erster Reihe sich an die pomologische Landesanstalt in Troja zu wenden hätte, dass dem kleineren Wirthe eine leicht verständliche und aufmunternde Belehrung über den Obstbau zutheil würde, ferner dass der Obstbauverein sich bemühen möchte, dass auch anderwärts grössere Obstmärkte, wie sie in Prag, Lobositz oder Aussig a. d. E. bestehen, zu Stande kommen und dass bei jeder Volksschule eine Baumschule errichtet werden möge, wobei die in der Pomologie praktisch ausgebildeten Lehrer den Kindern nicht nur das Pflegen und Veredeln der Obstbäume lehren sollen, sondern auch trachten mögen, bei den Kindern die Liebe für den Fruchtgarten zu erwecken, den nöthigen Sinn für die Nützlichkeit der Vögel auszubilden und sie im Sammeln und Vertilgen verschiedener Schädiger des Obstbaumes zu unterweisen.

Schliesslich verlangt Redner, der Obstbauverein möge eine Vorstellung an die Regierung machen, dass die Strafen für den Obst- und namentlich Obstbaumfrevel verschärft und mit der nöthigen Strenge durchgeführt werden. Mit dem Wunsche, dass jede verdienstvolle Kundgebung des Kleingrundbesitzers in dieser Richtung nicht unberücksichtigt bleiben möchte und dass die Erfolge seines Obstbaues ebenso anerkannt werden mögen wie die durch ungleich bessere Verhältnisse begünstigteren Resultate des Grossgrundbesitzes, schliesst Redner unter allgemeiner Beipflichtung seine klare, in den Worten gipfelnde Darstellung, dass nur unter so gebesserten Verhältnissen es zu erwarten ist, dass auch bei dem einfachen Landmann der Sinn für die Pflege des Obstbaumes geweckt wird und er dann gewiss zu der Ueberzeugung gelangt, dass auch die Obstcultur einen goldenen Boden hat.

Als weiterer Redner folgt Herr Josef Buňat, Fachlehrer an der pomologischen Landeslehranstalt in Troja. Dieselbe Frage, erweitert aber durch das Thema: „Wie die erwünschte Organisation des böhmischen Obstwesens durchzuführen ist“, machte auch er zum Gegenstande seines Vortrages.

Dieser war klar und wohldurchdacht und fesselte durch seine Form und seinen Inhalt die allgemeine Aufmerksamkeit. Im Wesentlichen brachte Herr Buňat seine Ansichten folgendermassen zur Geltung:

„Es ist nicht meine Absicht, meine Herren“, fing Redner an, „hier alle die Umstände, die die Entfaltung unseres Obstbaues hemmen, namhaft zu machen, da sie euch Allen bekannt sind; doch will ich mit Hinweisung auf die Ausführungen des Herrn Vorredners dringend darauf aufmerksam machen, wie sehr unser heimisches Obstwesen eine Organisation nöthig hat.

Zu den schon früher hier erwähnten Hindernissen sind noch andere zu zählen. Zu diesen gehört die grosse Flauheit der autonomen Behörden bei der Durchführung des Landesgesetzes vom Jahre 1884 in Betreff der Anpflanzung und Beschützung von Obstbäumen und die Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften bezüglich des Sammelns und der Vernichtung der den Obstbäumen schädlichen Insecten. Obzwar die aufgeklärteren Gemeindevorsteher sich befleissen, dass diese Vorschriften in ihren Gemeinden befolgt werden, so gehören solche Fälle doch zu den selteneren Erscheinungen und es ist daher dringend geboten, an competenten Stellen die nöthigen Schritte zu thun, dass die Gemeindeämter angehalten werden, das erwähnte Landesgesetz zu respectiren.

Als ein weiterer Uebelstand ist hervorzuheben, dass das böhmische Obstwesen in dem Landesculturrathe nicht durch die der Wichtigkeit dieses landwirthschaftlichen Zweiges entsprechende Anzahl von Vertretern repräsentirt ist, was umsomehr auf die Waagschale fällt, als zu diesem Mangel sich noch ein weiterer Uebelstand beigesellt, nämlich die bekannte Gleichgiltigkeit eines grossen Theiles unserer Landwirthe.

Wie bekannt, basirt diese Unlust dem Obstbaue gegenüber nur auf ungenügender Erwägung der Erträgnisse eines rationellen Obstbaues und auf Misstrauen, das durch missglückte Anpflanzungsversuche oder geringen Absatz von Obst entstanden ist.

Füglich erlaube ich mir, auf ein Hinderniss hinzuweisen, welches als die Mutter aller anderen Uebel zu betrachten ist. Die Herren werden mich wohl verstehen, was ich damit meine, nämlich dass unser Obstwesen leider nicht organisirt ist. Wird dieser Mangel beseitigt, so werden auch die anderen Uebel nach und nach von selbst verschwinden. Mögen mir diesen Vorwurf die verdienten Veteranen des Obstbauvereines, von denen die dahin abzielenden Vorschläge selbst ausgingen oder die Zeugen derselben waren, nicht verargen! Dass diese Versuche missglückten, liegt nicht etwa in dem Mangel an gutem Willen im Vereine selbst, sondern ist meiner Ansicht nach darin zu suchen, dass:

1. die Mehrzahl der älteren Vorschläge immer vom Centrum, als das sich der Verein nach aussen repräsentirte, ausgingen und

2. dass bei der Feststellung der Zwecke der Vereinsthätigkeit vergessen wurde, eine Basis für die Verwerthung des Obstes zu schaffen, welchen Punkt ich auch in dem Aufrufe des Obstbauvereines vom Jahre 1889 vermisse.

Mein Antrag, der im Grunde nicht neu ist und sich dem auf der I. Vereinsversammlung in Lobositz im Jahre 1878 von Herrn Tausch gemachten Antrage nähert, unterscheidet sich von diesem doch wesentlich dadurch, dass er auf anderen Principien basirt, und zwar:

1. Die Organisationsthätigkeit möge nicht blos auf das Centrum beschränkt bleiben, sondern auch auf die Obstproducenten selbst übertragen werden, somit hier eine Theilung der Arbeit stattfinden.

2. Die Organisation soll nicht blos die Obstproduction und den Verkauf von frischem Obst umfassen, sondern sich auch auf die Obstindustrie beziehen.

Warum ich gerade auf den zweiten Theil Gewicht lege, ist nicht nöthig, näher zu erörtern; doch will ich darauf aufmerksam machen, wenn die Zahl der Obstbäume in Böhmen sich auf das Vierfache vermehren würde, was mit dem Obst, namentlich bei reicher Ernte, geschehen soll und in welchem Preise das Obst dann stehen würde. Oder glauben Sie, meine Herren, dass all das Obst nur durch den blossen Handel, wenn derselbe gut organisirt wäre, abzusetzen ist? Und wenn man im besten Falle die Hälfte verkauft, was ist mit der anderen anzufangen? Fassen wir z. B. nur die Birnen in's Auge, die in Böhmen in solcher Menge gedeihen, wie kaum in einem anderen Lande, die aber keinen solchen Transport vertragen wie die Aepfel! Wie gering müsste sich der Ertrag aus dieser Frucht erweisen, wenn nicht gleichmässig mit der erhöhten Obstproduction auch eine solide Basis zu deren Verwerthung geschaffen werden möchte, und mit welchen Vorwürfen würden uns die Obstproducenten überhäufen, dass wir sie zwar zu einer grossen Obstproduction verleitet, für einen beständigen Absatz der Frucht und ihrer sonstigen Verwerthung jedoch nicht gesorgt haben.

Mein Antrag in Betreff der Organisation des Obstwesens lautet folgendermassen:

I. Es mögen in den böhmischen, eventuell in den gemischten Gerichtsbezirken ein bis zwei Obstbausectionen, je nach der Grösse des Obstbaues, errichtet werden, und dies entweder als selbstständige Vereine oder als Sectionen eines landwirthschaftlichen Vereines.

II. Aus den Delegirten dieser Sectionen soll sich ein Centralausschuss constituiren, der den Titel des gegen-

wärtigen Landes-Obstbauvereines (Central-Obstbauverein für das Königreich Böhmen) zu führen hätte.

Was nun den Wirkungskreis dieser Corporation anbelangt, so stelle ich mir denselben im Wesentlichen so vor:

1. Nach dem neuen Gesetze in Betreff des Landesculturrathes haben die betreffenden Sectionen ihre Delegirten in den Landesculturrath zu entsenden, und auf diese Weise werden auch die Interessen des Obstwesens in dieser hochwichtigen Corporation besser vertreten werden.

2. Die Obstbausectionen hätten die Obstsorten, welche in ihrer Gegend am besten gedeihen würden, zu prüfen und dahin zu wirken, dass in ihrem Bezirke bewährte Obstdörren und gute Kessel zur Bereitung des Pflaumenmuses eingerichtet werden.

3. Die Obstbausection hätte Sorge zu tragen, dass die im Interesse des Obstwesens erlassenen Gesetze gehörig beachtet und durchgeführt und dass entlang der Wege und Chausséen ein oder zwei, höchstens drei Sorten gedeihbaren Obstes angepflanzt werden. Dieselben Sectionen würden die Bezirksvertretungen beeinflussen, dass sie mit der nöthigen Unterstützung die Lehrer und diejenigen Persönlichkeiten, denen die Pflege der Bäume an öffentlichen Strassen obliegt, zu den jährlich an der pomologischen Landesanstalt in Troja abgehaltenen Cursen entsenden. Ferner würde diese Section die Errichtung von Mustergärten bei Volksschulen anstreben und die Erhaltung derselben und der Bezirksbaumschulen in Evidenz halten.

4. Die Sectionen würden in ihrem Bezirke belehrende Vorträge über Obstbau und Obstverwerthung veranstalten und alljährlich einen Bericht über den Stand des Obstbaues und Anzahl der Obstdörren an den Centralausschuss erstatten.

Der Centralausschuss wäre das Bindeglied, durch welches alle Sectionen zu einem Ganzen verbunden wären, und würde derselbe die Thätigkeit der einzelnen Sectionen zu überwachen und die an ihn gestellten Anfragen zu beantworten haben; ferner würde es dem Centralausschusse obliegen, den Handel sowohl mit frischem und trockenem Obst als auch mit Obstproducten nach Kräften zu fördern, d. i. Anfrage und Angebot zu vermitteln, was auf die Art und Weise zu bewerkstelligen wäre, dass aus den von den Sectionen dem Centralausschusse eingesandten, übersichtlich geführten Daten zu entnehmen sein würde, wie die oder jene Obstsorte da oder dort gerathen ist. Der Centralausschuss würde auch die zeitweiligen Obstausstellungen und den mit denselben verbundenen Obstmarkt zu leiten haben. Ferner würde derselbe auch Preise über die besten literarischen Werke über Obstbau und Obstverwerthung, Verbesserung von Obstdörren etc. ausschreiben und zu diesem Zwecke die Subvention vom Lande in Anspruch nehmen. Eine weitere Aufgabe des Centralausschusses wäre auch, mit Beistand des Landesculturrathes dahin zu wirken, dass die zur Hebung des Obstwesens gemachten Anträge beziehungsweise Beschlüsse die gesetzliche Kraft erlangen.

Damit diese Organisation leichter durchführbar wird, namentlich mit Rücksicht auf die Obstverwerthung, mache ich folgenden Antrag:

Die geehrte Versammlung möge folgende Resolution fassen:

„Der Central-Obstbauverein wird ersucht, mit Beihilfe des Landesculturrathes 1. an den Landtag eine Petition um Erlassung eines Gesetzes einzureichen, nach welchem alle Gemeinden, die keine Obstdörren besitzen, gehalten werden, solche je nach Bedarf und Umfang der Obstcultur zu errichten, so dass für ein mässiges Entgelt auch den minder Bemittelten die Möglichkeit geboten wird, ihre Obsternte durch's Dörren zu verwerthen; 2. am Landtage eine Subvention für Reisestipendien zu erwirken, damit berufene Factoren die in anderen durch Obstcultur berühmten Ländern bestehenden Einrichtungen für Obstverwerthung und Obstindustrie überhaupt kennen lernen, um dieselben auch in Böhmen mit Vortheil einführen zu können."

Nach Erschöpfung des Programms, soweit dasselbe die bereits vorgetragenen Referate betraf, eröffnete der Vorsitzende, Herr J. U. C. Jos Tomášek, eine freie Discussion, an der sich sehr viele der Anwesenden mit regem Interesse betheiligten.

Herr Karl Knížek, Vertreter des landwirthschaftlichen Vereines in Schwarz-Kosteletz, pflichtet bei, dass unter unseren Landwirthen nicht das Interesse am Obstbaue zu finden ist, wie es sein sollte und könnte, und empfiehlt wärmstens, dass für die Idee, wie sehr es vom volkswirthschaftlichen Standpunkte nöthig und wichtig ist, dass unsere Obstcultur aufblüht, die Intelligenz auf dem Lande, und zwar die Geistlichkeit, die Lehrer, die Advocaten etc., gewonnen wird, denn schon durch gute Beispiele könnte für die Hebung der Obstcultur sehr viel geschehen.

Als ein mustergiltiges Beispiel ist die Thätigkeit des Herrn J. U. Dr. Johann Prokoš, k. k. Notar in Říčan, hervorzuheben, da er sich um den Aufschwung der Obstcultur in dem Bezirke Říčan solche Verdienste erworben hat, die nicht hoch genug gepriesen werden können. Desgleichen hat auch Herr M. Dr. Vicena in dem Bezirke Schwarz-Kosteletz für die Entfaltung der Obstcultur sehr viel geleistet, was allgemein mit Dank anerkannt wird. Wenn wir in jedem Kreise, in jedem Bezirke einige solche Förderer des Obstwesens hätten, dann würden wir sehr bald all das erreichen, was wir so lange anstreben.

Herr J. Karas aus Jungbunzlau befürwortet in längerer Auseinandersetzung sehr fachlich, dass vor Allem der Landmann belehrt sein soll, auf welche Art und Weise er seine Obsternte am besten verwerthen kann, denn bei dem heutigen Ringen um das tägliche Brod würde der Landwirth sehr gerne seinen Fleiss und seine Aufmerksamkeit dem Obstbaue zuwenden, wenn er nur wüsste, dass er für seine Mühe auch belohnt wird.

In Verfolgung dieses Zieles mangelt es uns sehr an einem guten und billigen Buche über die Obstcultur, um dessen Herausgabe sich der Obstbauverein bemühen beziehungsweise einen Preis auf das beste Werk dieser Art ausschreiben sollte.

Herr Eduard Paroubek aus Štědřík bei Jesenic, wendet sich an alle Vorredner und gibt seinem Bedauern Ausdruck, dass der Bauernstand auf dieser Versammlung so schwach vertreten ist, um die Klagen zu hören, die hier gegen denselben erhoben werden. Nach Ansicht des Redners sollen um den Aufschwung der Obstcultur in erster Reihe die Gemeinden selbst sorgen, doch fehlt es da an den nöthigen Fachleuten und Pflegern der Obstbäume überhaupt; auch mit dem Vorschlag, dass der Baumfrevel strenger als bisher verfolgt sein sollte und der Landwirth so besser geschützt wäre, erklärt Redner, sehr einverstanden zu sein. Schliesslich empfiehlt er wärmstens die Bildung vieler landwirthschaftlicher Verbindungen der Kleingrundbesitzer.

Herr J. Simáček aus Unter-Beřkovic berichtigt unter Beipflichtung der Anwesenden einige Ausführungen, die Herr Karas in Betreff des Weinbaues gemacht hat, und meint, dass unser Obstwesen hauptsächlich durch den Umstand zu leiden hat, dass Niemand die Beachtung der bereits bestehenden Gesetze und Vorschriften bezüglich des Obstbaues überwacht, und dass auch vielen anderen Bestimmungen gar nicht Genüge gethan wird; so z. B. werden die Prämien für das Sammeln von Maikäfern und anderem schädlichen Ungeziefer auf dem Lande gar nicht ausgezahlt!

Herr Landesculturraths-Secretär Ferd. Hiller macht in Anbetracht der laut gewordenen Klagen auf die pomologische Landesanstalt in Troja und auf andere thätige Bezirks-Obstbauschulen aufmerksam, da von denselben das beste Anpflanzungs- und Veredlungsmaterial zu beziehen ist und bemerkt, dass bezüglich des Frevels an Obstbäumen der Landesculturrath durch eine Reihe von Jahren dahinwirkt, dass in dem neuen Strafgesetze, mit dem sich der Reichsrath nun zu befassen hat, schärfere Strafen für den an Bäumen verursachten Schaden festgestellt werden und so diese für alle Interessenten wichtige Frage endlich nach Wunsch geregelt wird.

Herr Josef Sekal aus Janovic beklagt sich, dass gerade aus den Bezirksbaumschulen nicht die besten Setzlinge zu beziehen sind und dies wohl aus dem Grunde, da mit der Aufsicht über diese Baumschulen unberufene, in der Obstcultur sich nicht auskennende Kräfte betraut werden.

Der Vorsitzende, Herr J. U. C. Tomášek, führt an, dass der Obstbauverein schon längere Zeit für eine bessere Organisation des heimischen Obstwesens thätig ist und

dass an sehr viele landwirthschaftliche und Gartenbau-Vereine ein zu diesem Zwecke eigens ausgearbeitetes Programm eingesandt wurde, um sich in dieser Angelegenheit die Wohlmeinung der betreffenden Corporationen einzuholen; jedoch hat trotz der langen Zeit, die seit diesem Ersuchen an die Vereine verstrich, keiner derselben irgend eine Antwort eingesandt.

Herr Secretär Hiller bemerkt hiezu, dass heuer alle landwirthschaftlichen Vereine durch Beschickung der Landesausstellung sehr in Anspruch genommen wurden; sobald aber die damit verbundenen Arbeiten aufhören werden, beginnt wieder die regelmässige Thätigkeit, die bei unseren landwirthschaftlichen Vereinen als mustergiltig gelten kann.

Der Vorsitzende nimmt diese Erklärung mit Freude zur Kenntniss und gibt dem Wunsche Ausdruck, dass doch alle landwirthschaftlichen Vereine das erwähnte Circular beantworten möchten, um endlich einen energischen, zu der erwünschten Organisation des Obstwesens führenden Schritt thun zu können.

Hierauf stellte Herr Dr Prokoš folgenden Antrag: „Die Versammlung stellt an den Centralausschuss das Ersuchen, derselbe möge das hier zur Besprechung gelangte Material prüfen und zur Wahrung des Interesses der heimischen Obstcultur gehörigen Ortes die nöthigen Schritte thun."

Nachdem sich auch die beiden anderen Referenten diesem Antrage angeschlossen haben, wurde derselbe einstimmig angenommen.

Zur Erwägung beziehungsweise Ausführung wurde auch der bezüglich eines guten Werkes über Obstbau vom Herrn Karas gestellte Antrag dem Centralausschusse anempfohlen.

Was nun die vom Herrn Prof. Buňat vorgeschlagene Resolution anbelangt, so stellten Zweifel in die Ausführung des ersten Theiles derselben die Herren Hiller, Kříž und V. Vacek insoferne, als es im Wege der Legislative nicht denkbar ist, dass die Gemeinden zur Errichtung von Obstdörren verhalten werden. Als aber auf Antrag des Herrn Secretärs Hiller angenommen wurde, dass die vorgeschlagene Resolution in dem Sinne zu ändern ist, als den Landwirthen eine Vereinigung zu diesem Zwecke empfohlen werden soll, wurde der Antrag dem Centralausschuss zur Ausführung zugewiesen.

Herr Jos. Schorsch, Kunst- und Handelsgärtner aus Jungbunzlau, beprach hierauf einige von Herrn J. Stolc aus Ledec vorgebrachte Fragen, u. zw.:

a) Empfehlenswerthe Obstdörren, welche gut und rasch arbeiten und nicht zu theuer wären.

b) Bearbeitung und Düngung des Bodens im Obstgarten, um einen möglichst grossen Fruchtertrag zu erzielen.

c) Welche Vorrichtung zum Einsieden des Obstes, namentlich der Pflaumen, ist die beste?

Nach dieser mit grossem Interesse verfolgten Darlegung meldete sich zum Worte Herr Ignaz Páč, Kunst- und Handelsgärtner in Lysá a. E. Derselbe machte darauf aufmerksam, dass die Verwerthung des Obstes bei uns industriell geschehen muss, falls dieser Erwerbszweig mit der gleichartigen Industrie anderer Länder vortheilhaft concurriren kann. Als ein Muster dieser Art ist das Etablissement des Herrn Vorsitzenden J. U. C. Tomášek in Hohenmauth anzusehen, und es ladet der Besitzer Jeden ein, den es interessirt, die Einrichtung und die Leitung des Etablissements kennen zu lernen, dasselbe zu besuchen.

Nachdem noch die Bestimmung getroffen wurde, dass die Theilnehmer der Versammlung sich behufs corporativen Besuches der Obstausstellung um 3 Uhr vor dem Hauptportale der Landesausstellungversammeln und am zweiten Tage sich behufs der gemeinschaftlichen Verhandlungen mit den Mitgliedern des k. k. österreichischen Pomologenvereines um 9 Uhr Vormittags in der grossen Restauration in Baumgarten einfinden sollen, wurde die erste Sitzung dieser Wanderversammlung geschlossen.

Am Montag den 5. October versammelten sich die Mitglieder der beiden Vereine in dem grossen Saale der ersten Restauration in Baumgarten, um die für die nächsten Sitzungen auf dem Programme stehenden Fragen gemeinschaftlich zu besprechen.

Die Versammlung wählte aus ihrer Mitte in's Präsidium den Herrn Grafen Heinrich Attems, Präsidenten des k. k. österr. Pomologenvereines, und Herrn J. U. C. Tomášek, Präsidenten der Versammlung des Landes-Obstbauvereines.

Die von dem Herrn Gráfen Attems an die Versammlung gerichtete Ansprache wurde mit lautem Beifall aufgenommen. In derselben gab der Redner der Ueberzeugung Ausdruck, dass die Vereinigung der Sitzungen beider Gesellschaften auf die angestrebte Lösung der die Hebung des Obstbaues betreffenden Fragen von hohem Einflusse sein und dadurch so das Wohl nicht nur des Landes, sondern des ganzen Reiches gefördert wird. Hierauf wurde die Sitzung als eröffnet erklärt.

Die Basis der in beiden Landessprachen geführten Verhandlungen bildete namentlich die Erörterung folgender zwei Punkte:

1. Welchen gesetzlichen Schutz geniesst der Obstbaum?
2. Ueber das Normalsortiment des Obstes, speciell der Birnen für Böhmen.

Die erste Frage besprach Herr V. Kříž, fürstlicher Beamter in Unter-Beřkovitz, Mitglied des Centralausschusses des böhmischen Obstbauvereines; derselbe gab seinen Vortrag in Druck aus. (Dieser Vertrag ist nachstehend auf Seite 166 abgedruckt.)

Ueber das normale Sortiment von Birnen für Böhmen hielt der als Kenner des Obstes und Fachmann bekannte Herr J. Bláha, Obergärtner an der pomologischen Landes-Lehranstalt in Troja einen Vortrag. In seinen Entwurf nahm Herr Bláha 62 als für Böhmen geeignetste Birnensorten auf, doch mögen nur 50 gewählt werden, die eine Art Grundsortiment bilden würden und für die Obstzüchter Böhmens eine Art Directive wären, nach welcher sie sich bei der Auswahl der Sorten zu richten hätten; auch soll die Wahl der Sorten in Zukunft rationeller erfolgen, als es bisher zu geschehen pflegte.

Dem Vorschlage des Herrn Bláha liegt eine zwanzigjährige Praxis zu Grunde, namentlich in Betreff der Kenntniss des Wachsthums des Baumes, des Ansetzens und der Reife der Frucht sowie der Bedingungen, welche Klima und Bodenart stellen, Factoren, die bei der Wahl einer Obstsorte sehr berücksichtigt werden müssen.

Die sachgemässe, allseitig mit grossen Fachkenntnissen über diesen Gegenstand geführte Debatte, an der auch fast alle Gäste theilnahmen, nahm zwei Sitzungen in Anspruch, aus deren Verhandlungen auf Antrag des Herrn Bláha mit einigen kleinen Ergänzungen die Feststellung eines Normalsortimentes von Birnen für Böhmen resultirte. (Siehe die Tabelle auf der nächsten Seite.)

Die im Normalsortimente angeführten Arten waren, soweit es die Zeit ihres Reifwerdens zuliess, sämmtlich im Pavillon der „Flora" von dem Landes-Obstbauvereine ausgestellt.

Am Dienstag Nachmittags wurde der projectirte Besuch der pomologischen Lehranstalt in Troja ausgeführt. Die Theilnehmer wurden daselbst vom Herrn Professor Dr. Lambl im Namen des Landesausschusses wärmstens empfangen und verblieben in dem Mustergarten der Anstalt bis in die späte Abendstunde.

Damit fand die heurige Wanderversammlung des böhmischen Obstbauvereines ihren Abschluss.

Nach herzlichster gegenseitiger Abschiednahme, namentlich von den werthen Gästen, den Mitgliedern des k. k österreichischen Pomologenvereines und dessen hochverdienten Präsidenten, Herrn Grafen Heinrich Attems, trennte sich die Gesellschaft, heimbringend eine angenehme Erinnerung an die Tage, die zu Nutzen und Frommen der heimischen Obstcultur in den erhebenden Festtagen der Ausstellung verbracht wurden und dies umsomehr, als zu dem Glanze und der Vollständigkeit der Landesausstellung die Menge des herrlichen Obstes nicht wenig beitrug und ein Bild des natürlichen und doch noch fast unbenützten Reichthums des Landes darbot.

Die Mittel und Wege zu ersinnen, dass dieser natürliche Reichthum in weitestem Umfange den Wohlstand des Landwirthes fördert, sind die Ziele des böhmischen Landes-Obstbauvereines, zu deren Erreichung Jeder, der Liebe zum Obstbaum hegt und dessen Nutzen zu schätzen weiss, seine hilfreiche Hand bieten sollte.

Normalsortiment von Birnen für Böhmen.

Name der Sorten nach der Reifezeit geordnet.	Reifezeit und Dauer derselben nach zehnjähriger Beobachtung	Empfehlenswerth für: etwas geschützte Lage, Obstgärten, Form des Baumes: Hochstamm	freie Lage, Obstalleen, Form des Baumes: Hochstamm	geschützte Lage, geschlossene Gärten, Form des Baumes: Zwergstamm	warme Lage, Spalier, Form des Baumes: Formbaum	Bemerkungen über die Bäume
1. Jakobsbirne, Böhmische .	15./7.—30./7.	1	—	—	—	Wuchs kräftig, Krone breit, fruchtbar.
2. Magdalene, Grosse grüne .	20./7.—10./8.	1	—	—	—	„ „ „ „ sehr fruchtbar.
3. Beurré Giffard	25./7.—15./8.	—	—	1	—	Wuchs minder kräftig, Krone ausgebreitet, immer fruchtbar.
4. Salzburger Birne	10./8.—30./8.	1	—	—	—	Wuchs kräftig, aufrechtstehend und hochwachsend, fruchtbar.
5. Butterbirne, Graue Sommer-	10./8.—30./8.	—	1	—	—	Wuchs kräftig, Krone pyramidenf., fruchtbar.
6. Muscatellerbirne, Sommer- .	15./8.—10./9.	1	—	—	—	Wuchs minder kräftig, Krone kugelförmig, sehr fruchtbar.
7. Solanerbirne	15./8.—15./9.	1	1	1	—	Wuchs sehr kräftig, Krone aufrechtstehend, pyramidenförmig, fruchtbar.
8. Gaishirtenbirne, Stuttgarter	20./8.—30./9.	—	1	—	—	Wuchs sehr kräftig, Krone aufrechtstehend, pyramidenförmig, fruchtbar.
9. Favorite de Clapp . . .	25./8.—10./9.	—	—	1	—	Wuchs kräftig, breitkronig, aufrechtstehend, minder fruchtbar.
10. Butterbirne, Amanli's . .	15./9.—30./9.	—	—	—	—	Krone aufrechtstehend, fruchtbar.
11. Bon Chretien William's . .	15./9.—15./10.	—	—	1	1	Wuchs kräftig, Krone breit, pyramidenförmig, sehr fruchtbar.
12. Apothekerbirne, Sommer- .	15./9.—30./9.	1	1	—	—	Wuchs kräftig, hoch- u. breitkronig, fruchtbar.
13. Beurré Baquett	20./9.—5./10.	1	—	1	1	„ „ breitkronig, fruchtbar.
14. „ Hardy	20./9.—10./10.	1	—	1	—	Wuchs sehr kräft., schmalkronig, sehr fruchtb.
15. Salisbury	25./9.—15./10.	1	—	1	—	Wuchs kräftig, Krone breit, pyramidenförmig, sehr fruchtbar.
16. Bonne de Ezée	1./10.—30./10.	—	—	1	—	Wuchs minder kräftig, Krone breit, pyramidenförmig, sehr fruchtbar.
17. Butterbirne, Holzfarbige .	10./10.-30./10.	1	—	1	—	Wuchs minder kräftig, Krone breit, pyramidenförmig, sehr fruchtbar.
18. „ Coloma's Herbst-	15./10.-10./11.	1	—	1	—	Wuchs minder kräftig, Krone kugelförmig, sehr fruchtbar.
19. „ Graue Herbst- .	15./10.-30./10.	—	—	1	—	Wuchs minder kräft., breitkronig, sehr fruchtb.
20. Luise, Bonne d'Avranches	15./10.-10./11.	—	1	—	—	Wuchs kräftig, schmalkronig, sehr fruchtbar.
21. Bezi de la Motte	1./11.—30./11.	1	1	—	—	Wuchs kräftig, breitkronig, aufrechtstehend, sehr fruchtbar.
22. Soldat Laboureur	1./11.—15./12.	—	—	1	—	Wuchs kräftig, aufrechtstehend, sehr fruchtb.
23. Marie Louise	1./10.—31./10.	—	—	—	—	
24. Doyenné du Comice . . .	10./11.-15./12.	—	—	1	1	Wuchs kräftig, schmalkronig, fruchtbar.
25. Beurré superfin	10./11.-30./11.	—	—	1	1	„ „ früh tragbar.
26. Calebasse Bosc	15./11.-10./12.	1	—	1	—	„ „ aufrechtst, lichtkronig, fruchtb.
27. Butterbirne Graf Sternberg	15./11.-15./12.	1	—	1	—	„ „ pyramidenförmig, sehr fruchtb.
28. Beurré Napoleon	20./11.—15./1	1	—	1	—	„ mind. kräft., aufrechtsteh, immer tragb.
29. Zephirin Gregoire . . .	20./11.—15./1.	1	—	1	—	„ „ „ breitkronig, immer tragb.
30. Colmar d'Aremberg . . .	20./11.—20./1.	—	—	1	—	„ kräftig, breitkronig, immer tragbar.
31. Duchesse d'Angoulême . .	25./11.—15./2.	—	—	1	1	„ minder kräftig, sehr fruchtbar.
32. Nec plus Meuris	1./12.—15./1.	—	—	1	—	„ kräftig, breitkronig, sehr fruchtbar.
33. Forellenbirne	1./12.—30./1.	1	—	1	—	„ „ „ „ „ „
34. Butterbirne, Diel's . . .	1./12.—15./2.	1	—	1	—	Wuchs minder kräftig, Krone breit, pyramidenförmig, sehr fruchtbar.
35. Beurré Six	15./12.—15./1.	—	—	1	—	Wuchs minder kräftig, schütterkronig, sehr fruchtbar.
36. „ Clairgeau	15./12.—20./1.	—	—	1	1	Wuchs kräftig, schmalkronig, sehr fruchtbar.
37. Nouvelle Fulvie	15./12.—1./2.	—	—	1	—	„ minder kräft., breitkronig, sehr fruchtb.
38. Triumph de Jodoigne . .	15./12.—15./1.	—	—	1	1	„ kräftig, breitkronig, sehr fruchtbar.
39. Beurré d'Hardenpont . .	15./12.—30./1.	1	1	1	—	„ „ Krone hoch, pyramidf., fruchtb
40. Präsident Mas	20./12.—20./1.	—	—	1	1	Wuchs minder kräftig, aufrechtstehend, sehr fruchtbar.
41. Passe Colmar	20./12.—15./2.	1	1	1	—	Wuchs minder kräftig, breitkronig, pyramidenförmig, sehr fruchtbar.
42. Butterbirne, Sterckmann's .	1./1.—10./2.	1	1	—	—	Wuchs kräftig, aufrechtstehend, schütterkronig, sehr fruchtbar.
43. „ Graf Canal . .	10./1.—15./2.	1	1	—	—	Wuchs kräftig, breitkronig, immer tragbar.
44. Bergamotte, Esperen's . .	10./1.—15./2.	—	—	—	—	
45. Josephine de Malines . .	15./1.—15./3.	—	—	1	1	Wuchs minder kräftig, sehr fruchbar.
46. Olivier de Serres	15./1.—30./3.	—	—	1	1	„ „ „ breitkronig, sehr tragbar.
47. Dechantsbirne, Winter- . .	1./2.—3./3.	—	—	1	1	„ „ „ „ fruchtb.
48. Edelcrasanne	15./2.—15./3.	—	—	—	1	„ „ „ Krone pyramidenförmig.
49. Virgouleuse	15./11.—15./1.	—	—	—	—	
50. Winter-Nelis	15./12.—15./1.	—	—	—	—	

Welchen gesetzlichen Schutz geniesst der Obstbaum?

Zur Sprache gebracht von Wilhelm Kříž, fürstl. Beamter in Unter-Beřkowitz, in der Wanderversammlung des Landes-Obstbauvereines für das Königreich Böhmen in Prag am 5. October 1891.

Diese Frage wurde bisher sehr wenig oder gar nicht besprochen, weder von Fachschriften über Obstbau, noch landwirthschaftlichen Zeitungen, und doch wäre es beider Pflicht gewesen, ihre Leser auf die Rechte und den Schutz aufmerksam zu machen, welchen bestehende Gesetze dem Obstbauer und Landwirth bieten.

Oekonomie und Obstbau sind so innig mit einander verbunden, dass zu deren Schutz auch einheitliche, zusammenhängende Gesetze geschaffen wurden; es ist dies insbesondere das „Feldschutzgesetz für das Königreich Böhmen" vom 12. October 1875.

Es umfasst wahrlich alles nur Mögliche, um Verletzungen, Beschädigungen am Feldgute — ob dies nun Getreide, Obst, Wein, Bienen, Geräthe etc. sei — weniger häufig vorkommen zu lassen, und räumt den Beschädigten das Recht ein, den Frevler sofort im kürzesten Wege der Strafe zuzuführen und sich für verursachten Schaden zu regressiren.

Ich erwähnte „im kürzesten Wege", ich hätte auch sagen können im autonomen Wege, worauf eigentlich das Hauptgewicht zu legen ist — weil die Handhabung und Durchführung des Feldschutzgesetzes in den selbstständigen Wirkungskreis der Gemeinde gehört.

Es hat demnach zur Ausübung der Feldpolizei der Gemeindevorstand nach Bedarf Flurenwächter zu bestellen, dieselben unter Eid nehmen zu lassen, über alle Anzeigen derselben, welche unter den Titel „Feldfrevel" gehören, zu amtshandeln, Schätzer ernennen und beeiden, ferner die beanspruchten Schadenersätze erheben zu lassen und die gesetzlich vorgeschriebenen Strafen zu verhängen, eventuell zu veranlassen, dass von der politischen Behörde die Untersuchung und Bestrafung erfolge — wenn es Thatsachen betrifft, welche speciellen Gesetzen, insbesondere dem Strafgesetze, unterstehen.

Auch der einzelne Besitzer oder mehrere gemeinschaftlich können sich für ihre Complexe beeidete Feldhüter halten, welche den von der Gemeinde bestellten gleichberechtigt sind. In diesem Falle hört die Beitragsleistung auf die Gemeinde-Flurenwächter auf, wenn die Aufstellung eigener Feldhüter dem Gemeindevorstande angezeigt wurde.

Mehr Rechte können wohl kaum in die Hand des Gemeindevorstehers und des Besitzers zum Schutze des Feldgutes gelegt werden, wenn überdies dem Gemeindeausschusse noch das Recht eingeräumt ist, verschärfende Bestimmungen zu erlassen.

Was mag nun die Ursache sein der häufigen Klagen über Unsicherheit der Feldfrüchte, insbesondere des Obstes, Beschädigung von Bäumen, Entwendung von Pfählen u. s. w.?

Ich möchte da mit voller Bestimmtheit sagen: Unkenntniss des Feldschutzgesetzes und der dem Besitzer eingeräumten Rechte — mehr noch aber die Indolenz, dieses Gesetz in Anspruch zu nehmen, weshalb es zumeist auch nicht gehandhabt wird. Beweis dessen die geringe Zahl gemachter Anzeigen und erfolgter Strafbemessungen — der Armenfond weist wenig oder gar keine Strafgelder aus.

Wie viele Gemeinden mag es geben, die überhaupt noch keine beeideten Flurenwächter bestellt haben! Wer soll da den Kläger machen?

Thut es der Besitzer selbst und etwa öfter, so entstehen ihm nebst Zeitverlust noch eine Menge Unannehmlichkeiten; er kommt in den Ruf der Streitsüchtigkeit und erleidet schliesslich durch Absichtlichkeit und Bosheit an seinem Gute, insbesondere Obstanlagen, mehr Schaden, als wenn er stillschweigend Alles geduldet hätte. Beschädigte, ja ganz niedergebrochene Bäume geben hievon öfter Zeugniss.

Ganz anders verhält sich die Sache, wenn an Stelle des Besitzers der Flurenwächter zum Anzeiger wird! Er thut dies in Erfüllung seiner Dienstespflicht, er nimmt als beeidetes Feldpolizeiorgan eine gesetzlich geschütztere Stellung ein als der Besitzer selbst, er kann straflos nicht geschmäht werden, es wird sich ihm kaum Jemand widersetzen und insbesondere: er kann an seinem Gute aus Rache nicht geschädigt werden, weil er zumeist keinen antastbaren Besitz hat.

Hat nun der Flurenwächter seine Pflicht und Schuldigkeit gethan und ist von den Besitzern hiebei noch unterstützt worden, so kann man sagen, dass möglichst Alles zur Sicherheit des Feldgutes geschehen ist; denn an der weiteren Amtshandlung durch den Gemeindevorsteher eventuell Gemeindevorstand wird's sicher nicht fehlen, weil durch consequente Strenge und Bestrafung Feldfrevel weniger häufig vorkommen werden, der Vorsteher also auch weniger belästigt und das ämtliche Strafregister nur selten zum Gebrauche gelangen wird.

Ein Uebriges für den Feldgutschutz hat auch noch das zum Schutze einzelner Zweige der Landescultur aufgestellte Wachpersonale (auf Grund des Gesetzes vom 16. Juni 1872) zu thun, weiters das Personale zur Ueberwachung und Erhaltung der Strassen und öffentlicher Wege.

Eine alljährliche specielle Weisung an diese Organe von Seite der politischen und autonomen Behörden wäre sehr erspriesslich.

Ich bin absichtlich in eine detaillirte Anführung der gesetzlichen Bestimmungen nach den einzelnen Paragraphen nicht eingegangen, weil sich jeder Interessent das Feldschutzgesetz vom 12. October 1875 beschaffen kann. (In jeder Buchhandlung ist Band Nr. 10 der Gesetze für Böhmen, Heinr. Mercy's Verlag, enthaltend die Jagd- und Feldschutzgesetze, Forstgesetz, Bestimmungen über Fischerei u. s. w., zu erhalten, eingebunden zum Preise von 1 fl. 70 kr.)

Eine Schwäche des Feldschutzgesetzes, vielmehr eine Lücke in demselben würde ich darin finden, dass eine Bestrafung der Kinder darin nicht ausgesprochen ist. Ich zähle diese, insbesondere aber die der Schule kaum entwachsenen Burschen, zu den ärgsten Schädigern der Obstanlagen; eine ordentliche Ruthe, richtig gebraucht durch ein Polizeiorgan, z. B. im Gemeindeamtslocale, würde mehr wirken als § 16, welcher nur eine Geldstrafe auf die Angehörigen oder Verantwortlichen verhängt. Bestrafungen zu erwirken auf Grund anderer Gesetze ist viel zu umständlich. Humanität ist hier nicht am richtigen Platze.

Wir wissen ja Alle, dass die erste Frucht am jungen Baum und das letzte Restel am alten der Jugend gehört — stets zum Schaden der Bäume. Von sonstigen Verletzungen, unanständigen Einschnitten u. s. w. will ich nicht erst reden.

Nicht geringer Schaden, insbesondere an jungen Obstanlagen, wird durch Wild verursacht, trotz der Sicherheitsvorkehrungen durch Anstreichen, Umbinden der Obstbäume im Herbst. Solche Schäden hat der Jagdinhaber nach § 45 des Jagdgesetzes für das Königreich Böhmen vom 1. Juni 1866 zu vergüten.

In voller Ueberzeugung, dass uns die gesetzgebenden Kreise alle nur wünschenswerthen Rechte und Mittel in die Hand gegeben und weil es uns selbst überlassen ist, durch richtige, energische Ausnützung und Durchführung der angeführten Gesetze uns selbst vor Schaden zu bewahren, so können wir uns über Mangel gesetzlichen Schutzes des Obstbaumes sicher nicht beklagen; im Gegentheile wären wir in Anklagestand wegen Nichteinhaltung und Nichthandhabung bestehender Gesetze zu versetzen.

MITTHEILUNGEN.

Schwarze Johannisbeere. Dieselbe bedarf zum Ansetzen und zur genügenden Entwicklung ihrer Früchte eine weit grössere Menge von Bodenfeuchtigkeit als die rothen und weissen Sorten. Seit einigen Jahren beobachte ich die Erscheinung, dass die schwarze Johannisbeere aus solchen Plätzen üppig gedeiht und reichlich Früchte von ungewöhnlicher Grösse hervorbringt, wo ihre rothen und weissen Schwestern durch gelbes kränkliches Laub anzeigen, dass ihnen der Boden zu nass ist. Wo genügend Absatz für die Früchte vorhanden ist, wäre die schwarze Johannisbeere sehr geeignet zur Nutzbarmachung sumpfiger Flächen, besonders da die Vermehrung und Cultur sehr leicht ist und der Strauch nie von Raupen u. s. w. befallen wird.

Die Vertilgung der Erdratte oder Wühlmaus, einer der gefährlichsten Feinde nicht nur der Wurzelgewächse, sondern auch der jungen Bäume, gelingt am besten, wenn man in die Gänge mit Arsenik bestrichene Petersilienwurzeln legt oder durch Zangen mit Maulwurfseisen, woran man Petersilienwurzeln befestigt.

Schwedischer Bocksdorn als Heckenpflanze. Der schwedische Bocksdorn (Lycium europaeum), echte aufrechtwachsende Sorte mit Stacheln, nicht die hängende, falsche Art ohne Stacheln, ist eine Vielen noch unbekannte Pflanze und verspricht sich Mancher von derselben jedenfalls etwas Neues und besonderes Schönes: jedoch sollte man denselben zu Hecken nur da anpflanzen, wo Weissdorn und sonstige Heckenpflanzen wegen geringer Qualität des Bodens nicht mehr gedeihen. — Der Bocksdorn wächst auf ganz ordinärem Boden, und man findet ihn häufig in den Dünen. Der Wuchs ist schneller als bei Weissdorn, doch ist eine Hecke davon nicht so steif und nicht so schützend gegen den Andrang von Vieh etc. Die Anlage einer Hecke und die Behandlung kann ebenso gemacht werden wie bei Weissdorn. — Zur Anlage von Fasanerien und Wildremisen ist der Bocksdorn besonders zu empfehlen, da er ein stark durcheinander verschlungenes Gestrüpp bildet und dem Wilde ein gesundes Versteck bietet. Wenn bewurzelte Pflanzen nicht zu haben sind, verwendet man zur Anpflanzung meistens circa 20 bis 25 Centimeter lange Stecklinge, das sind zerschnittene Ruthen, also ohne Wurzeln, oder auch etwas bewurzelte Ausläufer, dies sind vom Wurzelstock ausgelaufene Schösslinge. Die Stecklinge ohne Wurzeln müssen recht früh, und zwar in der Zeit vom November bis Anfang April, gesteckt werden, $^2/_3$ des Stecklings in die Erde gesteckt und gut und fest angetreten werden, damit der Boden nicht so leicht austrocknet. Man verwendet zu Hecken 15 Stecklinge auf 1 Meter Länge, damit, wenn welche ausgehen, solche dennoch dicht genug stehen. Von Ausläufern und Pflanzen genügen schon 10 Pflanzen auf 1 Meter. — Wildremisen können auch so angelegt werden, dass die Stecklinge und Pflanzen auch in den Reihen dicht gesetzt werden, jedoch die Reihen etwa 50–60 Centimeter von einander entfernt und in den Reihen also so dicht, wie es bei Anlage von Hecken empfohlen ist. Die jungen Triebe des Bocksdorn werden gern vom Hasen gefressen.

J. Heins' Söhne in Halstenbek.

Obsthandel.

Obstverkehr in Oberösterreich. Es dürfte auch weitere Kreise interessiren, zu erfahren, wie sich im heurigen Jahre der Obstverkehr, welcher sich zum weitaus grössten Theile in dem in Oberösterreich gelegenen Stationen der Staatsbahnen abwickelte, gestaltete. Im Ganzen wurden von Stationen des Linzer Amtsgebietes im September und October 3086 Waggons abgefertigt. Hieran participirt die Station Efferding mit 246 Waggons, dann Linz mit 209 (inclusive des Transits von der Kremsthalbahn und der Mühlkreisbahn), Aschach mit 193, Pram-Haag mit 189, Wels mit 175, Neumarkt-Kallham mit 172, Grieskirchen mit 153, Ried mit 129, St Martin mit 101 Waggons etc. Wird der Durchnittspreis per Waggon mit 350 fl. angenommen und in Erwägung gezogen, dass auch in dem angrenzenden Wiener, Villacher und Prager Eisenbahn-Directionsbezirke von mehreren Stationen ein Obstverkehr stattfand, und weiter berücksichtigt, dass noch im Monate November einzelne Waggons in den Stationen zur Aufgabe gelangten, welche Transporte (jedoch nur Tafelobst) selbst im Winter fortgesetzt werden, so ergibt sich für diesen Exportartikel allein ein Geldumsatz von mehr als einer Million Gulden, welcher Betrag bei dem Umstande, als sämmtliche Transporte ins Ausland (Württemberg, Baiern, Schweiz etc.) rollten beziehungsweise rollen, zur Gänze im Inlande verbleibt. Dieser bedeutende Umsatz ist nur durch die billigen Eisenbahntarife ermöglicht worden und hat diese Ziffer bisher nicht erreicht, wenngleich auch in den vorausgegangenen Jahren bei günstigeren Obsternten ein nicht unbedeutender Export stattfand. Hiebei soll nicht unerwähnt bleiben, dass eine Obstausfuhr überhaupt erst seit einigen Jahren stattfindet und ehedem diese Frucht einen Handelsartikel für das Ausland überhaupt nicht bildete. Es ist anzunehmen, dass die vorausgegangene ziffermässige Darstellung der Obstcultur Vorschub leisten dürfte.

INHALT. Pomologie: Drei ähnliche Aepfel. — **Praktischer Obstbau**: Ein Mustergarten in Ungar.-Altenburg. (Mit 1 Illustr.) — **Gehölzzucht**: Empfehlenswerthe Gehölze aus dem Arboretum zu Ungar.-Altenburg: III. Colutea Halepica, IV. Spiraea Cantoniensis fl. pl., V. Spiraea species „Grüne Berge". (Mit 3 Illustr.) — **Gemüsegarten**: Tomate. — **Nachrichten des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich**: Referat über die Schulgärten in Niederösterreich in der Ausschuss-Sitzung am 22. October. — Bericht über die Ausschuss-Sitzung am 5. November. — Einhebung des Mitgliederbeitrages. — Neue Mitglieder. — **Nachrichten des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen**: Bericht über die Wanderversammlung in Prag vom 4. bis 6. October. — Normalsortiment von Birnen in Böhmen. — Vortrag in der Wanderversammlung über die Frage: „Welchen gesetzlichen Schutz geniesst der Obstbaum?" — **Mittheilungen**: Schwarze Johannisbeere. — Die Vertilgung der Erdratte oder Wühlmaus. — Schwedischer Bocksdorn als Heckenpflanze. — Osthandel: Obstverkehr in Oberösterreich.

An unsere P. T. Abonnenten!

Mit dieser Nummer schliesst der „FRUCHTGARTEN“ seinen VI. Jahrgang. Derselbe wird auch im Jahre 1892 wieder, wie bisher, monatlich einmal, und zwar am 1. jeden Monats erscheinen; ebenso werden sechs Farbendrucktafeln beigegeben.

Der **Abonnementspreis** beträgt für das Inland ganzjährig fl. 3, halbjährig fl. 1.50; für das Ausland ganzjährig Mk. 6 oder Frcs. 8.

Wir hoffen durch diese niedrig gestellten Abonnementspreise für den „FRUCHTGARTEN“ einen noch grösseren Leserkreis zu gewinnen und es auch den weniger Bemittelten zu ermöglichen, ein vollständig unabhängiges Fachblatt in die Hände zu bekommen.

Inserate finden durch den „FRUCHTGARTEN“ die weiteste Verbreitung, da derselbe als Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich und des Obstbauvereines für das Königreich Böhmen den Mitgliedern dieser Vereine unentgeltlich zugestellt wird.

Die bisherigen P. T. Abonnenten des „FRUCHTGARTEN“ ersuchen wir höflichst, die Pränumeration baldigst zu erneuern.

Wien, 1. December 1891. **Die Administration des „Fruchtgarten“.**

Wilhelm Klenert,
vorm. **Klenert & Geiger,**
I. steiermärkische
Obstbaum- u. Gehölzschulen
Graz, Steiermark,
auf der Reichs-Obstausstellung in Wien mit den höchsten Preisen ausgezeichnet,
empfiehlt grosse Vorräthe von (198)
Obstbäumen, Obststräuchern, Obstwildlingen, Erdbeeren, Gehölzen, Rosen etc.
Kataloge gratis.

A. F. Walter,
königl. rumänischer Hoflieferant, Kunst- und Handelsgärtner,
Grosskuchel bei Prag,
empfiehlt aus seinen Baumschulen
hochstämmige und **Form-Obstbäume**, ferner **Zierbäume** und **Sträucher, hochstämmige** und **wurzelechte Rosen, rankende** und **Trauerrosen, Nadelhölzer, Obstwildlinge, Hecken-, Spargel-** und **Erdbeerpflanzen etc.**, Alles in grosser Auswahl und tadelloser Cultur.
Auch können von tausend auserlesenen **Rosensorten**, von mehreren hundert Sorten **Ziergehölze** und von circa dreitausend Sorten neuen und älteren bewährten **Obstsorten** für Versuchsgärten **Edelreiser** abgegeben werden.
Specielle Preis-Verzeichnisse werden gratis und franco verabfolgt. (216)

L. Späth
Baumschule bei Rixdorf—Berlin
255 Joch bepflanzt.
Sorgfältigste Cultur.
Sortenechtheit.
Cataloge gratis und franco.
197

Die Josef Ritter von Brenner-Felsach'sche
Gutsverwaltung Vösendorf
Post Siebenhirten, Niederösterreich
hat vorräthig:
Echte Zwergobstbäume, 1jährige Veredlungen, Topfobstbäumchen, Rosen, Erdbeeren und feines Tafelobst.
Preisverzeichnisse auf Verlangen direct und franco. (214)

Oesterr.-ungarische Pomologie.
Von **Prof. Dr. Rudolf Stoll,**
Lehrer für Pomologie an der k. k. önol. u. pomol. Lehranstalt in Klosterneuburg.
6 Bände complet 24 fl. = 48 Mark. Zu beziehen durch die Administration dieses Blattes.

Die
Amerikanischen Frühpfirsiche
mit Berücksichtigung der Pfirsiche überhaupt.
Mit 14 col. Tafeln.
Von **Prof. Dr. Rudolf Stoll.**
Zum Preise von fl. 2.50 zu beziehen durch die Administration des „Fruchtgarten“.

Auf der land- u. forstwirthschaftl. Ausstellung in Wien 1890 mit 4 silbernen, 6 bronzenen Staats- und Verdienstmedaillen und 3 Diplomen ausgezeichnet.
Grösste Baumschule Mährens!
Victoria - Baumschule
des (199)
Friedrich Wanniek
in Schöllschitz bei Brünn, Mähren,
empfiehlt die bedeutendsten Vorräthe von **Obstbäumen** in allen Arten und Formen, **Allee-** und **Zierbäumen, Ziersträuchern, Coniferen** u. **Rosen**, sowie eine Million **Obstwildlinge** u. **Heckenpflanzen**, u. a. 300.000 St. **Akazien-sämlinge** etc.
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Obstbäume-Specialitäten!
Hochstämme, Halbhochstämme, Spalier- und **Zwerg-Obstbäume** sowie **Beerenobst** in **grosser Auswahl** und in den **bewährtesten Sorten.** — Verehrl. Besteller dürfen von Unterzeichnetem, als Specialist auf dem Gebiete der Obstbaumzucht, auf den Empfang von nur gut und regelrecht gezogenen Bäumen rechnen. (215)
Emanuel Otto, Nürtingen (Württemberg).
Preis- und Sorten-Verzeichniss steht zu Diensten.

Herausgeber: **Wilhelm Köhler.** Für die Redaction verantwortlich: **Wilhelm Köhler.** Druck von **Wilhelm Köhler.**

Dry's Sämling.

Hochstammfrucht

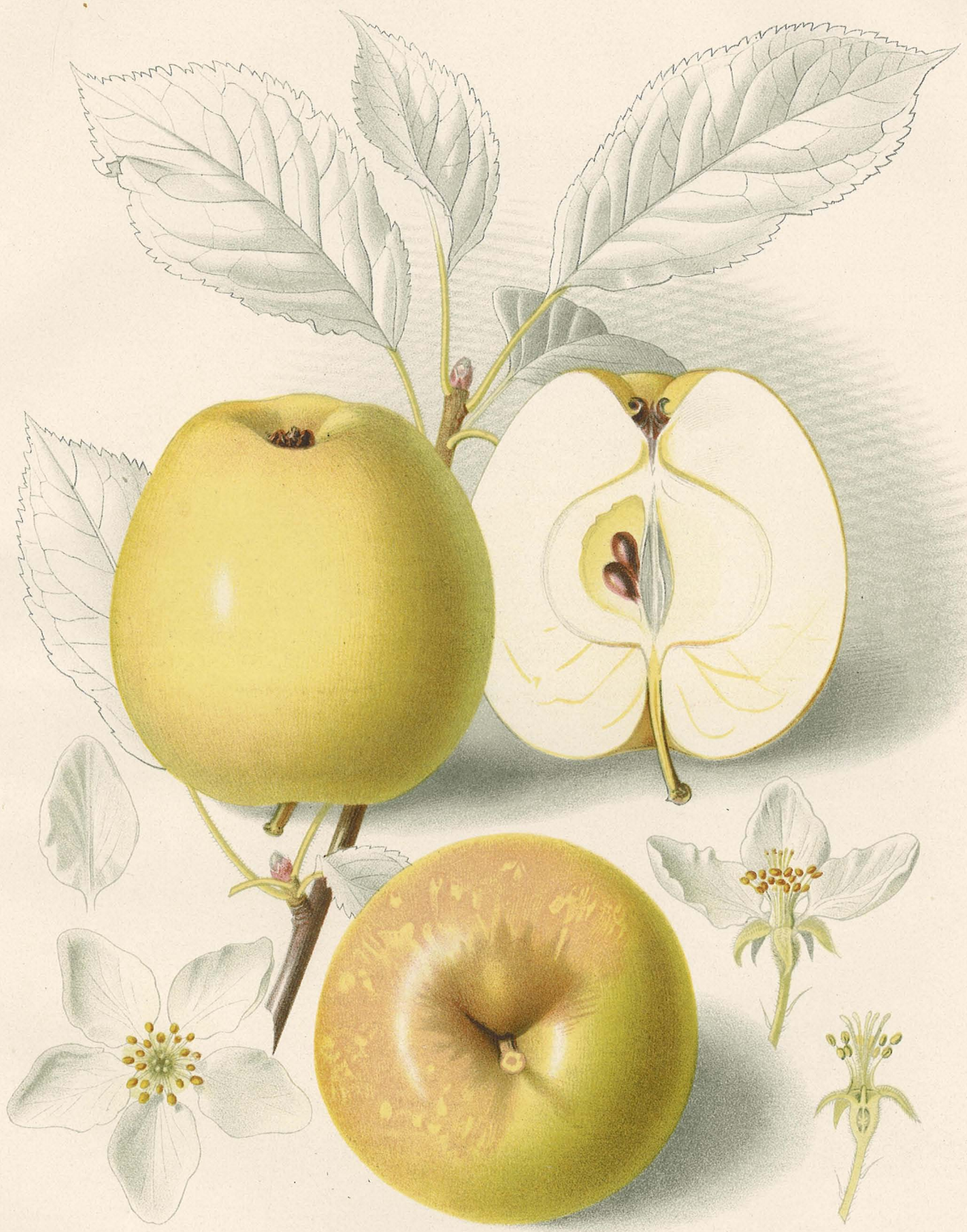
aus dem Garten der königl. ung. landwirthschaftlichen Akademie
zu
Ungarisch Altenburg.

Lith. Anst. v. Th. Bannwarth, Wien, VII. Bez.

Königlicher Kurzstiel.

Frucht aus dem Muller-Obstgarten von A. C. Rosenthal,
k.u.k.Hof-Kunstgärtner u. Baumschulen-Besitzer in Albern.

Post Kaiser-Ebersdorf.



Weisser Rosmarin.

Chromolith. u. Druck v. Th. Bannwarth, Wien.

Virgouleuse.

Chromolith. u. Druck v. Th. Bannwarth, Wien.

Rother Rosmarin.

Chromolith. u. Druck v. Th. Bannwarth, Wien.

Spina Carpi.

Chromolith. u. Druck v. Th. Bannwarth, Wien.